Saxonia Franciscana

Beiträge zur Geschichte der Sächsischen Franziskanerprovinz

Herausgegeben im Auftrag der Sächsischen Franziskanerprovinz vom Heiligen Kreuz von Dieter Berg

Band 8

Eva Schlotheuber

Die Franziskaner in Göttingen

Die Geschichte des Klosters und seiner Bibliothek



Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Schlotheuber, Eva:

Die Franziskaner in Göttingen : Die Geschichte des Klosters und seiner Bibliothek / von Eva Schlotheuber. — Werl : Dietrich-

Coelde-Verl., 1996

(Saxonia Franciscana; Bd. 8)

ISBN 3-87163-222-8

NE: Berg, Dieter [Hrsg.]; GT

978 m

s 345

OUSSELDORF THE G2014/350

© 1996 Dietrich-Coelde-Verlag, 59442 Werl

Satz: Institut für franziskanische Geschichte, 48147 Münster

Herstellung: SCIO, 76855 Annweiler

Printed in Germany

Inhalt

Inha	alt	V
Saxo	onia Franciscana	VII
Vor	wort	IX
Einl	eitung	1.0
1	Die Geschichte des Göttinger Franziskanerklosters bis zur Reformation	5
1.1	Die Gründung des Klosters	5
1.2	Das Patrozinium	9
1.3	Nachrichten zur Geschichte des Franziskanerklosters aus dem 14. und 15. Jahr-	
1.4	hundertZusammenfassung	10
	Marie - Alabama and Alabama (Alabama and Alabama) (Alabama and Alabama	29
2	Die Bettelordensklöster in der Reformation	33
2.1	Das Schicksal der Franziskaner und der Dominikaner in Göttingen bis 1533	33
2.2	Zusammenfassung	62
		-
3	Die bauliche Situation des Franziskanerklosters und die Entstehung der Inventare	65
3.1	Eine kunsthistorische Beschreibung der Barfüßerkirche	65
3.2	Die Auflösung des Franziskanerklosters - die Klosterräume im Spiegel	
	der Inventare	67
3.3	Zusammenfassung	80
4	Dia Partitution das Engariska authoritania D. 10: 1:11	
	Die Restitution des Franziskanerklosters im Dreißigjährigen Krieg und das weitere Schicksal seiner Bibliothek	02
4.1	Zusammenfassung	83
7.1	ort Mark themenversionals Arbeiten von Massaus beroden Wissenschaftlern und W	98
5	Die Bibliotheken der Franziskaner	101
5.1	Das Verhältnis des Franziskanerordens zu seinen Büchern und die Ein-	101
	richtung von Bibliotheken	101
5.2	Franziskanerbibliotheken im Vergleich: Göttingen, Braunschweig und Grünberg	116
5.3	Franziskanerbibliotheken: ein Ausdruck der Bildungskonzeption des Ordens	128
5.4	Zusammenfassung	132

Inhalt

6	Die Edition des Bibliotheksinventars	137
6.1	Die Handschriftenbeschreibung	137
6.2	Zur Edition	138
6.3	Das Bibliotheksinventar	138
7	Zusammenfassung	185
8	Anhang (Urkunde 1371August 5.)	189
9	Quellen- und Literaturverzeichnis	191
9.1	Abkürzungsverzeichnis	191
9.2	Ungedruckte Quellen	193
9.3	Gedruckten Quellen	195
9.4	Literatur	199
Regis	ster der klassischen und mittelalterlichen Autoren und Titel	219
Orts-	und Namensregister	231
Abbii	ldungen	242

Saxonia Franciscana

Die Publikationsreihe "Saxonia Franciscana" wird herausgegeben vom "Institut für franziskanische Geschichte (Saxonia)" in Münster, das getragen wird von der Sächsischen Franziskaner-provinz vom Hl. Kreuz.

Den Zielsetzungen des Instituts entsprechend sollen in dieser Reihe Studien erscheinen, die sich entweder mit Grundproblemen allgemeiner franziskanischer Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Franziskanerprovinzen oder mit der speziellen Erforschung der Historie der Sächsischen Franziskanerprovinz sowie ihrer Niederlassungen von der Gründung im 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart beschäftigen.

Bezüglich der Studien zur Geschichte der Sächsischen Provinz sollen somit vorrangig die Räume des vereinten Deutschland nördlich der Mainlinie Beachtung finden, d. h. außer den neuen Bundesländern vor allem Westfalen, Niedersachsen, Bremen/Hamburg, Schleswig-Holstein; hinzu kommen die Territorien der "alten Saxonia", die sich heute in Tschechien und dem Baltikum sowie in Polen befinden.

Die Hauptthemenbereiche der Publikationsreihe entsprechen den Forschungsschwerpunkten des Instituts.

Diese betreffen u. a.

- alle Problembereiche franziskanischen Ordenslebens in der Sächsischen Franziskanerprovinz bis zur Gegenwart
- die Bedeutung der Provinz in der Geschichte des Gesamtordens
- die Leistungen der Franziskaner f\u00fcr das religi\u00f6se und kulturelle Leben in den erw\u00e4hnten geopolitischen R\u00e4umen
- sozial- und personengeschichtliche Fragen zur Provinz- bzw. Konventshistorie unter Berücksichtigung relevanter landes- und regionalgeschichtlicher Probleme
- Fragen der franziskanischen Spiritualität
- die Bedeutung des Franziskanerordens und der Sächsischen Provinz im Vergleich zu anderen kirchlichen Gemeinschaften.

Aufnahme in die Publikationsreihe finden nicht nur Studien von Angehörigen des Institutes, sondern auch themenverwandte Arbeiten von institutsfremden Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen.

MÜNSTER

DIETER BERG

Canonia Fradelicania de la compania del compania de la compania de la compania del compania de la compania del compania de la compania de la compania del compania de la compania de la compania de la compania de la compania del compania del

6.1 Link Sandskarther bearings and 5.2 for Edition

or the property of morest, more nothing are

te Publikationsteine "Sazonis Princrecane" wird berenspruchen von "Institut für franziskan! Itt Geschiefus (Sanonis)" in Mürster, das gestegen und von der Beheischen Geschiekenelsenen ochte vers 18. Kreux

The consequence of the control of th

Die Hamperbereiten der Pulifikunguszeite ansgrachen den Perschungssenungnankten des Haltiges

Diese Scheffen e-

ally Problemberrythe franklykanischen Ordensiebenk in der Sachstschen Franklymerprovink his zur Gegenwart

tic Bodeutung der Provins in der Geschiedung des Geschrichtens

die Leistungen der Frenzeisister für das religiöse und kulturelle Leben in den erwähnen Recopolitischen Reumen.

sozial- und personengerchichtliche France um Provinse bere, teanvenähltstorie unter Berlicksichtigung relet ander lander und regionalgeschiebtlicher Problems

die Besentung des Franciskangrordens und der Sach

400 including (its franciskancrordins and der Sachalachen Bosion im Vergleich zu anderen forchlichen Genteinschaften.

Authathea to die Publikationsreihe finden nicht nur Studien von Angehöreen des Institutes sondern auch themenverwandte Arbeiten von institutsfirenden Wissenschaftlem und Wissenschaftlemen schaftlechnen

Einleitung

Als die hohe und schmale Kirche des Barfüßerklosters und ein Teil der Konventsgebäude im Jahr 1820 abgerissen und der ehemalige Klostergrund in einen öffentlichen Platz, den Wilhelmsplatz, verwandelt wurde, geriet die einstige Präsenz des Franziskanerordens in der Stadt vollends in Vergessenheit. Zu unrecht überging die Stadtgeschichte die Göttinger Minderbrüder als ein vorübergehendes Phänomen: Im mittelalterlichen Göttingen schienen sie aufgrund der schlechten Quellenlage nur schwer faßbar zu sein und später fast ohne Bedeutung für das weitere Schicksal einer weitgehend lutherisch geprägten Stadt.

Am Anfang der vorliegenden Arbeit stand ein um 1530 bei der Auflösung des Klosters aufgenommenes Bibliotheksinventar der Göttinger Franziskaner, welches zeigte, daß das Barfüßerkloster eine nicht unbedeutende Bibliothek in seinen Räumen beherbergt hatte. Das bestätigt auch der Chronist Lubecus, der in seinen Göttinger Annalen berichtet: "[...]; ire librarey [der Dominikaner und der Franziskaner] ist vorstolen und vornohmen, dan man jo in beiden clostern feine librarey und bibliotheken gehabt, dar man itzo sehr weinig von hadt".¹ Bei näherer Betrachtung erwies sich das Kloster als von der Stadtgeschichte so vernachläßigt,² daß nicht einmal mehr die Ausdehnung der Barfüßerkirche auf dem heutigen Wilhelmsplatz und die Lage der Klostergebäude bekannt waren, obwohl die Kirche des Klosters erst in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts abgerissen worden war.³ Die geringe Aufmerksamkeit, die dem Kloster in den letzten Jahrzehnten zuteil wurde, ist auch auf die schwierige Quellenlage zurückzuführen. Außer den wenigen vom Göttinger Rat ausgestellten Urkunden, die das Franziskanerkloster betreffen,⁴ können vor allem die chronikalischen Nachrichten etwas zur Geschichte des Klosters beitragen.⁵ Die Glaubwürdigkeit insbesondere der beiden Göttinger Chronisten Lu-

VOGELSANG, Franciscus Lubecus 29.

SAATHOFF konnte die Geschichte des Franziskanerklosters in seiner Göttinger Kirchengeschichte auf knapp einer Seite unterbringen; vgl. ebd. 27f.; VOGELSANG, Stadt 33f., 92ff., geht nur punktuell auf das Barfüßerkloster ein. Die neue Göttinger Stadtgeschichte widmet der Gründung des Klosters und der Geschichte der Göttinger Franziskaner ebenfalls nur einen Absatz (vgl. VOGELSANG, Kirche 470) und der Einführung der Reform zwei Seiten (484ff.).

Vgl. BEER, Paulinerkloster 85: "Die bauliche Situation des ehemaligen Barfüßer- oder Franziskanerklosters am Wilhelmsplatz ist noch weitgehend ungeklärt." FAHLBUSCH, Straßennamen, konnte anhand des Plans V c I 2 aus dem Göttinger Stadtarchiv nur die Ausmaße der an die Barfüßerstraße angrenzenden Seite der Kirche publizieren. In den Jahren 1989-90 bemühte sich der damalige Stadtarchäologe Sven Schütte, die Lage der ehemaligen Gebäude auf dem heutigen Wilhelmsplatz zu klären. Da er die Göttinger Stadtarchäologie jedoch bald darauf verließ, konnte er seine Forschungen nicht beenden.

Das Archiv des Göttinger Franziskanerklosters ist verlorengegangen, so daß nur noch auf die vom Rat ausgestellten und deshalb im Göttinger Stadtarchiv überlieferten Urkunden zurückgegriffen werden kann.

Die Werke der Göttinger Chronisten liegen im großen und ganzen nur handschriftlich vor: Die Braunschweigisch-Lüneburgisch- und Göttingische Chronicka des Johannes Letzner (1531-1613) und die Geschichte und Beschreibung der Stadt Göttingen von Adolph Conrad Franz Spangenberg (1807-1808) sind ungedruckt; von den beiden umfangreichen Chroniken des Franciscus Lubecus (1533-1595) wurde 1867 aus der Braunschweigisch-Lüneburgischen Chronik der Bericht über das Universitätsleben in Wittenberg veröffentlicht; vgl. SCHMIDT, Notizen 112-121; CROME gab 1921 in seinen Miniaturen kleine, aber nicht zusammenhängende Ausschnitte aus den Cronica et Annales der Stadt Göttingen und der Braunschweigisch-Lüneburgischen Chronik heraus, und VOLZ edierte 1967 den Abschnitt über die Einführung der Reformation in Göttingen aus der Braunschweigisch-

Einleitung

becus und Letzner wurde jedoch häufig angezweifelt und immer wieder diskutiert, ohne daß eine umfassende und sichere Einschätzung ihrer Nachrichten insgesamt möglich zu sein schien.⁶ Ihren etwas zweifelhaften Ruf verdankten sie in erster Linie der unkritischen Behandlung ihrer Vorlagen, da sie nicht nur Glaubhaftes und Unglaubhaftes miteinander verwoben, sondern die Leser auch bei sich inhaltlich direkt widersprechenden Nachrichten ohne Kommentar sich selbst überließen. Da die Quellen der Chronisten zum großen Teil nicht bekannt oder nicht überliefert sind,⁷ können die Nachrichten nur im Einzelfall in Verbindung mit anderen Ouellen beurteilt werden.⁸ Für die Reformationszeit eignen sich dafür besonders die bei der Auflösung des Franziskanerklosters erstellten Ratsinventare. Dieser bislang fast vollständig unbeachtete Quellenkomplex vermag nicht nur dazu beizutragen, die Berichte der Chronisten über die Säkularisation der Bettelordensklöster besser einzuschätzen und zu ergänzen, sondern sie geben uns auch die Möglichkeit, einen konkreten Einblick in die Auflösung eines Klosterhaushalts und in die vom Rat vorgenommene Umstrukturierung der kirchlichen Verhältnisse nach der Einführung der Reformation zu gewinnen.⁹ Die städtischen Quellen können weiter durch die ordensinterne Überlieferung ergänzt werden. Die grundlegenden Studien zu den einzelnen Konventen des südniedersächsischen und nordhessischen Raums von franziskanischer Seite haben den Göttinger Konvent zwar mit berücksichtigt, 10 der Wechsel der franziskanischen Provinzzugehörigkeit des Göttinger Konvents verhinderte jedoch eine intensive Beschäftigung mit dem Göttinger Kloster, 11 da sich diese Arbeiten an den franziskanischen Provinzgrenzen orientierten. Infolgedessen waren auch Quellen der ordensinternen Überlieferung unbeachtet geblieben. Eine Aufarbeitung vor allem der frühen Geschichte des Göttinger Franziskanerkonvents

Lüneburgischen Chronik des Lubecus, Seit Ende des Jahres 1994 liegen die Göttinger Annalen des Lubecus, ediert von VOGELSANG, im Druck vor.

⁶ Zu Lubecus vgl. CROME, Miniaturen 1ff. VOLZ, Franz Lubecus 7-12, kommt für den Bericht des Lubecus über die Einführung der Reformation in Göttingen zu dem Schluß, daß dessen Angaben sehr zuverlässig sind. Vgl. auch ARNOLD, Inschriften 20f. Zu Johannes Letzner vgl. KLINGE, Johannes Letzner 36-96.

Lubecus und Letzner haben sich offenbar teilweise auf die gleiche Vorlage bezogen, insgesamt ist Lubecus jedoch ausführlicher als der nur zwei Jahre ältere Johannes Letzner und scheint sich auf eine reichere Quellengrundlage gestützt zu haben; vgl. VOLZ, Franz Lubecus 11f. Die in den Jahren 1734-1738 verfaßte "Zeit- und Geschichtbeschreibung der Stadt Göttingen" bezieht sich sowohl auf Lubecus als auch auf Letzner, zog aber auch noch andere, uns nicht bekannte Quellen heran; vgl. ARNOLD, Inschriften 22f. Zur "Geschichte und Beschreibung der Stadt Göttingen" von Adolph Conrad Franz Spangenberg, die sich heute im Städtischen Museum Göttingen befindet, vgl. ARNOLD, Inschriften 23f.

Obgleich ihnen eine kritische Durchdringung ihrer unterschiedlichen Quellen nicht gelingen konnte, haben sich beide mit Sorgfalt um Akten und Urkunden bemüht; zu diesem Urteil kommen übereinstimmend auch VOLZ, Lubecus 12 und ARNOLD, Inschriften 21.

Die Einführung der Reformation in Göttingen, das Entstehen und die Konsolidierung lutherisch gesinnter Kreise der Bürgerschaft und die Durchsetzung ihrer religiösen und politischen Forderungen wurden von theologischer Seite zuletzt von MOELLER, Reformation und Kirche 196-212, behandelt; vgl. auch MÖRKE, Rat; vgl. auch VOLZ, Reformation 49-71. Das Schicksal der Bettelordensklöster blieb weitgehend unberücksichtigt; zur Auflösung des Göttinger Dominikanerklosters vgl. die beiden unveröffentlichten Arbeiten im Göttinger Stadtarchiv von OVERHOFF, Beitrag 67f. und KURRAT, Dominikanerkloster 55ff.

Vgl. LEMMENS, Franziskanerklöster 7 und SCHLAGER, Beiträge 61f.

Nach der Annahme der Reform 1462, der sogenannten Observanz, wurde der Göttinger Konvent aus dem kölnischen Provinzverband und der hessischen Kustodie, zu denen er innerhalb der ordensinternen Organisation seit der Gründung gehört hatte, herausgenommen und den sächsischen Franziskanerobservanten unterstellt.

erschwert zusätzlich ein gewisses Desinteresse der franziskanischen Zeitgenossen an ihrer eigenen Geschichte. 12

Die vorliegende Arbeit über das Göttinger Franziskanerkloster geht von drei Ansatzpunkten aus: Zunächst will sie die Geschichte des Klosters darstellen, soweit sie sich anhand der Quellen und chronikalischen Aufzeichnungen verfolgen läßt. Die Geschichte des Göttinger Konvents hatte jedoch nach dem Verständnis des Ordens mit der Vertreibung der Brüder aus Göttingen nach der Reformation noch keineswegs ein Ende gefunden, und der Besitzanspruch des Ordens auf das Kloster und die ehemaligen Klostergüter war nicht erloschen. Deshalb konnte der fast als dramatisch zu bezeichnende Versuch einer Restitution des Klosters im Dreißigjährigen Krieg nicht unberücksichtigt bleiben, zumal die Wiederbelebung des Konvents im Schutz der kaiserlichen Truppen auch das weitere Schicksal der Bibliothek des Konvents erhellt.

Zum anderen ergibt sich die Frage nach dem Kloster als Lebensbereich der Barfüßerbrüder, nach den Klosterräumlichkeiten und der unmittelbaren Umgebung der Franziskaner im Spätmittelalter, wobei ihr eigener Anspruch, ein Leben in Armut zu führen, zumindest während der Reformationszeit von einem Großteil der städtischen Bevölkerung nicht geteilt werden konnte.

Nicht zuletzt gehörte zum unmittelbaren Lebensbereich der Franziskaner auch ihre Bibliothek. Buzas beurteilt die Bibliotheken der deutschen Franziskaner als weitgehend unbedeutend, sogar in bezug auf ihren Bändereichtum, ¹³ räumt aber ein, daß "der schlechte Überlieferungszustand und das Fehlen eingehender Untersuchungen noch kein endgültiges Urteil über Umfang und Inhalt dieser Bibliotheken zulassen". ¹⁴ Die Edition des Bibliotheksinventars der Göttinger Franziskaner kann dazu beitragen, diese Lücke in der Kenntnis über Größe und konkrete Zusammensetzung der franziskanischen Bibliotheken zu schließen. Ein Vergleich der Göttinger Bibliothek mit Bibliotheksinventaren weiterer Franziskanerklöster dieser Zeit kann, in Zusammenhang mit einer Auswertung der Ordensstatuten über den Umgang des Franziskanerordens mit seinen Büchern, den Blick auf die Bibliotheken der Franziskaner schärfen, und die Bibliotheken vermögen – vielleicht – dem endgültigen Urteil der Unbedeutendheit zu entkommen.

BERG, Studien 151, konstatiert in seinem Aufsatz über die Historiographie der Franziskaner im flämischen und norddeutschen Raum: "Auffällig hierbei ist zuerst der völlige Verzicht der Angehörigen der kölnischen Provinz auf jegliche Reflexion auf die Historie ihrer Ordensgemeinschaft oder der Frühgeschichte ihrer eigenen Provinz".

BUZAS, Bibliotheksgeschichte 70f.

¹⁴ Ebd. 71

Embelsine3

Die Geschichte des Göttinger Franziskanerklosters bis zur Reformation

1.1 Die Gründung des Klosters

"Im 1268 jare, nach dem und alse sich dei herzogen zu Brunswig fruntlich ire lande gedeilet, auch herzog Albrecht auß und van seiner gefengniß erloseth, des kriges fast mude und uberdrussig, gedacht er, wie er sich mochte zu sache und zufriden geben, im stillen leben und er Godt muchte dienen, darum seinem vater, so im hern entslaffen, und seiner seelen zu den ehren und weil er auch selbst nhunmeer alt und auf der gruben ginge, war er willens, ein closter zu bawen, darmit, weil in der stat Brunswig ein Franciscanerkloster, so wollt er auch in dißer stat Gottingen auch eines haben. Gab demnach diser herzog Albrecht nach und vorgonstigt den Fratribus Minoribus odder den Poenitentibus in der Roden Straten eins zu bawen, sonderlich und dieweil ime die stat und land zu Gottingen zugfallen, ahn welchem closter sie uber die 40 jarlang gebawet und zusammengebetellt. Alle fursten, grafen, freihern, ritter und edlen haben zu bawung und anrichtung dises gotshauses gegeben, als die herzoge zu Brunswig und Lunenborg, die hern zu Sassen Lawenborh, dei zu Anhalt, dei Misenschen, Dorrinschen, Hessischen, die grafen zu Eberstein, Plesse, Homborch, dei junkern van Hardenberg, Rostorf, Kestlingrode, Vslar, Hanstein, Adeleifessen, die von Glake".

Diesen Bericht gibt Lubecus über die Gründung des Göttinger Franziskanerklosters. Dem Inhalt und der Form nach könnte es sich bei seiner Quelle um eine Urkunde oder die Zusammenfassung einer Urkunde gehandelt haben. Wenn diese Vermutung zutrifft, liegt hier ein Zeugnis von hoher Glaubwürdigkeit vor. Über die Gründung des Konvents ist keine Urkunde überliefert, und die Angaben der Quellen hinsichtlich der Gründungszeit des Klosters sind widersprüchlich. Der Bericht des Lubecus deutet darauf hin, daß die Anfänge des Konvents² in die Regierungszeit Albrechts I. (1252-1279) zurückreichen.

Im Jahre 1533 schrieben die Göttinger Franziskaner einen Brief an den Rat der Stadt, in dem sie mitteilten, daß der Konvent nicht gewillt sei, auseinanderzugehen, da "wy armen brodere unde unße vorvedere byna 2 ½ hundert jaren syn dorch unße gnedigen heren van Brunßwick myt vorwillinge geistliker unde weltliker overicheit alße pewestliker hillicheit unde keyserlicher majestat in christliker wiße ingeforet". Wenn sie ihren eigenen Angaben zufolge seit etwa

StdA Gött., AB III, 1 Lubecus, Annales, fol. 47^r-47^v (eingelegter Zettel, Vorder- und Rückseite vertauscht). Vgl. VOGELSANG, Franciscus Lubecus 91f.

Die Erbteilung unter den Söhnen Ottos des Kindes (1235-1252), den Herzögen Albrecht I. (1252-1279) und Johann I. (gest. 1277) fiel in die Jahre 1267-69; Herzog Albrecht I. erhielt Braunschweig, Wolfenbüttel, Gifhorn, die Vogtei über Helmstedt, das Eichsfeld, das Gebiet vor dem Harz (Grubenhagen), das Land zwischen Deister und Leine (Calenberg) und Göttingen. Vgl. PISCHKE, Landesteilungen 35-43.

Zum Verhältnis des Adels zum Göttinger Franziskanerkonvent, vgl. MINDERMANN, Adel 180-202.

Die loca conventualia, die sogenannten Konvente, mußten mindestens dreizehn Brüder zählen; vgl. BIHL, Statuta 1260, 295 (20). Bei einer geringeren Mitgliederzahl wurden sie als loca non conventualia bezeichnet und nicht von einem Guardian, dem Oberen eines Konvents, sondern von einem Präses oder Vikar geleitet; vgl. IRIARTE, Franziskusorden 85.

³ UB Göttingen 3, Nr. 706, 367 (1533 Juli 13).

zweieinhalb Jahrhunderten in der Stadt waren, führt uns das als Gründungszeit des Konvents in die achtziger Jahre des 13. Jahrhunderts, also in die Regierungszeit Herzog Albrechts II. (1279-1318), der zunächst in Göttingen residierte und um den Ausbau der Stadt sehr bemüht war. Unabhängig von der Frage, welcher der beiden braunschweigischen Herzöge (Albrecht I. oder Albrecht II.) als Gründer in Betracht kommt, wird deutlich, daß es herzoglicher Grund und Boden war, auf dem das Kloster errichtet wurde. Das bestätigt auch ein weiterer Brief der Franziskaner, den diese ebenfalls im Laufe der Auseinandersetzungen um die Räumung des Klosters als Argument gegen die Eingriffe des Rats aufsetzten: "Int erste, dat dat kloster von deme forstedome von Brunswick unde Luneboerch fry unde ane alle unwonlicke upgelechte blicht mochte erhaven syn [...]; orsake so dat kloster is up eyner fryen stede deß forstendomes gelegen". MINDERMANN vermutet in diesem Areal einen Teil des vorher unbebauten Bündelandes, das die Welfen als ursprüngliches Herrenland von ihrem in der Leineniederung gelegenen Herrenhof aus bewirtschafteten.

Lubecus kommt noch in einem anderen Zusammenhang auf die Gründung des Franziskaner-klosters zu sprechen. Er erwähnt es auch im Zuge seiner Beschreibung der Fehde zwischen Herzog Albrecht I. und den Grafen von Everstein im Jahre 1256: "Es haben hernach auch diese grafen [die Grafen von Everstein] an das newe closter, so man in der stad Gottingen zu bauwen angefangen, auch ire guter geben; das war aber das Franciscaner- odder Barfoetencloster, als der grafe zu Eberstein wapen im chore hengent noch furhanden ist". Und zum Jahre 1306 konstatiert er die Fertigstellung: "In diesem 1306. jare ist diß Barfussencloster schon alle ferdig, dan sie einen brief haben, darinnen die 3 regula domini Francisci [...]". Als Motiv Herzog Albrechts I. für die Gründung eines Franziskanerklosters gibt Lubecus an, daß Göttingen der Stadt Braunschweig nicht nachstehen solle. Auch die Sorge um sein Seelenheil, die häufig als Motiv für die Gründung einer geistlichen Einrichtung in Urkunden genannt wird, habe angesichts seines bewegten Lebens und seines fortgeschrittenen Alters eine Rolle gespielt, und er habe deshalb den Grund und Boden für das Kloster bereitgestellt. An der Errichtung der Konventsgebäude hatte aber auch der umliegende Adel großen Anteil, insbesondere die Grafen von Everstein. Nach einer Bauzeit von 40 Jahren sind die Gebäude, Lubecus zufolge, im Jahr 1306

In den meisten Städten kann eine bürgerliche Herkunft oder Vermittlung der Grundstücke für die Klostergebäude der Bettelorden belegt werden. Vgl. HECKER, Bettelorden 67f. HECKER, ebd. 69, nennt aber auch einige Beispiele für bischöfliche oder adelige Förderung beim Erwerb von Grund und Boden für die Klöster. Vor allem in Mecklenburg unterstützte in den meisten Fällen der Adel die Gründungen der Bettelordensklöster und nutzte sie vielfach als Grablege, vgl. ULPTS, Bettelorden (passim).

UB Göttingen 3, Nr. 699, 359f. (1533 Juni 9). Diese Tatsache führten sie, laut Lubecus, auch als Argument gegen die Inventarisierung ihres Kirchenschatzes durch den Rat an; vgl. StdA Gött., AB III, 2b Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 330.

MINDERMANN, Adel 182. Hierzu paßt, daß der Rat 1469, als er die Wachpflicht auch auf die nichtgeistlichen Bewohner ausdehnte, die Dominikaner und den Walkenrieder Hof, nicht aber die Franziskaner erwähnt; ROPP, Statuten 362.

StdA Gött., AB III, 1 Lubecus, Annales, fol.45^r. Vgl. VOGELSANG, Franciscus Lubecus 88.

StdA Gött., AB III, 1 Lubecus, Annales, fol. 53^r (eingelegter Zettel). Zur Franziskanerregel vgl. unten 10 Anm. 41. Vgl. VOGELSANG, Franciscus Lubecus 101.

⁹ HECKER, Bettelorden 71, verweist darauf, daß in der Stadt residierende Adelige und Adelige aus dem Umland beim Bau der Klostergebäude häufig als Förderer der Bettelorden auftraten.

vollendet gewesen, und noch im selben Jahr, am 31. Oktober, wurde der Sohn Herzog Albrechts II., Bruno, im Chor der Kirche begraben.¹⁰

Weitere Nachrichten über die Gründung des Göttinger Konvents lassen sich aus der ordensinternen Überlieferung zusammentragen. In den Annalen des Franziskanerpaters Bürvenich, die in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts verfaßt wurden, 11 findet sich zu dem Jahr 1246 die Bemerkung: "Conventus Gottingensis in custodia Hassiae inchoatus est". 12 Dieses frühe Gründungsjahr ist in der Literatur bis jetzt übergangen oder als unglaubwürdig verworfen worden. 13 Man nahm im allgemeinen an, daß das Franziskanerkloster um die Wende zum 14. Jahrhundert, nur wenig früher als das Dominikanerkloster, durch Herzog Albrecht II. gegründet wurde. Die Frage nach der Glaubwürdigkeit der Quellen, auf die sich Bürvenich stützt, führt uns zu einer weiteren Erwähnung des Göttinger Konvents in seinen Annalen, bei der im Zusammenhang mit der Gegenreformation anläßlich eines Streits zwischen Observanten und Konventualen um den Göttinger Konvent auch das Gründungsjahr nochmals wiederholt wird. 14 Die Auseinandersetzungen in den Jahren 1628-1630, die erst durch die Vermittlung eines päpstlichen Legaten beigelegt werden konnten,15 hat Bürvenich vielleicht sogar als Augenzeuge miterlebt. Der Streit führte dazu, daß alle Dokumente und Angaben zum Göttinger Konvent zusammengetragen wurden, die den Franziskanern zu diesem Zeitpunkt noch zugänglich waren. 16 Bürvenich stützt sich hier also auf die zu diesem Zeitpunkt noch vorhandene ordensinterne Überlieferung.

Das frühe Gründungsdatum in Bürvenichs Annalen kann demnach nicht einfach von der Hand gewiesen werden. Der Göttinger Konvent gehörte bis 1462, bis zur Annahme der Observanz, ¹⁷ zur hessischen Franziskanerkustodie und zur kölnischen Franziskanerprovinz. Die Gründungen der hessischen Klöster, wie derjenigen in Marburg, Fritzlar, Fulda, Grünberg und Hofgeismar, waren alle um die Mitte des 13. Jahrhunderts abgeschlossen. ¹⁸ Es liegt nahe, daß die Franzis-

StdA Gött., AB III, 1 Lubecus, Annales, fol. 53^r. Vgl. VOGELSANG, Franciscus Lubecus 100. Hier ist fälschlicherweise das Jahr 1303 angegeben, was vermutlich auf einem Lesefehler des Grabsteins beruht; vgl. ARNOLD, Inschriften Nr. 21, 57f. Nach Univ. Bibl. Gött., Cod. Ms. 2° Histor. 287, Letzner Bl. 11, war es der erste Sohn Albrechts II., der im Alter von sechs Wochen starb. Letzner hält Bruno jedoch fälschlicherweise für einen Sohn der Herzogin Elisabeth (gest. 1390), die ebenfalls in der Barfüßerkirche begraben wurde; vgl. die Beschreibung des Grabes durch BLUMENBACH, Nachricht 325. Ob er ursprünglich im Chor der Kirche seine letzte Ruhe gefunden hatte, ist nicht sicher, da eine Umbettung nicht auszuschließen ist. Vgl. unten 27 Anm. 170.

Univ. Bibl. Düsseldorf, Bint. (2°) Ms 2a und 2b, Bürvenich, Annales. Vgl. FREED, Friars 194.

Univ. Bibl. Düsseldorf, Bint. (2°), Bürvenich, Annales (A) fol. 10°; (B) fol. 32. Diese Angabe hat TEMPEL in seinem Compendium Annalium Ordinis Minorum S. Francisci (StA Münster, I, 258, fol. 17) übernommen.

Vgl. VOGELSANG, Kirche 470; LEMMENS, Franziskanerklöster 7; STREICH, Klöster 64; vgl. SAATHOFF, Kirchengeschichte 27.

Univ. Bibl. Düsseldorf, Bint. (2°) Ms 2a Bürvenich, Annales, fol. 349: "[...] conventus olim ad custodiam Hassiae spectaverat; erat autem Göttinga civitas [Handschrift: civis] imperialis [...], alias Moguntinae archidioecesi in spiritualibus subiecta, in qua anno 1246 minoriticus conventus fundatus fuerat". Zu Göttingen als Reichsstadt vgl. ULRICH, Reichsstandschaft 163-173.

Petrus Aloisius Carafa, Bischof von Tricarico 1624-1655; vgl. unten 14 Anm. 67.

Das Archiv des Göttinger Konvents wurde vom Rat der Stadt vermutlich schon vor der Auflösung des Klosters 1533 entwendet. Vgl. unten 60.

¹⁷ Vgl. unten 18-24.

¹⁸ Vgl. BATTES, Vordringen 309f.

kaner um diese Zeit auch nach Göttingen gekommen sind. Auch die Bauform der Göttinger Franziskanerkirche, die den Typus einer einfachen Saalkirche verkörperte, ¹⁹ spricht für eine Gründung des Klosters um die Mitte des 13. Jahrhunderts. Nur die frühen Franziskanerbauten waren Säle, die nach PIEPER alle durchweg vor 1250 datiert werden können. ²⁰ Ein Grund dafür, daß keine Nachrichten über die Göttinger Franziskaner im 13. Jahrhundert überliefert sind, ist sicherlich der Verlust des Archivs in der Reformationszeit, ²¹ aber die Konsolidierung des Franziskanerklosters hat wohl auch in Göttingen einige Zeit in Anspruch genommen, wie es in anderen Städten häufig der Fall war, ²² und so wird es Jahre gedauert haben, bis sie in der Stadt Fuß fassen und mit dem Bau der Konventsgebäude beginnen konnten. ²³

Zusammengenommen ergeben diese unterschiedlichen Nachrichten, daß die Franziskaner, wenn auch nicht im Zuge der ersten Gründungswelle unter Johannes Piano de Carpine um 1223, der seine Begleiter auf die Städte Hildesheim, Braunschweig, Goslar, Magdeburg und Halberstadt verteilte, so doch zu einem früheren Zeitpunkt als bisher angenommen nach Göttingen kamen. Die Klostergebäude werden aber wohl erst im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts fertiggestellt und damals wird auch erst der Konvent gegründet worden sein, wie es die Göttinger Brüder selbst in dem schon zitierten Brief aus dem Jahr 1533 an den Rat der Stadt schrieben. An den Angaben des Lubecus über die Mitwirkung des Adels am Bau der Konventsgebäude braucht nicht gezweifelt zu werden. ²⁴ Vermutlich hat Herzog Albrecht II., der in den achtziger Jahren des 13. Jahrhunderts den Ausbau Göttingens betrieb, die Niederlassung der Franziskaner entscheidend gefördert. ²⁵ Er hatte 1294 auch den Dominikanern die Ansiedlung in Göttingen gestattet und sie gegen den Rat und den Klerus der Stadt verteidigt. ²⁶

¹⁹ Vgl. 65, vgl. auch Abbildungsteil.

Vgl. Abbildungsteil. Vgl. PIEPER, Kirchen 198.

Vgl. unten 60.

So erfolgte beispielsweise in Braunschweig die Gründung des Franziskanerklosters in den Jahren 1223-1244, doch der Chor der Kirche konnte erst 1361 geweiht werden; vgl. CAMERER, Bibliothek 10. In Ulm dauerte es nach der Ankunft der Brüder im Jahr 1229 dreißig Jahre bis zur Gründung des Klosters (1259); vgl. HECKER, Bettelorden 50. Vgl. auch SCHMIDT, Bettelorden 33; STÜDELI, Minoritenniederlassungen 30ff.; BERG, Studien 119; LEMMENS, Franziskanerklöster 1-13.

Vgl. MINDERMANN, Adel 493.

²⁴ Vgl. ebd. 180-188.

Vgl. StdA Gött., AB III, 1 Lubecus, Annales, fol. 55^r: "Und dieweil das herzog Albrecht, sein vater, in die stat Gottingen und darfur drierley geistliche ordensleute gestiftet: erstlich das Barfouten- darnach das Paulinercloster, [...] darzu den calant zu s. Jurgen gelegt, uber das den Compter- und Gottsritterhof an die Deutschen hern, auch fur Gottingen an die Nienstat gelegt". Vgl. VOGELSANG, Franciscus Lubecus 103f. Hier muß sich Lubecus auf Herzog Albrecht II. beziehen, da die Klostergründungen der Dominikaner und der Deutschordensritter in dessen Herrschaftszeit fallen. Offensichtlich ist ihm hier der Widerspruch zu dem von ihm selbst genannten Gründungsdatum von 1268 nicht aufgefallen; vgl. oben 6.

²⁶ UB Göttingen 1, Nr. 41, 31 (1294 März 14).

1.2 Das Patrozinium

Das ehemalige Siegel des Göttinger Konvents befindet sich noch heute an einer der im Stadtarchiv überlieferten Urkunden²⁷ und zeigt den geflügelten Markuslöwen mit der Umschrift: Sigillum fratrum minorum in Gotinge. 28 Das hat HENNECKE und STREICH dazu veranlaßt zu vermuten, daß der Konvent wohl dem heiligen Markus geweiht war.²⁹ Legt das Siegel dies nahe, so bestätigt die Urkunde über die Vereinbarung der Predigtzeiten zwischen den Dominikanern und den Franziskanern aus dem Jahre 1308 diese Vermutung nicht. 30 Nach der Urkunde, die zugleich die erste überlieferte des Klosters ist, sollten die Franziskaner außer an den allgemeinen Ordensfesten, am 4. Oktober (hl. Franziskus), am 13. Juni (hl. Antonius), am 12. August (hl. Klara) auch an den speziellen Festtagen des Göttinger Konvents predigen: am 24. Juni (Evang. Johannes), am 15. August (Mariä Himmelfahrt) und am 23. April (hl. Georg). Außerdem wurde den Patres beider Orden erlaubt, daß sie ungehindert predigen durften, wenn sie von den Pfarrern der Stadtkirchen eingeladen wurden, wobei nicht als Hindernis entgegenstand, wem die jeweilige Woche verabredungsgemäß zur Predigt zustand: "Item utrique fratres invitati a plebanis possunt predicare de mane non obstante quorumcumque fuerit septimana". 31 Es fällt auf, daß der heilige Markus in dieser Predigtordnung nicht erwähnt wird. Die in der Urkunde genannten Heiligen finden wir jedoch auch auf dem großen Altarretabel der Barfüßerkirche wieder, das am 20. Mai 1424 auf dem Hochaltar im Chor der Kirche aufgestellt wurde. Es war der größte Altar in einer Göttinger Kirche. 32 Gestiftet haben den Altar Herzog Otto IV., der Einäugige (1394-1435), und elf Adelsfamilien, die in einem Umkreis von etwa 25 km um Göttingen ansässig waren. 33 Der heilige Georg, der "Schirmherr der Ritter"34, nimmt hier parallel zur Stigmatisierung des Ordensgründers Franziskus eine zentrale Stellung ein. 35 Das ist für BEHRENS, der dafür keine Parallelen aus anderen Franziskanerkirchen kennt, überraschend: "Für die Darstellung des Drachenkampfes des heiligen Georg läßt sich dagegen leider keine Erklärung finden".36 Für einige dieser Adelsfamilien kann, wie MINDERMANN ausführt,37 eine Begräbnisstätte ihrer Angehörigen in der Franziskanerkirche in Göttingen nachgewiesen werden. Zudem finden wir unter den Wappen der Stifterfamilien viele wieder, die Lubecus schon für die Gründung anführt: den Herzog von Braunschweig-Lüneburg, die Edelherren von der Plesse, die Familien von Kerstlingerode, von Hardenberg, von Adelepsen, von

UB Göttingen 1, Nr. 95, 78f. (1320 April 14). Bei der Edition des Göttinger Urkundenbuchs war auch an UB Göttingen 1, Nr. 69, 56 (1308 Sept. 3) dieses Siegel noch vorhanden, es ist jedoch heute verschollen.

Vgl. UB Göttingen 1, Tafel 1, Nr. 3.

HENNECKE, Kirchen- und Altarpatrozinien 154; STREICH, Klöster 64.

³⁰ UB Göttingen 1, Nr. 69, 55f. (1308 Sept. 3).

³¹ UB Göttingen 1, Nr. 69, 55 (1308 Sept. 3).

³² Zu dem Barfüßeraltar vgl. unten 17.

³³ Vgl. MINDERMANN, Adel 189f.

³⁴ Vgl. LCI 6, 365-390.

BEHRENS, Barfüßer-Altar 42, nimmt an, daß der Altar der Maria geweiht war.

Ebd. Auch GMELIN weist auf die Darstellung des Drachenkampfes hin. Er spricht von einer "unklaren Beziehung" des heiligen Georg zum Barfüßerkloster; vgl. GMELIN, Kunst 591.

MINDERMANN, Adel 192-197.

Uslar und von Gladebeck. Schon BOOCKMANN hatte vermutet, daß man vielleicht damit rechnen darf, "daß sich diese Familien nicht erst anläßlich der Stiftung des Altarretabels zusammengefunden haben, sondern schon vorher in der Art eines Ritterbundes organisiert gewesen sind, dessen Kirche dann die Franziskanerkirche gewesen wäre". Hier soll nicht die Frage diskutiert werden, ob man tatsächlich schon in dieser frühen Zeit von einem Ritterbund ausgehen kann. Es bleibt jedoch festzuhalten, daß das Interesse des Herzogshauses und des ansässigen Niederadels am Franziskanerkloster auch 150 Jahre nach der Gründung noch deutlich sichtbar wird, und daß sowohl in der Urkunde von 1308 als auch auf der Altartafel der heilige Georg eine zentrale Stellung einnimmt, während der heilige Markus auf beiden Zeugnissen nicht in Erscheinung tritt. Einen weiteren Hinweis auf die "Anwesenheit" des heiligen Georg im Konvent gibt eine im Sachgüterinventar von 1542 erwähnte Truhe, "I grote kasten daruppe s. Jurgen [hl. Georg] stund", die im Zusammenhang mit anderen Gegenständen aus dem ehemaligen Kloster aufgeführt wird. Aus einer weiteren Erwähnung dieser Truhe in den Inventaren geht hervor, daß es sich um eine figurative Darstellung des heiligen Georg gehandelt haben muß.

Auf den ersten Blick weist das Siegel der Göttinger Franziskaner auf den heiligen Markus als Klosterpatron hin, doch hat möglicherweise der heilige Georg durch die Verbindung des Adels zum Franziskanerkloster zunehmend an Bedeutung gewonnen. Ob er ein zweiter Klosterpatron geworden ist oder sogar den heiligen Markus als Patron verdrängt hat, muß letztlich offen bleiben.

1.3 Nachrichten zur Geschichte des Franziskanerklosters aus dem 14. und 15. Jahrhundert

Im Jahre 1306, so berichtet Lubecus, "ist diß Barfussenkloster schon alle ferdig, dan sie einen brief haben, darinnen die 3 regula domini Francisci seu Minoritorum seu 3 regula poenitentiae all und gar comprehendiret, und haben dise regulam der biscopf Heinrich zu Collen allen fratribus geven, und ist der brief und regula Francisci [...] allen monasteriis uberantworten lassen, also auch alhir zu Gottingen im Barfoutencloster die regulam angenommen".⁴¹

Heinrich II. von Virneburg (1244/46-1332)⁴² trat im Frühjahr 1306 sein Amt als Erzbischof von Köln an. Er war von Papst Clemens V. (1305-1314) mit dem Schutz des Minoritenordens

³⁸ BOOCKMANN, Stadt 233.

³⁹ StdA Gött., AA 1 Inventaria (Inventar vom 29. September 1542). Vgl. unten 71f.

⁴⁰ Ebd. (Inventar vom 26. Mai 1538).

StdA Gött., AB III, 1, Lubecus, Annales, fol. 53^r. Vgl. VOGELSANG, Franciscus Lubecus 101; mit der "3 regula domini Francisci" ist hier wohl die dritte Fassung der Franziskanerregel von 1223 (Papstbulle: Solet annuere, 1223 November 29) gemeint, die die gültige geblieben ist.

⁴² Zu Erzbischof Heinrich von Köln vgl. SENG, Heinrich II.

in der Kölner Franziskanerprovinz beauftragt worden, und so bezeichnete er sich in einer Urkunde von 1315 als "conservator privilegiorum fratrum ordinis fratrum minorum provincie Colonie". Für eine besondere Regelübereignung in Form einer Urkunde Erzbischof Heinrichs II. an die Göttinger Franziskaner lassen sich keine weiteren Belege finden, doch scheint sich Lubecus hier auf eine konkrete Vorlage zu beziehen, möglicherweise lag ihm eine Abschrift dieser Urkunde vor. Denkbar wäre eine solche Regelübereignung etwa zum Zeitpunkt der Weihe des Klosters, die am Sonntag Trinitatis gefeiert wurde. Eine Anwesenheit Erzbischof Heinrichs in Göttingen ist für das Frühjahr 1306 jedoch nicht anzunehmen, da er zu diesem Zeitpunkt gerade erst Einzug in seine Diözese hielt. Die Kirchweihe hatte aber wahrscheinlich bis zum Herbst 1306 stattgefunden, denn am 31. Oktober dieses Jahres wurde Herzog Bruno in der Kirche begraben.

Der Zeitpunkt des Weihefestes der Franziskaner, der Tag vor Trinitatis und die ganze Trinitatisoktav hindurch, sollte jedoch noch Anlaß zu einem langwierigen Streit mit den Göttinger Dominikanern geben, die ihr Weihefest gleichzeitig begingen. Eine Einigung über die Predigtzeiten der beiden Bettelorden wurde zunächst im Jahr 1308 versucht, indem man die jeweiligen Predigttage festlegte. 46 Die Konvents- und Ordensfeste wurden in dieser Urkunde, wie schon erwähnt, namentlich aufgeführt; nicht näher bestimmt wurde jedoch der Zeitpunkt der Weihefeste, die ursprünglich von beiden Konventen zur gleichen Zeit gefeiert wurden. Hier heißt es lediglich, daß das "festum dedicationis per octavam" gefeiert werden sollte.⁴⁷ Diese Aussparung hatte zur Folge, daß der Unmut der Franziskaner wuchs und sie sich etwa sechzig Jahre später zunächst an Dietrich von Ilfeld wandten, den provisor des Mainzer Hofes zu Erfurt und secretarius des Erzbischofs Gerlach von Mainz (1346-1371), der zu dieser Zeit conservator privilegiorum der Franziskaner für die Ordensprovinz Sachsen war, um eine Verlegung des Weihefestes der Predigerbrüder zu erwirken.⁴⁸ Eine Aufforderung des Erzbischofs an die Dominikaner, ihr Weihefest zu verlegen, blieb folgenlos. Die Dominikaner lehnten das Ansinnen ab, und auch ein weiteres Dekret Erzbischof Gerlachs zugunsten der Franziskaner hatte nur zur Folge, daß sich der Streit mit den Göttinger Dominikanern verschärfte. So wurden beide Parteien am 6. August 1368 nach Hersfeld vorgeladen, wo sich Walter Kerlinger, "ordinis predicatorum sacre pagine professor", 49 bereit erklärte, die damalige Anordnung Dietrichs von Ilfeld im Namen des Priors und Konvents der Predigermönche in Göttingen anzunehmen.⁵⁰ Die Gesandten der Franziskaner hintertrieben jedoch eine Einigung, indem sie sich zu einer Annahme nicht berechtigt erklärten. An diesem Punkt weigerte sich Erzbischof Gerlach von Mainz, in dieser

⁴³ Regesten Bd. 4, Nr. 935, 207 (1315 Aug. 25).

Regesten Abt. 2 Bd.1, Nr. 2477, 560 (1368 Okt. 29). Falls die Göttinger Franziskanerkirche im Jahr 1306 geweiht wurde, ergäbe sich so der 29. Mai 1306 als Tag der Weihe.

⁴⁵ ARNOLD, Inschriften Nr. 21, 57f. Zu Bruno vgl. oben 7 Anm. 10.

⁴⁶ UB Göttingen 1, Nr. 69, 55 (1308 Sept. 3).

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Regesten Abt. 2 Bd. 1, Nr. 2477, 560 (1368 Okt. 29).

⁴⁹ Ebd. Walter Kerlinger, Magister und Inquisitor, starb 1373 in Erfurt; vgl. LOË, Statistisches 18. Vgl. auch ZACKE, Todten-Buch 8-11.

⁵⁰ Regesten Abt. 2 Bd. 1, Nr. 2476, 560 (1368 Okt. 29).

Angelegenheit noch irgendetwas zu unternehmen.⁵¹ Die Göttinger Franziskaner waren aber keinesfalls gesinnt, ihr Anliegen aufzugeben, und wandten sich jetzt an Papst Gregor XI. (1370-1378). Dieser beauftragte am 24. Juni 1371 den Abt des Klosters Hasungen, den Streit der beiden Bettelorden in Göttingen um die Feier der Weihefeste, "ex quo magnum scandalum in partibus illis generatur", 52 beizulegen. Der schließlich in dieser Sache gefällte Schiedsspruch ist nicht überliefert, doch berichtet Lubecus, daß die Franziskaner 1498 zu Trinitatis ein Provinzkapitel in Göttingen abhielten und dieses am sechsten Tag feierlich mit einer Prozession, an der neunzig Brüder teilnahmen, beendeten.⁵³ Es liegt nahe, daß das Kapitel zum Weihefest des Göttinger Konvents abgehalten und dieses so feierlich begangen wurde. 54 Für die Göttinger Dominikaner war durch die päpstliche Schlichtung die Angelegenheit jedoch noch keinesfalls ausgestanden. Am 5. August 1371 mußte Papst Gregor XI. erneut eingreifen, diesmal zum Schutz der Göttinger Predigerbrüder.55 In seinem Schreiben an Herzog Otto III. von Braunschweig-Göttingen (1367-1394) wirft der Papst dem Herzog vor, dieser habe verfügt, daß den Dominikanerbrüdern nichts mehr geschenkt oder verkauft werden dürfe, eine Anordnung des Herzogs, die der Papst als "Bann" bezeichnet. Außerdem habe der Herzog, wie seine Untertanen versichert hätten, ihnen den Befehl gegeben, einen Wall um das Kloster zu errichten, so daß die Predigerbrüder nicht in der Lage seien, das Kloster zu verlassen, und ebensowenig könnten andere Personen zu den Eingeschlossenen vordringen: "Sane nuper ad nostrum non sine mentis turbatione pervenit auditum, quod nonnulli tui subditi sue salutis immemores de tuo, ut pretendunt, mandato fratribus⁵⁶ ordinis fratrum minorum domus Gottingensis Maguntinensis diocesis id procurantibus domum fratrum predicatorum eiusdem loci Gottingen pro eo, quod fratres ipsi super quadam causa spirituali inter ipsos predicatores et minores vertente in te compromittere noluerunt, undique fossatis vallarunt ita, quod nulli patet ibidem ingressus vel regressus, ipsos fratres predicatores sic incarcerando et etiam includendo, quodque in omnibus terris tuis propter inhibitionem seu bannum tuum eisdem fratribus nichil potest dari seu vendi". Nach der Urkunde wollten sich also die Dominikaner in einem geistlichen Streitfall mit den Franziskanern, wobei hier die Auseinandersetzungen um die Feier der Weihefeste gemeint sein werden, einer offensichtlich für sie negativen Verfügung Herzog Ottos nicht beugen. Auf Be-

⁵¹ Ebd.

⁵² Bullarium Franciscanum Bd.VI, Nr. 1128, 457 (1371 Juni 24). Vgl. das Regest dieser Urkunde in Päbstliche Urkunden Bd. II, Nr. 934, 258 (1371 Juni 24).

StdA Gött., AB III, 2b, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 303. Zu diesem Provinzkapitel vgl. auch Univ. Bibl. Gött., Cod. Ms 2º Histor. 286, Letzner Bl. 34.

Zudem berichtet Lubecus (StdA Gött., AB III, 2b, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 301), daß der Neid der Barfüßer auf die Pauliner dazu geführt habe, daß ein Markt, der im Zusammenhang mit der Wallfahrt zu den Reliquien des heiligen Thomas im Paulinerkloster stattfand, nach Kassel verlegt wurde; vgl. unten 15 Anm. 75; VOGELSANG, Stadt 26. Diese sonst nicht weiter bestätigte Nachricht könnte mit der erzwungenen Verlegung des Weihefestes der Dominikaner zusammenhängen. Die Entstehung dieser Wallfahrt datiert Lubecus in den Göttinger Annalen jedoch in die Mitte des 15. Jahrhunderts, vgl. VOGELSANG, Franciscus Lubecus 161f.

Der Text der Urkunde vgl. unten Anhang A. Registereintrag Archivio Segreto Vaticano, Reg. Vat. 263, fol. 91V (1371 Aug. 5) Papst Gregor XI. an Herzog Otto III. von Braunschweig-Göttingen. Der Text der Urkunde wurde mir freundlicherweise durch Dr. Christiane Schuchard zugesandt. Das deutsche Regest der Urkunde findet sich in Päbstliche Urkunden Bd. II, Nr. 934, 258; das lateinische Regest vgl. GREGORIUS PAPA, Lettres Nr. 257, 38f.

⁵⁶ Hier folgt in der Transkription domus, das aber überflüssig ist.

treiben der Franziskaner wurden sie darauf hin mit Hilfe eines Walls derart eingeschlossen, daß es ihnen unmöglich war, das Kloster zu verlassen und auch niemand zu ihnen vordringen konnte. Vermutlich wollten die Franziskaner auf diese Weise der Anordnung des Herzogs, den Dominikanern nichts zu verkaufen oder zu schenken, den genügenden Nachdruck verleihen. Der Papst forderte Herzog Otto III. eindringlich auf, den Wall zerstören zu lassen, das von ihm verhängte Verbot aufzuheben und die Brüder möglichst vor weiteren Übergriffen zu schützen. Die drastischen und recht handfesten Maßnahmen, zu denen man in dieser Auseinandersetzung schließlich griff, zeigen auch die Intensität, mit der beide Seiten ihr Anliegen verfolgten. Die Konflikte zwischen Franziskanern und Dominikanern, die in vielen Städten auftraten, in denen Konvente beider Orden beheimatet waren, faßten im übrigen schon Zeitgenossen sprichwörtlich zusammen: "It is den einen bedeler leit, dat ein ander vur der doeren steit". ⁵⁷ In diesem Fall mußten sich jedoch offensichtlich die Dominikaner geschlagen geben.

Der erste Guardian⁵⁸ des Göttinger Konvents, der uns namentlich bekannt ist, hieß Gerwinus. Er stand den Brüdern im Jahre 1307 vor, wie uns Bürvenich mitteilt, der Ausschnitte eines Protokolls einer Kapitelsversammlung 1307 in Köln überliefert hat.⁵⁹ Wohl eben derselbe Gerwinus begegnet uns im Jahre 1315 auf einer Kapitelsversammlung in Fulda wieder, der er, inzwischen Kustos der Franziskanerprovinz Hessen, vorstand. Dort unterzeichnete das Protokoll des Provinzkapitels ein Frater Henricus als Guardian des Göttinger Konvents. Zu dieser Zeit gab es bei den Göttinger Franziskanern bereits einen Lektor, einen Frater Bertholdus, der das Protokoll ebenfalls unterschrieb.⁶⁰

Bis in die zwanziger Jahre des 14. Jahrhunderts dauerte die Ausbauphase des Göttinger Konvents. Im Jahr 1311 schenkte Adelheid von Payen den Brüdern Haus und Hof in der Roten Straße, angrenzend an die Klostergebäude.⁶¹ Die Schenkung sollte nach ihrem Tode an die

⁵⁷ Franziskanisches Sprichwort, überlierfert bei Johannes von Wassenberg (um 1500), vgl. SCHLAGER, Beiträge 269.

Als Guardian bezeichnete Franz von Assisi in seinem Testament (1226) den unmittelbaren Oberen einer Brüdergruppe, eine volkstümliche Bezeichnung für den lateinischen Ausdruck Kustos. Seit 1239 (Generalkapitel in Rom) war das Amt Klerikern vorbehalten und bezeichnete den Lokaloberen eines mindestens dreizehn Mitglieder umfaßenden Konvents. Seine Amtsdauer war nicht festgelegt. Vgl. IRIARTE, Franziskusorden 85. Dem Guardian stand ein Rat der Diskreten zur Seite, der von den Mitgliedern des jeweiligen Konvents gewählt wurde. Die Diskreten berieten den Guardian in seinen Entscheidungen, vertraten aber auch die Interessen des Konvents gegenüber diesem. (Nach freundlicher Auskunft von R. Nickel, ehemals Institut für Franziskanische Geschichte).

Bint (2°) Ms 2 Bürvenich, Annales, (A) 21a; (B) 51: "Item de custodia Hassiae frater Johannes custos et frater Gerwinus guardianus Gottingensis". SCHLAGER, Beiträge 63, schließt daraus, daß dieser Kustos Johannes 1307 in Göttingen lebte; das würde bedeuten, daß dem Göttinger Konvent innerhalb der hessischen Kustodie schon einige Bedeutung zukam. Vermutlich war es dieser Guardian des Göttinger Franziskanerklosters, der in der beglaubigten Abschrift des Regests einer Urkunde aus dem Jahr 1307 im Göttinger Kreiskirchenarchiv erwähnt wird (KKA Gött., PfA St. Marien, H. 5, Nr. 10, 3); der Name des Guardians wird dort nicht genannt.

BIHL, De capitulo 88. Vgl. auch MOORMAN, Houses 205.

UB Göttingen 1, Nr. 72, 57f. (1311 Feb. 6): "[...] pro salute et remedio anime sue dedit partem unam, adiacentem curie fratrum minorum et extendentem se ad cameram lapideam". Es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit nach um die Grundstücke im heutigen Bereich der Roten Str. 1-5. Im Hinterhof der Gebäude stehen heute noch die Reste der ursprünglichen Klostermauer; vgl. Abbildungsteil.

Franziskaner fallen⁶². Zwei Jahre später erwarben die Minderbrüder ein Haus und einen Hof in Nörten: "[...] hac de causa, quod fratres de via venientes ibidem quietem corporis habeant [...]".⁶³ Dabei mußten sie zusagen, diesen Hof weder zur Errichtung eines Konvents zu erweitern noch an einer anderen Stelle der Ortschaft einen Platz zu diesem Zweck zu erwerben.⁶⁴ Nachdem die Franziskaner ihre Konventsgebäude in Göttingen im Jahr 1320 vergrößert hatten, mußten sie in die Forderung des Rats einwilligen, das Klostergebiet in der Stadt nicht weiter auszudehnen.⁶⁵ An dieses Versprechen scheinen sie sich lange gehalten zu haben, denn erst 1508 hört man wieder etwas von Aus- und Umbauten des Franziskanerklosters.⁶⁶

Wie in anderen Städten hatte auch der Rat in Göttingen großes Interesse daran, den Besitz der 'toten Hand' innerhalb der Stadt so gering wie möglich zu halten. 67 Auf diese Bemühungen des Rats lassen die Erweiterungsbeschränkungen in der Urkunde von 1320 schließen. Lubecus bestätigt diese Bestrebungen aber auch ausdrücklich in einer Notiz zum Jahr 1318 im Zusammenhang damit, daß Herzog Albrecht⁶⁸ zu diesem Zeitpunkt schon drei geistliche Ordenshäuser in der Stadt gegründet habe: "[...] hirdurch der rat und gemeine sich sehr besweret funden, das sie in irer stadt so vile der mussigen, faulen leute, so nicht arbeiteten, halten und ernehren musten, ja bie inen dulden und leiden". 69 Zu diesem etwas gespannten Verhältnis habe auch die Verlegung eines Marktes nach Kassel beigetragen, die die Franziskaner durch die Herzogin Elisabeth erzwungen hätten: "Hirzu auch diß gkommen, das, nachdem in disser stadt eine feiner großer kaufhandl und gwerbstat war und der Viernounen market⁷¹ (so itzo zu Cassel gelegt und lang zeit und jar her do gwesen ist) hir bi uns zu Gottingen war, weil aber die fratres, so man nente und hieß Minoriten odder Franciscaner, so frome, stille, hillige leute waren, die so andechtig, das sie kein gellt wie die juden aufnahmen, auch zu den 4-Nounenmarkten die kaufleut in irer kirchen nicht leiden mochten, ja sehr heftig hirauf predigten, brachten sie zuwege durch des herzogens gemahl, frauwe Elisabeth, eine geborne von Hessen, das die iren fursten uberredte, das er dißen market hir nit leiden wollt, und warth hin gen Cassel zu ihrem vater gelegt, welchs dem rad und gemeine nicht eine kleinen schaden und vorhindernissen brachten". 72 Herzogin Elisabeth wurde 1390 in der Franziskanerkirche begra-

Sie starb wohl vor 1334, da in diesem Jahr kein Wordzins mehr für das Areal bezahlt wurde; vgl. STEENWEG, Sozialstruktur 33, 44; vgl. auch MINDERMANN, Adel 186f.

⁶³ UB Göttingen 1, Nr. 76, 60f. (1313 Juli 26).

⁶⁴ Vgl. Regesten Abt. 1, Nr. 1595, 283 (1313 Juli 26).

⁶⁵ UB Göttingen 1, Nr. 95, 78 (1320 April 14).

StdA Gött., AB III, 2b, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 303; Univ. Bibl. Gött., Cod. Ms 2º Histor. 286, Letzner, Bl. 34. Vgl. unten 27f.

Vgl. HECKER, Bettelorden 153-156; vgl. BERTHEAU, Kampf 162-167; HENNECKE, Kirchen- und Altarpatrozinien 200; VOGELSANG, Stadt 28-44.

An dieser Stelle ist wohl Herzog Albrecht II (1279-1318) gemeint (vgl. oben 8 Anm. 25), obwohl ihn Lubecus hier als den Vater Ottos (Otto III., 1367-1394) bezeichnet; er war aber dessen Großvater.

⁶⁹ StdA Gött., AB III, 1, Lubecus, Annales, fol. 55^r. Vgl. VOGELSANG, Franciscus Lubecus 104.

Elisabeth war die Tochter des Landgrafen Heinrichs II. von Hessen (gest. 1376) und die Gemahlin Herzogs Ernst I. von Braunschweig-Göttingen (1318-67). Vgl. HAVEMANN, Geschichte Bd. 1, 435.

Die vier nunen (oder nonen) waren die vier Tage vor Invocavit (sechster Sonntag vor Ostern).

⁷² StdA Gött., AB III, 1, Lubecus, Annales, fol. 55^r-55^v. Vgl. VOGELSANG, Franciscus Lubecus 104.

ben. 73 Obgleich es bislang nicht möglich war, die Verlegung eines solchen Vier-Nonen-Marktes, der im Februar abgehalten wurde, nach Kassel durch andere Quellen zu belegen,74 bleibt es doch interessant, daß die Franziskaner ihre Interessen offensichtlich über das Herzogshaus durchsetzten. Die bei Lubecus beschriebenen Ereignisse haben sich vermutlich nach dem Tod Herzog Ernsts (gest. 1367) abgespielt. Ein Zusammenhang mit den turbulenten Auseinandersetzungen um die Verlegung des Weihefestes der Dominkaner im Jahr 1371 liegt durchaus nahe, obgleich diese beiden Feste im Jahr zeitlich nicht zusammenfielen.⁷⁵ Möglicherweise haben sich bei Lubecus oder schon in seiner Vorlage die Nachrichten über verschiedene Streitigkeiten vermischt. Soweit es jedoch aus den wenigen Quellen zu entnehmen ist, vertraten die Franziskaner im Machtgefüge der Stadt eher die herzogliche Seite. 76

Im Jahr 1373 verkaufte Berthold von Westernhagen (Tolle von deme Hagen) dem "Henrsich] Koke unde deme gantzen convente der Barvotenbrodere to Gotingen" einen Hof in Niedernjesa.⁷⁷ dessen Ertrag zum Unterhalt der "lampen, de dar hanghet vor user leven vrowen altare in der kerken dersulven brodere vorgensant] eweliken", dienen sollte. Vermutlich hatte also der Göttinger Konvent zu diesem Zeitpunkt einen Guardian namens Heinrich Koke. Für das Jahr 1411 gibt Lubecus einen Theodericus als Guardian an. Von beiden ist nicht viel mehr als der Name bekannt. 78 Papst Bonifatius IX. (1389-1404) gewährte in einer am 28. Januar 1401 in Rom ausgestellten Urkunde denjenigen, die am Montag nach Pfingsten und an den darauffolgenden fünf Tagen⁷⁹ sowie am 9. Oktober, dem Fest des Märtyrers Dionysius, die Göttinger Franziskanerkirche besuchten, den Portiunkula-Ablaß. 80 Der 1216 von Papst Honorius III.

ARNOLD, Inschriften Nr. 23, 23ff.

In Kassel gab es noch im Jahr 1582 einen Vier-Nonen-Markt; vgl. OVERHOFF, Beitrag 53.

Lubecus berichtet außerdem von einer Wallfahrt und einem damit verbundenen einwöchigen Fest im Göttinger Dominikanerkloster, das im Zusammenhang mit der Ausmalung der Dominikanerkirche in der Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden sei: Anno domini 1443 ist im Paulinercloster in der kirchen zu Gottingen die figur und historia von s. Thomas de Aquino gar von seiner jungen jugent bis in sein ende gemahlet. Auch ist sein bilde von holtz gemacht, fein vorsilbert, do in die want hingesetzet. Und ist do eine sonderbare walfahrt dar gestift und jerlich ein hochfest gefiret worden mit großer solemnitet, und ist das fest ganzer 8 dage gestanden, continue aneinander, das man von allen enden her opfer bringen und aflath (Ablaß) do holen mugen. Dißes aflath wart gehalden zu Mitfasten umb den Sondag Oculi bis auf Letare. Es kam vile volkes aus fernen landen dohin und holeten do aflath und brachten ihre opfer dohin. Alle dage stunt ein großes missinges beken auf dem altar furm choro, da musten die jungen munniche stehen und nehmen das opfer auf. Das beken wart jo eins dages einmahl voll. VOGELSANG, Franciscus Lubecus 161f. Die Wallfahrt und das Fest lagen zeitlich zwei Wochen im Jahr später als der Vier-Nonen Markt und das Weihefest der Dominikaner fand ursprünglich im Mai am Sonntag Trinitatis statt.

MINDERMANN, Adel 189. Er vermutet, daß besonders nach der Zerstörung der herzoglichen Burg Bolruz in Göttingen im Jahr 1387 die Jakobikirche ihre Rolle als herrschernahe Kirche verlor und diese Funktion von der Franziskanerkirche übernommen wurde.

UB Göttingen 1, Nr. 269, 275f. (1373 März 27). Zu Berthold von Westernhagen, vgl. MINDERMANN, Adel

StdA Gött., AB III, 1, Lubecus, Annales, fol. 83v: "Anno domini 1411 ist gwesen gwardian Theodericus in der Barfouten closter oberster des convents ordinis fratrum minorum in hac civitate". Vgl. VOGELSANG, Franciscus Lubecus 143.

Der Ablaß galt in der Woche vor dem Sonntag Trinitatis, an dem die Weihefestfeierlichkeiten des Göttinger Franziskanerklosters begannen.

Bullarium Franciscanum Bd. VII, Nr. 346, 119 (1401 Jan. 28). Vgl. zum Portiunkula-Ablaß MOORMAN, History 30.

Franziskus für die unterhalb von Assisi gelegene Kirche Maria de Portiunkula gewährte Plenar-Ablaß⁸¹ bot allen, die am 2. August diese Kirche besuchten und beichteten, einen vollkommenen Ablaß. Da der Ablaß nur in Verbindung mit der Beichte galt, wurde gleichzeitig dem Göttinger Guardian und zehn oder mehr geeigneten Brüdern gestattet, die Beichte abzunehmen. Durch diesen Ablaß und durch die Erlaubnis, die Beichte zu hören, erhöhte sich das Beichtaufkommen bei den Göttinger Franziskanern, zumal sie im Gegensatz zum Pfarrklerus keine festen Gebühren für kirchliche Amtshandlungen verlangten. Nach der Franziskanerregel sollten sie mit Nahrungsmitteln und Naturalien entgolten werden. Auf diese Weise wurde auch die ökonomische Situation des Klosters verbessert, über die uns vor allem deshalb wenig bekannt ist, weil das Archiv des Klosters in der Reformationszeit vom Rat eingezogen und vermutlich vernichtet wurde.

Feste Einnahmen aus Immobilienbesitz und Zehntrechten waren den Franziskanern aufgrund ihres Selbstverständnisses als Besitzlose nicht erlaubt. Es zeigte sich jedoch, daß im Laufe der Jahre eine ganze Reihe fester Einkünfte angesammelt wurden. Eine im Zuge der Einführung der Observanz im Göttinger Franziskanerkloster ausgestellte Urkunde, die diese Mißstände hervorhebt, zählt "domus, possessiones, census, redditus et proprietates ac res et bona mobilia et immobilia" auf und verbietet ausdrücklich nochmals deren Besitz und Nutzen. ⁸⁴

Im allgemeinen versorgten sich die einzelnen Brüder mit dem Notwendigsten aus eigenen Mitteln oder wurden durch ihre Familien unterstützt. Es entstand oftmals eine gewisse Ungleichheit gegenüber den Brüdern, die auf keinerlei Unterstützung zurückgreifen konnten, den sogenannten *fratres indigentes*, so daß die Kapitelsbeschlüsse immer wieder anmahnten, die dadurch entstehenden Ungerechtigkeiten abzustellen. Das Kloster lebte außerdem von testamentarischen Verfügungen und Zuwendungen aller Art, wie beispielsweise den Weißbroten, die am Freitag nach der Fronleichnamsprozession vom Rat an die Brüder verteilt wurden. Tu den ersten vier Nonen der Fasten erhielten sie eine Tonne Heringe, gestiftet von den Ratsherren Curd Papenmeier und Hermann von dem Rode, wofür das Kloster diesen und ihren Familien vier Seelenmessen hielt.

Die Echtheit des Ablasses ist diskutiert worden, vgl. BIHL, AFH 23 (1940) 199-210.

⁸² Vgl. NICKEL, Minoriten [I] 282.

Zu den Besitzverhältnissen der Franziskaner allgemein vor der Reform des Ordens vgl. MOORMAN, History 353-359.

StdA Gött., (ungedruckte Urkunden) Nr. 627 (1462 Juli 12).

Vgl. IRIARTE, Franziskusorden 91; vgl. MOORMAN, History 360. Ein freilich sehr spätes Beispiel ist der Eintritt des Hieronymus Jungenickel 1504 in das Franziskanerkloster Görlitz. Er verteilte sein Erbe anteilig auf seine Geschwister (je 50 Mark), behielt für sich selbst 10 Mark für Bücher und Kleidung und schenkte das übrige dem Kloster; vgl. UB Goldberg, Nr. 782, 337 (1504).

⁸⁶ Vgl. CARLINI, Constitutiones 530f.; BIHL, Statuta Provincialia 487f.; DERS., Statuta 1354, 99; vgl. auch IRIARTE, Franziskusorden 91.

⁸⁷ UB Göttingen 1, Nr. 151, 105 (1431 Feb. 18). Die Pauliner erhielten die gleichen Naturalien. Wenn jeder Pater in den beiden Bettelordensklöstern ein halbes Brot und ein Össel Wein bekam, so errechnet Kronshage, könnten in beiden Konventen je etwa zwanzig Brüder gelebt haben; vgl. KRONSHAGE, Bevölkerung 106.

⁸⁸ Vgl. oben 14 Anm. 71.

⁸⁹ UB Göttingen 1, Nr. 168, 114 (1435 Mai 1).

das sogenannte Terminieren in der Umgebung. Als Gegenleistung empfingen die Spender die Seelsorge des Sammlers. Über die Ausmaße des Terminierbezirks der Göttinger Minoriten läßt sich nur schwer ein präzises Bild gewinnen, doch gibt die im Zusammenhang mit der Annahme der Observanz unten vorgestellte Urkunde erste Anhaltspunkte dafür, daß vermutlich in mindestens sieben Orten und Dörfern der näheren Umgebung Franziskanertermineien bestanden haben.

"Anno domini 1424 haben die Minoriten odder Franciscanermunich zusammen gebetelt, das sie eine newe taffelln in chor uber dem hohmissenaltar machen lassen, so dis jar Sabbatho ante dominicam 4. post Pascha [20. Mai 1424] dohin ist gesetzet sub Vitelmo, tunc temporis guardiano istius conventus. Dise taffln haben zusammen geben die van Grubenhagen, der graf zu Pleße, die van Kestlingroda, die van Hardenberge, Adeleifessen, dei von Stokhusen, dei von Grouna, Gladebeck, Vslar und noch einer". 92 So beschreibt Lubecus die Aufstellung des neuen Hochaltars im Barfüßerkloster. Herzog Otto IV., der Einäugige (1394-1435), der Sohn Ottos des Quaden, hatte zusammen mit elf Adelsfamilien ein neues Altarretabel für die Franziskanerkirche gestiftet, das am 20. Mai 1424 unter dem Guardian Luthelm aufgestellt wurde. 93 Diese Altartafel ist mit ihren drei Metern Höhe und siebeneinhalb Metern Breite im geöffneten Zustand das größte erhaltene Altarretabel Niedersachsens. Sie befindet sich heute im Landesmuseum Hannover. Auf die kunstgeschichtliche Bedeutung des Altars soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden,94 doch bleibt die Stiftung eines solchen Altars durch die zwölf Adelsfamilien für das Barfüßerkloster bemerkenswert. ⁹⁵ Zusammen mit dem braunschweigischen Herzogshaus waren mindestens sieben von diesen Adelsfamilien auch schon an der Gründung des Klosters beteiligt, und einige von ihnen werden zudem noch zu Beginn des 16. Jahrhunderts als Gründer des Annenklosters genannt, das den Franziskanern unterstellt wurde. 96 Vermutlich war die Franziskanerkirche nicht nur ein Sammlungsort der umliegenden Adelsfamilien, sondern übte auch eine Art Verbindungsfunktion aus zwischen dem Niederadel und dem Herzogshaus.⁹⁷ Für Angehörige einiger der Stifterfamilien, wie zum Beispiel für Heinrich von Harden-

Vgl. NICKEL, Minoriten [I] 282. Zu den Aufgaben und Möglichkeiten, die das weitgespannte Netz der Termineien den Mendikanten bot, nicht nur in bezug auf die Ausübung der Seelsorge in den ländlichen Gebieten, sondern auch hinsichtlich der Rekrutierung des Nachwuchses vgl. ELM, Mendikantenstudium 607-611. Vgl. auch HECKER, Bettelorden 75-80, 180. Zum Zusammenhang zwischen dem Laienpredigtverbot und der Entfaltung der Mendikantenorden vgl. ZERFAB, Streit 274-298.

⁹¹ StdA Gött., (ungedruckte Urkunden) Nr. 572 (1462 Juli 9).

StdA Gött., AB III, 1, Lubecus, Annales, fol. 89 (eingelegter Zettel). Vgl. VOGELSANG, Franciscus Lubecus 151.

⁹³ Zu den Abbildungen der Adelswappen auf dem Barfüßeraltar vgl. MINDERMANN, Beziehungen 54-58.

Vgl. SCHAWE, Untersuchungen; BEHRENS, Barfüßer-Altar; zu den Inschriften vgl. ARNOLD, Inschriften 60-77; zu den Adelswappen und Stifterfamilien vgl. MINDERMANN, Adel 190-195.

Auf dem Altar kommt das herzogliche Wappen an erster Stelle, gefolgt von dem Wappen der danach ranghöchsten Adelsfamilie, der Edelherren von Plesse, danach die Wappen der Familien von Kerstlingerode, von Hardenberg, von Adelepsen, von Uslar, von Roringen, von Stockhausen, von Gladebeck, von Rusteberg, von Westernhagen (Zuordnung des Wappens unsicher) und von Grone; vgl. MINDERMANN, Beziehungen 56f.

Vgl. unten 26 Anm. 168.

Ein Hinweis darauf, daß sich der Niederadel und das Herzogshaus als Förderer des Franziskanerklosters verbunden fühlten, ist die gemeinsame Schenkung eines Priestergewandes von Herzog Erich I. von Braunschweig-Calenberg (1498-1540) und Busse von Bartensleben, dem Schwiegervater Heinrichs von Hardenberg, an das

berg, ist der Barfüßerkonvent auch als Begräbnisstätte bezeugt. Möglicherweise als Reaktion auf die neue imposante Altartafel in der Franziskanerkirche wurde 1443, dem Bericht des Lubecus zufolge, die Dominikanerkirche mit dem Lebenszyklus des Thomas von Aquin ausgemalt.

Einen großen Einschnitt für die Minoritenkonvente Norddeutschlands bedeutete der Ausbruch der Pest in der Mitte des 14. Jahrhunderts. In Göttingen raffte die Pest der Jahre 1363 und 1372/73 etwa ein Fünftel der Gesamtbevölkerung hin und wirkte sich in allen Lebensbereichen verheerend aus. Zusätzlich zu den Verlusten in der eigenen Bevölkerung blieben Bauern und Kaufleute pestfreier Dörfer und Städte an Markttagen aus, so daß die Wirtschaft in diesen Jahren zu erliegen drohte. 100 Nach GLASSBERGER fielen zwei Drittel der Brüder der Seuche zum Opfer, 101 dieselben Verhältnisse nimmt BERG für die Minderbrüder in der Kölner Franziskanerprovinz an. 102 Im Braunschweiger Konvent soll nur noch ein Bruder am Leben geblieben sein. 103 Die personelle Kontinuität war in vielen Klöstern nicht mehr gewährleistet. Möglicherweise war es dieser Bruch in der Tradition der Konvente, der eine neue Generation von Franziskanern hervorbrachte, deren Einstellung sich insbesondere zu festen Einkünften und Immobilienbesitz, aber auch zu verschiedenen anderen Erleichterungen gegenüber der ursprünglichen franziskanischen Regelauffassung geändert hatte. 104 Dies war ein Grund, weshalb eine Reform des Ordens als notwendig angesehen wurde, die gegen Ende des 14. Jahrhunderts in Italien ihren Anfang nahm. 105 Aber auch die Bedürfnisse und die Probleme der städtischen Gesellschaft hatten sich seit dem 13. Jahrhundert gewandelt. Die Franziskanerobservanten haben in bewußtem Rückgriff auf die ursprünglichen Ideale des Ordens die Probleme ihrer Zeit aufgegriffen und mit großem Elan im franziskanischen Sinne zu lösen versucht. 106 Indem sie vor allem wieder die seelsorgerischen Aktivitäten intensivierten, die als observante Massenpredigt - eine durchaus organisierte Veranstaltung in regelmäßiger Folge gehalten - einen

Franziskanerkloster um 1524. Herzog Erich schenkte ein goldenes Kasel und Busse von Bartensleben zwei darzugehörige Diakonsröcke aus goldenem Samt; StdA Göttingen, AA 1 Inventaria, vgl. unten 44. Vgl. RANFT, Adelsgesellschaften.

Er war der Stifter des Annenklosters in Göttingen (gest. 25. Mai 1492 oder 24. April 1493); vgl. MINDERMANN, ebd.; UB Göttingen 3, Nr. 474, 222f. (1530 April 27): "Nu ist ewer eins teils bewust, das meyner freuntlichen lieben hausfrawen vatter Heinrich von Hardenberge, dem got gnedig sey, in dem Barfusenkloster bey euch begraben, [...]". Von zwei Versammlungen des Adels, die in der kleinen Dorntze im Kloster stattfanden, haben wir Nachricht. Am 30. November 1428 wurde im Franziskanerkloster der Streit zwischen den Herren v.Plesse und Burchard v.Bovenden beigelegt, sieben Adelige und zwei Göttinger Patrizier waren als Vermittler anwesend. 1441 wählten dort zehn Adelsfamilien einen Rittmeister für ihre Fehde gegen den Grafen von Waldeck; vgl. MINDERMANN, Beziehungen 58.

⁹⁹ Vgl. oben 15 Anm. 75.

Vgl. SCHURR, Kaufgilde 120f.; zu den Bevölkerungsverlusten in den Pestjahren vgl. ASMUS, Bevölkerung 167f.

Chronica fratris Nicolai Glassberger 184.

¹⁰² BERG, Franziskaner 152.

¹⁰³ LEMMENS, Franziskanerklöster 18.

Vgl. NEIDIGER, Konstitutionen 361-376. Vgl. auch NEIDIGER, Armutsbegriff.

Vgl. ELM, Riforme 151-167; ELM, Reform- und Observanzbestrebungen 3-39; vgl. auch NYHUS, Reform 207-219 und MOORMAN, History 441-457.

Vgl. unten 112ff. Vgl. auch ELM, Franziskanerobservanz 211ff.

weiten Zuhörerkreis erreichte, gelang es ihnen, das große religiöse Potential der Zeit aufzugreifen und die franziskanische Idee glaubhaft zu repräsentieren. Es kam zu einer zweiten Gründungswelle von observanten Franziskanerklöstern. Der Orden teilte sich danach in Observanten, "ordo fratrum minorum regularis observantiae", die alle der Regel widersprechenden Einkünfte und Besitzungen aufgeben wollten, und in Konventualen, die versuchten, die vorhandenen Abweichungen durch päpstliche Dispense zu legitimieren. 107 In Norddeutschland fand die Observanz in den zwanziger Jahren des 15. Jahrhunderts Eingang. Papst Nikolaus V. (1447-55) richtete 1450 auf Bitten des Rats der Stadt Göttingen ein Mandat an die Dekane von St. Ägidien in Heiligenstadt und St. Petrus in Nörten, damit sie die Bestrebungen des Göttinger Konvents. zur Observanz überzutreten, unterstützten. 108 In der Papsturkunde heißt es, die Göttinger Brüder hätten zunächst sechs Jahre lang nach den Bestimmungen der Observanz gelebt. Sie seien dann aber von dieser abgewichen, vor allem deshalb, weil die der Observanz abgeneigten Oberen der Kölner Provinz immer wieder Konventualen in den Konvent entsandt hätten. Diese hätten ein Leben nach den Regeln der Observanz im Göttinger Kloster verhindert: "[...] guardianum et conventum predictos ac eiusdem opidi opidanos turbant, inquietant et molestant". 109 Interessant ist hier die Intervention des Rats der Stadt Göttingen zugunsten der Annahme der Observanz. Dem Rat mußte es erstrebenswert erscheinen, daß die Brüder ein 'vorbildliches' Leben führten und sich der Konvent somit möglichst zuträglich für die Stadtgemeinschaft auswirkte;110 doch war es wohl auch in seinem Sinne, daß die Franziskaner nicht den Erwerb von Immobilienbesitz in der Stadt anstrebten. Vermutlich kam aber noch ein weiterer Aspekt zum Tragen. Nach DREXHAGE-LEISEBEIN¹¹¹ war den sächsischen Konventualen daran gelegen, die Unabhängigkeit, auch die materielle, des franziskanischen Provinzverbandes vor allem gegen die weltlichen Obrigkeiten zu stärken. 112 Das würde erklären, warum sich Stadtregierungen und Territorialherren mit dem apostolischen Stuhl zusammenschlossen, wie es auch in Göttingen der Fall war, um gemeinsam die Einführung der Observanz in den Klöstern zu erzwingen: Ihnen mußte daran gelegen sein, daß sie möglichst großen Einfluß auf die Franziskanerklöster nehmen und diese gegebenenfalls in ihre Interessen einbinden konnten.

1452 entsandte Papst Nikolaus V. Johannes Kapistran, den Generalminister der Observanten, nach Sachsen und Thüringen. 113 Lubecus berichtet, daß Kapistran 114 1453 auch nach Göttingen

Vgl. IRIARTE, Franziskusorden 133-149. Die Unionsbemühungen Papst Martin V. führten 1430 zu den sog. "Martinianischen Konstitutionen". Als der Einigungsprozeß scheiterte, entwickelte sich eine eigene Reformbewegung, die sich auf diese Konstitutionen berief und deren Anhänger "Martinianer" genannt wurden. Zur unterschiedlichen Auffassung des Armutsbegriffes dieser Ordenszweige vgl. NEIDIGER, Konstitutionen 340-344.

UB Göttingen 3, Nr. 233, 211 (1450 Dez. 2).

¹⁰⁹ Ebd

Dieses Motiv vermutet HERZIG, Beziehungen 48-49, hinter den Bemühungen des Göttinger Rats.

DREXHAGE-LEISEBEIN, Engagement 212.

Ebd. Sie bezieht sich in erster Linie auf die Streitschrift *Informatio de regula fratrum minorum* des Franziskanerkonventualen Matthias Döring aus dem Jahr 1450, in der Döring zu dem Problem der immer stärker werdenden Unterordnung der Minoritenkonvente unter städtische Interessen Stellung nahm. Er setzte sich für die materielle Absicherung der franziskanischen Provinzorganisation ein, die auch eine unabhängige Arbeit der Studieneinrichtungen ermöglichte. Zu Matthias Döring vgl. auch NYHUS, Reform 215f.

Vgl. ELM, Predigtreise 500-519.

gekommen sei, was aber seinem Itinerar zufolge nicht sehr wahrscheinlich ist: "Hei stundt up dem markede und predige zu latin bie 3 ½ stunden, dann er war ein wahle oder welscher. Er hadde auch bie sick einen dudischen doctor, der steich denne up und predigte das latin zu dudisch, daß oft dei prediget wol 4 und 5 stunde waerede. Und er ließ zusammen bringen dei carthenspeel, worptafeln, bretspeele und worpel, und allerlei gokelei, und dei fruwen öhre schnore und locke, und leit das vorbrennen. Aber sie sein sieder der zeit gar wol wedder gefunden". ¹¹⁵

In dieser Zeit reiste auch der Kardinallegat Nikolaus von Kues durch Norddeutschland, der aber wohl ebenfalls nicht persönlich nach Göttingen kam. 116 Beide Legaten forcierten die Reform der Franziskanerklöster, und besonders Johannes Kapistran verlieh der Observanz durch seine beeindruckenden Predigten starke Durchsetzungskraft. Veranlaßt durch diese geistigen Strömungen, begann der Göttinger Rat, sich für die Einführung einer Reform im Göttinger Franziskanerkloster einzusetzen. 117 Der Kölner Provinzial, der Konventuale Heinrich von Werl 118, mußte sich dem Kardinal gegenüber eidlich verpflichten, die Observanz in Göttingen zu fördern, da eine Kölner Observantenprovinz zu diesem Zeitpunkt noch nicht existierte. Diesem Versprechen ist Heinrich von Werl jedoch keinesfalls nachgekommen, er versetzte im Gegenteil weiterhin Konventualen in den Göttinger Konvent, die dort ein Leben nach den Regeln der Observanz unmöglich machten. 119 Deshalb, der "Barvoten brodere willen, darumme dat se ore regeln nicht onholden", 120 hatte der Erfurter Provisor des Mainzer Erzbischofs 121 mehrfach das Interdikt über die Stadt verhängt. Die Klage darüber, daß das Interdikt mehrmals ausgesprochen und wieder aufgehoben worden war, wobei diese Aufhebungen jedesmal Geld gekostet hatten, nahm der Rat in sein Beschwerdeverzeichnis von 1453 auf. Einige Jahre später, unter Papst Calixt III. (1455-58), der die Reform der Franziskanerklöster nicht in demselben Maße wie sein Vorgänger unterstützte, machte Heinrich von Werl seine Ansprüche offen geltend und nahm den Göttinger Konvent wieder für die Konventualen in Besitz. 123 Doch jetzt traten auch die Herzöge Otto IV. (gest. 1463), Wilhelm I. (1432-82) und dessen Bruder Heinrich (gest. 1473)

Vgl. HOFER, Johannes Kapistran 168 Anm. 64; er geht davon aus, daß Johannes Kapistran nicht nach Göttingen oder Braunschweig gekommen ist. Vgl. auch ELM, Predigtreise 504f.

¹¹⁵ CROME, Miniaturen 10; vgl. Univ. Bibl. Gött., Cod. Ms. 2º Histor. 285, Lubecus, Extract Bl. 3^r. Eine bildliche Darstellung der Predigt des Johannes Kapistran in Bamberg mit dem "Brand der Eitelkeiten" vgl. BOOCKMANN, Stadt 236.

Zum Folgenden vgl. VOGELSANG, Kirche 485. Vgl. ebd. Anm. 156; MEUTHEN, Legationsreise 421-500. Vgl. auch VOGELSANG, Stadt 93. Zu den Reform- und Seelsorgebestimmungen des Kardinallegaten Nikolaus von Kues vgl. SEHI, Bettelorden 377-380.

¹¹⁷ Vgl. VOGELSANG, Kirche 485.

Heinrich von Werl war 1432-1462 Kölner Provinzial; vgl. SCHLAGER, Beiträge 153. Er lehrte von 1430-1461 Theologie an der Universität in Köln; vgl. LAMPEN, Fratribus 472, 474f. Vgl. auch CLASEN, Heinrich von Werl.

¹¹⁹ UB Göttingen 1, Nr. 284, 267 (1462 Mai 1).

¹²⁰ StdA Gött., Liber dampnorum (1453), Bl. 34.

Graf Adolf von Nassau war 1462-75 Erzbischof von Mainz.

StdA Gött., Liber dampnorum (1453), Bl. 34.

Vgl. SCHLAGER, Beiträge 137.

sichtbar für die Reform des Konvents ein. ¹²⁴ Eine bisher in diesem Zusammenhang noch nicht berücksichtigte Urkunde Pius II. (1458-64), deren Original nicht überliefert ist, dokumentiert, daß der Papst schon am 29. April 1461 auf Bitten der Herzöge die Exemtion des Göttinger Konvents von der Jurisdiktion der Kölner Provinz und die Unterstellung unter die sächsische Observantenprovinz angeordnet hatte. ¹²⁵ Da auch dieser Verfügung kein konkreter Erfolg beschieden war, reiste der Ratsschreiber und Pfarrer von St. Crucis, Heinrich Lappe ¹²⁶, im Auftrag des Rats und unterstützt durch Briefe der Herzöge im Frühjahr 1462 nach Rom. Es gelang ihm, die päpstlichen Vollmachten zu erlangen, mit deren Hilfe die Einführung der Observanz im Göttinger Kloster erzwungen werden konnte. ¹²⁷

Durch eine am 1. Mai 1462 ausgestellte Papsturkunde wurden der Abt Thomas von Bursfelde und der Propst von St. Peter in Nörten, Johannes Swanenflogel¹²⁸, mit allen dazu notwendigen päpstlichen Vollmachten einschließlich des päpstlichen Banns ausgestattet und beauftragt, die Observanz im Göttinger Franziskanerkloster einzuführen.¹²⁹ Die Herzöge erhielten die Erlaubnis, "auxilio brachii saecularii" gegen die Brüder, die sich der Reform und dem apostolischen Mandat nicht beugen wollten, vorzugehen und sie notfalls gewaltsam aus dem Kloster zu vertreiben.¹³⁰ Am Freitag, dem 9. Juli 1462, kamen der Nörtener Propst Johannes Swanenflogel¹³¹ – "nonnullis utriusque juris ac aliarum facultatum doctoribus et magistris quibusdam religiosis prioribus ordinis sancti benedicti atque honorabilibus presbiteris ac sacerdotibus in numero copioso astantibus"¹³² – und der Guardian sowie die Konventualenbrüder des Konvents im Franziskanerkloster zusammen. In Anwesenheit Herzog Wilhelms des Jüngeren (gest. 1503)¹³³ und des Rats der Stadt Göttingen ließ Johannes Swanenflogel die Papsturkunde verlesen. Er unterstellte den Konvent nun offiziell dem Observantenvikar der sächsischen Provinz, Henning

Zu der gemeinsamen Regierung der Herzöge Wilhelm I., Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel und Otto IV., mit dem Beinamen Cocles, vgl. MÖRKE, Göttingen 282-284.

Repertorium Germanicum Tl. 1, Nr. 1602, 236.

¹²⁶ Vgl. VOGELSANG, Kirche 485.

UB Göttingen 1, 266, Anm. 1. Die nicht geringen Kosten dieser Romfahrt werden in den Göttinger Rechnungsbüchern 1463/64 aufgeführt. Den Einsatz des Rats hebt sogar die Papsturkunde hervor: "[...] consules et rectores dicti opidi Gottingensis certas litteras a sede apostolica et a prefato legato pro huiusmodi reformatione restauranda et continuanda obtinuerint multasque diligentias et non parvas expensas pro huiusmodi causa fecerint [...]". UB Göttingen 1, Nr. 284, 267 (1462 Mai 1).

Johannes Swanenflogel (gest. 1466). Vgl. PRIETZEL, Kalande 578-579. Eine Handschrift des Johannes Swanenflogel, Dinus de Mugillo. Commentarius super titulo de regulis iuris, befindet sich in der Stadtbibliothek Braunschweig; vgl. NENTWIG, Handschriften 109f. Aus dem Explicit geht hervor, daß er sie in Leipzig (in scolis Juristarum) im Jahr 1448, etwa neunzehnjährig, abschrieb.

UB Göttingen 1, Nr. 284, 267 (1462 Mai 1). Vgl. auch Bullarium Franciscanum Bd. II, Nr. 1010, 528f.

Eine derartige Verfügung hatte Papst Pius II. am 30. Sept. 1461 auch in bezug auf die Reform des Magdeburger Franziskanerklosters erlassen; vgl. DOELLE, Observanzbewegung 22.

Die Familie Swanenflogel ist seit 1331 in Göttingen nachweisbar und war seit 1356 im Rat vertreten; vgl. RITTER, Ratsherren 114f.

StdA Gött., (ungedruckte Urkunden) Nr. 572 (1462 Juli 9).

[&]quot;Dominus Wilhelmus junior dux" (ebd.). Wilhelm von Calenberg I. der Ältere hatte zwei Söhne, Friedrich (gest. 1495) und Wilhelm II. den Jüngeren, denen er 1474 die Gebiete Calenberg und Göttingen zur gemeinsamen Regierung überließ; vgl. MÖRKE, Göttingen 286.

Selen¹³⁴, und befahl den Franziskanerkonventualen, sich innerhalb von drei Tagen diesem zu verpflichten. Von den Kanzeln der Kirchen sollte verkündet werden, daß die Brüder, die sich nicht der päpstlichen Weisung unterwerfen würden, das Kloster und die Termineien verlassen müßten, andernfalls würden sie der Exkommunikation verfallen.

In der Tat weist die Rückseite der Urkunde die eigenhändigen Unterschriften aller Pfarrer der Göttinger Kirchen auf, mit der sie die Ausführung des Mandats am Sonntag, dem 11. Juli 1462, bestätigten. Aber auch für die vor der Stadtmauer gelegene Albanikirche bekundete der Kaplan Giseler Godschalk die Verlesung des Edikts: "Executum est presens mandatum in ecclesia sancti Albani in Gottingen domenica quarta post trinitatis per me Ghyselerum Godschalkum capellanum ibidem, qui protestor manu mea propria". 135 Für die umliegenden Orte Weende, Uslar, Hardegsen, Gieboldehausen, Duderstadt und Münden haben die Kapläne die Ausführung dieses Mandats ebenfalls bestätigt. In dieser Hinsicht kann die Urkunde einen weiteren interessanten Aufschluß geben. Die päpstliche Fürsorge, schrieb Johannes Swanenflogel, richte sich nicht nur auf Kleriker, Äbte und Prioren der Diözese Mainz, sondern auch auf die Bevölkerung von Göttingen, Weende, Uslar, Hardegsen, Gieboldehausen, Witzenhausen, Rusteberg und Niedeck. An diesen Orten lagen vermutlich die Termineien des Klosters, mit der Ausnahme von Göttingen, wo der Konvent beheimatet war. 136 Gegen Ende der Urkunde wird dann auch wiederholt explizit auf die Termineien eingegangen: Die Bevölkerung an diesen Orten solle die Franziskanerkonventualen nicht mehr unterstützen, die Termineien müßten binnen dreier Tage verlassen werden, und es sei den Konventualen verboten, Güter aus diesen Dependancen zu entwenden. Da das Edikt auch in den Kirchen der genannten Ortschaften verlesen wurde, 137 liegt es nahe, daß hier die Bevölkerung mit den Franziskanerkonventualen konfrontiert war, also Termineien existierten. In Niedeck (Nordhessen) war die Familie von Kerstlingerode zu dieser Zeit ansässig, 138 und in Rusteberg lebte die Familie von Rusteberg; beide zählten zu den Stiftern des großen Altarretabels der Franziskanerkirche. Hier bestanden also enge Verbindungen zum Franziskanerkonvent in Göttingen.

Am Montag, dem 12. Juli 1462, war die Frist von drei Tagen verstrichen, ohne daß sich die Franziskanerkonventualen der Verfügung gebeugt hätten. An diesem Tag stellte Johannes Swanenflogel, "executor et commissarius ad infra scripta", eine weitere Urkunde aus, in welcher er die Vertreibung der Brüder und den Verkauf aller Güter, die nach den Regeln der Observanz nicht erlaubt waren, anordnete: "Nos ipsos fratres et conventum ab omnibus immunibus possessionibus et domibus, terminariis, censibus et annuariis redditibus et proventibus rebusque et bonis immobilibus quibuscumque, quas seu que hactenus detinebant seu occupabant, expro-

Zu Henning Selen vgl. LEMMENS, Provinzialvikare 72.

¹³⁵ StdA Gött., (ungedruckte Urkunden) Nr. 572 (1462 Juli 9) (Rückseite).

Möglicherweise lag auch in Kassel eine Göttinger Franziskanerterminei. In einer Urkunde des Martinsstifts in Kassel heißt es: "Item feria secunda de mane infra primam missam faciet sermonem dominus terminarius de Gottingen". SCHULZE, Stifter 639f. Hier kann es sich entweder um eine Dominikaner- oder um eine Franziskanerterminei gehandelt haben.

¹³⁷ In Duderstadt und Münden wurde das Mandat verkündet, ohne daß diese Orte in der Urkunde genannt werden. Dagegen fehlt für Witzenhausen, Rusteberg und Niedeck die Bestätigung durch die entsprechenden Kapläne.

Vgl. OLLROG, Bewohner 145-187.

priavimus, segregavimus, removimus, abdicavimus et abstraximus". ¹³⁹ Nur an besondere Leistungen gebundene Stiftungen, wie Anniversarien, durfte der Konvent behalten. Sie sollten jedoch streng an den beabsichtigten Zweck gebunden bleiben. Mit dem Verkauf der Güter wurde der Rat beauftragt, der diese beispielsweise in Naturalienschenkungen umwandeln sollte, wie es für die Observanten angemessen war. ¹⁴⁰ In das Kloster wurden Observantenbrüder aufgenommen, denen der Rat versprach, daß es keine weitere Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Konvents mehr geben würde, sofern sich der Konvent gemäß den Regeln der Observanz verhielte.

Die Rechtmäßigkeit dieser Vorgehensweise bestätigte Papst Pius II. auf Bitten der Herzöge Wilhelm, Heinrich und Otto ausdrücklich am 16. November 1463. 141 Der Papst bekräftigte noch einmal die Unterstellung des Göttinger Franziskanerkonvents unter die sächsischen Provinziale und führte dabei noch ein neues Argument ins Feld: "[...]; quodque fratres conventus ipsius oppidi illius ac circumiacentium locorum populo, qui saxonicum idioma, quod ab idiomate Coloniensi plurimum est alienum, loquuntur, verbum Dei praedicare consueverunt et populus ipse ad fratres eiusdem saxonici idiomatis maiorem gerit devotionem, ac illis potius quam alienis pias eleemosynas erogant, conventum eiusdem oppidi [...] moderno ibidem praesenti et pro tempore exsistenti vicario fratrum de Observantia ipsius provinciae Saxoniae, per eum perpetuo regendum et gubernandum, ac illius obedientiae subiecit et submisit, [...]*. 142 Die Franziskaner aus der Kölnischen Provinz beherrschten das Niederdeutsche nicht und konnten sich offensichtlich der Bevölkerung Göttingens und seiner Umgebung auf Grund ihrer Sprache nur schwer verständlich machen. Das verminderte nicht nur die Akzeptanz der Bettelmönche in ihrem Lebensraum, sondern war auch den Einnahmen des Konvents durch den Bettel abträglich.

Lubecus bestätigt diese Vorgänge. Zu dem Jahr 1462 findet sich der Eintrag: "Item eodem anno post Visitacionis Mariae [2. Juli 1462], do satzte der rad von Gottingen frembde monniche zu den Barfussen ins closter. Das geschach mit des pawestes Pius bullen. Dei solden observancien

StdA Gött., (ungedruckte Urkunden) Nr. 627 (1462 Juli 12).

Vermutlich hatten die Göttinger Observanten von dem Erlös dieser Verkäufe das Missale aus dem 14. Jahrhundert erstanden, das sich heute in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel befindet (Wolfenbüttel, HAB, Novi 537); vgl. unten 98. Der Besitzeintrag der Göttinger Franziskaner in dem Missale ist aus dem Jahr 1463. Die Franziskanerobservanten im Konvent Brandenburg hatten von dem veräußerten "überflüssigen" Kirchengerät auf Anordnung des sächsischen Provinzialvikars Henning Sele, dem auch der Göttinger Konvent unterstand, eine große zweibändige Konkordanz aus Pergament erworben; vgl. ABB, Franziskanerbibliothek 481.

Bullarium Franciscanum, Nova Series Bd. II, Nr. 1174, 606-607 (1463 Nov. 16): "[...] dilectus filius Joannes Swranenflogel, praepositus dictae ecclesiae, decretorum doctor, pro parte ducum eorumdem legitime requisitus ad conventum huiusmodi personaliter accedens, vigore litterarum praedictarum, fratres Conventuales dicti conventus, ut huiusmodi regulari Observantiae se submitterent, legitime requisivit, et illos ex eis, qui Observantiae huiusmodi se submittere recusaverunt, abinde amovit, ac alios fratres de Observantia de vicariatu huiusmodi provinciae Saxoniae in eodem conventu instituit [...]*

holden und drieben die andren, die darinne wahren, herausser mit dem banne, so dar nicht observantien wolden holden". ¹⁴³

Die Annahme der Observanz wird zum ersten Mal 1472 auf dem Provinzkapitel der sächsischen Observanten in Celle sichtbar, als der Göttinger Konvent unter den sächsischen Observantenklöstern aufgeführt wird. Erst 1517 sanktionierte Papst Leo X. (1513-21) endgültig die Spaltung des Ordens nach einem Jahrhundert andauernder Sanierungs- und Reformbemühungen. Die größte Franziskanerprovinz des deutschsprachigen Raums, aber auch die mit der problematischsten Entwicklung, war die sächsische Provinz, die ganz Mittel- und Ostdeutschland umfaßte und etwa 80 Klöster in 12 Kustodien zählte. Die reformierten Konventualen, die Martinianer, waren in gemäßigten Reformklöstern hier vorherrschend. Im Jahr 1518 schloß sich die gesamte sächsische Provinz dem Observantenorden an; man trennte die sächsischen Observantenklöster unter dem Titel *ordo fratrum minorum regularis observantiae s. Crucis* von der martinianischen Saxonia ab, die nun den Titel *Johann Baptist* erhielt. Letztere wurde aber 1523 erneut in eine niedersächsische (Johann Baptist) und in eine obersächsische Provinz (Thuringia) geteilt. Die sächsische Observantenprovinz S. Crucis, zu der auch Göttingen gehörte, zählte in den Jahren 1517/18 37 Konvente mit Schwerpunkten in Thüringen, Sachsen, im Ordensland Preußen sowie in Livland.

In Göttingen soll auch im Jahr 1478 ein Observantenkapitel der sächsischen Provinz abgehalten worden sein. 148 Das berichten die *Notulae pro defensione provinciae Fratrum Minorum regularis observantiae*, 149 deren Verfasser unbekannt ist. Die Nachrichten stammen offensichtlich zum größten Teil aus Urkunden des Halberstädter Klosterarchivs, welches heute verschollen ist. 150 In bezug auf Göttingen berichten die *Notulae*, daß dort unter dem Generalvikar der Observanten Albert Lafard (1475-78) ein Observantenkapitel abgehalten wurde. 151 Ein weiteres

StdA Gött., AB III, 1, Lubecus, Annales, fol. 116^r. Vgl. VOGELSANG, Franciscus Lubecus 189. DREXHAGE-LEISEBEIN, Engagement 229, kommt zu dem Schluß: "Denn damit [mit der Veräußerung der Klostergüter und der Überwachung der Regelbeobachtung durch den Rat] waren die Observanten von dem Wohlwollen des Rates abhängig und zugleich in der Situation, in der sich ihre Seelsorgsarbeit unter der Göttinger Bevölkerung im Sinne des Rates entwickeln mußte".

¹⁴⁴ LEMMENS, Kapitelstafel 2.

Vgl. ZIEGLER, Franziskanerobservanten 56.

¹⁴⁶ Vgl. oben 19 Anm. 107.

¹⁴⁷ Ebd.

Die alle drei Jahre abgehaltenen Provinzkapitel hatten schon seit 1239 (nach den Bestimmungen des Generalkapitels) auch repräsentativen Charakter. Ein Stimmrecht besaßen die Vorsteher (Kustoden) der einzelnen Kustodien, aus denen sich die Provinz zusammensetzte, die von jeder Gemeinschaft entsandten Diskreten und eine kleine Anzahl von Brüdern, die der Provinzial speziell einlud. Vgl. IRIARTE, Franziskusorden 83f.

¹⁴⁹ LEMMENS, Briefe 81-100.

¹⁵⁰ Ebd. 82. LEMMENS hält die Angaben der Notulae für sehr zuverlässig.

Eine Kapitelstafel dieses Provinzkapitels sollte sich damals, nach den Angaben der Notulae, im Provinzarchiv Köln befinden. Dieses Archiv wurde in der Zwischenzeit aufgelöst, die Kapitelstafel konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden.

Provinzkapitel im Göttinger Franziskanerkloster bezeugen sowohl Lubecus ¹⁵² als auch Letzner. Letzterer berichtet von diesem Ereignis: "Anno 1498 Dominica Trinitatis [10. Juni 1498] haben die Barfüßer oder Franciscaner münche zu Göttingen capitel gehalten und seyn ihr damals 90 beyeinander gewesen. Sonntags darnach haben sie daselbst mit dem heiligen leichname die procession gehalten, und hat der damaliger pater herr Johann Kannengießer unter einen fast kirchlich seidenen himmel eine gantz schöne monstrantz getragen". ¹⁵³ Johannes Kannengießer, der damalige Guardian des Göttinger Konvents, wurde später Domprediger in Hildesheim. ¹⁵⁴ Letzner übermittelt an dieser Stelle eine ausführlichere und lebendigere Schilderung der Ereignisse als Lubecus. An ganz anderer Stelle ist eine weitere Nachricht von diesem Provinzkapitel in Göttingen überliefert. Als der Notar und Dekan des Kollegiat-Stiftes St. Paul in Halberstadt, Laurentius Buell ¹⁵⁵, 1629 von den zu diesem Zeitpunkt noch erhaltenen Urkunden und Nachrichten zum ehemaligen Göttinger Franziskanerkonvent notariell beglaubigte Abschriften anfertigte, fand sich dort in Halberstadt "in quodam manuscripto libro antiquissimo" eine Notiz über das Provinzkapitel in Göttingen im Jahr 1498. ¹⁵⁶

Zu den wenigen Nachrichten aus der Geschichte des Konvents im 15. Jahrhundert gehören die Inschriften, mit denen sich vor allem der Chronist Johannes Letzner näher befaßte. Er überliefert uns die Inschriften von Grabsteinen aus der Barfüßerkirche vollständiger als Lubecus, der sie nur beiläufig erwähnt. Die Inschrift auf dem Grabstein des Berthold Helmoldt (gest. 22. Aug. 1419) wird allerdings auch von Lubecus wiedergegeben: "Anno 1419 feria tercia post Assumptionis Mariae obyt Bartoldus Helmoldt, Gottingensis filius Bartoldj honestus et discretus vir; ligt zu den Barfussen begraben". Die Helmoldts waren eine bedeutende Familie in Göttingen und stellten zwischen 1377 und 1492 mehrere Ratsherren. Nur durch Letzner ist die Inschrift des Grabsteins des Vitus von Rode bekannt: "Anno Domini 1431. Obijt Vitus de Rode doctor juris utriusque in die s. Laurentii et hic sepultus est". Vitus von Rode, selber kein Ratsherr, gehörte ebenfalls einer Ratsfamilie an, die seit dem 13. Jahrhundert im Göttinger

StdA Gött., AB III, 2b Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 303: "Anno Domini 1498. Dominica trinitatis do hilten die barfusser munniche zu Gottingen das apittel gingen mit prosession sexta feria post trinitatis, der munniche war an der Zahl 90. Der oberster hides P. Kannengeiter".

Univ. Bibl. Gött. Cod. Ms. 2º Histor. 286, Letzner Bl. 34.

Vgl. LEMMENS, Franziskanerklöster 29.

Zu Laurentius Buell vgl. UB S. Bonifacii Nr. 500, Nr. 504, 556f.

Die Aufzeichnungen des Notars Laurentius Buell befinden sich in dem irischen Franziskanerkonvent Collegio Sant' Isidoro in Rom (Codex 7 Arch. Bl. 24-25). Hierbei handelt es sich vermutlich um eine Abschrift. Der Halberstädter Franziskanerkonvent war der letzte Konvent der sächsischen Observantenprovinz nach der Reformation, bevor sich der Orden in den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts entschloß, die Provinz wiederzubeleben. Zu den Ereignissen um den Göttinger Konvent im Jahr 1629 vgl. unten 90ff.

Nach ARNOLD, Inschriften 21, hat Letzner bei seinen Nachforschungen sogar ausdrücklich nach solchen Quellen gefragt.

StdA Gött., AB III, 1, Lubecus, Annales, fol. 86^r. Vgl. VOGELSANG, Franciscus Lubecus 148; Univ. Bibl. Gött.
 Cod. Ms. 2º Histor. 286, Letzner Bl. 33. Vgl. ARNOLD, Inschriften Nr. 34, 56.

UB Göttingen 2, 437. Vgl. ARNOLD, Inschriften Nr. 34, 56.

Vgl. RITTER, Ratsherren 59.

¹⁶¹ Univ. Bibl. Gött., Cod. Ms. 2° Histor. 286, Letzner Bl. 33 (1431 Aug. 10). Vgl. ARNOLD, Inschriften Nr. 39, 78.

Rat saß. 162 Auch Simon Giseler (gest. 1481) und seine Frau (gest. 1488), die der bedeutenden Ratsfamilie der Giseler von Münden angehörten, 163 sollen nach den Angaben Letzners im Franziskanerkloster begraben worden sein. 164 Die Familie Giseler von Münden hatte offensichtlich eine eigene Kapelle in der Barfüßerkirche, in der auch dessen Bruder Giseler von Münden (gest. 24. Aug. 1483) und seine Frau Gesa (gest. 17. Sept. 1486) ihre letzte Ruhe fanden. 165 Dieser Giseler von Münden, der in der Barfüßerstraße wohnte, war von 1444-1483 Ratsherr und seit 1472 auch Bürgermeister. Sein Grabstein wurde aus der Kirche des Barfüßerklosters in die Johanniskirche versetzt und ist von dort eventuell erst bei der Renovierung der Johanniskirche 1896/97 entfernt worden; über seinen weiteren Verbleib ist nichts bekannt. Letzner berichtet weiter, daß ein Giseler von Münden, "doctor in decretis", dem Kloster "etliche stattliche bücher in ihr librarey" gegeben habe. Dieser, der Giseler Giseler (!) von Münden genannt wurde, war ein Sohn des obengenannten Giseler von Münden (gest. 24. Aug. 1483) und wohnte im Haus seines Vaters oberhalb des Barfüßerklosters. Er war im Jahr 1467 an der Universität in Erfurt immatrikuliert und studierte um 1471 auch in Bologna. Am 29. April 1478 wurde er "doctor iuris utriusque". 166 Vielleicht stammten einige der im Inventar verzeichneten Bücher des kanonischen Rechts von ihm.

Die Adelige Margarethe von Warberg ist die letzte, von der uns die Nachricht erhalten ist, daß sie im Jahr 1524 in der Barfüßerkirche begraben wurde. Sie war die erste *mater* des Annenklosters, eines regulierten Tertiarinnenklosters. Das Kloster wurde im Jahr 1508 von der Familie von Hardenberg gestiftet und den Franziskanern unterstellt. Letzner berichtet über sie: "Anno 1518 hat das edle frewlein Margaretha von Werberge alle ihre stehende renten und zinsen aus den rathause zu Braunschweig in dieses closter vermachet, versiegelt und verschrie-

Verschiedene Angehörige der Familie studierten im 15. Jahrhundert in Erfurt und Leipzig, Vitus von Rode ist aber weder urkundlich noch in einer Matrikel an diesen beiden Universitäten nachzuweisen. Vgl. ARNOLD, Inschriften 78.

¹⁶³ Zu Giseler von Münden vgl. RITTER, Ratsherren 112f.

Univ. Bibl. Gött., Cod. Ms. 2° Histor. 286, Letzner Bl. 33. Vgl. UB Göttingen 2, 440.

StdA Gött., AB III, 2b, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 748. Vgl. ARNOLD, Inschriften 82f. und PRIETZEL, Kalande 577. Letzner erwähnt sein Begräbnis in der Barfüßerkirche nicht.

Vgl. PRIETZEL, Kalande 577.

Univ. Bibl. Gött. Cod. Ms. 2º Histor. 286, Letzner Bl. 41.

Vgl. MINDERMANN, Adel 217f. Der Neffe der Margaretha von Warberg, Christoph von Warberg, forderte 1533 vom Rat das von seiner Tante in das Kloster eingebrachte Vermögen zurück (StdA Gött., AA 5 Klostersachen, Allgemeines). Von einer Beteiligung der Familie von Hardenberg aber auch anderer adeliger Familien bei der Gründung des Annenklosters spricht auch Lubecus: "Anno 1510 ist das susterhaus odder nonnenkloster alhir zu Gottingen in der Barfusserstrassen erst zu bauwen angfangen. Man hat hiranne bis in das 16. jar gebauwet. Heinrich van Hardenberge sol diese stedte, darauf es ist gebawet wurden, darzu gekauft. Hirzu haben vile holzes gegeben herzoge Heinrich der Elter zu Braunswich und sein bruder herzog Erich, auch zu Braunswig, herzog Heinrich zu Lunenborh, die grafen zu Plessa, der landgraf zu Hessen, die junkern von Hardenberge und andre feine fromme junkern und christliche van adel. Die erste mater ist eine von Warberg, Margareta genant, so aus und in dem hof. Dis frawen odder jungfrauwencloster ist auch der Minoritorum de Paenitentia einest". VOGELSANG, Franciscus Lubecus 288.

ben, ist auch dahin ein gezogen, und daselbst bis ins jahr 1524 gott gedienet, als sie aber in selbigen jahr verstorben, ist sie in der Barfüßerkirche begraben [...] $^{\kappa$. 169

Sicherlich ist uns ein Großteil der ehemals in der Barfüßerkirche begrabenen Personen nicht mehr bekannt. Nur noch ein Grabstein aus der Kirche ist bis heute erhalten, der Stein des domicellus Bruno von Braunschweig-Lüneburg (gest. 1306), 170 der sich heute im Mausoleum der Herzöge in Hannover-Herrenhausen befindet. Der Grabstein war in der Franziskanerkirche an der Chornordwand in der Nähe des Altars in den Boden eingelassen worden, neben dem Sarkophag der Herzogin Elisabeth (gest. 1390), 171 die ebenfalls dort begraben wurde. 172 Den Grund dafür, daß die Grabsteine des Klosters heute fast gänzlich verschollen sind, teilt uns Lubecus mit: "In diesem Jahr [1533] hat ein ehrbar rat und die gilden den wassergraben und deich fur dem Gruener dohre zur rechten hand hinannen nach der Leinen gebauet und von grund nie mit einer hogen meuren ausgeführet, und wurden in den diek gelegt under die meuren viele breite leichen- und grabsteine aus s. Johannis kirchen und kirchhof, auch von s. Jakobs kirchen 173, alle steine aus dem Pauliner und Barfußenkloster, auch die altarsteine und etzliche große steinen bilden wurden alle in den diek und grafen gelegt". 174 Tatsächlich hatte der Rat am 20. Mai 1533 im Gegensatz zu den Gilden die Verwendung der Altar- und Leichensteine aus den Kirchhöfen und den Klöstern zum Festungsbau aus verschiedenen Gründen für nicht ratsam erklärt: Die Steine seien im Wasser nicht beständig, es könnten noch Angehörige der Verstorbenen leben, und man könne sich eventuell die Ungnade Gottes zuziehen. 175

Diese Bedenken sind in der folgenden Zeit jedoch übergangen worden. Der Göttinger Rat hatte 1531 die Stadt Braunschweig um einen Wallmeister gebeten, 176 und im Jahr 1533 wurde vor dem Wall auch eine Mauer hochgezogen. Das Mauerwerk fiel aber in der Tat nicht sehr solide aus. Es brach im nächsten Jahr wieder zusammen und mußte neu aufgemauert werden. Diese Arbeiten dauerten dann bis 1536. 177 Bei einer Grabung der Stadtarchäologie Göttingen 1988 wurde unter dem Wall im Bereich des Rosdorfer Tores, das zwischen dem Groner Tor und dem

Univ. Bibl. Gött., Cod. Ms. 2º Histor. 287, Letzner Bl. 14.

ARNOLD, Inschriften Nr. 21, 57f. Der Grabstein ist später als 1306 entstanden, vermutlich erst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. SCHNATH vermutet, daß der Grabstein bei der Bestattung der Herzogin Elisabeth 1390 erneuert wurde, eine Umbettung des Herzogs Bruno ist nicht auszuschließen. Vgl. SCHNATH, Sachsenroß 23; vgl. die Abbildung des Grabsteins in 700 JAHRE PAULINERKIRCHE 28, Abb. 4.

Eine Abbildung des Sarkophags befindet sich in der Spangenbergchronik; vgl. Gött. Städt. Mus., Spangenberg 118.

Bis zum Abbruch der Kirche 1820 waren Reste des Sarkophags in der Kirche vorhanden, die Deckplatte war jedoch schon zu diesem Zeitpunkt verschwunden. Die Reste wurden auf den 'Bauhof' gebracht, doch über ihren weiteren Verbleib ist nichts bekannt. Vgl. BLUMENBACH, Nachricht 323 und eine Korrektur: BLUMENBACH, Berichtigung 200-202. Zu der 1766 von Joh. Chr. Gatterer untersuchten und beschriebenen Grabplatte der Herzogin Elisabeth vgl. ARNOLD, Inschriften Nr. 13, 23f.

¹⁷³ CROME, Miniaturen 58 (B): "Kirchhof".

Ebd. 57f. (A); (B): "Diese steine wurden alle zu dem deich zu beiden seiten unter die meuren gelegt. Darzu viel steinern klötz und götzen, so in den kirchen als abgötzen geehret gewesen, die man auf des rates mühlenwagen hinausfürete". Ebd. 58.

¹⁷⁵ UB Göttingen 3, Nr. 733, 392f. (1533 Mai 20).

¹⁷⁶ UB Göttingen 3, Nr. 724, 384 (1531 Juli 1).

Vgl. LEHMANN, Geschichte 42.

Bismarckhäuschen liegt, der Rand eines Grabsteins entdeckt, der als Fundament zur Stadtmauer diente. Leider konnte aus diesem Grund, eben weil der Stein als Fundament zum Wall verbaut wurde, weder dieser Grabstein noch weitere, die dort zu vermuten sind, geborgen werden, so daß ein Aufschluß von dieser Seite in naher Zukunft nicht zu erwarten ist.

Vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zum Beginn der Reformation in Göttingen schweigen die Quellen über die Barfüßerbrüder fast völlig. Dennoch muß es eine prosperierende Phase für den Konvent unter dem 1523 gestorbenen Guardian Johannes Marquard gewesen sein. Wie schon oben erwähnt, bauten die Franziskaner in dieser Zeit ein neues Krankenhaus und ein neues Gasthaus, die beide 1508 fertiggestellt wurden: "Anno 1508 haben die Franziscaner odder Minoriten munniche zusammen gebettelt, das sie gar ein feins newes gasthaus und krankenhaus nebeneinanderbaweten wie der datum solches ausweisen". Nach Johannes Marquard wurde Franziskus Holtborn Guardian des Klosters, der gemeinsam mit seinem Vizeguardian Henricus Hartwig die Angelegenheiten des Annenklosters sehr förderte. Nicht nur die Bautätigkeiten, auch die Stiftung des Annenklosters spricht dafür, daß die Franziskaner noch großen Rückhalt beim Adel und in der Bevölkerung fanden und daß sowohl die Stifter als auch die Barfüßerbrüder weit davon entfernt waren, an ein Ende ihres Wirkens in der Stadt zu denken.

Wie sich das konkrete Zusammenleben zwischen den Bürgern der Stadt und den Franziskanern abspielte, ist nur schwer zu fassen, ebenso, wie die Bevölkerung der Stadt die Bettelorden wahrgenommen hat. Eine wenngleich auch formelhafte Reflektion stellen die Gebete dar, die in Göttingen während der Prozession in der Barfüßer- und in der Paulinerkirche gesprochen wurden. Sie sind in der Prozessionsordnung des Göttinger Rats überliefert. In der Dominikanerkirche hieß es: "Oremus: Dominici confessoris tui illuminare dignatus es meritis et doctrinis, concede ut eius intercessione temporalibus non destituatur auxiliis et spiritualibus semper proficiat incrementis per Christum dominum nostrum". In der Franziskanerkirche dagegen: "Oremus: Deus qui ecclesiam tuam beati Francisci meritis fetu nove prolis amplificas, tribue nobis ex eius imitatione terrena despicere et celestium donorum semper participatione gauderef...]". Interessant ist vor allem hier die verschiedenartige Charakterisierung beider Orden.

¹⁷⁸ StdA Gött., AB III, 2b, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 303; Univ. Bibl. Gött., Cod. Ms. 2° Histor. 286, Letzner Bl. 34, nennt um diese Zeit einen Johnnes Degenhard als Lektor im Kloster und einen Martinus als Provisor und Inspektor des Annenklosters. Dieser Pater Martin soll nach Letzner ein vornehmer und sehr gebildeter Franziskaner gewesen sein.

StdA Gött., AB III, 2b Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 303. Vgl. Univ. Bibl. Gött. Cod. Ms. 2° Histor. 286, Letzner Bl. 34: "Darnach anno 1505 haben die Barfüßer allenthalben gebettelt und damit ein groß geld zusammengebracht und solches alles das folgende jahr an ihr kloster verbauet". Die Gebäude werden 1508 fertiggestellt gewesen sein.

¹⁸⁰ ZGB Bd. II, 173.

StdA Gött., AB III, 10. Die Prozessionsordnung ist aus dem 15. Jahrhundert und trägt den Besitzvermerk: "Liber iste pertinet consulibus in Gottingen". Anhand der Prozessionsordnung lassen sich zwei Prozessionswege rekonstruieren, ein Weg führte durch die Stadt, der andere umrundete sie. Zu den einzelnen Stationen und zu der Aufstellung der Teilnehmer vgl. 700 JAHRE PAULINERKIRCHE Nr. 6, 46f.

¹⁸² StdA Gött., AB III, 10, fol. 14^r-14^v.

¹⁸³ Ebd. fol. 18^v-19^r.

Bei den Dominikanern wird die "doctrina", die Lehre, hervorgehoben. Möglicherweise ist hier neben der Gelehrsamkeit als einem Charakteristikum des Dominikanerordens auch ihre Funktion als Inquisitoren bei der Bekämpfung der Ketzer gemeint. Bei den Franziskanern wird auf die "imitatio" abgehoben, die Nachfolge Christi. Bei ihnen steht die Vorbildfunktion im Vordergrund, die Franziskus und seine Brüder durch ihre "Lebensweise in christlicher Armut" für die Bevölkerung haben sollten. Eine Begebenheit aus dem täglichen Leben in der Stadt, bei der die Alten Wollenweber 1490 die Franziskaner zu Hilfe riefen, ist uns durch Lubecus überliefert¹⁸⁴: Die zwei dreijährigen Kinder des Wollenwebers Henning Scheiben, der an der Walkemühle wohnte, fielen, beim Spielen in der Dorntze oder in der Stube alleingelassen, in den nahen Teich und ertranken. "Eins bekam er zwar als bald widder, dan das wasser hatte das aufgworfen, aber das ander bekam er nicht fur am 3. Tage". 185 Das Wasser wurde, soweit das ohne Schleuse möglich war, abgelassen. Alle Gildebrüder halfen suchen, doch das Kind fanden sie nicht. Da gab ihnen ein Barfüßermönch den Rat, ein Holzschiffchen mit einem brennenden Wachslicht auf den See zu setzen. Wo dieses stehenbliebe, würde auch das Kind liegen. An dieser Stelle, kurz vor der Mühle, fanden sie es dann auch. Vermutlich war der Rat des Franziskanerbruders gar nicht von der Hand zu weisen, denn durch das Holz konnten die Strömungsverhältnisse im See angezeigt werden. Ansonsten ist die Quellenlage zur Geschichte des Franziskanerklosters in Göttingen streckenweise unverändert dürftig; dies ändert sich erst in der Reformationszeit, als die Auseinandersetzungen der Barfüßerbrüder mit dem lutherischen Rat, wie es auch in anderen Städten der Fall war, zahlreiche Spuren hinterließen.

1.4 Zusammenfassung

Der Göttinger Franziskanerkonvent gehörte bis zur endgültigen Annahme der Observanz im Jahre 1462 zur hessischen Kustodie und zur Kölnischen Franziskanerprovinz. Die Gründungen der Franziskanerklöster in Hessen waren um die Mitte des 13. Jahrhunderts abgeschlossen, und um diese Zeit gelangten Mitglieder des Ordens vermutlich auch in den nördlichsten Teil der Kustodie, nach Göttingen. Obgleich die ersten urkundlichen Belege erst 1308 einsetzen, weisen nicht nur Angaben der ordensinternen Quellen auf eine frühere Ankunft hin, sondern auch die Bauform der Göttinger Kirche, die als einfache Saalkirche einen frühen Bautyp repräsentiert, der durchweg vor 1250 datiert wird. Vermutlich stellte schon Herzog Albrecht I. (1252-1279) den Franziskanern Grund und Boden zur Verfügung und förderte die neue Ordensgründung. Herzog Albrecht II. (1279-1318) hatte jedoch ebenfalls entscheidenden Anteil an der Konsolidierung des Konvents und am Bau des Klosters, dessen Bauzeit vierzig Jahre betragen haben soll. Die Quellen betonen bei der Gründung des Klosters die Unterstützung durch eine Gruppe von Adelsfamilien, deren Mitglieder in der Gegend um Göttingen ansässig waren und die in der

185 Ebd. fol 153r

StdA Gött., AB III, 1, Lubecus, Annales, fol. 153^v-154^r. Vgl. VOGELSANG, Franciscus Lubecus 247.

folgenden Zeit die Franziskanerkirche als Grablege nutzten. Die meisten dieser Adelsfamilien, die auch die Gründung gefördert hatten, stifteten zu Beginn des 15. Jahrhunderts eine Altartafel für das Barfüßerkloster, die das größte erhaltene Altarretabel Niedersachsens ist. Möglicherweise diente das Kloster auch als Sammlungsort des Adels und übte eine verbindende Funktion zwischen dem Hoch- und dem Niederadel aus. Im Machtgefüge der Stadt vertraten die Franziskaner infolgedessen die herzogliche Seite.

Die Teilnahme dieser Adelsgruppe am Kloster manifestiert sich in der großen Bedeutung, die der heilige Georg, der "Schirmherr der Ritter", für das Kloster besaß. Auf dem großen Altarretabel der Göttinger Franziskanerkirche nimmt er neben der Stigmatisierung des Ordensgründers Franziskus eine zentrale Stellung ein, und der 23. April, der Tag des heiligen Georg, gehörte zu den speziellen Festtagen des Göttinger Konvents. Das Siegel des Göttinger Konvents von 1308 zeigt den geflügelten Markuslöwen, doch trat dieser als Klosterpatron in der weiteren Geschichte des Konvents vollständig in den Hintergrund. Aufgrund der Quellenlage kann jedoch nicht endgültig entschieden werden, ob der heilige Georg, der offensichtlich durch die Verbindung des Adels zum Kloster zunehmend an Bedeutung gewonnen hat, möglicherweise zu einem zweiten Klosterpatron geworden ist oder den heiligen Markus als Patron sogar verdrängt hat.

Da das Klosterarchiv im Zuge der Reformation eingezogen und vernichtet wurde, ist über die Geschichte des Göttinger Franziskanerklosters im 14. und 15. Jahrhundert nur wenig bekannt. Einiges Aufsehen erregte allerdings ein Streit mit den Göttinger Dominikanerbrüdern über den Zeitpunkt der Feier ihrer Weihefeste, der sich über ein halbes Jahrhundert hinzog. Die Weihefeste wurden ursprünglich von beiden Bettelordenskonventen zur gleichen Zeit begangen, ein Zustand, den die Franziskaner nicht hinnehmen wollten. Nachdem Erzbischof Gerlach von Mainz (1346-1371) keine Einigung erzielen konnte, wandten sich die Franziskaner an Papst Gregor XI. (1370-1378), der den Streit offensichtlich zugunsten der Franziskaner entschied. Die Dominikanerbrüder scheinen sich diesem Urteil jedoch widersetzt zu haben, denn in Göttingen griff man zu drastischen Maßnahmen, um die Predigerbrüder zur Annahme des Urteils zu zwingen. Papst Gregor XI. warf Herzog Otto III. von Braunschweig-Göttingen (1367-1394) vor, daß der Herzog angeordnet habe, den Dominikanern nichts mehr zu schenken oder zu verkaufen, und daß die Franziskaner darauf hin veranlaßt hätten, die Dominikaner durch einen Wall im Kloster einschließen zu lassen, um dieser Anordnung Nachdruck zu verleihen. Die Verlegung ihres Weihefestes konnten die Dominikaner offensichtlich aber auch durch ihren Widerstand nicht mehr verhindern.

Die Ausbauphase des Klosters in der Stadt dauerte bis in die zwanziger Jahre des 14. Jahrhunderts, später wurden nur noch vereinzelt Höfe in den umliegenden Ortschaften erworben.

Dieser offenbar nicht unerhebliche Immobilienbesitz und der Besitz ihrer Zehntrechte werden in der Mitte des 15. Jahrhunderts unter den Mißständen hervorgehoben, die die Einführung der Observanz im Franziskanerkloster unumgänglich erscheinen ließen. In Göttingen schloß sich dafür die Stadtregierung mit dem Territorialherrn zusammen, um mit Unterstützung des apostolischen Stuhls die Einführung der Observanz gegen den Willen der dort lebenden Brüder zu erzwingen. Die Franziskaner, die nicht die strengere Regelauffassung annehmen wollten, die sog. Konventualen, setzten sich hingegen für die materielle Absicherung der franziskanischen

Provinzorganisation ein - und damit gegen den von den Observanten geforderten Verkauf der Klostergüter -, um der zunehmenden Unterordnung der Barfüßerkonvente unter die städtischen Interessen zu begegnen. Das würde die Allianz von Stadtregierung und Territorialherrn zugunsten der Annahme der Observanz im Göttinger Franziskanerkloster erklären, denn diesen mußte daran gelegen sein, möglichst großen Einfluß auf den Konvent nehmen zu können. Darüber hinaus war vor allem für die Stadtobrigkeit sicherlich nicht nur das "vorbildliche Leben" der Observanten von Interesse, sondern auch der damit verbundene Verkauf von Immobilien und festen Einkünften. Die Konventualen wurden aus dem Kloster und den Termineien ausgewiesen und der Konvent dem Observantenvikar der sächsischen Provinz, Henning Selen, unterstellt, da die Kölner Provinzleitung in den Händen der Konventualen lag. Ein diesbezügliches Edikt vom 9. Juli 1462 wurde von den Kanzeln der Göttinger Kirchen, aber auch in den Kirchen der umliegenden Ortschaften verlesen. In den im Text der Urkunde namentlich genannten Orten können die Termineien des Göttinger Franziskanerklosters vermutet werden. Papst Pius II. bestätigte am 16. November 1463 noch einmal die Rechtmäßigkeit dieser Vorgehensweise und führte ein weiteres Argument für die Unterstellung des Göttinger Konvents unter die sächsischen Provinziale an: die Franziskaner der kölnischen Ordensprovinz hätten sich nur mit Mühe der niederdeutsch sprechenden Bevölkerung Göttingens verständlich machen können. Dieser Umstand hatte die Akzeptanz der Bettelmönche in ihrem Lebensraum entscheidend vermindert und war den Einnahmen des Konvents durch den Bettel abträglich. In den Jahren 1478 und 1498 wurden in Göttingen Observantenkapitel der sächsischen Provinz abgehalten.

Vom Ende des 15. Jahrhunderts an bis zum Beginn der Reformation schweigen die Quellen über die Aktivitäten der Göttinger Barfüßerbrüder fast völlig. Dennoch muß es eine prosperierende Phase für die Franziskaner in Göttingen gewesen sein, in die nicht nur der Neubau eines Kranken- und eines Gasthauses, sondern auch die Gründung des regulierten Tertiarinnenklosters St. Annen fiel. So ist zu Beginn des 16. Jahrhunderts bei den Göttinger Franziskanern eine Aufbruchsstimmung festzustellen, in der nicht unerhebliche Investitionen getätigt wurden. Sie fand erst durch die Einführung der Reformation in Göttingen ein für die Franziskaner unvermitteltes Ende.

2 Die Bettelordensklöster in der Reformation

2.1 Das Schicksal der Franziskaner und der Dominikaner in Göttingen bis 1533

Die Durchsetzung der Reformation in Göttingen im Herbst 1529 und das für die Lutheraner erfolgreiche Ende der Auseinandersetzungen um die Macht im Rat war für die Bettelmönche der Beginn eines Kampfes um ein Überleben ihrer Klöster in der Stadt. Die religiösen und politischen Verhältnisse in der Stadt sollten sich durch die Einführung der Reformation stark wandeln.

Bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts stellte die wirtschaftlich stärkste Gruppe der Stadt, die Kaufgilde¹, die vierundzwanzig Mitglieder des Rats, die sich in einen neuen oder "sitzenden" und in einen alten Rat aufteilten. Neuer und alter Rat wechselten sich jährlich in ihrer Amtsführung ab. Dabei wählte der scheidende, der "sitzende" Rat den alten Rat des Vorjahres zum neuen amtierenden Gremium. Die alten Ratsherren des Vorjahres wurden bis zum Ende des 14. Jahrhunderts bei der Wahl häufig nicht wieder in den neuen Rat übernommen, so daß ein gewisser Wechsel der im Rat vertretenen Personen gewährleistet war. Im 15. Jahrhundert wurde jedoch zunehmend nur noch im Todesfall oder aus persönlichen Gründen ein Ratsherrenwechsel vorgenommen. Infolgedessen setzte sich der Rat zunehmend aus einer Gruppe von vorwiegend alten Kaufmannsgeschlechtern zusammen.² Sie übten eine nahezu unbeschränkte Herrschaft über die Stadt aus. Die wichtigsten Berufsorganisationen bildeten die Gilden, allen voran die Kaufleute mit einem ungleich höheren Einkommen als die übrigen Bürger der Stadt.³ Ihnen folgten die Schuhmacher, die Bäcker, die Alten Wollenweber und die Leineweber. Die Kürschner verfügten erst seit 1409 über eigene Gildemeister, die von den Kaufgildemeistern ausgewählt wurden. Die anderen Gewerbe, wie die Schneider und Schmiede, waren in Innungen oder in Handwerken zusammengeschlossen.⁴ Zwischen Gilden und Innungen nahm die Knochenhauergilde eine Sonderstellung ein.⁵ Vor allem nichtzünftige Kleingewerbetreibende und Akkerbürger bildeten die unterste gewerbeständische Schicht innerhalb der Bürgerschaft, die 'Meinheit'. Der Rat, und damit die Mitglieder der Kaufgilde, bestimmte alljährlich nach Abschluß der Ratswahlen auch die Innungs- und Gildemeister. Zusätzlich ernannte er noch die vier Meister der 'Meinheit' und als Beisitzer der Meister, die 'Sessmannen'. Vom politischen Entscheidungsprozeß selbst waren diese Gruppen bis zu den vorreformatorischen Unruhen in den Jahren 1513-1515 in Göttingen ausgeschlossen.⁶ Diese innerstädtische Krise war hauptsächlich durch den Zusammenbruch des städtischen Finanzhaushalts verursacht worden, der die

Um 1400 belief sich die Zahl der Kaufgildebrüder auf dreihundert Personen, jedoch nur eine geringe Anzahl von ihnen besaß das volle Gilderecht, d.h. das Fernhandelsrecht. Die Gildestatuten von 1368-1514 zeigen, daß die Interessen der Fernkaufleute die Gildepolitik zu dominieren vermochten; vgl. SCHURR, Kaufgilde 113f.

Vgl. ebd. 140f.; MÖRKE, Rat 47f.

³ KRONSHAGE, Bevölkerung 408, Tab. 18.

Ebd. 127.

Die Mitgliedschaft in der Gilde war vererbbar, während die Innungen vom Rat bestellte Organisationen waren; vgl. MOHNHAUPT, Stadtverfassung 235.

Vgl. MOHNHAUPT, Ratsverfassung 18; vgl. zu den Unruhen 1513-1515 auch MÖRKE, Rat 87-91.

über das Ausmaß der Finanzmisere ahnungslosen Vertreter der Gilden davon überzeugte, daß die Einnahmen, die Verwaltung und die Ausgaben der städtischen Finanzen einer Kontrolle durch die Gilden und die 'Meinheit' bedurften.⁷ Unter dem Eindruck der Verfehlungen kam es am 6. März 1514 zu einem gewaltsamen Protest, durch den eine Neuwahl des Rats erzwungen wurde. Ein daraufhin von Gilden, Innungen und der 'Meinheit' gewählter Rat bestand nun erstmals mehrheitlich aus zuvor nicht ratsfähigen Angehörigen der Handwerksgilden.⁸ Dieser im Laufe der finanziellen Krise der Stadt erzwungenen Mitbestimmung war noch kein bleibender Erfolg beschieden. Die Wahl des sogenannten "Gilden-Rats" im Jahr 1514 bildete eine einmalige Ausnahme. So kamen die gleichen Spannungen und Probleme zwischen Rat und Bürgerschaft bei der Einführung der Reformation in Göttingen erneut zum Tragen.

Auch in Göttingen hatten Luthers Schriften Beachtung gefunden, und ein Kreis seiner Anhänger machte sich erstmals in der Stadt am 20. Oktober 1529 öffentlich bemerkbar. Auf dem Kirchhof des Dominikanerklosters, dem Paulinerkirchhof, versammelten sich weit über hundert Lutheraner aus allen Gilden, empört über die Nachricht, der Rat habe die Hinrichtung dreier lutherisch gesinnter Bürger beschlossen.⁹ Man forderte Nikolaus Stentzel¹⁰, einen der Köpfe der lutherischen Bewegung, auf, zehn "Mittler" auszuwählen, die die Lutheraner gegenüber dem Rat vertreten sollten. Er wählte vor allem angesehene und einflußreiche Personen aus: 11 die Kaufgildemeister und Brüder Simon und Heinrich Giseler, die aus Göttingens bedeutendster Ratsfamilie stammten, die Brüder Harmen und Ludolf Ruschenplaten, des weiteren Bartold und Harmen Medemen, ebenfalls Brüder. Auch der Goldschmied Henning Hohoff gehörte der Kaufgilde an. Nur Martin Henkelln und Johan Hunt gehörten zur Gilde der Neuen Wollenweber. Die Neuen Wollenweber waren erst 1474 aus den "Niederlanden", dem Raum westlich der Weser, nach Göttingen gekommen und bildeten, nach MÖRKE, eine relativ abgeschlossene Gruppe. 12 Von ihnen ging ein ganz wesentlicher Impuls zur Annahme der reformatorischen Gedanken aus. 13 Johan Hunt und Martin Henkelln, aber auch der Goldschmied Henning Hohoff hatten schon zu den ersten Anhängern des Predigers Hüventhal gezählt. 14 Diese Gruppe hatte entscheidenden Anteil an der Durchsetzung der Reformation in Göttingen.

Die zehn Mittler setzten unter der Führung Simon Giselers nicht nur die Zulassung des protestantischen Gottesdienstes in der Stadt, sondern auch entscheidende Umstrukturierungen der bisherigen Stadt- und Ratsverfassung durch. Die Annahme der Reformation in Göttingen war

Vgl. MOHNHAUPT, Stadtverfassung 248f.

Vgl. SCHURR, Kaufgilde 153-157. Zusätzlich beschloß der neue Rat zusammen mit den Gilden, Innungen und der 'Meinheit' am 15. März 1515, daß keine Verwandten weiterhin gemeinsam im Rat sitzen dürften. Dieses Verbot war gegen die Vorherrschaft einiger Ratsgeschlechter gerichtet; vgl. MOHNHAUPT, Stadtverfassung 250.

VOLZ, Franz Lubecus 24f.; VOLZ, Reformation 61.

Nikolaus Stentzel war ein Mitglied der Alten Wollenwebergilde und wohnte 1536 in der Roten Straße. Er gehörte mit zu den dreien, die aufgrund ihrer Unterstützung des lutherischen Predigers Friedrich Hüventhal angeblich zum Tode verurteilt werden sollten. Vgl. MÖRKE, Rat 356

¹¹ Zu den zehn Mittlern, ihrem Stand und ihrer Vermögenslage vgl. ebd. 358-361.

¹² Ebd. 181f.

¹³ Vgl. OTTMANN, Göttingen.

VOLZ, Franz Lubecus 25ff.

wie in vielen Städten zugleich zu einer sozialen Bewegung geworden. Die Wahl der Gildemeister und der 'Sessmannen' lag seit dem November 1529 nicht mehr in der Hand des Rats, sondern bei den einzelnen Gilden selbst. Die Gildemeister der Kaufgilde und die Meister der 'Meinheit' wurden nicht mehr aus dem Kreis der Ratsmannen, sondern von den Bürgern gewählt. Auch das Wahlrecht für das Kämmereiamt, dessen Mißwirtschaft viel zum Unmut in der Bevölkerung beigetragen hatte, wurde dem Rat genommen und jetzt von den Gilden allein ausgeübt. Die Mittler und ein Bürgerausschuß, die "Sechzig", erzwangen eine aktive Beteiligung an der Stadtregierung, so daß sie bei Unstimmigkeiten zwischen Rat und Gilden, aber auch sonst bei der Entscheidung wichtiger Fragen zu Rate gezogen werden mußten. Infolge dieser neuen Bestimmungen wurde sofort, am 21. Oktober 1529, fast die Hälfte der kurz zuvor noch vom Rat ernannten Gildemeister durch von den Gilden gewählte abgelöst. Aus den Reihen der Bürger bestimmte man zwei neue Kämmerer, denen vier Beisitzer (*Iurati*) für die Neuordnung der Kämmerei zur Seite gestellt wurden. Viele dieser neuernannten Gildemeister waren in den folgenden Jahren an der Inventarisierung und der Auflösung der beiden Bettelordensklöster beteiligt.

Mit der Annahme des Rezesses am 18. November 1529, in dem alle Errungenschaften, von den Lutherischen formuliert, präzise festgehalten wurden, war die Revolution beendet – der Neubau des Kirchenwesens konnte beginnen".

Die äußeren Bedingungen der Stadt waren für die Durchsetzung einer neuen Kirchenordnung nicht ungünstig, obgleich der Landesherr Erich I. von Braunschweig-Calenberg (1470-1540) der Reformation ablehnend gegenüberstand und als treuer Gefolgsmann des Kaisers galt. Er war 1525 ebenso wie sein Neffe, der politisch einflußreichere und mächtigere Herzog Heinrich II. von Braunschweig-Wolfenbüttel (gest. 1568), dem Dessauer Bündnis beigetreten. Seine erste Gemahlin Katharina (geb. 1468), eine Schwester des strenggläubigen Luthergegners Georg von Sachsen (1471-1539), die ihn in seiner Haltung bestärkte, starb schon im Februar 1524. Seine zweite Frau Elisabeth (1510-1558), Schwester Joachims II. von Brandenburg, war hingegen lutherisch gesinnt. Göttingen gehörte mit Northeim, Hameln und Hannover zu den vier

Vgl. MOHNHAUPT, Stadtverfassung 251. Simon Giseler, dessen Stimme in der Stadt viel Autorität besaß, warf dem Rat in den letzten Oktobertagen vor: "Günstige ehrbarn Herrn, mich dünkt, unsre kammerie sei eine gemeine [=allgemeine] schinderie [=Aussaugung], slemmerie [=Verschwendung] und spielplatz [für Karten- oder Würfelspiel]. Gott gebe, daß es nit auch sei ein hurenstätt". VOLZ, Franz Lubecus 27.

Vgl. VOLZ, Reformation 62. Die Mitregierung der "Mittler" endete zwischen 1535 und 1538. Bei der Inventarisierung der Klostergüter werden am 25. Febr. 1535 noch Beauftragte der Mittler genannt, drei Jahre später, am 26. Mai 1538, nicht mehr (StdA Gött., AA 1 Inventaria). Zu einer neuen Wahlordnung, die eine aktive Teilnahme der Gilden an der Ratswahl vorsah, kam es erst im Jahr 1543; vgl. MOHNHAUPT, Stadtverfassung 252.

VOLZ, Franz Lubecus 30, 57.

Zu den Namen der alten und der neuen Gildemeister, der Hospitalvormunde, Kämmerer und "iurati" vgl. VOLZ, Franz Lubecus 52f.

Der Rezeß wurde auf den 3. November 1529 zurückdatiert. Zum Wortlaut des Rezesses vgl. SAATHOFF, Kirchengeschichte 88-92.

VOLZ, Reformation 63.

²¹ Vgl. BRENNEKE, Klosterherrschaft 177-182.

²² Vgl. MÖRKE, Autonomie 227; BRENNEKE, Klosterherrschaft 208-214.

"großen" Städten des Fürstentums Calenberg-Göttingen,²³ "nahm aber [...] infolge seiner Finanzkraft, auf die der Landesherr bei Steuerforderungen stark angewiesen war, und seiner stattlichen Einwohnerzahl von etwa 4500-5000 Einwohnern eine eindeutige Vorrangstellung ein".²⁴ Die wirtschaftliche Stärke resultierte aus der günstigen Lage an einem der Schnittpunkte der Nord-Süd- und der West-Osthandelsstraßen. Neben dem Handel mit Fremdgütern hatte auch der Vertrieb Göttinger Tuche schon im 14. Jahrhundert an Bedeutung gewonnen.²⁵ Entscheidend für diesen Aufschwung war die 1358 von den Hansestädten verhängte Handelssperre gegen Flandern. Dadurch wurde der Aufstieg der Frankfurter Messe begünstigt, die den Göttingern ermöglichte, vermehrt am Nordhandel teilzunehmen. Göttinger Kaufleute verdienten am Heringshandel mit dem Norden sowie am Wein- und Tuchhandel mit Frankfurt.²⁶ Im 15. Jahrhundert kam es jedoch zu einem Einschnitt, denn die Qualität der Göttinger Tuche konnte nicht mehr mit englischen oder holländischen Stoffen konkurrieren. Erst die planmäßige Ansiedlung von Drapenieren, Facharbeitern aus Flandern, die in Göttingen die "Neuen Wollenweber" genannt wurden, konnte die Göttinger Tuchherstellung wieder konkurrenzfähig machen.²⁷

Herzog Erich I. war stets darauf bedacht, es zu keinem ernsthaften Zerwürfnis mit der Stadt kommen zu lassen. Er versuchte, sich den jeweiligen Kräfteverhältnissen in der Stadt anzupassen und, soweit es möglich war, finanziellen Nutzen daraus zu ziehen. In diesem Sinne beurteilt auch SCHILLING die landesherrliche Politik: "Nicht Integration in den Territorialstaat, sondern die Ausschöpfung der städtischen Finanzkraft bestimmte sein Verhalten gegenüber dieser wirtschaftlich bedeutendsten seiner Städte". Infolgedessen wagte er nicht, bei den entscheidenden Vorgängen im Herbst 1529 in Göttingen zugunsten des alten Rats einzugreifen, und es war ihm auch kaum möglich, der Klosterpolitik des Rats entscheidend entgegenzuwirken. Zudem wurde Göttingen in seinen Bestrebungen, der Reformation in der Stadt zum Durchbruch zu verhelfen, von dem 1526 protestantisch gewordenen Hessen im Südwesten und von der mächtigen Stadt Braunschweig im Norden, die Anfang des Jahres 1528 die Reformation angenommen hatte, unterstützt.

Erzbischof von Mainz war zu dieser Zeit Albrecht von Brandenburg (1514-45), der als solcher über das östlich von Göttingen gelegene Eichsfeld als Territorialfürst herrschte.³¹ Er war eben-

Göttingen gehörte zu Beginn des 16. Jahrhunderts auch noch zum Bund der Hansestädte, von dem es sich 1558 lossagte, weil die Mitgliedschaft für die Stadt nicht mehr rentabel war. Vgl. FRIEDLAND, Kaufmannschaft 111-129.

VOLZ, Reformation 49f.

Zur Vermögensverteilung der Kaufleute und der Alten und Neuen Wollenweber vgl. MÖRKE, Rat 44f.

²⁶ Vgl. SCHURR, Kaufgilde 116.

²⁷ Vgl. ebd. 120f.

Vgl. MÖRKE, Rat 165ff. Der landesherrliche Einfluß wurde bis zum Ende des 15. Jahrhunderts ständig zurückgedrängt, indem der Rat umfangreichen Landbesitz und hoheitliche Funktionen erwarb. Vgl. MOHNHAUPT, Stadtverfassung 241.

²⁹ SCHILLING, Elite 297

Ein Eingreifen von seiner Seite hatte der Rat auch in größter Bedrängnis nicht gefordert; vgl. BRENNEKE, Klosterherrschaft 189.

³¹ Zu den Versuchen des Erzbischofs, die Franziskaner für seinen Ablaßhandel einzuspannen, vgl. CLEMEN, Friedrich Myconius 16ff.

falls dem Dessauer Bündnis beigetreten, setzte jedoch den Reformationsbestrebungen in Göttingen kaum Widerstand entgegen. De Wohl Johannes Bruns, der als erzbischöflicher Kommissar für die Propsteien Einbeck und Nörten die geistliche Gerichtsbarkeit ausübte, schon 1529 in Grone im protestantischen Sinne predigte, sah sich der Mainzer Erzbischof nicht genötigt, ihn seines Amtes zu entheben. Johannes Bruns setzte sich in der Folgezeit entscheidend für die Reformation in Göttingen ein und verfaßte im Auftrage des Rats zusammen mit dem Braunschweiger Geistlichen Heinrich Winkel die neue Kirchenordnung.

Nach den Ereignissen im Herbst 1529 war die Stimmung in der Bürgerschaft, die dazu beigetragen hatte, sowohl den lutherischen Gottesdienst als auch die Umstrukturierung der politischen Machtverhältnisse durchzusetzen, 36 explosiv. Die Köpfe der protestantischen Bewegung hatten jedoch nach der Annahme des Rezesses, der sie an der politischen Führung beteiligte, kein Interesse mehr daran, daß revolutionäre Tendenzen in der Bürgerschaft wieder die Oberhand gewannen. Die Predigten des nun offiziell als Pfarrer eingesetzten Friedrich Hüventhal waren allerdings nicht dazu angetan, die Gemüter zu beruhigen: "Er predigte aber also, daβ es mehr zu einem aufruhr jegen die herrn des rades und obrigkeit dann daß es zum frieden dienstlich. Dann was ihme die bürger sagten von den regimentsherrn, wie die haushielten, das gläubte er, und bald mußt das auf der kanzel herfür, dar dann der gemeine mann einen sondren guten gfallen und willen ane hatte". 37 Noch im November 1529 kam es zu einem ersten schweren Angriff der lutherisch gesinnten Bürger auf die beiden Bettelordensklöster: "Doch war zuvorn ein heftiger tumult und swerer auflauf unter den bürgeren, holeten die nien [=neuen] evangelischen männe zu er Friedrichs zeiten alle hölzern götzen und bilde aus den beiden klostern und kirchen³⁸ und brachten die auf den maerkt und wollten dar ein feuer von machen. Es waren zu der zeit des ehrbaren rats herrn und ehrlichen gilden nacht und dag auf dem rathause und dem hinterhause³⁹. Als nun ein gildenmeister von der küchen dies gesehen, rief er gar laut,

Die sächsischen Franziskaner hatten um 1525 den Erzbischof von Mainz, Albrecht von Brandenburg, gebeten, daß er ihnen erlaube, gegen Luther zu predigen. Der Erzbischof untersagte es ihnen jedoch. Vgl. WOKER, Missionen 32.

Die geistliche Gerichtsbarkeit für die Propsteien hatte ihren Sitz in Göttingen. Johannes Bruns hatte neben verschiedenen anderen Pfründen auch das Pfarrlehen in Altengrone inne. Vgl. VOLZ, Franz Lubecus 16.

Er war an dem "Sturm auf das Rathaus" am 21. Oktober 1529 beteiligt, wie es ein Schreiben seines Erfurter Vorgesetzten, Dr. Matthias Reynick, vom 20. Juni 1530 dokumentiert. Vgl. SAATHOFF, Kirchengeschichte 93f.

Die Kirchenordnung ist gedruckt bei SAATHOFF, Kirchengeschichte 109-119 und SEHLING, Kirchenordnungen 906-915. Sie wurde am 10. April 1530 publiziert. Zum Entstehen der Göttinger Kirchenordnung vgl. MOELLER, Reformation 206f.

Die auf dem Paulinerkirchhof versammelte Volksmenge ließ durch ihre neugewählten Gildemeister dem Rate drohen, falls er sich nicht ihrem Willen füge, wolle man die Sturmglocken läuten, zu ihm kommen und ihm "anders darin raten". Vgl. UB Göttingen 3, 200 Anm. 1.

VOLZ, Franz Lubecus 31.

³⁸ Die übrigen Kirchen und Kapellen blieben von Ende Oktober 1529 bis zum 2. Febr. 1530 verschlossen; vgl. VOLZ, Franz Lubecus 59f. Anm. 274.

Im "Hinterhaus" des Rathauses befanden sich die Ratsstube (alte Dorntze), der Tagungsraum des Rats, die "Küche" und die "Neue Dorntze", wo sich die Gildevertreter und Mittler versammelten. Vgl. VOLZ, Franz Lubecus 60 Anm. 275.

was das sein sollte, obs auch ein Mühlhäusischer handl werden wollte. Do antwortet ihme einer, der das bilde drug, und sagt, was ihme hierane gelegen; do er nit den kopf einziehen würde, sollt er balde andre zeitung erfahren, so ihme nicht gfallen würde; dann diese gemeine ihre büchsen und rohre all bie ihnen hatten". Mit der Abschiebung des Predigers Hüventhal am 8. Dezember 1529⁴² kam der Rat formal der dringenden Aufforderung des Herzogs nach. Erich I. hatte in einem Brief vom 25. Novenber 1525 die Ausweisung des Predigers gefordert und gedroht, ihn andernfalls wegen früherer Vergehen einsperren zu lassen. Die Drohung des Herzogs war aber wohl nicht in erster Linie ausschlaggebend für die Entscheidung des Rats, sich von dem Prediger zu trennen, der an der Einführung der Reformation in Göttingen so großen Anteil gehabt hatte. Die Predigt war auch ein wichtiges Medium der Nachrichtenübermittlung sowie der Meinungsbildung und ein bevorzugtes Mittel der sozialen Kontrolle in der Stadt. Das Ringen um die Beherrschung der Kanzel war eine wichtige Etappe der reformatorischen Bewegung. Die Entfernung des aufrührerischen Predigers kam so auch dem um den Frieden in der Stadt besorgten Rat entgegen.

Aber auch die Anhänger der alten Lehre planten gewaltsame Überfälle. Auf die vom Gottesdienst aus der Franziskanerkirche zurückkehrenden Lutheraner wollte der Ratsbüchsenschütze Jakob Kreveth in der Barfüßerstraße einen Feuerüberfall veranstalten. Dies ist nicht nur ein Hinweis darauf, welche Formen die Auseinandersetzung in der Stadt angenommen hatte, sondern es belegt zudem, daß auch in der Franziskanerkirche lutherischer Gottesdienst abgehalten wurde. Lubecus bestätigt das in einer Randbemerkung: "Die andren pfarrkirchen stunden von dem Niclai-Dage [6. Dez. 1529] an bis Purificationis Mariae [2. Febr. 1530] zu. Man predigt zum mittag zu den Barfüßern im kloster". Offensichtlich konnten sich also auch die Franziskaner nicht gegen eine lutherische Predigt in ihrer Klosterkirche durchsetzen. Den ersten protestantischen Gottesdienst hatte der Prediger Hüventhal am 14. Oktober 1529 in der Dominikanerkirche abgehalten, die als größte Kirche der Stadt von den Protestanten beansprucht worden war. Die Pfarrkirchen kamen nicht in Frage, da hier der Herzog das Patronatsrecht besaß, und Patronatsherr der Marienkirche war der Deutsche Orden. Obwohl die neue Kir-

In der Reichsstadt Mühlhausen (Thüringen) war am 17. März 1525 der "Ewige Rat" als eine revolutionäre Körperschaft eingesetzt worden. Dort war das Zentrum der von Thomas Müntzer geführten Aufstandsbewegung, bis am 15. Mai das Bauernheer bei Frankenhausen vernichtend geschlagen und Müntzer am 27. Mai 1525 hingerichtet wurde. Vgl. VOLZ, Franz Lubecus 60 Anm. 276.

VOLZ, Franz Lubecus 32.

[&]quot;Do ward herr Friedrich hinausgwiesen und des ampts ganz entsetzt. Zum Weender dor ging er hinaus, do ließe ihnen der rat hinausbrengen und gaben ihme zehn flor[en] [=Gulden] zum drankgeld." VOLZ, Franz Lubecus 29.

⁴³ UB Göttingen 3, Nr. 442, 205f. (1529 Nov. 25). Vgl. MOELLER, Reformation 204.

In Nürnberg reagierte die lutherisch geneigte Stadtobrigkeit ebenfalls gegenüber diesen "ungleichen Predigten", wie man sie dort nannte, sehr empfindlich. Vgl. SCRIBNER, Sozialkontrolle 60.

VOLZ, Franz Lubecus 32.

VOLZ, Franz Lubecus 29, die Randbemerkung 56 Anm. 233.

Vgl. SAATHOFF, Kirchengeschichte 85. Die Beanspruchung der Bettelordenskirchen durch den Rat war rechtlich nicht unumstritten. Über die Pfarrkirchen besaß der Rat keine Verfügungsgewalt; vgl. MOELLER, Reformation 206.

Ebd.; vgl. auch SAATHOFF, Kirchengeschichte 97. Zum Versuch der Städte, im Zuge der Reformation das Patronat über die Stadtkirchen zu gewinnen, vgl. BLASCHKE, Auswirkungen 163f.

chenordnung das Hören der katholischen Messe sowohl öffentlich als auch unter Ausschluß der Bürgerschaft verboten hatte, ⁴⁹ hielten die Mendikanten offenbar heimlich ihre Messen ab: "Es sein die munniche in beiden clostern noch eine zeitlang fein darinne geplieben, haben ihre missas heimlich gehalten und für sich gebetet, wie sie gewonet". ⁵⁰ Doch auch die gemäßigten Predigten der Pfarrer Heinrich Winkel ⁵¹ und Jost Winther ⁵², die für ein bzw. ein halbes Jahr aus Braunschweig und dem lutherischen Hessen nach Göttingen gekommen waren, konnten die Gemüter in der Stadt nur schwer beruhigen. Lubecus beschreibt die Lage in der Stadt: "Ob nun wohl diese [Heinrich Winkel und Jost Winther] Gotts wort lauter und reine predigten, für allem aufruhr warneten, die bilde zu stürmen ernstlich strafeten, auch wiederdäuferei und baurenaufruhr all vorworfen, auch das ihre daden und fleißig vormahneten, wie sie mit den klosterpersonen und den geistlichen gütern gebären und umegehen sollten, dannoch so waren ihrer etzliche von den herrn und obrigkeit, auch von den gemeinen, so hierinnen ihren eigen nutz suchten, alles wo sie konnten, aus den klostern und kirchen zu hause wandten und ließen bie dage und bie nacht heimdragen, und ware alles frei und gemeine: wer was kreig, der hatte es". ⁵³

Das Schicksal der Dominikaner und das ihrer Güter und Konventsgebäude war in diesen Jahren, bis zur endgültigen Auflösung beider Klöster im Sommer 1533, eng mit dem der Franziskaner verknüpft. Solange die Mitglieder der beiden großen Bettelorden den Klosterbetrieb aufrecht hielten und der katholisch gesinnte Teil der Bevölkerung bei ihnen Unterstützung finden konnte, hatte sich die Reformation in Göttingen noch nicht endgültig durchgesetzt. Mit der Frage des Überlebens des Franziskanerklosters war zudem die Frage nach dem Einfluß des Adels in der Stadt verknüpft. Das bedeutete zunächst einen gewissen Schutz für die Franziskaner, aber dem Rat mußte es gerade deshalb umso dringlicher erscheinen, die Franziskaner zur Aufgabe ihres Klosters zu zwingen. Die unterschiedliche Position im Machtgefüge der Stadt, aber auch die unterschiedliche Einstellung und Entschiedenheit der Mitglieder der beiden großen Bettelorden ließ die Dominikaner- und die Franziskanerbrüder verschiedene Wege wählen,

[&]quot;Wy willen ock / dat hinforder alle ordens l\u00fcde sick ores heymelyken unde \u00f6pentligen misserens unde bychth\u00f6-rens / gentzlick entholden / wo se sick aver hirinne ungehorsamlick holden w\u00fcrden / unde ohne ethwes unfals dar\u00fcber wedderfore / schollen nicht wy / sundern se / den schaden unde schuld dragen". SAATHOFF, Kirchengeschichte 113.

StdA Gött., AB III, 2b, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 328. VOLZ hat diesen Teil der Chronik des Lubecus, "Franz Lubecus' Bericht über die Einführung der Reformation in Göttingen", über das Vorgehen des Rats gegen die beiden Klöster nicht ediert, da er Lubecus' Quellen an dieser Stelle für unzuverlässig hielt; vgl. VOLZ, Franz Lubecus 11. Bei sorgfältiger Prüfung stellte sich jedoch heraus, daß der Bericht recht zuverlässig ist. Das bestätigen vor allem die vom Rat erstellten Inventare über die Auflösung der beiden Bettelordensklöster.

Heinrich Winkel hatte schon die Braunschweigische Kirchenordnung mit ausgearbeitet; vgl. SAATHOFF, Kirchengeschichte 96f. Vgl. auch JACOBS, Heinrich Winkel 133-314.

Jost Winther aus Allendorf war von dem Landgraf Philipp von Hessen auf Bitten des Rats Ende Januar 1530 nach Göttingen geschickt worden; vgl. SAATHOFF, Kirchengeschichte 97.

VOLZ, Franz Lubecus 32. An anderer Stelle heißt es: "Es waren gar ein aufrührischer geist unter ihnen, daß sie nicht alleine die bilder [...] wollten abbrechen, vorbrennen, sondren alle klocken herunterwerfen, die altar abreißen, ja ganz und ganz und gar alle kapelln und pfarrkirchen in den grund abbrechen gesinnet [...]". VOLZ, Franz Lubecus 30.

um den Konflikt zu lösen, vor den sie durch den Rat und den protestantischen Teil der Bürgerschaft gestellt wurden.

Die Dominikanerbrüder ließen sich offensichtlich nicht auf eine direkte Konfrontation mit dem neuen Rat ein. Die meisten verließen das Kloster schon nach den Auseinandersetzungen mit den Lutherischen im Herbst 1529.⁵⁴ Ein Teil der Dominikanerbrüder hatte es vorgezogen, in andere, noch nicht so bedrängte Klöster auszuweichen; Johannes Avervelt ließ sich 1530 in den Hildesheimer Konvent versetzen, und der damalige Lektor und Prediger des Klosters, Ambrosius Cisterficis, ging im selben Jahr nach Magdeburg.⁵⁵ Der Chronist Letzner beschreibt die Situation: "Darumb [weil die Göttinger Bürger sie nicht mehr unterstützten] zogen etzliche Pauliner von ihnen selbst davon, doch in geheim ihrer wenig blieben daselbst bevnander noch ein gantzes jahr, nemblich der damaliger prior her Degenhardus Vernußen von Münden, seine brüder Wilhelm Krummel, Johan Degenhardt, Johan Münden, Johan Rackebrandt, Hartmann Hentzemann, Bartholdt Junges, Bartold Gieser, Johan Düntelman, und Conrad Kelner⁵⁶. Von diesen kahm her Johan Münden gen Osterode, her Johan Rackebrandt kam erstlich gen Roringen, darnach gen Mengershusen und von dannen gen Rostorff [...]. Her Wilhelm kam erstlich gen Hildesheim, darnach gen Lütgen-Lengede, gen Diemerden, entlich gen Lütgen Schneen, die letzten wahren her Johan Rackebrandt und Bartoldt Junge". 57 Die Stimmung in der Stadt richtete sich immer mehr gegen die Bettelorden, und die Bevölkerung weigerte sich zunehmend, sie in irgendeiner Weise weiterhin zu unterstützen. Nach Lubecus gingen diejenigen, die aus Hessen stammten, dorthin zurück. Auf die nachdrückliche Forderung des Landgrafen Philipp von Hessen (gest. 1567) sei ihnen vom Rat das, was sie ins Kloster eingebracht hatten, zurückerstattet worden.⁵⁸ Für vier ehemalige Dominikaner, die vermutlich aus Göttingen stammten, sind Austrittsvereinbarungen mit dem Rat durch Urkunden dokumentiert. Johannes Holtborn willigte am 5. März 1532 ein, über das hinaus, was er in das Kloster eingebracht hatte, keine weiteren Ansprüche mehr an das Klostergut zu haben. 59 Andreas Molthane, ehemaliger Koch im Pauli-

Vgl. KURRAT, Dominikanerkloster 55f.

Vgl. LÖHR, Acta 207. Ambrosius Cisterficis wurde später Prior von Hildesheim und bekleidete 1540, in einer für den Orden sehr schwierigen Zeit, das Amt des Vikars der Provinz Sachsen.

Hier ist Letzner, vermutlich bei der Benutzung der Angaben Lubecus', wohl ein Fehler unterlaufen; vgl. unten 40 Anm. 57.

Univ. Bibl. Gött., Cod. Ms. 2º Histor. 287, Letzner Bl. 26. Dieselben Namen nennt auch Lubecus. Bei Johannes Degenhard macht Lubecus den Zusatz, daß er der Lektor des Konvents, Johan Düntelmann ihr Schreiner und Maler gewesen und ein Bruder Konrad ihr Bäcker gewesen sei. Diese Stelle ist nicht ganz eindeutig bei Lubecus. Er schreibt: "[...] und bruder Conrad ihr bäcker Kellner". (StdA Gött., AB III, 2b, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 329). Hier könnte Kellner auch als Amtsbezeichnung aufgefaßt werden. Möglicherweise ist aber der Dominikanerbruder Andreas Kelner gemeint, der im Jahr 1532 aus dem Kloster austrat. Vgl. UB Göttingen 3, Nr. 615, 306 (1532 März 7).

StdA Gött., AB III, 2b, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 329.

Regest: UB Göttingen 3, Nr. 612, 304 (1532 März 5). StdA Gött., AA, Klostersachen Dominikanerkloster Nr. 4:
"[...] gewill ick nu den banden und stricken entghaen und Gode dem allmechtigen ein behegelick levent gedencke
tofforende [...] so do ick ann dem cloister sinen gudern und gerechticheidt eyne ffullenkomen vorticht und affsage, sette den rad vorgerort in mine stede und segge se und gemeyne stad Gottingen der und aller ansprake quidd,
leddich und los und vortige aller rechte, gnade und privilegien". Der Text der vier Abfindungsurkunden ist bis
auf kleine Abweichungen identisch. Er wurde von den einzelnen Brüdern, mit Ausnahme des Laienbruders Andreas Molthane, selbst geschrieben.

nerkloster⁶⁰, und Andreas Kelner⁶¹ trafen am 7. März 1532 dieselbe Vereinbarung. Bei der Inventarisierung des Franziskanerklosters 1538 notierten die Ratsbeauftragten: "Item im waskehuse wart nichts besonders. Id ware dem broder Molthanen so dahinnen wonede". Andreas Molthane hatte also offensichtlich nach seinem Austritt aus dem Dominikanerkloster im Waschhaus des jetzt leerstehenden Franziskanerklosters Zuflucht gefunden und wurde dort vom Rat geduldet. Am 12. Dezember 1532 trat auch Hartman Henzeman unter diesen Bedingungen offiziell aus. Nach Lubecus hat er daraufhin zunächst "etzliche jar zu Roßdorf [bei Göttingen] auf dem durfe gepredigt", ehe er schließlich Prediger an der Nikolaikirche wurde. Herzogin Elisabeth hätte ihn später gerne auf ihre Pfarrei in Harste berufen, der Rat versuchte jedoch, ihn zu halten es schon allein deshalb, weil Hartmann Henzemann niederdeutsch predigte und schrieb und es in dieser Zeit sehr schwierig war, niederdeutsch sprechende Prediger zu bekommen. Die verlassenen Klosterzellen ließ der Rat sofort verschließen.

"Denen aber", berichtet Lubecus weiter, "so auß der stat hinein kommen, gab der rath etzliche alben, casell und andre weinig cleinodia aber ahn baren gelde bekamen sie garnicht". Eine Abfindung durch Sachgüter aus dem Kloster bestätigen die Auflösungsinventare des Dominikanerklosters: "Wy geven V monniken V bedde V pole V kußen V kannen V potte". 88

Regest UB Göttingen 3, Nr. 614, 305 (1532 März 7). Andreas Molthane war des Schreibens nicht mächtig und mußte sich bei der Abfassung seiner Austrittserklärung vertreten lassen (StdA Gött., AA Klostersachen Domini-kanerkloster Nr. 4): "Fuerkunde der vorgeschrieben hab ich Niclaus Hanawer an stit Andreae Molthane, diweil er nicht so vyl schreibt, dissen brieve mit meiner aygner handschrift underschrieben". 1524 hatte ihn das Provinzkapitel der Dominikaner in Leipzig vorübergehend in den Hildesheimer Konvent geschickt. Vgl. LÖHR, Acta 177

StdA Gött., AA Klostersachen Dominikanerkloster Nr. 4. Regest: UB Göttingen 3, Nr. 615, 306 (1532 März 7). Andreas Kelner nahm am Artesstudium im Göttinger Konvent teil. Er wurde 1523 an den Konvent in Ruppin (Brandenburg) geschickt, wo sich zu der Zeit ein Philosophiestudium befand. Vgl. LÖHR, Acta 14-17, 35-37.

⁶² StdA Gött., AA 1 Inventaria (1538).

⁶³ Regest UB Göttingen 3, Nr. 680, 351 (1532 Dez. 12).

VOGELSANG, Franciscus Lubecus, 349. Lubecus berichtet von der Auflage des Rats, daß Henzemann die beiden Hospitäler der Stadt bis zum Tode des Herzogs mitversorgen sollte: "Im 1535. jare haben die von Gottingen noch einen pfarhern bekommen zu s. Nicolaikirchen, so aus dem Paulinercloster gangen, ein munnich gwesen [...]. Diser wart mit dem bescheide hineingevociret, das er die beiden hospitalia zum h. Creuze und zu s. Bartholomei solde couriren und versorgen bis auf des fursten doth. Do wart er zum pfarhern zu s. Nicolaikirchen bestellet und angenommen".

Wegen seiner Berufung auf die Pfarrei in Harste 1542 durch die Herzogin Elisabeth kam es zu einer Auseinandersetzung mit dem Rat, der ihn nicht gehen lassen wollte; Göttingen, Kreiskirchenarchiv: PfA St.Nikolai, Pfarrbestellungen. Vgl. BIELEFELD, Kirche 516. SCHMIDT, Bekehrungsstreit 66-121.

Die niederdeutsche Bibel (gedruckt in Wittenberg 1557-1558), die Hartmann Henzemann, der bis zu seinem Tod 1580 Pfarrer der Nikolaikirche blieb, dort benutzte, befindet sich heute im evangelisch-lutherischen Kreiskirchenarchiv Göttingen. Der zweite Band kam noch im selben Jahr der Drucklegung an die Nikolaikirche und enthielt im Anschluß an das Neue Testament Summaria des alten Testaments, die von Johannes Bugenhagen ins Niederdeutsche übertragen worden waren. Vgl. 700 JAHRE PAULINERKIRCHE, Nr. 107, 74.

⁶⁷ StdA Gött., AB III, 2b, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 329.

StdA Gött., AA 1 Inventaria (19. Juli 1542, "ist duth Register vonn Henninge Molken, Hanse de Lange ombgegeven, und to Rade gelesen worden"). Henning Molken wohnte in der Weender Straße, vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 46; Hans de Lange in der Barfüßerstraße, vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 16. Beide waren vom Rat bestellte Pröpste oder Schaffner für das Dominikanerkloster; vgl. unten 45 Anm. 103f.

Den drei zuletzt im Kloster verbliebenen Dominikanern, Wilhelm Krummel⁶⁹, Johannes Rakkebrant⁷⁰ und Bartold Jungen⁷¹, wurde das Leben äußerst erschwert: "Die wurden dermassen gedrieben und beengstigt, das sie oben aufem closter des dages auf den ubersten cellen sitzen musten und man inen schier keine schlafstede gönnen wolte. Den hern Johan Rakebrant speisete sein vatter, den herrn Bertoldem Jungen speisete der munnich aus dem grauwen munniche hove". 72 Durch die langsame und schrittweise Auflösung des Konventslebens war das Dominikanerkloster noch eher als das Franziskanerkloster, in dem die Brüder bis zum Sommer 1533 zusammenblieben, in Gefahr, geplündert zu werden. Erstaunlicherweise wurde das erste Inventar des Kirchenschatzes der Dominikaner auf Geheiß des Rats schon am 30. November 1526, also drei Jahre vor der Einführung der Reformation in Göttingen, durch den Dominikanerprior Johannes Degenhart dem Rat übergeben. 73 Weil man den Dominikanern offensichtlich mißtraute und vor allem, weil man verhindern wollte, daß die Mönche ihre Kleinodien in Sicherheit brachten, erstellten Vertreter des Rats und der Bürgerschaft ihrerseits am 6. Januar 1530 ein Inventar der Wertgegenstände der Dominikaner. Vermutlich wurde zum gleichen Zeitpunkt ebenfalls ein Inventar des Kirchenschatzes der Franziskaner aufgenommen, 74 da bei beiden "Bestandsaufnahmen" die gleichen Personen anwesend waren: Als Bevollmächtigte des Rats waren Cord Nygerot⁷⁵, Caspar Walpot⁷⁶, Hildebrant Tyhoff⁷⁷ und Hinrick Speckbotels⁷⁸ an-

Wilhelm Krummel wird bei der endgültigen Aufforderung des Rats, das Dominikanerkloster zu räumen, auch erwähnt; vgl. UB Göttingen 3, Nr. 734, 393f. Er nahm 1513 am Artesstudium des Göttinger Konvents teil, und 1516/17 sind alle drei zusammen als Konventsmitglieder in Göttingen bezeugt; vgl. LÖHR, Acta 15; OVER-HOFF, Beitrag 70.

Johannes Rackebrand schickte das Provinzkapitel 1523 in Seehausen in den Dominikanerkonvent Braunschweig, vgl. LÖHR, Acta 168. Am Göttinger Konvent befand sich in diesem Jahr ein Philosophiestudium, in Braunschweig ein Theologiestudium, unter den Studenten wird Johannes Rackebrand jedoch nicht aufgeführt.

Bartold Jungen ist 1515, 1516 und 1519 als Artesstudent am Göttinger Konvent bezeugt; vgl. LÖHR, Acta 43, 57, 121.

StdA Gött., AB III, 2b, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 329. So auch Univ. Bibl. Gött., Cod. Ms. 2º Histor. 287, Letzner Bl. 26: "[...] die letzten wahren her Johan Rakebrandt und Bartoldt Junge, den die waren das closter zu behalten und nicht zu weichen gäntzlich entschloßen, ungeachtet der großen gefahr, daß sie auch die obersten cellen einzunehmen genohtdrenget waren, dahin sie dann gar wenig nohturfft bekommen köndten, allein vaß ihnen her Johannes vater und der Cistercienser münch doch heimblich zuwendeten und behanden kondten". Die beiden Namen bestätigt ein Protokoll des Rats vom 10. Juli 1533, an welchem Tag Rat und Gilden sie zum wiederholten Male aufgefordert hatten, das Kloster zu verlassen (StdA Gött., AA 1 Reformatoria Bd. 15). Vgl. UB Göttingen 3, Nr. 734, 394 (1533 Juli 10).

StdA Gött., AA 1 Inventaria (Rückseite: "Inventarius ornamentorum praedicatorum"); am 30. November 1526 "warth duth inventarium von hern Degenharde deme priori uff des rades erfordernt obergeben". Das Inventar listet elf Kelche mit Patenen auf, ein silbernes Marienbild, drei silberne Handreliquiare, vier silberne und zwei kupferne Monstranzen, eine silberne Mantelschließe (mit einem Kristall, wie aus dem 1530 vom Rat erstellten Inventar hervorgeht), ein silbernes Viaticum, vier silberne Pacificalien, zwei Ampullen und zwei Weihrauchgefäße, ebenfalls aus Silber.

StdA Gött., AA 1 Inventaria. Das genaue Datum der Inventarisierung der Kleinodien des Barfüßerklosters ist auf Grund einer Zerstörung der Blätter am oberen Rand nicht zu ermitteln.

Cord Nygerot war Ratsherr von 1514/15 bis 1530/31, er wurde am 21. Oktober als Meister der "Meinheit" abgesetzt. Vgl. MÖRKE, Rat 364; VOLZ, Franz Lubecus 53. Ein Hans Nyerot wohnte 1539 am Geismar Tor; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 21.

Caspar Walpot trat 1514 in die Kaufgilde ein und war 1536 Kaufgildemeister. Von 1526-1539 war er im Rat der Stadt. Vgl. RITTER, Ratsherren 128. Er wohnte in der Weender Straße; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 15.

wesend; als Bevollmächtigte der Gilden kamen als "voulbegen des koypmans" Anthonius (Tonnies) Wischemann⁷⁹, als Beauftragter der Schuhmachergilde Hans Dethmars⁸⁰, die Bäcker waren durch Cord Dorhagen⁸¹ vertreten, der Beauftragte der Alten Wollenweber war Hans Heysen⁸², der Leineweber Hinrick Stoker⁸³, der Schneider Wulffganck Kelner⁸⁴, der Schmiede Hans Rappen⁸⁵, der "voulbegen" der Knochenhauer war Hinrick Vischer⁸⁶. Für die Drapeniere oder die Neuen Wollenweber kam Hans Schaper⁸⁷, und die 'Meinheit' bevollmächtigte Hans Raven⁸⁸. Auch die Mittler schickten einen Vertreter, den Kaufmann Ludolf Ruschenplate⁸⁹. Hier wird die neue Machtverteilung in der Stadt deutlich. Nicht nur der Rat trug die Verantwortung in bezug auf die Handhabung der Klosterangelegenheiten, auch Gilden, Meinheit und Mittler wurden an diesen Vorgängen beteiligt. "In der vorgeschrevener aller bywesunge"⁹⁰ verzeichnete man in beiden Klöstern zunächst die wertvollen sakralen Gegenstände in der Sakristei. Dabei registrierte man bei den Dominikanern unter anderem elf Kelche mit Patenen und zwölf Meßbücher. Ein silbernes Marienbild schmückten zwei Korallenschnüre, in eine Schnur war ein kleiner weiß-silberner Ring eingearbeitet. An der Hand des Marienbildes, so notierten

Hildebrant Tyhoff war Ratsherr von 1527/28 bis 1539-40 und Kaufgildemeister 1514/15, 1516-18, 1521-23, 1524/25. Vgl. MÖRKE, Rat 365. Er wohnte am Kornmarkt; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 35. Als Kämmerer wurde er am 21. Oktober 1529 abgesetzt. Vgl. VOLZ, Franz Lubecus 53. Zwei der vier hier anwesenden Ratsbeauftragten waren also von den Lutheranern ihres Amtes enthoben worden.

In dem Haus des Hinrick Speckbotels (vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 45, Wortzins-Register) wohnte 1539 ein Tonnyes Speckbotill; ebd., Schoß-Register.

Anthonius Wischemann war Kaufgildemeister 1528-31, 1533-34, 1535-38 und 1539-43; er wurde also am 21. Okt. 1529 wiedergewählt; vgl. VOLZ, Franz Lubecus 52. Vgl. MÖRKE, Rat 369; RITTER, Ratsherren 120f. Er wohnte in der Weender Straße; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 45.

Hans Dethmars war vor und nach dem 21. Okt. 1529 Gildemeister der Schuhmacher. Vgl. VOLZ, Franz Lubecus 52. Die Witwe von Hans Dethmars wohnte 1539 in der Burgstraße, gegenüber dem ehemaligen Barfüßerkloster; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 18.

Cord Dorhagen wurde ebenfalls am 21. Okt. 1529 als Gildemeister wiedergewählt. Vgl. VOLZ, Franz Lubecus 52. Er wohnte in der Weender Straße; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 15.

Hans Heysen wurde am 21. Okt. 1529 neu als Gildemeister der Alten Wollenweber gewählt. Vgl. VOLZ, Franz Lubecus 52. Ein Hinrik Heysen wohnte 1539 in der Barfüßerstraße; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 16.

Hinrick Stoker war Ratsherr 1533/34 und Leinewebergildemeister 1513-1515, 1517/18, 1526-30, 1532-33, 1536-38. Vgl. MÖRKE, Rat 367. Die Witwe Hinrik Stokers wohnte 1539 am Ritterplan; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 50.

Wulffganck Kelner war vor und nach dem 21. Okt. 1529 Gildemeister der Schneider. Vgl. VOLZ, Franz Lubecus 52. Wulffganck Kelner wohnte in der Weender Straße; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 46.

Hans Rappen war vor und nach dem 21. Okt. 1529 Schmiedegildemeister. Vgl. VOLZ, Franz Lubecus 52. Er wohnte am Papendiek; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 32.

Hinrick Vischer wurde am 21. Okt. 1529 zum neuen Gildemeister der Knochenhauer gewählt. Vgl. VOLZ, Franz Lubecus 52. Ein Jost Vischer wohnte 1539 in der Kurzen Straße; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 22.

Hans Schaper war vor und nach dem 21. Okt. 1529 Wardein der Neuen Wollenweber. Vgl. VOLZ, Franz Lubecus
 53. Er wohnte in der Groner Straße; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 26.

Hans Raven wurde am 21. Okt. 1529 neu zum Meister der 'Meinheit' gewählt. Vgl. VOLZ, Franz Lubecus 53. Er wohnte in der Roten Straße; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 20.

Ludolf Ruschenplate war Ratsherr 1531/32-1547/48; 1530/31 Kaufgildeerwerb, er war auch einer der zehn Mittler. Vgl. MÖRKE, Rat 366. Er wohnte in der Johannisstraße; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 32.

StdA Gött., AA 1 Inventaria. Vgl. oben 42 Anm. 73, das von den Dominikanern 1526 selbst verfaßte Inventar listet teilweise weniger Gegenstände auf (beispielsweise nur vier Monstranzen). Die Brüder hatten natürlich kein Interesse daran, daß der Rat vollständig über ihren Kirchenschatz informiert war.

die Ratsbeauftragten, waren "twey evenntige [gleiche] Agnus Die". Drei silberne, eine silbernvergoldete und zwei kleine kupferne Monstranzen wies die Sakristei der Dominikaner auf, ein
silbernes Kreuz mit dem Holz vom Kreuz Jesu und ein kupfernes Kreuz mit einem Kristall. Ein
Weihkessel hing hinter der Tür zur Sakristei. Bei den Franziskanern wurden sechs Kelche mit
Patenen und sieben Meßbücher registriert. Möglicherweise hatten sich die Göttinger Franziskaner als strenge Observanten an die Vorschrift der Generalstatuten von 1292 gehalten, nicht
mehr Kelche in ihrem Besitz zu haben als Altäre in der Kirche waren. Dann könnte man von
sechs Altären in der Franziskanerkirche ausgehen. Einer dieser Altäre war dem heiligen Sebastian geweiht, wie aus der Göttinger Prozessionsordnung hervorgeht.

Hier hatte man auch gegen eine mögliche Feuergefahr vorgesorgt: "sess fuerstrenten [Feuerspritzen] in der gerk[amer]⁹⁴ hangend⁴⁴, und "viii fuere emmere [Feuereimer]" wies die Sakristei des Franziskanerklosters auf. Desweiteren wurden die Festtagsgewänder der Priester in beiden Klöstern einzeln aufgeführt und mit Farben und Stoffart beschrieben. Unter diesen, so bemerkten die Beauftragten, hätten sich im Franziskanerkloster eine goldene Kasel, ein Geschenk des Herzogs Erich von Braunschweig-Lüneburg an das Kloster zum Tode seiner Gemahlin, und zwei dazugehörige Diakonröcke aus goldenem Samt befinden sollen, die von Busse von Bartensleben an das Kloster gegeben worden waren. Diesbezüglich jedoch hätten die "patres rede unde anthword to geven sick vorsecht". Tim Anschluß an die Sakristei wurden jeweils die Küchen der beiden Klöster begutachtet und die wertvollen Metallgegenstände inventarisiert. Man verzeichnete Töpfe, Kessel, Kannen, Kellen und in der Küche der Franziskaner auch zwei Pfannen zum "Eierkochen".

Die Kleinodien wurden zunächst im Kloster in eyken laden in der Sakristei eingeschlossen, um zu verhindern, daß die Bettelmönche sie in Sicherheit brachten. Erst gut ein halbes Jahr später, am 17. August 1530, brachte man die ornamenta der Dominikaner, der "besseren und sichereren Aufbewahrung" halber, zum Rathaus: "In dusse aller bywesende [der Bevollmächtigten des Rats, der Gilden, der 'Meinheit' und der Mittler] de ornamenta des closters, wo de an casellen,

Ein Missale der Göttinger Franziskaner befindet sich heute in der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel (Wolfenbüttel, HAB, Novi 537); vgl. oben 23 Anm.140. Es stammt aus dem 14. Jahrhundert. Auf Bl. 1^r findet sich am oberen Rand der Besitzeintrag: "Missale conventus fratrum minorum in Gottingen 1463".

⁹² BIHL, Statuta 1260, 52 § 18b (Paris 1292).

StdA Gött., AB III, 10, fol. 19^v. Vgl. zu den beiden Prozessionswegen durch die Stadt und der Aufstellung der Teilnehmer, 700 JAHRE PAULINERKIRCHE Nr. 6, 47.

Wegen der Beschädigung am oberen Rand ist diese Stelle des Inventars nicht zu lesen. Darüber ist zu entziffern, daß das Inventar auch die Monstranzen der Franziskaner auflistet, deren Anzahl jedoch nicht mehr zu ermitteln ist.

Die katholische Katharina von Braunschweig-Lüneburg war im Februar 1524 gestorben; vgl. oben 35; VOLZ, Reformation 50.

Busse von Bartensleben berichtet in einem Brief an den Rat der Stadt aus dem Jahr 1530, daß sein Schwiegervater Heinrich von Hardenberg und er Kleinodien und auch Meßgewänder an das Barfüßerkloster gegeben hätten: "Nu ist ewer eins teils bewust, das meyner freuntlichen lieben hausfrawen vatter Heinrich von Hardenberge, dem got gnedig sey, in dem Barfussenkloster bey euch begraben, auch aus seinem testament got dem almechtigen zu lobe und seiner selen zu troste etliche kleinode und misgewant in das kloster gegeben, der ich sampt meyner hausfrawen nach irer mutter tod inen eins teils uberantwurtet". UB Göttingen 3, Nr. 474, 222 (1530 April 27).

StdA Gött., AA 1 Inventaria.

cappen unde anders in der gerkamer [Sakristei] unde sust am dage der hylligen dryer konynge [6. Januar 1530] upvorteykent worden, dat de dar noch alle ghewest, besehyn unde sust dusse nabeschreven ornamenta, an vorguldeden sulver unde kopperwerke, wo de syn dosulvest ume guder unde vaster vorwarynge willen, uppt rathus, myt den sloteln hyn unde weder ton kasten im gerhuse gehorende, unde sust also de, de custos Krummellen sohne gehatt, unde overgeven, gelanget worden". 99 Man kam jetzt auch überein, daß die Dominikaner ein Verzeichnis ihrer Besitzrechte, "ohrer fallende renthe und tynse [Zinsen] eyne upvorteykenyge", in das Rathaus schicken sollten. 100 Die Inventare bestätigen den Bericht des Lubecus: Die Briefe und Siegel, schreibt er, die goldenen Kelche, silberne und goldene Kreuze, silberne Monstranzen, Perlenkissen mit Edelsteinen und die Samt- und Seidenkasel seien im Rathaus in einer Truhe verschlossen worden. Ein Inventar und einen Schlüssel habe der Rat behalten. Den beiden im Kloster verbliebenen Dominikanern sei jeweils eine Abschrift dieses Inventars übergeben worden, und Johannes Rackebrant habe auch einen Schlüssel zu der Truhe erhalten. 101 Der Rat war sich, nach Lubecus, zunächst unsicher, inwieweit die Dominikaner ein Eigentumsrecht an den sakralen Gegenständen beanspruchen konnten. Zuletzt aber habe der Münzmeister Henning Groten sie zu Granallien (Metallgranulat) eingeschmolzen. 102 Den Ratsbeauftragten Hans de Lange 103 und Henning Molken 104 sei weiter befohlen worden, die silbernen Buchstaben, Spangen, Perlen und eben auch die oben erwähnten Korallenschnüre abzuschneiden, aufzuwiegen,

Dieser Krummell, der nach diesem Ratsprotokoll Kustos des Dominikanerklosters war, ist möglicherweise der Vater des Dominikaners Wilhelm Krummel; vgl. 61 Anm. 217.

StdA Gött., AA 1 Inventaria. Die Truhe mit den Kleinodien wurde in das Hinterhaus des Rathauses gebracht: "Syn in de vorgeschreven eyken laden besloten, darmede sambt den slotellen dorch bemelte geschigktten mede uppet rathus wechgnohmen worden [...]". Alles, was in der Truhe keinen Platz mehr fand, wurde zusammen mit den Schlüsseln in dem neuen ratseigenen Schrank hinter der Tür verstaut: "In den nygen kasten des hynderhuses hynder der dor, ahve eyn schicht dat boverste [auf das oberste Brett] gesatt, unde darbeneffen de slotelle der peweleren gelecht worden". Zwei der Kelche legte man zuoberst, die sollten den lutherischen Predigern Winther und Cordewang zum Gebrauch überlassen werden: "Schullen sick des eynen tho dusser tydt her Jost Wynter und des andern her Caspar Cordewan predigere gebruken". (Ebd.).

StdA Gött., AA 1 Inventaria. Zwei verschiedene Verzeichnisse der Besitztitel der Dominikaner befinden sich hier: Eines der beiden, eine Doppelseite, wurde vermutlich von den Dominikanern selber erstellt (Randnotiz: "praedicatores ex oren censibus"), es umfaßt 37 Besitztitel. Ein zweites wurde von einer Ratshand geschrieben und weist 57 Positionen auf.

Doch, so heißt es bei Lubecus weiter: "Es hat her Johan seynen schlussel zu der laden noch, der nie ist gefurdert wurden". StdA Gött., AB III, 2b, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 329.

Diese Einnahmen wurden 1531 unter der Rubrik: "Recepta von golde und gelde, dat wy hebben geborget und nicht vortynsen", in die Rechnungsbücher eingetragen; vgl. UB Göttingen 3, 394, Anm. 1.

Der Knochenhauer Hans de Lange war Ratsherr 1532/33, 1547/48-1555/56. Vgl. MÖRKE, Rat 366. Er wohnte in der Barfüßerstraße; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 16.

Hening Molken war Schneidermeister, wohnhaft in der Weender Straße; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 46. In einer Abrechnung, die sie am 19. Juli 1542 dem Rat übergaben, bezeichnen sich Hening Molken und Hans de Lange, Lubecus bestätigend, als von Rat und Gilden dazu beauftragt. Sie hatten auf Befehl des Rats die Zinsen der Dominikaner eingetrieben, um mit deren Hilfe die "monnike so sick domals im pewelern kloster erhildenn vorthowesen und de mith notturftigen kost und drancke tovorsorgenn". StdA Gött., AA 1 Inventaria.

zu verzeichnen und wieder einzuschließen. ¹⁰⁵ "Aber unterdes das sie schrieben kam das eine hierhin das andre dorthin". ¹⁰⁶ Hans de Lange und Hening Molken waren wohl die beiden vom Rat bestellten Pröpste oder Schaffner für das Dominikanerkloster, wie es die neue Kirchenordnung zur Verwaltung der Klostergüter und zur Versorgung der im Kloster verbliebenen Brüder vorschrieb. ¹⁰⁷ Letzner zählt als vom Rat für das Dominikanerkloster eingesetzte Vormunde Henning Molken, Hans de Lange, Hans Gercken ¹⁰⁸, Jakob Hinterthür ¹⁰⁹, Hans von Schneen ¹¹⁰ und Johannes Stein auf. ¹¹¹ Dieselben Personen verzeichnet auch Lubecus als Vormunde, er fügt aber hinzu: "Her Johan Stein war des rats schreiber". ¹¹² Vermutlich wurde also ein Teil der Inventare von dem Ratsschreiber Johannes Stein geschrieben.

Auch dem übrigen Klosterinventar erging es nicht viel besser als den Kleinodien: "Vil warth verkauft umb halb gelt. Wie wurden die feinen beddelaken, kussenpfohlen, deren nicht ein wenig war, geschleppt, das eine hir das ander dorth hin. Wer do am besten stelen kann, das war ein guter evangelischer bruder, er were middeler, 6 man, ratsher odder burgmeister". Im Göttinger Stadtarchiv sind auch Verkaufslisten des übrigen Klostermobiliars der Dominikaner überliefert, die vermutlich nur einen Bruchteil dessen verzeichnen, was sich tatsächlich ehemals im Kloster befunden hatte. Mit einem Teil des Mobiliars stattete man die neuen lutherischen Prediger aus: 114 Unter den Gegenständen, die offenbar unentgeltlich weggegeben wurden, überließ man unter anderem einen Bankkasten aus dem Chor der Kirche dem lutherischen Pre-

StdA Gött., AA 1 Inventaria. Ein Inventar ("Entfangen uth der pewelern sulver, gesmyde edder ornamentorum") verzeichnet den Wert und zum Teil auch die Verkaufssumme der Kleinodien der Dominikaner. Der Verkauf scheint aber in der Hauptsache erst in den Jahren 1533-1535 vollzogen worden zu sein. Den Verkauf der Priesterbekleidung dokumentiert eine Abrechnung aus dem Jahr 1542. (Ebd., Rückseite: "Hans von Sneyn register").

StdA Gött., AB III, 2b, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, Bl. 329.

Vgl. SAATHOFF, Kirchengeschichte 113f.

Hans Gercken war Knochenhauer und vom 11. Okt. 1529 bis zum 21. Okt. 1529 Beisitzer der Kämmerer und dann bis zum 10. Okt. 1530 Kämmerer; vgl. UB Göttingen 3, 405f. Er war Ratsherr 1533-39 und Knochenhauermeister 1533-34. Vgl. RITTER, Geschichte 7. Er muß vor 1539 gestorben sein. Seine Witwe wohnte in der Nikolaistraße; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 22.

Jakob Hinterthür war ebenfalls Kämmerer vom 21. Okt. 1529 bis zum 10. Okt. 1530. Vgl. UB Göttingen 3, 405f. Er starb ebenfalls vor 1539, seine Witwe wohnte zu diesem Zeitpunkt in der Weender Straße; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 45.

¹¹⁰ Vgl. MÖRKE, Rat 365.

Univ. Bibl. Gött., Cod. Ms. 2º Histor. 287, Letzner Bl. 26.

StdA Gött., AB III, 2b, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 329. Ebd.: "So hatte der Radt hir auch zu zwei, dei darby wahren als Hans von Schneien unde [...Lücke für zwei Namen] und Jakob Hinderthür, Kramer, von der Gemeine Henning Molken, Schradermester und Hans de Lange". Hans Gercken fehlt bei Lubecus.

Ebd

Die alten katholischen Kapläne durften zwar nicht mehr predigen, blieben aber weiterhin im Besitz ihrer Pfründe und erfreuten sich auch der alten Pfarrhäuser. Der Rat mußte aus eigenen Mitteln für Lohn und Unterkunft der neuen Prediger sorgen. Dafür boten sich die Besitztümer der beiden Bettelordensklöster geradezu an. Vgl. BIE-LEFELD, Kirche 516.

diger Johannes Sutel, der am 30. August 1530 nach Göttingen gekommen war. ¹¹⁵ Ein Prediger mit dem Namen Niklaus bekam ein Bett, einen Pultkasten und einen Bankkasten. ¹¹⁶

Während im Dominikanerkloster der Widerstand gegen die neue Lehre rasch zusammengebrochen war, weil die meisten Brüder das Kloster früh verlassen hatten, bemühten sich die Franziskaner gemeinsam in zähem Ringen um den Fortbestand ihres Konvents. Um die erst kürzlich gegenüber der Landesherrschaft durchgesetzten Freiheiten in bezug auf die Annahme der Reformation nicht zu gefährden, war es dem Rat unmöglich, gewaltsam gegen den von den Vorfahren Herzog Erichs mitbegründeten Konvent vorzugehen.¹¹⁷ Man versuchte jedoch, den Franziskanern das Leben in der Stadt so unangenehm wie möglich zu machen. Am Ostermontag, dem 18. April 1530, gingen Abgeordnete von Rat und Gilden ein zweites Mal in die Kirche und in die Sakristei des Klosters. 118 Sie inventarisierten die Festtagsgewänder der Priester, die sich in einer Eichentruhe hinter der Tür der Sakristei befanden. Hier wurden dreizehn Festtagskaseln und zwei Diakonröcke aufbewahrt. Am 24. April, dem darauffolgenden Sonntag, brachte man die sechs Kelche aus dem Kloster in das Rathaus "in vorwarynge". Diese Vorgänge beschreiben die Ratsinventare fast bürokratisch nüchtern, die Franziskaner hingegen zeichneten gegenüber Busse von Bartensleben ein ganz anderes Bild der vergangenen Ostertage. In einem Beschwerdebrief, den Busse von Bartensleben am 27. April 1530 an den Rat von Göttingen richtete, klagte er über die Gewalt, die der Rat den Barfüßerbrüdern und den Schwestern im Annenkloster angetan hatte: "Ich byn in eigentlicher erfarunge, wie ir in diesen vorgangenen heyligen tagen zu ostern gantz unbedechtig und mit grosser gewalt in das Barfussenkloster zu Gottingen gefallen, de schranke und toren vor dem kore zubrochen, ire kysten geofnet alle kylche, kleinode, misgewant und, wes sy zu gots dienste sonst lange gebraucht, genomen, vorsperret und beslossen, auch den junkfrauwen in dem susterhause etliche ire kleinode als kylche und anders weggenomen inen angesacht das haus und ewer stad zu reumen [...]". 119 Die Zerstörung des Lettners war ein deutliches Zeichen, das die Lutherischen als Symbol ihres Bruchs mit der alten katholischen Ordnung setzten. 120 Darüber beklagte sich auch der Franziskaner

StdA Gött., AA 1 Inventaria. Vgl. TSCHACKERT, Johann Sutel 8. Johannes Sutel war von 1530-1542 Prediger in Göttingen.

StdA Gött., AA 1 Inventaria. Am Ende der Abrechnung haben Hans de Lange und Henning Molke die von ihnen unentgeltlich weggegebenen Gegenstände aufgelistet (1542 Juli 7).

Im Februar 1530 kam es zu einer Unterredung zwischen Herzog Erich und Gesandten der Stadt, die ihm deutlich machten, daß die Stadt bei dem neuen Glauben zu bleiben gedenke. Als 'Buße' dafür verlor Göttingen die Pfandschaft über das Gericht Friedland; UB Göttingen 3, Nr. 465, 213-216 (1530 Febr. 14). Vgl. auch MÖRKE, Autonomie 223.

StdA Gött., AA 1 Inventaria (Inventar: 1530 April 18 und 24).

UB Göttingen 3, Nr. 474, 222 (1530 April 27). In der am 4. Mai 1530 verfassten Antwort bestätigt und rechtfertigt der Rat die Vorgänge; StdA Gött., AA 1 Reformatoria Bd. 15, Ratsentwurf.

Vgl. HECKER, Bettelorden 74. Vgl. PIEPER, Kirchen 232: "Der Lettner bildete eine optische Barriere und schied einen großen, mit Grabmälern, Kanzel und Andachtsbildern ausgestatteten Laienraum von einem meist kleineren Chorsal, der neben dem Hauptaltar (Patronzinium!) das Chorgestühl, die Grablegen der Brüder sowie eventuell eine Stiftergruft enthielt". Die Trennung von Mönchschor und Gemeindekirche war für die Bettelmönche typisch, im 15. Jahrhundert hatte sich außerdem die Predigerkanzel im Innenraum durchgesetzt; vgl. NICKEL, Minoriten [1] 281.

Johannes Marzhausen¹²¹ vermutlich Ende des Jahres 1530: "Vorsichtigen hern iuwre radefreunde Hillebrant Tyhofft¹²² und Schnalt de Grothe 123 hebben uns armen brodere angesecht von wegen iuwre ersamheit der gilden und gemeyne dusser loffeliken hochberompten stadt Göttingen, dat wy unse samptliken stellen scholden manck dat wertlike volck dat worth Godes tho horen in unserm kore myt derem anhanghe [...]". 124 Doch daß den Brüdern zugemutet wurde, inmitten der Bürger mit ihren Frauen und Kindern die Messe zu hören, war nicht alles. Der Brief ergeht sich in bitteren Klagen, die Brüder seien der Leute Hohn und Spott, sie würden mit Steinen, Knüppeln und Dreck beworfen, zu nachtschlafender Zeit durch Klopfen und mit "untuchtichigen ropende"125 geweckt und durch Gewalt und Übermut bedrängt. Wie in vielen anderen Briefen verteidigten die Franziskaner sich damit, keinen Anlaß zu derartigen Anfeindungen gegeben zu haben, da sie nur Kranke gepflegt und andere barmherzige Werke getan hätten. Sie baten den Rat, diese Mißstände abzustellen. Doch waren sie, als gleichsam lebende Symbole der alten katholischen Lehre, geradezu dazu prädestiniert, Ziel der Angriffe der protestantisch gesinnten Stadtbevölkerung zu werden. Zudem richteten sich ihre Bemühungen, sowohl offenkundig als auch im Verborgenen, gegen die Lutheraner, und bei ihnen vermochte der noch katholische Teil der Bevölkerung einen Rückhalt zu finden. Der Rat mußte somit das erklärte Ziel verfolgen, die beiden Bettelordensklöster zu schließen. 126 Er konnte jedoch nur behutsam vorgehen, da offensichtlich auch innerhalb der Stadt die Gefahr einer gewaltsamen Auseinandersetzung noch nicht gebannt war. Die beiden lutherischen Prediger Johannes Sutel und Jost Winther schlugen dann auch in ihren im Januar 1531 verfaßten Disputationsthesen vor, vorsichtig die Symbole der alten Lehre zu entfernen: "Die götzen und bilder/ welchen Gottes ehre wird zugelegt/ sollen mit der zeit durch das wort Gottes ausgewurzelt/ ausgezogen und zu schmettert/ darnach/ on auff lauff und getümmel/ durch ein oberkeit abgethan werden". 127 Die Thesen sollten die Grundlage zu einer Disputation bilden, die die beiden Prediger im Göttinger Franziskanerkloster abhalten wollten. Es war der Versuch, die Auseinandersetzungen auf eine andere Ebene zu verlegen und die Franziskaner durch eine öffentliche theologische Disputation zu überwinden. Noch war die Zuständigkeit des Rats, "der Obrigkeit", in kirchliche Angele-

Johannes Marzhausen war im Jahr 1532 Vizeguardian des Göttinger Konvents. Vgl. StdA Gött., AA 2, Konvent des Barfüßerklosters an den Rat der Stadt Göttingen.

Zu Hildebrant Tyhoff vgl. oben 43 Anm. 77.

¹²³ Ein Helmold Groten, der der Kaufgilde angehörte, ist von 1530/31 bis 1534/35 Ratsherr; vgl. MÖRKE, Rat 365.

¹²⁴ StdA Gött., AA 1 Reformatoria Bd. 15 (Dezember 13, die Jahresangabe fehlt).

Welcher Art solche Rufe waren, schilderten die Franziskaner des Konvents Zwickau in einem Schreiben an das Provinzkapitel (Dezember 1524): "Sie schelten uns [...] buben, keczer, antichristen, gottlose monche, die schwestern hellerigel, schleppseck etc., und machens so grausam, das auch den sontag [...] by nechtlicher weyl etwann bey sechzig man sich zusammen geschlagen haben und das closter sturmen wollen". HASELBECK, Urkunden Bd. 1, 49f. Und der Kustos des Konvents in Meissen, Jakob Schwederich, berichtete gegen Ende des Jahres 1540 sogar: "Item es haben die prediger in obengenanten furstentumern [Herzog Heinrichs von Sachsen] und steten die brüder so hoch gesmehet und gelestert auf der canzel, das sie nicht haben konnen sicher sein ihres lebens fur dem gemeinen pöfel und seind also die armen und das mererteil alde brüder so hoch geangstigt worden, das sie ein teil fur gammer und betrubnis seind gestorben". HASELBECK, Urkunden Bd. 3, 136.

Das bestätigte der Rat auch explizit in dem Ratsprotokoll vom 10. Juli 1533, StdA Gött., AA 1 Reformatoria Bd. 15: "Um de upgerichten ordenunge in eynen wideren vortgang to bringende, derhalven [die Franziskaner] in βodannen vornemen nicht lenger in der stadt to geduldende".

¹²⁷ TSCHACKERT, Johann Sutel 75 (11).

genheiten einzugreifen, neu und wurde von den Bettelmönchen in keiner Weise anerkannt. War deren Auffassung jedoch theologisch widerlegt, konnte sich der Rat dazu berechtigt fühlen, aktiv das neue Kirchenwesen der Stadt mitzugestalten. Die Franziskaner hätten sich auf keine Diskussion mit den Lutheranern einlassen können, ohne sich um ihren grundsätzlichen Standpunkt zu bringen, alle Entscheidungen und Handlungen der Lutheraner, als ihnen mit Gewalt aufgezwungen und rechtlich für sie nicht relevant, abzulehnen. Diese Auffassung zeigt sich deutlich in ihrem Verhalten im Dreißigjährigen Krieg, als die Franziskaner nahtlos die alten Rechte und Besitztümer einforderten, die ihnen in diesen Jahren genommen wurden. Die Disputation sollte Ende Februar 1531 stattfinden und wurde mit großer Sorgfalt vorbereitet. Man schickte die 28 Thesen zur Drucklegung und zur Überprüfung des Inhalts nach Wittenberg, und die beiden hervorragendsten Theologen Hessens, Dr. Erhard Schnepf und der Magister Adam Fulda, Visitator Hessens, wurden zu dem Religionsgespräch eingeladen.

Um nicht die Entscheidungsgewalt der städtischen Obrigkeit in religiösen Angelegenheiten legitimieren zu müssen¹²⁸ und um einem solchen öffentlichen Gespräch in aussichtsloser Position zu entgehen, erwirkten die Franziskaner bei Herzog Erich ein Edikt, durch welches er am 8. Februar 1531 dem Rat der Stadt eine den Barfüßern aufgezwungene Disputation verbot.¹²⁹ Die Franziskaner selbst wandten sich am 23. Februar 1531 in einem Brief an den Rat, in dem sie diesen um eine Unterredung wegen des geplanten Religionsgesprächs ersuchten.¹³⁰ Diesen Brief verfaßte der Pater Andreas Grone oder Fricke¹³¹ als Stellvertreter des abwesenden Paters Munster, der zu dem Zeitpunkt wohl der Guardian des Göttinger Konvents war. Vermutlich war Andreas Fricke, der aus Göttingen stammte,¹³² damals schon ein älterer Mann, der sich nach seinen Tätigkeiten als Minister der sächsischen Observantenprovinz in seinen Heimatkonvent zurückgezogen hatte.¹³³ Am 25. Februar 1531 gingen Abgesandte der Franziskaner¹³⁴ in

Nach MOELLER, Disputationen Bd. 2, 320, ging es um den Versuch "endgültig mit den Resten der Anhängerschaft der alten Kirche aufzuräumen". Auch in Zwickau lehnten die Franziskaner eine Disputation aus diesen Gründen ab; vgl. DOELLE, Reformationsgeschichtliches 98f. Vgl. auch ZIEGLER, Franziskanerobservanten 64; MOELLER, Reformation 209.

¹²⁹ UB Göttingen 3, Nr. 510, 239f. (1531 Februar 8): "Darumbe so tun wir [...] uns ernstlich vorpieten, ir wollet unsere gemein clerisey und klosterpersonen bey euch zu solcher disputation ader andern beswerungen nicht dringen oder beleidigen, sondern sie bey allem loblichen christlichen wesen und leben, wie biβ an uns herbracht ist, pleiben lassen".

¹³⁰ UB Göttingen 3, Nr. 512, 241 (1531 Febr. 23).

Der Franziskaner Andreas Fricke (oder auch Grone genannt) war 1520-1523 und 1526-1529 Minister der sächsischen Franziskanerprovinz. Vgl. Compendium Chronologicum, 35. Nach LEMMENS, Franziskanerklöster 63 Anm. 8, war er 1482/83 an der Universität Leipzig immatrikuliert. LEMMENS, Provinzialvikare 75, verweist nur kurz auf ihn mit der Anmerkung, daß dieser nicht in Urkunden oder Kapitelsakten auftrete. Andreas Fricke unterschreibt aber in seiner Funktion als Minister einen Brief an den sächsischen Kurfürsten Johann (1525-1532). Auf ihrem Kapitel in Weimar, am 15. Aug. 1521, formulierten die sächsischen Franziskaner diesen Brief zur Bekämpfung des Luthertums ("der holzschuchparfüsser aus ihrem capitel zu Waymar in doctor Martins Luthers sachen"). Vgl. CYPRIAN, Urkunden 371. Auf dem Provinzkapitel werden auch die Göttinger Franziskaner vertreten gewesen sein.

UB Göttingen 3, Nr. 523, 248 (1531 März 17): "[...]; my ok alze eynem j[u]wer borgerkinder to klostere, dar ick gekledet weder vredelick ingant vorgunnen".

¹³³ Vgl. Anm. 131.

Andreas Fricke, der als Senior vermutlich die Gesandtschaft anführte, Johannes Marzhausen, der im 1532 als Vizeguardian bezeichnet wird (vgl. unten 54), Johannes Riemenschneider, der ebenfalls aus Göttingen gebürtig

das Rathaus, um die Bedingungen auszuhandeln, unter denen sie sich bereit erklären würden. eine derartige Disputation zu führen. 135 "Na velen underredungen", so der Rat, legten sie fünf "beswerlige artikel" vor. 136 Unter anderem forderten sie vom Rat "sigil unde briefe", daß sie zu der Disputation gezwungen würden. Dieser Punkt war für die Franziskaner entscheidend, um später die ganze Disputation, und ihren Ausgang insbesondere, als unrechtmäßig verurteilen zu können. Dem Rat war das durchaus bewußt, und deshalb war für ihn ein Religionsgespräch unter den geforderten Bedingungen nicht mehr sinnvoll: "Is one geantwordet: dewil inneholt desser suplication nicht gelevet der disputation halven to redende, sunder sy one beswerlig, wil de raid one up dit mael fruntlig hebben gedanket, "137 lautete die Antwort vom 25. Februar 1531. Geschickt hatten die Franziskaner so dem Rat die Ablehnung der Disputation zugeschoben - sie waren dem Gespräch entgangen, ohne in den Verdacht zu geraten, dem Kräftemessen aus dem Weg gehen zu wollen. Die Antwort des Rats war die Ausweisung des Franziskaners Andreas Fricke am 27. Februar aus der Stadt wegen aufwiegelnder Reden. 138 Es war wohl ein Versuch, den Widerstand der Barfüßer dadurch zu schwächen, daß sie einer ihrer führenden Stimmen beraubt wurden. 139 Eine direkte Konfrontation mit dem Herzog wurde vermieden. Der Rat verfaßte am 1. März 1531 einen einlenkenden Brief, von der Disputation - zu der im übrigen niemand gezwungen worden sei - nehme die Stadt Abstand. 140 Zugleich versicherte man dem Herzog, daß den Pfarrkirchen keinerlei Schaden zugefügt worden sei und auch die alten katholischen Priester nicht belästigt würden. 141

Die Stimmung in der Stadt war im Frühjahr 1531 immer noch gespannt. Johannes Sutel schildert in seinem "Bericht" seine Lage und die des anderen lutherischen Predigers, Jost Winthers, in den Tagen des Scheiterns der Disputation: "Aber wir beiden waren zu der zeit in merklicher großer gefar und uberaus sehr verhaßet von den papisten, welches woll zu glauben und noch vilen woll bewust, wie stark die wachte bey den evangelischen und papistischen im harnisch des nachts gehalten". ¹⁴² Die katholische Opposition war in der Stadt zu dieser Zeit vermutlich noch mächtiger, als der spätere glückliche Ausgang für die Lutheraner im allgemeinen vermittelt.

war (vgl. unten 58 Anm. 198), und Christoph Mengershausen, der Beichtvater Herzog Erichs, der im Jahr 1533 Guardian des Göttinger Konvents war; vgl. UB Göttingen 3, Nr. 699, 359 (1533 Juni 9).

¹³⁵ Vgl. UB Göttingen 3, 241 Anm. 1 (1531 Febr. 25, Rückschrift).

¹³⁶ Ebd.

¹³⁷ Ebd.

Andreas Fricke versuchte, in einem Brief vom 27. Februar 1531 die Ausweisung, die er als ungerecht bezeichnet, abzuwenden (UB Göttingen 3, Nr. 514, 242). Er ging in das Franziskanerkloster Gandersheim, von wo aus er sich weiter mit dem Göttinger Rat schriftlich auseinandersetzte, ebd., Nr. 523, 247f. (1531 März 17), Antwort des Rats, ebd. Nr. 541, 257f. (1531 April 25).

Der Rat rechtfertigte sich gegenüber Andreas Fricke in bezug auf seine Ausweisung: "Dergelick, dat de andern cloisterpersonen ton barfoten ores unschickligen ansteckendes benomen und dorch mennigerleige overfaringe verschont worden, [...]"; UB Göttingen 3, Nr. 541, 258 (1531 April 25).

¹⁴⁰ UB Göttingen 3, Nr. 518, 244f. (1531 März 1).

Am 25. August 1542 berief die Herzogin Elisabeth die lutherischen Prediger nach Münden, setzte die alten katholischen Pfarrinhaber ab und belehnte die lutherischen Prediger mit den Göttinger Pfarrstellen. Der Rat mußte die vier Pfarrstellen, St. Johannis, St. Jakobi, St. Nikolai und St. Albani, ausdrücklich als fürstliche Lehen anerkennen. Vgl. BIELEFELD, Kirche 516.

¹⁴² TSCHACKERT, Johann Sutel 82.

Der friedliche Weg, die Bettelmönche durch eine Disputation zu überwinden, auf der von seiten der Lutheraner sicherlich große Hoffnungen gelegen hatten, war gescheitert, und die Lutheraner mußten nun zusätzlich an der Durchsetzungskraft eines Rats zweifeln, der einer Drohung des Landesherrn nachgegeben hatte. In dieser Situation griff ein Teil der Bürgerschaft erneut zur Gewalt. Einen Tag nach der offiziellen Absage der Disputation durch den Rat, am Donnerstag, dem 2. März 1531, so berichtet Johannes Sutel, "sindt etzliche burger ins Barfüßercloster gefallen, blieben auch die nacht darinnen bis an den andren dag den abent; haben zimlich mit den monnichen gegessen und gedrunken". 143 Andreas Fricke war offensichtlich im Gandersheimer Franziskanerkloster von diesen Vorfällen unterrichtet worden. Er klagte deshalb in einem Brief den Rat an: "[...] noch, wo jungest des donredages na invocavit [2. März 1531] levder gescheyn, myd belastiger wiße overfallen myd bedrengunge unde beanxtiger vornominge spiße unde gedronkes entsetten etc., darto ok na berorder bedrofliker und schatliker entsettunge swarlich inslutten etc". 144 Nicht nur das zunehmend gespannte Verhältnis zum Landesherrn, auch die Gefahr, daß erneut die lutherisch gesinnten Bürger selbständig und unter Anwendung von Gewalt die Sache in die Hand nehmen würden, mußte dem Rat nahelegen, eine weitere Eskalation zu vermeiden. Abgesandte von Rat und Gilden gingen ins Kloster, um die Bürger "in ire heuser und wonung zu weisende", 145 und ergriffen gleichzeitig die Gelegenheit, mit den Franziskanern über einen Auszug aus dem Kloster zu verhandeln: Diejenigen, die nicht im Göttinger Konvent eingekleidet worden waren, also auch nicht aus Göttingen gebürtig waren, "solten iren stock forder setzen und im closter nicht lenger pleiben". 146 Der Rat erklärte sich weiter dazu bereit, daß er die Franzikaner, die aus Göttingen stammten, mit Kost und Kleidung versorgen wolle, so daß sie weiterhin im "Priesterrock" gehen könnten. "So aber von jungen monnichen etzliche lust zu studirent hetten, war ein radt erbotig, dieselbigen zu vorschickende auf universiteten, und so etzlichen geliebten ein handtwerk zu lernen, wolt ein radt denen auch hirzu dienen und vorhelfen". 147 So schrieb es auch die Göttinger Kirchenordnung vor, die die Prediger Sutel und Winther maßgeblich verfaßt hatten. 148 Die Bettelmönche sollten sich außerdem "ores uthganges hynforder entholden". Offensichtlich setzte man darauf, die Gemeinschaft

TSCHACKERT, Johann Sutel 84; ebd. 15, verweist auf ähnliche Vorfälle 1524 in Königsberg: "Der Prediger Amandus, der 1530 in Goslar als Superintendent starb, predigte in der Löbenicht'schen Kirche: Die grauen Mönche haben lange mit uns gegessen; nun wollen wir auch einmal mit ihnen essen! Da stürmte der Pöbel, welcher unter der Kanzel des demagogischen Redners saß, nach der Predigt hinunter zum Franziskanerkloster am Pregel, drang hinein und bemächtigte sich aller Mundvorräte, während das Inventar auf die Straße geworfen und zertrümmert wurde".

¹⁴⁴ UB Göttingen 3, Nr. 523, 248 (1531 März 17, Gandersheim).

TSCHACKERT, Johann Sutel 84.

¹⁴⁶ Ebd. 84.

¹⁴⁷ Ebd. 85.

SAATHOFF, Kirchengeschichte 113f.: "[...] ßo nicht cloisterkyndere unde alhire mit uns ingecleydet / Sick in andern örtheren thovorsehende [...]. Eff se ore cleydynge in eyn werlick kleydt vorwandelen / unn sick uth deme closter leven geven willen angesecht werden / unde welker solkes thodoynde geneget / sick uth deme clostere thogevende. Eyn hanhtwerck tho lernen / edder de tho deme studio bequeme edder fellich wehren / unde studeren wolde / deme mit gelde nha syner gelegenheit dartho behülplick tho syn. De aver mit alder edder süst beschwerth / unde tho amptern tho lernen / edder der werlet undeinstbar / unde jho in den clostern blyven wolden / den schall unde wil man / in eynem jowelken clostere / twey schaffere edder proveste / verordenen / de se mit themelyker unde nottrofftiger foydynge / besorgen schullen".

der Franziskaner zu teilen, um so leichter den Widerstand brechen und das Kloster auflösen zu können. 149 Die Prediger Jost Winther und Johannes Sutel wurden wiederholt ins Kloster entsandt, "mit den monchen zu conferiren freuntlich, wie dan ein ichlicher prediger mit inen rede gepflogen; aber alles vorgeblich". 150 Die Barfüßer wollten sich auf keines dieser Angebote einlassen und weigerten sich entschieden auseinanderzugehen, so daß die Verhandlungen zu keinem Ergebnis kamen. "Danne halstarriger tropfen hat man niemals gesehen noch gehoret; dan sie auch keinem kein guth wort gaben", schildert Sutel die Situation. 151

Aber auch Herzog Erich unternahm jetzt einen Versuch, sich dem Bestreben der Stadt, Göttingen vollends zu einer lutherischen Stadt zu machen, entgegenzustellen. Auf dem Landtag zu Moringen in der zweiten Märzhälfte 1531, bei dem auch der aus Göttingen ausgewiesene Franziskaner Andreas Fricke anwesend war, 152 verlangte Herzog Erich unter Berufung auf den Augsburger Reichstagsabschied (19. November 1530) die Rückkehr der Stadt zum alten Glauben und die Restituierung der Klöster und Kirchen. 153 Der Rat lehnte die Forderung ehrerbietig, aber bestimmt ab 154 und bat um Duldung der protestantischen Lehre. Die Stadt mußte sich aber darüber im klaren sein, daß aus dieser strikten Weigerung, einem Reichsgesetz Folge zu leisten, für Göttingen unter Umständen ernsthafte Folgen entstehen konnten. 155 Es war eine schwierige Situation für den Rat: Innerstädtisch gab es einerseits entschlossene Lutheraner, die ihre Ziele notfalls auch mit Gewalt durchzusetzen bereit waren, und auf der anderen Seite war auch die Stärke der noch katholisch gesinnten Bevölkerung nicht zu unterschätzen. Ein zu diesem Zeitpunkt vom Rat erlassenes Verbot, auswärts die Messe zu hören oder Taufen nach dem katholischen Ritus vollziehen zu lassen, zeigt, daß der Rat sich dazu gedrängt sah, demonstrative katholische Glaubenshandlungen zu unterdrücken. 156 Zudem drohte der Landesherr jetzt energischer und machte der Stadt deutlich, daß sie "vorläufig nur eine evangelische Insel in altgläubiger Umgebung darstellte". 157

Um den inneren Frieden der Stadt nicht noch mehr in Gefahr zu bringen, kam man zunächst überein, die Bettelmönche im Kloster einzuschließen. Für den Rat brachte das in jeder Hinsicht Vorteile. Auf der einen Seite konnten die Franziskaner die Bevölkerung nicht mehr durch

¹⁴⁹ So ist in vielen Städten verfahren worden; vgl. HASELBECK, Urkunden Bd. 3, 133-136.

¹⁵⁰ TSCHACKERT, Johann Sutel 85.

¹⁵¹ Ebd.

Eine Beschwerde beim Landtag zu Moringen hatte Andreas Fricke dem Rat in seinem Brief vom 17. März 1531 angekündigt; vgl. UB Göttingen 3, Nr. 523, 247ff.

¹⁵³ Vgl. VOLZ, Reformation 68.

¹⁵⁴ UB Göttingen 3, Nr. 721, 381f. (1531 März 28).

¹⁵⁵ VOLZ, Reformation 68.

¹⁵⁶ UB Göttingen 3, Nr. 722, 382f. (1531 April 16).

VOLZ, Reformation 68.

Das bestätigte der Göttinger Rat Herzog Erich in einem Brief: "[...] von wegen der broder sancti Francisci ordens bynnen unser stad, dat desulven vorfolginge lyden unde vorsloten werden schullen ore noitdorf nicht to bekomende geschr[e]v[e]n etc. hebben wy vorstanden". UB Göttingen 3, Nr. 536, 256 (1531 April 16). Vgl. auch den Brief des Andreas Fricke (UB Göttingen 3, Nr. 523, 248 [1531 März 17]). Zu diesem Mittel griff man auch in anderen Städten, so in Zwickau 1525, wo ihnen auch die öffentliche Predigt verboten wurde; vgl. HASELBECK, Urkunden Bd. 1, 55-60.

ihr Auftreten und ihre Predigten in der Öffentlichkeit provozieren, und auf der anderen Seite wurde den Brüdern der Erwerb ihres Lebensunterhalts erschwert. Eine solche Vorgehensweise brachte die Bettelorden überall in große Schwierigkeiten. Durch die Einschränkung oder das Verbot des Bettels und die Nichtbeachtung ihrer alten Privilegien für die außerordentliche Seelsorge, insbesondere der Begräbnisrechte, wurde das Überleben der Klöster grundsätzlich in Frage gestellt.

'Außenpolitisch' wandte die Stadt sich um Hilfe an den Landgrafen Philipp von Hessen. Es entwickelte sich, über einen Beistand bei der Neuorganisation des Kirchenwesens hinaus, ein Schutzverhältnis Philipps gegenüber Göttingen. In einem Brief vom 23. März 1531 drückt dieser seine Befriedigung darüber aus, "das sie [die Göttinger] unserm schutz verwante und wir schutzher seien". 161 "Ein zeitlicher und inhaltlicher Zusammenhang", so MÖRKE, "mit der vom Rat erteilten Absage an den die Rücknahme der Reformation fordernden Herzog Erich ist - beeinflußt durch die Rückendeckung des hessischen Bündnispartners - wahrscheinlich". 162 An den Herzog verfaßte der Rat ein Rechtfertigungsschreiben, in dem er den Franziskanern vorwarf, den Frieden in der Stadt zu stören. Wenn ihnen das Leben in der Stadt nicht zusage, stünde es ihnen frei, Göttingen zu verlassen. 163 Gleichzeitig beschloß der Rat aber auch, die Verstärkung der Stadtbefestigung in Angriff zu nehmen, um notfalls auch gegen militärische Angriffe gewappnet zu sein. 164 Zu diesen Befestigungsarbeiten wurden auch die Franziskaner herangezogen! 165 So wurden die Barfüßerbrüder gezwungen, geradezu gegen ihre eigenen Interessen einen Schutzwall zu errichten. Vorsichtshalber entschloß sich die Stadt aber auch, am 31. Mai 1531, die Aufnahme in den Schmalkaldischen Bund zu beantragen. Im Fall einer militärischen Auseinandersetzung wollte man nicht schutzlos dastehen. 166 Mit dem Anschluß an den Schmalkaldischen Bund hatte die Stadt einen starken Schutz nach außen hin gewonnen, der sie bis 1546 vor jeder ernsten Bedrohung wirksam bewahrte. Die Stellung der Lutherischen

Die Franziskaner hatten sich offensichtlich bei Herzog Erich darüber beschwert, daß ihnen ihre Lebensgrundlage entzogen werde. Daraufhin teilte der Rat dem Herzog seine Zweifel hinsichtlich der tatsächlich bedrohlichen Lage und Armut der Barfüßer mit: "Und dorfen in warheid, ef se sick schon arm nennen, over neynen smacht clagen [...]. Ja gnediger forst und herre unde wol mogen seggen vor war, dat se an korne gelde und anders mehir dan wol hundert ander mynschen by uns [...] sick sulvest wol hebben vorsorget". UB Göttingen 3, Nr. 536, 256 (1531 April 16).

¹⁶⁰ ZIEGLER, Franziskanerobservanten 62.

¹⁶¹ UB Göttingen 3, Nr. 527, 251 (1531 März 23.).

MÖRKE, Autonomie 225.

¹⁶³ UB Göttingen 3, Nr. 523, 256 (1531 Apri 16).

¹⁶⁴ UB Göttingen 3, Nr. 724, 384 (1531 Juli 1).

Der Guardian der Franziskaner, Christoph Mengershausen, schrieb als ersten seiner Klagepunkte an die Herzogin Elisabeth: "Int erste, dat dat kloster [...] unde ane alle unwonliche upgeleckte blicht mochte erhaven syn alß myt gemeynen arbeyde in den graven edder der gelicken; orsake so dat kloster is up eyner fryen stede deß forstendomes gelegen". UB Göttingen 3, Nr. 699, 359f. (1533 Juni 9). Die Stadt antwortete der Herzogin: "So denne desulven monnicke starke menne ungelarde leddichgenger noch by sick ym cloister hoilden, wusten wy neyne orsake [...]". UB Göttingen 3, Nr. 702, 363 (1533 Juni 30).

VOLZ, Reformation 69. Die Aufnahme erfolgte auf der Frankfurter Tagung am 5. Juni 1531.

in der Stadt konnte sich festigen. Sie waren jetzt in der Lage, die immer noch vorhandene katholisch gesinnte Opposition in Göttingen auch in der Führungsspitze auszuschalten. 167

Möglicherweise hatte sich im Franziskanerkloster der katholische Teil der Bevölkerung gesammelt und sich dort eine Art Zentrum des Widerstands gegen den neuen protestantischen Rat gebildet. Denn vermutlich war ein Bleiben der Franziskaner in ihrem Kloster nur durch die Unterstützung der Katholiken möglich und ihr kompromißloses Ausharren in der Stadt nur vor diesem Hintergrund sinnvoll. Daß sich der Rat und die protestantische Führungsschicht ihrer Sache noch keineswegs sicher sein konnten, beweist eine der letzten Amtshandlungen des im Oktober 1531 abtretenden Rats unter der Führung des lutherischen Bürgermeisters Hans von Schneen. Zwei Tage vor der Wahl beschloß man, "niemand solle zu ämtern gewählt werden, er sei denn dem evangelium zugeneigt". ¹⁶⁸

Auch für Herzog Erich bedeutete das Franziskanerkloster wohl eine Art 'Bollwerk' gegen die Lutheraner. 1532 hatte er ihnen ein Bleiberecht bestätigt und ihnen durch seinen Sekretär Johannes Stein ausrichten lassen: "[...] uns unde alle brodere des convents syn forstlike gnade heft vormant to der stanthafticheit sampt ok vor tyden van allen anderen syner gnaden heren vedderen geystlick unde wertlick achte oer closter uns bevolen in truwen erholden [...]". ¹⁶⁹ Es ist interessant, daß die Franziskaner ausdrücklich auch von seiten des Herzogs als eine Art Symbol des Widerstands gegen den vordringenden lutherischen Glauben in der Stadt begriffen wurden und daß Herzog Erich die Franziskaner ausdrücklich aufforderte, "sein Kloster" nicht aufzugeben.

Das relativ vorsichtige und taktische Verhalten des Rats gegenüber dem Franziskanerkloster ist einerseits wohl als Rücksichtnahme gegenüber dem Landesherrn zu begreifen, andererseits war es vermutlich aber auch eine Reaktion auf die politischen und religiösen Machtverhältnisse in der Stadt.

Das Jahr 1532 verging, ohne daß Nachrichten oder neue Vorstöße von seiten des Rats überliefert sind, die Franziskaner zu vertreiben. Nur ein Brief des Vizeguardians Johannes Marzhausen an den Rat, datiert vom 4. Juli 1532, gibt einen Einblick in die zunehmend schwierige Lage des Konvents. The klagte nochmals "dat wy armen brodere so besloten yn gheholden werden", und er bittet den Rat: "sy willen schicken etlike parsonen des rades yn unse closter up toslutende unse gerkameren unde de missewande yn de lufft [auf den Dachboden] tho bryngende". Demzufolge war es den Franziskanern nicht möglich, ihre eigene Sakristei zu betreten, wo sich auch das Klosterarchiv befunden hatte. Inwieweit sie in bezug auf einen "Stadtgang" mit Auf-

Vgl. VOLZ, Reformation 69f.

UB Göttingen 3, Nr. 725, 385 (1531 Okt. 7): "Od schal ok nemandes to amptern gekoren werden, he sihe dem evangelio geneigt, und wor yemant in duesem chor dar boven gekorn worde und widder dat evangelion handelde, demsulven schullen rat und gilden macht hebben von stunt to entsettende". Sechs langjährige Ratsmannen, unter ihnen der ehemalige Bürgermeister Heinrich Giseler der Ältere, wurden daraufhin nicht wiedergewählt. Zu den neugewählten gehörte jedoch der erzbischöfliche Kommissar und ehemalige Priester Johannes Bruns, seit November 1530 Syndikus im Dienst der Stadt.

UB Göttingen 3, Nr. 706, 367 (1533 Juli 13). Der Brief zitiert eine Verfügung des Herzogs von 1532.

StdA Gött., AA 2 Konvent des Barfüßerklosters an den Rat der Stadt Göttingen (1532 Juli 4).

lagen versehen worden waren und wie streng ihr "Eingeschlossensein" gehandhabt wurde, ist schwer zu beurteilen. Letzner berichtet, daß die Franziskaner auf das katholische Umland, also auf ihre Termineien, auswichen, um sich mit Nahrung zu versorgen: "Diewil sie aber bettelmünche waren und alle ihres leibes nothdurft und nahrung bey andern und außer der stadt Göttingen auf dem lande suchen mußten, und das gemeine volk allenthalben umher ihres, der münche standes, handels und wandels viel anders als sie hiervor gewust, berichtet worden, haben sie vor ihnen die hand verschlossen und zugetan, mit vorwendung, daß es beßer wäre, daß man die almosen den elenden, nothdürftigen, [...] denn den müßigen münchen [gäbe]". ¹⁷¹ Es war ein typisches Argument der Reformationszeit, daß Almosen an die "müßigen Mönche" zu geben "Verschwendung" sei und besser den Armen und Kranken Unterstützung gewährt werden sollte.

Der Rat ließ aber auch weiterhin keine Gelegenheit aus, die Franziskaner mit friedlichen Mitteln zum Verlassen ihres Klosters zu bewegen. Lubecus berichtet: "Es gingen offtmals die prediger mit dem rade hinein, redeten, disputierten und conferierten mit inen der lehre halben". ¹⁷²

Mehr Bewegung kam erst in die Sache, als Herzog Erich, gezwungen durch seine Schuldenlast, im März 1533 den Ausgleich mit der Stadt suchte und ihre Privilegien sowie die neue kirchliche Ordnung im Anschluß an den Nürnberger Religionsfrieden bestätigte. Göttingen verpflichtete sich im Gegenzug zur Tilgung der herzoglichen Schulden. Der Rat bewilligte ihm die Zahlung von 5.000 rheinischen Gulden, über zehn Jahre verteilt, wofür der Herzog wiederum ebenfalls für zehn Jahre der Stadt die Nutzung des 'Schoßschatzes', einer Abgabe umliegender Dörfer und geistlicher Besitzungen, einräumte. "Hiemit", bestätigt Herzog Erich in der Urkunde, "sollen alle gramb und widderwille, so wir bies jetzt ob berurter und aller geprechen halb gegen die von Gottingen oder derselben besonder person gehabt ganz gefallen tot ab und vergessen sein". 174

Mit dieser Einigung, mit der sich der Rat die religiöse Freiheit erkaufte, war der Druck von seiten des Landesherrn weggefallen. Die Franziskaner und mit ihnen der noch katholische Teil der Bevölkerung mußten von nun an eine wichtige Stütze ihrer Sache missen. Ihre Chancen, den alten Glauben in der Stadt wieder einzuführen, waren sehr gering geworden. Die Sprache des Rats wurde jetzt auch deutlich entschiedener. Der damalige Guardian und Beichtvater des Herzogs, Christoph Mengershausen, wandte sich in einem Brief um Unterstützung an die Herzogin Elisabeth, 175 was erstaunen muß, da die Herzogin als überzeugte Lutheranerin galt. 176

Univ. Bibl. Gött., Cod. Ms. 2º Histor. 286, Letzner Bl. 70.

StdA Gött., AB III, 2b, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 329°.

¹⁷³ Vgl. MÖRKE, Rat 167.

UB Göttingen 3, Nr. 687, 354 (1533 April 15). Zu den Religionsfragen heißt es: "Belangend das evangelion und seine gerechtigkeit, alβ die von Gottingen angenommen, solich handlung laßen wir in allem bey jungstem abschait und vertracht zu Nurenbergk, alβ zweischen der romischen kayserlichen majestat unserm allergnedigsten hern und andern stenden deβ reichs derselben leere anhengigk aufgericht, dabey die von Gottingen mit mitbegreifen sein, pleyben, dan unβ alβ gehorsamen fursten deβ reichs nicht geburen will hinter hochgedachter kayserlicher majestat darinnen jechtes zu bewilligen oder nachzugeben, sondern dasselbig soll ganz frey stehen". (Ebd. 357).

¹⁷⁵ UB Göttingen 3, Nr. 699, 359ff. (1533 Juni 9).

Jedenfalls setzte sie sich für den Konvent beim Rat der Stadt ein, wie es die etwas harsche Antwort des Rats an sie nahelegt. Auf die Klage des Franziskaners Mengershausen, daß es den Brüdern an Nahrung mangele, da sie im Kloster eingeschlossen seien, erwiderte der Rat nüchtern, daß die Mönche, wenn sie tatsächlich hätten hungern müssen, jetzt wohl nicht mehr am Leben seien. Ihre eigentliche Beschwerde sei es, nicht mehr in den "Winkeln" der Stadt im katholischen Sinne predigen zu können: "Averst dat se hin unde her bynnen unßer stadt in den winkeln, dat doch one vor oren porten mehir dan to vele noch dagelickes vorhenget wert, nicht mogen oren samen utwerpen, is woll ore groste beclagent [...]". 178

Am 10. Juli 1533 schließlich verlangte der Rat von den Bettelmönchen definitiv, das Kloster zu räumen. Unter der Rubrik: "Belangt de monniche und nonnen"¹⁷⁹ schildert ein Ratsprotokoll den erneuten und letztendlich erfolgreichen Vorstoß gegen die Barfüßerbrüder. Um "de upgerichten ordenunge in eynen wideren vortgang to bringende", seien die Franziskaner "derhalven in ßodannen vornemen nicht lenger in der stad to geduldende".¹⁸⁰ Das Angebot, die alten Brüder zu versorgen und den Jüngeren weiterzuhelfen, "eyn ider, darto he sy geschicket", wurde erneuert. Die Franziskaner lehnten es erneut ab, sich diesem Ultimatum zu stellen. In ihrer Antwort vom 13. Juli 1533 machten sie deutlich, ¹⁸¹ daß sie nach zweieinhalb Jahrhunderten ihres Wirkens in der Stadt, in die sie durch die Herzöge von Braunschweig eingeführt worden seien, diese freiwillig nicht zu verlassen gedächten. Sie, die Barfüßerbrüder, heißt es abschließend, wollten an den Beschlüssen des Augsburger Reichstags festhalten ¹⁸² und sich im übrigen den Mandaten Herzog Erichs fügen.

Trotz dieser entschiedenen Absage an die Adresse des Rats bereitete man offensichtlich im Geheimen schon die Aufgabe des Klosters vor. Am nächsten Tag nämlich, am 14. Juli 1533, so berichtet das Ratsprotokoll, vernahm man in der Stadt "evn ovelrukende roike" aus dem Barfü-

Vgl. BRENNEKE, Klosterherrschaft 208-214. In diesen politischen Fragen war die Herzogin Elisabeth gehalten, den Anweisungen Herzog Erichs zu folgen.

UB Göttingen 3, Nr. 702, 366f. (1533 Juni 30). Sie antwortet denn auch der Stadt auf die alle Vorwürfe zurückweisende Replik des Rates: "Ewer gegeben antwurt betreffend Cristoffern Mengerßhusen wußten wir unser person halben dem rechten gleichmessig nicht zu unbillichen, weren wol geneigt euch damit weiter nicht zu beschweren [...] ob wir ine zu ruhe seines furnemens stellen konnen, wu aber nicht und wir des weiter bevel von unserm hern kreigen, wußten wir aus bevel unsers hern nach gelegenheit unser furschrift nicht zu weigern". UB Göttingen 3, Nr. 703, 365 (1533 Juli 1).

UB Göttingen 3, Nr. 702, 363 (1533 Juni 30). Ein Christoph Mengershausen tritt nach 1540 als Beisitzer und Hofgerichtsassessor am Hofgericht Münden in die Dienste der Herzogin Elisabeth. Später wurde er auch Amtmann zu Hardegsen; vgl. BRAUCH, Verwaltung 32f. Nach KAISER, Kirchenvisitationen 246, gehörte dieser Christoph Mengershausen einer alten Mündener Patrizierfamilie an und studierte in Wittenberg. Ein Christoph Mengershausen ist in den Matrikeln der Wittenberger Universität im 16. Jahrhundert jedoch nicht nachzuweisen. Es besteht die Möglichkeit, daß es sich bei dem später als Hofgerichtsassessor bekannten Christoph Mengershausen um den ehemaligen Kaplan des Herzogs und einstigen Guardian des Franziskanerklosters handelt.

StdA Gött., AA 1 Reformatoria Bd. 15; vgl. UB Göttingen 3, 366f. Anm. 2.

¹⁸⁰ Ebd.

¹⁸¹ UB Göttingen 3, Nr. 706, 366-369 (1533 Juli 18).

Der Erzbischof Albrecht von Mainz hatte am 1. März 1532 dem bischöflichen Kommissar Johannes Bruns befohlen, den Augsburger Reichsabschied in Göttingen durchzusetzen; UB Göttingen 3, Nr. 515, 242f. (1531 März 1). Zu diesem Zeitpunkt stand Johannes Bruns bereits in den Diensten des Göttinger Rats.

Berkloster. Man schickte einige Ratsmannen in das Kloster, um die Ursache zu erfahren. Dort berichteten Herr Holtborn¹⁸³ und der Koch des Klosters: "dat de monnicke eynen kasten fulle lindevyre hebben vorbrant, dat man, βo se ud deme cloester meesten wiken, nicht βodan cleydinge finden edder sporen mochte. Unde se, de jungen monnicke, wenn er se wicken schullen, willen de alden medenemen". ¹⁸⁴ Vermutlich wollte man mit der abschlägigen Antwort an den Rat vor allem Zeit gewinnen. ¹⁸⁵ Zwei Tage später, am 20. Juli 1533, wies der Franziskaner Johannes Holtborn ¹⁸⁶ die Forderung des Rats zurück, alle nicht im Kloster eingekleideten Brüder sollten das Kloster verlassen. Die Ausweisung, die ihn selber und neun weitere Brüder betroffen hätte, sei nicht akzeptabel, und er erklärte abermals, die Franziskaner wollten zusammenbleiben und den Konvent aufrechterhalten. ¹⁸⁷ Auf der Rückseite dieses Briefes von Johannes Holtborn entwarf der Rat ein Antwortschreiben an die Franziskaner. Hierin wurde erklärt, daß der Bürgermeister Hans von Schneen ¹⁸⁸ und Herr Johannes Bruns ¹⁸⁹ die Forderungen des Rats nicht zu verändern wünschten: Herr Holtborn und die übrigen nicht aus Göttingen gebürtigen Brüder müßten das Kloster verlassen.

Am 23. Juli 1533 entschlossen sich die Franziskaner, ihr Kloster in Göttingen aufzugeben. Lubecus beschreibt ihren Abzug aus der Stadt: Alle miteinander seien aus dem Kloster gegangen. "Zwei und zwei zusammen, namen mehr nicht mit dan sie dragen kundten. So hatte ein jeder einen stab in seiner handt, ging die roten strassen herunter, die weender strassen hinan bis zum thore hinaus, do gingen sie zertheilet, einer nah Wenen, der ander nach S. Niclausberg, der dritt nach Northen, der 4 Geismer, Northeim, Gandersheim mit iren freunden, wo einer pleiben kundte. Also hat domal der rath auch solches closter lange zugeschlossen, die guter zu sich genommen und nie keine rechnung hirvon gethan, wedder dem fursten noch den monnichen". 190

Johannes Holtborn wohnte, nach den Angaben des Schoßregisters von 1539, spätestens seit diesem Zeitpunkt in einem der Klostergebäude, heute Rote Str. 5. Vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 19. Im Schoßregister wird er aufgeführt unter der Rubrik "in cimiterio minorum", aber einen Wordzins, also eine Steuer auf den Grund und Boden, die ursprünglich an den Herzog abgeführt werden mußte, zahlte er nicht. Das lag wohl daran, daß er auf ehemaligem Klostergrund wohnte. Vielleicht war dieser Johannes Holtborn identisch mit dem Neuen Wollenweber Hans Holtborn, dessen Knecht Philipp Volrat von Swartzach 1525/26 vom Rat wegen lutherischer Umtriebe diszipliniert wurde; StdA Gött., Liber querelarum, Bl. 96.

StdA Gött., AA 1 Reformatoria Bd. 15; UB Göttingen 3, 367 Anm. 2 (1533 Juli 14).

Die Reaktion des Rats auf die Antwort der Franziskaner fiel dann auch "umbe veler argerunge willen ym gemeynen volcke" und vor allem wegen der "uprorischen plengerie", die sie allenthalben entfalteten, gereizt aus; StdA Gött., AA 1 Reformatoria Bd. 15, "Responsio data minoribus" (1533 Juli 18).

Der Franziskaner Johannes Holtborn ist nicht mit dem Göttinger Bürger Johannes Holtborn zu verwechseln, der vermutlich als vom Rat eingesetzter Propst in den Räumen des Franziskanerklosters wohnte. Vgl. oben 57 Anm. 183.

StdA Gött., AA 1 Reformatoria Bd. 15 (1533 Juli 20); Johannes Holtborn datiert den Brief: "datum yn yar der gebort unses heylandes XV unde XXX". Dabei muß es sich aber um einen Irrtum handeln. Laut der Rückschrift wurde dieses Schreiben Hans von Dransfeld am 20. Juli 1533 übergeben, und am selben Tag wurde die Antwort an Johannes Holtborn und die anderen Minderbrüder verfaßt.

Vgl. UB Göttingen 3, 406.

Johannes Bruns war 1533 Syndicus der Stadt; vgl. ebd. und oben 56 Anm. 182.

StdA Gött., AB III, 2b, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 329^v. So gestaltete sich auch der Auszug der Franziskaner aus Weimar im Jahr 1532: "Aus dem Convent zu Weimar wurden die Brüder (…) zu harter

Am selben Tag, am 23. Juli 1533, so gibt das Ratsprotokoll Auskunft, ¹⁹¹ hatten sich der Rat, die Gilden und die ganze 'Meinheit' nochmals wegen der Franziskaner beraten. Schließlich waren sie übereingekommen, daß eine Abordnung des Rats, ¹⁹² der Gilden ¹⁹³ und der 'Meinheit' ¹⁹⁴ die nicht aus Göttingen gebürtigen Franziskaner, "*Johan Holtborn, mit noch eynem von* Meynsen *und darnach broder Gabriel und den Sieboldehusen*" nochmals ermahnen sollte, das Kloster und die Stadt zu verlassen. Den übrigen wurde abermals angeboten, daß die Stadt für ihre Versorgung aufkäme. Sie hätten sich jedoch erneut geweigert. Von den Namen der aus Göttingen gebürtigen Franziskaner verzeichnet das Ratsprotokoll "*Johan Martzhausen*" und "*Johann Rimensnider*".

Die Wege einiger der im Laufe dieser Auseinandersetzungen namentlich genannten Franziskaner lassen sich weiter verfolgen, auch nachdem sie Stadt und Kloster den Rücken gekehrt hatten. Johannes Holtborn ging ebenso wie vor ihm Andreas Fricke nach Gandersheim. Im Jahr 1550 ist er als Guardian des Gandersheimer Franziskanerklosters bezeugt. Diese Nachricht überliefert auch Lubecus: "H. Johan Holtborne ist gen Gandersheim gekommen, gwardian worden". Uber einen im Ratsprotokoll "von Meynsen" genannten Bruder ist ebenso wie über einen "von Sieboldehusen" nichts Näheres bekannt, aber an einen Bruder Gabriel Teck wurde ein Brief vom 3. März 1533 adressiert. Wohin es ihn, der ja nicht im Göttinger Konvent eingekleidet worden war, verschlagen hat, ist unbekannt. Der weitere Aufenthaltsort des ehemaligen Göttinger Vizeguardians Johannes Marzhausen bleibt ebenfalls im Dunkeln. Möglicherweise ging er mit Johannes Riemenschneider nach Gandersheim.

Die Chronik des Benediktinermönchs Henricus Bodo 199 aus Clus bei Gandersheim erwähnt die Göttinger Franziskaner im Zuge einer Auseinandersetzung des Benediktinerklosters Clus mit

Winterszeit vertrieben. Zwei und zwei zogen sie, das Kreuz voran, in Prozession davon, sangen das *Te Deum*, obschon sie nicht wußten, wo sie bei hereinbrechender Nacht ein Unterkommen finden würden". WOKER, Missionen 34.

¹⁹¹ StdA Gött., AA 1 Reformatoria Bd. 15. Dieser Teil des Ratsprotokolls ist auch abgedruckt, UB Göttingen 3, 367 Ann. 2 (1533 Juli 23).

Abgeordnete waren der Bürgermeister Hans von Schneen, Karsten Werner, der 1533 Mitglied des "alten" Rates war (vgl. UB Göttingen 3, 406), und Hans Buren von Lindau. Dieser Hans Eildeck von Buren oder Hans Buren von Lindau war 1533-1547 im Rat, 1527-29 Gildemeister der Schuhmacher; vgl. RITTER, Geschichte 6.

¹⁹³ Cord von Lengede und Jorgen Waßmoidt. Cord von Lengede saß 1534-37 im Rat und war 1532 Schmiedeinnungsmeister; vgl. RITTER, Geschichte 10. Jorgen Waßmoidt wohnte 1539 in der Barfüßerstraße, vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 15.

Abel Bornemann vertrat die 'Meinheit'. Er war 1536-40 und 1543-48 im Rat; vgl. RITTER, Geschichte 6. Er wohnte in der Barfüßerstraße; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 15.

¹⁹⁵ GOETTING, Bistum Bd. 2, 317.

StdA Gött., AB III, 2b, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 303^r.

StdA Gött., AA 1 Reformatoria Bd. 15. Ein gewisser Bruder Heinrich berichtet Gabriel Teck, mit dessen Schwester gesprochen zu haben, die sich "unbekumeret und tho vrede" befinde.

Johannes Marzhausen und Johannes Riemenschneider waren aus Göttingen gebürtig, ein Hans Rimensnider war in Göttingen Knochenhauermeister von 1534-1542. Vgl. MÖRKE, Rat 369.

Henricus Bodo begann mit der Abfassung seiner Chronik (Chronicon cenobii Clusini) im Jahr 1524. Sie ist als Autograph des Verfassers in dem Wolfenbütteler Codex 19.13 Aug. 4° erhalten, zusammen mit seinem zweiten Geschichtswerk über das Reichsstift Gandersheim. Vgl. GOETTING, Bistum Bd. 2, 255f.

den Herren von Oldershausen im Jahr 1536. 200 Hermann von Oldershausen 201 hatte zu seinen Lebzeiten bei den Benediktinermönchen 124 Gulden hinterlegt, wobei er sich ausbedungen hatte, daß sie diese, "ut amici", innerhalb eines Monats zurückgeben würden, falls er sie einfordern sollte. Den Benediktinern von Clus wurden 50 Gulden überantwortet, 37 Gulden gingen an das Zisterzienserinnenkloster Wiebrechtshausen bei Northeim, bei denen die Familie von Oldershausen ihren Begräbnisplatz hatte. Weitere 37 Gulden bekamen die Göttinger Franziskaner. 202 Als Herman von Oldershausen starb, wurde diese Leihgabe in eine Schenkung umgewandelt, doch versäumten die Cluser Mönche, der Erzählung der Chronik zufolge, die Urkunde über die versprochenen Rückgabebedingungen zurückzufordern. 203 Auf diese Urkunde, in der die zu Lebzeiten von Herman von Oldershausen ausgehandelten Leihbedingungen festgehalten worden waren, stützten sich Jahre nach dem Tod ihres Oheims die Forderungen der drei Erben Ludolph, Adam und Thomas von Oldershausen. 204 Sie forderten nicht nur die Gulden in vollem Umfang zurück, sondern auch die Zinsen, und sie drohten dem Kloster im Falle einer Weigerung mit einer Klage vor dem Herzog. Die Beweislast lag nun bei den Mönchen von Clus: "Turbavit nos res illa non modicum, cum nullus esset superstes de illis, qui conventioni interfuerant [...]", schreibt Henricus Bodo. 205 Der Guardian der Gandersheimer Franziskaner, Mathias Düvel²⁰⁶, wurde zunächst nach Wiebrechtshausen entsandt, um die Schenkung des Hermann von Oldershausen im Anniversarienverzeichnis des Klosters aufzuspüren, wo man sie zu seinem Todestag verzeichnet vermutete. Er fand jedoch nur, "non longe a die domini Valentini martiris [14. Februar]", einen ausradierten Namen, dem eine Schenkung von 38 Gulden zugeordnet war. Daraufhin wandten sich die Mönche von Clus an die Göttinger Franziskaner, die nach ihrer Vertreibung aus Göttingen im Gandersheimer Franziskanerkloster Zuflucht gefunden hatten, ob sie eine derartige Schenkung an ihren Konvent bestätigen konnten: "Deinde et patres ex Gottingen, qui Gandesie tunc delitescebant fugati per lutteranos Gottingenses, super illis donatis convenimus(!). Inter quos unus ex senioribus aiebat, illos florenos in suo kalendario

²⁰⁰ Vgl. UPMEYER, Herren.

Der Vorname Herman ist bei den Herren von Oldershausen außerordentlich häufig. Eine eindeutige Identifikation ist deshalb nicht möglich. Vgl. KLINCKHARDT, Anlagen. Der hier erwähnte Herman von Oldershausen muß aber in den Jahren 1484-1490, im Laufe des Priorats des Theodoricus Bothe von Clus (vgl. GOETTING, Bistum Bd. 2, 282f.), gestorben sein. Vgl. Anm. 205.

Henricus Bodo, Chronicon, fol. 249^v: "[...] quinquaginta de illo numero cederent monasterio, triginta septem sanctimonialibus in Wicbershusen, ubi sepulcri locum habent, et item patribus Franciscanis in Gottinge triginta septem".

Henricus Bodo, Chronicon, fol. 249°: "Quidem de centum et viginti quatuor aureis decreverunt (Handschrift: decrevit) patres nostri ad promissum fideliter executi (!), litteras, quas deponenti dederant, repostulare neglexerunt, amiciciae fidentes". Zu dieser Zeit war Wedego Resen Abt von Clus, unter dessen Leitung das Kloster nicht zuletzt durch Schenkungen großen Aufschwung nahm. Vgl. GOETTING, Bistum Bd. 2, 215ff., 273f.

Sie erhoben die Forderungen vermutlich 1536, unter diesem Jahr werden die Geschehnisse von Henricus Bodo verzeichnet. Die Brüder Ludolph, Adam und Thomas von Oldershausen werden in einer Urkunde aus dem Jahr 1544 als Bürgen genannt. Vgl. DOLLE, Urkundenbuch Nr. 626, 405 (1544 Mai 10).

Henricus Bodo, Chronicon, fol. 250^r. Nur der Abt Konrad Hissing (1505-1541), der 1480 in das Kloster eingetreten war (vgl. GOETTING, Bistum Bd. 2, 274f.), wußte noch von diesen Vorgängen. Er war zusammen mit dem damaligen Prior Theodoricus Bothe in Wiebrechtshausen gewesen, als dreißig Tage nach dem Tode des Herman von Oldershausen eine Totenmesse gehalten wurde. Vgl. Henricus Bodo, Chronicon, fol. 250^r-250^v.

Vgl. GOETTING, Bistum Bd. 2, 317.

assignatos numero triginta septem, non quidem in novo sed veteri, quem Gottingen reliquissent. Erat autem patri nomen frater Johannes Rimensnider". ²⁰⁷

Mit diesem Bericht über die Streitigkeiten, die durch die Schenkung des Herman von Oldershausen entstanden waren, überliefert Henricus Bodo die einzige zeitgenössische Nachricht über die Göttinger Franziskaner nach ihrem Auszug aus der Stadt. Interessant ist auch, daß Johannes Riemenschneider in diesem Zusammenhang erwähnt, daß der alte Kalender des Konvents, in dem die Schenkung des Hermann von Oldershausen verzeichnet gewesen war, in Göttingen zurückgelassen werden mußte. Das ist beinahe der einzige konkrete Hinweis auf den Archivbestand, der sich wohl ehemals in der Sakristei des Klosters befunden hat. Vermutlich mußte auch ein Großteil ihrer "Siegel und Briefe" in der Stadt zurückgelassen werden. Der Franziskanerpater Bürvenich berichtet hundert Jahre später in seiner Chronik: "Calices et alia ornamenta [...] avulsit senatus simul cum litteris sigillatis". Da der Göttinger Rat kein Interesse daran haben konnte, daß der Nachweis über ehemalige Besitztitel der Franziskaner aufbewahrt wurde, kann es nicht erstaunen, daß sich davon keine Spuren mehr finden lassen. Eine Verbindung der Familie von Oldershausen zum Göttinger Franziskanerkloster, die die Schenkung der 37 Gulden, die in ihrem Kalender eingetragen waren, dokumentiert, war bislang nicht bekannt.

Als weitere Franziskaner des Göttinger Konvents nennt Lubecus einen "Johan Heinen von Hemeln so zu Westphalen ins closter"²¹¹, einen "Johannes Otker zu Bursfelden gestorben"²¹² und einen "Conrad Brakell", über den weiter nichts bekannt ist. Ein "dominus Henricus Meyer, so zu Catlenborch probst und priester, daselbst gestorben 1550"²¹³ und ein "Johannes Fermesen, so noch zu Weende probst anno 1532 verstorben", werden noch erwähnt.²¹⁴

Henricus Bodo, Chronicon, fol. 250°.

Leider ist über den Verbleib des Archivs der Gandersheimer Franziskaner, wo die Archivalien, die die Göttinger Franziskaner mitnehmen konnten, zu erwarten gewesen wären, auch nichts bekannt. Ebensowenig wie in Göttingen ist hier bis jetzt auch nur eine vom Konvent ausgestellte Urkunde zu Tage gekommen. Vgl. GOETTING, Bistum Bd. 2, 308.

Bint (2°) Ms 2 Bürvenich, Annales, (B) 474.

²¹⁰ Ein Ludolph von Oldershausen war 1441 mit seinem Sohn Ludolph bei der Wahl eines Rittmeisters in einer Fehde gegen die Grafen von Waldeck in der Dorntze des Göttinger Franziskanerklosters anwesend. Vgl. DOLLE, Urkundenbuch Nr. 453, 311 (1441 April 27).

StdA Gött., AB III, 2b, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 303. Den Namen erwähnt auch Spangenberg (Gött. Städt. Mus, Spangenberg 118f.).

²¹² Fbd

²¹³ Den Namen Henricus Meier nennt Spangenberg (Gött. Städt. Mus., Spangenberg 118f.) ebenfalls als Göttinger Franziskaner, mit dem Zusatz, daß er 1560 gestorben sei.

Ebd. Es besteht die Möglichkeit, daß dieser Johannes Fermesen mit dem Dominikaner Johannes Varmsen, der nach Lubecus Prior des Göttinger Dominikanerkonvents war, identisch ist (StdA Gött., AB III, 2b, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 302^v). Nach LÖHR, Acta 3, war der Dominikaner Johannes Vermelsen Lektor der Theologie und 1513 Prior des Göttinger Konvents. In diesem Jahr vertrat er die sächsischen Dominikaner auf dem Provinzkapitel in Jena. SCHOLZ, Dorf 76, erwähnt einen Prior mit Namen Johannes Fermesen nicht, doch regierte der letzte Probst Andreas Mundemann, nach SCHOLZ ebd., von 1532-1542, so daß zumindest kein zeitlicher Widerspruch zu den Nachrichten des Lubecus entsteht.

Am 10. Juli 1533, also wenige Tage, bevor die Franziskaner endgültig die Stadt verließen, war die Geduld des Rats auch mit den letzten drei immer noch im Paulinerkloster lebenden Dominikanern am Ende. Man forderte sie auf, den geistlichen Stand aufzugeben, denn man sei geneigt, "etwas anders mit deme cloester vortonemende". 215 Gleichzeitig verfaßte man acht Klagepunkte und sechs Forderungen, um die endgültige Auflösung zu rechtfertigen.²¹⁶ Man warf den Dominikanern Bartold Jungen, Johannes Rakebrand und Wilhelm Krummel²¹⁷ vor. sie seien in vom Rat verschlossene Zellen eingedrungen, sie hätten versucht, die 'Siegel und Briefe' des Dominikanerklosters beiseite zu schaffen und hätten das Klostergut verschleppt und "in alle winkel gedragen". Sie vertrieben sich ihre Zeit "mit schetende (schießen) und anders" und außerdem seien alle drei "junge gesellen" und die Stadt in Sorge wegen der Feuergefahr. Deshalb, so die Urkunde, sei beschlossen worden, alle Zinsen und Einkommen einzufordern²¹⁸ und das Kloster mit Bürgern zu besetzen. Es wurde ihnen bis zum 13. Juli 1533 Zeit gegeben. zu antworten: "Wo se sick aver hirinne sperren und widderwertig erzeigen, wolden eyn erbar rad unde gilden wes anders und wat de noit heschet vornemen, [...]^{4, 219} Am 24. Juli wurden sie nochmals verwarnt, weil sie die geforderte Antwort nicht gegeben hätten und das Klostergut durchbrächten. Am 26. Juli verschloß man auch das "slapehuse", weil sie weiterhin Klostergüter verkauften, und am 27. Juli 1533 schließlich verließen sie vor Zeugen "frywillich" das ehemalige Dominikanerkloster. 220

Das weitere Schicksal des Dominikanerklosters beschreibt Lubecus: "Do die Munniche alle heraus waren und das closter ganz leddies der rath auf der munniche küchen eine müntze machen. Darinnen Henning Groten münzete. Darnach aus dem brauhause wolten sie ein brewhaus breuhanen zu brawen machen, bleib aber beides nicht lange. Aus dem closter macheten sie einen bierschenke, dan der Niclaus Stentzel Eimbecks bier aber nicht lange dar salde. Zuletz ist in die kirchen der stapell der kaufleute auf und ab zu laden gelegt. Und in das closter die schule, die sonderlich anno 41 dareingekommen, do man zu Gottingen das collegium anrichten wollte". ²²¹

²¹⁵ UB Göttingen 3, 393 Anm. 2.

²¹⁶ UB Göttingen 3, Nr. 734, 393f. (1533 Juli 10).

Vgl. oben 45 Anm. 98. Bartold Junge ist 1515, 1516 und 1519 als Artesstudent am Göttinger Konvent bezeugt. Johannes Rackebrand schickte das Provinzkapitel in Seehausen 1523 nach Braunschweig. Wilhelm Krummel studierte 1513 in Göttingen, und 1516/17 sind alle drei zusammen als Konventsmitglieder in Göttingen bezeugt. Vgl. LÖHR, Acta 43-84, 121, 166-171.

In einer Schlußnotiz heißt es: "Item Kummel (?) [hier ist Krummel zu lesen] unde Rakebrandes sohne hebben sick vorsehen de sigel unde breife to vorwarende unde dem rade darvon to antwordende"; UB Göttingen 3, Nr. 734, 394 (1533 Juli 10).

²¹⁹ UB Göttingen 3, 393 Anm. 2 (1533 Juli 10).

²²⁰ Ebd. Vgl. StdA Gött., AA 1 Reformatoria Bd. 15.

²²¹ StdA Gött., AB III, 2b, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 329^v.

2.2 Zusammenfassung

Mit der Zulassung des protestantischen Gottesdienstes in der Stadt und der Umsetzung der von den Lutheranern geforderten Umstrukturierungen der bisherigen Stadt- und Ratsverfassung im Oktober 1529 hatte sich die Stadt für die Reformation geöffnet. Der neu gewählte Rat mußte sich allerdings gegenüber den alten gewachsenen Strukturen der Kirche durchsetzen, zu denen nicht zuletzt die Bettelordensklöster gehörten. Es ist sinnvoll, bei näherer Betrachtung dieser Konfliktsituation, vor die sich die Bettelorden gestellt sahen, Franziskaner und Dominikaner gemeinsam zu berücksichtigen, obwohl die Ausgangsvoraussetzungen beider Orden und die Einstellungen ihrer Mitglieder sehr unterschiedlich waren.

Die Franziskaner schützte zunächst ihre direkte Verbindung zum Herzogshaus und zum umliegenden Adel, denn mit dem Überleben ihres Klosters war die Frage nach dem Einfluß des Adels auf die inneren Angelegenheiten der Stadt verknüpft. Infolgedessen hielten die Franziskaner gemeinsam noch dreieinhalb Jahre, nachdem sich die Reformation in der Stadt durchgesetzt hatte, den Klosterbetrieb aufrecht. Den Dominikanern hingegen wurde von außen vermutlich nur wenig Unterstützung zuteil. Sie fanden in dieser Situation keine gemeinsame Haltung, möglicherweise weil die Gemeinschaft innerlich weniger gefestigt war, oder aber, weil sie kaum Hoffnung hatten, daß sich die Lage noch einmal zu ihren Gunsten wenden würde. Grundsätzlich versuchten die Dominikaner, sich mit dem neuen Rat eher gütlich zu einigen, während die Franziskaner alle ihnen angebotenen Kompromisse ablehnten und dem Rat als Gruppe mit einheitlichen Interessen gegenübertraten. Ein Teil der Dominikaner verließ schon kurz nach den Ereignissen im Oktober 1529 das Kloster. Nur etwa zehn Brüder harrten zusammen mit dem Prior Johannes Degenhard noch bis zu Beginn des Jahres 1532 im Kloster aus. Als sie das Kloster dann verließen, verzichteten sie in ihren Austrittserklärungen offiziell auf weitere Ansprüche auf das Klostergut. Vermutlich sind die Predigerbrüder vorwiegend mit Sachgütern abgefunden worden. Einer von ihnen, Hartmann Henzemann, wurde später lutherischer Prediger an der Nikolaikirche. Nur die letzten drei jungen Dominikaner weigerten sich lange, die Klostergebäude zu verlassen, und sie blieben bis zum Sommer 1533 alleine im Kloster zurück.

Da die Pfarrkirchen der Stadt, für die der Herzog, bzw. für die Marienkirche der Deutsche Orden, das Patronatsrecht besaß, geschlossen blieben, wurde die Dominikanerkirche als größere der beiden Bettelordenskirchen für den lutherischen Gottesdienst bestimmt. Aber auch die Franziskaner konnten sich gegen einen protestantischen Gottesdienst, der zur Mittagszeit in ihrer Klosterkirche stattfand, nicht wehren. Ihre eigenen Messen hielten sie weiterhin heimlich ab, da das Abhalten katholischer Messen, sowohl öffentlich als auch unter Ausschluß der Bürgerschaft, verboten worden war. Die Stimmung in der Stadt war zu dieser Zeit sehr gespannt, und es kam zu gewaltsamen Übergriffen von beiden Seiten, wobei auch die "hölzern götzen und bilde" aus den Stadt- und Klosterkirchen entfernt wurden. Der lutherische Prediger Friedrich Hüventhal, der an der Einführung der Reformation in Göttingen einen maßgeblichen Anteil gehabt hatte, wurde ausgewiesen, da seine Predigten zusätzlich die feindliche Stimmung in der Stadt anheizten. Die Beherrschung der Kanzel bedeutete für den Rat ein wichtiges Mittel der sozialen Kontrolle, um den mühsam gewahrten Frieden nicht zu gefährden. Das Klostergut wurde nach Möglichkeit "enteignet", wobei vor allem das Dominikanerkloster dazu prädesti-

niert war, da sich hier die Brüdergemeinschaft auflöste. Den Kirchenschatz und die wertvollen Metallgegenstände der Klosterküchen hatte eine Abordnung des Rats, der Gilden, der Innungen und der Meinheit gleich zu Beginn des Jahres 1530 inventarisiert, um dadurch zu verhindern, daß die Bettelordensbrüder diese Gegenstände in Sicherheit bringen konnten. Durch die Beteiligung aller städtischen Gruppen an diesen Vorgängen wird die neue Machtverteilung in der Stadt deutlich. Die Kleinodien wurden zusammen mit einer Liste der Besitzrechte der Dominikaner ins Rathaus gebracht und mit dem eingezogenen Kirchengerät zum Teil die neuen lutherischen Prediger ausgestattet.

Um die zwischen dem Rat und den Franziskanern herrschende Konfliktsituation auf eine andere Ebene zu verlagern, wurde ein öffentliches Religionsgespräch zwischen den Franziskanern und zwei lutherischen Theologen aus Hessen ins Auge gefaßt, das von den beiden Göttinger Predigern Johannes Sutel und Jost Winther sorgfältig vorbereitet wurde. Unterstützt durch Herzog Erich wußten sich die Franziskaner dieser Disputation jedoch geschickt zu entziehen, ohne sie selbst offiziell ablehnen zu müssen. Hätten sie diese Disputation akzeptiert, wäre die grundsätzliche Haltung der Franziskaner in diesem Konflikt, alle Handlungen und Entscheidungen der Lutheraner, die sie betrafen, als unrechtmäßig und ihnen mit Gewalt aufgezwungen, abzulehnen, in Frage gestellt worden. Der Rechtsanspruch des Ordens, sei es auf die Klostergüter, den Kirchenschatz oder die Besitztitel, blieb so durch die Maßnahmen des lutherischen Rats unberührt, eine Haltung, die unter den für die Franziskaner günstigeren Machtverhältnissen im Dreißigjährigen Krieg für die Stadt bitter zum Tragen kam. Eine Teilnahme an der Disputation, bei der sie unter diesen Umständen nur verlieren konnten, hätte somit für sie bedeutet, die Entscheidungsgewalt der städtischen Obrigkeit in kirchlichen Angelegenheiten anzuerkennen.

Nur einen Tag nach der offiziellen Absage der Disputation durch den Rat, womit der Versuch, die Franziskaner sozusagen "auf dem Verhandlungswege" zu überwinden, gescheitert war, griffen lutherisch gesinnte Bürger zur Gewalt. Sie fielen in das Kloster ein und taten sich an den Vorräten der Franziskaner gütlich. Dem Rat gelang es jedoch, die Situation zu entschärfen, indem er sich unter Hinweis auf die Wahrung des städtischen Friedens über die Beschwerden des Adels hinwegsetzte und die Franziskaner im Kloster einschloß. Gleichzeitig versuchte man, sie zum Austritt zu bewegen, indem den jungen Brüdern die Möglichkeit zum Studium, den Älteren ein Lebensunterhalt in Aussicht gestellt wurde. Das galt jedoch nur für diejenigen Ordensmitglieder, die aus Göttingen stammten; die anderen Brüder sollten die Stadt verlassen. Auf diese bis zuletzt wiederholten Angebote, die auch darauf abzielten, die Gemeinschaft zu teilen, gingen die Barfüßer nicht ein. Um ihre Position gegenüber Herzog Erich zu stärken, suchte die Stadt "außenpolitischen" Beistand bei dem Landgrafen Philipp von Hessen, schloß sich im Mai 1531 dem Schmalkaldischen Bund an und verstärkte darüber hinaus ihre Befestigungsanlagen. Als sich Herzog Erich auf dem Landtag zu Moringen auf den Augsburger Reichstagsabschied berief und die Restitution der Klöster und Kirchen in der Stadt forderte, sah sich der Rat aufgrund seiner gestärkten Position in der Lage, ihm eine abschlägige Antwort zu erteilen. Dennoch wurden keine ernsthaften Vorstöße zur Auflösung des Klosters gemacht, und die Lage blieb für das Franziskanerkloster ein weiteres Jahr unentschieden, vermutlich weil sich im Franziskanerkloster auch der noch katholische Teil der Bevölkerung und die Opposition gegen den neuen lutherischen Rat gesammelt hatte.

Erst als die Schuldenlast Herzog Erich im März 1533 dazu zwang, mit der Stadt den Ausgleich zu suchen, kam Bewegung in die Angelegenheit. Jetzt, da vom Herzog kein Widerstand mehr zu erwarten war, wurde das Vorgehen des Rats entschiedener. Um "de upgerichten ordenunge in eynen wideren vortgang to bringende" seien die Franziskaner keinesfalls länger in der Stadt zu dulden. Den Franziskanern muß bewußt gewesen sein, daß sich die Machtverhältnisse in der Stadt endgültig zu ihren Ungunsten entwickelt hatten, und sie bereiteten im Geheimen ihren Auszug vor. Sie verließen gemeinsam in einer Prozession Kloster und Stadt. Bei einigen von ihnen ließ sich ihr Weg danach noch eine Zeitlang verfolgen, mehrere Brüder fanden beispielsweise für einige Jahre im Franziskanerkloster Gandersheim Zuflucht. Das Kloster und alle beweglichen und unbeweglichen Güter wurden vom Rat in Besitz genommen, ebenso wohl auch das Archiv der Franziskaner, von dem sich bis heute keine Spur mehr finden läßt.

Einen Monat später forderte der Rat auch die letzten drei im Kloster verbliebenen Dominikaner ultimativ auf, den geistlichen Stand aufzugeben. Sie erhielten einige Tage Bedenkzeit, notfalls wollte man mit Gewalt gegen sie vorgehen. Die Zinsen und die übrigen Einkommen der Dominikaner sollten eingezogen und das Kloster mit Bürgern besetzt werden. Tatsächlich bestanden allerdings wohl keine festen Pläne, wie die Klostergebäude genutzt werden sollten. In der Klosterküche wurde zunächst die städtische Münze untergebracht, die jedoch später in das Franziskanerkloster verlegt wurde. Ein Brauhaus und eine Bierschenke hielten sich ebenfalls nicht lange darin, in der Kirche richteten schließlich Kaufleute ihr Warenlager ein. 1542 eröffnete der Rat in den Räumen des Dominikanerklosters ein Pädagogium, das allerdings aus finanziellen Gründen zunächst nur wenige Jahre offen stand, 1586 jedoch endgültig etabliert wurde und bis zur Gründung der Universität Bestand hatte.

3 Die bauliche Situation des Franziskanerklosters und die Entstehung der Inventare

3.1 Eine kunsthistorische Beschreibung der Barfüßerkirche

Die schmale und hohe Kirche des Barfüßerklosters erstreckte sich 14,30 Meter in der Breite bei einer Länge von 47 und einer Höhe von 27,40 Metern. Das einschiffige, siebenjochige Langhaus der Barfüßerkirche besaß nach innen gezogene Strebepfeiler, dazu nach außen zwei schräggestellte Strebepfeiler an der Westfassade. Der Typus des Saales, den auch die Göttinger Kirche verkörpert, so urteilt PIEPER in seiner Untersuchung über die Bettelordenskirchen in Westfalen, "war integraler Bestandteil des Gründungsschemas der Franziskanerkirchen, das seinen Ursprung in der Bedeutung der Predigt im Freien für den Orden hatte".¹ Eine zeitliche Einordnung dieser Kirchen zeigte, daß nur bis circa 1250 einfache Säle von den Franziskanern bevorzugt wurden, während später die Bauten zunehmend komplexer wurden, insbesondere dort, wo ein Repräsentationsbedürfnis der adeligen Gründer und Förderer festzustellen ist.²

Ein Zugang mit doppelläufiger Außentreppe lag an der Nordseite der Kirche im ersten Joch von Westen und ein weiterer im siebten Joch von Westen; beide sind wohl erst nachträglich geschaffen worden, nachdem das Gebäude nicht mehr als Kirche genutzt wurde. Ursprünglich konnte man die Kirche von der Barfüßerstraße aus durch ein Portal im mittleren, dritten Joch3 betreten, das bei allen Plänen übereinstimmend als Gewändeportal erscheint. An der Südseite lag ein Zugang im vierten Joch von Westen. Falls es sich hier um einen ursprünglichen Zugang vom Kreuzgang aus in die Kirche handelt, wurde er später verändert und auf ganze Jochbreite erweitert. Von der Westseite gab es den Plänen zufolge einen mittig angelegten Zugang, bei dem es sich wahrscheinlich um den ehemaligen Hauptzugang der Franziskanerkirche handelte,⁴ der, nach PIEPER, in der Regel mit einem für die Predigt genutzten Vorplatz verbunden war.5 In Göttingen wurde dieser Platz von einer Umfassungsmauer mit zwei Durchgängen (vgl. Abbildungsteil) und an der Südseite von einem großen Wirtschaftsgebäude begrenzt. Daß dieser Platz vermutlich tatsächlich für die Predigt genutzt wurde, dafür spricht die künstlerische Ausgestaltung des Außenbaus der Westfassade mit einer Wandmalerei und einem Kreuztragungsrelief neben dem Hauptportal. Die Erscheinung der Westfassade bestimmte weiterhin ein großes gotisches Maßwerkfenster über dem Portal.

Im Osten schloß sich ein dreijochiger Langchor mit 5/8 Schluß an das Langhaus an, getrennt durch einen Lettner mit einem Durchgang in der Mitte.⁶ Der Lettner bildete eine optische Bar-

Vgl. PIEPER, Kirchen 198.

² Vgl. Ebd.

HStA Hannover, Plan 23 d Göttingen 22 pm und Plan 23 d Göttingen 20 pm dokumentieren den Zugang im dritten Joch, Plan 23 d Göttingen 24 pm jedoch im vierten Joch. Vgl. auch den nur in "Schritten" aufgenommenen Plan im Göttinger Stadtarchiv, AA 7 Klostersachen, Barfüßerkloster, Karte 1 (1789).

Spangenberg (Gött. Städt. Mus, Spangenberg 118) bezeichnet diesen an der Westfront gelegenen Eingang als "die größte Kirchenthür" des Barfüßerklosters.

Vgl. PIEPER, Kirchen 264f.

Diese Chorform war die Regel bei den Bettelordenskirchen. Nach PIEPER "ist der Chor nicht in erster Linie als ein nach Osten aus dem Langhaus heraus vorgeschobener Baukörper zu definieren, sondern in seiner Funktion zu sehen: er ist die Kirche der Brüder". Vgl. PIEPER, Kirchen 201.

riere und schied einen großen, mit Grabdenkmälern, Kanzel und Andachtsbildern ausgestatteten Laienraum von dem kleineren Chorsaal. Im Chor lagen die Strebepfeiler außen. An der Südseite lag im dritten Joch von Westen ein Zugang von der Sakristei in den Chor, und in der Sakristei befand sich neben diesem Zugang ein Treppenturm. Langschiff und Chor besaßen durchgehend vierteilige Kreuzrippengewölbe. Das belegen der Querschnitt des Langhauses und ein noch erhaltener Schlußstein in Form einer Blattmaske, der sich heute im Städtischen Museum befindet.⁷

Der Raum zwischen den inneren Verstrebungen war vermutlich zu spitzbogigen Nischen ausgebildet, die 1,70 Meter tief waren. Möglicherweise wurden die Nischen auf halber Höhe von einem Laufgang unterbrochen, der Durchgänge in den Strebepfeilern besaß. Der Laufgang hätte dann den oberen Abschluß von Arkaden gebildet, die sich von Strebepfeiler zu Strebepfeiler spannten und zwischen diesen kapellenartige Räume schufen. Eine dieser Kapellen in der Göttinger Franziskanerkirche war offensichtlich durch die Familie Giseler von Münden belegt. Im Chor lagen die Gewölbe auf durchgehenden Diensten, 10 im Langhaus auf Konsolen.

In der Westfassade befand sich über dem Maßwerkfenster ein weiteres kleines Fenster. ¹¹ An der Nordseite verzeichnen die Grundrißpläne jeweils dort ein Fenster, wo kein Durchgang war. ¹² Es ist denkbar, daß in jedem der sieben Joche ein Fenster war. Im Schnitt erscheinen jeweils unter den hohen ursprünglichen Fenstern kleine Fenster. Diese sind vermutlich nachträglich eingebrochen worden, um die Zwischenböden zu beleuchten. Diese Zwischenböden erleichterten die Raumnutzung, als die Kirche nach der Auflösung des Klosters als Zeughaus diente. Die an der Südseite im Schnitt oben sichtbaren Fenster waren vermutlich original und so kurz und hoch angebracht, weil der nördliche Kreuzgangflügel an die Kirche anschloß. Die darunter befindlichen Fenster wurden offensichtlich, ebenso wie es auf der Nordseite der Fall war, später eingebaut.

Stadtansichten¹³ dokumentieren in der Dachlandschaft ein Zwerchhaus, das sich mittig an der Nordseite des Langhauses befand. Es besaß vielleicht ein Pendant auf der Südseite. Sie wurden sicher nachträglich – vielleicht mit Hebevorrichtungen für das Zeughaus – eingebaut.

Vgl. 700 JAHRE PAULINERKIRCHE, 64 Nr. 41.

Vgl. SCHENKLUHN, Ordines studentes 32 Anm. 25: "Man könnte sich vorstellen, daß die für Mendikantenkirchen so charakteristischen, hohen und freien Wandzonen der Umfassungswände (innen wie außen) zur Anbringung der Grabtafeln gedient haben. An den Wänden in den Seitenschiffen standen häufig gestiftete Altäre und manche Seitenschiffe sind auch nicht mehr als begleitende Wege zur »via sacra« gebildet, sondern als »Kapellenschiffe«". Vielleicht ist eine solche Nutzung der Nischen von vornherein in die Konzeption der Barfüßerkirche mit eingeflossen, um den zu erwartenden privaten und kooperativen Stiftungen Raum zu geben.

Lubecus berichtet konkret von zwei Mitgliedern dieser Familie, daß sie vor der Kapelle der Giseler begraben worden seien, StdA Gött., AB III, 2b, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, fol. 344-345: Giseler von Munden [...] später Bürgermeister von Göttingen, gest. 1406, begraben in der Barfüßerkirche "fur der Giseler Capellen" und (fol. 349) "Der lange Giseler von Munden", gest. 1444, begraben im Barfüßerkloster vor der Kapelle der Giseler. Einen solchen Laufgang weist auch die Franziskanerkirche in Fritzlar auf, die um 1223 erbaut wurde. Fritzlar lag ebenfalls in der hessischen Franziskanerkustodie. Vgl. BINDING, Kunstgeschichte 384.

Vgl. Abbildungsteil Aufriß der Kirche.

Vgl. STADT IM WANDEL 4, 398.

Die Fenster waren sehr schmal und sehr hoch. Vgl. die Fenster der Minoritenkirche in Köln, SCHENKLUHN, Ordines studentes 227 Abb. 150.

Vgl. STADT IM WANDEL 4, 398.

Wie es bei den Bauten der Bettelorden üblich war, hatte man auf einen Kirchturm verzichtet. Die Franziskaner begnügten sich mit einem Dachreiter, der wohl im 18. Jahrhundert abgerissen wurde. Über der Westfassade erhob sich ein steinernes Kreuz, vielleicht ähnlich dem noch erhaltenen an der Marienkirche. Das Material des gesamten Baus war vermutlich Kalkbruchstein mit Werksteingliederungen aus Sandstein.

Von der künstlerischen Ausstattung der Kirche bzw. der Bauplastik sind außer dem figürlich gestalteten Schlußstein und dem bereits erwähnten Altar die zwei Grabplatten der Herzogin Elisabeth und des Herzogs Bruno bekannt. Interessant ist, daß die Tumba der Herzogin Elisabeth vermutlich "in einer mit Zierrathen versehenen Nische" lag. haßerdem sind bei Spangenberg zeichnerisch ein Relief mit einer Kreuztragung und eine Wandmalerei mit der Darstellung einer spätmittelalterlichen Kreuzigungsszene mit Maria und Johannes zu beiden Seiten des Kreuzes stehend überliefert. Beide Werke befanden sich am Außenbau der Westfassade. Das Steinrelief war rechts vom Portal und die Malerei am rechten, die Fassade begrenzenden Strebepfeiler. Die Zeichnungen Spangenbergs lassen keine genaue Datierung zu, aller Wahrscheinlichkeit nach gehören sie eher dem 15. Jahrhundert an. Spangenberg liefert zusätzlich noch weitere Abbildungen zweier Grabsteine, die sich aber schon zu seiner Zeit in sehr schlechtem Zustand befanden.

3.2 Die Auflösung des Franziskanerklosters – die Klosterräume im Spiegel der Inventare

Am 23. Juli 1533, noch am selben Tag, an dem die Franziskaner das Kloster verlassen hatten, besichtigte "post recessum monachorum" eine Abordnung des Rats, der Bürgermeister Hans von Schneen, ¹⁹ Hans Buren, ²⁰ Hans de Lange²¹ und Jost Stichereise, ²² die Klosterräumlichkei-

¹⁴ Vgl. oben 27 Anm. 171.

¹⁵ Vgl. oben 27 Anm. 170.

Vgl. BLUMENBACH, Nachrichten 326.

Vgl. Gött. Städt. Mus., Spangenberg 118 Randbemerkung: "Gegen West bey der größten Kirchthür, steht rechts an der Wand in rothen Sandstein gehauen Christus wie er das Kreutz trägt. Dichte daneben am ersten Pfeiler steht Christus am Kreutze, mit zwey Weibern(!) zu beyden Saiten, unten am Kreuze liegt ein Todtenkopf. Dieses ist gemahlt, doch kann man die Farben gut erkennen, am meisten, wenn es durch Regen naß geworden ist". Die Malerei gibt Spangenberg als Aquarell wieder.

Figürliche Darstellungen und Zyklen sind in Franziskanerkirchen erst im 15. Jahrhundert zu beobachten. Vgl. PIEPER, Kirchen 259.

Hans von Schneen war seit 1519 in der Kaufgilde und Ratsherr seit 1530/31-53/54. Vgl. MÖRKE, Rat 365. Er wohnte in der Weender Str. 39; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 45.

Hans Buren von Lindau war 1527-29 Gildemeister der Schuhmacher. Vgl. RITTER, Geschichte 6. Er wohnte in der Groner Straße; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 30. Vgl. oben 58 Anm. 192.

Hans de Lange (Knochenhauer) war Ratsherr 1532/33, 1547/48-1555/56. Vgl. MÖRKE, Rat 366. Er wohnte in der Barfüßerstraße; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 16. Vgl. oben 45 Anm. 103.

Ein Jasper Stichereise war am 25. Februar 1535 als Abgeordneter der Gilden als Schmiedemeister beim Verkauf von Textilien beteiligt. Er war 1539 Ratsmitglied und wohnte in der Weender Straße; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 46.

ten und nahm ein Inventar auf.²³ Sie begannen mit der Inventarisierung des Waschhauses, betraten das Kloster also von der Burgstraße oder der Roten Straße aus, und gingen dann nacheinander durch die einzelnen Räume. Die Kirche und die Sakristei, die schon 1530 inventarisiert worden waren, berücksichtigten sie dieses Mal nicht.

Im Waschhaus notierten die Ratsbeauftragten nur weniges: Zwei große Kessel, zwei Wassertröge, vier kupferne Deckel und eine 'Abflußrinne'. In diesem Waschhaus wohnte spätestens seit 1535 Bruder Molthanen, der ehemalige Koch des Dominikanerklosters.²⁴ Er hatte sich vermutlich nach der Auflösung des Paulinerklosters in das Barfüßerkloster zurückgezogen und wurde dort vom Rat geduldet.

Von hier aus gingen die Ratsbeauftragten in die **Küche**, wo sie einen "ein schottelkorf mit schotteln [Schüsselkorb mit Schüsseln], ein schottelbrett mitt twen schichten mit schotteln", Kellen, Kessel und Mörser bis hin zur Feuerzange im Inventar verzeichneten. Die Aufzählung des Kücheninventars vermag eine Vorstellung von der Größenordnung und der Ausstattung einer Klosterküche zu geben: Man zählte beispielsweise acht eiserne Kellen und eine große Wasserkelle, zwölf große und kleine Kessel, elf Bronzegrapen, fünfundzwanzig Bronzetöpfe, eine Fischpfanne und vier Durchschläge. Auch einen steinernen Salztrog, eine Senfmühle und ein "richtebanckbreth" wies die Klosterküche auf. Neben der Küche lag eine Küchenkammer. Darin stand ein großer Speisekasten mit drei 'Laden', in der Art eines Brotkastens, wie das Inventar von 1542 vermerkt. Er war mit Riegeln verschließbar. In der Nähe der Küche lagen auch die beiden **Keller**. Im ersten fanden die Ratsbeauftragten noch eine Tonne Heringe, im zweiten zwei volle Fässer Bier.

Anschließend betraten sie das **Refektorium**. Der Raum konnte mit einer Steinofen-Luftheizung beheizt werden. Dieser in den Inventaren "pip-oven" genannte Röhrenofen führte unter dem Fußboden die heiße Luft in Röhren nach oben. Die Röhren endeten in dem zu beheizenden Raum in einem kleinen Steinpodest. Auf den einzelnen Öffnungen konnte man sitzen oder diese mit Deckeln ("stulpen") verschließen. Zweiundzwanzig solcher Deckel verzeichnen die Inventare für den Steinofen im Refektorium.²⁹ Neben diesem Ofen muß sich eine Truhe befunden haben, die 1535 für vierzig Schillinge an Herman Grollbeck verkauft wurde.³⁰ Eine solche Steinofen-Luftheizung, mit der auch das Göttinger Dominikanerkloster ausgestattet war, hatte

StdA Gött., AA 1 Inventaria: "Inventarium post recessum monachorum". Alle im folgenden zitierten Inventare befinden sich unter dieser Signatur im Stadtarchiv Göttingen. Die einzige Ausnahme bildet das Verkaufsinventar von 1535, dieses Inventar wird deshalb zur Unterscheidung mit der Signatur zitiert.

Vgl. oben 61. Vermutlich erstand derselbe Andreas Molthane im Jahr 1535 f
ür einige Pfennige drei Humerale aus dem Klostergut.

Vgl. SCHÜTTE, Alltagsobjekte 370ff. Ein Schüsselkorb mit den Schüsseln befand sich in der Regel neben der Herdstelle.

²⁶ Vgl. DEXEL, Hausgerät.

Dieser Speisekasten wurde 1535 f
ür 40 Schillinge an Cord Stallknecht, der in der Roten Stra
ße 1 wohnte, verkauft. Vgl. StdA G
ött., AB MS 17,4 Abrechnung. Zu Cord Bornemann oder Stallknecht vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 19.

Auch die Bierfässer, allerdings die leeren, verkaufte man im Jahr 1535: "12s [Schillinge für] II olde byrthün". Eine Sauerkrauttonne, eine Tonne, in der man Fleisch einpökeln konnte, und ein Weinfaß fanden 1535 ebenfalls für wenige Schillinge ihren Abnehmer. StdA Gött., AB MS 17,4 Verkaufsinventar.

²⁹ Vgl. GERLACH, Steinofen-Luftheizung 53-61.

Vgl. StdA Gött., AB MS 17,4 Verkaufsinventar.

dort zu einem Unglück geführt: Am 25. April 1464, berichtet Lubecus, "do vordumpeden 3 Monniche zu den Paulinern allhier zu Göttingen auf ihrem steinen Oven, dene sei gewarmet und doch nicht gelutert hadden". ³¹

Die Bevollmächtigten notierten im Refektorium im Jahr 1533 nur noch zwei lange Tische, an denen die Brüder gegessen hatten. Ein Teil des Tischgeschirrs, die zwanzig Holzteller der Brüder, wurden im Jahr 1535 "umb gots wyln" verschenkt.³² Einige Holzteller, innen gedrechselt und von außen gebeilt, haben sich in der Kloake des Klosters erhalten. Sie weisen zum Teil Besitzermarken auf.³³ Auch mehrere Tonbecher und Tonkannen sind bei den Grabungen zu Tage gekommen. Diese gehörten ebenso zum Tischgeschirr wie eine kleine Zinnkanne, die sich heute im Städtischen Museum befindet.³⁴ Im Jahr 1542 werden dann noch "7 stucke dehlen tor banck uth dem reventher" verzeichnet und desweiteren ein "kuntor", also ein Schreib- bzw. Lesepult.³⁶

Auch das Gasthaus lag nicht weit von der Küche entfernt. Bei diesem Gasthaus wird es sich vermutlich um das erst 1508 fertiggestellte, neue Gasthaus gehandelt haben.³⁷ Hier betrat man zunächst die Diele, also den unbeheizbaren Raum des Gasthauses. Die Ratsbeauftragten inventarisierten dort einen verschließbaren Schrank mit vier Laden, zwei Bänke, zwei Tische, einen quadratischen und einen rechteckigen, drei Stühle und einen ebenfalls mit einem Schloß versehenen Bankkasten. In der beheizbaren Dorntze des Gasthauses standen ebenfalls zwei Tische, lange Bänke führten an der Wand unter den Fenstern entlang,³⁸ auf diesen stand ein kleines Schränkchen. Ansonsten sollen sich noch sieben kleine 'Kästchen' an der Wand befunden haben und außerdem ein kleiner Schrank mit einer Tonkanne, also vermutlich ein Waschgeschirr. 1542 notierten sie im Gasthaus noch ein "swart schrifftbretth ahn de wanth", vielleicht eine Art Tafel oder schwarzes Brett, und außerdem ein Sitzpult.

Aus dem Inventar von 1535 geht hervor, daß es oberhalb des Gasthauses drei Kammern gab. In der ersten Kammer, die direkt neben der Treppe lag, befanden sich 1535 noch ein Bett und zwei kleine Tische.³⁹ In der danebenliegenden Kammer, die mit zwei Glasfenstern ausgestattet

CROME, Miniaturen 13. Vermutlich war zusammen mit der heißen Luft Kohlenmonoxid in den Raum gelangt.

StdA Gött., AB MS 17,4 Abrechnung. "Item noch XX hölterteller gegeven to Hardessen". Bei vielen Gegenständen, die an Arme weggegeben wurden, findet sich der Zusatz, daß diese in Hardegsen wohnten.

Holzteller gehörten ebenso wie Messer und Löffel zur persönlichen Habe eines Franziskaners. Einige dieser Holzteller sind publiziert bei SCHÜTTE, Stadtarchäologie 24 Abb. 31. Vgl. KÖTHER, Alltagskultur. In: 700 JAHRE PAULINERKIRCHE, 30f.

Vgl. ebd. 23 Abb. 30. In den Deckel der vollständig erhaltenen Zinnkanne war F VII und in einen weiteren, völlig gleichgearteten Deckel F VIII eingepunzt worden. Möglicherweise sind die Zinnkannen zum Gebrauch der Brüder bei Tische durchnumeriert gewesen. Der Henkel war mit der Inschrift AMOR VINCIT OMN[IA] verziert und der Boden der Kanne von innen mit einer Bodenmarke mit der Darstellung des Lamm Gottes versehen.

Vermutlich handelte es sich bei den Sitzbänken um Holzbohlen auf Böcken.

Bei diesem im Jahr 1542 im Refektorium aufgelisteten Pult muß es aber, neun Jahre nach der Auflösung des Klosters, ungewiß bleiben, ob es tatsächlich ehemals im Refektorium Verwendung gefunden hatte. Ein Pult, vermutlich ein Lesepult für die täglichen Tischlesungen, hat dort jedoch mit Sicherheit gestanden: Im Jahr 1535 verzeichnen die Verkaufsinventare: "Item xviii s [Schillinge] vor dat kleyne künttor, dat im rempter stünt". StdA Gött., AB MS 17,4 Abrechnung.

Vgl. oben 28. Das Kloster hatte zuvor auch ein Gasthaus besessen.

In dem Inventar von 1542 bezeichnet man diese als "angeneglde bancke".

³⁹ Im Jahr 1533 verzeichneten die Ratsbeauftragten in den Inventaren: "Up twey kamern iiii bedde mit deken, up der

war, fand man nur eine Truhe und ein Bettgestell. Auch die dritte Kammer war mit alten Glasfenstern versehen: "[...] darby eyn uthgebroken wapen". Vermutlich hat es sich hier um Gästeräume gehandelt, in denen durchreisende Brüder und Gäste aufgenommen werden konnten.⁴⁰

Anschließend gingen die Ratsbeauftragten *in de schole*. Leider läßt sich der ehemalige Schulraum der Franziskaner nicht mit letzter Sicherheit lokalisieren. Er wird sich vermutlich im sogenannten Dransfeldischen Haus⁴¹ befunden haben. Hier werden wiederum "*iii stolpen up dem ofen*" notiert, so daß dieser Raum ebenfalls beheizbar gewesen sein muß. Außerdem fanden die Bevollmächtigten hier sechs Tische und sechs Bänke vor. 1535 erwarb Meister Dietrich der Färber "*i swartbrett do man up scrifft in der schule*",⁴² das vermutlich aus den Schulräumen stammte. In der "*kamer by der schole*" standen noch weitere Tische und einige Kannen.

Von den Schulräumen aus kam man in das große Dormitorium. Dieses Dormitorium, das in den Inventaren auch als "langes slaphuse" bezeichnet wird, wies "22 cellen" auf, die vermutlich durch Holzwände abgetrennten Schlafstätten der Brüder, in denen sich 1533 wohl nicht viel mehr als etliche Strohsäcke, ein Bettgestell und einige Kissen befunden haben. Zwischen dem "langen slaphuse" und dem kleinen Dormitorium, so vermerkt das Inventar von 1538, gab es außer einem "dehnen kasten mit mancherleye schoten, [der] war leddich", noch eine "geferwelt [gefärbte] kyste darinne vor tyden hilligen gestanden, item i taffell, darinnen ethwan dat Marien bylde gestanden". Da sich das kleine Dormitorium im ersten Stock des östlichen Kreuzgangflügels befunden hat, wird es sich hier aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Raum im ersten Stock an der Westseite des sogenannten Dransfeldischen Hauses gehandelt haben, der sich demnach also hinter dem hohen gotischen Fenster befand.

Im kleinen Dormitorium wurden die einzelnen Zellen von den Ratsbeauftragten gekennzeichnet. Zumindest die ersten drei waren wohl vermutlich privilegierten Brüdern vorbehalten. Die erste Zelle, die mit einem Vorhängeschloß verschlossen war, wird in dem Inventar von 1533 dem ehemaligen Vizeguardian Johannes Marzhausen⁴⁴ zugewiesen. Hier standen ein Steintisch mit einem grünen Pult darauf⁴⁵ und ein Bettgestell, "darynnen etlige kussen und pole", ein alter Filzmantel und eine gefütterte Decke lagen.⁴⁶ Eine verschlossene Truhe, die auch in dieser Zelle stand, brach man auf und fand darin eine Tonkanne, ein Messingbecken und "allerley grempellye". In der nächsten Kammer standen vier Betten, Kissen und Decken, und in der dritten Kammer fanden die Bevollmächtigten außer einem Bett mit Kissen ein seidenes Meßge-

eynen twey kissen". Die hier erwähnten Kammern sind aller Wahrscheinlichkeit nach mit den Räumen oberhalb des Gasthauses identisch, da sie direkt im Anschluß an die Dorntze inventarisiert wurden.

⁴⁰ Zum Gästehaus vgl. IRIARTE, Franziskusorden 92.

Vgl. Abbildungsteil. Dieses ehemalige Klostergebäude steht heute noch am Wilhelmsplatz in Göttingen und beherbergt das Akademische Auslandsamt. Zur vermutlich ursprünglichen Ansicht des "Dransfeldischen Hauses" vgl. BEER, Paulinerkloster 86.

⁴² StdA Gött., AB MS 17,4 Abrechnung. Vgl. WARNKE, Schulgeräte 227-250.

⁴³ Vgl. Abbildungsteil.

⁴⁴ Vgl. oben 54 und 58 Anm. 198.

Nach den Bestimmungen des Generalkapitels 1316 in Assisi waren offensichtlich zwei verschiedene Dormitorien vorgesehen, dergestalt, daß ein Dormitorium mit Zellen oder "studia" ausgestattet war: "Item sileant in claustro, choro et dormitorio, in quo sunt celle vel studia, omni tempore; in dormitorio vero a studiis separato, tantummodo dum dormitur, et in refectorio dum commeditur, tam in secunda mensa quam prima, et hoc non solum a residentibus sed a forensibus observetur". CARLINI, Constitutiones 283 § 8.

Vgl. ZIMMERMANN, Ordensleben.

wand, Alben und anderes Tuch. In zwei weiteren Räumen notierten sie "ii hiligentafeln [Heiligenbilder]" und einige Bücher und Kerzen. Die darauffolgende Zelle wird als Schuhkammer bezeichnet, hier hatten die "patres" fünfundzwanzig Paar Schuhe und Reste von Flachs zurückgelassen. Das weist auf eine eigene Schuhproduktion hin, denn Schuhe galten als sehr wertvoll, und man kann nicht davon ausgehen, daß die Barfüßerbrüder selber mehr als ein Paar besessen haben. In den vier folgenden Kammern fanden die Ratsbeauftragen nicht viel, was ihnen eine Notiz wert gewesen wäre. Die letzte dieser Kammern, die oberhalb der Sakristei direkt neben dem Chor der Kirche lag, wird im Jahr 1535 bei einer weiteren Begehung des Klosters genauer beschrieben: "Item in der kameren A von den monniken na dem chore geith in einem kasten befunden 50 boker klein und groth und eine steinen tafelen, ii luchter alt, ein mit twen lechtepipen [Halterungen für die Kerzen], i klein schrein mit ledder ummetogen". Hier wurden also ebenso wie in der Sakristei Gegenstände sakralen Charakters aufbewahrt.

Zum Abschluß dieses Rundgangs durch das Kloster betraten die Beauftragten die **Dorntze im** Steinhaus. ⁵⁰ Möglicherweise handelte es sich hierbei um die Dorntze des alten Gasthauses. Sie wird ansonsten nicht weiter erwähnt, und ihre Einrichtung vermag auch in späteren Jahren kein Interesse der Ratsbeauftragten mehr hervorzurufen.

Außer den bei dieser Aufnahme eines Inventars im Jahre 1533 erwähnten Räumen verfügte das ehemalige Franziskanerkloster noch, wie schon erwähnt, über ein **Krankenhaus**. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatten die Franziskaner auch vor 1508 eine "*infirmeri*" besessen. Eine Krankenabteilung schrieben die Konstitutionen des Generalkapitels von 1239 in Rom für alle Konvente vor, in denen mehr als zwanzig Ordensleute lebten. Die Krankenabteilung war von der sonst im Konvent gültigen Regelbeachtung ausgenommen: vom Stillschweigen, Fasten und von der Abstinenz. Der Neubau des Krankenhauses der Göttinger Franziskaner wies nach den Angaben des Inventars von 1530 "*iiii gastbedde mit oren tobehoringen*" auf.

In das Krankenhaus zog, vermutlich erst nach 1533, Johannes Holtborn ein. Es muß sich auf dem Grundstück befunden haben, auf dem heute das Gebäude Rote Straße Nr. 5 steht, da Johannes Holtborn 1539 für dieses Gebäude im Schoßregister eingetragen wurde. Das Krankenhaus hatte vermutlich auch einen kleinen Friedhof, denn das Schoßregister macht bei Johannes Holtborn den Zusatz: "in cimiterio minorum". Der große Friedhof des Klosters lag, umschlossen von einer Mauer, östlich der Barfüßerkirche und erstreckte sich bis zur Burgstraße. Die 'Wohnung' des Johannes Holtborn betraten Ratsbeauftragte sowohl im Jahr 1538 als auch ein zweites Mal 1542, um die Gegenstände zu inventarisieren, die aus dem ehemaligen

Auch bei den Franziskanern in Halle lagen neben den Zellen der privilegierten Brüder Handwerkerkammern, eine Tischler- und eine Buchbinderkammer. Die Zellen der Brüder waren dort mit einem kleinen Tisch und einem Bett mit einer Decke ausgestattet. Vgl. DREYHAUPT, Beschreibung Bd. I, 797.

Drei einzelne Schuhe, darunter ein Kinderschuh, wurden bei einer Ausgrabung der Kloake des Klosters gefunden. Sie liegen heute im Städtischen Museum in Göttingen; vgl. SCHÜTTE, Lederarbeiten 33-42.

Im Jahr 1533 beschreiben die Ratsbeauftragten diese Zelle etwas kürzer: "Item up der kameren A geith na dem kore, ein bedde, ii kasten togesloten und sunst mangerley tuch und vele bilde".

Die Dorntze im Steinhaus wurde vielleicht als eine Art Abstellkammer genutzt. Die Ratsbeauftragten fanden dort zwei Helme, einen Tisch und "i strente", wobei es sich um eine Feuerspritze gehandelt haben könnte.

Vgl. IRIARTE, Franziskusorden 92.

Zu Johannes Holtborn vgl. oben 57 Anm. 183.

Vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 19.

Kloster stammten. Doch sie kamen vergebens: "de gestunt in syner wohnyge nichts, alleyne ii bencke, her nicht entraden konde, wyle her darhinne wohnende" und "i grote kasten daruppe S. Jurgens stund".

Auch eine **Schneiderei**, die mit Glasfenstern ausgestattet war, ist für das Kloster bezeugt. Diese Glasfenster wurden 1535 für 40 Schillinge an Hans Rosenhagen verkauft.⁵⁴

Auch die Bibliothek des Klosters, die zwischen 450 und 500 Bände umfaßt haben muß, wurde auf Veranlassung des Rats inventarisiert. Wann das Bibliotheksinventar aufgenommen wurde, ist nicht mit Sicherheit festzustellen, da die erste Seite und möglicherweise auch ein Titelblatt dieses Inventars verlorengegangen sind. Bei diesem Bücherinventar handelte es sich offenbar um die Abschrift eines Bibliothekskatalogs der Franziskaner, da die Bücher mit den Signaturen in der Reihenfolge ihrer ehemaligen Aufstellung verzeichnet wurden. Der Rat konnte an dieser Information jedoch kaum Interesse haben und hätte bei einer selbständigen Aufnahme der Bücher die Signaturen sicherlich weggelassen.

Die Bücher wurden in der Bibliothek auf Doppelpulten aufbewahrt, also auf Pulten, die von zwei Seiten benutzt werden konnten. Sie werden im Bibliotheksinventar mit Großbuchstaben gekennzeichnet.⁵⁷ Die Bücher lagen in der Regel auf den Pulttischen, weshalb man auch die Inhaltsangaben und die Signaturschildchen⁵⁸ auf kleinen schmalen Pergamentstreifen unter einer durchsichtigen Hornplatte auf dem vorderen oder hinteren Einbanddeckel brachte.⁵⁹ Mit großer Wahrscheinlichkeit waren die Bücher durch Ketten vor dem Entwenden geschützt.⁶⁰ Eine oberhalb oder unterhalb des Pultes durchgehende Eisenstange, an der die Ketten befestigt waren, erlaubte dem Benutzer eine gewisse Bewegungsmöglichkeit mit dem Buch. Bei Bedarf konnten die Bücher mit einem Schlüssel von der Kette gelöst werden.⁶¹ Daneben gehörte viel-

⁵⁴ StdA Gött., AB MS 17,4 Abrechnung: "Item XL s [Schillinge] noch Hans Rosenhagen vor iiii glasefenster, dy vor der schnyderey warn".

⁵⁵ Die Edition des Bibliotheksinventars vgl. Kap. 6.

⁵⁶ Vgl. unten 107.

Das Bibliotheksinventar unterscheidet bei der Auflistung der Titel den Standort der Bücher "in primo latere" und "in alio latere", die Numerierung der einzelnen Bände ist jedoch durchlaufend. Nach LEHMANN, Bibliotheksräume 14f., bevorzugte man in Deutschland, Frankreich und England Doppelpulte und verwendete einseitige Pulte nur dann, wenn der Platz für ein Doppelpult nicht mehr ausreichte.

Die Titel der Bücher und die Zugehörigkeit des Buches zu dem jeweiligen Konvent wurden außerdem noch auf den unteren Schnitt geschrieben oder mit Stempeln eingebrannt. Solche Stempel oder "schrifftfuege" sind in den Inventaren des Göttinger Franziskanerklosters bei den Buchbindegeräten mit aufgeführt; vgl. unten 78.

Vgl. LÖFFLER, Klosterbibliotheken 26. Auf diese Weise, unter durchsichtigen, in Metall eingefaßten Hornplättchen, waren auch die Titel- und Signaturschildchen der Inkunabeln des Franziskanerklosters in Dorsten auf den vorderen Buchdeckeln der einzelnen Bände angebracht. Diese Inkunabeln befinden sich heute in der Studien- und Zentralbibliothek der Franziskaner in Münster. Ein originales Titelschildchen der Göttinger Franziskanerbibliothek hat sich auf dem vorderen Einbanddeckel der Engelhuschronik erhalten, Hannover, Stadtbibliothek, Ms. Mag. 147; vgl. unten 125. Auch die Bücher des Franziskanerklosters Brandenburg wiesen alle auf dem Vorderdeckel einen Pergamentstreifen mit dem Titel der Schrift auf. An der Oberkante des hinteren Buchdeckels fanden sich noch die Nietlöcher für die Befestigung der Kette, und die Einbände waren ebenfalls gleich gestaltet. Vgl. ABB, Franziskanerbibliothek 479. Ebenso im Franziskanerkloster Freiberg vgl. DÖRING, Rekonstruktion 131. Vgl. auch die Titel- und Signaturschildchen der beiden Handschriften aus dem Lüneburger Franziskanerkloster. In: 700 JAHRE PAULINERKIRCHE, Abb. 21, 55, Abb. 22, 57.

Vgl. LEHMANN, Bibliotheksräume 15. Durch das Anketten konnte auch die Ordnung der Bücher in den Bibliotheken leichter aufrechterhalten werden. Vgl. LÖFFLER, Klosterbibliotheken 26f.

Vgl. LÖFFLER, Klosterbibliotheken 26. Um den wachsenden Büchermengen Platz zu schaffen, ging man später

fach ein Bücherschrank oder eine Truhe für unhandliche Formate oder besonders kostbare Stücke mit zur Ausstattung einer Klosterbibliothek.⁶² Die Pulte umfaßten auf jeder Seite zwischen 15 und 30 Bücher, deren Titel im Inventar mit arabischen Zahlen durchnumeriert waren.⁶³ LEHMANN geht davon aus, daß die durchgängige Auslegung der Bücher auf Pulten und an Ketten sich vor allem bei den Klöstern in den größeren Städten, also gerade bei den Bettelorden, durchgesetzt hat, da hier mit einem größeren Kreis fremder Bibliotheksbenutzer zu rechnen war.⁶⁴

Möglicherweise ist die Abschrift der Bibliotheksliste schon 1530 mit der Bestandsaufnahme der Sakristei erstellt worden, damit die Brüder die Bücher, die ja einen bedeutenden Wert besaßen, nicht vom Rat unbemerkt in Sicherheit bringen konnten. Es ist aber auch denkbar, daß das Bibliotheksinventar im Zuge der ersten großen Begehung des Klosters im Juli 1533 entstanden ist. Ein späterer Zeitpunkt erscheint dagegen unwahrscheinlich, denn die Ratsbeauftragten versuchten möglichst rasch, die Wertgegenstände vor Verlust zu schützen.

Der Bibliotheksraum wurde ebenso wie das Refektorium und die Sakristei vom Rat verschlossen. Bücher, die sich an anderen Plätzen im Kloster befunden hatten, im Refektorium, in der Sakristei oder auch in den einzelnen Zellen, wurden in den folgenden Jahren in die Bibliothek gebracht.

Bis zum Jahr 1542 wurden die beweglichen Güter des Klosters mehrmals inventarisiert und dann zum Verkauf in das Refektorium oder in das Rathaus gebracht. Im April 1534, ⁶⁵ also knapp ein Jahr, nachdem die Brüder das Kloster verlassen hatten, brachten Gesandte des Rats zunächst vor allem Küchengerät und Werkzeuge zum Verkauf in das Rathaus. Außer Grapen, Dreifüßen, Tiegeln und dergleichen aus der Küche kam auch ein Topf mit in das Rathaus, in dem "Krekenmois", Kriechenpflaumenmus, gemacht wurde. ⁶⁶ Im Refektorium hatte man das Werkzeug gesammelt: Meißel, Nabenbohrer, Äxte, Zangen und allerlei Eisengerät, aber auch zwei Feuerpfannen zum Wärmen, eine Ofengabel, ein Messingbecken und Tonkannen. Aus der Kirche und der Sakristei holte man in einer zweiten Aktion, am 16. April 1534, wiederum in erster Linie Metallgegenstände ab. Aus dem Chor der Kirche wurden eine "koppern plate von einem licksteine [Grabstein]" und ein tönerner Leuchter in das Rathaus gebracht, aus der Sakristei eine Monstranz, siebzehn kleine und große Leuchter, die fünf "strenten", womit vermutlich

dazu über, an den Pulten unter- oder oberhalb der Tischplatte Fächer anzubringen, in denen die Bücher zumeist mit dem Schnitt nach vorne aufgestellt wurden. Bei dieser Anordnung waren aber Signatur- und Titelschilder auf dem Buchdeckel nicht mehr sinnvoll. Vgl. LEHMANN, Bibliotheksräume 15.

Eine solche Büchertruhe gab es im Göttinger Franziskanerkonvent beispielsweise in der Zelle oberhalb der Sakristei; vgl. oben 70f.

Die Buchstaben, die die Pulte kennzeichneten, und die arabischen Ziffern für die einzelnen Bände waren möglicherweise verschiedenfarbig auf dem Einband aufgetragen. In der Lüneburger Franziskanerbibliothek war eine Pultreihe mit schwarzen und eine mit roten Groβbuchstaben gekennzeichnet. Vgl. STÄHLI, Handschriften 7f.

⁶⁴ LEHMANN, Bibliotheksräume 15.

Eine genaue Datierung ist für den ersten Teil der Angaben nicht möglich, da das erste Blatt halbseitig, vermutlich durch verlaufene Tinte, unleserlich ist. Auf der zweiten Seite befindet sich eine Datierung vom 16. April 1534 mit der Notiz, daß die folgenden Gegenstände ebenfalls in das Rathaus gebracht wurden. In den anderen Fällen wurden solche Transporte meistens in aufeinanderfolgenden Tagen unternommen, so daß mit großer Wahrscheinlichkeit auch für die erste Seite der April 1534 anzunehmen ist.

Das Rezept für die Herstellung von "Krekenmois" ist überliefert. Vgl. WISWE, Kochbuch 31 (moes van kreken).

Feuerspritzen gemeint sind,⁶⁷ zwei Handbecken aus Messing, zwei tönerne Handbecken und zwei Tonkannen.

Viele der Sachgüter, die die Franziskaner im Kloster zurücklassen mußten, wurden im Jahr 1535 verkauft. 68 Am 25. Februar 1535 kamen Abgeordnete von Rat, 69 Gilden 70 und Mittlern 71 in das Kloster und haben zunächst die in der Sakristei und die im Refektorium gelagerten Gegenstände inventarisiert und dann verkauft. Nicht veräußert wurden jedoch die Bücher, die sich in der Zelle oberhalb der Sakristei in einer Truhe befunden hatten. Sie wurden vermutlich in die Bibliothek gebracht.

Die Ratsbeauftragten verzeichneten ferner die verschiedenen Gewänder in der Sakristei, die Kaseln, Alben und Humerale, die in den vier Schränken und drei Wandschränken auf den einzelnen Regalbrettern lagen. Am Rand des Inventars wurden die bereits verkauften Tuche notiert. Im Refektorium hatte man derweil die zum Verkauf bestimmten Sachen ausgelegt: 12 Federbetten, 13 Federoberbetten, 15 Federkissen, 47 mit Wollflocken gefüllte Kissen, 15 Laken und dergleichen mehr, – auch die 21 Mäntel der Brüder. Die eigentliche Verkaufsaktion fand am 20. April 1535 im Refektorium des Klosters statt, dort fanden die Textilien der Franziskaner bis hin zu den Altartüchern ihre Abnehmer.

Eine zweite große Verkaufsaktion organisierten Jakob Herbort und Lodewig Romunt im Mai des Jahres 1535 auf Anordnung des Rats: "Jacob Herbordes und Lodewig Romunt tho dem gudern tho den barvoten tho verkope verordnet 2^a post Jubilate 35 [18. April 1535]". ⁷³ Über diesen Verkauf erstellten sie eine Abrechnung, ⁷⁴ in der ebenso wie bei den übrigen Verkaufslisten die Gegenstände, der Preis und die Käufer mit Namen aufgeführt wurden. Auch ein

⁶⁷ Vgl. oben 44.

Ein ähnliches Schicksal erlitten die beweglichen Güter vieler anderer Franziskanerklöster. So beklagt sich Jakob Schwederich, Kustos von Meißen, über die Zustände bei den Klosteraufhebungen: "Item, der rat zu Meissen hat alle kelch, messgewant und alles, was zu dem dienst Gottes gehort, ganz und gar weggenommen aus der sacristia des closters auß rathaus und haben das zusnitten und verkauft, daraus sich menner und weiber haben gecleidet, und das gelt, darfur entfangen, haben sie in den gemeinen kasten gelegt. Das silberwerck aber haben sie auf dem rathaus behalten. [...]. Auf solche weise hat man fast in den andern closters, welche in die custodien von Meissen gehörn, auch gehandelt, als zu Dresden, Freyberg, Oschatz [...]. Item, desgleichen hat man gehandelt mit den clostern [...] Wittenberg, Torgau, Zwickau, Aldenberg, Weyda, Koburg, Salefelt". HASELBECK, Urkunden 3, 135.

Jakob Protten, Ratsherr 1531/32-1537/38, Bäckergildemeister 1530/31, 1540-42; vgl. MÖRKE, Rat 366. Und Hans de Lange; vgl. oben 45 Anm. 103f.

Hildebrand Elveken, Kaufgildemeister 1533-36, 1556-59; vgl. MÖRKE, Rat 367. Er wohnte in der Weender Straße; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 20; Hinrick von Weende junior, Bäckergildemeister 1533-35, 1539-41, 1553-54; vgl. MÖRKE, Rat 368; Jakob Herbort, 1533-35 Gildemeister der Alten Wollenweber, er war einer der ersten Anhänger des Predigers Hüventhal in Göttingen (vgl. MÖRKE, Rat 355) und Jaspar Stichereise vgl. oben 67 Anm. 22.

Nolte Kraen wohnte im Stumpfebiel; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 44. Jost Martzhusen wohnte am Jakobikirchhof; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 45.

Ein Mantel kostete beispielsweise zwischen sieben und dreizehn Schillingen.

Der Messerschmied Lodewig Romunt erwarb erst 1516 das Bürgerrecht und war eine der ersten Kontaktpersonen des Predigers Hüventhal. Schon im Mai 1529 war er vom Rat verwarnt worden, weil er lutherische Bücher kaufte, darinnen las(!) und mit anderen darüber diskutierte. Vgl. MÖRKE, Rat 153, 182f. Der Wollenweber Jakob Herbort war nach 1530 Vormund der Hospitäler; vgl. ebd. 192f.

StdA Gött., AB MS 17,4 Abrechnung der Liquidatoren über verkauftes Inventar des Barfüßerklosters.

Schuldregister der Käufer, die ihren Betrag schuldig geblieben waren, ist darunter.⁷⁵ Bei einigen Personen, die im Schuldregister verzeichnet waren, wurde auch der Wohnort angegeben, vermutlich in erster Linie bei denen, die den Liquidatoren nicht näher bekannt waren.⁷⁶

Eine unerwartete Entdeckung wurde am 23. Mai 1536 gemacht. Vor dem Gefängnis des Konvents, dem sogenannten "pressum", 77 hatten die Brüder unter den Dielen noch einiges von ihrem Hab und Gut versteckt. 78 An ein unwiederbringliches Ende ihrer Tätigkeiten in der Stadt hatten sie bei ihrem Auszug offensichtlich nicht glauben können. Es kamen eine Holzkanne, in der Holzbohrer lagen, eine alte Pfanne, in der Blei geschmolzen werden konnte, 79 ein Schleifstein mit einer Welle, ein Tellerkorb voll mit Tellern, Altarglöckchen und mancherlei mehr zutage. Betrachtet man die Liste der dort gefundenen Gegenstände, so erscheint es bei vielen Dingen nicht ganz einleuchtend, weshalb sich die Brüder die Mühe machten, gerade diese Sachen zu verstecken. 80 Ratsbeauftragte brachten alles in das Pressum und verschlossen es dort.

Am 26. Mai 1538 gingen wiederum Abgeordnete des Stadtregiments in das Barfüßerkloster, um die jetzt noch darin verbliebenen Güter zu besichtigen und nochmals zu inventarisieren. Vom Rat kamen Hildebrant Tyhof ⁸², Jakob Protten ⁸³, Herman Hardenberg ⁸⁴ und Ludolf Boden ⁸⁵. "In jegenwardicheyd wie vor ohre mestere [war von den Gilden] nemelick voulbegen des koypmans" Bertold Kogell ⁸⁶ gekommen, die Bevollmächtigten der Schuhmacher waren Jakob Martzhusen ⁸⁷ und Hans Dame[raw] ⁸⁸, als Abgesandte der Bäcker kam Hans Helmoldt ⁸⁹, Be-

⁷⁵ Ebd. Bl. 6-9.

Diese Schulden wurden, nach den Angaben Lodewig Romunts, bis zum Jahr 1538 bezahlt: "Eyn register was Lodewich romunt hefft von gelde entfänge", listet den Betrag und den Namen des Käufers auf. Die knappe Aufzeichnung der bezahlten Schulden liegt zwischen den übrigen Inventaren (StdA Gött., AA 1 Inventaria). Hier finden sich viele der 1535 als Schuldner genannten Personen wieder.

Haftstrafen für einige besonders grobe Vergehen waren schon im frühen 13. Jahrhundert eingeführt worden. Kerker sollte es in jedem Kloster und an jedem Ort geben. Vgl. IRIARTE, Franziskusorden 98.

Am 23. Mai 1536 "is nafolgende gerede im barvoten closter boven dem krankenhus vor dem pressum gefunden worden twischen den delen vornegelt".

Dazu gehörten wohl gezogenes Blei und zwei eiserne Bleiformen, die man auch dort fand.

So notierten die Beauftragten auch "i lade mit mannigerley lepperiges", drei Faßhähne, ein Seil mit zwei Haken (um Gefäße aufzuhängen), einen alten Kessel und eine alte Pfanne. Einiges Werkzeug war darunter und Gebrauchsgegenstände, wie Waagschalen, Leuchter, eine Lade mit Backzubehör und Schneiderscheren. Die "iii vormalde lackenn", also bemaltes Tuch oder vielleicht auch Gemälde, dienten wohl ehemals als Wandschmuck.

Aus der Einleitung des Inventars geht hervor, daß das Verkaufsinventar der beiden Liquidatoren von 1535 (StdA Gött., AB MS 17,4 Abrechnung) ursprünglich mit diesem Inventar zusammengebunden war: "[...] de Jacob herbodes und der romundschen voulbegen ores huswardes nhageschreven vorköpynghe und vorordenynge dersulven Sondages post Jubilate anno 35 [25. April 1535] ut a tergo huius libri to befinden [...]".

Zu Hildebrant Tyhof vgl. 43 Anm. 77.

Jacob Protten war Ratsherr von 1531/32-1537/38 und Bäckergildemeister 1530/31, 1540-42. Vgl. MÖRKE, Rat 366.

Herman Hardenberg wohnte am Jakobikirchhof; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 46.

Ludolf Boden war Ratsherr von 1536/37-38/39. Vgl. MÖRKE, Rat 367.

Ein Hans Kogeln war nach MÖRKE, Rat 366, 1532/33 und 1554/55 Kaufgildemeister und 1556/57 Bürgermeister. Vgl. VOLZ, Franz Lubecus 22, 49 Anm. 162. Er wohnte in der Barfüßerstraße und besaß eine Bude in der Burgstraße; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 15, 44.

Ein Jakob Martzhusen wohnte 1539 in der Weender Straße, vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 47.

Hans Dameraw de Elder war 1524-35, 1538-39 im Rat. 1537 war er Gildemeister der Schuhmacher. Vgl. RIT-TER, Geschichte 6. Er wohnte in der Weender Straße; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 47.

auftragter der Alten Wollenweber war Hans Diders, von den Leinenwebern kam Cord Protten⁹⁰, von den Schmieden kamen Balthazar Guden⁹¹ und Jost Monnick⁹², Bevollmächtigter der Knochenhauer war Hans Remenschniders⁹³, die Schneider schickten Cord von Lübeck⁹⁴, die 'Meinheit' wurde von Johannes Hake⁹⁵ und Jakob Druyden⁹⁶ vertreten, und die Beauftragten der Neuen Wollenweber waren Lorenz Tappen⁹⁷ und Hans Hyldebrand.

Es war eine ansehnliche Gesellschaft, die an diesem Sonntag im Mai 1538 zusammengekommen war, um über die restlichen Klostergüter zu befinden. Als erstes betraten sie die Kirche: "Erstlich in der kerken ist de taffell uppem kore altar⁹⁸ und holten stole to besichtigen", ⁹⁹ vermerken die Inventare. Dann gingen sie in die Sakristei und fanden die Eichentruhe, einen "wollbesmedet eyken kasten myt veyre slote", - aufgebrochen und leer. Den Inhalt hatte man schon verkauft. Neben der Truhe befand sich hinter einer geschlossenen Tür ein Gitter. Dahinter, vermuteten die Ratsbeauftragten, hätten ehemals Leuchter gestanden: "[...] hart darane, eyn gegitter davor i gesloten dor, wart eyn keller geheten, darhinne vor tyden luchter gestanden syn mogen". Sie fanden auch vier Lichterbäume, die bei Prozessionen umhergetragen worden waren, und einen großen Leuchter aus Eichenholz mit zwölf eisernen Röhren für die Kerzen. Auch eine kleine Leiter und eine Sitzbank waren noch da. Auf der Sitzbank lagen die letzten sechs Meßgewänder aus Seide und einiges Pelzwerk. In der Sakristei hatte man im Laufe der fünf Jahre auch allerlei aus der Kirche zusammengetragen: "Item i kasten uppem sulvigen altar daruppe de taffel ethwan gestanden. Item i crucifix, 100 eyn holten fenster und cleyne bank darbeneffen. Item eyn sperlaken [gespanntes Tuch] in eyn kisten, darinnen eyn gemalt Marienbilde. Item ii kuppern monstrantien tobroken. Item ii altar taffeln. Aber auch nawest der dore vi misseboyke und vi golde lynnen over der alven ethwan vorbruket" lagen dort noch. Die übrigen Truhen und die Wandschränke waren jetzt leer und ihre Schlösser aufgebrochen.

Zur Familie Helmoldt vgl. RITTER, Ratsherren 117. Hans Helmoldt wohnte im Papendiek, vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 32.

Ord Protten wurde am 21. Oktober 1529 als Leinenwebermeister wiedergewählt; vgl. VOLZ, Franz Lubecus 53. Er wohnte in der Speckstraße, vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 54.

⁹¹ Balthazar Guden war 1553-54 und 1575-84 Meister der Schmiede. Er saß nach 1560 auch lange Jahre im Rat; vgl. RITTER, Geschichte 8.

Jost Monnick war Schmiedeinnungsmeister 1536-38, 1547-51, 1552-55 und 1556-60. Er war 1538/39 auch Ratsherr. Vgl. MÖRKE, Rat 368.

⁹³ Hans Remenschniders war 1543-53 im Rat und 1534-41 Meister der Knochenhauer, vgl. RITTER, Geschichte 11.

Ord von Lübeck war Schmiedeinnungsmeister 1536-38 und Ratsherr 1545/46-59/60. Vgl. MÖRKE, Rat 70.

Johannes Hake wohnte in der Jüdenstraße. Nach KELTERBORN, Steuerumgang 54 war er 1539 schon im Rat. Nach RITTER, Geschichte 8, erst von 1540-41.

Jakob Druyden war vor dem 21. Oktober 1529 'Meinheitsmeister'. Vgl. VOLZ, Franz Lubecus 53. Er wohnte in der Jüdenstraße, vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 55.

Lorenz Tappen gehörte zu den ersten Anhängern des Predigers Hüventhal. Er war Wardein der neuen Wollenweber von 1536-41, 1545/46. 1544-46 war er Vormund der Klostergüter; vgl. MÖRKE, Rat 357.

Hier wird es sich um den großen Barfüßeraltar gehandelt haben. Nach BEHRENS, Barfüßer-Altar 28f., wurde er zunächst beiseite gestellt. Später, im Jahr 1678, wurde er durch den Maler Justus Münch verändert und als Hochaltar in die Nikolaikirche gebracht. Dort blieb er bis zur Renovierung der Kirche 1819-1822. Heute ist er im Landesmuseum Hannover zu besichtigen.

⁹⁹ Hier wird das Chorgestühl gemeint gewesen sein.

Vielleicht war es dieses Kruzifix, das man 1542 in das Rathaus brachte: "i grone holten crucifix uppet rathuβ worover eyne bunte twole gehangen [ein grünes Holzkruzifix mit einem bunten Tuch bedeckt]".

Von der Sakristei aus konnte man in den Kreuzgang gehen und auf den Grashof, den Innenhof des Kreuzgangs, blicken. Vor der Tür zum Turm, dessen Eingang sich neben der Sakristei befand, lagen noch weitere große "holztafeln", möglicherweise auch noch Altarbilder aus der Kirche. Die Ratsvertreter gingen dann oberhalb des Kreuzgangs zunächst durch die Zellen und dann in das große Dormitorium.

Die in der Nähe des Dormitoriums gelegene Bücherei fanden sie verschlossen und öffneten sie auch nicht, ebensowenig das Pressum. Erst im Refektorium machte man wieder Notizen. Dort hatte sich einiges angesammelt, was noch nicht zu Geld gemacht worden war oder wofür man bis jetzt noch keine Verwendung gefunden hatte: "Twey lange taffeln daruppe mancherleye und tom dehle geschrevene boyker und sunst allerleye vormalde [bemalte] cleyne taffeln, ethwan hyn und wedder gehangen. 101 Item altar taffeln, holten brede, holten pulthe, kysten, eyn dysch [...]". In einem Wandschrank des Refektoriums sah es so aus: "Darinnen itwelk was [Wachs] und tobroken wasslichtes stucke [Kerzenbruchstücke] ok veyre olde slote und sunst mancheleye grempelige". Alles wurde wieder im Refektorium verschlossen.

Im Gasthaus besahen die Ratsbeauftragten Diele und Dorntze und die Kammern im ersten Stock. In der Küche war auch nicht mehr viel von der einstigen Einrichtung vorhanden. Nur die schweren, aber nicht sehr wertvollen Gegenstände, wie der steinerne Salztrog und die Hackeklötze, fristeten dort noch ein einsames Dasein. Die Ratsbeauftragten beendeten ihren Rundgang mit der Besichtigung des Waschhauses und des Krankenhauses, doch auch hier gab es nicht mehr viel, was für sie von Bedeutung war. Von der ehemaligen Einrichtung des Klosters war im Jahr 1538 praktisch der größte Teil weggeräumt und verkauft worden. Das übrige Inventar hatten die Bevollmächtigten in der Sakristei, im Refektorium, im Pressum und in der Bibliothek verschlossen.

Doch das Versteck unter den Dielen vor dem Gefängnis war nicht das einzige, das die Franziskaner vor dem Verlassen des Klosters angelegt hatten. Am 1. November 1538 entdeckte man, daß "in der erden, hynder der infyrmerige, dar alten de cleyne kamer vor der porten im crucegange" noch einiges vergraben worden war. Wiederum hatten die Mönche versucht, Gebrauchsgegenstände vor dem Zugriff der Lutheraner zu sichern. In Anwesenheit von Hans Dameraw¹⁰², Georg Hoved¹⁰³, Johannes Holtborn, der zu diesem Zeitpunkt schon in den Klostergebäuden wohnte, und Jakob Martzhusen¹⁰⁴ wurden die Gegenstände zunächst inventarisiert, dann in die Sakristei getragen und später in das Rathaus gebracht. Dabei handelte es sich um fünf große und kleine Schüsseln, einen eisernen Weihkessel, zwei eherne Kästen mit drei dazugehörigen großen Hähnen, "XIX ehern bussen in den pipenborn gehorigk"¹⁰⁵ und um einen kleinen alten Topf.

Vielleicht hatten diese Bilder als Wandschmuck ursprünglich auch im Refektorium gehangen.

Vgl. oben 75 Anm. 88.

Er ist vermutlich identisch mit dem Jürgen Hoved, der von 1533-35 und von 1538-42 im Rat saß, vgl. RITTER, Geschichte 9.

Vgl. oben 75 Anm. 87.

Ein "pipenborn" war ein Röhrenbrunnen, der auch laufender Brunnen genannt wird. Am folgenden Tag fand man vier weitere "pipenbornbussen", also weitere Röhren, die zu diesem Brunnen gehörten. Vgl. dazu (mit Abbildung) RÖTTING, Stadtarchäologie 50 Abb. 21.

Vier Jahre später, am 22. September 1542, räumten die "radespersonen" Hans Ludecken 106, Liborius Lutterberg 107 und Lorenz Tappen, der als ehemaliger Vormund der Bruderschaft die Schlüssel in Gewahrsam hatte, 108 auch die Sakristei, das Pressum und das Refektorium leer. Die restlichen Gegenstände brachten sie ebenfalls in das Rathaus. Für dieses Unternehmen hatten sie die Nachbarn Cord Stallknecht 109 und Clawes Lange 110 zur Hilfe gewonnen.

Zunächst gingen sie in die Sakristei und begutachteten die dort gelegenen Meß- und Gesangbücher: "XLIIII boyker missal sanckboyke und anders, geschreven, angbunden und unangbunden, wu de ghewesen free up de liberyge by de andren boyke dragen laten und dorch berorten Vormanden [Lorenz Tappen] wider tosluten laten". Es ist interessant, daß offensichtlich auch ein Teil der Bücher, die sich in der Sakristei befunden hatten, angekettet war. Es handelte sich wohl um eine kleine Präsenzbibliothek, in der vor allem Bücher, die zur Ausübung des Gottesdienstes unerläßlich waren, eingesehen werden konnten. Die nicht angeschlossenen Bücher brachten sie in die Bibliothek.

Die Bibliothek selber blieb auch dieses Mal unangetastet. Sie verschlossen dort nur die Gegenstände, die weiterhin im Kloster aufbewahrt werden sollten: die sechs Meßbücher, bemalte "tapethenaltardecken", vier Altartafeln und einen vergoldeten Lichterbaum. Dorthin brachten sie auch "mancherleye monnike, so ethwan im crucegange hynder der porten tohengen plech", also vermutlich gemalte Darstellungen von Franziskanern, die den Kreuzgang geziert hatten. Auch die Bücher vom Bücherpult des Refektoriums trugen sie jetzt in die Bibliothek: "XXViii allerleye boyke vom reventer bokerse dische ok up de lyberyge dragen lathen".

Bei den Sachen, die jetzt zum Verkauf in das Rathaus gebracht wurden, handelte es sich hauptsächlich um schon in den vorhergehenden Inventaren erfaßte Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände, die im Gefängnis verschlossen gewesen waren. Einiges war vorher jedoch noch nicht erwähnt worden: Ein "ahneboth [Amboß] ton boyk to bynden nodig, i cleyne thogerickelte dehnen lade [eine kleine verschlossene Lade] mit allerleye boykbyndes gheraide [Gerät]", eine Schublade mit "schrifftfuege", womit verschiedene Schriftstempel gemeint sind, "viff boykpressen" und ein "klophamer tom boykbynden gehorik" dokumentieren eine klostereigene Buchbindewerkstatt. 112

Der Bäcker Hans Ludecken war Ratsherr 1540/41-1552/53, Kämmerer 1538/39, Baumeister 1537/38 und Schulherr 1540-42. Vgl. MÖRKE, Rat 381.

Liborius Lutterberg war Rademacher und Meinheitsmeister 1534-36, 1539/40, Vormund der Bruderschafts- und Klostergüter 1538-40, Ratsherr 1540/41-44/45, 1558/59-1572. Vgl. ebd. 381.

[&]quot;Darby Laurenz Tappen als desmals der brodershop vormunde mitghenohmen, was nodich und darto her slotell hedde thoerpenn". Zu Lorenz Tappen vgl. oben 76 Anm. 97.

¹⁰⁹ Cord Stallknecht oder Bornemann wohnte in der Roten Straße 1; vgl. KELTERBORN, Steuerumgang 19. Er war 1517 Bürger der Stadt Göttingen geworden; vgl. KELTERBORN, Bürgeraufnahmen 150.

¹¹⁰ Clawes Lange wohnte in der Roten Straße, vermutlich gegenüber den ehemaligen Klostergebäuden; vgl. KEL-TERBORN, Steuerumgang 18.

LEHMANN, Bibliotheksräume 14, verweist darauf, daß die Ankettung einzelner Gebets- und Meßbücher, die in der Kirche oder im Kreuzgang vor dem Kapitelsaal zu ständigem Gebrauch auslagen, seit langem üblich war. Nach LÖFFLER, Klosterbibliotheken 22, lagen dort auch lexikalische Werke, Heiligenlegenden, Predigtsammlungen oder auch Kapitelsreden.

Zwei der alten Buchdeckel sind als archäologischer Fund erhalten. Sie befinden sich heute im Städtischen Museum in Göttingen. Vgl. auch LEHMANN, Inventare 38ff. Vgl. zur Buchbinderei des Franziskanerklosters Freiburg (Schweiz) HORODISCH, Buchbinderei 207-243.

Am darauffolgenden Sonnabend, am 23. September 1542, gingen sie nochmals in das Kloster, allerdings ohne Clawes Lange, an seiner Stelle hatte man Hans Lampergk gebeten mitzukommen. Sie trugen noch vieles in das Rathaus. Die Pulte, Truhen und drei lange Altartafeln aus dem Refektorium konnten ohne Wagen jedoch nicht transportiert werden, das mußten sie bis zu einem 'Bescheid' des Rats verschieben. "In der kerken", so bestimmten sie, sollten "de stoyle, ok de predingestoll dorch arbeyd affghenohmen" werden. In der Kirche muß sich auch eine Orgel befunden haben. Darüber, daß sie vom Rat zusammen mit dem übrigen Kirchengerät entfernt worden war, beschwerten sich die Franziskaner fast hundert Jahre später. Die Ratsinventare erwähnen die Orgel in der Kirche nicht. Zum Schluß lagen noch die drei langen Altarbilder oberhalb des Kreuzganges vor der Tür zum Turm, und in der letzten Zelle vor dem großen Dormitorium stand die Holztafel mit dem großen Marienbild.

Das ehemalige Franziskanerkloster muß im Herbst 1542 fast vollständig leergeräumt gewesen sein. Nur die Auflösung der Bibliothek hatte der Rat bis jetzt noch nicht in Angriff genommen. Leider ist uns darüber nicht sehr viel bekannt. Nach dem Bericht des Lubecus besichtigte drei Jahre später, im Jahr 1545, der Göttinger Superintendent Joachim Mörlin¹¹⁴ sowohl die Bibliothek der Franziskaner als auch die der Dominikaner: "Do doctor Joachimus Morlinus fast ein ganz jahr allhier zu Göttingen gewesen war, do hat er (doch mit vorgünstigung des ehrbaren rats) die lieberei, beide zu den Barfußen und zu den Paulinern besichtigen und besehen lassen, hat auch etzliche pergamen bücher, die nirgen zu dienlich waren, befohlen zu vorkaufende. 115 Etzliche doch wenig hat er behalten. Die besten waren schon darvon, die hatte Herr Johannes Sutelius und Johan Streckewalt genommen. [...]. Die andren [bücher] kamen zun Paulinern auf die liberei". 116 Die Besichtigung und teilweise Auflösung der Franziskanerbibliothek durch Joachim Mörlin bestätigt der Besitzeintrag des Burchard Mitthof in der Engelhuschronik, in dem Exemplar, das einst den Göttinger Franziskanern gehört hatte: "Hunc librum mihi Burchardo Mithobio cum Platina mutuo dedit Morlinus doctor etc.". 117 Burchard Mithoff (1501-1564)¹¹⁸ war der Leibarzt der Herzogin Elisabeth und half ihr bei der Durchsetzung der Reformation im Gebiet Calenberg-Göttingen. Vielleicht hat ihm Mörlin deshalb zum Dank die beiden Bände leihweise überlassen. Wenngleich nach Lubecus ein gewisser Schwund der Bücher schon vorher eingesetzt hatte, scheint der größte Teil der Bücher doch erst 1545, zwölf Jahre, nachdem die Franziskaner das Kloster verlassen hatten, durch Joachim Mörlin verteilt worden zu sein. Wie es um die ehemalige Bibliothek der Dominikaner stand, ist schwer zu beurteilen, da die Quellen, abgesehen von dieser Notiz bei Lubecus, keinen weiteren Aufschluß

Coll. S. Isidori, Codex 7 Arch., fol. 26^v. Vgl. unten 93.

Joachim Mörlin war seit 1544 amtierender Superintendent in Göttingen; vgl. BIELEFELD, Kirche 518ff.

In seiner "Ratsherrenschrift" von 1524 gibt Martin Luther einen Eindruck davon, was die Lutheraner von den alten Klosterbibliotheken hielten: "Dem exempel nach haben auch die stiffte und klöster vor zeytten librareyen angericht, wie wol mit wenig gutten büchern. [...]. Und an stat rechtschaffener bücher die tollen unnützen schedlichen Müniche bücher Catholicon, Florista, Grecista, Labyrinthus, Dormi secure und der gleychen esels mist vom Teuffel eyngefurt ist, das damit die Lateinische sprache zu boden ist gangen und nyrgent keyn geschickte schule noch lare noch weyse zu studirn ist uber blieben, [...]". Martin Luther 15, 50.

CROME, Miniaturen 66f.

Zur Engelhuschronik, die den Göttinger Franziskanern gehörte, vgl. unten 98, 125. Bei dem zweiten Buch handelt es sich vermutlich um das Werk des italienischen Humanisten und Leiters der Vatikanischen Bibliothek Bartolomeo Platina (1421-1481), Liber de vita Christi ac omnium pontificum.

Er wurde 1530 Doktor der Medizin in Marburg und war auch der Arzt Herzog Erichs des Älteren und seines Sohnes Erich II.; vgl. ADB 22 (1895) 14.

darüber geben. 119 Der Entwurf einer Kirchenordnung für Göttingen, den der Prediger Winkel im Dezember 1529 verfaßt hatte, sah vor, daß eine Bibliothek für die lutherischen Prediger im Paulinerkloster eingerichtet werden sollte: "Idt were ock wol nodt, dat J. E. W. de lyberaria im Paulinerkloster anrichten und mit der tyd alle opera Augustini und andere gude böker dorup tugen wolde, dat de Predicanten, de solke boker nicht hebben noch betalen konnen, dar mochten tho flucht tho hebben". 120

Im Paulinerkloster hatte der Rat ein neues Pädagogium gegründet, das etwa im Herbst 1542 seinen Betrieb aufnahm. ¹²¹ Die weiterhin für tauglich befundenen Bücher aus beiden Bibliotheken sind vermutlich, wie es auch Lubecus bestätigt, in die Bibliothek der neuen Lateinschule eingegliedert worden. Ein großer Teil der Bücher kam aber in die Pfarrbibliothek der Johanniskirche.

3.3 Zusammenfassung

In architektonischer Hinsicht verkörperte die Göttinger Franziskanerkirche den Typus einer einfachen Saalkirche, eine Bauform, die von den Franziskanern bis etwa zur Mitte des 13. Jahrhunderts bevorzugt wurde. Chor und Langschiff waren durch einen Lettner getrennt und besaßen durchgehend vierteilige Kreuzrippengewölbe. Das siebenjochige Langhaus hatte innenliegende Strebefeiler und der Raum zwischen den inneren Verstrebungen war vermutlich zu tiefen, spitzbogigen Nischen ausgebildet. Diese Nischen wurden auf halber Höhe von einem Laufgang unterbrochen, der Durchgänge in den Strebepfeilern aufwies und den oberen Abschluß von Arkaden bildete, die zwischen den Strebepfeilern kapellenartige Räume schufen. Eine dieser Kapellen in der Göttinger Franziskanerkirche wurde offensichtlich von der einflußreichen Familie Giseler von Münden als Grablege genutzt. Vermutlich war eine solche Nutzung der Nischen von vornherein in die Konzeption der Barfüßerkirche mit eingeflossen, um den zu erwartenden privaten und korporativen Stiftungen Raum zu geben. Vor dem Hauptportal der Kirche an der Westseite befand sich ein von einer Umfassungsmauer umschlossener Vorplatz, der aller Wahrscheinlichkeit nach für die Predigt genutzt wurde. Dafür spricht auch die künstlerische Ausgestaltung des Außenbaus der Westfassade mit einer Wandmalerei und einem Kreuztragungsrelief.

Die Nachrichten über die bauliche Gestaltung und die materielle Ausstattung der Klostergebäude verdanken wir in erster Linie den Umgangsinventaren, die der Rat der Stadt direkt nach dem Abzug der Franziskaner und in den darauffolgenden Jahren wiederholt erstellte. Eines der detailliertesten Inventare enstand am 23. Juli 1533, am selben Tag, an dem die Franziskanerbrüder das Kloster verlassen hatten. Zu der uns bekannten Ausstattung der Kirche gehörte ein hölzernes Chorgestühl und ein Predigtstuhl, die 1542 zusammen mit dem Hauptaltar durch Ratsbeauf-

Es ist nur noch eine Handschrift aus dem Göttinger Dominikanerkloster bekannt (Fritzlar, Dombibliothek Ms. 89). Der erste Teil der Handschrift wurde 1418 im Göttinger Kloster geschrieben, der einen Kommentar zu der Bußsumme Raimunds von Peñaforte (1180-1276) beinhaltet. Vgl. LIST, Handschriften 164-167.

SAATHOFF, Kirchengeschichte 107, "Articuli reformatorii ordinantiae (15)".

¹²¹ Vgl. KUNST, Schule 627ff.

tragte aus der Kirche entfernt wurden; gleiches geschah offensichtlich mit der Orgel der Franziskaner. Die vom Material her wertvolleren Gegenstände aus Metall wie die Leuchter und Handwaschbecken hatte man schon vorher zum Rathaus gebracht und vermutlich eingeschmolzen. Die Leichensteine wurden im Zuge der Neubefestigung des Walls als Baumaterial verwendet. Östlich des Chores erstreckte sich der von einer Mauer umschlossene Friedhof des Klosters bis zur Burgstraße. Vom Chor aus betrat man auch den östlichen Trakt der Klausur und gelangte in die Sakristei oder über einen kleinen Gang an dieser vorbei in den Kreuzgang. In der Sakristei lagerten nicht nur die Meßgewänder der Brüder, Altartücher und das Meßgeschirr in Wandschränken und Truhen, sondern auch über vierzig, zum Teil auf Pulten angekettet Handschriften, die für die Ausübung der Messe notwendig waren. Das untere Geschoß dieses Gebäudes war massiv gemauert, das obere in Fachwerk ausgeführt. In dem Raum direkt oberhalb der Sakristei wurden ebenfalls sakrale Gegenstände aufbewahrt, beispielsweise in einer Truhe weitere Bücher und Heiligenbilder. Der flachgedeckte Kreuzgang, der offensichtlich mit gemalten Darstellungen berühmter Franziskaner verziert war, öffnete sich durch Fensterarkaden zum Kreuzhof. Sie beleuchteten einen Raum, der, im Anschluß an die Sakristei gelegen, die ganze Breite des Traktes einnahm und bei dem es sich vermutlich um den Kapitelsaal der Brüder handelte. Im Obergeschoß des östlichen Kreuzgangflügels waren neben Einzelzellen privilegierter Franziskaner auch einige Zellen mit Handwerkszeug untergebracht. Vom Obergeschoß des östlichen Kreuzgangflügels aus konnte der anschließende Gebäudetrakt betreten werden, ein massives Steinhaus, das sich bis zur Dachkante bis heute erhalten hat. Seine mehr als meterdicken Wände und das über sieben Meter hohe gotische Maßwerkfenster an der westlichen Giebelseite zeugen von einem beträchtlichen Bauaufwand. Im Erdgeschoß dieses Gebäudes war vermutlich das mit einer Steinofen-Luftheizung beheizbare Refektorium untergebracht, im Obergeschoß das große Dormitorium der Brüder, das den Inventaren zufolge 22 Zellen aufwies. Neben dem großen Dormitorium läßt sich, den Inventaren zufolge, die Bibliothek und der Schulraum des Klosters vermuten. In der Bibliothek fanden auf sechzehn Pulten etwa 450 -500 Bände Platz, die nebeneinander auf den Pulttischen lagen und angekettet waren. Der Schulraum konnte ebenfalls beheizt werden und wies sechs Tische und Bänke auf. In den übrigen südlich, zur Burgstraße und zur Roten Straße gelegenen Gebäuden waren die Wirtschaftsräume des Klosters untergebracht, so wie die Küche, ein Waschhaus, die Schneiderei, eine Buchbindewerkstatt, das Gasthaus und das Krankenhaus des Klosters, in dem Ratsbeauftragte 1530 vier Betten mit Spinden inventarisierten. Hinter dem Krankenhaus hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach ein eigener kleiner Friedhof befunden. Die großen Gewölbekeller unter den längs der Roten Straße gelegenen Wirtschaftsgebäuden haben sich bis heute erhalten. Die Süd-Westecke des Klosterareals kann insgesamt nicht mehr sicher rekonstruiert werden, aber auf ein weiteres Wirtschaftsgebäude weist ein großer Keller von derselben Bauart wie die Keller an der Roten Straße hin. Möglicherweise war hier das Brauhaus der Franziskaner untergebracht.

Die Auflösung des Franziskanerklosters vollzog sich in mehreren Etappen. Die Bücher, die sich für die Tischlesung im Refektorium, zum privaten Gebrauch in den einzelnen Zellen oder für die Messe in der Sakristei befunden hatten, brachte man in die Bibliothek, die zunächst wahrscheinlich einfach verschlossen wurde. Im April 1534 wurden in erster Linie die Gegenstände aus Metall, die Grapen, Dreifüße und Tiegel in das Rathaus gebracht und dort verkauft. Im Refektorium hatte man das Werkzeug gesammelt und dort zum Verkauf ausgelegt, so z. B. Nabenbohrer, Meißel, Äxte, Zangen, Feuerpfannen und anderes Eisengerät. Die Veräußerung der geistlichen Gewänder der Ordensbrüder fand am 20. April 1535 im Refektorium des Klo-

sters statt, wobei die Alben, Kaseln, Humerale sowie auch 12 Federbetten, Federoberbetten, Kissen und die 21 Mäntel der Brüder ihre Abnehmer fanden. Eine weitere große Verkaufsaktion wurde im Mai des Jahres 1535 von Jakob Herbort und Lodewig Romunt organisiert, die den Verkauf der Gegenstände, zumeist Alltagsgerät, mit dem Preis und dem Namen der Käufer in einem Rechnungsbuch festhielten. An eine endgültige Aufgabe ihres Klosters hatten die Franziskaner im Sommer 1533 wohl doch nicht glauben können, denn sie versteckten einiges von ihrem Hab und Gut unter den Dielen vor dem Pressum, dem Gefängnisraum des Klosters, und vergruben anderes draußen in der Nähe des Kreuzganges in der Erde. 1538 kam erneut eine Abordnung von Rat und Gilden im Kloster zusammen, um über die restlichen Klostergüter zu befinden. In der Kirche wurden der Hochaltar und das Chorgestühl besichtigt, in der Sakristei die restlichen Altarbilder und danach in den übrigen Klosterräumlichkeiten nur noch die wenigen übriggebliebenen Gegenstände registriert. Alles bewegliche Gut, das sich jetzt noch im Kloster befand, wurde in der Sakristei, im Refektorium, im Pressum und in der Bibliothek verschlossen. Vier Jahre später räumten Ratsbeauftragte auch diese Räume leer, nur die Bibliothek blieb weiterhin verschlossen. Diese besichtigte erst drei Jahre später, im Jahr 1545, der Göttinger Superintendent Joachim Mörlin zusammen mit der Bibliothek der Dominikaner und befand über das weitere Schicksal der Bücher. Einige waren schon vorher von lutherischen Pfarrern entnommen worden, andere verschenkte oder verlieh Mörlin, beispielsweise an Burchard Mitthof, der sich um die Einführung der Reformation im Gebiet Calenberg-Göttingen verdient gemacht hatte. Die Bücher, die auch weiterhin als wertvoll erachtet wurden, wie die Werke der Kirchenväter, sollten im Paulinerkloster für lutherische Prediger bereitgestellt werden, die sich solche Bücher nicht leisten konnten. Der Rest gelangte in die Pfarrbibliothek der Johanniskirche.

4 Die Restitution des Franziskanerklosters im Dreißigjährigen Krieg und das weitere Schicksal seiner Bibliothek

Ganz unrecht hatten die Göttinger Franziskaner bei ihrem Auszug aus der Stadt im Sommer 1533 nicht gehabt, als sie glaubten, daß damit nicht das endgültige Ende des Franziskanerkonvents besiegelt sein würde. Fast genau hundert Jahre später, am 2. August 1626, nahm der kaiserliche Feldherr Tilly die Stadt Göttingen ein: "Denselben tag [2. Aug. 1626] kam der gnerall Tylli persönlich in die stadt, ginng erstlich in st. Johannis kirchen und that sein gebeth vorm altar und muste mein vatter zu ihm in die kirchen kommen, auch mit ihm nach Gabriel von Schneen hause gehen". Diesen Augenzeugenbericht der Ereignisse gibt ein Tagebuch, das sich heute im Göttinger Stadtarchiv befindet. Tilly, der im Hause des Gabriel von Schneen wohnte, schränkte zwar aus Rücksicht auf seine protestantischen Söldner den lutherischen Gottesdienst nicht ein, doch setzte er die Wiedereinführung der katholischen Messe in der Stadt durch. Den letzten Widerstand der protestantischen Stände brach der Sieg über den dänischen König Christian IV., der den kaiserlichen Truppen im August 1626 bei Lutter am Barenberge unterlag: "Nachdem der könig von Dennemarck bey Lutter geschlagen, wardt den 20. august hernachher auf befehl des Tylli mit allen glocken in der stadt geleutet und muste mein vatter in St. Johannis kirchen eine collecte vorm altar singen und der cantor beneben den Hausmann

StdA Gött., AB III, 13, Tagebuch 7. Das Tagebuch wurde im November 1909 von Prof. Moritz Heyne an das Göttinger Stadtarchiv gegeben.

Ebd. Der Autor nennt seinen Namen nicht (der Anfang des Tagebuches ist vermutlich verloren gegangen, denn der Text beginnt mit den Ereignissen des 7. Dezembers 1626 unvermittelt mitten in der Erzählung), doch der Autor gibt den Hinweis, daß sein Vater "in st. Johannis kirchen eine collecte vorm altar" singen mußte, als Tilly im August 1626 mit seinen Truppen die Stadt eingenommen hatte; vgl. ebd. 9. Es ist zu vermuten, daß der Vater des Autors eine Pfarrstelle an der Johanniskirche innehatte. Die erste Pfarrstelle der Johanniskirche war aber von 1626 an, als Justus Großcurt während der Belagerung der Stadt an der Pest starb, bis zum Jahr 1630, als Theodor Berckelmann die Stelle antrat, vakant. Vgl. SAATHOFF, Kirchengeschichte 172. Der zweite Prediger hieß Johannes Crollius. Er war vom 12. Febr. 1606 bis zum 17. Sept. 1637 an der Johanniskirche (vgl. Kreiskirchenarchiv Göttingen, Bibliothek, Anh. Kirchenordnung 1568) und wurde im Jahr 1617 in Göttingen als Bürger aufgenommen; vgl. KELTERBORN, Bürgeraufnahmen 270. Möglicherweise handelte es sich bei den vier Jugendlichen, die zwischen 1617 und 1624 an dem Pädagogium in Göttingen immatrikuliert wurden, um Söhne des Johannes Crollius. Zwei von ihnen kommen als Tagebuchautoren nicht in Betracht, denn Henricus-Albertus Crollius und Justus-Albertus Crollius starben schon im Jahr 1626, vermutlich während der Belagerung der Stadt ebenfalls an der Pest. Vgl. GIESEKE, Matrikeln Nr. 300, 18, Nr. 450, 20. Ein Nikolaus-Justus Crollius wurde am 29. April 1617 am Pädagogium immatrikuliert (vgl. GIESEKE, Die Matrikeln Nr. 302, 18) und ein Johannes-Justus Crollius am 7. April 1624; vgl. GIESEKE, Matrikeln Nr. 631, 22. Einer von ihnen könnte das Tagebuch verfaßt haben.

Gabriel von Schneen wohnte in der Weender Straße Nr. 32; vgl. KÜHN, Göttingen 659. Vgl. HAVEMANN, Göttingen 115.

⁴ Vgl. ebd. 116.

Vgl. PARKER, Krieg 148.

Cantor Choralis an der Johanniskirche war Thomas Spangenberg. Er hatte sich im Jahr 1626 für dieses Amt beworben (StdA Gött., AA Schulsachen 17a: Pädagogium) und blieb dort, bis er 1662 im Alter von 85 Jahren starb (die Angaben zu seinem Alter und zu seinem Todesdatum sind in der Zeit- und Geschichtsbeschreibung (s.u.) nicht korrekt wiedergegeben). Er wurde 1616 in Göttingen als Bürger aufgenommen; vgl. KELTERBORN, Bürgeraufnahmen 269. Über Thomas Spangenberg, der seit 1601 Lehrer am Pädagogium war, berichtet die Zeit- und Geschichtsbeschreibung: "Von diesem manne, welcher aus Northeim gebürtig, ist merckwürdig, daß er anfänglich praeceptor der dritten classe gewesen, hernach krebsgängiger weise erst der vierten, darauf der fünften

das Te Deum laudamus zur danksagung, daß ihnen Gott wieder ihren feind, den könig, sieg gegeben hätte $[...]^{*..}$

Im Gefolge des kaiserlichen Heeres befand sich der Franziskanerkonventuale Silvester Gramm als Feldkaplan der kaiserlichen Truppen. Er beanspruchte sofort die ehemalige Franziskanerkirche zur Abhaltung des katholischen Gottesdienstes. Schon auf dem Generalkapitel der Franziskaner am 17. Mai 1625 in Rom hatte der Orden beschlossen, die sächsische Observantenprovinz S. Crucis nicht untergehen zu lassen, sondern sich um deren Wiederherstellung zu bemühen. 10 Die Franziskanerprovinz hatte sich nach der Reformation praktisch aufgelöst, da fast alle Klöster in diesem Gebiet säkularisiert worden waren. 11 Um die Restitution der Klöster zu fördern, berief der Generalkommissar der Franziskaner für Deutschland, Joseph Bergaigne¹², beflügelt durch die Siege der katholischen Truppen, am 10. Oktober 1627 ein Provinzkapitel nach Köln ein. Dort wurden das Gebiet und die Konvente, welche die wiederzuerrichtende sächsische Observantenprovinz umfassen sollten, bestimmt und Heinrich Lotze als Minister der Sächsischen Provinz eingesetzt. 13 Am 23. Juli 1628 berief er ein erstes Provinzkapitel der sächsischen Observanten nach Fulda. Zu diesem Zeitpunkt bildeten dreizehn Konvente die Sächsische Provinz: Halberstadt, Fulda, Hamm, Limburg, Dorsten, Bielefeld, Münster, Wetzlar, Osnabrück, Gelnhausen, Minden, Göttingen und Rietberg. 14 Die Kapitelsbeschlüsse bestätigte Papst Urban VIII. durch eine Bulle vom 20. Juni 1629. 1

Unterdessen begannen in Göttingen Ordensangehörige mit der praktischen Wiedereinrichtung beider Klöster. Am 21. September 1626, so der Bericht des Tagebuchs, "musten die bürger zu Göttingen die ziegeln auß dem Paulinerkloster bringen, und daßelbe renovieren, und fing der münch pater Augustinus daran zu bauen, sein gockelwerck zu treiben". ¹⁶ Die erste katholische

classe zum lehrmeister gegeben worden, und anno 1664 in dem zwei und neunzigsten jahre seines alters gestorben". Vgl. ZGB Bd. III, 86 (a).

Das Amt des Hausmanns oder Turmwächters der Johanniskirche hatte zu dieser Zeit Adam Eggerdes von Gelliehausen (gest. 1637) inne, (nach der freundl. Mitteilung von Herrn Bielefeld, Kreiskirchenarchiv Göttingen).
"Adam Eggerdeβ vonn Gellingehausenn auß dem gerichtte Gleichen cum uxore" wurde im Jahr 1609 in Göttingen als Bürger aufgenommen; KELTERBORN, Bürgeraufnahmen 261.

⁸ StdA Gött., AB III, 13, Tagebuch 9.

⁹ EUBEL, Geschichte 15. Der Franziskaner Silvester Gramm starb 1670 in hohem Alter in Münster.

Vgl. WOKER, Geschichte 41. Diese Absicht des Ordens wurde von Papst Urban VIII. bestätigt und unterstützt; vgl. Compendium Chronologicum 42.

Im Jahr 1564 bestand die S\u00e4chsische Provinz nur noch aus den Konventen Halberstadt und Eger. Der Konvent von Eger wurde 1603 an die Stra\u00e4burger Provinz \u00fcberwiesen, und der einzige noch verbliebene Konvent Halberstadt f\u00fchrte ein k\u00fcmmerliches Dasein. Vierzehn Monate vor dem Tod des letzten Provinzmitgliedes entschlo\u00e4s sich das Generalkapitel in Rom (17. Mai 1625), die Provinz zu neuem Leben zu erwecken. Die K\u00f6lnische Provinz wurde verpflichtet, einige Konvente abzugeben. Vgl. DOELLE, Jubil\u00e4um 5.

Der Franziskanerobservant Joseph Bergaigne erhielt am 19. Februar 1628 von Kaiser Ferdinand II. ein "privilegium recuperationis conventuum amissorum in Germania" (gedruckt: Annales Minorum Bd. 27, 26f.). Vgl. SEIBRICH, Gegenreformation 227 Anm. 54. Bergaigne war als Gesandter bei den Verhandlungen des Westfälischen Friedens in Münster anwesend und ist dort am 24. Oktober 1647 gestorben; vgl. Compendium Chronologicum 43. Vgl. WOKER, Geschichte 41.

Compendium Chronologicum 45. Vgl. auch WOKER, Geschichte 42.

¹⁴ Compendium Chronologicum 42.

¹⁵ Ebd. 42f. Vgl. WOKER, Geschichte 42. Zur Kirchenpolitik Papst Urbans VIII. vgl. JEDIN, Reformation 659-663.

StdA Gött., AB III, 13, Tagebuch 10. Wohl über eben diesen Pater Augustinus wird zuvor berichtet: "[Am 9. September 1626] muste mein vatter einen alten schelmschen münche, pater Augustin genandt, 20 reichstaler ge-

Weihnachtsmesse seit der Reformationszeit hielt man am 15. Dezember 1626 im Paulinerkloster ab. 17 Das Jahr 1627 muß jedoch in bezug auf die Aktivitäten der Bettelorden weitgehend ruhig verlaufen sein. Während die Franziskanerobservanten in Fulda ihre Kräfte sammelten, weiß das Tagebuch von keinen weiteren Vorfällen von seiten der Franziskaner und der Dominikaner zu berichten, außer daß am 25. Dezember 1627 eine weitere katholische Weihnachtsmesse in der Paulinerkirche zelebriert wurde "und muste ihnen unser cantor Thomas Spangenberg 18 und m[eister] Adam, der haußman, musizieren". 19 Erst zu Beginn des Jahres 1628 wurden die Franziskaner wieder in Göttingen für ihr Kloster aktiv.

Am 30. Januar 1628 erschienen die beiden Franziskanerobservanten Jodocus Holtgreve und Sebastian Brescius beim Göttinger Rat. Sie legten diesem einen kaiserlichen Befehl vor, in welchem der Rat angewiesen wurde, die ehemaligen Klostergebäude für die Franziskaner zu räumen. In einem Schreiben, das der Göttinger Rat wegen der Barfüßerbrüder an Herzog Friedrich Ulrich 1 richtete, notierte man bitter, daß am 13. Februar 1628 zwei Barfüßermönche die Kirche in Besitz genommen hätten, um "das closter wieder instandt zu bringen und morgen sonntag darinnen ihren gotsdienst" zu halten. Nachdem also zunächst der Konventuale Silvester Gramm das Franziskanerkloster beansprucht hatte, kamen nun Franziskanerobservanten und verstanden es, die Klosterkirche für sich in Besitz zu nehmen. Das bestätigt auch das Tagebuch für den 15. Februar 1628: "[Es] kamen wieder drei andere münche und hielten meße im Barfüßer kloster". 23

Herzog Friedrich Ulrich beschwerte sich zunächst offiziell über die Vorgehensweise der Franziskaner beim Kaiser. Er ließ ein "instrumentum protestationis" aufsetzen, das sowohl Kaiser Ferdinand II. als auch dem Kommandanten der Stadt, Wilhelm Jakob Distling, zugesandt wurde. Während dieser Versuch einer Gegenwehr von keinem Erfolg gekrönt sein konnte, weil der Kaiser die Bemühungen der Franziskaner unterstützte, begann in Göttingen ein ernsthafter Kampf innerhalb des Franziskanerordens um die Zugehörigkeit des Klosters. Die Franziskanerkonventualen unternahmen einen weiteren Anlauf, das Kloster unter ihre Ägide zu bekommen. Ein Ratsprotokoll vom 7. März 1628 notiert, daß ein Frater Johannes Bertringius aus Luxemburg "ordinis conventualium minorum" mit seinen Gefährten in das Kloster einge-

ben und einem langen, ungehangenen diebe, welcher sich einen fourier [mit Aufgaben des Verpflegungs- und Rechnungswesens betrauter Unteroffizier] schelten ließ, muchte aber woll der grobe, ungeschickte range von pfluge entlaufen sein, 2 goldgulden; Gott gebe, daß es diese beyde, gotlose buben, auff dem bette müßen verzehren, wie auch solches kurtz hernach an allen beyden wahr worden". Ebd. 9f.

Ebd.

¹⁸ Vgl. oben 83 Anm. 6.

StdA Gött., AB III, 13, Tagebuch 11. Zu Meister Adam vgl. oben 84 Anm. 7.

StdA Gött., AA 21 Kriegssachen: Dreißigjähriger Krieg (1628 Jan. 30). In dem Ratsprotokoll wird die Entscheidung über diese Angelegenheit Herzog Friedrich Ulrich anheimgestellt.

Zu Herzog Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel (1591-1634) vgl. KÜHN, Göttingen 650-654.

StdA Gött., AA 21 Kriegssachen: Dreißigjähriger Krieg (1628 Febr. 16). In diesem Brief berichtet der Rat, daß auch Dominikaner Ansprüche angemeldet hätten, die das ehemalige Paulinerkloster wieder in Besitz nehmen und die Gebäude reparieren wollten.

StdA Gött., AB III, 13, Tagebuch 12.

StdA Gött., AA 21 Kriegssachen: Dreißigjähriger Krieg, Paket 1095 (1628 Febr. 18) "Instrumentum protestationis, contradictionis ac reservationis". Zur Haltung Herzog Friedrich Ulrichs bei weiteren Restitutionsversuchen in Calenberg vgl. SEIBRICH, Gegenreformation 235-251.

drungen sei und dieses in Besitz genommen habe. Der Rat, so heißt es in dem Protokoll weiter, verwahre sich dagegen. Die Konventualen hätten gegen die Anordnung des Kaisers gehandelt, denn dieser habe ausdrücklich die Observanten aufgefordert, den Göttinger Konvent wieder für den Franziskusorden zurückzugewinnen. Die Konventualen konnten sich zunächst trotz dieser Proteste durchsetzen. Das Tagebuch schildert eine Messe der Franziskaner im Mai 1628: "Den 16. mai kam hauptmann Distlinck mit den volcke wieder von Stade und war eben, daß der münch in dem Barfüßerkloster meße hiehlt, wie sie nun ankommen laufen beyde, münche und soldaten, auß der kirche, laßen den gottesdienst anstehen, daß volck eintreden zu sehen; darnach laufen sie wieder in die kirche". ²⁶

Aus einem Brief des Provinzialministers der kölnischen Konventualen, Georg Schmalenberg, geht hervor, daß Laurentius Ramers von den Franziskanerkonventualen als Guardian im Göttinger Konvent eingesetzt worden war.²⁷ An seiner Seite stand wohl nur der Laienbruder Jakob von Kaiserswert.²⁸ Während sich die Franziskanerkonventualen im Göttinger Kloster einrichteten, ging es den Göttinger Bürgern, von denen nach den Kriegsereignissen und den Auswirkungen der Pest²⁹ wohl kaum noch mehr als 300 lebten, zusehens schlechter.³⁰ Um den Forderungen Tillys nachkommen zu können³¹ und um in der Lage zu sein, für den Unterhalt der Besatzung aufzukommen, mußte die Stadt nicht nur Grundstücke veräußern, sondern auch Pokale und andere Kleinodien aus ihrem Besitz verkaufen.³²

Doch die Franziskanerobservanten blieben währenddessen auch nicht untätig. Am 14. April 1628 wurden sie in Wien bei Kaiser Ferdinand II. wegen der Restitution ihres Klosters in Göttingen vorstellig. Im Juli 1628 erreichten sie in Fulda auf dem Provinzkapitel die Zuordnung des Klosters zur sächsischen Observantenprovinz. Am 4. August 1628 stellte Ferdinand II. dem Observantenpater Theodor Rheinfeld, dem Minister der Kölnischen Provinz, ein

StdA Gött., AA 21 Kriegssachen: Dreißigjähriger Krieg (1628 März 7). Das Ratsprotokoll vom 7. März 1628 war in der Akte nicht mehr auffindbar, die Angaben zu dem Protokoll sind dem Regest der Akte entnommen. EUBEL, Geschichte 15, der den Franziskanerkonventualen nahesteht, unterschlägt diese Geschehnisse.

²⁶ StdA Gött., AB III, 13, Tagebuch 13.

StdA Gött., AA 21 Kriegssachen: Dreißigjähriger Krieg (1628 Dez. 12). Vgl. EUBEL, Geschichte 15. Eubel bestätigt den Namen Laurentius Ramers als Guardian der Göttinger Konventualen. Nach seinen Angaben hatte dieser am 19. Januar 1628 das Kloster aus der Hand des Silvester Gramm vor einem Notar und vor Zeugen "ordnungsgemäß" übernommen.

²⁸ EUBEL, Geschichte 15, nennt den Laienbruder Jakob Cäsar.

Die Pest breitete sich in Göttingen vor allem unter den Zuständen während der Belagerung 1626 aus, als auch die Bevölkerung der umliegenden Dörfer Schutz hinter den Mauern der Stadt suchte. In der überfüllten Stadt wurden an einem Tag, am 27. April 1626, 48 Menschen, die an der Pest gestorben waren, begraben. Vgl. HAVEMANN, Göttingen 104.

Von den 24 Ratsherren überlebten nur sechs die Einnahme der Stadt; vgl. KÜHN, Göttingen 660.

Der Feldherr Tilly hatte 6000 Taler verlangt und dafür zugesagt, daß die Stadt ihre Geschütze und die kupfernen Braupfannen behalten könnte. Vgl. MEINHARDT, Talern 77-81. Dieses Versprechen wurde jedoch nicht eingehalten. Am 18. und 19. April 1628 wurden die Geschütze "durch der bürger pferde auch auß der stadt hinweggeführet"; StdA Gött., AB III, 13, Tagebuch 12f. Man brachte alles nach Bayern. Vgl. auch HAVEMANN, Göttingen 119.

³² Vgl. HAVEMANN, Göttingen 118.

³³ Vgl. SEIBRICH, Gegenreformation 181.

³⁴ Vgl. oben 84.

³⁵ Vgl. WOKER, Geschichte 43.

Restitutionsedikt für das Göttinger Franziskanerkloster aus. ³⁶ Ein weiteres Schreiben vom 6. August 1628 richtete der Kaiser an den Rat der Stadt Göttingen und ermahnte sie, dem Observantenpater Theodor Rheinfeld das Kloster zu übergeben: "[...], ut restitutio eiusdem ecclesie a vobis singulariter et infra duos menses ab harum insinuatione curetur, et cultus antea ibidem Deo praestitus redintegretur". ³⁷ An den Feldherrn Tilly erging ein weiteres Mandat vom 11. August 1628, ³⁸ worin dieser aufgefordert wurde, den Observanten Theodor Rheinfeld bei der Wiedergewinnung des Klosters zu unterstützen. Tilly schrieb seinerseits am 17. November 1628 an den Göttinger Kommandanten Otto Ludwig von Blanckhardt, er solle den kaiserlichen Befehl ausführen und den Observanten bei der rechtmäßigen Inbesitznahme ihres Klosters zur Seite stehen. ³⁹

Ohne den Schutz des Feldherrn Tilly gerieten die Konventualenbrüder in Göttingen in eine fast aussichtslose Position. Am 21. November 1628 antwortete Tilly aus Stade Georg Schmalenberg, dem "Baccalaureus fratrum minorum conventualium ordinis S. Francisci per provinciam Coloniensem Westphalicam et Saxonicam cum potestatis plenitudine minister provincialis", wie er sich selber bezeichnete, 40 auf dessen Beschwerde über die Aktivitäten des Franziskanerobservanten Rheinfeld: Der Pater Rheinfeld habe ihm, Tilly, kaiserliche Mandate "benebens vorhengung anderer authentisirter päbstliche, hochansehentliche documenta 11 in debitam formam insinuirt" und gefordert, daß Tilly ihm bei der Ausführung der Mandate behilflich sei. 43 Diesen kaiserlichen Anweisungen müsse er sich beugen. 44 Offensichtlich wuchs der Druck auf die beiden Konventualenbrüder im Göttinger Franziskanerkloster. Am 12. Dezember 1628 schrieb jener Provinzial Schmalenberg an den Guardian des Göttinger Konvents Laurentius Ramers und an den Laienbruder Jakob von Kaiserswert: "Gottingensis conventus non propatribus observantibus, sed pro patribus conventualibus ordinis S. Francisci aedificatus [...] et de iure ad eos pertinet [...]". 45 Vorsichtigerweise beharrte Schmalenberg darauf, daß das Göttinger Franziskanerkloster "für die Konventualenbrüder gebaut worden sei". Mit dieser Wendung bewegte er sich auf sicherem Boden, denn der Orden hatte sich zum Zeitpunkt der Gründung des Franziskanerklosters noch nicht in Observanten und Konventualen geteilt.

Schon am nächsten Tag, dem 13. Dezember, erschienen die beiden Konventualenbrüder beim Göttinger Rat. 46 Sie legten diesem Briefe, unterschrieben von Schmalenberg, "zur occupation

StdA Gött., AA 21 Kriegssachen: Dreißigjähriger Krieg (1628 Aug. 4). Hier liegt das Original der Kaiserurkunde, die am 29. Jan. 1629 von den Franziskanern dem Rat überreicht wurde, und auch die Kopie ("copia pro conventui gottingensi") findet sich hier (1628 Dez. 13).

³⁷ Coll. S. Isidori, Codex 7 Arch., fol. 25^v.

³⁸ Coll. S. Isidori, Codex 7 Arch., fol 25^v-26^r (1628 April 11, Wien). Vgl. Annales Minorum Bd. 27, 28f.

Ooll. S. Isidori, Codex 7 Arch., fol. 27^r. Nach der Einnahme der Stadt wurden als Besatzung fünf Kompagnien des Kommandanten Blanckhardt dorthin verlegt; vgl. HAVEMANN, Göttingen 115.

StdA Gött., AA 21 Kriegssachen: Dreißigjähriger Krieg (1628 Dez. 12).

⁴¹ Handschrift: "documenti".

⁴² Handschrift: "debita".

⁴³ Ebd. (1628 Nov. 21, Stade).

Ebd.

⁴⁵ Ebd. (1628 Dez. 12).

⁴⁶ Ebd. (1628 Dez. 13, Ratsprotokoll).

hiesigen closters" vor und forderten außerdem "die poßessiones des closters". ⁴⁷ Doch, so berichtet das Ratsprotokoll, "in deme wir diesen brieff versigeln wollen, kommen zwerne andere de ordine ⁴⁸ s. Francisci ⁴⁹ [und] überreichen copiam eines kayserlichen algemeinen rescripti". ⁵⁰ Zudem überreichten die beiden Observantenbrüder einen Brief ihres Provinzialministers Heinrich Lotze, worin dieser die Stadt vor unliebsamen Folgen warnt, falls sie sich weigere, das kaiserlichen Mandat auszuführen: "[...] ne quam in hac parte iniuriam pateremur, ad semper Augusti Romani imperatoris auxiliare brachium confugere coacti sumus [...]". ⁵¹

Dieser Streit, der auch in der ordensinternen Überlieferung als schwerwiegend bezeichnet wird, ⁵² nahm jetzt scharfe Formen an. Erzbischof Ferdinand von Köln, der vom Kaiser zum Restitutionskommissar ernannt worden war, ⁵³ versicherte am 17. Januar 1629 dem Göttinger Kommandanten Blanckhardt seine Unterstützung: "[...] ut illis scilicet patribus de observantia ad recuperandum dictum suum monasterium manum praebeas auxiliatricem, et huiusmodi restitutionem omnibus modis promoveas". ⁵⁴

Die folgenden Ereignisse kommentiert das Tagebuch denkbar nüchtern und knapp: "[Am 12. Januar 1629] kamen 2 andern heßliche Barfüßer münche, welche die vorigen 2 münche wieder aus dem kloster trieben und nahmen dieselbe[n] das kloster ein". ⁵⁵ Der Kommandant Blanckhard bittet am 4. Februar 1629 um einen schnellen Vollzug des kaiserlichen Restitutionsbefehls und um eine rasche Klärung der Angelegenheit, damit nicht noch mehr Unheil aus diesem Streit erwachse. ⁵⁶

Der kaiserliche Notar Johannes Bilstein vollzog am 8. Februar 1629 die offizielle Übergabe des Göttinger Franziskanerklosters an die Observanten: "[...] in mei notarii publici, ac testium specialiter ad hoc rogatorum praesentia Göttingae in templo conventus nudipedum prope lapidem summi altaris ibidem personaliter" hatten sich von den Observanten der Pater Sebastian Brescius als designierter Guardian des Klosters, Pater Jodocus Holtgreve, der Vikar des

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Handschrift: "ordinis".

⁴⁹ Am Rand: "Nemlich P. Michael Stange und F. Peter Polzer". (Ebd.).

Ebd. "Postscriptum" (1628 Dez. 13). Hier handelte es sich um die Kopie des Restitutionsedikts Ferdinands II. für das Göttinger Franziskanerkloster vom 4. August 1628, denn auf der Rückseite der Kopie findet sich die Notiz von Ratshand: "Copia Ferdinandi 2^{di} pro restitutione nostra in civitate Göttingensi, praesentata am 13. Decembris 1628".

⁵¹ Ebd. Brief des Provinzialministers der sächsischen Observanten Heinrich Lotze (der Stadt vorgelegt am 13. Dez. 1628).

⁵² Coll. S. Isidori, Codex 7 Arch., fol. 25^r. Hier heißt es: "Multis tam in curia romana, quam aula imperatoria ab utraque parte causatis molestiis".

Vgl. SEIBRICH, Gegenreformation 305.

Coll. S. Isidori, Codex 7 Arch., fol. 26^v-27^r. Vgl. auch Annales Minorum Bd. 27, 29, hier wird der Kommandant irrtümlich Otto Ludwig Manckhardt genannt.

⁵⁵ StdA Gött., AB III, 13, Tagebuch 15.

Coll. S. Isidori, Codex 7 Arch., fol. 27^v. Der Brief ist nur in der lateinischen Übersetzung überliefert, ursprünglich war er auf deutsch verfaßt worden; der Adressat des Briefes wird nicht angegeben. Das Tagebuch (StdA Gött., AB III, 13, 16) berichtet zum 1. März 1629, wie sehr die Göttinger Bevölkerung unter dem Regiment des Kommandanten Blanckhardt zu leiden hatte: "Ja sie haben in dieser stadt dermaßen gehäuset mit stehlen, rauben, hauser abbrechen, schänden und lästern, daß kindes kindt woll über das Blanckhardische regiment schreyen mag. Gott gebe ihnen ihren lohn davor".

Halberstädter Franziskanerkonvents, und Christoph Bynius als päpstlicher Syndicus der Franziskaner eingefunden.⁵⁷ Anwesend waren außerdem der Kommandant Blanckhardt und die beiden Konventualenbrüder Laurentius Ramers und Jakob von Kaiserswert. In der Kirche neben dem alten Altarstein übertrug der Notar Johannes Bilstein feierlich die Franziskanerkirche den Observanten: "Post hoc supremus vigiliarum magister ante dictos patres de observantia ad lapidem summi altaris accedere et eundem suis manibus attingere monuit, dicendo quod per hoc ipsos in possessionem illius altaris et totius templi, quatenus eo utantur, sicut consuetudo ordinis, jus et jura secum ferrent, vellet esse intromissos. Super quo ambo patres et ipsorum syndicus acturi possessionem sui istam introductionem perfecerunt, et unum calicem, quem ipsi praeter unum missale, quod⁵⁸ ad ipsos non pertinebat⁵⁹, supra altare invenerunt, exinde amoverunt, quae dicti patres conventuales benevole susceperunt, et ecclesie clavem domino supremo vigiliarum magistro benevole in manus tradiderunt, qui etiam patribus de observantia continuo in signum possessionis [sc. clavem] tradidit. 60 Im Anschluß daran führte der Notar die Observantenbrüder in die übrigen Räume und die Nebengebäude des Klosters, so auch in die Küche, in das Dormitorium und in die Zellen. In beiden Gärten, die oberhalb und unterhalb der Kirche gelegen waren, nahm er jeweils eine Handvoll Erde auf und übergab den Observanten diese als Zeichen des Besitzes: "Post haec consequenter dominus supremus vigiliarum magister ipsos patres de observantia in totius monasterii et omnium appertinentium officinas, aedificia et jura immisit: quo desuper etiam in culinam⁶¹ [...], similiter in dormitorium62, et in cellas illos introduxit. Exinde ut finaliter dominus supremus vigiliarum magister patres de observantia tam bene in hortum ab inferiore et superiore 63 parte templi introduxit et [in] unoquoque horto unam glebam terrae effodit et illas ambas glebas ipsis patribus in signum possessionis tradidit et ad manus porrexit". 64

Damit, so wäre es durchaus vorstellbar gewesen, hätte der Streit um das Göttinger Kloster ein Ende finden können. Doch dann hätte man die Hartnäckigkeit beider Ordenszweige in dieser Zeit der Wiedergewinnung der säkularisierten Klöster unterschätzt. Die Franziskanerkonventualen gaben keineswegs auf. Am 4. April 1629 wurden sie zunächst bei Kaiser Ferdinand II. in Wien vorstellig. Ob dieser Versuch erfolgreich war, muß dahingestellt bleiben, da darüber weiter nichts bekannt ist. Die Wahrscheinlichkeit ist aber gering, schließlich hatte vor allem der Kaiser die Observanten bei ihren Bemühungen um das Göttinger Franziskanerkloster unterstützt. Doch an anderer Stelle konnten sich die Konventualen durchsetzen. Papst Urban VIII. stellte ihnen am 20. April 1629 eine Urkunde aus, in der er ihre Ansprüche auf den Göttinger Konvent für rechtmäßig erklärte und betonte, die Konventualen seien unter Anwendung von Gewalt aus dem Kloster vertrieben worden: "[...]; de facto stipati militibus per vim, nullo tamen dictorum executorum decreto suffulti, de mense Februarii proxime elapso, exponentes praetac-

⁵⁷ Coll. S. Isidori, Codex 7 Arch., fol. 28^r.

Handschrift: "quae".

⁵⁹ Handschrift: "pertinebant".

⁶⁰ Ebd. fol. 28^r.

⁶¹ Handschrift: "culina".

⁶² Handschrift: "dormitorio".

⁶³ Handschrift: "inferiori et superiori".

⁶⁴ Ebd., fol. 28^r-28^v.

⁶⁵ Vgl. SEIBRICH, Gegenreformation 182.

tos e sua possessione eiicere conati sunt". 66 Urban VIII. beauftragte den päpstlichen Nuntius Petrus Aloisius de Carafa 7, die Ansprüche der Konventualenbrüder auf den Göttinger Konvent durchzusetzen. Möglicherweise wandte sich der Papst damit bewußt gegen das für die Franziskanerobservanten ausgestellte Restitutionsedikt des Kaisers.

Zu einer ersten Verhandlung kam es offensichtlich am 2. Juli 1629.⁶⁸ Im September desselben Jahres unternahmen die Observanten einige Anstrengungen, um die Verhandlungen für sich zu entscheiden. Am 7. September 1629 ließen sie das Mandat Ferdinands II. an Tilly vom 11. August 1628⁶⁹ und den Brief des Kommandanten Blanckhardt vom 4. Februar 1629⁷⁰ ins Lateinische übersetzen. Von der Bulle Papst Pius II. (2. Mai 1462), durch die das Göttinger Franziskanerkloster im 15. Jahrhundert den sächsischen Observanten unterstellt worden war, wurde am 30. September 1629 durch den kaiserlichen Notar Laurentius Buell⁷¹ in Halberstadt eine beglaubigte Abschrift erstellt.⁷² Zu einer weiteren Verhandlung kam es offensichtlich am 12. November 1629, möglicherweise in der Stiftskirche Saint-Paul in Lüttich. Angesichts der vorliegenden beglaubigten Dokumente kam der Nuntius Carafa zu der endgültigen Entscheidung, daß den Franziskanerobservanten der rechtmäßige Besitz des Göttinger Klosters zustehe.⁷³

Während sich die Oberen des Ordens noch um die Zugehörigkeit und den rechtmäßigen Besitz des Klosters stritten, versuchten die Franziskanerobservanten in Göttingen, die das Kloster nach ihrer Einweisung durch den Notar Bilstein wohl nicht mehr verlassen hatten, das tägliche Leben in ihrem wiedergewonnenen Hause zu organisieren. Von einem geregelten Konventsalltag waren sie wohl noch weit entfernt. In einem Brief, den der Franziskaner Michael Stange am 10. Mai 1629 an den Rat der Stadt richtete, forderte er eindringlich, die Stadt möge den Franziskanern endlich ihre ehemaligen Klosterräumlichkeiten wieder zugänglich machen: "Weil mir von meiner würdigen obrigkeitt streng befohlen worden, mich zu befleißigen, damitt unns unser

Annales Minorum Bd. 27, 531f. (1629 April 20). Vgl. auch Coll. S. Isidori, Codex 7 Arch., fol. 29^r-30^r.

Petrus Aloisius (Pier Luigi) Carafa (1581-1655), Bischof von Tricarico (1624-1655). Er war bis 1634 päpstlicher Nuntius in Köln, residierte aber von 1629-1632 im neutralen Lüttich. Über diese Nuntiatur schrieb er die "Legatio apostolica Petri Aloysii Carafa [...] 1624-1634", Lüttich 1634. Am 6. März 1645 wurde er zum Kardinal ernannt. Vgl. Dizionario 596-599.

⁶⁸ Coll. S. Isidori, Codex 7 Arch., fol. 31^r. Vgl. EUBEL, Geschichte 15.

⁶⁹ Coll. S. Isidori, Codex 7 Arch., fol. 26^r. Vgl. oben 87

Vgl. oben 88. Diese beiden Dokumente wurden in Aachen von Henricus Klöckner (Secretarius et Iuratus) übersetzt.

Zu Laurentius Buell, Dekan des Kollegiatstifts St. Paul in Halberstadt, vgl. UB S. Bonifacii, Nr. 500, 556 (1614 Juni 12), Nr. 504, 557 (1623 Juli 7).

Das deutet daraufhin, daß möglicherweise einige der den Göttinger Konvent betreffenden Archivalien zu diesem Zeitpunkt in Halberstadt lagen.

Coll. S. Isidori, Codex 7 Arch., fol. 30^v-31^r. Eine offizielle Urkunde darüber wurde am 12. November 1630 in der Stiftskirche Saint-Paul in Lüttich ausgestellt. Vgl. Coll. S. Isidori, Codex 7 Arch., fol. 31^r. Damit übereinstimmend schildert auch der Observantenpater Bürvenich die Ereignisse um diesen Streit (Univ. Bibl. Düsseldorf, Bint. (2°) Ms 2b Bürvenich, Annales 349). Bürvenich zählt in seinem Bericht die Dokumente auf, die vermutlich bei der Verhandlung vorlagen: Das Restitutionsedikt Ferdinands II. vom 4. August 1628, die Bulle Papst Pius' II. von 1462, die Urkunde Papst Urbans VIII. für die Franziskanerkonventualen vom 20. April 1629. Er weist auch auf die Legatenurkunde des Petrus Aloisius Carafa vom 12. November 1630 hin, in der den Observanten das Franziskanerkloster in Göttingen zugesprochen und ihnen die ehemaligen Besitztitel des Klosters in allgemeiner Form bestätigt wurden. Möglicherweise war Bürvenich eben bei diesen Verhandlungen persönlich anwesend.

barfüsser kloster alhire zu Göttingen gantz mögt eingeraumbt werden, mir aber nichts mehr in posseß haben als das kleine portstüblein, in welchem wir unter tach sein können, alßo bin ich schüldig mich in solchen dingen nach meiner profession gehorsam zu erzeigen; bin derowegen des demütigen biettens und begerens, es wöllen unsere grogünstige herren verschaffen, damitt die geltmüntze und das brewhaus⁷⁴, welches in unser kloster gesetz worden netztes tags anderswo mögen transferiert werden". Seinen Bitten wird der Rat der Stadt, der sich in jeder erdenkbaren Weise gegen die Ansprüche des Ordens zu wehren versuchte, kein Gehör geschenkt haben.

Diesen Forderungen versuchte Tilly am 1. Juni 1629 Nachdruck zu verleihen: "[Ich wünsche]", schrieb er an den Rat der Stadt, "daß ihnen [den Franziskanern] dasselbige [Kloster] nunmehr völlig eingeraumbt, auch ihr garten mit vorschliessung der darein gehenden thür und büchern, vorsicheret derselben in Johannes kürchen sacristei von vorigen zeiten noch verschlossen [...] und ihnen zur ausbesserung gesagten closters waas holz in eurem waldh zue hauen gestattet werden möchte". The Drei Tage später versuchte der Rat, in einem an Herzog Friedrich Ulrich und auch an Tilly gerichteten Brief, Einspruch gegen diese Forderungen zu erheben. Ein Ratsprotokoll vom darauffolgenden Tag, dem 5. Juni 1629, hält den Beschluß fest, daß die Räumung der Gebäude vierzehn Tage hinausgeschoben werden solle. Angesichts dieser Taktik riß den Franziskanern offensichtlich der Geduldsfaden. Am selben Tag, am 5. Juni 1629, so berichtet das Tagebuch, "begehrten die Barfüßer münche die bücher auß der sakristei in St. Johannis kirchen und geben vor, sie wären ihrem kloster entwandt worden, alß ihnen aber solches von ministerio gantz abgeschlagen wardt, draueten sie die kirchthür durch die soldaten aufbrechen zu laßen und die bücher mit gewalt herauß zu nehmen, ward ihnen aber von commendanten ein geredet, daß sie es musten bleiben laßen und ließen solches der rat und das ministerium alsobaldt an den herzog von Braunschweig gelangen".

Nur wenige Tage später, am 10. Juni 1629, beschwerte sich Herzog Friedrich Ulrich bei Tilly, daß die Barfüßer nach dem Einspruch des Rats das Kloster mit Gewalt geöffnet hätten und darüber hinaus "sich auch understanden haben sollen, s. Johanniskirchen doselbst gleich mit gewaldt zueröffnen und was in deren sacristey an bucheren, kelchen und monstrantzen und derogleichen kirchensachen vorhanden gewesen under nichtigem vorwandt [mitzunehmen]". 80 Db die Franziskaner dieses Vorhaben ausführten und Bücher und sakrales Gerät aus der Johanniskirche mit Gewalt herausholten oder ob der Herzog in seinen Schilderungen an den Feldherrn übertrieb, ist schwer zu beurteilen. Der größte Teil der Bücher muß sich jedoch weiterhin in der Johanniskirche befunden haben, denn sie wurden erst im folgenden Jahr an die Franziskaner ausgeliefert. Kaum daß sich die Wogen um diese Ereignisse etwas geglättet

Die Forderung, das Brauhaus zu räumen, wiederholte am 31. Januar 1631 nochmals Pater Cornelius Hase, der zu diesem Zeitpunkt Guardian des Barfüßerklosters war, indem er sich auf die Forderung seines Vorgängers Michael Stange berief. (StdA Gött., AB III, 5, Diaria vom Dreißigjährigen Kriege Bd. 3, 76⁵). Dieser Forderung war man also zumindest bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht nachgekommen.

StdA Gött., AA 21 Kriegssachen: Dreißigjähriger Krieg (1629 Mai 10).

⁷⁶ Ebd. (1629 Juni 1).

¹⁷ Ebd. (1629 Juni 4).

Ebd. (1629 Juni 5). Dieser Beschluß wurde dem Kommandanten der Stadt als Resolution überbracht.

StdA Gött., AB III, 13, Tagebuch 18.

StdA Gött., AA 21 Kriegssachen: Dreißigjähriger Krieg (1629 Juni 10).

hatten, warteten, aus dem Blickwinkel des Rats, schon neue Schrecken. Der Warburger Dominikanerprior Hippolyt Musculus⁸¹, ein Mann, dem NEITZERT "offensichtliche juristische Vorbildung und ein erhebliches Durchsetzungsvermögen" bescheinigt, 82 forderte die Restitution des ehemaligen Göttinger Dominikanerklosters und seiner vorreformatorischen Besitztitel.⁸³ Dabei entspricht allerdings die Vorstellung, die man von einer planmäßigen Durchsetzung solcher Ansprüche haben könnte, nicht unbedingt der Wirklichkeit. Das Tagebuch schildert nicht ohne gewissen Spott die Aktivitäten der Bettelordensbrüder in der Stadt: "[Am] 23. September 1629 kam hauptmann Maureus lieutenant mit einen Dominicaner münche vor daß Paulinerkloster in meinhung, daßselbe zu occupiren, alß sie aber sahen, daß es zu, kehren sie wieder umb und hohlen ein groß bundt schlüssell, wollen damit an der kirchthüren schließen. konten aber nicht einmahl ein schlüßellhohl daran finden, waren auch die thüren inwendig alle verriegelt und musten also unverrichteter sache zum andern mahl davor umkehren. Eodem die kamen hin und wieder von Eichsfeldt viele pfafen, münche, nonnen und sunst allerley gesindlein in das Barfüßer kloster, bimmelten mit den glocken und singen die gantze nacht durch, des andern tages, alß der 24. September giengen sie allesamt in procession auf dem markte herumb [...] von marckte gingen sie wieder ab in die Barfüßer kirche, agierten alda eine comoediam von fall Adam un Evae. 84 Gott gebe, daß ihnen diese comaedia in eine tragaediam verwandelt werde" 85

Doch im Oktober des Jahres 1629 konnte sich auch der Dominikaner Musculus durchsetzen. Während sich die Stadt zum wiederholten Mal an Herzog Friedrich Ulrich um Hilfe gegen die Ansprüche der Dominikaner wandte, hatte der Kommandant der Stadt Tilly um eine Anweisung gebeten, wie er sich im Fall des Dominikanerklosters verhalten solle. "Eodem die kamen die außgeschickten soldaten von wegen des Paulinerklosters wieder und brachten einen befehl von Tylli an den hauptmann, daß er den münch solte ins kloster einführen, aber mit dieser condition, wofern er es erstlich von den kayserlichen comissario erlangen würde: ⁸⁶ waß geschieht? der hauptman thut ihm gleichwoll den gefallen und komt nachfolgendes tages mit ihm vor das kloster, und will ihn hineinführen, wolte aber niemandt die thür aufmachen, daß der hauptmann endlich wieder davon abgehet, aber der münch und lieutenant laßen eine leyter hohlen und muß ein soldat oben an der buden das fenster außschlagen und hineinsteig; der münch stieg auch selber auß großen eyfer hinter den soldaten her, machten die thür auf und kahmen also, wie diebe pflegen, in das kloster hinein". ⁸⁷ Auch die ehemaligen Klostergebäude wurden mit Gewalt wieder eingenommen, und die Dominikaner konnten das in Kriegszeiten

Ludovicus Hyppolitus Musculus stammte aus dem Warburger Konvent und starb dort im Jahr 1657. Vgl. BRUNE, Diarium 294.

⁸² NEITZERT, Altersversorgung 74.

Ebd. Zu den Verhandlungen mit dem Rat der Stadt um die Erstattung vorreformatorischer Besitztitel vgl. ebd. 74ff.

Hier wird es sich um Schauspiel in der Art eines Jesuitendramas gehandelt haben. Auch im Dominikanerkonvent Warburg wurden zweimal j\u00e4hrlich solche Schauspiele aufgef\u00fchrt; vgl. BRUNE, Diarium 107f.

⁸⁵ StdA Gött., AB III, 13, Tagebuch 21f.

Hier ist wohl die Erlaubnis des kaiserlichen Restitutionskommissars Franz Wilhelm von Wartenberg, Bischof von Osnabrück, gemeint. Vgl. SEIBRICH, Gegenreformation 305.

⁸⁷ StdA Gött., AB III, 13, Tagebuch 25f.

auf ein Minimum geschrumpfte Gymnasium, das in den ehemaligen Klostergebäuden Platz gefunden hatte, verdrängen.⁸⁸

Der Rat und die Bürger der besetzten Stadt, sofern sie nicht vor der katholischen Besatzung geflohen waren, mußten diesen Versuchen der Franziskaner und der Dominikaner, die Auswirkungen der Reformation in Göttingen rückgängig zu machen, weitgehend tatenlos zusehen. Sie konnten nur versuchen, den Mendikanten das Leben in den Klöstern zu erschweren. Mitte Februar 1630 unternahmen die Barfüßer einen weiteren Versuch, an ihre Bücher zu kommen. General Tilly wandte sich wiederum an den Rat der Stadt, daß "etzliche bücher, kirchensachen und ander gütter", 89 die aus dem Barfüßerkloster im Zuge der Reformation entwendet worden seien, zurückgegeben werden müßten. Eine Notiz von Ratshand am Rand des Briefes besagt, daß der Rat der Meinung war, ihn gingen diese Bücher nichts an. Wegen dieser aus dem Barfüßerkloster entwendeten Dinge kam es noch zu einem Austausch weiterer Briefe zwischen dem Rat, Herzog Friedrich Ulrich und dem Kommandanten der Stadt, ohne daß die Stadt in dieser Sache nachgab: "Ihß der commendant heut unten dato [24. März 1630] abermals die ausfolgung der von hiesiger munche geforderter bucher instendlich urgiret, ein rat aber im geringsten nichts denselben gestendig. So ist demnach der schluß dahin gemacht, daß man den münchen herinnen nicht wilfahren könte. Ehrten sie aber etwas mit gewalt, mueste solches an gehörigen örtern geclaget werden".90

Auf ihre Bücher, die noch in der Johanniskirche waren, mußten die Barfüßer noch geraume Zeit warten. Für sie war es sehr mühsam, sich gegenüber dem Rat und der Stadt, denen sie ein Dorn im Auge waren, durchzusetzen. Der Franziskaner Michael Stange schrieb im Mai 1630 nochmals an die Stadt, daß die Klostergebäude endlich den Barfüßern wieder vollständig zugänglich gemacht werden sollten: Der Bäcker, der sich vermutlich im Bereich der Burgstraße in den Klostergebäuden niedergelasssen hatte, möge "herausgeworfen" werden, und der Bürgermeister Gabriel Heisen⁹¹ solle den "nicht unbeträchtlichen" Teil des Klostergartens wieder herausgeben. "Quod vero magistratus calices, hierothecas, ornamentum templi universum organum⁹² quoque cum mappis altarium ipsoque archivio rapuerit⁹³ ante violentam eiectionem patrum nostrorum, gubernatori huius loci declaratum est, et fixum sedet, ab omnium earum rerum restitutione non recedere nisi fiat per suas dominationes commoda transactio, licet essent extrema temptanda". ⁹⁴ Es ist interessant, daß das Archiv des Klosters offenbar schon bevor die Franziskaner das Kloster verlassen hatten, vom Rat der Stadt eingezogen worden war. ⁹⁵ Der Rat selbst äußert sich verständlicherweise nicht zum Verbleib des Archivs, es wird in den städtischen Quellen mit keinem Wort erwähnt. Die Nachweise über die ehemaligen

⁸⁸ Vgl. ebd. S. 74. Vgl. auch ZGB Bd. III, 84. Vgl. KUNST, Bildung 636f.

StdA Gött., AA 21 Kriegssachen: Dreißigjähriger Krieg, Paket 1095 (1630 Febr. 14).

Ebd. Ratsentwurf (1630 März 24).

Dr. med. Gabriel Heise war von 1626-1637 im Rat der Stadt, von 1627 an war er Bürgermeister; vgl. RITTER, Geschichte 8.

Hier ist wohl die Orgel der Franziskanerkirche gemeint.

⁹³ Handschrift: "rapuerint".

⁹⁴ Handschrift: "tentanda". Coll. S. Isidori, Codex 7 Arch., fol. 26^r-26^v (1630 Mai 11).

Das notiert auch Bürvenich zum Verbleib des Archivs des Göttinger Franziskanerklosters: "Calices et ornamenta alia [...] avulsit senatus simul cum litteris sigillatis". (Univ. Bibl. Düsseldorf, Bint. (2°) Ms. 2a Bürvenich, Annales 349).

Besitztitel der Franziskaner wurden vermutlich schon im Zuge der Auflösung des Klosters vernichtet. Der Rat wollte mit Sicherheit vermeiden, mit belegbaren Restitutionsforderungen konfrontiert zu werden. 96

Dennoch konnten die Bettelmönche in diesem Jahr die Wiederaufrichtung ihrer Klöster vorantreiben. Im Mai 1630 ließen die Dominikaner auf ihrer Kirche einen neuen Dachreiter aufrichten und mit Schiefersteinen decken. 97 Am 13. Mai 1630 begannen sie, Kirchenfenster einzusetzen, und am 21. Juni wurde eine neue Glocke aufgehängt. 98 Im Juni kam dann auch in die Bücherfrage Bewegung, denn am 11. Juni 1630 erreichte Tilly mit großem Anhang die Stadt. Schon am nächsten Tag kam der Rat zu dem Schluß: "So viel die praeterdicte bibliothec betreffen thete, wiewol von den münchen im geringsten noch nicht das dominium directum beygebracht, vielmehr aber, weil auch unterschiedliche luttersche bucher darunter, [wollen wir aber, damit sie nicht] in sonderheit die verzogerung vor einen ungehorsamb ausdeuten wollen, die bibliothec vermittelst eines daruber uffrichtenden inventarii ausfolgen laßen". 99 Am 14. Juni 1630, zwei Tage später, erschienen zunächst die Dominikaner in der Johanniskirche, um die ersten Bücher mit in ihr Kloster zu nehmen. Die Bücher waren, nach Spangenberg, in einer 'Kapelle' untergebracht: "Noch eine andere capelle¹⁰⁰, die zur kohlenkammer diente, war 1379 erbauet. Hier war sonst eine bibliothek, welche Conrad Hacke angelegt. 1629 als Tylli die stadt eroberte, war ein mönch Hippolytus Mahgentus ordinis praedicatorum, dieser nahm sie mit, und die bücher, die noch da waren, unter andern eine prächtig geschriebene bibel auf pergament, wurden 1792, als die kirche renovirt und die sacristey abgebrochen wurde, verkauft". 101 Wie es der Beschluß des Rats vorsah, wurde über die Auslieferung der Bücher ein Inventar angelegt. Die ersten Bücher, die die Dominikaner mitnahmen, wurden mit ihren Titeln einzeln aufgeführt. 102

"Am 14. Juny anno 1630 haben die ehrwürdigen patres des Pauliner closters von dero zu S. Joano befindlichen bibliothec bekommen

- 1. Tres priores partes Lyra in tribus tomis, in folio 103
- 2. Sanctus Thomas de Aquino in quartum librum magistri sententiarum, in folio 104

So konnten sich die Franziskaner mit ihren Restitutionsforderungen bzw. ihrer Forderung nach Entschädigung auch nicht durchsetzen. Bei den Dominikanern, die über ein Verzeichnis ihrer ehemaligen Besitztitel verfügten, mußte die Stadt Ansprüche auf 200 Goldgulden anerkennen und prinzipiell auch die Nachzahlung der ausgefallenen Zinsen. Vgl. NEITZERT, Altersversorgung 76.

⁹⁷ StdA Gött., AB III, 13, Tagebuch 29.

⁹⁸ Ebd. 29f.

⁹⁹ StdA Gött., AA 21 Kriegssachen: Dreißigjähriger Krieg (1630 Juni 12).

Spangenberg (Gött. Städt. Mus., Spangenberg 81) bezeichnet vorher die Sakristei auch als eine Kapelle, die nach seiner Information 1360 erbaut wurde.

¹⁰¹ Ebd.

StdA Gött., AA 21 Kriegssachen: Dreißigjähriger Krieg (1630 Juni 14 und 23, "Designatio der bücher"). Über dieses Inventar schreibt CAMERER, Bibliothek des Dominikanerklosters 123: "Schwierig zu beurteilen ist auch das im Jahre 1630 angelegte Inventar der in der Johanniskirche in Göttingen aufbewahrten Bücher". [Denn die Bücher der Dominikaner und Franziskaner wurden nach der Reformation vermischt.] "Insgesamt sind in dem im Stadtarchiv Göttingen erhaltenen Inventar 516 Bände genannt". Hier ist ihr vermutlich eine Verwechslung mit dem hundert Jahre früher, nach der Reformation, aufgenommenen Inventar des Göttinger Franziskanerklosters unterlaufen.

Nikolaus von Lyra OFM, (Ende 13. Jh.-1349). Vgl. Kap. 6: Bibliotheksinventar, Signatur: B 15.

- 3. Sermones thesauri novi de tempore, in folio 105
- 4. Sermones thesauri novi de sanctis, in folio 106
- 5. Sermones Jordani de sanctis, in folio 107
- 6. Tabula¹⁰⁸ de tempore Henrici Herpf, in folio¹⁰⁹
- 7. Sermones de sanctis Vincentii, in folio 110
- 8. Summarium priori[s] voluminis partis historialis domini Antonini archiepiscopi Florentini, in folio 111
- 9. Duo 112 magna volumina speculorum Vincentii Belvacensis, in folio 113
- 10. Sermones Discipuli de tempore et de sanctis, in folio"114

Am folgenden Sonntag kamen Franziskaner und Dominikaner gemeinsam in die Johanniskirche. "Am 23. Juni anno 1630 haben pater guardianus der Barfüßer, und pater des Pauliner closters die ubrigen alten bücher abgeholet, also: 13 median folianten; 13 groß folianten; 30 klein folianten; 6 große 4°; 4 kleine 4°".

Von den Bibliotheken der Franziskaner und der Dominikaner, die wohl beide vor der Reformation einen bedeutenden Umfang aufgewiesen hatten, waren jetzt, hundert Jahre später, noch etwa 75 Bände vorhanden. Auch in der Stadt war es nicht unbemerkt geblieben, daß die Bettelmönche ihre Bücher zurückerlangt hatten. Am 14. Juni 1630, so notiert das Tagebuch, "waren die Barfüßer und Pauliner münche in St. Johanniskirchen auf der liberei und theilten die bücher unter sich". Den Dominikanern gelang es im Juli sogar, ein Verzeichnis ihrer ehemaligen Besitztitel von der Stadt zu bekommen. 116 Während die Bettelmönche im Sommer

¹⁰⁴ Thomas von Aquin OP (1225-1275), Super IV libros sententiarum. Vgl. Kap. 6: Bibliotheksinventar, Signatur: F 12.

Thesaurus novus, Dreireihiges Predigtwerk: eine Sonntags-, eine Heiligen- und eine Fastenreihe. Der Autor ist unbekannt. Vgl. Kap. 6: Bibliotheksinventar, Signatur: K 13.

¹⁰⁶ Ebd

Hier handelte es sich vermutlich um die Predigten des Augustinereremiten Jordan von Quedlinburg (1300-1380). Vgl. Kap. 6: Bibliotheksinventar, Signatur: K 8, 9.

Darüber geschrieben: "Sermones".

Henricus Herp OFM (gest. 1477/78), Sermones de tempore et de sanctis. Vgl. Kap. 6: Bibliotheksinventar, Signatur: K 22.

¹¹⁰ Vinzenz Ferrer OP (um 1350-1419).

Antoninus von Florenz OP (1389-1459), Chronicon sive summa historialis, (lib. III). Vgl. Kap. 6: Bibliotheksinventar, Sig. O 1.

Durchgestrichen: "Prima et secunda pars".

Vinzenz von Beauvais OP (um 1190-1254), Speculum historiale und Speculum naturale oder auch Speculum maius genannt. Hier könnte auch das von ihm nachträglich hinzugefügte Speculum doctrinale oder das Vinzenz von Beauvais fälschlicherweise zugeschriebene Speculum morale gemeint sein. Vgl. Kap. 6: Bibliotheksinventar, Signatur: I 1-6.

Johannes Herolt OP (gest. 1468), Sermones de tempore et de sanctis. Vgl. Kap. 6: Bibliotheksinventar, Signatur: L 1.

StdA Gött., AB III, 13, Tagebuch 30.

StdA Gött., AA 21 Kriegssachen: Dreißigjähriger Krieg (1630 Juli 17, "Designatio dero sigel und brieffe").

1630 durch die Herausgabe der Bücher wohl zufrieden gestellt waren und die Quellen über sie in den folgenden eineinhalb Jahren fast gänzlich schweigen, ging es der Göttinger Bevölkerung nach vier Jahren Besetzung durch kaiserliche Truppen zunehmend schlechter. Schon im Juni 1629 hatte der Rat dem Landesherrn mitgeteilt, daß die Stadt durch die Kriegslasten ruiniert sei. 117 Die Bürger müßten sogar Ziegel und Fenster der leerstehenden Häuser verkaufen.

Die Freude der Franziskaner und der Dominikaner an dem wiedergewonnenen Besitz war jedoch kurz. Im Januar 1632 kamen die Armeen der Herzöge Bernhard und Wilhelm von Weimar immer näher, und in der Stadt kam Unruhe auf. Der Ratsherr Georg Mengershausen gibt in seinem Tagebuch die zusehends gespannte Stimmung wieder: "Eodem [die, am 5. Februar 1632,] begibt sich pater Cornelius von den Barfüßern in die nachmittags predigt zu s. Jacobi und stellet sich zur anformung der predigt gleich gegen den predigtstuhl, aber der herr magister Hildegardus¹¹⁸, pastor daselbst, aber achtet dieses nicht, sondern thut ales aus dem text [...], die der pater summa cum attentione angehoret, im wenigsten aber dargegen sich nichts vernehmen laßen". 119 Am 11. Februar 1632 um zwei Uhr morgens befahl Wilhelm von Weimar, die Stadt beschießen zu lassen und zur gleichen Zeit an acht verschiedenen Stellen zu bestürmen. Am Groner Tor vermochten sie durch die Leine in die Stadt zu gelangen und von innen die Tore zu öffnen. 120 "Als einer der ersten kam herzog Wilhelm durch das eroberte Groner tor". 121 Als die Soldaten in die Stadt stürmten und sich der Kommandant von Carthaus und seine Leute in das Rathaus zurückzogen, 122 wußten auch die katholischen Angehörigen der verschiedenen Orden, daß sie von Glück sagen konnten, wenn sie mit dem Leben davonkamen. "Die münche, nonnen und anderer paptistischer anhang, so sich in der stadt aufgehalten", berichtet das Tagebuch, "wurden alle gefänglich mit weggeführt". 123 Den Franziskanern gelang jedoch eine dramatische Flucht aus dieser scheinbar aussichtslosen Lage. Sie konnten den in der Nacht in die Stadt eindringenden Truppen ausweichen 124 und sich unter der Treppe einer Apotheke 125 verstecken: "[...] Bernardus dux Vimariensis 126, altera quasi Gustavi Adolphi Sueciae regis manus, clade ista caesareanis illata statim eodem anno Göttingen obsedit, eandemque per aquaeductus noctu intrans violenter invasit, caesoque, qui in armis reperiebatur, milite nostri apud apothecarium quendam acatholicum ad diem unum aut alterum sub gradibus latitantes vitae evasere periculum". Sie verblieben in ihrem Versteck, bis sie sich ein oder zwei Tage später mit Hilfe Herzog Friedrich Ulrichs aus der Stadt retten konnten. Der

¹¹⁷ Vgl. KÜHN, Göttingen 661.

¹¹⁸ Der Magister Johannes Hilgard wurde am 11. März 1627 Pastor an der Jakobikirche und blieb dort 38 Jahre, bis zu seinem Tode 1665. Vgl. SAATHOFF, Kirchengeschichte 173.

StdA Gött., AB III, 5, Diaria vom Dreißigjährigen Kriege Bd. 3, Bl. 83^v.

¹²⁰ Vgl. HAVEMANN, Göttingen 143.

¹²¹ Ebd 662

Vgl. StdA Gött., AB III, 13, Tagebuch 53. Vgl. KÜHN, Göttingen 662. Vgl. HAVEMANN, Göttingen 142-145.

StdA Gött., AB III, 13, Tagebuch 57. Das berichtet auch das Tagebuch des Georg Mengershausen: "Die münche in den clostern sein afgefangen". StdA Gött., AB III, 5, Diaria vom Dreißigjährigen Kriege Bd. 3, Bl. 102".

Das Tagebuch beschreibt die Einnahme der Stadt: "Morgens sehr früh liß der Weimar auß etlicher der stadt zimlich nahe gepflanzeten stücken herein in die stadt zielen und darauß bald hernach das volck an unterschiedenen orthen anlaufen". StdA Gött., AB III, 13, Tagebuch 53.

Hier wird es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um die Ratsapotheke gehandelt haben, die an der Ecke der Barfüßerstraße zur Weender Straße liegt.

¹²⁶ Handschrift: "Vinariensis".

Herzog nahm sie bei sich auf und ermöglichte es ihnen nach einigen Tagen, mit einem Flötenspieler in katholische Gebiete zu entkommen: "Cum vero idem dux alias ordini nostro utcumque affectus, ex notitia, quam olim captivus Ruremundae¹²⁷ cum nostris contraxerat, domum istam transiret, nostri erumpentes e latebris, inter quos fuit¹²⁸ pater Cornelius Hase post annos aliquot in exilio suo in Italia non sine sanctitatis opinione fatis concedens, fidem eius et misericordiam obtestabantur. Qui cum non exiguo stupore ipsos videns mirabatur, ubi et quomodo se a furente milite conservassent, continuo illos in suam protectionem recepit, mense adhibuit, familiarissime habuit, et post aliquot dies cum tibicine, quia ipsis in conventu amplius locus non erat, ad securiora dimisit. Vacat proinde ab illo tempore usque in praesens conventus". ¹²⁹

Bei ihrer Flucht aus der Stadt konnten sie wohl kaum mehr als ihre persönliche Habe retten. Der Guardian der Franziskaner, der mit den übrigen aus der Stadt entkommen konnte, hieß Cornelius Hase. Seiner gedenken seitdem die sächsischen Franziskanerobservanten; in ihrem Totenbuch findet sich zum 1. Januar die Eintragung: "In Italien starb P. Cornelius Hase, der im Jahre 1632 mit seinen Mitbrüdern aus Kloster und Stadt Göttingen verwiesen wurde und als Verbannter eines heiligenmäßigen Todes starb". ¹³¹

Das Tagebuch schildert, wie die Ereignisse 1632, nach der erneuten Einnahme der Stadt, denen im Jahr 1626 glichen, auch wenn die Bevölkerung jetzt den Sieg über die katholischen Truppen begrüßte. Wiederum wurde in der Stadt mit allen Glocken geläutet, der Herzog von Weimar ließ einen Dankgottesdienst abhalten – und der Kantor Thomas Spangenberg mußte musizieren: "Nachmittags [12. Februar 1632] umb 12 uhr ward mit allen glocken in der stadt geleutet und ließ der herzog in st. Johanniskirchen durch seinen feldprediger¹³² eine predigten dancksagung thun. ¹³³ [Am 25. Februar 1632] ward Thomas, der cantor, mit der cantorei [...] vom herzog nacher Duderstadt gefordert, alda zu musiceren". ¹³⁴

Mit der Flucht der Franziskaner aus Göttingen verliert sich die letzte Spur der Bücher ihrer einstmals großen Bibliothek. Nur wenige von ehemals fast fünfhundert Bänden können anhand von Besitzeintragungen heute noch eindeutig der Göttinger Franziskanerbibliothek zugeordnet werden:

- Göttingen, Univ. Bibl. Theol. 124 (um 1360 geschrieben)¹³⁵

¹²⁷ Roermond in Holland.

Handschrift: "sunt".

¹²⁹ Coll. S. Isidori, Codex 7 Arch., fol. 31^v.

Cornelius Hase kam aus dem Groninger Franziskanerkonvent. Seine Profeß legte er am 25. Sept. 1618 ab; vgl. Catalogus 332 (Archiv der Franziskanerprovinz vom heiligen Kreuz, Werl).

PETERS, Totenbuch Bd. I, 7; Bd. II, 11. Vgl. auch VS 25 (1944) 166f.

Nach HAVEMANN, Göttingen 145, war der Magister David Lippagius Feldprediger Herzog Wilhelms von Weimar. Zu dem Dankgottesdienst, der von einer Salve der auf dem Kirchhof aufgestellten Kompanien begleitet wurde, vgl. auch StdA Gött., AB III, 5, Diaria vom Dreißigjährigen Kriege Bd. 3, Bl. 104^r.

StdA Gött., AB III, 13, Tagebuch 54.

Ebd. S. 55. Vgl. HAVEMANN, Göttingen 149: "Von Duderstadt aus, welches er kurz zuvor in seine Gewalt gebracht hatte, sandte Herzog Wilhelm einen sechsspännigen Heerwagen nach Göttingen, um, weil er mit sämmtlichen Offizieren das Nachtmahl zu feiern beabsichtigte, die "ganze Cantorei" zu sich holen zu lassen. Letztere kehrte andern Tages, mit zehn Thalern beschenkt, vom Eichsfelde zurück".

Vgl. MEYER, Handschriften 364ff.

- Hannover, Landesbibliothek, Inc. 119: Nikolaus von Lyra, Postilla Biblia, Straßburg 1492¹³⁶
- Hannover, Stadtbibliothek, Ms. Mag. 147: Theodoricus Engelhus, Nova Chronica (1436)¹³⁷
- Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Novi 537 (Missale 14. Jahrhundert)¹³⁸
- Leipzig, Universitätsbibliothek, Ms. 1467 (Astronomische Sammelhandschrift, 15. Jahrhundert)¹³⁹.

Dem Explicit der Leipziger Handschrift zufolge ist es sehr wahrscheinlich, daß noch ein weiterer Band von der Hand des Franziskaners Theodericus Ruffi, der aus dem Göttinger Franziskanerkloster stammte, der Göttinger Franziskanerbibliothek zugeordnet werden kann:

- München SB, Clm 11067¹⁴⁰.

4.1 Zusammenfassung

Die Auflösung des Göttinger Franziskanerklosters und die Aneignung der Klostergüter nach der Reformation war eine rechtlich durchaus umstrittene Vorgehensweise des Rats gewesen und wurde vom Franziskanerorden zu keinem Zeitpunkt anerkannt. Fast hundert Jahre lang sahen die Franziskaner keine Möglichkeit, ihre Ansprüche durchsetzen zu können, aber dann kamen, unter den veränderten Machtverhältnissen im Dreißigjährigen Krieg, die Besitzansprüche des Ordens unverändert zum Tragen.

Im Gefolge des kaiserlichen Feldherrn Tilly nutzte der Feldkaplan und Franziskanerkonventuale Silvester Gramm die Eroberung Göttingens, um ehemalige Ordensgüter für die Fanziskanerkonventualen zu beanspruchen. Hierdurch entstand neues, ordensinternes Konfliktpotential, da Gramm durch schnelles Zugreifen versuchte, das ehemalige Göttinger Franziskanerkloster seinem Ordenszweig einzugliedern. Der Konvent hatte jedoch 1462 endgültig die Observanz angenommen, und infolgedessen versuchten die Observanten, sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln dagegen zu wehren. Während die Franziskanerkonventualen mit der praktischen Wiedereinrichtung der Konventsgebäude beschäftigt waren, erwirkte der Observant und Generalkommissar der Franziskaner Joseph Bergaigne zunächst von Kaiser Ferinand II. ein

¹³⁶ Vgl. BODEMANN, Incunabeln, Inkunabel 119.

¹³⁷ KÜHNE, Handschriften 105.

¹³⁸ Vgl. BUTZMANN, Handschriften 349 (Novi 537).

Nach freundlicher Mitteilung von Prof. H. Hoffmann befindet sich ein Besitzeintrag auf fol. 2^t: "Liber fratrum minorum in gottingen .h. 21". Explicit fol. 227^{ra}: "Scriptum per fratrem Theodericum Ruffi ordinis fratrum minorum de conventu Gottingensi ann domini Millesimo CCCC° XLVI in Gronenberch protunc ibidem lector

Vgl. HAHN, Catalogus, Nr. 11067, 6f. Nach freundlicher Auskunft von Prof. H. Hoffmann ist der Besitzvermerk auf Bl. 1^r wegen eines Wasserschadens kaum noch zu lesen: "Liber (fratrum) minorum G[...]". Explicit (fol. 192^{va}): "Explicit composicio novi quadrantis cum eius utilitatibus scriptus per me Theodericus Ruffi ordinis fratrum minorum anno domini Millesimo CCCC° XLVII [...] in Gronenbarch [Grünberg] protunc ibidem lector etc." Auch KRÄMER, Handschriftenerbe Bd. 1/1, 298f., ordnet diesen Band der Göttinger Franziskanerbibliothek zu.

"privilegium recuperationis conventuum amissorum", und im Januar 1628 konnten zwei Observantenbrüder dem Göttinger Rat einen kaiserlichen Befehl zur Räumung der ehemaligen Klostergebäude vorlegen. Die beiden Observantenbrüder wurden jedoch kurz darauf von den Konventualen wieder aus dem Kloster vertrieben und der Konventuale Laurentius Ramers als Guardian eingesetzt. Die Observanten versuchten abermals mit Hilfe von Kaiser Ferdinand II., ihren Anspruch auf das Kloster durchzusetzten. Der Kaiser stellte Theodor Rheinfeld, dem Minister der Kölnischen Observantenprovinz, ein Restitutionsedikt für das Göttinger Franziskanerkloster aus und wies seinen Feldherrn Tilly an, die Observanten bei der Wiedergewinnung des Klosters zu unterstützen. Dadurch wurde den Konventualenbrüdern in Göttingen die wichtigste Stütze genommen. Tilly teilte den Konventualen mit, daß er sich den kaiserlichen Anweisungen beugen müsse, und der kaiserliche Notar Johannes Bilstein vollzog im Februar 1629 die offizielle Übergabe des Klosters an die Observanten.

Doch die Hartnäckigkeit beider Ordenszweige im Kampf um ehemalige Klostergüter war in dieser Zeit der Wiedergewinnung säkularisierter Klöster kaum zu unterschätzen. Nachdem auch die Konventualen im April des Jahres 1629 bei Kaiser Ferdinand II. in Wien vorstellig geworden waren und vermutlich erkannten, daß sie hier keine Unterstützung finden konnten, wandten sie sich an Papst Urban VIII. Dieser erklärte die Ansprüche der Konventualen auf das Göttinger Franziskanerkloster für rechtmäßig und beauftragte den päpstlichen Nuntius Petrus Aloisius de Carafa damit, die Ansprüche durchzusetzen. Im Juli 1629 kam es in Lüttich, wo der Nuntius residierte, zu ersten Verhandlungen, bei denen beide Seiten die noch vorhanden urkundlichen Nachrichten über das Göttinger Franziskanerkloster zusammentrugen und teilweise ins Lateinische übersetzen ließen. Angesichts der vorliegenden Dokumente kam der Nuntius Carafa zu der endgültigen Entscheidung, daß das Göttinger Franziskanerkloster den Observanten rechtmäßig zustehe. In Göttingen allerdings standen den beiden Observantenbrüdern, die das Kloster seit der Einweisung durch den kaiserlichen Notar wohl nicht mehr verlassen hatten, von ihren ehemaligen Klosterräumlichkeiten nur die kleine Pförtnerstube zur Verfügung. Die Bitten der Brüder nach endgültiger Räumung des Klosters, dessen Räume durch die städtische Bevölkerung genutzt wurden, fanden kein Gehör, bis im Juni 1629 Tilly ihren Forderungen Nachdruck verlieh. Mit dessen Hilfe erreichten sie, ebenso wie der Dominikanerprior Hippolyt Musculus, der das Göttinger Dominikanerkloster für seinen Orden beanspruchte, die Rückgabe der seit der Reformation in der Johanniskirche gelagerten Bücher und sakralen Gegenstände durch den Rat. Insgesamt waren jetzt, hundert Jahre später, von den Bibliotheken beider Orden noch etwa 75 Bände vorhanden. Beide Orden begannen auch mit der Restauration der Klostergebäude, bis sich zu Beginn des Jahres 1632 die militärische Lage zunehmend zu ihren Ungunsten entwikkelte. Als Wilhelm von Weimar im Februar 1632 die Stadt einnahm, ließ er die Angehörigen der verschiedenen katholischen Orden festnehmen, und nur die Franziskaner konnten sich durch eine abenteuerliche Flucht unter die Treppe der Ratsapotheke vor einer Festnahme retten. Der letzte Guardian des Göttinger Franziskanerklosters, Cornelius Hase, entkam nach Rom, wo er auch starb. Mit der Flucht der Franziskaner verliert sich die letzte Spur ihrer Bücher. Nur fünf Bände der einstmals großen Bibliothek konnten bislang wieder ausfindig gemacht werden.

And the state of the content of the state of the content of the co

The state of the common terms of the property of the state of the common terms of the common te

5 Die Bibliotheken der Franziskaner

5.1 Das Verhältnis des Franziskanerordens zu seinen Büchern und die Einrichtung von Bibliotheken

Das Armutsideal der Franziskaner hatte in der Frühzeit des Ordens den Brüdern den Besitz wissenschaftlicher Bücher untersagt. Der Orden stand dem Buch als persönlichem Eigentum zunächst überhaupt ablehnend gegenüber, ¹ und nach der 1223 von Papst Honorius III. approbierten Franziskanerregel war nur der Gebrauch des Evangeliums und des Breviers gestattet worden. ² Die Voraussetzung für das Sammeln von Büchern, also die Bildung von Bibliotheken in den einzelnen Konventen bildete die Bulle Papst Gregors IX. *Quo elongati* von 1230, ³ in der den Franziskanern durch die juristische Unterscheidung zwischen dem Nutzungs- und dem Eigentumsrecht die Grundlage für die Möglichkeit des Gebrauchs auch wissenschaftlicher Bücher gegeben wurde. Das Eigentumsrecht an den Büchern wurde der Kurie übertragen, das Nutzungsrecht den Minderbrüdern. Obwohl es trotz des Verbots vermutlich auch schon in den frühesten Anfängen des Ordens Bücher in den Franziskanerkonventen gab, ⁴ stellte die Bulle Papst Gregors IX. die Haltung der Franziskaner zum Buchbesitz auf eine neue Grundlage.

Bücher befanden sich in den Franziskanerkonventen an mehreren Orten: Zunächst lagen sie in der Bibliothek zum gemeinsamen Gebrauch der Brüder, in der Regel angekettet, auf Pulten. Für den norddeutschen Raum gibt es aber keine Hinweise darauf, daß in den Konventen zwei verschiedene Bibliotheksbestände nebeneinander existierten, wie es beispielsweise für Franziskanerklöster in Italien und in England bezeugt ist: die "bibliotheca publica", vergleichbar mit einer neuzeitlichen Handbibliothek, die alle des Lesens kundigen Brüder benutzen konnten und die "bibliotheca secreta", die für Lern- und Studienzwecke nur den mit Studium und Predigttätigkeit befaßten Ordensbrüdern zur Verfügung stand. Ferner befanden sich in der Sakristei die zur Messe notwendigen liturgischen Bücher und das Archiv des Konvents. Diese Bestände

Vgl. VAVRA, Buchbesitz 623; HUMPHREYS, Book 46ff.; LENHART, Libraries 347f.

Regula Bullata. In: ESSER, Opuscula 366 (I): "Regula et vita minorum fratrum haec est, scilicet Domini nostri lesu Christi sanctum Evangelium observare vivendo in obedientia, sine proprio et in castitate". Ebd. 367 (III): "Clerici faciant divinum officium secundum ordinem sanctae romanae Ecclesiae excepto psalterio, ex quo habere poterunt breviaria." Vgl. STAMM, Bibliotheksgesetzgebung 1f.

Vgl. GRUNDMANN, Bulle 19-25.

DESBONNETS, Legenda 122, c. 43: "Nihil insuper sibi proprium vendicabant, sed libris et aliis collatis eisdem utebantur communiter secundum formam ab apostolis traditam et servatam." Vgl. auch BERG, Armut 72f.; VAVRA, Buchbesitz 623.

In Assisi lagen im Jahr 1381 108 angekettete Werke ohne Dubletten in der öffentlichen Bibliothek, 537 Bände nicht angekettet in der geheimen Bibliothek; vgl. HUMPHREYS, Book 56. Ebenso in Pisa vgl. ebd.; in Siena vgl. HUMPHREYS, Library Padua; in Cambridge vgl. HUMPHREYS, Book 56.

Vgl. VAVRA, Buchbesitz 626. Nach RAYMANN, Handschrift 75f., waren die "größeren und bedeutenderen" Franziskanerklöster mit zwei Bibliotheken ausgestattet. Er stützt sich jedoch nur auf Beispiele italienischer Bibliotheken, für den Raum nördlich der Alpen fehlen bislang die Belege.

So verzeichnet ein Inventar des Franziskanerklosters in Görlitz (1352): "Isti sunt libri sacristie. Quinque libri missales magni et unus parvulus et missale chori et epistolare". Vgl. Scriptores Rerum Lusiaticarum 298. Im Zwickauer Franziskanerkonvent fand der Rat in der Sakristei am 2. Mai 1525, vier Tage, bevor die Brüder das

beaufsichtigte der Sakristar.⁸ Weiterhin lagen Bücher zur Tischlesung im Refektorium, wie es von einer zweibändigen Bibel in einem Inventar des Franziskanerkonvents von La Verna ausgewiesen wird: "que stat in refectorio pro lectione".⁹ Außerdem besaßen häufig diejenigen Franziskaner, denen Ämter anvertraut worden waren, wie der Guardian oder der Lektor eines Konvents, eigene Büchersammlungen, die sie in ihren Zellen aufbewahrten.¹⁰

An eben diesen Stellen wird auch durch die Auflösungsinventare des Göttinger Konvents das Vorhandensein von Büchern bezeugt: In der Sakristei fanden die Ratsbevollmächtigten nach der Auflösung des Klosters außer sechs Meßbüchern auch eine kleine Präsenzbibliothek vor. 11 Aus dieser 'Handbibliothek' brachte man 1542 von den "XLIII boyker missal sanckboyke und anders, geschreven, angbunden und unangbunden", die nicht angeketteten in die Bibliothek zu den übrigen Büchern. 12 Aus dem Refektorium trugen Ratsbeauftragte 1538 zwei lange Büchertafeln, "daruppe mancherleye tom dehle geschrevene boyker", 13 und brachten diese zu den anderen Büchern in die Bibliothek.

Der persönliche Besitz von Büchern war die ursprünglichere Form, durch die sich die Franziskaner vor allem mit den für die Predigt und das Studium notwendigen Texten versorgten. Die Voraussetzung dafür, daß grundsätzlich Bücher in den Konventen keinen Verstoß gegen das Armutsideal der Franziskaner darstellten, hatte im Jahr 1260 das Generalkapitel in Narbonne geschaffen. Dort regelten die ersten Constitutiones generales des Ordens auch schon den Besitz und den Gebrauch der Bücher: Nur gebildeten Brüdern sollten ausgewählte Werke für die Predigt und das Studium zugestanden werden: "Nullus frater Bibliam vel Testamentum de eleemosyna habeat, nisi sit ad studium aptus vel ad praedicandum idoneus; et hoc de licentia suorum ministrorum". Außerdem durfte ein Franziskaner weder ein Buch doppelt noch zwei Schriften über dasselbe Buch besitzen; und er sollte keine Bücher studieren, die nur den Wis-

Kloster verließen, zwei Gradualien, zwei Antiphonarien, zwei Psalterien, zwei Homiliarien, eine Heiligenlegende, ein Kalendarium und ein großes Brevier, alles auf Pergament geschrieben. Vgl. DOELLE, Reformationsgeschichtliches 118. Im Franziskanerkloster Halle wies die Bibliothek 354 Bücher auf ("groß und clein, gut und böse"), in der Sakristei fand man 37 Bücher, die größtenteils auf Pergament geschrieben waren. Vgl. DREYHAUPT, Beschreibung 797.

⁸ Vgl. HUMPHREYS, Book 57.

⁹ MENCHERINI, Antichi inventari 214, Nr. 4.

Auch in Göttingen inventarisierte man in den Zellen Bücher. Im Franziskanerkloster Halle fanden Ratsbeauftragte in der Zelle des Guardians 61 Bücher, in einer anderen Zelle 11; vgl. DREYHAUPT, Beschreibung 797.

Vgl. oben 78. Das war in den Klöstern üblich, vgl. LÖFFLER, Klosterbibliotheken 22.

StdA Gött., AA 1, Inventaria (1542 Sept. 22). Der Raum oberhalb der Sakristei, der sich im ersten Stock des östlichen Kreuzgangflügels an den Chor der Kirche anschloß, wurde offensichtlich ebenfalls zur Aufbewahrung sakraler Gegenstände genutzt. Hier fanden die Ratsbeauftragten 1535 weitere fünfzig Bücher. Vgl. oben 71.

Ebd. Auch ein Lesepult, so verzeichnen die Inventare, hatte es im Refektorium gegeben.

BIHL, Statuta 1260, 46: "Item nullum depositum servetur in locis fratrum in auro et argento, gemmis seu alia re pretiosa, solis libris exceptis".

Ebd. (Narbonne 1260) 71, § 11: "Prohibemus, ut de cetero fratres qui nesciunt legere psalterium, litteras non addiscant, nec alii eos doceant".

Ebd. (Narbonne 1260) 74, § 28.

Ebd. (Assisi 1279) 81, § 24a: "Item iniungitur Ministris omnibus, ut nullum fratrem permittant habere librum aliquem duplicatum, sive duplex scriptum super eundem librum".

sensdurst befriedigten ("libri curiosi"). ¹⁸ Überprüft wurde die Einhaltung dieser Vorschriften bei der Visitation der Konvente durch die Provinzialminister, denen die Bücher einzeln vorgezeigt werden mußten. Im Bedarfsfall war es dann die Aufgabe der Visitatoren einzugreifen, auch wenn etwa ein Bruder Bücher besaß, die er nicht notwendigerweise brauchte. Diese Bücher sollten dann auf dem nächsten Provinzkapitel an Brüder verteilt werden, die ihrer dringender bedurften. ¹⁹

Diese Form der Versorgung der Franziskaner mit den für sie notwendigen Büchern hing mit der großen Mobilität der einzelnen Brüder zusammen, deren Wanderungen oft weit über die Grenzen ihrer Heimatprovinz hinausreichten.²⁰ Dabei waren Bücher für die seelsorgerischen Tätigkeiten der Franziskanerbrüder unerläßlich, schon allein um sich gegen häretische Bewegungen abzusetzen. Es war ihnen gestattet, die ihnen anvertrauten Bücher auf ihren Wanderungen mitzunehmen: "Si contingat aliquem fratrem transferri de una provincia ad aliam ad morandum, libros sibi concessos, ad usum possit habere". 21 Im Falle des Todes eines Bruders mußten jedoch sowohl die selbstgeschriebenen als auch die von Almosen erworbenen Bücher in die Heimatprovinz zurückgeführt werden, damit die Bücher dem Konvent nicht verloren gingen, der für ihre Anfertigung oder ihren Erwerb aufgekommen war.²² Zur besseren Kontrolle und Absicherung sollte eine Liste mit den Titeln der wertvolleren Bücher, also praktisch eine "Ausleihliste", in der Heimatprovinz zurückgelassen werden: "Et ut hoc melius observetur, fratres qui transferuntur, relinquant in scripto nomina librorum valentium ultra quartam partem marchae ministris illis de quorum administrationibus transferuntur".²³ Jedoch sollte nach den Statuten der rechtmäßige Besitz von Büchern auch vor der Willkür der Oberen geschützt werden, da für den Entzug von Büchern zwingende Gründe und die Zustimmung der Diskreten vorliegen mußten.24

Diese präzisen Bestimmungen schon aus der Mitte des 13. Jahrhunderts belegen die Sorgfalt des Ordens im Umgang mit den Büchern. Daß wir die Mühe, mit der ihre Auswahl und Handhabung geregelt wurde, in diesen und in späteren Kapitelsbestimmungen immer wieder dokumentiert finden, liegt darin begründet, daß die Franziskaner jedes Buch und jeden Text als dem ganzen Orden zugehörig betrachteten.²⁵ Dadurch konnte einerseits das persönliche Armutsge-

¹⁸ Ebd. (Narbonne 1260) 73, § 20.

Ebd. (Narbonne 1260) 74, § 29: "Ministri cum fratres suos visitant, libros et res alias sibi faciant resignari. Et si quem libros habere praeter necessarios invenerint, dispensent cum definitoribus in capitulo provinciali non habentibus, valentibus de illis fructum facere animarum".

HECKER, Bettelorden 21, formuliert als eine Voraussetzung franziskanischer Lebensform: "Wer als Wanderprediger die Menschen erreichen will, darf sich nicht an Kapellen, Kirchen oder Klöster binden. Er muß dort zu den Menschen sprechen, wo er sie erreichen kann".

BIHL, Statuta 1260, 73, § 25.

Ebd. (Narbonne 1260) 73, § 25: "Post mortem vero suam, libri scripti vel empti de eleemosyna, ad illam provinciam revertantur, ad quam dicta eleemosyna pertinebat".

Ebd. (Narbonne 1260) 74, § 26.

Ebd. (Narbonne 1260) 294, § 17. Die Diskreten vertraten den Konvent gegenüber den Ordensoberen, vgl. oben 13 Anm. 58.

Ebd. 74, § 27 (Narbonne 1260): "Nullus libros aliquos retineat sibi assignatos, nisi sint totaliter in Ordinis potestate, quod libere per ministros dari valeant et aufferri".

lübde jedes einzelnen Franziskaners aufrecht erhalten werden, andererseits hatte aber jedes gebildete Mitglied des Ordens das gleiche Anrecht auf den Gebrauch des Buchbestandes. Daraus ergab sich eine Verantwortung des ganzen Ordens für jedes einzelne Buch.

Einen qualitativen Sprung in Hinblick auf die Einrichtung von Bibliotheken in den einzelnen Konventen bedeuteten die Ordinationes Papst Benedikts XII. aus dem Jahr 1336.²⁶ Sie erweiterten und systematisierten die Bestimmungen der vorhergehenden Generalkapitel,²⁷ indem sie sowohl die konventseigenen Studien und die weitere Ausbildung der Franziskaner regelten als auch hinsichtlich der Bücher Bestimmungen trafen, die bis in die Reformationszeit Gültigkeit hatten.²⁸ Gegen Ende des 13. Jahrhunderts hatte sich immer mehr eine an aristotelischem Denken geschulte wissenschaftsmethodische Fundierung des Theologiestudiums im ordenseigenen Studienwesen durchgesetzt, 29 die zur Folge hatte, daß das Ordensstudium zunächst der Dominikaner und später auch der Franziskaner in die Stufen Logik, Naturphilosophie und Theologie eingeteilt wurde. 30 Die Übernahme der scholastischen Methode hatte jedoch zur Folge, daß der Bedarf an wissenschaftlicher Literatur entscheidend zunahm, so daß im 14. Jahrhundert der Besitz einiger weniger, persönlich verfügbarer Bücher als nicht mehr ausreichend angesehen wurde. Deshalb postulierten die Ordinationes Papst Benedikts. XII. die Bildung von gemeinsamen Bücherbeständen in den Konventen, also die Bildung von Bibliotheken: (4) "Nec libri ad conventum aliquem pertinentes distribuantur vel alienentur, sed de ipsis muniatur plene conventus, ita quod de grammatica, logica, philosophia et theologia habeantur in ipso conventu libri duplicati vel amplius multiplicati, secundum magnitudinem, numerositatem, conditionem et statum cuiuslibet conventus". 31 Erst wenn der Konvent über einen ausreichenden Bestand an Werken verfügte, sollten die übrigen Bücher an einzelne Brüder verteilt werden: (5) "Postquam vero quilibet conventus fuerit libris praemissis hoc modo munitus, de aliis libris fiat distributio, primo fratribus eiusdem conventus habilibus et indigentibus, deinde, si facta distributione huiusmodi libri superfuerint [...] distribuantur aliis fratribus ex eadem custodia tantum, cuius erit ipse conventus." (6) "Distributiones autem huiusmodi fiant per guardianum, de consensu conventus et de licentia ministri."32 Der Schwerpunkt lag jetzt, im Gegensatz zu den vorhergehenden Constitutiones, darauf, daß in erster Linie die Franziskanergemeinschaft und nicht der einzelne Bruder in ausreichendem Maße mit Büchern versorgt werden sollte. Der Grundbestand an Werken, der der Gemeinschaft in jedem Konvent zur Verfügung stehen sollte, wurde ebenfalls bestimmt: Schriften über die Grammatik und die Logik sowie philosophische und theologische Werke sollten im Konvent vorhanden sein. Die Einteilung der Fachgruppen entsprach der Stufung des Studiensystems. Jetzt konnten die Brüder, in welchen Konvent auch immer sie kamen,

BIHL, Ordinationes a Benedicto XII, 309-390.

Die drei in dieser Hinsicht wichtigsten waren die Generalkapitel von Narbonne 1260, von Assisi 1279 und von Paris 1292.

Zu den Studienbestimmungen in den Statuten des Franziskanerordens vgl. BARONE, Legislazione 207-247.

Vgl. HASEBRINK, Latinität 55. Die Dominikaner hatten schon 1259 mit der Studienreform von Valenciennes den scholastischen Studiengang übernommen.

Vgl. FRANK, Hausstudium 63, 157.

³¹ BIHL, Ordinationes a Benedicto XII, 356 (XI, 4).

³² Ebd. 356 (XI, 5-6).

dort die notwendigen Voraussetzungen für Studium und Predigt vorfinden, ohne eine immer größere Anzahl von Texten mit sich führen zu müssen.³³ Die Form der Bücherversorgung wurde an das Studiensystem angepaßt und war dadurch zu Beginn des 14. Jahrhunderts für den rasch gewachsenen Orden die zweckmäßigere.

Neben der Aufforderung, in jedem Konvent eine Bibliothek einzurichten, trugen die Ordinationes Papst Benedikts XII. auch Sorge für die Sicherung der Bücher. Benedikt bestimmte, daß jeder Guardian beim Antritt seines Amtes ein Inventar aller Bücher zu erstellen habe. 14 Dieses Inventar sollte jedes Jahr überprüft werden, indem die Bücher realiter vorgezeigt werden mußten: (12) "Ut autem libri in ipso Ordine melius valeant conservari, ordinamus quod guardiani in sua novitate infra unum mensem, postquam officium gardianatus assumpserint et in conventu suo fuerint, teneantur in praesentia conventus sui facere fieri inventarium de omnibus libris qui in ipso conventu tunc fuerint, eisdem libris dicto conventui realiter demonstratis." (14) "Et huiusmodi inventaria renoventur annis singulis et legantur in praesentia conventus, libris ipsis tunc etiam realiter demonstratis."

Die Schwierigkeit bei der Einschätzung dieser normativen Texte liegt darin, daß in vielen Fällen nicht nachzuweisen ist, inwieweit die Bestimmungen der Kapitelsbeschlüsse in die Realität umgesetzt und befolgt wurden. Im allgemeinen ist die konkrete Situation aufgrund der Quellenlage nur schwer zu fassen, aber in einigen Fällen erlauben die Quellen einen Nachweis: In den Annalen des Franziskanerklosters Görlitz ist ein Inventar aller Bücher von dem Guardian Nikolaus Rosengarten aus dem Jahr 1352 überliefert: "Anno domini 1352 temporibus fratris Pauli de Copricz custodis aurei montis et fratris Nycolai Resinngarte Gardiani Gorlicensis scriptum est inventarium istud. Isti sunt libri librarie conventus Gorlicensis". 77 Titel werden darin aufgeführt. Die Bibliothek des Görlitzer Klosters umfaßte Bibelkommentare 37 und eine Bibelkonkordanz, Buß- und Moralsummen, 38 den Sentenzenkommentar des Aegidius Romanus (gest. 1316) und verschiedene Sermones. 49 Augustins De civitate Dei und Contra Faustum waren hier

¹⁴⁹⁸ erließ ein Provinzkapitel zu Kempten die Bestimmung, die Brüder sollten ihre privaten Büchersammlungen nicht so anschwellen lassen, daß man bei ihrer Versetzung für den Transport Geld verwenden müsse. Chronica fratris Nicolai Glassberger 438. Vgl. auch LANDMANN, Predigtwesen 359. Franziskaner, die zu Pferd reisten, bevorzugten zum Transport Beutelbücher. Bei diesen war das Buch von drei Seiten mit Leder umgeben, deren schmaler auslaufende Enden verknotet und beispielsweise am Gürtel befestigt werde konnten. Die Brüder, die sich zu Fuß fortbewegten, "resorted to the custom of carrying their books in knapsacks thrown over their shoulders". Vgl. LENHART, Libraries 361.

Auch die Dominikanerkonvente waren angehalten, Inventare über ihren Bücherbestand anzulegen. Sie sollten dem Visitator des Konvents einen möglichst genauen Überblick über das Vermögen des jeweiligen Hauses geben, weshalb auch die liturgischen Codices der Sakristeibücherei und das liturgische Gerät inventarisiert wurde. Vgl. HASEBRINK, Latinität 66.

BIHL, Ordinationes a Benedicto XII, 357 (XI, 12 und 14).

Scriptores Rerum Lusiaticarum 297.

Vor allem Nikolaus von Lyra (gest. 1349), Gregor der Große (gest. 604) und weitere Bibelkommentare ohne Angabe des Verfassers.

Die Summen Raimunds von Peñaforte (gest. 1276), Richards von Media Villa (gest. 1308), Gottfrieds von Poitiers (Anf. 12. Jh.) und Heinrichs von Gent (gest. 1293), sowie eine Summa vitiorum, die vermutlich entweder von Johannes von Wales (gest. 1303) oder von Wilhelm Peraldus (gest. 1271) verfaßt worden ist.

Unter anderem die Predigten des Dominikaners Jakob von Voragine (gest. 1298) und des Franziskaners Berthold

vorhanden, die Etymologien des Isidor von Sevilla, Super Cantica, 40 Schriften Anselms von Canterbury und Hugos von St. Victor, 41 von Euklid die Philosophia de Geometria, die Historia scholastica des Petrus Comestor (gest. 1179), franziskanische Heiligenlegenden 42 und verschiedene Werke des kanonischen Rechts. 43 Im Franziskanerkloster Görlitz wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ein Studium eingerichtet. 44 Matthias Döring schrieb 1458 diesbezüglich an den Rat von Görlitz: "[...] nach gebiehrlichkeit czutegen ein studium in das closter unsers ordens in der stadt Gorlitz, also dass do kommen würden zu demselbien studio acht oder zehn brüder und zwo vorständliche unde wohltuchtige lesemeister die die genanten bruder unde studenten nach gote czucht ere und redlichkeit des ordens sollen und werden vorstehn euch czu eurem nucz unde frommen der seelen seligkeit unde leuten und landen". 45 Der Brief ist vor allem hinsichtlich der Größenordnung eines solchen Studiums interessant. In Göttingen gab es, wie es die Kapitelstafel von 1315 bezeugt, nur einen Lektor, 46 und für das Jahr 1472 dokumentiert eine weitere Kapitelstafel einen "magister iuvenum et noviciorum" und einen Lektor. 48 Da es sich in Görlitz vermutlich um ein Partikularstudium gehandelt hat, darf man sich die Konventsschule in Göttingen vermutlich noch in bescheidenerem Umfang vorstellen. Für den

von Regensburg (gest. 1272).

Die Schrift wird in dem Bibliotheksinventar irrtümlich Paulus Orosius (gest. nach 418) zugeschrieben, der Verfasser ist nicht bekannt; vgl. STEGMÜLLER, Repertorium biblicum 4, Nr. 6226, 1 (Pseudo-Paulus Orosius).

Hugo von St. Victor (gest. 1142), Soliloquium de arha anime.

Die Legenden des heiligen Anthonius, der heiligen Klara und des heiligen Franziskus.

Das Decretum Gratiani, die Dekretalien Gregors IX. und die Tabula iuris canonici des Johannes von Erfurt (um 1300). Bis 1462 muß die Größe der Bibliothek ungefähr gleich geblieben sein. In einem Inventar, das bei der Einführung der Observanz aufgenommen wurde, notiert der Provinzial Nikolaus Lakmann: "In libraria 60 utilia volumina". Vgl. UB Goldberg, Nr. 487, 203 (1462 November 30).

Görlitz besaß schon 1295 ein Konventsstudium, denn in dem Jahr wird das erste Mal ein Lektor des Klosters erwähnt; vgl. UB Goldberg Nr. 94, 22f. (1295 Okt. 25). DOELLE, Partikularstudium 246, geht von einem Partikularstudium in Görlitz aus, das durch Matthias Döring im 15. Jahrhundert zum Generalstudium erhoben wurde. Möglicherweise ist diese Annahme auf das Regest einer Urkunde zurückzuführen (UB Goldberg, Nr. 680, 288 (1496 April 8)), in dem es heißt, der Rat von Görlitz wünsche eine Verlegung des Generalstudiums vom Görlitzer Konvent. In der Urkunde selbst heißt es: "das gemeine studium", womit wohl kein Generalstudium gemeint ist. Das Generalstudium der Franziskaner des norddeutschen Raums befand sich in Erfurt.

Scriptores rerum Lusiaticarum 340.

Vgl. oben 13. Die Vielzahl der Lektoren in den Konventen war, nach LENHART, auch für das starke Anwachsen der Bibliotheken verantwortlich: "a large and steady accession to the libraries came from the facile pens of the great number of lectors and preachers and occasionally of missionaries in the East". Vgl. LENHART, Franciscan libraries 357.

Nach den Bestimmungen Papst Benedikts XII. von 1336 hatte der "magister iuvenum et noviciorum" die Aufgabe, die Franziskanernovizen, die während ihres Noviziats nicht am Schulunterricht teilnehmen durften (vgl. BIHL, Ordinationes a Benedicto XII 337 (3)), in das Leben im Orden einzuweisen: "Et in quolibet illorum conventuum magistrum novitiorum assignet virum in eadem religione probatum, maturum, devotum, providum et discretum, qui huiusmodi novitiorum continuam curam gerat, viam Dei ipsos doceat, saepe et pure eos confiteri faciat et ad servandam cordis et corporis puritatem informet, mores et observantias eiusdem religionis eis verbo et exemplo demonstret". BIHL, Ordinationes a Benedicto XII 337 (2). Bei diesen Statuten wurde davon ausgegangen, daß die Novizen beim Eintritt in den Orden Latein beherrschten. Später scheint diese Voraussetzung oftmals nicht mehr gegeben gewesen zu sein, vermutlich wurden dann während des Noviziats die Lateinkenntnisse nachgeholt, wie es offensichtlich im Dominikanerorden der Fall war; vgl. HASEBRINK, Latinität 48-76. Die zunehmend wichtige Rolle des Grammatikunterichts korrespondierte mit dem Vordringen der Volkssprache.

LEMMENS, Kapitelstafel.

Görlitzer Konvent bedeutete das Studium einen großen Zuwachs wissenschaftlichen Lebens. Die Bibliothek wurde 1472 in einem neuen, gewölbten Raum untergebracht. Bei der Auflösung des Klosters 1565 umfaßte sie 300 Bände, die an das zu diesem Zeitpunkt gegründete Gymnasium übergingen.

Die Bestimmungen über die Bibliotheken in den Ordinationes Benedikts XII. von 1336 hatten über die Jahrhunderte hin Bestand und gerieten nicht in Vergessenheit, 49 wie die Constitutiones generales aus dem Jahr 1500 zeigen: "Provideatur denique in quolibet conventu, ut omnium librorum fiat diligens collectio; Et illorum custodiae unus probus vel duo de conventu praeficiantur, cum inventario authentico". 50

Für diese Zeit repräsentiert ein Bücherinventar des Grünberger Observantenklosters, das nicht lange vor dem Jahr 1527 erstellt wurde, eine solche Auflistung des Buchbestandes: "Index librorum tocius bibliothecae conventus Gronenbergensis et situs eorum". Diese Inventare fanden in erster Linie als 'Findlisten' Verwendung. Nach Pulten geordnet gaben sie die Titel in der Regel so wieder, daß sie zur eindeutigen Identifizierung des Buches ausreichten, aber nicht unbedingt dessen gesamten Inhalt auflisteten. Es liegt nahe, daß es sich bei dem Göttinger Bibliotheksinventar um die Abschrift eines solchen Inventars handelt. Auch hier wurden nur die zur Identifikation notwendigen Angaben des jeweiligen Buches notiert, der Standort innerhalb der Bibliothek, also die Signatur, und ein Kurztitel. Der Grünberger Bücherkatalog, der mit seinen 493 Titeln eine große Bibliothek dokumentiert, geht allerdings über eine bloße Findliste, die nur zur Überprüfung des Bestandes dienen konnte, hinaus, da die Titel alphabetisch geordnet und die Standortsignaturen hinter den Kurztiteln verzeichnet sind. Anhand der Liste konnte ein Benutzer die gewünschten Werke in der Bibliothek leicht finden.

Die Franziskanerkustodien und auch die einzelnen Provinzen verfügten nach den Bestimmungen Benedikts XII. über einen eigenen Buchbestand: (8) "Libri vero ad communitatem custodiae pertinentes distribuantur in provinciali capitulo fratribus eiusdem custodiae tantum [...]." (9) "Libri autem ad communitatem provinciae pertinentes distribuantur in provinciali capitulo per ministrum, de consilio et assensu diffinitorum et custodum". ⁵³ Die Kustodie verwaltete wohl unter anderem die Bücher der außerhalb der Provinz verstorbenen Brüder. Denkbar ist auch, daß aus diesem Buchbestand die Studenten an den Partikularstudien versorgt wurden. Auch diese Bücher mußten vor Verlust durch Nachlässigkeit oder Vorsatz geschützt werden:

Auch die sächsischen Provizialstatuten aus dem Jahr 1467 greifen die Bestimmungen Papst Benedikts ausdrücklich wieder auf: "Item servetur statutum domini Benedicti pape et ordinis de inventariis per gardianum in sua novitate fiendis et annis singulis renovandis, ut libri melius custodiantur; et infra primum mensem postquam guardianus intraverit conventum, debet ipsum inventarium legere in liberaria coram sacerdotibus conventus ad minus". KRUITWAGEN, Statuta Saxoniae 280. Für Johannes Kapistran gehörte die Erstellung von Bücherinventaren ebenso selbstverständlich zu den Aufgaben des Bibliothekars; vgl. Ordinationes seu Constitutiones 107.

Novae Reformationes 158.

⁵¹ DERSCH, Bücherverzeichnisse 444. Der Grünberger Konvent wurde 1527 aufgelöst.

GOTTLIEB, Bibliotheken 315. Das Bibliotheksinventar der Göttinger Franziskaner wurde direkt von den Titelschildchen der einzelnen Bände aufgenommen, wie die noch original erhaltene Aufschrift der Engelhuschronik zeigt; vgl. unten 125.

BIHL, Ordinationes a Benedicto XII, 356f. (XI, 8 und 9).

(10) "Insuper ordinamus quod libri communitatis provinciae non possint extra provinciam, nec libri custodiae extra custodiam cuius erunt distribui, quodque distributiones praedictae et personae quibus fient, registrari debeant per illos per quos hactenus est in Ordine fieri consuetum et registra huiusmodi fideliter custodiri". Der Kustos war verantwortlich für die Verluste aus dem Bestand der Kustodie. Er registrierte die ausgegebenen Bücher und schickte im Bedarfsfall Verlustlisten an die einzelnen Konvente, um die Bücher wieder aufzufinden. Der Kustos Johannes von Auxerre (gest. 1302) etwa berichtet, daß sich in seinem registro custodis eine solche Verlustliste befinde, die er an alle Konvente der Kustodie versandt habe. ⁵⁵

Aus einer Franziskanerbibliothek war auch die Ausleihe von Büchern auf Zeit möglich. Bernhard Guascone, 1356-67 Guardian des Florentiner Franziskanerkonvents, behielt sich jedoch für Ausleihen außerhalb des Konvents oder an Personen, die nicht Mitglieder des Ordens waren, in seinen Ordinationes pro bibliotheca conventus S. Crucis vor, eine solche Ausleihe grundsätzlich nur mit seiner ausdrücklichen Erlaubnis oder mit der Zustimmung der Prälaten und Diskreten zu gestatten: (3) "Item quod nullus liber armarii vel sacristie extra conventum vel ordinem alicui commodetur sine mea licentia spetiali, vel saltem sine consilio et assensu prelatorum et omnium discretorum, nisi talis casus occurrat qui sine scandalo decenter declinari non posset". 56 Da die Ausleihe von Büchern eine ständige Verlustquelle bedeutete - eine Problematik, die sich im Lauf der Zeit nicht geändert hat -, sollte vom Bibliothekar oder vom Sakristar ein Ausleihvermerk erstellt werden: (4) "Et tunc semper primitus, in utroque casu, assignato pro memoriali armariste seu sacriste equivalenti a requirente vel alio pro eodem". 57 Und weiter heißt es: (7) "Nec liber aliquis per aliquem sudditum vel prelatum commodetur alicui, nisi per armaristam vel saltim de scitu et conscientia armariste, per quem quod commodabitur sollicite registretur et statuto tempore requiratur".58 Die Brüder, die den Konvent länger als drei Tage verließen, sollten die entliehenen Bücher nicht mitnehmen, sondern an den Bibliothekar zurückgeben.⁵⁹ Beispiele, die eine Buchausleihe konkret belegen können, sind nur schwer zu finden, denn die Überlieferungschancen solcher Ausleihvermerke sind natürlich äußerst gering.

Auch in der Sächsischen Franziskanerprovinz konnten Bücher aus den Bibliotheken auf Zeit entliehen werden. Ebenso wie in Florenz erkannte man hier die Notwendigkeit, die entliehenen Bücher in Ausleihlisten einzutragen, um den Bestand der Bibliothek zu sichern. Die sächsischen Provinzialstatuten von 1467 schreiben vor: (3) "Et libri etiam fratribus sine cedula recognitionis non concedantur, multo minus secularibus, quibus sub cedula recognitionis poterunt de consensu vicarii et discretorum per guardianum ad tempus commodari". 60 Die Franzis-

⁵⁴ Ebd. 357 (XI, 10).

⁵⁵ AFH 24 (1931) 399; Vgl. HUMPHREYS, Book 58.

⁵⁶ BIHL, Ordinationes fratris Bernardi 149, § 3.

⁵⁷ Ebd., § 4.

⁵⁸ Ebd. 149-150, § 7.

Ebd., § 6. Zu den Bibliothekaren im Franziskanerorden vgl. GRASSMANN, Role 280-317.

⁶⁰ KRUITWAGEN, Statuta 280.

kanerbrüder konnten von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, ⁶¹ aber die Provinzialstatuten setzten ausdrücklich auch für Nicht-Ordensangehörige ⁶² den Zugang zu einer Franziskanerbibliothek voraus, wobei ihnen prinzipiell die Möglichkeit zugestanden wurde, Bücher aus der Bibliothek zu entleihen. ⁶³ Es ist schwer zu beurteilen, in welchen Formen sich ein Wissensaustausch zwischen Franziskanerkonventen und saeculares abspielte und ob letzteren, wie es durchaus naheliegen könnte, von Franziskanerlektoren auch Unterricht erteilt wurde. ⁶⁴ Die Quellen sind diesbezüglich im allgemeinen schweigsam. ⁶⁵ Nur eine Bestimmung des Generalkapitels von 1292 in Paris läßt indirekt auf eine mögliche Teilnahme der saeculares am Unterricht der Franziskaner schließen: "Iura vero et philosophica in scholis theologiae ab eodem lectore et eodem tempore non legantur, sed alibi et alias, ubi fuerit opportunum. Saeculares autem ad huiusmodi lectiones nullatenus admittantur". ⁶⁶ Die Situation an den Pariser Lehrinstituten kann jedoch keinesfalls mit den Verhältnissen zwischen den Konventen und der Bürgerschaft in den norddeutschen Städten verglichen werden. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß eine Teilnahme Ordensfremder an einem einfachen Konventsstudium vorgesehen war.

Eine Ausleihe von Büchern war auch bei den Dominikanern möglich. Die Ordinationes des Provinzkapitels in Berlin 1514 zeugen von schlechten Erfahrungen. Sie warnen vor einer Buchausleihe an "saeculares" ohne vorher geleistete Sicherheit, und sie untersagen außerdem, daß ein Nicht-Ordensangehöriger unbeaufsichtigt in der Bibliothek eines Dominikanerklosters bleibt: "Eciam sub eadem pena prohibemus, ne aliquis liber cathenatus fratri vel seculari sine circographo et sufficienti pignore concedatur. [...] Insuper nullus fratrum quemcumque extra obedienciam ordinis constitutum, insignibus personis et non eorum famulis exceptis, ad librariam nostram intromittat, nisi ipse vel alius cum eis in libraria maneat et ante ipsum de libraria exeat." Vgl. LÖHR, Acta 110.

Der Begriff "saeculares" ist nur schwer konkret zu fassen. Bei den Karmeliten, die eine Ausleihe ihrer Bücher aus den Bibliotheken ebenfalls gestatteten, wird der Kreis der Berechtigten näher bestimmt: "Volumus tamen, quod libri conventus possint accomodari religiosis, personis honestis ac magnis et fratribus in casu necessitatis, habita firmacautione quod non possint amitti". ZIMMERMANN, Constitutiones 113.

Das Provinzkapitel der Dominikaner 1519 in Sunden berührte ein weiteres Problem, das der Wissensaustausch zwischen Dominikanerbrüdern und Nicht-Ordensangehörigen mit sich brachte. Offensichtlich hatten die Dominikaner häufig Bücher aus ihren privaten Buchsammlungen außerhalb des Klosters verliehen, die infolgedessen dem Orden verloren gegangen waren: "Volumus etiam, quod quilibet faciat inventarium librorum sibi ad incertum usum concessorum presentando ad manus prelati semel in anno, quodque nullus quemcumque librum sine licentia prelati et sine cautione recepta concedat cuicumque seculari extra conventum, nec etiam fratribus ex libraria nisi data recognicione." LÖHR, Acta 110.

ELM nennt verschiedene Formen des Wissensaustausches zwischen Bettelorden, Säkularklerikern und Laien im westfälischen Raum. In Dortmund und in Soest wurden Quodlibet-Disputationen abgehalten, an denen auch Säkularkleriker teilnahmen, die Bettelorden wirkten als Seelsorger im Dienste des Adels und als Betreuer von Bruderschaften; vgl. ELM, Mendikantenstudium 604ff. In Würzburg wurde dem Dominikaner Johannes Münnerstadt 1427 das Amt des Dompredigers und des theologischen Lehrers übertragen; die Anstellung war auf Wunsch seines Ordensoberen auf drei Jahre befristet. Er mußte an allen Freitagen des Jahres eine theologische Vorlesung im Generalstudium halten und sie tags zuvor an den Türen der Domkirche ankündigen; vgl. SEHI, Bettelorden 362ff.

Die älteren Forschungsmeinungen gingen davon aus, daß ein freier Zugang von Säkularklerikern zu den Ordensstudien generell vorgesehen war. Vgl. vor allem FELDER, Geschichte 328-332 und LANDMANN, Predigtwesen in Westfalen 5, aber auch STÜDELI, Minoritenniederlassungen 108. BERG, Bettelorden und Bildungswesen 422ff., und ELM, Mendikantenstudium 601ff., haben nachgewiesen, daß die generelle Teilnahme Ordensfremder an den Lehrveranstaltungen der Konventsschulen anhand der Quellen nicht zu belegen ist. KINTZINGER, Bildungseinrichtungen 201-203, schließt sich dem an. BERG, Bettelorden und Bildungswesen 415, betont, daß bislang auch ungeklärt ist, welche Interdependenz zwischen den neu entwickelten Lehranstalten der Bettelorden und den bestehenden säkularen bzw. kirchlichen Bildungsinstitutionen außerhalb des Ordens bestand. Vgl. dazu HASEBRINK, Latinität 62.

BIHL, Statuta 1260, 76 (11d).

Konkrete Aussagen zu der Frage, wie sich die Franziskaner beispielsweise in Göttingen über ihre Predigttätigkeit hinaus am geistigen Leben der Stadt beteiligten oder inwieweit sie es sogar mitbestimmt haben, können zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur ansatzweise beantwortet werden. Die Pfarrer Göttingens und seiner Umgebung konnten die Möglichkeit der Buchausleihe nutzen, um ihre Predigtkenntnisse zu erweitern, auch dei Streitigkeiten, die das Kirchenrecht betrafen, ist es sehr wahrscheinlich, daß im Zweifelsfall die Rechtsbücher und Kommentare der Franziskaner hinzugezogen wurden. Aber auch ein wissenschaftlicher Kontakt ist denkbar. Dietrich Engelhus, der 1381 an der Prager Universität studierte, kam 1406/07 an die Göttinger Lateinschule und wurde dort 1409/10 Rektor. Die Göttinger Franziskaner besaßen mindestens vier seiner Schriften, seinen Psalmenkommentar, die Postilla, den Promptus, ein Sachlexikon und die Engelhuschronik, so daß es durchaus naheliegt, daß zwischen dem Rektor der Lateinschule und den patres des Franziskanerklosters ein 'gelehrter Austausch' bestanden hat. Die Hinweise auf die Benutzung der Konventsbibliotheken durch Ordensfremde machen deutlich, daß die Konventsbibliotheken der Franziskaner nicht ohne Bedeutung für die Städte waren und in dieser Hinsicht die Klostermauern keine unüberwindliche Hürde bildeten.

Im Jahr 1500 bestimmten die Constitutiones generales schließlich, daß ein Register geführt werden sollte, in das sich derjenige, der ein Buch entleihen wollte, mit eigener Hand eintragen mußte: "Qui autem habent curam librorum, quando ad litteras apti libros requirent necessarios, eis benigne concedant: modo hi qui requirent propria manu in registro subscribant se tales libros recepisse". 70 Obwohl eine Buchausleihe aus Franziskanerbibliotheken fast nur in den normativen Quellen zu fassen ist, vermitteln die Statuten doch kontinuierlich den Eindruck einer regen Bibliotheksnutzung.

Bernhard Guascone, der Guardian des Franziskanerkonvents in Florenz, hatte für seinen Konvent sogar eine Ausleihzeit der Bücher für Konventsangehörige festgelegt: Nach vierzehn Tagen oder spätestens nach einem Monat sollte ein Buch wieder in die Bibliothek zurückgegeben werden und zwar pünktlich beim Schlag der Glocke: (8) "Item quod libri qui fratribus ad studium commodantur semper de quindena in quindenam vel ad tardius omni mense pro dispositione guardiani, ad pulsationem campanelle, armariste fideliter resignentur. Et qui contrarium fecerit, sequenti die in prandio a vino abstinere firmiter teneatur et nichilominus per mensem libris armarii sit privatus". ⁷¹ Wer dem zuwiderhandelte, mußte eine, wie es scheint, nicht als

Der Pfarrer Johannes Pilter kopierte beispielsweise 1469 aus einem Buch der Paderborner Minoriten die Meditationes de cognitione humana; (nach freundlicher Mitteilung von Falk Eisermann). Vgl. KENTENICH, Verzeichnis, Nr. 735, 71.

Die Bestimmungen des Generalkapitels in Venedig 1346 legten den Brüdern Zurückhaltung im Umgang mit den "saecularibus" auf (an dieser Stelle sind mit den "saecularibus" offensichtlich nicht nur die Weltgeistlichen gemeint), vor allem bei Rechtsstreitigkeiten: "Item, nullus frater inter seculares, maxime principes et magnates, zizaniam discordie suscitare aut etiam promovere verbis vel factis directe vel indirecte presumat, nec se de iuribus, de quibus inter se controversie currerent, quoquomodo temerarie intromictat, et si quis inventus fuerit in hoc scelere viciosus, carceri mancipetur". DELORME, Acta 703 § 21.

Vgl. zu Dietrich Engelhus HONEMANN, Dietrich Engelhus.

Novae Reformationes 158.

⁷¹ BIHL, Ordinationes fratris Bernardi 150 (8).

unwirksam angesehene Strafe erleiden, nämlich am nächsten Tag auf den Wein zum Essen verzichten. Außerdem wurden dem Säumigen für einen Monat die Bücher entzogen. Buchentzug als Strafe bei Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Ordens ist häufig zu beobachten, vielfach auch im Zusammenhang mit einem Amtsentzug.⁷²

Sicherlich stellen die Florentiner Bestimmungen des Bernhard Guascone eine Besonderheit dar, und für die hier beschriebenen Verhältnisse gibt es im norddeutschen Raum keine Parallelen. Dennoch können die konkreten Anweisungen Bernards von Guascone für die Benutzung der Bibliothek seines Konvents ein anschaulicheres Bild vom Umgang der Franziskaner mit ihren Büchern vermitteln, als es die Bestimmungen der General- und Provinzialstatuten mit ihren allgemein gehalteneren Formulierungen vermögen.

Papst Benedikt XII. hatte bestimmt, daß zunächst die Bibliothek eines Konvents in ausreichendem Maße mit Büchern versorgt werden sollte und dann die übrigen Werke an die Klerikerbrüder des jeweiligen Konvents verteilt werden konnten; wenn darüber hinaus noch Bücher vorhanden waren, gingen diese an andere Brüder aus derselben Provinz.73 Eine derartige Verteilung erfolgte durch den Guardian mit Einverständnis des Konvents und galt in der Regel "ad vitam", für die Lebenszeit eines Bruders. Ebenso konnten auch die selbstabgeschriebenen Bücher zunächst im Besitz des jeweiligen Bruders verbleiben. Aus diesen Büchern setzten sich die privaten Buchsammlungen der Franziskaner zusammen. Im Todesfall mußten die Bücher an den Heimatkonvent zurückgegeben werden, damit sie dem Orden nicht verloren gingen und neu verteilt werden konnten.⁷⁴ Auch hier bestand natürlich die Gefahr, daß die Bücher im Laufe der Zeit abhanden kamen, 75 weshalb der Florentiner Guardian Bernhard Guascone verfügte, daß die auf Lebenszeit entliehenen Bücher einmal im Jahr dem Guardian oder dem Bibliothekar vorgezeigt werden mußten: "Item quod omnes fratres de custodia florentina et extra custodiam, qui habent libros armarii ad vitam, teneantur semel in anno custodi, guardiano et armariste presentialiter demonstrare". 76 Im Florentiner Konvent trat auch das Problem auf, daß Bücher, die dem Konvent geschenkt wurden, nicht in die Bibliothek eingeordnet, sondern gleich unter den Brüdern aufgeteilt wurden. Bernhard Guascone versuchte, dem entgegenzuwirken: "Insuper quia interdum ex eo quod libri conventui relinquuntur, fratres illos distrahunt et communibus usibus applicant, distinguentes inter armarium librorum et conventum, cum ipsum librorum nomen se declaret ad armarium librorum et studium pertinere et (constet) hanc intentionem esse testantis, precipio firmiter tales libros armario applicari, non obstante, quod dicantur (in testamentis) relinqui conventui, nulla de armario habita mentione".77

¹² BIHL, Statuta 1260, 83, § 4.

BIHL, Ordinationes a Benedicto XII, 356, § 5.

¹⁴ Fbd 87

DELORME, Acta, c. 41, 706f.: "Item, quicumque frater deprehensus fuerit pecuniam, tunicas, libros vel res quascumque alias ludere ad taxillos, pena carceris puniatur".

BIHL, Ordinationes fratris Bernardi 150, § 13.

Ebd. 150, § 14.

Ein gutes Beispiel⁷⁸ für Umfang und Zusammensetzung solcher privater Büchersammlungen ist der Büchernachlaß der beiden Minderbrüder Hermann und Johannes Sack aus den Jahren 1438-1440: "Hii sunt libri relicti a fratribus germanis Johanne Sakch, custodi (!) Bawarie, et Hermanno Sakch, qui multis annis fuit guardianus Monacensis. Qui libri omnes pertinent ad eorum conventum nativum Monacensem. 79 Die Lebensläufe dieser beiden leiblichen Brüder sind typisch für die Karriere gebildeter Franziskaner. 80 Hermann wurde Guardian des Franziskanerkonvents in München (1414-ca.1429) und ging später, 1432-1440, als Beichtvater der Klarissen nach Regensburg. Er begegnet uns vierzig Jahre lang als Schreiber von Büchern mit theologisch-seelsorgerischem Schwerpunkt. Johannes Sack, geb. 1396, studierte um das Jahr 1423 in Erfurt⁸¹ und war anschließend Lektor in Speyer. 1431 nahm er wiederum die Studien in Wien, auf und 1433 kam er als Lektor zum Regensburger Franziskanerkonvent. Im Anschluß daran übernahm er das Kustosamt von Bayern, bis er kurz darauf im Jahr 1438 starb. Seine Bücher gingen nach seinem Tod zunächst an seinen Bruder Hermann. Dieser überließ schließlich ihren gemeinsamen Buchbestand, 43 Bücher verschiedensten Inhalts und "multa alia in libellis et sexternis", 82 ihrem Heimatkonvent in München. Die Bücherliste zählt ein Brevier auf, einen Liber missalis, eine ganze Reihe verschiedener Predigthandschriften 83 und Heiligenlegenden vor allem aus der Feder des Hermann Sack für den seelsorgerischen Gebrauch. Johannes Sack kopierte vorwiegend naturwissenschaftlich-moralisierende Texte wie beispielsweise die Naturalia bona moralisata, lexikalische Werke, wie das Compendium figurarum alphabeticum, Vokabularien und grammatikalische Werke, wie den Donat, Schriften des Franziskaners Petrus Johannes Olivi (gest. 1298), aber auch astronomische und physikalische Abhandlungen, die er vermutlich im Lauf seiner Studienzeit und seiner Lektorentätigkeit abgeschrieben und benutzt hatte. Weiter weist die Liste historische Werke auf, so die Flores temporum, die Historia des Flavius Josephus und einige kanonistische Texte wie die Summe des Johannes von Erfurt und die Clementinen.

In München hatte der Minoritenkonvent erst 1480 die Observanz angenommen, und somit repräsentiert dieser Büchernachlaß die Bibliothek zweier Franziskanerkonventualen, die gegenüber dem Besitz privater Buchsammlungen großzügiger eingestellt waren als die Observanten.

Vgl. auch die Büchersammlung des Guardians des Franziskanerklosters Freiburg/Schweiz, Friedrich von Amberg, der die Reform des Freiburger Konvents nach den Martinianischen Konstitutionen veranlaßte; JÖRG, Untersuchungen. Aus der Büchersammlung Jean Jolys, der 1472 Guardian des Freiburger Franziskanerklosters wurde, kamen 31 Codices in die Freiburger Bibliothek; vgl. LADNER, Bedeutung 14.

⁷⁹ KRAFT, Bücherrücklass 57. Vgl. Mittelalterliche Bibliothekskataloge Bd. 4/2, 691-695.

Auf die 'Karriere' qualifizierter Franziskaner in der Ordenshierarchie, die zunächst die Ausübung des Lektorenamtes, dann die Leitung eines Konvents, einer Kustodie und, je nach Eignung, auch die Leitung einer Provinz umfaßte, verweist BERG, Armut 142. Zwischen den Zeiten der Ausübung eines Amtes lagen häufig weitere Studienzeiten. Konkrete Beispiele zu der Laufbahn gebildeter Franziskaner vgl. MEIER, Zeugnisse 122f. Vgl. auch FELDER, Geschichte 378.

⁸¹ MEIER, Barfüßerschule 21.

KRAFT, Bücherrücklass 57.

Die Postillen Konrads von Walthausen (Augustinerchorherr, gest. 1369), Predigten Jakobs von Voragine, die Sermones Socci des Konrad von Brundelsheim (gest. 1321), ein Quadragesimale Jordani (Jordan von Quedlinburg, gest. 1380) und Marienpredigten (ohne Angabe des Autors).

In vielen Klöstern hatte sich im Laufe der Zeit eine Vernachlässigung der Bibliotheksbestände eingestellt, und es kam immer häufiger vor, daß die Bücher in die Zellen der Brüder wanderten, so daß die Konventsbibliotheken auszudünnen drohten. Diesem Mißstand hatte schon der Florentiner Guardian Bernhard Guascone entgegenzuwirken versucht. Die Observanten legten besonders großen Wert darauf, daß die Bibliotheken der einzelnen Klöster wieder möglichst gleichmäßig und gut ausgestattet waren, und gemäß ihrer strengeren Regelauffassung versuchten sie, die privaten Buchsammlungen der Brüder einzuschränken.⁸⁴

Diese Problematik griff auch der Generalvikar der Observanten Johannes Philippi (1467-70) auf. Er wies die Observantenkonvente an, die Bücher zum privaten Gebrauch, auch die selbstgeschriebenen Bücher, in die gemeinsame Bibliothek einzustellen.85 Dieser Gedanke war für sie insofern naheliegend, da besonders die Franziskanerobservanten innerhalb einer Provinz häufig die Konvente wechselten und keinen Heimatkonvent in dem Sinne kannten, wie es beispielsweise bei den Dominikanern der Fall war, die in der Regel nach ihrer Studienausbildung in das Kloster zurückkehrten, in das sie eingetreten waren. Die Organisationsebene der Franziskanerobservanten war die jeweilige Provinz, zu der die Konvente gehörten. In ihren Anfängen hatten sich die Observanten auf die Ursprünge des Ordens zurückbesonnen und versucht, an die Tradition der von Franziskus selbst gelebten "vita eremitica" anzuknüpfen. 86 Diese Bewegung war zunächst mit einer Abkehr von Studium und Gelehrsamkeit verbunden gewesen, da die Observanten die intensive Teilnahme der Franziskaner am wissenschaftlichen Leben an den Universitäten zusammen mit den Ordensoberen und Scholaren gewährten Regellockerungen mit dem Niedergang der Ordensdisziplin in Verbindung brachten.⁸⁷ Sie suchten jedoch schon in der zweiten Generation einen eigenen Zugang zur Wissenschaft, "allerdings nicht um der persönlichen Bildung willen, sondern vielmehr im Dienst einer seelsorgerischen Aktivität."88 Die - in erster Linie moralisch-theologische - Unterweisung und Bildung der Bevölkerung der Städte und des umgebenden Landes im franziskanischen Sinne war der grundlegende Gedanke der alle Schichten umfassenden Seelsorge, die die Observanten anstrebten, so wie es Bernhardin von Siena mit seinen Predigtzyklen eindrucksvoll in den oberitaliensichen Städten praktiziert hatte. 89

Die Hinwendung der Observanten zurück zu Wissenschaft und Studium und die Suche nach einem eigenen für sie akzeptablen Zugang dokumentieren die Statuten des Johannes Kapi-

Die Mahnung des Generalvikars der Observanten Johannes Philippi (1467-70), zeigt das Bestreben der Observanten, den privaten Besitz von Büchern einzuschränken, aber es zeigt ebenso, daß auch bei den Observanten der Besitz von privaten Büchern üblich war. Konkret beschreibt MEIER, De Schola 165-173, die private Büchersammlung, oder, wie er es nennt, die "Privatbibliothek" des Franziskanerobservanten Nikolaus Lakmann, der um die Mitte des 15. Jahrhunderts am Erfurter Generalstudium der Franziskaner lehrte. Für die Lektoren war der persönliche Besitz von Büchern vermutlich unumgänglich.

Chronica fratris Nicolai Glassberger 438.

⁸⁶ Vgl. ELM, Franziskanerobservanz 204.

⁸⁷ Vgl. HOFER, Johannes Kapistran 283f.

ELM, Franziskanerobservanz 207.

Ebd. ELM verweist darauf, daß das Phänomen der observanten Massenpredigt in der Mitte des 15. Jahrhunderts fast institutionellen Charakter annahm und einen weiten Personenkreis erreichte.

stran. 90 Auf dem Generalkapitel der Observanten im Jahr 1443, dem Kapistran als Generalvikar vorstand, ließ er keinen Zweifel daran, daß eine gute Ausbildung der Brüder die Voraussetzung dafür war, den Predigtauftrag erfüllen zu können. Die Erlaubnis zur Predigt, deren zentrale Bedeutung für die Observanten Johannes Kapistran deutlich herausstellt, 91 sollte nur noch gebildeten und sorgfältig geprüften Brüdern verliehen werden: "Nemini concedatur officium predicationis, nisi primitus sit approbatus pro sufficienti predicatore: nullus approbetur, nisi primitus diligenter examinatus a docto et valente examinatore. Et sic presupponitur, quod minister huius officii debeat esse sufficientis scientie atque peritie et doctus in sacra pagina, que debet esse subiecta materia talis officii. Nam, si metaphisica inter artes liberales pro ultima reservatur, multo magis sacra theologia, cui recte convenit discernere veritatem fidei et sinceritatem morum, ab immunditia vitiorum et spurcitia falsitatis hereticorum". 92 Es wird deutlich. daß für Johannes Kapistran die scholastische Methode die Grundlage zur richtigen Glaubenserfassung war. Die Vermittlung der Glaubenssätze an die Zuhörer, deren Bildungsstandard und Verständnis sehr unterschiedlich waren, wurde den Predigern überlassen. Sie stellten somit das Bindeglied dar zwischen der immer komplizierter werdenden wissenschaftlichen theologischen Ausbildung an den Universitäten und dem Frömmigkeitsbedürfnis der Zuhörer. Diese Aufgabe konnten die Franziskanerobservanten zunächst offensichtlich bewältigen. Die dafür notwendige wissenschaftliche Beschäftigung mit der Theologie wurde allerdings lediglich als unumgängliche Voraussetzung zur Erfüllung der Predigt- und Beichttätigkeit akzeptiert, und um diese Ausbildung im Sinne der Observanz zu gewährleisten, ordnete Kapistran die Einrichtung von eigenen Studien auch für die Observantenprovinzen an, in mindestens einem Konvent jeder Provinz: "[...] mando et precipio [...] quatenus, quam citius poterunt, quilibet vicarius in sua provincia determinet unum, vel plura loca iuxta possibilitatem et aptitudinem fratrum provinciae; in quo, vel in quibus locentur fratres idonei ad docendum pariter et discendum, qui proficere valeant, ne dum in primitivis scientiis, sed etiam in sacra pagina Deo duce". 93 Alle Prediger und Beichtväter der Observanten sollten diese Ausbildung durchlaufen, damit ihnen bei der Ausübung ihres Amtes keine Fehler oder Unwissenheiten unterliefen. 94

Die Konventsbibliotheken der Franziskanerobservanten wuchsen durch das Bemühen der Brüder, diese Aufgabe erfüllen zu können. Mit der Gelehrsamkeit rückten auch die Bücher und vor allem die Bibliotheken wieder in das Zentrum der Konvente. Die neue Wertschätzung der Bücher – als unverzichtbaren Gebrauchsgegenstand und als Grundlage ihres Wirkens – fand ihren gut sichtbaren Ausdruck in der Anordnung des sächsischen Provinzialvikars Henning Sele, daß

Ordinationes seu Constitutiones 102-111.

Johannes Kapistran formuliert als Aufgaben der Predigt: "Et quia predicationis officium est substentamentum fidei Christianae, lumen veritatis, schole virtutum, [...] doctrina morum, camera sanctitatis [...] confirmatio iustorum, reductio peccatorum et instructio omnium rationabilium animorum; [...]". Ordinationes seu Constitutiones 106f.

⁹² Ebd. 106.

⁹³ Ebd. 106f.

⁹⁴ Ebd. 107.

von dem Erlös aus dem Verkauf der Kleinodien und der anderen Kostbarkeiten, deren Besitz die Observanten ablehnten, Bücher zu erwerben seien. 95

Auch die Kontrolle über die Auswahl der Bücher sah der Orden schon früh als eine Aufgabe an, mit deren Bewältigung sich die Generalkapitel der Franziskaner beschäftigten. Sie erließen Bestimmungen, die den Orden davor schützen sollten, Irrlehren in seinen Bibliotheken Raum zu geben und diese weiterzuverbreiten. Schon das Generalkapitel 1260 in Narbonne schrieb vor, daß neue Schriften zunächst durch die Oberen des Ordens geprüft werden sollten, ehe sie weitere Verbreitung fänden: (21) "Item inhibemus, ne de cetero aliquod scriptum novum extra Ordinem publicetur, nisi prius examinatum fuerit diligenter per generalem Ministrum vel provincialem et definitores in capitulo provinciali. Et quicumque contrafecerit, tribus diebus tantum in pane et aqua ieiunet et careat illo scripto". 96 1331 versuchte das Generalkapitel in Perpignan, insbesondere alchemistische Texte und Ansichten sowie "opiniones doctrinarum vel artium suspectarum" in Lehre und Buch zu verbieten und stellte den Besitz solcher Schriften unter Strafe. 97 Ein regelrechtes System, um die innerhalb des Ordens gelesenen und gelehrten Texte zu prüfen, fixierte wiederum Papst Benedikt XII.: (34) "Ne autem nova cuiusvis doctrinae opera per fratres ipsius Ordinis incaute et periculose communicari aut publicari contingat, districte praecipimus, quod novum opus theologicum, iuridicum vel philosophicum, scilicet librum seu libellum, [...] a quocumque fuerit editus vel edita seu editum, nullus frater sine subscripto examine ac ministri et capituli generalis prius obtenta licentia speciali, intra vel extra Ordinem publicare, communicare vel copiare praesumat". 98 Vier theologische Magister des Franziskanerordens wurden vom Generalkapitel ausgewählt, um die Schriften zu prüfen. Annahme oder Ablehnung sollten durch Briefe dem Generalminister oder Generalkapitel mitgeteilt, der Bescheid in den "libri ordinis" verzeichnet werden. 99 Eine derartige Liste, die "epistola approbatoria" vom 2. August 1399, befand sich beispielsweise am Ende der Libri Conformitatum des Bartholomäus von Pisa. 100 Einen solchen Approbationsvermerk enthält auch der 'Kannemanncodex' aus der Lüneburger Franziskanerbibliothek: "Hec materia per multos utriusque doctores est approbata, subscripta et sigillis roborata, qui doctores nominatim habentur in libraria Luneburgensi in libro, qui intitulatur sompnium pauperis."101

In den Verantwortungsbereich des Ordens fiel ebenso die Qualität der kopierten Werke. 102 Es wurde versucht, die Fehlerquellen beim Abschreiben der Texte einzuschränken, und deshalb

⁹⁵ Vgl. oben 23 Anm. 140.

⁹⁶ BIHL, Statuta 1260, 73, § 21.

MENCHERINI, Constitutiones 597.

BIHL, Ordinationes a Benedicto XII, 352 (IX, 34).

⁹⁹ Ebd. (IX, 35-36).

Ebd. 352, Anm. 7. Vgl. Bartholomäus von Pisa (gest. 1401), unten Kap. 6: Bibliotheksinventar, Signatur O 16.

Münster, Studien- und Zentralbibliothek der Franziskaner MsOFM 20, fol. 225vb. Bei dem approbierten Text handelt es sich um eine Mitschrift von Disputationen der Juristischen Fakultät der Universität Köln (1431 Mai 31). Zu diesem Codex, der in erster Linie Predigten des Franziskaners Johannes Kannemann (gest. nach 1469) enthält, vgl. unten 122 Anm. 121.

Im Dominikanerorden kannte man das Amt des "corrector in mensa", dessen Aufgabe es war, die Tischlesungen im Refektorium auf ihre sprachlich-formale Richtigkeit hin zu kontrollieren; vgl. HASEBRINK, Latinität 71-75.

verboten, Bücher von Nicht-Ordensangehörigen kopieren zu lassen, wenn schriftkundige Brüder zur Verfügung standen: "Nec facant huiusmodi opera scribi vel notari a secularibus aliqua ratione, si habere valeant fratres ordinis qui hec scribere et notare noverint competenter. Quod si nesciunt addiscant et cogantur ad hoc per suos superiores, quia seculares omnia fere que scribunt vel notant corrumpunt". Diese Kapitelsbestimmung, die noch vor dem Generalkapitel 1260 in Narbonne entstanden ist, läßt darüber hinaus noch einen konkreten Grund erkennen, die Schriftlichkeit innerhalb des Franziskanerordens gezielt zu fördern: das Streben nach möglichst weitgehender Unabhängigkeit von den Weltgeistlichen, denen man zumindest in bezug auf die Sorgfalt beim Abschreiben von Texten offensichtlich nicht viel zutraute. 104

Die zentrale Struktur des Bildungssytems der Franziskaner gewährleistete eine kontinuierliche Kontrolle des Lehrbetriebs. Diese Aufsicht betraf sowohl die Qualität der Ausbildung als auch die vermittelten Lehrinhalte¹⁰⁵ und damit eben auch die Auswahl und Verbreitung der Bücher. Die verschiedenen Aspekte des im Franziskanerorden gelesenen und gelehrten Schrifttums wurden von den General- und Provinzkapiteln bedacht, die Aufsicht des Ordens betraf die Verteilung, die Auswahl, die Qualität und die Sicherung der Bücher. Zugleich setzte sich durch das Studiensystem auch die Entwicklung einer spezifischen Ordenstheologie durch, ¹⁰⁶ die für die Brüder verbindlich wurde. Diese zentrale konventsübergreifende Ausrichtung der wissenschaftlichen Studien des Ordens wird nicht nur im Studienwesen der Franziskaner deutlich, sondern auch im Aufbau und in den Buchbeständen ihrer Bibliotheken faßbar.

5.2 Franziskanerbibliotheken im Vergleich: Göttingen, Braunschweig und Grünberg

Die Anordnung der Buchbestände der Bibliothek auf den einzelnen Pulten wurde nicht dem Zufall überlassen, sondern folgte einer Systematik nach der Wertschätzung der Bücher und der Häufigkeit ihrer Benutzung. Bei den theologisch geprägten Konvents- und Kirchenbibliotheken läßt sich, nach MILDE, die Ordnung ganz allgemein so darstellen: den Bibelkommentaren, Evangeliaren und Epistolaren folgen die Kirchenväter, dann die Scholastiker, darauf kirchenhistorische Werke, Heiligenlegenden und Sentenzenwerke. Am Ende stehen, falls vorhanden, die nichttheologischen Schriften, antike Werke, Grammatiken und Texte über Rhetorik und Metrik. ¹⁰⁷ Im großen und ganzen sind wohl auch die Franziskanerbibliotheken dieser Aufstellung

¹⁰³ BUGHETTI, Statutum 409f.

Hier sollten auch die lateinunkundigen Brüder dazu veranlaßt werden, diese Kenntnisse zu erwerben. Auf dem Generalkapitel von Narbonne 1260 legte sich der Orden auf eine andere Haltung fest: den Brüdern, die nicht mit ausreichenden Kenntnissen in den Orden eintraten, wurde nicht mehr gestattet, diese zu erwerben. Vgl. BIHL, Statuta 1260, 71, § 11.

Vgl. BERG, Bettelorden und Bildungswesen 424.

Ebd.

MILDE, Bibliotheken 361. Vgl. auch SCHNELL, Bedeutung Bibliotheksgeschichte 225. Zum geistesgeschichtlichen Quellenwert mittelalterlicher Bibliothekskataloge vgl. DUFT, Bibliothekskataloge 196-201. Vgl. auch LADNER, Bedeutung 11-25. Zur Ausstattung von Pfarrbibliotheken mit Büchern im späten Mittelalter und der

gefolgt. Um den Buchbestand der Göttinger Franziskanerobservanten hinsichtlich seiner Zusammensetzung und Anordnung besser einschätzen zu können, soll die Göttinger Bibliothek mit zwei weiteren Franziskanerbibliotheken jener Zeit, nämlich der Braunschweiger und der Grünberger Bibliothek, verglichen werden. Dabei ist es sinnvoll, ausgehend von den Göttinger Franziskanerobservanten, die Bibliotheken von Konventen zu vergleichen, die der Observanz angehörten. Vom Braunschweiger und vom Grünberger Observantenkloster sind die einzigen zum Vergleich geeigneten Inventare aus dieser Zeit überliefert, denn nur sie bewahren auch die Anordnung der Bücher nach Pulten. Das Auflösungsinventar der Braunschweiger Franziskanerbibliothek dokumentiert mit seinen etwa 420 aufgeführten Titeln einen mit der Göttinger Bibliothek (430 Titel)¹⁰⁸ vergleichbaren Umfang und ist 1532, also zur gleichen Zeit wie das Göttinger Inventar, entstanden. Das Inventar der mit 493 verzeichneten Titeln ebenfalls großen Bibliothek der Grünberger Franziskaner ist 1527, wenige Jahre vor der Auflösung des Klosters, entstanden. 111 Die Besonderheit des Kataloges der oberhessischen Observanten ist, wie schon erwähnt, die alphabetische Anordnung der Titel. Hinter den Titeln wurde die Bibliothekssignatur mit den Majuskeln A - L und den Minuskeln b, g, i, vermutlich als Bezeichnung für die Pulte, und einer arabischen Zählung, wohl für die einzelnen Bände, vermerkt. Anhand der Signaturen ist es möglich, die Aufstellung der Schriften zu rekonstruieren. Dabei fällt eine ungleiche Verteilung der Werke unter die einzelnen Signaturen auf: unter der Signatur E 7 beispielsweise versammeln sich zehn Titel, während andere Nummern, wie B 13-18, völlig fehlen. Auf die Minuskelsignaturen b 8, g 10, und i 8 entfällt jeweils nur ein einziger Titel, 25 Schriften werden ohne jede Signatur aufgeführt. Die fehlenden Nummern wurden wahrscheinlich für später hinzukommende Bücher freigehalten. Unklar bleibt aber, ob eine Signatur tatsächlich nur einen Band umfaßt hat 112 und auch, welche Bedeutung den Minuskelsignaturen zukam. Der Grünberger Katalog ging über das Göttinger und das Braunschweiger Bücherinventar insofern hinaus, als er, aufgrund der alphabetischen Anordnung der Titel, auch als Benutzerkatalog verwendet werden konnte. Deshalb ist in diesem Fall davon auszugehen, daß das Schrifttum der Bibliothek weitgehend vollständig erfaßt ist. Für Göttingen und Braunschweig muß angenommen werden, daß der im Inventar verzeichnete Titel in erster Linie dazu diente, das jeweilige Buch zu identifizieren. Dabei wurde zumindest bei den Handschriftenbänden, die oft Schriften unterschiedlichsten Inhalts umfaßten, oft nur der Titel der ersten größeren Schrift vermerkt.

frühen Neuzeit vgl. OEDIGER, Bildung 122-131.

Für den Gesamtumfang der Bibliothek müssen die Titel des Pultes A hinzugerechnet werden. Die Titel von Pult A sind nicht überliefert, aber es werden zwischen 10 und 15 Bände gewesen sein, vergleichbar mit der Anzahl der Bände auf den ersten Pulten.

CAMERER, Bibliothek 14-32. Zum Braunschweiger Franziskanerkloster vgl. auch BERNDT, Brüderkirche 37-63.

Der Grünberger Franziskanerkonvent wurde vor 1285 gegründet, im Jahr 1497 erfolgte der Übertritt zur Observanz. Vgl. MOORMAN, Houses 210f.; SCHLAGER, Beiträge 62f., 138ff.; BATTES, Vordringen 329f.

DERSCH, Bücherverzeichnisse 444-471.

Möglicherweise könnten die Signaturen auch Fächer bezeichnet haben.

Über die Anordnung der Pulte im Raum kommt man in Göttingen und Grünberg über Vermutungen nicht hinaus. In Braunschweig waren einmal sechs und einmal sieben Pulte in zwei Pultreihen angeordnet, 113 so wie es auch für das Lüneburger Franziskanerkloster überliefert ist. 114 Dessen Bestand hat STÄHLI anhand der heute noch in der Ratsbücherei Lüneburg befindlichen Handschriften rekonstruiert: Die Bibelkommentare befanden sich dort in einer mit roten Großbuchstaben signierten Pultreihe auf den Pulten (A-B), daran anschließend folgten die Sentenzenkommentare (D-F), moraltheologische (G), theologische, asketische Werke und Beichtliteratur (I). Auf der anderen Pultreihe, zur Unterscheidung mit schwarzen Großbuchstaben signiert, lagen das Kirchenrecht (A), die Bußliteratur (B), Sermonessammlungen (D-F), Enzyklopädien (G), Geschichte (H), humanistische Texte (I), Aristoteleskommentare und Sermonessammlungen (K), Mathematik und Astronomie (R).

In Göttingen lagen auf dem Pult mit der Signatur B ebenfalls Bibelkommentare und exegetische Schriften: auf der einen Seite Schriften des Albertus Magnus und Hugos von St. Viktor sowie einige Bibelkommentare ohne Angabe von Autoren, auf der anderen Seite außer der Expositio Cassiodors über die Psalmen nur die Bibelkommentare des Nikolaus von Lyra. Das deckt sich weitgehend mit dem ersten Pult des Braunschweiger Inventars. Auch hier lagen mehrere Schriften des Nikolaus von Lyra neben anonymen Bibelkommentaren, einer großen Bibelkonkordanz und einer Bibel, letztere war in Göttingen auf dem Pult C zu finden. In Grünberg fand sich unter der Signatur A die Bibel, eine Konkordanz, dann die Bibelkommentare des Nikolaus von Lyra und des Albertus Magnus und der Liber Biblie moralis des Petrus Berchorius.

Dieses Werk lag in Göttingen auf der ersten Seite des Pultes C, wie schon erwähnt, zusammen mit einer zweibändigen Konkordanz auf Pergament und weiteren Bibelkommentaren des Nikolaus von Lyra. Die andere Seite des Pultes C füllte die vierbändige *Postilla in Bibliam* des Hugo von Saint-Cher, die Bibel und zwei weitere Bibelkommentare des Albertus Magnus.

Auf Pult D fanden in **Göttingen** die Kirchenväter ihren Platz: Hieronymus, Basilius, Ambrosius und dazwischen Predigtsammlungen des Haimo von Auxerre und des Johannes Geiler von Kaysersberg. Im zweiten Regal machte eine vierbändige, auf Pergament geschriebene Bibel den Anfang, es folgten die Werke des Origines und des Johannes Chrysostomos.

Das entspricht in etwa dem zweiten Pult der Braunschweiger Bibliothek. Hier lagen Hieronymus und die Predigten des Johannes Chrysostomus zusammen mit Augustin und Gregor dem Großen, aber auch die theologischen Lehrer des Mittelalters, Anselm von Canterbury, Bernhard von Clairvaux, Hugo von St. Viktor und Johannes Gerson. Auch in Grünberg lagen die Kirchenväter auf dem zweiten Pult unter der Signatur B. Hier fanden sich, neben den obengenannten, wie in Göttingen Haimo von Auxerre, aber auch Isidor von Sevilla und Alexander von Hales und ungewöhnlicherweise das Opusculum de sagis maleficis des Martin Plantsch

¹¹³ CAMERER, Bibliothek 22.

STÄHLI, Handschriften 7f.

¹¹⁵ Ebd. 5

(gest. 1533) und der Hexenhammer. Da sich die beiden letzten Schriften zusammen mit Ambrosius und Johannes Chrysostomus unter der Signatur B 20 vereinten, könnte es sich hier um eine Handschrift mit diesen vier Texten gehandelt haben, die aufgrund der im Band enthaltenen Kirchenväter unter B eingeordnet worden war, aber eben auch die beiden obengenannten Abhandlungen enthielt.

In Göttingen setzten sich die Schriften der Kirchenväter auf Pult E fort: Augustin, die Etymologien des Isidor von Sevilla, das Corpus Dionysiacum und die Werke des Hilarius. Auf der anderen Seite lagen die Briefe Gregors des Großen, der Moraliaauszug des Paterius, des Notars Gregors des Großen, das Diadema monachorum des Smaragd von Saint-Mihiel und Schriften Bernhards von Clairvaux. Das entspricht noch dem zweiten Pult der Braunschweiger Bibliothek, die sowohl von der Auswahl der Titel als auch in bezug auf deren Anzahl einen sehr ähnlichen Bestand aufwies. In Grünberg beschränkten sich die Kirchenväter und die mittelalterlichen "Klassiker" auf die Signatur B, von der Auswahl der Autoren bot sich dem Leser ein vergleichbares Angebot, es scheinen jedoch etwas weniger Schriften gewesen zu sein.

Mit dem Pult F beginnen in Göttingen die großen Sentenzenwerke, die vierbändige Summe des Alexander von Hales, die Summen des Thomas von Aquin und des Albertus Magnus. Die Quaestiones sententiarum des Petrus von Alliaco und der Sentenzenkommentar des Petrus von Tarantasia finden sich hier ebenso wie der des Dominikaners Robert Holcot und des Augustiners Thomas von Straßburg. Den Abschluß bilden die Quodlibeta septem des Wilhelm von Ockham und ein Sentenzenkommentar des Pelbart von Temesvar. Auch in Braunschweig lagen im Anschluß an die Kirchenväter, auf dem dritten und vierten Pult auf der rechten Seite, die Sentenzenwerke: zunächst Petrus Lombardus, Textus Sententiarum, dann Alexander von Hales und Thomas von Aquin, aber auch Richard von Media Villa und der Sentenzenkommentar des Johannes Duns Scotus. Es folgen die Kommentare Heinrichs von Gent, Petrus' von Aquila, Wilhelms de Ware und Landulphus' Caracciolo. Etwas aus dem Rahmen fällt die Legende der drei Gefährten des hl. Franziskus, die sich hier unter die Sentenzenwerke gemischt hat.

Dieselben Werke, wie die oben für Braunschweig genannten, finden sich in Göttingen, in Fortsetzung des Pultes F, auf dem folgenden Pult G. Hinzu kommen hier noch der Sentenzenkommentar Bonaventuras in fünf Bänden, die Summa aurea des Wilhelm von Auxerre, Kommentare des Stephan Brulefer, des Petrus von Auvergne und des Gabriel Biel und das Compendium sententiarum des Nikolaus d'Orbellis – Schriften, die in Braunschweig nicht ausdrücklich genannt werden, doch könnte sich die eine oder andere von ihnen unter fünf nicht näher spezifizierten Titeln verbergen.

Auch in **Grünberg** schlossen sich an die Kirchenväter die Sentenzenkommentare unter der Signatur C an, die hier aufgeführten Titel bieten ein schon bekanntes Bild: die Kommentare des Pelbart von Temesvar, des Hugo von Straßburg (gest. nach 1224), des Thomas von Aquin, Bonaventuras, Gabriel Biels, Petrus' von Tarantasia und Stephan Brulefers und die *Conclusiones sententiarum* des Johannes de Fonte. Die *Conclusiones sententiarum* waren auch in Braunschweig und in Göttingen vorhanden. In Göttingen konnte man sie allerdings erst auf dem Pult P finden. Zusammen scheinen sie eine Art Standard an Sentenzenkommentaren der Franziska-

ner gebildet zu haben. Insgesamt war aber wohl der Göttinger Sentenzenapparat etwas größer und vielfältiger als der der beiden anderen Konvente.

Von hier ab beginnt sich die Bücheranordnung in den drei Bibliotheken zu unterscheiden. In Braunschweig waren die folgenden und letzten drei Pulte auf der rechten Seite mit Predigtliteratur angefüllt, in Grünberg lagen unter der Signatur D die juristischen Werke. In Göttingen fanden sich unter der Signatur H lediglich die Beichtsummen (Summa de casibus conscientiae). Hier gab es die Summe des Franziskaners Astesanus de Ast, die Beichtsumme des Dominikaners Bartholomäus von Pisa, die Summa confessorum des Johannes von Erfurt, die Summen des Raimund von Peñafort, des Gottfried von Poitiers, des Monaldus von Capodistria und des Heinrich von Gent. Reichhaltig ausgestattet mit Bußsummen, wie es die Franziskanerbibliotheken im allgemeinen waren, lagen hier auch die Summa angelica des Angelus Carletus und die Summa rosella des Baptiste Trovamala de Salis. Auf der anderen Seite des Pultes lagen noch die Summa de sacramentis des Hugo von St. Viktor, das Rationale divinorum officiorum des Wilhelm Durand, ein Confessionale des Bartholomeus de Chaimis und Werke Johannes Gersons.

Diese Werke lagen in **Braunschweig** auf dem fünften Pult der linken Seite. Sie erscheinen im Bibliotheksinventar unter der Überschrift *Ex Jure*, die die Pulte vier bis sechs und einige Werke *sub pulpito* umfaßte. Sie bildeten den Abschluß der Bibliothek. Bis auf die Beichtsumme des Bartholomäus von Pisa und die *Summa rosella* finden sich hier alle auch für Göttingen genannten Poenitentialsummen.

Auch in **Grünberg** lagen die Beichtsummen zusammen mit den Werken des kanonischen Rechts unter der Signatur E, der die Dekretalen und weitere Texte des kanonischen Rechtes unter der Signatur D vorausgingen. Unter E werden zunächst verschiedene Texte rechtlichen Inhalts, wie ein *Defensorium privilegiorum fratrum mendicantium*, aufgeführt, ebenso das *Confessionale* des Bartholomeus de Chaimis, das in Göttingen im selben Zusammenhang eingeordnet worden war, und ein *Confessionale* des Antoninus von Florenz, dann folgten die Beichtsummen. Fünf der oben für Göttingen und Braunschweig angeführten Beichtsummen fanden sich auch hier. ¹¹⁶ Ebenso die *Summa de vitiis et virtutibus* des Johannes von Wales und die Summe des Wilhelm Peraldus von Lyon, die in Göttingen unter der Signatur L bei den Predigtsammlungen eingeordnet waren. Auch hier sind wieder große Übereinstimmungen in der Auswahl der Poenitentialsummen zu erkennen.

Auf dem Pult I lag in Göttingen die große Enzyklopädie des Vincenz von Beauvais, einschließlich des Speculum morale, der Schrift eines unbekannten Verfassers, die im Mittelalter gleichfalls Vincenz von Beauvais zugeschrieben worden war. Auf der anderen Seite fand sich die Moralsumme des Antoninus von Florenz, zusammen mit der Pharetra doctorum, einer Spruchsammlung klassischer Philosophen und Dichter, und den Quaestiones disputatae de veritate von Thomas von Aquin.

¹¹⁶ Die Summen des Raimund von Peñafort, des Baptiste Trovamala, die Summa angelica, die Summe des Bartholomäus von Pisa und die des Gottfried von Poitiers.

In **Braunschweig** fehlte die Enzyklopädie des Vincenz von Beauvais bis auf das *Speculum morale*, das auf dem vierten Pult auf der rechten Seite unter der Sentenzenliteratur lag. Die Moralsumme des Antoninus von Florenz könnte mit dem Titel *Opus Anthonini Episcopi*¹¹⁷ gemeint sein, die dann passend unter den Bußsummen auf dem fünften Pult der linken Seite eingeordnet worden wäre. Im übrigen fehlte ein mit dem Pult I in Göttingen vergleichbares Pult in Braunschweig.

Auch in **Grünberg** gab es von der Enzyklopädie des Vincenz von Beauvais nur eine Schrift, das *Speculum historiale*, eingereiht unter den Werken der Kirchengeschichte (Signatur K). Die weiteren Titel unter der Signatur E, die sich an die Poenitentialsummen anschlossen, gehen inhaltlich in eine andere Richtung, die weder in Göttingen noch in Braunschweig vertreten war. Hier gab es eine ganze Reihe von Schriften gegen Luther, unter anderem in Gemeinschaft mit Briefen des Erasmus von Rotterdam, einer Anleitung zum Abfassen von Predigten und verschiedenen anderen Schriften, wie dem *Manuale confessorum* des Johannes Nider und der *Coelifodina* des Johannes von Paltz, einem homiletischen Handbuch. Letzteres wies auch die Göttinger Bibliothek auf, es lag dort im untersten Regal von Pult P bei den Predigtwerken.

Im Anschluß an die Enzyklopädie des Vincenz von Beauvais kamen in Göttingen, auf den Pulten K und L, die von den Franziskanern hochgeschätzten Predigtsammlungen. Hier waren das Rosarium sermonum praedicabilium und das Mariale des Franziskaners Berhardinus de Bustis, die Predigtsammlung des Gottschalk Hollen, das Pomerium sermonum des Pelbart von Temesvar, die Predigten der Franziskaner Antonius von Padua, Oliver Maillard, Antonius von Bitonto und Bernhardin von Siena ebenso verfügbar wie der Thesaurus novus und die Sermones Meffreth, zwei Predigtsammlungen, deren Verfasser nicht sicher zu identifizieren sind. Auch die beiden Dominikaner Martin von Troppau und Johannes Nider waren vertreten, ebenso die Sermones Bertrand von Turre, Heinrich Herps und die Sermones Biga genannte Predigtsammlung des Franziskaners Oswald von Lasko. Auf Pult L folgten dann noch die Sermones discipuli, eine Predigtsammlung des Johannes Herolt, die Parati sermones eines unbekannten Verfassers, die Sermones Socci, eine Sammlung von Konrad von Brundelsheim und Predigten Gabriel Biels, Jordans von Quedlinburg und Jakobs von Jüterbog.

Die Braunschweiger Predigten verteilten sich, wie schon erwähnt, auf den letzten drei Pulten, fünf bis sieben, auf der rechten Seite. Vor allem hinsichtlich der Predigtsammlungen war der Bestand mit dem oben für Göttingen aufgeführten praktisch identisch. In Braunschweig, jedoch nicht in Göttingen, waren die Predigten des Diethmar Costerboeck, der von 1388-1394 Minister der Sächsischen Franziskanerprovinz war, die bis jetzt noch nicht identifizierten Sermones Helie¹¹⁹ und das Somnium pauperis des Marcellus Guilelmus vorhanden.

¹¹⁷ CAMERER, Bibliothek 28, ordnet diesen Titel Antonius de Rosellis zu; das ist jedoch unwahrscheinlich, da im Inventar Anthoninus steht, womit vermutlich Anthoninus von Florenz gemeint ist.

Chronica fratris Nicolai Glassberger 218. Die Predigten des Diethmar Costerboeck enthält auch der Codex MsOFM16, der aus dem Lüneburger Franziskanerkloster stammt. Zu dem Codex vgl. unten 122 Anm. 121.

Diese Predigten könnten auf den Magister Helias (gest. 1237) zurückgehen, der nach ABB Pfarrer in Ziesar war und dem Brandenburger Franziskanerkloster seine Bücher vermachte; vgl. ABB, Franziskanerbibliothek 476.

Auch die Grünberger Franziskaner konnten auf den oben beschriebenen Grundbestand an Predigtsammlungen zurückgreifen. Doch gehen die hier unter der Signatur F und G aufgeführten Titel, die die Predigtwerke dokumentieren, teilweise über die für Göttingen und Braunschweig überlieferten Titel hinaus. So lagen hier die Adagiorum veterum collectanea des Erasmus von Rotterdam, Schriften von Francesco Petrarca, die Interpretationes nominum hebraicorum des Hieronymus und ein Tractatus de ritu et moribus Turcarum. Teilweise lagen die übrigen unter dieser Signatur erwähnten Titel in Göttingen auf dem Pult P, wie beispielsweise Schriften des Marcus Marulus von Spoleto (gest. 1524), das Cordiale des Gerard von Vliederhoven, Predigten des Petrus von Ravenna und des Johannes von San Gimignano.

Es bleibt festzuhalten, daß sowohl in Braunschweig als auch in Grünberg die für Göttingen belegten Predigtwerke fast ausnahmslos nachzuweisen sind. Der Grünberger Katalog dokumentiert darüberhinaus unter der Signatur E, F und G zeitgenössische Schriften wie die des Erasmus von Rotterdam oder die Predigten gegen Luther, die angesichts der Bestände Göttingens und Braunschweigs "modern" anmuten.

In Göttingen folgten unter der Signatur M die Vorschriften zur christlichen Lebensführung (*Praeceptoria*) und Fastenpredigten, so das *Praeceptorium* des Heinrich Herp, des Johannes Nider, der Augustinereremiten Heinrich von Friemar und Gottschalk Hollen und des Franziskaners Michael Carcano von Mailand. An diese schlossen sich die Fastenpredigten an, unter anderem ein *Quadragesimale* des Konrad Grütsch, ein *Quadragesimale* des Antonius von Bitonto und eines des Cherubinus von Spoleto; diese werden dann abgelöst von verschiedenen anderen Predigten und Postillen. So lagen hier auch die Postilla des Dietrich Engelhus, die beliebten Predigten Bertholds von Regensburg und der *Floretus*, ein anonymes moralisches Lehrgedicht, das oft als Schullektüre Verwendung fand. Dazu kamen Predigten des Franziskaners Johannes Kannemann, der 1446-49 das Magdeburger Studium seines Ordens geleitet hatte. ¹²¹

In **Braunschweig** waren die *Praeceptoria* und die *Sermones quadragesimales* nicht so stark vertreten und sind auch nicht zusammen auf einem Pult eingeordnet worden. Einzelne Fastenpredigten fanden sich zwischen den übrigen Predigtwerken auf den Pulten fünf bis sieben auf der rechten Seite, beispielsweise die Fastenpredigten des Philipp von Monte Calerio und die Jakobs von Voragine.

Auch in **Grünberg** lagen die *Praeceptoria* und die Fastenpredigten ebenfalls nicht zusammen, sondern verteilt zwischen den übrigen Predigten unter den Signaturen F und G. Hier sind eine ganze Reihe der für Göttingen genannten Werke aufgeführt, es fehlt lediglich das *Praeceptorium* Heinrichs von Friemar, doch besaßen die Grünberger Franziskaner eines von Nikolaus von

Petrarca fand auch am Generalstudium der Franziskaner in Erfurt große Beachtung; vgl. MEIER, Barfüßerschule 65.

Von der Predigttätigkeit des Johannes Kannemann war bislang wenig bekannt, seine Predigten galten als verschollen; vgl. MEIER, Barfüßerschule 53f und Verfasserlexikon 4, Sp. 983-986. Doch der bei MEIER, ebd. 53 Anm. 6, mit der Signatur Lüneburg, Cod. Theol Fol. 72 angeführte Codex mit seinen Predigten konnte wieder ausfindig gemacht werden. Zu diesem und einem weiteren Codex, der sich heute ebenfalls in der Studien- und Zentralbibliothek der Franziskaner in Münster befindet und der u. a. Universitätsschriften des Franziskaners Matthias Döring enthält (MsOFM16), ist eine eigene Untersuchung geplant.

Lyra. Bei den Fastenpredigten bietet sich ein ähnliches Bild, obgleich in einzelnen Fällen Autoren entweder nur im Göttinger oder nur im Grünberger Verzeichnis genannt werden.

So bleibt festzuhalten, daß in Braunschweig die *Praeceptoria* und die Fastenpredigten schwächer vertreten waren. Die Bestände der Göttinger und der Grünberger Franziskaner stimmten aber in hohem Maße überein, sowohl hinsichtlich der Autoren als auch hinsichtlich der Anzahl der erwähnten Schriften.

Das in Göttingen an die Fastenpredigten und Postillen anschließende Pult N war der Philosophie gewidmet. Boethius machte mit seiner Consolatio philosophiae den Anfang, es folgten verschiedene Schriften des Aristoteles, die Ethica ad Nicomachum und De anima sowie mehrere Kompendien und Kommentare zu seinen Werken. Auch die Margarita Philosophiae des Karthäusers Gregor Reisch, die erste in Deutschland im Druck erschienene Enzyklopädie der Wissenschaften, war hier vertreten. Leider ist die Zuordnung einiger anderer Titel in diesem Bereich aufgrund der unpräzisen Angaben erschwert und kann nicht über Vermutungen hinausgehen. Das zweite Regal des Pultes N war mit den verschiedensten Werken angefüllt. Hier lagen die Revelationes der heiligen Brigitta von Schweden, De officio missae des Albertus Magnus, Predigten des Bernhard von Clairvaux und am Ende noch zwei Consolationes theologie, deren Verfasser nicht eindeutig zu bestimmen sind. Möglicherweise könnte man diese Schriften unter dem Oberbegriff "christliche Philosophie" oder "christliche Trostliteratur" zusammenfassen.

Die Braunschweiger Minoriten hatten die nichttheologische Literatur auf dem zweiten Pult der linken Seite untergebracht. Den Anfang machten Enzyklopädien und Wörterbücher wie der Vocabularius Papie und Zitatensammlungen wie die Margarita poetica des Albrecht von Eyb. Dann folgte die "schöne" Literatur, die klassischen Autoren wie Terenz und Vergil, von Caesar De bello Gallico - Autoren, die in Göttingen bis auf Senecas Quaestiones naturales (Pult P) völlig fehlten. Auch Mathematik, Medizin und Kirchengeschichte sind hier vertreten, außerdem vier Titel, hinter denen sich wohl Aristoteleskommentare verbargen: Lectura in libros philosophorum, Commentarius phisicorum, Lectura in phisicam, Lectura super logicam. Das Braunschweiger Inventar weist also eine andere Ordnung und Zusammensetzung der nichttheologischen Literatur auf. Während in Göttingen für die antike und die christliche Philosophie ein Pult (N) reserviert wurde und die übrige nichttheologische Literatur, Mathematik, Astronomie und Medizin zusammen mit den Enzyklopädien am Ende der Bibliothek unter der Signatur Q vereinigt waren, fand sich in Braunschweig alles zusammen auf einem Pult. Eine Ausnahme bilden zwei Schriften über die Astronomie, die noch auf dem folgenden Pult untergebracht waren. Die aristotelischen Werke waren in Braunschweig nicht so reich vertreten wie in Göttingen, doch bot sich im Braunschweiger Franziskanerkloster eine größere Auswahl an klassischer Literatur. Insgesamt macht die Zusammensetzung dieses Pultes in Braunschweig den Eindruck, als könnte es für den Unterricht der artes liberales bestimmt gewesen sein 122: Mathematik, Medizin, Geschichte, klassische Literatur, Philosophie und auch eine grammatikalische Schrift, der Liber derivationum, ein alphabetisch-etymologisches Wörterbuch des Huguccio (gest.

¹²² Vgl. KÖHN, Schulbildung 222-226.

1210) sowie enzyklopädische Werke waren vertreten, wenn auch nicht unbedingt in sehr breitem Angebot.

Diesen Eindruck der Eignung für den Unterricht vermitteln auch die Pulte H und J in Grünberg. Unter der Signatur H versammelten sich zunächst die Klassiker: Marcus Terentius Varro De lingua latina, die Facta dictaque memorabilia des Valerius Maximus, die sich auch in Braunschweig auf dem entsprechenden Regal befanden, Werke Vergils mit Kommentaren, die Komödien des Terenz und des Plautus, vier Schriften von Cicero (Libri officiorum, De amicitia, De senectute, Paradoxa), die Dialoge des Lukian und Senecas Briefe an Lucilius. Dazwischen lagen noch ein Werk über die Musiklehre, Opus aureum artis musice, und eine Schrift des Mattioli da Perugia (gest. 1480), Liber de memoria augenda, die wohl auch im Unterricht Verwendung finden konnten. Auch Heiligenlegenden und verschiedene Viten waren hier unter der Signatur H vertreten. Die Zusammensetzung der Werke unter der Signatur J macht den Schulgebrauch noch deutlicher. Hier beginnen die Grammatiken: Aldus Manutius (gest. 1515), De constructione verborum, Donat, Praecepta latinitatis, ein Grammaticale exercitium puerorum, um nur einige von den vierzehn Titeln zur Grammatik zu nennen. Es folgten dann mehrere Wörterbücher und Lexika, dann unter anderem ein Werk des Nikolaus d'Orbellis über die Logik, Mathematik, Physik, Metaphysik und Ethik des Aristoteles, zusammen mit einer Autoritätensammlung der Philosophen Aristoteles, Seneca und Boethius. Unklar bleibt, was für eine Schrift sich unter dem Namen des Philosophen Xenokrates (gest. 314 v. Chr.) über die Philosophie des Platon verborgen hat, da von dessen Werken nichts überliefert ist. Immer noch unter der Signatur J kam dann die "Aristoteles-Abteilung", zunächst die Opera Aristotelis und im Anschluß daran fünfzehn verschiedene Aristoteleskommentare. Den Abschluß bildeten die Consolatio Philosophiae des Boethius und zwei medizinische Handbücher. Dieser Bestand an antiker und philosophischer Literatur, aber auch an Grammatiken und Lexika, ist nicht mit der Braunschweiger und der Göttinger Bibliothek zu vergleichen. Hier bekommen wir die Bibliothek eines Ordensstudiums, vermutlich eines Partikularstudiums der kölnischen Franziskanerordensprovinz zu fassen, und es ist anzunehmen, daß sich im Grünberger Franziskanerkloster über einen längeren Zeitraum ein studium naturale/philosophie befunden hat. 123 Aus diesem Grund haben die Grünberger Franziskaner vermutlich auch ein Bibliotheksinventar angelegt, das auch als Benutzerkatalog Verwendung finden konnte.

In Göttingen tritt die Literatur für den Unterricht völlig in den Hintergrund, und das Inventar listet beispielsweise keine der sonst so verbreiteten Grammatiken auf. Die Konventsbibliothek der Göttinger Franziskaner diente offensichtlich nicht in erster Linie zur Ausbildung des Nachwuchses, sondern mehr zur Unterweisung und zum täglichen Gebrauch der dort lebenden Brüder. Das Braunschweiger Inventar listet für jeden Bereich, abgesehen von der Musik, zumindest

¹²³ Zu den Inhalten der Artesstudien und Philosophiestudien vgl. KÖHN, Schulbildung 232-240. Vgl. auch SCHNELL, Bedeutung 226f. Dazu paßt auch, daß wir von dem Franziskaner Theodericus Ruffi, der Lektor im Grünberger Franziskanerkloster war, zwei Handschriften mit naturwissenschaftlichem Inhalt kennen, die er in der Mitte des 15. Jahrhunderts abgeschrieben und vermutlich selbst zusammengestellt hat. Vgl. oben 98 Anm. 139 und 140.

einen Titel auf, zeigt aber im Vergleich zu Grünberg eine bescheiden anmutende Auswahl an nichttheologischer Literatur.

Im selben thematischen Zusammenhang wie in Braunschweig und in Grünberg, nämlich im Anschluß an die nichttheologische Literatur, folgten in Göttingen auf dem Pult O die geschichtlichen und kirchengeschichtlichen Werke. Hier lagen die Summa historialis des Antoninus von Florenz und ebenso wie in Grünberg der Liber chronicarum cum figuris et ymaginibus des Hartmann Schedel, auf den auch die Braunschweiger Franziskaner zurückgreifen konnten, 124 die Peregrinatio ad terram sanctam des Bernhard Breydenbach und die Historia scholastica des Petrus Comestor, die auch in Braunschweig lag. Die Historia Ecclesiastica des Eusebius von Caesarea konnten die Göttinger und die Grünberger Minoriten ebenso einsehen wie die Geschichtswerke des Flavius Josephus. Dazu kamen selbstverständlich in allen drei Konventen die Franziskuslegenden in deutscher und in lateinischer Sprache und Standardwerke wie die Vitae patrum und die Legenda sanctorum des Jakob von Voragine. Das Speculum exemplorum gab es in Grünberg und in Göttingen, im letzteren Konvent lag zusätzlich noch die Schrift des Bartholomäus von Pisa, Liber de conformitate vitae, in der unter anderem Leben verschiedener franziskanischer Heiliger nachgezeichnet waren. Aber unter der Signatur O 8 verzeichnet das Bibliotheksinventar der Göttinger Franziskaner außerdem den Titel Chronica noviter collecta, der zunächst nicht viel mehr als die Vermutung zuließ, daß es sich möglicherweise um die Nova chronica des Dietrich Engelhus gehandelt haben könnte. Die Handschrift der Engelhuschronik hat sich jedoch bis heute erhalten, 125 und auf dem vorderen Buchdeckel befindet sich noch das alte Titelschildchen der Göttinger Franziskanerbibliothek, das die Aufschrift Chronica noviter collecta aufweist. Die Beschriftung zeigt, daß die im Bibliotheksinventar verzeichneten Titel direkt von den Titelschildchen der Handschriften oder Drucke übernommen wurden.

Die Braunschweiger Minoriten waren mit Geschichtswerken nicht besonders reich ausgestattet: die Geschichte der Zerstörung Trojas von Guido de Colonna und der gallische Krieg von Caesar bildeten die beiden Werke für klassische Geschichte, mit der *Chronica Martini* war wohl das *Chronicon pontificum et imperatorum* des Martin von Troppau gemeint, das in Göttingen unter der Signatur P zu finden war. Mit dem schon erwähnten Werk des Hartmann Schedel, den *Vitae patrum* und den Legenden des heiligen Franziskus sowie der heiligen Elisabeth war die Braunschweiger Bibliothek im historischen Bereich deutlich bescheidener ausgestattet als die Bibliothek der Göttinger Franziskaner.

In Grünberg waren die Legenden unter der Signatur H von den Geschichtswerken getrennt, die unter der Signatur K versammelt waren. Hier lag die *Chronica Naucleri* des Johannes Vergenhans (gest. 1516), die Grünberg gleich in doppelter Ausführung besaß. Dort befanden sich auch die bereits oben im Zusammenhang mit der Göttinger Bibliothek erwähnten Geschichtswerke, ebenso der *Fasciculus temporum* des Werner Rolevinck (gest. 1502), zwei Bände *Gesta Ro-*

Mit großer Wahrscheinlichkeit ist für den Titel Chronica cum figuris et ymaginibus dieses Werk anzunehmen, auch wenn der Autor nicht genannt wird.

vgl. oben 98.

manorum und, wie schon erwähnt, das Speculum historiale des Vincenz von Beauvais. Alles in allem wiesen damit die Göttinger und die Grünberger Observanten einen vergleichbar großen und in der Zusammensetzung ähnlichen Bestand an Geschichtswerken auf. Mit der Signatur K schließt der Grünberger Katalog ab. Die juristischen Werke, die in Braunschweig und in Göttingen den Abschluß der Bibliothek bildeten, befanden sich in Grünberg unter der Signatur D, im Anschluß an die Sentenzenkommentare und vor den Beichtsummen unter E.

Dazwischen, anschließend an die Kirchengeschichte und vor dem Kirchenrecht unter der Signatur R, gab es in Göttingen noch die beiden Pulte P und Q, die offensichtlich anders als die übrigen Pulte konstruiert waren. Pult P war in drei Fächer zu je 30-40 Titeln unterteilt, die mit "superior", "medius" und "inferior" gekennzeichnet waren. Pult Q besaß zwei Fächer mit der Bezeichnung "inferior" und "superior". Vielleicht befanden sich diese beiden Pulte an einer Wand, da es sich offensichtlich nicht um zweiseitige Pulte handelte. Mit seinen drei Fächern mit insgesamt 113 Titeln besaß das Pult P, der Anzahl der Titel nach, auch ein größeres Fassungsvermögen als die übrigen Pulte, doch mögen diese Bände auch ein kleineres Format besessen haben. Vorwiegend lagen in dem oberen Fach von P verschiedene Predigten wie die des Konrad von Soltau, des Berthold von Regensburg und des Johannes Korz, aber auch das Lumen anime, eine naturkundliche Exemplasammlung, und einige Vocabularia, wie das Vocabularium praedicantium des Johannes Melber von Gerolzhofen. Im mittleren Fach von P lagen wiederum in erster Linie Predigten, aber auch Erbauungsschriften wie das Horologium sapientiae des Heinrich Seuse, der Oculus religiosorum des Jakob von Jüterbog und das Cordiale de quattuor novissimis des Gerard von Vliederhoven. Das unterste Fach des Pultes P vermittelt ebenfalls den Eindruck einer zwanglosen Ansammlung kleinerer Schriften. Hier lag De ratione bene pieque vivendi des Marcus Marulus von Spoleto neben dem Thetrastychion des Jodocus Gallus und Senecas Quaestiones naturales in Gesellschaft mit dem homiletischen Handbuch Coelifodina des Johannes von Paltz. Eine vergleichbare Zusammenstellung verschiedenster Traktate auf einem Pult findet sich weder in Grünberg noch in Braunschweig.

Auch das vorletzte Pult Q der Göttinger Franziskanerbibliothek vermittelt den Eindruck einer bunten Mischung. Zwischen zwei Passionen lag der Promptus, ein Sachlexikon des Dietrich Engelhus. Es folgen zwei Exemplare des Sachsenspiegels, eines auf Pergament und eines auf Papier, ein zweites Exemplar des enzyklopädischen Werkes De proprietatibus rerum des Bartholomeus Anglicus, die 24 goldenen Harfen des Johannes Nider, ein lateinisch-deutscher Psalter und der Titel Dat levent der olt vedere to dude, eine Übersetzung der Vitas patrum in niederdeutscher oder eventuell auch in niederländischer Sprache. Auf diesem Pult finden sich die einzigen beiden volksprachlichen Titel, wobei sich hinter weiteren lateinischen Titeln deutsche Texte verborgen haben werden, wie es beispielsweise bei den Predigten des Dominikaners Johannes Tauler anzunehmen ist, da von ihm praktisch keine lateinischen Predigten bekannt sind. Da die Sermones Johannis Thauleri ebenfalls auf diesem Pult untergebracht waren, kann man vermuten, daß die volkssprachliche Literatur möglicherweise zusammen auf einem Pult eingeordnet worden war, so daß in diesem Fall die Sprache, also Latein oder Deutsch, als ein Kriterium der Zugehörigkeit gewählt wurde. Den Sachsenspiegel besaßen weder die Braunschweiger noch die Grünberger Franziskaner, und auch die weiteren Bücherinventare aus Franziskanerkonventen führen ihn nicht auf, so daß man annehmen kann, daß ein Sachsenspiegel in der Bibliothek eines Minoritenklosters eine Besonderheit darstellte. Im zweiten Fach des Pultes Q lagen vornehmlich naturwissenschaftliche Werke. Eine medizinische Schrift, eine astrologische Summe und eine vierbändige Astronomie konnten hier eingesehen werden, aber auch noch einige theologische Titel sind verzeichnet, so die Schrift De officio missae Papst Innozenz' III. und die Vita Christi des Ludolph von Sachsen.

In **Braunschweig** gab es nur wenig naturwissenschaftliche Schriften unter der nichttheologischen Literatur, also auf dem zweiten und dritten Pult auf der linken Seite, und zwar waren dies eine Mathematik ¹²⁶ und ein Werk über die Astronomie; die Medizin war mit den sechs Büchern des Galen und dem *Hortus sanitatis* vertreten, und dazu kam schließlich noch die Schrift *Liber de arte destillandi*.

Den Hortus sanitatis gab es auch in **Grünberg** in Gemeinschaft mit der medizinischen Schrift Corona medicinae des Antonius Gazius (gest. 1530), doch weitere naturwissenschaftliche Titel werden, mit Ausnahme der aristotelischen Schriften, nicht aufgeführt. Hier wird die theologisch-philosophische Ausrichtung der Grünberger Bibliothek deutlich. Doch weder in Göttingen noch in Braunschweig war das Angebot naturwissenschaftlicher und medizinischer Literatur besonders ausgeprägt.

Den Abschluß der Göttinger Bibliothek bildete, wie gesagt, eine Sammlung verschiedener Werke zum kanonischen und römischen Recht, die achtzehn Titel umfaßte. Am Anfang standen die die Rechte erschließenden Werke, wie die Tabula iuris canonici des Johannes von Erfurt, die Margarita decreti des Martin von Troppau und der Vocabularius iuris utriusque, der auch in Braunschweig vorhanden war. Es folgten die gebräuchlichen Kommentare zu den Dekretalensammlungen, der Apparatus in quinque libros decretalium Innocenz' IV., der Kommentar des Johannes Andreae zum Liber Extra und die Casus longi des Bernhard von Parma. Auf alle drei Werke konnten auch die Braunschweiger Franziskaner zurückgreifen, die Casus longi befanden sich auch in Grünberg. Über die große Rechtssumme des Nikolaus de Tudeschis (Panormitanus) verfügten alle drei Konvente, die Summa aurea des Heinrich von Segusio lag in Braunschweig und in Göttingen, die Göttinger besaßen zusätzlich noch die Consilia des Nikolaus de Tudeschis. Ebenso waren der Liber sextus Bonifatius' VIII. und die Clementinae in allen drei Konventen vorhanden, die sogenannten Extravagantes Papst Johannes' XXII. konnten die Göttinger und die Grünberger Minoriten in ihrem Konvent einsehen. Vorhanden waren natürlich überall die Dekretalen Gregors IX. und das Decretum Gratiani, wenngleich letzteres den Grünberger Franziskanern nur in gekürzter Form vorlag. In Göttingen gab es noch das Compendium des Petrus von Ravenna. Damit erschöpfte sich der Bestand an juristischen Texten und Kommentaren und bot so nur die gebräuchlichsten Schriften zum kanonischen Recht.

In Göttingen fehlten alle Teile des *Corpus iuris civilis*. In **Braunschweig** war die "Rechtsabteilung" sehr viel umfangreicher. Sie umfaßte die letzten drei Pulte auf der linken Seite und dazu noch einige Werke *sub pulpito*, doch waren in Braunschweig die Bußsummen, die in Göttingen auf dem Pult H lagen, unter die Rechtstexte eingereiht. So besaßen die Braun-

Bei der Mathematica Scipionis handelt es sich möglicherweise um einen Lesefehler; vgl. CAMERER, Bibliothek 47.

schweiger Minoriten zusätzlich zu den oben vorgestellten Schriften beispielsweise die Glosse des Accursius zum Corpus juris civilis, eine Einleitung in die Zitierweise von römischem und kanonischem Recht Modus legendi abbreviaturas utriusque iuris und die Consilia des Oldradus de Ponte. Ebenfalls nur in Braunschweig vorhanden waren das Rosarium super decretum des Guido de Baysio, ein Rechtstraktat des Johannes Kapistran und ein Werk mit dem Titel Liber Damasceni presbiteri, bei dem es sich wohl nicht, wie CAMERER vermutet, 127 um eine Schrift des Johannes von Damaskus mit dem Titel Flos decretorum handelte. Mehrere Titel sind aufgrund der ungenauen Angaben nicht zu identifizieren. Insgesamt macht der Braunschweiger Bestand einen vielseitigeren und umfangreicheren Eindruck als der Göttinger, schon allein deshalb, weil hier auch das römische Recht berücksichtigt wurde. 128

Die Grünberger Rechtstexte, die mit 24 Titeln einen ähnlichen Umfang aufwiesen wie das Göttinger Pult R, umfaßten ebenfalls das *Corpus iuris civilis*, zusätzlich gab es hier noch eine Schrift über das Lehnrecht mit dem Titel *Usus feudorum*, vermutlich von Andreas de Isernia. ¹²⁹ Eigenartigerweise folgten dann erst drei Sentenzenkommentare vor den oben auch für die Bibliothek des Grünberger Konvents erwähnten Standardwerken des kanonischen Rechts. Vom Umfang her gesehen waren das Göttinger und das Grünberger Pult für Rechtstexte von vergleichbarer Größe. Eine genauere Einschätzung der Braunschweiger Bestände wird durch den Umstand erschwert, daß bei einer ganzen Reihe von Titeln der Inhalt nicht genau zu bestimmen ist.

5.3 Franziskanerbibliotheken: ein Ausdruck der Bildungskonzeption des Ordens

Drei weitere Bücherinventare aus der Mitte des 16. Jahrhunderts sind uns aus deutschen Franziskanerkonventen überliefert. ¹³⁰ Bei diesen Listen handelt es sich um Inventare, in denen die Buchtitel ungeordnet und ohne Angabe von Signaturen aufgezählt wurden; eine Rekonstruktion der Anordnung der Bücher innerhalb der Bibliothek ist daher nicht möglich.

Der Observantenkonvent auf dem Möningerberge bei Freystadt, 1459 von dem Pfalzgrafen Otto I. von Neumarkt gegründet und zwischen Regensburg und Nürnberg gelegen, besaß eine relativ große Bibliothek. 131 Bei der 1556 vorgenommenen Inventarisierung anläßlich der Auf-

¹²⁷ CAMERER, Bibliothek 29; Johannes von Damaskus (gest. 750) hat vor allem theologische Schriften verfaßt.

Vgl. BERG, Armut 141f.; er weist daraufhin, daß die kirchenrechtlichen Studien im sächsisch-thüringischen Raum durch das Ordensstudium in Erfurt eine große Förderung erfahren haben.

Andreas de Isernia (gest. 1316) war Professor in Neapel und verfaßte die Libri feudorum über das Lombardische Lehnsrecht; vgl. HORN, Literatur 269, 273.

Der Versuch einer Rekonstruktion der Bibliothek wurde bei verschiedenen Franziskanerklöstern unternommen: DÖRING, Rekonstruktion 128-142; ABB, Franziskanerbibliothek 475-499; DOELLE, Reformationsgeschichtliches 188-191; CLEMEN, Reste 228-245; MERTENS, Franziskanerbibliothek 97-105. Zu einem solchen Vergleich eignen sich die Rekonstruktionen der Bibliotheken aber nicht, da nicht davon ausgegangen werden kann, daß die ehemaligen Bestände vollständig erfaßt wurden.

BUCHNER, Geschichte 39-74. Vgl. MINGES, Geschichte 46; MOORMAN, Houses 309f.

lösung des Klosters wurde auch die Bibliothek aufgenommen: "In der Liberey ungefährlich 375 Bücher, klein und groß, eine schlagende Uhr ziemlich gut". ¹³² Das Bücherverzeichnis dieses Konvents enthält 337 Titel, nur elf waren Handschriften.

Auffällig ist hier die relativ stark besetzte Abteilung der juristischen Schriften, sowohl des Kirchenrechts als auch des römischen Rechts, mit insgesamt etwa 26 Bänden.

Mit Augustin, den Briefen des Hieronymus und den Moralia Gregors des Großen mußte sich der Minorit zufrieden geben, der die Patristik suchte, und auch von den Bibelkommentaren gab es nur den Kommentar des Nikolaus von Lyra und den Liber Bibliae moralis des Petrus Berchorius. Während bei den Sentenzenkommentaren ein reiches Angebot zur Verfügung stand und die meisten der oben für Göttingen beschriebenen Kommentare vorhanden waren, fehlen die großen theologischen Summen völlig, ebenso wie die Heiligenviten, nur die Legenda aurea des Jakob von Voragine konnte hier eingesehen werden. Von den Predigtsammlungen und den anderen Predigtwerken gab es eine Vielzahl, wie sie uns schon aus Göttingen, Grünberg und Braunschweig bekannt sind, aber der Schwerpunkt der Bibliothek lag ganz unzweifelhaft auf der antiken Literatur und der Philosophie. Ein deutlicher Einfluß humanistischen Gedankenguts wird bei dieser Konventsbibliothek sichtbar. Die Briefe des Cicero und seine Schriften De oratore und De officiis, die Vitae des Plutarch, 133 die Werke Vergils, mehrere Abhandlungen des Aristoteles und zehn Aristoteleskommentare lagen dort. Ebenso zählt das Inventar Juvenal und Terenz auf, Lucan, Seneca, Plautus und Plinius, Sallust, Livius, Ausonius und Homer und eine Schrift des Neuplatonikers Porphyrius. Dazu kamen die Destructio Troiae und die Schriften des Marcus Terentius Varro und des Priscian, aber auch jüngere Grammatiken, wie die des Johannes Turmaier (gest. 1534), und das Doctrinale puerorum des Alexander de Villa Die und die Enyklopädie des Gregor Reisch. Die Dichtung war mit Hrotsvit von Gandersheim, Francesco Petrarca, dem italienischen Mystiker Pico della Mirandola und Erasmus von Rotterdam vertre-

Schon dieser kurze Überblick zeigt, daß die in dem Franziskanerkonvent auf dem Möningerberge gesammelte klassische Literatur und Philosophie einen sehr breiten Raum einnahmen. Es liegt nahe anzunehmen, daß sich dort, ebenso wie es für Grünberg zu vermuten ist, ein Partikularstudium befunden hat. Doch noch ein weiterer Punkt fällt bei dieser erst um die Wende des 15. Jahrhunderts entstandenen Bibliothek auf: Die theologischen Summen fehlten völlig, die für die übrigen drei beschriebenen Konvente eine nicht unerhebliche Rolle spielten, und ebenso fanden die Heiligenlegenden keinen Platz mehr in dieser Bibliothek; es gab im Vergleich erheblich weniger Patristik und Bibelkommentare; gar nicht vertreten waren die naturwissenschaftlichen Werke, die Astronomie, die Medizin und die Mathematik.

Ebd. 43.

Hier handelte es sich vermutlich um einen Druck: Plutarchus, Vitae illustrium virorum sive Parallelae, Rom 1473 (HAIN 13124-13131). Zur Überlieferung der Biographien des Plutarch im MA vgl. PAULYS Sp. 951-954.

Das Bücherverzeichnis des relativ kleinen Franziskanerkonvents Weida in Thüringen entstand 1525 im Zusammenhang mit einem Visitationsbericht. Mit seinen 84 Titeln dokumentiert es eine relativ bescheidene Bibliothek, die 45 Jahre zuvor, 1480, nur 17 Bände umfaßt hatte.

Einen großen Raum nahm hier wiederum die Rechtsabteilung ein. Unter den 17 Werken war nicht nur das kanonische Recht, sondern auch das Corpus iuris civilis vertreten. Patristik und Bibelkommentare erschöpften sich mit Gregor dem Großen, Hieronymus, Nikolaus von Lyra und Petrus Berchorius, von den Summen waren immerhin die des Alexander von Hales und des Antoninus von Florenz vorhanden. In bezug auf die Sentenzenkommentare gab es in Weida keinen Mangel, die Kommentare des Thomas von Aquin, Bonaventuras, Wilhelms von Ockham, Johannes Duns Scotus' und des Franciscus de Mayronis lagen hier, und auch die Predigtwerke waren zahlreich vertreten. Vollständig fehlten hier der Bereich der Philosophie und der klassischen Literatur, ebenso wie die naturwissenschaftlichen Werke, die Mathematik und die Medizin. Wenngleich sich hier auch die Legenda aurea und die Vitae patrum fanden, ist doch das Fehlen besonders der Franziskuslegenden bemerkenswert. Auch diese Bibliothek ist, abgesehen von den 17 schon vorher vorhandenen Büchern, erst um die Wende des 16. Jahrhunderts zusammengetragen worden. Ihre Schwerpunkte lagen eher auf den Rechtstexten und der Predigtliteratur, und ganz anders als im Franziskanerkloster auf dem Möningerberge fehlte hier der ganze humanistische und philosophische Bereich. Gemeinsam war ihnen jedoch, daß den theologischen Summen, den Bibelkommentaren, der Patristik und den Heiligenviten weniger Platz eingeräumt und daß der naturwissenschaftliche Zweig nicht berücksichtigt wurde.

Das Franziskanerkloster Korbach war die letzte vorreformatorische Klostergründung in der südwestfälisch-nordhessischen Grafschaft Waldeck; das Kloster wurde 1487 von den Grafen von Waldeck gegründet. Die Bibliothek, mit ihren etwa 130 Bänden von eher bescheidenem Ausmaß, wurde zusammen mit der Sakristei des Konvents im Jahr 1543 in einem Auflösungsinventar aufgenommen. Drei Jahre nach der Auflösung schafften Franziskaner heimlich die noch im Konvent vorhandenen Bücher auf zwei Schubkarren aus der Stadt und brachten sie vermutlich nach Limburg.

Mit sechs Titeln zum kanonischen Recht, einem Hexenhammer und einer Abhandlung über das Lehnsrecht¹³⁸ war die Rechtsabteilung in Korbach vergleichsweise schmal. Hinzu kamen aber acht Bußsummen, die bis auf die *Summa de casibus conscientiae* des Dominikaners Silvester Prierias (gest. 1523) auch in Göttingen vorhanden waren. An Patristik und Bibelkommentaren konnte die Bibliothek nicht viel aufweisen, dafür lagen in Korbach drei theologische Summen, die des Antoninus von Florenz, des Thomas von Aquin und des Johannes Gerson. Die Senten-

¹³⁴ SCHMIDT, Bibliothek 90-96.

Vgl. NICKEL, Minoriten [III] 290-302; BATTES, Vordringen 330-333.

DERSCH, Bücherverzeichnisse 472-478.

Ein Ovid-Codex, der 1787 aus Korbach aus dem Nachlaß des Rektors Chr. W. Kreußler in die Göttinger Universitätsbibliothek (Gött. UB Cod. Ms philol. 43) gelangt ist, könnte eventuell aus dieser Franziskanerbibliothek stammen, zumal das Gymnasium in Korbach in den verlassenen Klostergebäuden eingerichtet wurde. Im Codex selbst findet sich darauf jedoch kein Hinweis, und auch das Bücherverzeichnis von 1543 erwähnt Ovid nicht.

Usus feudorum des Andreas de Isernia (gest. 1316); vgl. oben 128 Anm. 129.

zen und die Sentenzenkommentare fehlten hier völlig. Mit Predigtwerken war der Konvent gut ausgestattet, und auch die Kirchengeschichte bot mit sieben Werken und der Historia scholastica des Petrus Comestor eine reiche Auswahl. Boethius, Francesco Petrarca und Erasmus von Rotterdam konnten für die christlich-humanistische Philosophie eingesehen werden, und von der antiken Literatur waren Terenz, Seneca, die Briefe des Cicero sowie Aristoteles vorhanden. Hinzu kamen noch sieben Schriften gegen Luther. Mathematische, medizinische und astronomische Werke waren nicht vertreten.

Die Bestände dieser drei Bibliotheken, die alle erst um die Wende des 15. Jahrhunderts entstanden sind, lassen nicht mehr als erste Vermutungen darüber zu, inwiefern mit der Zeit ein Wandel der inhaltlichen Schwerpunkte in den Franziskanerbibliotheken stattgefunden hat. Die jeweilige Situation dieser auch räumlich weit auseinander liegenden Konvente, wie beispielsweise das Vorhandensein eines bestimmten Studiums über einen längeren Zeitraum, hatten selbstverständlich große Auswirkungen auf die Zusammensetzung ihrer Bibliothek. Ein Vergleich der sechs vorgestellten Bibliotheken hinsichtlich einer Änderung ihrer Schwerpunkte wird zudem dadurch erschwert, daß es nur in Einzelfällen Anhaltspunkte dafür gibt, in welchem Zeitraum die Bücher in den Konventen in Göttingen, Grünberg und Braunschweig hauptsächlich zusammengetragen wurden. Möglicherweise können dennoch bei einer über Jahrhunderte bestehenden Bibliothek die Strukturen ihres älteren Bestands sichtbar bleiben.

Auffällig bleibt, daß in den Bibliotheken der drei letztgenannten, jüngeren Konvente die theologischen Summen, die Bibelkommentare und die Heiligenviten einen geringeren Raum einnahmen, als es in den älteren Konventen in Grünberg, Braunschweig und Göttingen der Fall war. Auch der naturwissenschaftliche Bereich scheint kein besonderes Interesse mehr gefunden zu haben. Dagegen sind die Predigtwerke und die Predigtmagazine in ihrer Zusammensetzung und ihrer Anzahl verhältnismäßig gleich geblieben, und das kanonische Recht hat nach wie vor großen Raum eingenommen. Eine Schwierigkeit bei der Einschätzung und Bewertung, ob diese Unterschiede tatsächlich mit einem Wandel der Schwerpunkte und damit mit dem Alter der Konvente zusammenhängen, liegt darin, daß in den Inventaren in der Regel keine Angaben dazu gemacht werden, ob der Text als Handschrift oder als Druck vorlag. Angesichts der vergleichsweise geringen Zahl untersuchter Bibliotheken kann also zunächst nur als Hypothese formuliert werden, daß etwa die theologischen Summen in den Franziskanerbibliotheken gegen Ende des 15. Jahrhunderts nicht mehr so im Zentrum des Interesses standen, wie es hundert Jahre zuvor der Fall war. Auch daß insgesamt die Heiligenlegenden weitgehend in den Hintergrund traten, ist auffällig. Ein Wandel der Interessen und Bedürfnisse der Franziskaner und ihrer Umwelt innerhalb dieser eineinhalb bis zwei Jahrhunderte ist nicht von der Hand zu weisen. Es liegt nahe, daß sich dieser Wandel auch in der Zusammensetzung ihrer Bibliotheken niedergeschlagen hat.

"Hauptausdrucksformen der wissenschaftlichen Literatur dieser Zeit waren", so sagt MAZAL, "die Bibelkommentare, die Kommentare zu den Sentenzen des Petrus Lombardus, Monogra-

Nach DERSCH, Bücherverzeichnisse 439-443, hat sich der Grünberger Bestand durch eine Stiftung um die Wende zum 16. Jahrhundert spürbar erweitert.

phien in Gestalt von Quodlibeta und Questiones, die selbständigen Summae theologicae als Versuch gesamthafter Synthesen; aber auch die Sermones sind nicht außer Acht zu lassen". 140 So kann man die oben beschriebenen Franziskanerbibliotheken als wissenschaftliche Bibliotheken bezeichnen, und zwar in dem Sinne, daß sie die Grundlage der Bildung der Franziskaner boten. Sie besaßen, wie es auch für die drei weiteren überlieferten franziskanischen Bücherinventare gezeigt wurde, einen in den Grundzügen übereinstimmenden Buchbestand als wissenschaftliche Grundlage ihrer Predigt- und Lehrtätigkeit. Die Untersuchung der Statuten hat gezeigt, daß der Orden und insbesondere die Franziskanerobservanten versuchten, ganz konkret auf die Organisation der Bibliotheken und auf die Eignung des einzelnen Buchs Einfluß zu nehmen. Die Auswirkungen der Ordensstatuten auf die Situation des einzelnen Konvents, in diesem Fall auf ihre geistige Grundlage - ihre Bücher -, kann hier deutlich abgelesen werden. Diese detaillierte Sorge für die Bibliotheken resultierte aus der Einstellung des Ordens zum einzelnen Buch als Gemeinschaftseigentum. Die zentrale Organisation des Studienwesens hatte zu einer Standardisierung von Bildung im Franziskanerorden geführt, 141 und dieser vom Orden intendierte einheitliche Charakter in bezug auf die wissenschaftliche Bildung läßt sich auch im Bestand ihrer Bibliotheken erkennen. Der Aufenthalt der Franziskaner in vielen Konventen, die oft außerhalb ihrer Heimatkustodie oder Provinz lagen, brachte eine vielfältige Kommunikation und einen ständigen Austausch der Ordensmitglieder mit sich. Diese geistige und kulturelle Kommunikation schuf eine gewisse Homogenität innerhalb des Ordens. Sie machte diese Homogenität gleichzeitig auch für ihre wissenschaftlichen Grundlagen, für ihre Bibliotheken, erforderlich.

5.4 Zusammenfassung

Die präzisen Bestimmungen der General- und Provinzkapitel in bezug auf den Umgang mit Büchern belegen den hohen Stellenwert, den der Orden diesem Bereich zumaß. Daß wir die Sorgfalt, mit der Auswahl und Handhabung der Bücher geregelt wurden, immer wieder in den Kapitelsbestimmungen dokumentiert finden, liegt darin begründet, daß die Franziskaner jedes Buch und jeden Text als dem ganzen Orden zugehörig betrachteten. Dadurch konnte das persönliche Armutsgelübde jedes einzelnen Franziskaners aufrecht erhalten werden, und jedes gebildete Mitglied des Ordens hatte das gleiche Anrecht auf den Gebrauch des Buchbestandes. Die Versorgung der Brüder mit Büchern, die Sicherung derselben, die Kontrolle über die Auswahl und die Qualität fielen in den unmittelbaren Verantwortungsbereich des ganzen Ordens.

Die individuelle Möglichkeit zur Nutzung einiger ausgewählter Texte, die den einzelnen Brüdern von ihren Ordensoberen in der Regel auf Lebenszeit überlassen wurden, war die ursprünglichere Form, durch die sich ein Franziskaner mit der für ihn notwendigen Literatur

MAZAL, Franziskanerorden 743.

¹⁴¹ Vgl. BERG, Armut 143.

versorgte. Diese Bücher konnten bei den häufigen und ausgedehnten Wanderungen auch über die Grenzen einer Ordensprovinz hinaus mitgeführt werden, und sie wurden erst im Falle des Todes eines Bruders an die Heimatprovinz, die für ihre Anfertigung oder ihren Erwerb aufgekommen war, zurückgesandt. Als der Orden jedoch gegen Ende des 13. Jahrhunderts die scholastische Methode in sein Studiensystem übernahm und das Ordensstudium in die Stufen Logik, Naturphilosophie und Theologie eingeteilt wurde, stellte sich der persönliche Besitz einiger weniger Schriften als nicht mehr ausreichend heraus. Papst Benedikt XII. paßte in seinen *Ordinationes* die Art der Bücherversorgung an das neue Studiensystem an und verfügte, daß in allen Klöstern des Ordens gemeinsame Buchbestände eingerichtet werden sollten. Die Einteilung dieser Bibliotheken in die Fachgruppen Grammatik, Logik, Philosophie und Theologie entsprach der Stufung des Studiensystems. Jetzt konnten die Brüder, in welchen Konvent auch immer sie kamen, dort die notwendigen Voraussetzungen für Studium und Predigt vorfinden. Auch die einzelnen Franziskanerkustodien und Provinzen verfügten nach den Bestimmungen Benedikts XII. über einen eigenen Buchbestand, durch den die Ordensstudenten der Partikularund Generalstudien versorgt werden konnten.

Die Sicherung dieser Buchbestände, die ja einen bedeutenden Wert darstellten, sollten Inventare gewährleisten, die jeder Guardian beim Antritt seines Amts zu erstellen hatte und anhand derer der Bestand jährlich überprüft werden mußte. Um die Abschrift eines solchen Inventars handelt es sich auch bei dem Göttinger Bibliotheksinventar. Bei den Inventaren wurden in der Regel nur die zur Identifikation notwendigen Angaben des jeweiligen Buches verzeichnet: der Standort innerhalb der Bibliothek, also die Signatur, und ein Kurztitel. Die Kurztitel wurden offensichtlich direkt von den Titelschildchen der Bände übernommen und gaben vor allem bei Handschriften nicht unbedingt vollständig den Inhalt derselben wieder.

In den Verantwortungsbereich des Ordens fiel aber auch die Kontrolle über die Auswahl des im Orden gelesenen und gelehrten Schrifttums und die Qualität der Texte. Das Generalkapitel wählte vier theologische Magister aus, um neue Schriften vor ihrer Verbreitung im Orden zu prüfen. Annahme oder Ablehnung wurden dem Generalkapitel mitgeteilt und die entsprechenden Werke mit Approbationsvermerken versehen.

Auch die Ausleihe von Büchern aus einer Franziskanerbibliothek war durchaus möglich. Die Ordensbrüder konnten auf Zeit Bände aus der Bibliothek entleihen, aber auch Nicht-Ordensangehörigen stand prinzipiell diese Möglichkeit offen. Hier begegnet uns eine Form des Wissensaustausches zwischen den Bettelorden und den "saeculares", die sicherlich in mehrfacher Hinsicht genutzt wurde: Die Pfarrer Göttingens und seiner Umgebung konnten durch eine Buchsausleihe ihr Predigtmaterial vervollkommnen, in geistlichen Streitfällen stand eine ansehnliche Sammlung von Rechtstexten und Kommentaren zur Verfügung, und auf der anderen Seite fügten auch die Franziskaner beispielsweise verschiedene Schriften des Dietrich Engelhus, des Rektors der Göttinger Lateinschule, in ihre Bibliothek ein. Dabei liegt es durchaus nahe, daß auch eine Art 'gelehrter Austausch' zwischen zwischen dem Rektor der Lateinschule und den oftmals an mehreren Universitäten ausgebildeten patres des Franziskanerklosters bestanden hat.

Wenn die Bibliothek eines Konvents ausreichend ausgestattet war, konnten die übrigen Bücher an die einzelnen Brüder verteilt werden. Diese Bücher sowie die von den Brüdern selbst kopierten und die ihnen geschenkten Bände bildeten die privaten Buchsammlungen der Franziskaner. In vielen Klöster schwollen die privaten Buchsammlungen einzelner Brüder stark an, und infolgedessen stellte sich mit der Zeit eine Vernachlässigung der Bibliotheksbestände ein. Diesem Mißstand versuchten vor allem die Franziskanerobservanten entgegenzuwirken.

Die Observanten hatten sich zunächst von Studium und Gelehrsamkeit abgewandt und vor allem die intensive Teilnahme der Franziskaner am wissenschaftlichen Leben der Universitäten, die Regellockerungen für privilegierte Brüder mit sich gebracht hatten, abgelehnt. Sie mußten jedoch erkennen, daß eine gute und einheitliche Ausbildung ihrer Prediger zur Ausübung ihrer seelsorgerischen Aktivitäten unumgänglich war, und sie suchten deshalb bald einen eigenen, für sie akzeptablen Zugang zur Wissenschaft. Eine wissenschaftliche Beschäftigung mit der Theologie und damit die scholastische Methode als Grundlage der richtigen Glaubenserfassung wurde von ihnen aber nur als Voraussetzung zur Erfüllung der Predigt- und Beichttätigkeit akzepiert. Die Vermittlung der Glaubensätze an die Zuhörer, deren Bildungstandard und Lebenssituation zum Teil sehr unterschiedlich waren, wurde den jeweiligen Predigern überlassen. Sie waren das Bindeglied zwischen der immer komplizierter werdenden theologischen Ausbildung an den Universitäten und dem Frömmigkeitsbedürfnis der Zuhörer. Für diese Aufgabe, die christlich-moralische Unterweisung und Bildung ihrer Umwelt, sollten die Franziskanerobservanten ausgebildet werden. Darin, daß sie diese Aufgabe zunächst bewältigen konnten, lag ein Teil der Anziehungskraft begründet, die die Franziskanerobservanten auf ihre Zeitgenossen ausübten. Ihre Konventsbibliotheken wuchsen durch das Bemühen, diese Aufgabe zu erfüllen und waren geprägt von der geistigen und geistlichen Zielsetzung dieses Ordenszweiges. Da die Organisationsebene der Observanten die Ordensprovinz war und sie regelmäßig die Konvente innerhalb einer Ordensprovinz wechselten, war es für sie umso wichtiger, daß möglichst alle Konventsbibliotheken der Observanten gleichmäßig gut ausgestattet waren.

Die zentrale Struktur des ordenseigenen Bildungssystems der Franziskaner gewährleistete eine kontinuierliche Kontrolle des Lehrbetriebs und zugleich die Entwicklung einer spezifischen Ordenstheologie. In den Verantwortungsbereich des Ordens fielen damit auch die verschiedenen Aspekte der vermittelten Lehrinhalte, und infolgedessen beschäftigten sich die Generalund Provinzkapitel des Ordens mit der Auswahl und Qualität, aber auch mit der Sicherung und der Ausleihmöglichkeit der Bücher. Die konventsübergreifende Ausrichtung der wissenschaftlichen Ausbildung wird somit nicht nur im Studienwesen deutlich, sondern auch in den Statuten über den Umgang des Ordens mit seinen Büchern sichtbar. Nur eine Untersuchung franziskanischer Bibliotheksbestände kann jedoch klären, inwieweit die normativen Bestimmungen der Statuten konkret die Zusammensetzung und Größe der Konventsbibliotheken bestimmten.

Dabei achteten die Observanten noch tiefgreifender als die Konventualen darauf, daß die im Konvent vorhandene Literatur ihrer Zielsetzung entsprach. Daher scheint es bei der Untersuchung verschiedener Bibliotheksbestände sinnvoll zu sein, zunächst die Bibliotheken von Franziskanerklöstern zu untersuchen, die die Observanz angenommen hatten.

Die Bibliotheksinventare des Braunschweiger und des Grünberger Franziskanerkonvents boten sich dafür an, da beide etwa zum selben Zeitpunkt wie das Göttinger Inventar aufgenommen worden waren und mit 430 Titeln (Braunschweig) und 493 Titeln (Grünberg) auch einen vergleichbaren Umfang aufwiesen. Bei allen drei Bibliotheken konnte anhand der Signaturen die ehemalige Ordnung der Bücher innerhalb der Bibliothek ermittelt werden, und durch die Einteilung der Bücher in verschiedene Sachgruppen wird ein Vergleich von Bibliotheksbeständen erleichtert. Die Besonderheit des Kataloges des oberhessischen Observantenklosters Grünberg bestand jedoch darin, daß die Titel alphabetisch geordnet waren und die Bibliothekssignatur dahinter vermerkt wurde, so daß der Katalog auch als Benutzerkatalog verwendet werden konnte. Insgesamt ergibt der Vergleich der drei Bibliotheken, daß bei der Patristik und den Bibelkommentaren, den Sentenzenwerken und theologischen Summen, Beichtsummen und Predigtwerken, den moralphilosophischen Schriften, den historischen und kirchenhistorischen Werken sowie den Legenden und bei den Rechtstexten und Kommentaren in allen drei Bibliotheken immer wieder die gleichen Titel und Autoren anzutreffen waren und sich gewissermaßen ein Grundbestand an vorhandener Literatur ausmachen ließ. Die Unterschiede lagen vor allem im Bereich der nicht-theologischen Literatur. Der Bestand der Grünberger Franziskaner war im Bereich der klassischen Literatur ungleich umfangreicher und vielfältiger, und die Literatur für den Unterricht nahm einen breiten Raum ein. Hier bekommen wir die Bibliothek eines Ordensstudiums, vermutlich eines Partikularstudiums der Franziskaner, zu fassen, und es ist anzunehmen, daß sich im Grünberger Franziskanerkloster über einen längeren Zeitraum ein Studium der artes liberales oder noch wahrscheinlicher ein studium naturale/philosophie befunden hat. Dazu fügt es sich gut ins Bild, daß ein Bibliotheksinventar überliefert ist, das auch als Benutzerkatalog verwendet werden konnte. In Göttingen trat ebenso wie in Braunschweig die Literatur für den Unterricht weitgehend in den Hintergrund. Die Konventsbibliothek der Göttinger Franziskaner diente offenbar nicht in erster Linie zur Ausbildung des Nachwuchses, sondern zur Unterweisung und zum täglichen Gebrauch der Klerikerbrüder. Die einzelnen Teilbereiche waren in den Bibliotheken nicht überall gleich stark vertreten, und jede Konventsbibliothek hatte ihren eigenen Schwerpunkt, der aus der Geschichte des Klosters resultierte und diese widerzuspiegeln vermag.

Die untersuchten Bibliotheken dieser Franziskanerklöster können durchaus als wissenschaftliche Bibliotheken bezeichnet werden, die einen in den Grundzügen übereinstimmenden Buchbestand als wissenschaftliche Grundlage ihrer Predigt-, Beicht- und Lehrtätigkeit aufwiesen. Wenn sich die Ordnung und Zusammensetzung franziskanischer Klosterbibliotheken durch weitere Untersuchungen bestätigen und konkretisieren läßt, besteht auch die Möglichkeit, nur fragmentarisch überlieferte Bestände von Franziskanerklöstern in ihren Zusammenhang einzuordnen. Anhand des Bücherbestands könnten dann nicht nur Aussagen darüber getroffen werden, ob ein bestimmtes Studium an einem Konvent beheimatet war, sondern es besteht auch die Möglichkeit, die Buchbestände von Franziskanerklöstern der Konventualen und der Observanten zu unterscheiden und damit einen Beitrag zum geistigen Hintergrund dieser das Spätmittelalter prägenden Bewegungen zu leisten.

6 Die Edition des Bibliotheksinventars

6.1 Handschriftenbeschreibung

Signatur: StA Gött., AA 3a (Klostersachen Allgemeines: Bibliothekskatalog)

Neun Blätter Papier (32, 5 x 21,2 cm), beidseitig beschrieben

Der rechte Seitenrand ist vor allem im unteren Bereich geschwärzt, vielleicht durch Wärmeeinwirkung. Abgesehen von einigen braunen Flecken sind die Blätter unbeschädigt. Sie haben
zu einem Heft gehört, das in der Mitte gefaltet war. Die ehemalige Bindung der Blätter ist noch
an der Heftierung an vier Punkten erkennbar, die an einigen Blättern am linken Rand zu sehen
ist. Ein Knick in der Mitte der Seiten weist auf eine weitere vertikale Faltung des Heftes hin.
Der Schriftspiegel ist uneinheitlich, durchschnittlich beginnt der Schreiber 5,5 cm vom linken
Rand. Die Blätter sind nicht liniiert. Auf Bl. 8^v befindet sich von der Hand des Schreibers die
Zahl 18 am linken oberen Rand. Daraus ist zu schließen, daß die Seiten paginiert waren; die
Zählung der Seiten ist jedoch mit dieser Ausnahme abgeschnitten. Die Zahl 18 auf Bl. 8^v belegt, daß das ursprünglich erste Blatt fehlt. Da das Inventar mit der Auflistung der Bücher des
Pultes B beginnt, liegt es nahe, daß das erste Blatt mit den Titeln des Pultes A nicht überliefert
ist. Eine nachträgliche Seitenzählung ist mit Bleistift an den rechten unteren Rand geschrieben.

Da die erste Seite des Bibliotheksinventars verlorengegangen ist, 1 ist eine Zuordnung des Inventars nicht auf den ersten Blick ersichtlich. Das Bibliotheksinventar ist im Göttinger Stadtarchiv unter den 'Klostersachen' überliefert, so daß diese Bücherliste sowohl von der Dominikaner- als auch von der Franziskanerbibliothek aufgenommen worden sein könnte. Ein Blick auf den Bestand der Bibliothek zeigt, daß die Werke von Autoren, die dem Franziskanerorden angehörten, gegenüber den Werken dominikanischer Autoren einen ungleich größeren Raum einnahmen. 2 Außerdem wies die Bibliothek sowohl eine lateinische als auch eine deutsche Vita des heiligen Franziskus auf und zusätzlich eine Vita sociorum sancti Francisci, aber keine dominikanischen Heiligenviten. Auch der Liber de conformitate vitae des Franziskaners Bartholomäus von Pisa (gest. 1401) gehört mit seinen Beispielen franziskanischer Lebensweise eindeutig in die Bibliothek eines Barfüßerklosters. Es muß sich demnach um das Inventar des Göttinger Franziskanerklosters handeln.

Es wäre denkbar, daß die erste Seite (aus der sicherlich die Zugehörigkeit des Bibliotheksinventars hervorging) absichtlich entfernt wurde, um auch in bezug auf die Bücher keinen Restitutionsforderungen Vorschub zu leisten.

Es gab etwa doppelt soviel franziskanische Werke in der Bibliothek wie dominikanische. Dagegen traten die Schriften von Autoren des Zisterzienserordens, von Benediktinern, Kartäusern und Augustinereremiten ganz dahinter zurück.

6.2 Zur Edition

Die Edition des Bibliotheksinventars gibt zunächst die Titel der Bücher so wieder, wie sie im Inventar verzeichnet sind. Diese Titel wurden zusammen mit den übrigen Angaben des Inventars, wie der Bezeichnung der Pulte und der Numerierung der einzelnen Bände, in der Edition fett gedruckt.

Soweit die Titel identifiziert werden konnten, sind die heute geläufigen Bezeichnungen der jeweiligen Werke, die Autoren und die Editionen, falls vorhanden, hinzugefügt worden. Unter der Rubrik Druck wurden die Drucke bis 1530 aufgenommen, die im Kloster vorhanden gewesen sein konnten.³ Die Frage, ob die jeweilige Schrift als Druck oder als Handschrift in der Bibliothek der Göttinger Franziskaner vorhanden war, ist in den meisten Fällen nicht zu entscheiden. Bei einer Übereinstimmung des Drucktitels und des im Inventar angegebenen Titels wurde davon ausgegangen, daß das entsprechende Werk in der Bibliothek als Druck vorlag. In diesen Fällen und wenn die Titel des Druckes zur Identifizierung hilfreich sind, wurden nicht nur die Nummern der Werke aus den Gesamtkatalogen⁴ verzeichnet, sondern es wurden auch die Titel der Drucke wiedergegeben.

6.3 Das Bibliotheksinventar

B In primo latere

- 1 Notabilia super Penthateucum Josue. Judicum etc (nicht identifiziert)
- 2 Glosa concinna super epistolas Pauli (nicht identifiziert)
- 3 Postilla super epistolas Pauli (nicht identifiziert)
- 4 Summa cancellarii super psalterio

Titel: Summa super psalterium (336 Sermones) Autor: Philipp der Kanzler (gest. 1236) Druck: Summa super psalterium, Paris 1523

Zu den Katalogen der Inkunabel- und Frühdrucke vgl. Corsten, Buchdruck 98-101.

Berücksichtigt wurden das Repertorium bibliographicum von Hain und der Supplementband von Copinger, der Gesamtkatalog der Wiegendrucke (GW) und das Verzeichnis der im deutschen Sprachgebiet erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16).

5 Concordancie evangelistarum

Titel: Concordantiae evangelistarum (Monotessaron)

Autor: Johannes Gerson (um 1380-1438)

Druck: Concordancie evangelistarum, Köln: Arnold Terhoernen, um 1473; Köln: Drucker des Sala-

mon und Marcolphus, um 1478; GW 10772-10773

Oder event. Titel: Concordantiae evangelistarum Autor: Zacharias Chrysopolita OPraem (gest. 1157)

Edition: PL 186, 11-620 Druck: Hain 5023

6 Glo[sa] psalterii in exemplo dominice orationis

(nicht identifiziert)

7 Glosa super psalterium

Titel: event. Glossa ordinaria psalmi

Edition: PL 113, 841-1080 Oder event. Titel: In psalterium

Autor: Hugo von Saint-Cher OP (gest. 1263); (vgl. Titel C 8)

8 Expositio super psal[terium] Engelhus[en]

Titel: Expositio psalterii

Autor: Dietrich (Theodericus) Engelhus (1362-1434)

Druck: Collectarius sive expositio libri psalmorum, Magdeburg: Moritz Brandis, 1495-1500; GW 9308

9 Dydascalicon Hugonis

Titel: Dydascalicon de studio legendi (um 1130 entst.)

Autor: Hugo von St. Victor (gest. 1142)

Edition: C.H. BUTTIMER (Hrsg.): Hugonis de Sancto Victore Dydascalicon, Washington 1939 (Studies in Medieval and Renaissance Latin, 10)

Druck: Hain 9022

10 Albertus super exempla mulieris

Titel: De muliere forti

Autor: Albertus Magnus (um 1193-1280), Echtheit umstritten, auch seinem Zeit- und Ordensgenossen Guerricus de S. Quentino zugeschrieben

Edition: A. BORGNET (Hrsg.), Opera omnia, Bd. 8, Paris 1893, 5-196 Druck: De muliere forti, Köln: Heinrich Quentell, 1499; GW 699

11 Postilla Gorrani super Matheum

Titel: Postillae in Vetus et Novum Testamentum (Commentaria Nicolai Gorrani in quattuor evangelia)

Autor: Nicolaus von Gorram OP (1210-1295)

Druck: (ungedruckt)

12 Johannis evan[gelii] glosa

Titel: event. Tractatus in evangelium Johannis

Autor: Aurelius Augustinus (354-430)

Edition: CCSL 36, 1954 Druck: GW 2915

Questiones⁵ novi et veteris testa[menti] sancti Augustini

Titel: Questiones Veteris et Novi Testamenti
Autor: Augustinus fälschlich zugeschrieben

Edition: CSEL 50, 1908 Druck: GW 2915

13 Expo[sitio] magistralis super evangelio Johannis

(nicht identifiziert)

14 Tractatus sed[...] affectans cum praelat[...]

(Lesung unsicher, nicht identifiziert)

In alio latere B

15 Moralisationes Ni[colai] de Li[ra]

Titel: Postilla moralis seu mystica (entst. 1339) (Moralisatio, Liber moralium)

Autor: Nicolaus von Lyra OFM (Ende 13.Jh.-1349) Edition: *Postilla moralis*, 6 Bde., Antwerpen 1617-1634 Druck: Hain 10372-10375

16 Cassiodori in Psal[mos]

Titel: Expositio psalmorum (entst. 540-580)

Autor: Flavius Magnus Aurelius Cassiodor (um 485-580)

Edition: CCSL 97/98, 1958

Druck: GW 6163

17 Repertorium in postillam Ni[colai] de Lira

Titel: Repertorium in postillam (alphabetisches Verzeichnis für die Postilla litteralis)

Autor: Nicolaus von Lyra (vgl. Titel B 15). (Autorschaft zweifelhaft)

Druck: Repertorium in postillas famosi et egregii doctoris fratris Nicolai de Lyra super Vetus et Novum Testamentum, Nürnberg: Anton Koberger, 1494; Hain 10397-10399

18 Lira super Ge[nesim] et Exod[um]

Titel: Postilla litteralis in Vetus et Novum Testamentum

Autor: Nicolaus von Lyra (vgl. Titel B 15)

Druck: Postilla super bibliam, Straßburg: Johannes Grüninger, 1492 (ND Frankfurt 1971). (Zu weiteren Drucken vgl. GOSSELIN, A Listing 408-411)

19 Lira super Levit[icum], Numeros et Deuthero[nomium] (vgl. Titel B 18)

20 Lira super Josue, Judicum, Rudt (vgl. Titel B 18)

21 Lira super secundum Esdra (vgl. Titel B 18)

22 Lira super Esdram

(vgl. Titel B 18)

⁵ Eventuell durchgestrichen cum.

23 Lira super epistolas Pauli

(vgl. Titel B 18)

Druck: Mantua: Paul von Butzbach, 1478; Hain 10396

In pulpito C

In uno latere

1 I pars concordanciarum

in pergameno

2 2ª pars concordanciarum

Bibelkonkordanz

3 Nicolaus Lira super libris Sapie[ntie] et ceteris et super Veteri Testamento

Titel: Postilla litteralis in Vetus et Novum Testamentum

Autor: Nicolaus von Lyra (vgl. Titel B 18)

Druck: (vgl. Titel B 18); Hain 10366-10369

4 Nico[laus] Lira cum addicionibus Burgen[sis] et super Novo Testa[mento]

Titel: Postilla in bibliam cum additionibus Pauli Burgensis et replicationibus Matthiae Doering

Autor: Nicolaus von Lyra (vgl. Titel B 18)

Matthias Doering OFM (gest. 1469)

Paulus von Burgos (um 1353-1435)

Druck: Biblia latina cum postillis Nicolai de Lyra cumque additionibus per venerabilem episcopum Paulum Burgensem et correctoriis earundem additionum editis a Mathia Doringe ordinis fratrum minorum, 4 Bde., Straßburg: Johannes Grüninger, 1492; GW 4292. Exemplar der Göttinger Franziskanerbibliothek: LB Hannover Inc. 119: "Ad usum fratrum minorum regularis observantiae conventus Gottingensis"

5 Textus Apocalipsis in intellectu⁶ quadruplici

Titel: event. Postilla super apocalypsim

Autor: event. Nicolaus von Lyra (vgl. Titel B 18)

Druck: Nicolai de Lira glossae in apocalypsim, Neapel: Sixtus Riessinger, s.a.; Hain 9383

6 Moralizationes historiarum Biblie fratris

7 Petri Berchorii

Titel: Liber Biblie moralis

Autor: Petrus Berchorius OSB (gest. 1362)

Druck: Liber Biblie moralis expositionum interpretationumque historiarum ac figurarum veteris novique testamenti, Ulm: Johannes Zainer, 1474; Hain 2794

In alio latere

8 I pars Hugonis Cardinalis super Ve[tus] Testa[mentum]

Titel: Postilla in Bibliam

Autor: Hugo von Saint-Cher (de Sancto Caro) OP (um 1190-1263)

Handschrift: intellectum.

Druck: Biblia latina cum postillis Hugonis de Sancto Caro, Basel: Johannes Amerbach, 1498-1502; Hain 3175; Hain 8972-8975 (Postillae singulae)

9 2ª pars Hugonis super

(Angabe unvollständig)

10 3ª pars Hugonis super librum Sapie[ntie]

(vgl. Titel C 8)

11 4ª pars Hugonis super Jere[miam] et reliquos

(vgl. Titel C 8)

12 Textus Biblie in papiro

Titel: Biblia sacra

13 Albertus Magnus super evangelia

Titel: Super evangelium

Autor: Albertus Magnus (vgl. Titel B 10)

Edition: A. BORGNET (Hrsg.): Opera omnia, Bd. 20, Paris 1890-99. B. GEYER (Hrsg.): Alberti magni Opera omnia, Bd. 19, 21, 1/2 (Edition der Schriften Super Evangelium noch unvollständig), Mainz 1952

14 Albertus Magnus super Luca[m]

Titel: Super Lucam

Autor: Albertus Magnus (vgl. Titel A 10)

Edition: A. BORGNET (Hrsg.): Opera omnia, Bd. 20, Paris 1890-99

In pulpito D

In primo latere

1 Primus thomus et secundus thomus Jheronimi

Titel: Opera Hieronimi

Autor: Hieronymus (347/48-420)

Edition: PL 22-30; PLS 2 (1960) 18-328; CCSL 72-78, 1959-1970

2 Tercius et quartus thomi Jheronimi (vgl. Titel D 1)

Quintus thomus super prophetas Jhero[nimi]

Titel: Expositio in prophetas

Autor: Hieronymus (vgl. Titel D 1)

Edition: Commentariorum in Esaiam libri sex, CCSL 73/73A, 1963; In Hieremiam Prophetam, CCSL 74, 1960; Commentariorum in Hiezechielem libri XIV, CCSL 75, 1964; Commentarii in Prophetas minores, CCSL 76/76A, 1969-1970

4 Sextus thomus et septimus Jhero[nimi]

(vgl. Titel D 1)

5 Index in thomus (!) Jheronimi ibidem

(vgl. Titel D 1)

Opera Basilii

Titel: Opera Basilii

Autor: Basilius der Große (330-379)

Edition: Zu den lateinischen Übersetzungen des Basilius im MA vgl. Clavis Patrum Graecorum II, Turnhout 1974, Nr. 2835-3005, 140-178; PG 29-32

Druck: Divi Basilii magni caesariensis episcopi eruditissima opera, Köln: Gottfried Hittorp, 1523; VD 16, Bd. 2, Nr. 640-644

6 Haymo super epistolas et sermon[es] Kayserbergensis Joha[nnis]

Titel (1): In epistolas Pauli (entst. 840-860)

Autor: Haimo von Auxerre (Autissiodorensis) (gest. um 855)

Edition: PL 117, 361-938 (ediert unter dem Namen des Haimo von Halberstadt)

Druck: In Pauli epistolas, Köln 1529

Titel (2): Sermones

Autor: Johannes Geiler von Kaysersberg (1445-1510)

Edition: L. DACHEUX (Hrsg.): Die ältesten Schriften Geilers von Keysersberg, Freiburg 1882 (Nachdr. Amsterdam 1965)

Druck: GW 10581-10584, 10590

7 2ª pars operum sancti Ambrosii

Titel: Opera Ambrosii

Autor: Ambrosius (339-397)

Edition: CSEL 32, 1/2, 1887; CSEL 32,4, 1902; CSEL 62, 1913; CSEL 64, 1919; CSEL 73, 1955; CSEL 78, 1962; CSEL 79, 1964; CSEL 82,1, 1968; CSEL 82,2, 1990; CSEL 82,3, 1982; CCSL 14, 1957; J.G.KRABINGER (Hrsg.): *De officiis libri III*, Tübingen 1857

Druck: Opera Ambrosii, 3 Bde., Basel: Johannes Amerbach, 1492; GW 1599; VD 16, Bd. 1, Nr. 2177-2181

8 3ª pars Ambrosii

(vgl. Titel D 7)

9 Index et prima pars operum Ambrosii

(vgl. Titel D 7)

In secundo latere

10 1 pars Biblie

Biblia sacra (in vier Bänden)

11 2ª pars Biblie

12 3ª pars Biblie

n nergameno

13 4ta pars Biblie

14 Tercius et quartus thomi Originis

Titel: Opera Originis

Autor: Origenes (185-254)

Edition: Vgl. zu den lateinischen Übersetzungen des Origines im MA: Clavis Patrum Graecorum Bd. 1, Turnhout 1983, Nr. 1410-1525, 141-186; PG 11-17

Davor durchgestrichen In.

15 Originis operum thomi duo

(vgl. Titel D 14)

16 Thomus tercius, quartus et quintus divi Johannis Chrisostimi

Titel: Opera Johannis Chrysostomi

Autor: Johannes Chrysostomus (348-407)

Edition: A. THÉODORE / J. DUMORTIER (Hrsg.): Joannis Chrysostomi opera omnia, Paris 1966 (SC 117). Vgl. zu den lateinischen Übersetzungen des Johannes Chrysostomus im MA: Clavis Patrum Graecorum II, Turnhout 1974, Nr. 4305-5197, 491-672

Druck: Tomus primus (- quintus) operum Joannis Chrysostomi Constantinopolitani, Basel: Johannes Froben, 1517; VD 16, Bd. 10, Nr. 396

17 Opera divi Jo[hannis] Chrisos[timi] primus et secundus thomi cum indice

(vgl. Titel D 16)

In pulpito E

In primo latere

1 Aug[ustinus] super psal[terium]

Titel: Enarrationes in psalmos I-XXV (entst. 392-442)

Autor: Augustinus (vgl. Titel B 12)

Edition: CCSL 38-40, 1956 Druck: GW 2908-2911

2 Opera sancti Aug[ustini] epischopi

In Ambro[sio] super regula Augustini

Titel (1): Opera sancti Augustini

Autor: Augustinus (vgl. Titel B 12)

Edition: (vollst.) Opera omnia sancti Augustini (Mauriner Ausgabe), Paris 1679-1700

Titel (2): Commentarium in regulam sancti Augustini

Autor: Ambrosius von Cori OESA (gest. 1485)

Druck: Commentarium in regulam sancti Augustini ediert zusammen mit Defensorium ordinis, Rom 1481; Straßburg 1490

3 Epistolarum liber beati Augustini

Titel: Epistolae

Autor: Augustinus (vgl. Titel B 12)

Edition: CSEL 58, 1923; CSEL 34/1, 1895; CSEL 34/2, 1898; CSEL 44, 1904; CSEL 57, 1911; CSEL 58 Einleitung und Indices, 1923; CSEL 88, 1979

Druck: Liber epistolarum beati Augustini episcopi hipponensis ecclesie, Straßburg: Johannes Mentelin, um 1471; Basel: Johannes Amerbach, 1493; GW 2905-2906

4 Aug[ustinus] super Jo[hannem], liber ethimologiarum

Ysidori Hispalen[sis] epi[scopi]

Titel (1): In Johannis evangelium sive tractatus in evangelium Johannis (entst. 406-420)

Autor: Augustinus (vgl. Titel B 12)

Druck: Augustinus super Johannem, Basel: Johannes Amerbach, um 1491; GW 2912

Titel (2): Etymologiae (20 Bücher) Autor: Isidor von Sevilla (gest. 636) Edition: W. M. LINDSAY (Hrsg.): Isidori Hispalensis episcopi etymologiarum sive originum libri XX, Oxford 1911

Druck: Etymologiarum libri XX, Straßburg: Johannes Mentelin, vor 1478; Hain 9270-9280

Aurelii Aug[ustini] sermonum opera

Titel: Sermones

Autor: Augustinus (vgl. Titel B 12)

Edition: CCSL 41 (Sermones 1-50), 1961; PL 38-39; PLS 2, 1960, 393-840

Druck: Plura ac diversa divi Aurelii Augustini sermonum opera, Basel: Johannes Amerbach, 1494/1495; Paris: Ulrich Gering und Bertold Rembold, um 1499; GW 2920-2921

6 Opera Dyonisii

Titel: Corpus Dionysiacum

Autor: Pseudo-Dionysius Areopagita (lebte spätes 5. Jahrhundert)

Edition: Ph. CHEVALLIER (Hrsg.): Dionysiaca. Recueil donnant l'ensemble des traductions latines des ouvrages attribués au Denys l'Aréopagite, 2 Bde., Paris 1937-1950; C. PERO (Hrsg.): De divinis nominibus. In: Sancti Thomae Aquinatis, De divinis nominibus expositio, Rom 1950. (Pseudo-Dionysius, De caelesti hierarchia, vgl. Titel Pm 22)

Druck: Opera, Brügge: Colard Mansion, um 1480; Paris: Johannes Higman und Wolfgang Hopyl, 1498/99; GW 8408-8409

7 Opera Hilarii

Titel: Opera Hilarii

Autor: Hilarius (bis 367/68)

Edition: A.L. FEDER (Hrsg.): Sancti Hilarii Pictaviensis opera 4 1916 (CSEL 65). Sancti Hilarii Pictaviensis episcopi. De Trinitate, 1979-1980 (CCSL 62/62A)

Druck: Opera, Paris: Jodocus Badius, 1500; Hain 8665

In alio latere

8 Paterius beati Gregorii

Titel: gekürzte Bearbeitung der Moralia Gregors des Großen oder Liber de expositione Veteris ac Novi Testamenti

Autor: Paterius (um 595-600)

Edition: PL 79, 683-722 (Liber de expositione Veteris ac Novi Testamenti)

9 Registrum sancti Gregorii

Titel: Registrum epistolarum (Sammlung der 854 Schreiben des Papstes)

Autor: Gregor der Große (540-604)

Edition: D. NORBERG (Hrsg.): Registrum epistolarum, 2 Bde., 1982 (CCSL, 140/140A)

Druck: Registrum epistolarum, Augsburg: Günther Zainer, um 1477; GW 11439

10 Dydema (!) Monachorum et liber dyalogorum

Titel (1): Diadema monachorum

Autor: Smaragd von Saint Mihiel OSB (gest. 825)

Edition: PL 102, 593A-690

Titel (2): Dialogi (593/94 entst.)

Autor: Gregor der Große (vgl. Titel E 9)

Edition: A. de VOGÜÉ (Hrsg.): Dialogi, 1978-1980 (SC 251, 260, 265)

Druck: GW 11393-11413

11 Moralia Gregorii

Moralia Gregorii super Iob

Titel: Moralia sive expositio in lob (Libri morales) (entst. 595)

Autor: Gregor der Große (vgl. Titel E 9)

Edition: A. BOCOGNANO (Hrsg.): Moralia sive expositio in Job, 1974 (SC 12), 40-444, (Lib. XI-XIV); SC 221, 1975, 10-268, (Lib. XV-XVI); M. ADRIAEN (Hrsg.): Libri morales (CCSL 143), 1979 (Lib. I-X); CCSL 143A, 1979 (Lib. XI-XXII); CCSL 143B, 1985

Druck: GW 11429-11437

12 Idem⁸ super Cantica

Titel: Expositio in canticum canticorum Autor: Gregor der Große (vgl. Titel E 9)

Edition: P. P. VERBRAKEN (Hrsg.): Expositio in Canticum canticorum, 1963 (CCSL 144) 1-46

Druck: GW 11414-11416

13 Moralia Gregorii super Ezechielem

Titel: Homiliae in Hiezechihelem prophetam Autor: Gregor der Große (vgl. Titel E 9)

Edition: M. ADRIAEN (Hrsg.): Homiliae in Hiezechihelem prophetam, 1971 (CCSL 142)

Druck: GW 11425-11427

14 Opera melliflui Bernhardi

Titel: Opera Bernhardi

Autor: Bernhard von Clairvaux (1090-1153)

Edition: J. LECLERCQ / C.H. TALBOT / H.M. ROCHAIS (Hrsg.): Sancti Bernhardi opera, Rom

1957-1977

Druck: GW 3905-3908

In pulpito F

In primo latere

1 Prima et tercia partes Alex[andri] de Ales

Titel: Opera Alexandri (vermutl. Summa theologica, sein Hauptwerk, oder Glossa in IV libros sententiarum)

Autor: Alexander von Hales OFM (1185-1245)

Edition: Patres Coll. sancti Bonaventurae (Hrsg.): Summa theologica seu sic ab origine dicta Summa fratris Alexandri, 4 Bde., Quaracchi 1924-1948; Patres Coll. sancti Bonaventurae (Hrsg.): Glossa in quattuor libros sententiarum Petri Lombardi, 4 Bde., Quaracchi 1951-1957 (BFSMA, 12-15)

Druck: Summa. Prima (-quarta) pars Alexandri de Ales, Pavia: Franciscus Girardengus und Johannes Antonius Birreta, 1489; Nürnberg: Anton Koberger, 1481; GW 871-872

2 Secunda⁹ pars eiusdem Alex[andri]

(vgl. Titel F 1)

3 Quarta pars eiusdem

(vgl. Titel F 1)

⁸ Idem steht noch hinter Titel 11 Moralia Gregorii super Job. Es gehört aber offensichtlich zu Titel 12.

Durchgestrichen s.

4 Index super dictis partibus

(vgl. Titel F 1)

5 Quottlibetum Thome, in contra gentiles, in eodem v[olumine]

Titel (1): Quodlibeta I-XII (entst. 1256-59) Autor: Thomas von Aquin OP (1225-74)

Edition: R. BUSA (Hrsg.): Sancti Thomae Aquinatis Opera omnia III, Questiones Quodlibetales I-XI, Stuttgart 1980, 438-501

Druck: Hain 1400-1410

Titel (2): Summa contra gentiles (entst. 1259-67)

Autor: Thomas von Aquin

Edition: R. BUSA (Hrsg.): Sancti Thomae Aquinatis Opera omnia II, Summa contra gentiles, Stuttgart 1980, 1-152

Druck: Hain 1385-1389

I pars Summa sancti Thome

Titel: Summa theologica (entst. 1267-73) Autor: Thomas von Aquin (vgl. Titel F 5)

Edition: R. BUSA (Hrsg.): Sancti Thomae Aquinatis Opera omnia II, Summae Theologiae I-III, Stuttgart 1980, 184-768

Druck: Hain 1439-1471

7 I secunde sancti Tho[me]

(vgl. Titel F 6)

8 Tabula omnium [?] operum dicti sancti

Titel: Summa theologica. Tabula continens secundum ordinem alphabeti materiam predicabilem beati Thome (event. Tabula aurea des Petrus von Bergamo, eine Konkordanz von Thomasstellen)

Autor: Thomas von Aquin (vgl. Titel F 5)
Petrus von Bergamo OP (gest. 1482)

Edition: Opera omnia sancti Thome, Editio Piano, Rom 1569-70, 15 Bde. und 1 Bd. Konkordanztafeln des Petrus von Bergamo

9 2^a, secundum eiusdem usque ad questionem ciii

(vgl. Titel F 6)

10 2a, secundum [eiusdem] usque ad finem cum registro

(vgl. Titel F 6)

In alio latere F

11 3^a pars Summe sancti Tho[me]

(vgl. Titel F 6)

12 Scriptum sancti Tho[me] super 4 sentenciarum

Titel: Super IV libros sententiarum (entst. 1253-59)

Autor: Thomas von Aquin (vgl. Titel F 5)

Edition: R. BUSA (Hrsg.): Sancti Thomae Aquinatis Opera omnia I, In IV sententiarum, Stuttgart 1980, 416-711

Druck: Scripta sive commentaria super IV libros sententiarum, Venedig: Scotus für Bonetum Locatellum, 1500; Hain 1472-1485

13 Ia pars Summe Alberti Magni

Titel: Summa theologica

Autor: Albertus Magnus (vgl. Titel B 10)

Edition: B. GEYER (Hrsg.): Alberti Magni Opera omnia, Bd. 34, 35 (bis jetzt erschienen Bd. 34/1), Münster 1978

14 2a pars Summe eiusdem Alberti Magni

(vgl. Titel F 13)

15 Questiones magistri Petri de Aliaco et Cardinalis

Titel: Quaestiones sententiarum (entst. 1375)

Autor: Petrus von Alliaco (Pierre d'Ailly) (1350-1420)

Druck: Quaestiones sententiarum, Paris, s.a.; Questiones super libros sententiarum, Straßburg: Drukker des Jordanus, 1490; Hain 838-844

16 Petrus de Taranthasia super primo sentenciarum

Titel: Commentaria in libros I-IV sententiarum (entst. 1257-59)

Autor: Petrus von Tarantaise OP (Papst Innozenz V.) (gest. 1276)

Edition: T. TURCO / G. B. de MARINIS (Hrsg.): Innocentii V. in quattuor libros sententiarum commentaria, 4 Bde., Toulouse 1640-52

17 Holcott super sententias

Titel: Super IV libros sententiarum quaestiones (entst. 1332)

Autor: Robert Holcot OP (1290-1349)

Druck: Super quattuor libros sententiarum quaestiones (gedr. mit: Quaedam conferentiae, De imputabilitate peccati, Determinationes quarundam aliarum quaestionum), Lyon: Jean Trechsel, 1497; Super quattuor sententiarum [...], Lyon 1510

18 Scriptum Thome de Argentino

Titel: event. Dissolutiones quaestionum ex sacris scripturis oder Additiones (entst. 1348) (oder Statuten für den Pariser Augustinereremitenkonvent)

Autor: Thomas von Straßburg (gest. 1357)

Edition: E. YPMA (Hrsg.): Mare Magnum (Statuten). In: Augustiniana 6 (1956) 275-321

19 Scriptum super primo et secundo sentenciarum

Titel: Lectura super IV libros sententiarum

Autor: vermutl. Thomas von Straßburg (vgl. Titel F 18)

Druck: Lectura super IV libros sententiarum, Straßburg: Martin Flach, 1490

20 Scriptum Thome de Argentina super tercio et quarto Sentenciarum (vgl. Titel F 19)

21 Quottlibetum Wilhelmi Occam

Titel: Quodlibeta septem

Autor: Wilhelm von Ockham OFM (um 1285-1349)

Edition: J. WEY (Hrsg.): Venerabilis Inceptoris Guillelmi de Ockham Quodlibeta Septem, St. Bonaventura New York 1980

Druck: Quodlibeta septem, Straßburg: Drucker des Jordanus, 1491; Hain 11940-11941

22 Pomerius super primo et 2º sentenciarum

Titel: Aureum rosarium ad sententiarum quattuor libros

Autor: Pelbart Ladislai von Temeswar OFM (Pomerius) (gest. 1504)

Druck: Secundus liber Rosarii theologie aurei ad sententiarum, Hagenau: Heinrich Gran, 1504; VD 16, Bd. 15, Nr. 1159

23 Pomerius super 3ª et quarto sentenciarum

(vgl. Titel F 22)

Druck: Tercius liber Rosarii theologie aurei ad sententiarum, Hagenau: Heinrich Gran, 1507; VD 16, Bd. 15, Nr. 1160. Quartus liber Rosarii theologie aurei ad sententiarum, Hagenau: Heinrich Gran, 1508; VD 16, Bd. 15, Nr. 1161

In pulpito G

In primo latere

1 Bonaventura super libro sentenciarum etc. perg[ameno] 10

Titel: Commentarii in quattuor libros sententiarum

Autor: Bonaventura (Johannes di Fidanza) OFM (1221-74)

Edition: Patres Coll. sancti Bonaventurae (Hrsg.): *Opera omnia*, Bd. 3, 1887 (Sent. I-III); Bd. 4, 1889 (Sent. IV)

Druck: Commentarii in quatuor libros sententiarum Petri Lombardi vgl. GW: Petrus Lombardus, Sententiarum libri IV mit den Kommentaren des Bonaventura (erscheint demnächst)

2 Bonaventura super 1° sentenciarum cum [?] tabula

(vgl. Titel G 1)

Druck: GW 4658-4659

3 Bonav[entura] super 2° sentenciarum

(vgl. Titel G 1)

Druck: GW 4658-4659

4 Bonaven[tura] super 3° sentenciarum (vgl. Titel G 1)

5 Bonaven[tura] supe[r] 4° sentenciarum (vgl. Titel G 1)

6 Textus sentenciarum cum conclusionibus

7 doctoris subtilis Jo[hannis] Schoti super iº et 2º sentenciarum

Titel: Scriptum in quartum librum sententiarum, Sentenzenkommentar (Opus Oxoniense, entst. um 1300)

Autor: Johannes Duns Scotus OFM (1265-1308)

Edition: E. LONGPRÉ / C. BALIC (Hrsg.): Joannis Duns Scoti Opera omnia, Commissione scotistica, Vatikan 1950; L. MODRIC (Hrsg.): Liber I sententiarum, Bd. 16, 17, 1966; Liber II sententiarum, Bd. 18, 1982

Druck: GW 9073-9077 (Gesamtausgaben), 9078-9086 (Separatausgaben)

doctoris subtilis super 3° et 4° sentenciarum (vgl. Titel G 7)

9 Schotus abbreviatus super quattuor sentenciarum

Titel: Questiones magistri Johannis Scoti abbreviate super quatuor libris sententiarum

Autor: Johannes Duns Scotus (vgl. Titel G 7); eventuell bearbeitet von Johannes de Colonia OFM (14. Jh.)

Eventuell auch perg[lossata]; durchgestrichen cum tabula.

Druck: *Questiones selectae*, Venedig: Wendelin von Speyer, um 1476/77 (bearbeitet von Johannes de Colonia); GW 9092

10 Schotus super 4to sentenciarum

(vgl. Titel G 8)

11 Casus decretorum incompleti

Titel: Casus decretorum

Autor: vermutl. ursprünglich Benencasa aus Arezzo (Aretinus) (gest. 1206)

Druck: nur handschriftlich überliefert, überarbeitet von Bartholomäus von Brixen (gest. 1258), in dieser Form stehen sie seit dem Druck des Decretum Gratiani bei der Glossa ordinaria. Decretum Gratiani cum glossis domini Johannis theutonici prepositi alberstatensis et annotationibus Bartholomei brixiensis. Divisionibus archidiaconi Casibus a Bene, Basel: Johannes Amerbach, Johannes Peter und Johannes Froben, 1512; VD 16, Bd. 4, Nr. 5182

11 Questiones Petri de Averna

Titel: event. Questiones de quodlibet disputate (entst. 1298-1301)

Autor: Petrus von Auvergne (gest. 1304)

Ungedruckt: Questiones de quodlibet disputate a magistro Petro de Avernia (Hs: Paris, BN, Lat. 14562, fol. 46^{vb}ff.)

Weitere Questiones:

Edition: A.J. CELANO (Hrsg.): Peter of Auvergne's Questions on Book I and II of the Ethica Nichomachea: A Study and Critical Edition. In: Medieval Studies 48 (1986) 1-110; E. HOCEDEZ (Hrsg.): Quaestiones in metaphysicam (Auszüge). In: APh 9 (1932) 515-570. E. HOCEDEZ (Hrsg.): Quaestiones in logicam veterem. In: RNPh 36 (1934) 379-386

12 Excerptio Bona[venture] super 3 et quattuor sentenciarum

Titel: Excerpta (Abbreviatio) Bonaventurae sententiarum III-IV

Autor: Bonaventura (vgl. Titel G 1)

Edition: Patres Coll. sancti Bonaventurae (Hrsg.): Opera omnia, Bd. 1, Quaracchi 1882, 66-69

13 12 Disputationes Landolffi tres quotlibettorum

Titel: Quodlibet disputationes

Autor: Landulphus Caracciolo von Neapel OFM (gest. 1351)

Edition: (ungedruckt)

14 Petrus Aureola super 2° sentenciarum etc

Titel: Commentarium in secundum librum sentenciarum (Ordinatio, Reportatio; entst. 1317-1318)

Autor: Petrus Aureoli OFM (1280-1322)

Edition: E.M. BUYTAERT (Hrsg.): Peter Aureoli, Scriptum super libros sententiarum, Bd. 1, St. Bonaventura New York 1953 (Franciscan Institute Publication Text Series, 3)

In alio latere

15 Landolffus super 2° sentenciarum

Titel: Super sententiarum I-IV

Autor: Landulphus Caracciolo (vgl. Titel G 13)

Druck: Super Sententiarum II, Venedig, s.a. (nur das 2. Buch seines Sentenzenkommentars wurde gedruckt)

Durchgestrichen: (Nr.) 11, Titel durch eine Klammer mit Titel (Nr.) 10 verbunden.

¹² Durchgestrichen Quotlibetorum.

16 Petrus de Aquila super 2º sentenciarum

Titel: Quaestiones in IV libros sententiarum (entst. 1334, gekürzte Bearbeitung des Opus Oxoniense des Johannes Duns Scotus) oder Compendium in libros sententiarum (gekürzte Bearbeitung der Sentenzen des Petrus Lombardus)

Autor: Petrus von Aquila OFM (gest. 1361)

Edition: C. PAOLINI (Hrsg.): Petrus de Aquila, *Compendium I-IV*, Levanto 1907-1909 (ND des 1480 in Speyer gedruckten Sentenzenkommentars)

Druck: In IV sentenciarum libros magistri quaestiones, Speyer: Peter Drach, 1480; Hain 1324-1325

17 Diversi doctores

(Sammelband)

18 Richardus super quarto sentenciarum

Titel: Commentarius in sententias (entst. 1282-84, überarbeitet 1295)

Autor: Richard von Media Villa OFM (um 1249-1308)

Druck: Ricardus de mediavilla super quarto sententiarum, Venedig: Bonetus Locatello, 1499; Hain 10984-10987

19 Super quattuor libros sentenciarum cuius auctor ignoratur

(nicht identifiziert)

20 Diversi doctores circa [?] summas

(nicht identifiziert)

21 Super secundo sentenciarum ignoratus auctor

(nicht identifiziert)

22 Scripta Gabrielis super 1º et secundo sentenciarum

Titel: Collectarium super IV libros sententiarum (entst. 1484-1491)

Autor: Gabriel Biel (1418-1495)

Edition: W. WERBECK / U. HOFMAN (Hrsg.): Collectorium quattuor librorum sententiarum, 5 Bde., Tübingen 1973

Druck: Gabriel super primo sententiarum, in secundam-quartum librum sententiarum, Basel: Jakob Wolff von Pforzheim, 1512; GW 4, Sp. 195; Hain 3187; zu weiteren Drucken des 16. Jahrhunderts vgl. STEGMÜLLER, Rep. Sent. Bd. 1, Nr. 243

23 Scripta Gabrielis super 3° et quarto sentenciarum

(vgl. Titel G 22)

24 Gwillermus super sententias 1 pars

Titel: vermutl. Summa aurea in IV libros sententiarum (Summa theologica) (entst. 1215-1229)

Autor: vermutl. Wilhelm von Auxerre (gest. 1231)

Edition: J. RIBAILLIER (Hrsg.): Magister Guillelmus Autissiodorensis. Summa aurea, 4 Bde., Paris 1980-1986

Druck: Summa aurea, Paris: Philippe Pigouchet für Nicolas Vaultier und Durand Gerlier, 1501

25 Gilhelerius super sententias 2ª pars

(vgl. Titel G 24)

26 Steffani Brulifer super 1 et secundo sentenciarum

Titel: Reportata in quattuor sancti Bonaventure sententiarum libros (entst. um 1490)

Autor: Stephan Brulefer OFM (gest. 1497)

Druck: Reportata clarissima in quattuor sancti Bonaventure doctoris seraphici sentenciarum libros, Basel: Jakob Wolff von Pforzheim, 1501; 1507; VD 16, Bd. 19, Nr. 8917-8918

27 Eiusdem super 30 et quarto sentenciarum

(vgl. Titel G 26)

28 Nicolaus de Orbellis super sententiis

Titel: Compendium super sententiarum I-IV (entst. um 1465) Autor: Nicolaus d'Orbellis (Dorbellus) OFM (gest. 1472/75)

Druck: Super sententias compendium singulare, Paris: Johannes Barbier, 1517; Super sententias I-IV. Paris: Felix Baligaut, 1488; Hagenau: Heinrich Gran, 1503; Hain 12045-12048

29 Textus sentenciarum, in papiro

Titel: Sententiarum libri IV

Autor: Petrus Lombardus (gest. 1160)

Edition: Magistri Petri Lombardi sententiae in IV libris distinctae, Quaracchi 1971-1981 (Spicilegium

Bonaventurianum 4, 5) Druck: Hain 10183-10200

In pulpito H

In primo latere

1 pars Astachzani

Titel: Summa Astesana (Summa de casibus conscientiae, entst. 1317)

Autor: Astesanus de Ast OFM (gest. 1330)

Druck: Summa de casibus conscientiae, Straßburg: Johannes Mentelin, 1469; GW 2749-2758

2 2 pars eiusdem

(vgl. Titel H 1)

Supplementum Pisani

Titel: Supplementum summae Pisanellae (Summa de casibus conscientiae et liber qui dicitur supplementum fratris Nicolai, entst. um 1238)

Autor: Nicolaus de Ausimo OFM (15. Jh.)

Bartholomäus von Pisa (Bartholomäus von S. Concordio) OP (1262-1347)

Druck: Summa de casibus conscientiae (Summa Pisanella), 1473; GW 3450-3456; GOFF, Nr. 56-77 (Supplementum summae Pisanellae)

Francisci Lucheti Theologi

Titel: vermutl. In libros sententiarum (Kommentar der Sentenzenbücher I-III und des Quodlibet des Johannes Duns Scotus, der Kommentar zum 4. Buch der Sentenzen ist verlorengegangen.)

Autor: Franciscus Lychetus OFM (gest. 1520)

Druck: Opera omnia, Paris: Johannes de Prato, 1519/20; In primum librum sententiarum, Neapel: Sigismund Mayr, 1512; In II librum sententiarum et quodlibeta, Salò: Pag. de Paganinis, 1517 (die Kommentare zu den Sentenzen sind nicht vollständig gedruckt)

Summa confessionum Johannis Erffurdensis

Titel: Summa confessorum (entst. um 1300-1302)

Autor: Johannes von Erfurt (von Sachsen) OFM (um 1274/76-1340/50)

Edition: N. BRIESKORN (Hrsg.): Johannes von Erfurt. Summa Confessorum, 3 Bde., 1980-1981 (Europäische Hochschulschriften, Reihe II; 245)

6 Summa Raymundi

Titel: Summa de casibus poenitentiae (entst. 1225-34)

Autor: Raimund von Peñafort OP (1180-1276)

Edition: X. OCHOA / A. DIEZ (Hrsg.): Summa de poenitentia, Rom 1976 (Universa Bibliotheca Iuris

Druck: Summa de poenitentia, Paris 1500; Hain 12567

7 Summa Gawfredi

Titel: Summa (entst. 1212-15)

Autor: Gottfried von Poitiers (Gaufridus Pictaviensis) (Anf. 13. Jh.)

Edition: (ungedruckt)

8 Tractatus de cessatione divinorum etc

(nicht identifiziert)

9 Summa monaldi

Titel: Summa monaldina (Summa de iure canonico) Autor: Monaldus von Capodistria (gest. um 1285)

Druck: Summa casuum, Lyon 1516

1013 Summa Henrici collationum para[phra]sionum etc

Titel: Summa questionum ordinarium

Autor: Heinrich von Gent (Henricus de Gandavo) (gest. 1293)

Edition: R. MACKEN (Hrsg.): Opera omnia Henrici Gandavensis, 18 Bde., Leuven 1979 (Ancient and Medieval Philos. Series, 2) (Ausgabe noch unvollständig)

Druck: Summa questionum ordinariarum, Paris 1520 (ND: Franciscan Institute Publication Text Series, 5, New York 1953)

11 Summa angelicana

Titel: Summa angelica casuum conscientiae

Autor: Angelo Carletti aus Clavasio OFM (1411-1495)

Edition: Summa angelica casuum conscientiae, Rom 1771

Druck: Summa angelica de casibus conscientie, Chivasso: Jakob Hieronymus Tornieli, 1486; GW 1923-1946

12 Summa rosella

Titel: Rosella casuum (Summa rosella), (erweiterte Fassung der um 1483 entstandenen Summa casuum conscientiae)

Autor: Baptiste Trovamala de Salis OFM (gest. um 1500)

Druck: Summa casuum dicta rosella, Venedig: Georgius Arrivabene, 1495; GW 3321-3325

In alio latere

13 Liber secundus Hugonis de sacramentis

Titel: De sacramentis christianae fidei (Summa de sacramentis, entst. 1133-1141)

Autor: Hugo von St. Victor (vgl. Titel B 9)

Edition: PL 176, 173-618

Druck: Hain 9025

14 Libri confessionum beati Aug[usti]ni

Titel: Confessiones (Libri XIII)
Autor: Augustinus (vgl. Titel B 12)

Edition: L. VERHEIJEN (Hrsg.): Sancti Augustini Confessionum libri XIII, 1981 (CCSL 27)

Druck: GW 2893-2896

Die Nummern 6-10 sind verbessert worden.

15 Rationale divinorum

Titel: Rationale divinorum officiorum

Autor: Wilhelm Durand von Mende (gest. 1230/31)

Edition: Edition in Vorbereitung; M. ANDRIEU (Hrsg.): Le pontifical romain au moyen âge, Bd. 3,

Le pontifical de Guillaume Durand, 1940 (Studi e testi 88)

Druck: Rationale divinorum officiorum, Mainz: Johannes Fust und Peter Schöffer, 1459; GW 9101-9144

16 Tractatus de doctrina dicendi et tacendi

Titel: De arte loquendi et tacendi (De doctrina dicendi et tacendi)

Autor: Albert von Brescia (Albertanus Brixiensis) (um 1190/1200-1250)

Druck: Tractatus de doctrina dicendi et tacendi, Basel: Martin Flach, um 1474; Straßburg: Drucker des Henricus Ariminensis. um 1476; GW 531-563

17 Confessionale fratris Bartholomei de Caymis

Titel: Confessionale (Interrogatorium)

Autor: Bartholomeus de Chaimis (da Milano) OFM (gest. um 1496)

Druck: Confessionale, Mailand: Christoph Valdarfer, 1474;

Confessionale, Augsburg: Erhard Ratdolt, 1491; GW 6540-6551

18 Rosetum de spiritualibus exercitiis

Titel: Rosetum exercitiorum spiritualium

Autor: Johannes Mauburnus (Jean Mombaer de Bruxelles) (1460-1501)

Druck: Rosetum exercitiorum spiritualium, Zwolle: Pieter van Os, 1494; Basel: Jakob Wolff von

Pforzheim, 1504; Paris 1512

19 Theologia moralis

Titel: event. Summa theologiae moralis (Summa de vitiis et virtutibus)

Autor: Johannes de Ruppella OFM (gest. 1245)

Edition: (ungedruckt; Edition in Vorbereitung, Quaracchi)

20 1 pars operum Bonaventure

Titel: Opera Bonaventurae

Autor: Bonaventura (vgl. Titel G 1)

Edition: (vgl. Titel G 1)

21 secunda pars operum Bonaventure

(vgl. Titel G 1)

22 1 pars operum Jo[hannis] Gersonis

Titel: Opera Johannis Gersonis

Autor: Johannes Gerson (vgl. Titel B 5)

Edition: P. GLORIEUX (Hrsg.): Johannes Gerson, Opera omnia, 10 Bde., Paris 1960-1973

Druck: Opera, 3 Bde., Straßburg: Johannes Grüninger, 1494; GW 10714-10717

23 2ª pars operum Jo[hannis] Gerso[nis]

(vgl. Titel H 22)

24 3ª pars operum Jo[hannis] Gerso[nis]

(vgl. Titel H 22)

In pulpito I

In primo latere I

1 Speculi historialis prima pars 14

Titel: Speculum historiale (entst. um 1244) (31 Bücher)

Autor: Vincenz von Beauvais OP (um 1190-1254)

Edition: Vincenz von Beauvais, Speculum maius, Douai 1624. (Faksimile, Graz 1964)

Druck: Speculum maius, Straßburg: Johannes Mentelin, 1473-76

2 Eiusdem 2^a pars (vgl. Titel I 1)

3 Eiusdem speculi naturalis prima pars

Titel: Speculum naturale (32 Bücher)

Autor: Vincenz von Beauvais (vgl. Titel I 1)

Edition: (vgl. Titel I 1)

4 Eiusdem naturalis 2^a pars

(vgl. Titel I 3)

5 Speculum doctrinale eiusdem

Titel: Speculum doctrinale (17 Bücher) (3. Teil, dem Speculum maius nachträglich hinzugefügt)

Autor: Vincenz von Beauvais (vgl. Titel I 1)

Edition: (vgl. Titel I 1)

6 Speculum morale eiusdem

Titel: Speculum morale

Autor: Anonymer Verfasser, Ps.-Vincenz von Beauvais, der sich stark auf die *Summa theologica* des Thomas von Aquin stützt (vgl. Titel F 6)

Druck: (in den alten Druckausgaben zusammen mit dem Speculum maius gedruckt)

In secundo latere eiusdem

7 Pharetra doctorum

Titel: Pharetra auctoritates et dicta doctorum philosophorum et poetarum continens (Predigtmaterial in alphabetischer Ordnung)

Druck: Pharetra auctoritates et dicta doctorum philosophorum et poetarum continens, Köln: Konrad Winters, 1479; Hain 12907-12908

8 Tercia pars pantheologie fratris Candidi

Titel: Pantheologia

Autor: Rainerius Jordanis de Pisis OP (gest. 1348)

Druck: Pantheologia sive summa universae theologiae, 3 Bde., Nürnberg: Anton Koberger, 1477; Hain 13014-10319

9 Secunda pars eiusdem

(vgl. Titel I 8)

Die Titel 1-6 sind durch eine Klammer zusammengefaßt, dahinter: Vincentii.

10 Eiusdem prima pars pantheologie

(vgl. Titel I 8)

11 Prima et secunda partes Summe Anthonini

Titel: Summa moralis (theologica) I-IV (entst. um 1440-54)

Autor: Antoninus Florentinus OP (1389-1459)

Druck: Summa theologica, 4 Bde., Venedig: Nicolaus Jensen, 1479; GW 2185-2198a; VD 16, Bd. 1, Nr. 2959

12 3ª pars eiusdem Summe

(vgl. Titel I 11)

13 4^{ta} pars eiusdem Summe

(vgl. Titel I 11)

14 Questiones de veritate sancti Thome

Titel: *Quaestiones disputatae de veritate*Autor: Thomas von Aquin (vgl. Titel F 5)

Edition: A. DONDAINE (Hrsg.): Sancti Thome Opera omnia iussu Leonis XIII edita, Bd. 22, Rom 1970

Druck: Questiones disputatae de veritate, Köln: Johannes Koelhoff, 1475; Hain 1419-1421

In pulpito K

In primo latere

1 Prima pars Rosarii

Titel: Rosarium sermonum praedicabilium

Autor: Bernhardinus de Bustis OFM (gest. 1513)

Druck: Rosarium sermonum praedicabilium, 2 Bde., Venedig: Georgius Arrivabene, 1498; Hagenau: Heinrich Gran für Johannes Rynmann, 1500; GW 5807-5808

2 2ª pars Rosarii

(vgl. Titel K 1)

3 Sermonum opus exquisitissimum etc. patris Gotschalci

Titel: Sermones

Autor: Gottschalk Hollen OESA (gest. 1481)

Druck: Sermonum opus exquisitissimum [...] profundissimi lectoris patris Gotschalci, Hagenau: Heinrich Gran, 1517; Hagenau: Heinrich Gran, 1520; VD 16, Bd. 9, Nr. 4472-4473

4 Sermones Pomerii de tempore

Titel: Pomerii sermones de tempore

Autor: Pelbart von Temeswar (vgl. Titel F 22)

Druck: Sermones Pomerii de tempore, Hagenau: Heinrich Gran für Johannes Rynmann, 1501; VD 16, Bd. 15, Nr. 1178-1191; Hain 12550-12552

5 Sermones Pomerii de sanctis de toto anno

Titel: Pomerii sermones de sanctis

Autor: Pelbart von Temeswar (vgl. Titel F 22)

Druck: Sermones Pomerii de sanctis, Hagenau: Heinrich Gran für Johannes Rynmann, 1500; VD 16, Bd. 15, Nr. 1164-1177; Hain 12553-12557

6 Mariale Bernhardini de Busticii

Titel: Mariale de singulis festivitatibus beatae Virginis Mariae

Autor: Bernhardinus de Bustis (vgl. Titel K 1)

Druck: Mariale, Straßburg: Martin Flach, 1496; GW 5804-5806

7 Sermones sancti Anthonii de Padua

Titel: Sermones

Autor: Antonius von Padua OFM (um 1195-1231)

Edition: B. COSTA / L. FRASSON, etc. (Hrsg.): Antonii Patavini Doctoris evangelici Sermones dominicales et festivi, 3 Bde., Padua 1979

Druck: Sermones sancti Anthonii de Padua, Paris 1520

8 Sermones Oliverii

Titel: Sermones (1. Advents-, 2. Fasten-, 3. Sonntags-, 4. Heiligenpredigten)

Autor: Oliver Maillard OFM (um 1430-1502)

Edition: M. STRAGANZ: Ansprachen des Fr. Oliverius Maillardus an die Klarissen zu Nürnberg. In: FSt 4 (1917) 68-85

Druck: Hain 10510-10516; VD 16, Bd. 12, Nr. 241-245

9 Sermones Oliverii

(vgl. Titel K 8)

10 Sermones Anthonii de Bitonto

Titel: Sermones (3 Predigtreihen)

Autor: Antonius von Bitonto OFM (gest. 1459)

Druck: GW 2209-2216

11 Quadragesimale Sancti Bernhardini etc

Titel: Quadragesimale de christiana religione (entst. 1430-36)

Autor: Bernhardinus von Siena OFM (1380-1444)

Edition: Patres Coll. sancti Bonaventurae (Hrsg.): Sancti Bernardini Senensis Opera omnia, Bd. 1,

Quaracchi 1950 Druck: GW 3882-3883

12 Evangelium eternum eiusdem

Titel: *Ouadragesimale de evangelio aeterno* (entst. 1430-37)

Autor: Bernhardinus von Siena (vgl. Titel K 11)

Edition: Patres Coll. sancti Bonaventurae (Hrsg.): Sancti Bernardini Senensis, Opera omnia, Bd. 3, 4,

Quaracchi 1956 Druck: GW 3886-3887

13 Thesaurus novus

Titel: Thesaurus novus (dreireihiges Predigtwerk mit Sonntags-, Heiligen- und Fastenreihe)

Autor: unbekannt, event. Johannes Nider (im 16. Jh. irrtümlich Petrus de Palude OP (gest. 1342) zugeschrieben)

Druck: Thesaurus novus, Straßburg: Martin Flach, 1487

In alio latere

14 Sermones Nicolai de Nise

Titel: Sermones (geschlossene Reihe von Sonntags- und Heiligenpredigten)

Autor: Nicolaus Denise OFM (gest. 1509)

Druck: Sermones magistri Nicolai Deniise sacre pagine professoris, Hagenau: Heinrich Gran, 1510; Straßburg: Johannes Grüninger, 1510; VD 16, Bd. 14, Nr. 1513-1514; Hain 6094

15 Sermones Meffred de tempore pars

Titel: Hortulus reginae (Sermones Meffreth, entst. 1447)

Autor: 'Meffreth' von Meißen (Mitte 15. Jh.) (event. Petrus Meffordis aus Leipzig)

Druck: Hain 10999-11008

16 Eiusdem de tempore pars estivalis

Titel: Hortulus reginae, sermones de tempore, pars aestivalis

Autor: 'Meffreth' von Meißen (vgl. Titel K 15)

Druck: Hain 11000

17 Sermones Martini ordinis praedicatorum

Titel: Sermones de tempore et de sanctis

Autor: Martin von Troppau (Martinus Oppaviensis) OP (gest. 1278)

Druck: Sermones Martini ordinis predicatorum penitentiarii domini pape de tempore et de sanctis, Straßburg 1484; Hain 10853-10856

18 Sermones de laudibus sanctorum

Titel: Sermones de laudibus sanctorum

Autor: vermutl. Robertus Caracciolus de Licio OFM (1425-1495)

Druck: Sermones de laudibus sanctorum, Neapel: Matthias Olmütz, 1489; GW 6051-6060

19 Sermones Nider de tempore et de sanctis

Titel: Aurei Sermones (das Predigtwerk umfaßte komplette Reihen von Sonntags-, Heiligen- und Fastenpredigten)

Autor: Johannes Nider von Isny OP (um 1380-1438)

Druck: Sermones de tempore et de sanctis, Esslingen: Konrad Fyner, 1476/78; Hain 11797-11805

20¹⁵ Sermones Bertrandini de tempore pars hyemalis

Titel: Sermones de tempore

Autor: Bertrand von Turre OFM (gest. 1327)

Druck: Sermones de tempore, pars hiemalis, Straßburg: Drucker des Jordanus, um 1500; GW 4180. Hss. vgl. SCHNEYER, Repertorium Bd. 1, 505-591

21 Sermones eiusdem de tempore pars estivalis

Titel: Sermones de tempore

Autor: Bertrand von Turre (vgl. Titel K 20)

Druck: Sermones de tempore, pars aestivalis, Straßburg: Drucker des Jordanus, 1501; GW 4, Sp. 59 (1501); Hain 3003

22 Sermones de tempore et sanctis f[ratris] Hen[rici] Harppen

Titel: Sermones de tempore et de sanctis
Autor: Heinrich Herp OFM (gest. 1473)

Druck: Sermones de tempore et de sanctis, Speyer: Peter Drach, 1484; Hain 8527-8528

23 Sermones Bige de tempore

Titel: Sermones dominicales Biga salutis

Autor: Michael von Ungarn OFM (15. Jh.), auch Oswald von Lasko (vgl. Titel K 24) zugeschrieben Druck: Sermones dominicales perutiles alias Biga salutis nuncupati, Hagenau: Heinrich Gran, 1497-1499; Hain 9051-9053

Die Nummern 20-25 sind verbessert worden.

24 Sermones Bige de sanctis

Titel: Sermones de sanctis Biga salutis

Autor: vermutl. Oswald von Lasko OFM (gest. 1531)

Druck: Sermones de sanctis Biga salutis nuncupati, Hagenau: Heinrich Gran, 1497; Hain 9054-9055

25 Itinerarium Paradisi

Titel: Itinerarium Paradisi

Autor: Johannes Raulin OSB (1443-1514)

Edition: Opera omnia, 7 Bde., Antwerpen 1611-1612

Druck: Itinerarium Paradisi, Lyon 1518; Paris 1519; Paris 1524

In pulpito L

In primo latere

1 Discipulus de tempore et sanctis

Titel: Sermones de tempore et sanctis

Autor: Johannes Herolt (Discipulus) OP (gest. um 1468)

Druck: Hain 8473-8508; Copinger 2921-2927

2 Sermones Socci de tempore usque ad LXIX

Titel: Sermones Socci de tempore (pars hiemalis, 127 Sermones; pars aestivalis, 125 Sermones)

Autor: Konrad von Brundelsheim OCist (1282-1321)

Druck: Sermones de tempore, Augsburg: Anton Sorg, 1476; GW 7408-7410

3 Sermones eiusdem usque ad finem

(vgl. Titel L 2)

4 Lectura super canone missae

Titel: Sacri canonis missae expositio

Autor: Gabriel Biel (vgl. Titel G 22)

Edition: H. A. OBERMAN / W. J. COURTENAY (Hrsg.): Gabrielis Biel canonis missae expositio, 4

Bde., Wiesbaden 1963-1967

Druck: GW 4322-4336

5 Sermones Gabrielis de tempore

Titel: Sermones de tempore

Autor: Gabriel Biel (vgl. Titel G 22)

Druck: Sermones Gabrielis de tempore, Tübingen: Johannes Otmar, 1499-1500; GW 4340

6 Sermones eiusdem de festis Christi

Titel: Sermones de festis Christi

Autor: Gabriel Biel (vgl. Titel G 22)

Druck: Sermones Gabrielis de festivitatibus Christi, Tübingen: Johannes Otmar, 1499/1500; GW

4340

7 Sermones Hugonis de Prato florido

Titel: Sermones dominicales per annum, sermones quadragesimales, sermones communes

Autor: Hugo de Prato Florido OP (gest. 1322)

Edition: Sermones quadragesimales, Venedig 1576; (Sermones communes ungedruckt)

Druck: Hain 8994-9009

8 Sermones Jordani de sanctis

Titel: Sermones de sanctis (genannt: Opus Dan)
Autor: Jordan von Quedlinburg OESA (1300-1380)

Druck: Sermones de sanctis, Straßburg: Drucker des Jordanus, 1481; Hain 9439-9441

Sermones eiusdem de tempore

Titel: Sermones de tempore (genannt: Opus Jor) Autor: Jordan von Quedlinburg (vgl. Titel L 8)

Druck: Sermones de tempore, Straßburg: Drucker des Jordanus, 1483; Hain 9438

10 Sermones magistrales de tempore

(nicht identifiziert)

In alio latere

11 De tempore Jacobi Carthusiensis sermones

Titel: Sermones de tempore

Autor: Jakob von Jüterbog (Jacobus de Paradiso) OCart (1385-1465)

Druck: Sermones notabiles et formales [...] de praecipuis festivitatibus celebribus per anni circulum tam de tempore quam de sanctis, Blaubeuren: Konrad Mancz, 1475; Hain 9329-9334

12 Sermones fratris Roperti

Titel: Sermones

Autor: Robertus Caracciolus de Licio (vgl. Titel K 18)

Druck: GW 6039-6114

13 Ludolffus de tempore et sanctis

Titel: Sermones de tempore et de sanctis (Series incompleta)

Autor: Landulphus Caracciolo (vgl. Titel G 13)

Edition: (ungedruckt; Hss. vgl. SCHNEYER, Repertorium Bd. 4, 1-11)

14 Petrus de Savis [?] super evangelia dominicalia 16

(nicht identifiziert)

15 Paratus de tempore et sanctis

Titel: Parati sermones de tempore et de sanctis

Autor: Verfasser unbekannt (14. Jh.)

Druck: Hain 12397-12413

16 Sermones de sanctis fratris Leonardi de Utino

Titel: Sermones aurei de sanctis

Autor: Leonhard Matthei de Utino OP (1400-1469)

Druck: Sermones de sanctis, Köln: Ulrich Zell, 1473; Hain 16126-16138

17 Summa viciorum Gallensis

Titel: Summa de vitiis et virtutibus (collectiloquium)

Autor: Johannes von Wales (Guallensis) OFM (gest. 1303)

Druck: (ungedruckt)

18 Summa viciorum

(vgl. Titel L 17)

Durchgestrichen de tempore et de sanctis.

19 Summa virtutum Wilhelmi Lugdunensis

Titel: Summa de vitiis et virtutibus

Autor: Wilhelm Peraldus von Lyon OP (gest. 1271)

Druck: Summa virtutum ac vitiorum Guilhelmi Paraldi episcopi lugdunensis de ordine predicatorum, Nikolaus de Benedictis, 1500; Hain 12383-12392

20 Opus trivium

Titel: Opus trivium

Autor: event. Johannes von Bromyard OP (gest. 1352)

Druck: Opus trivium perutilium materiam praedicabilium, Paris: Johannes Dymantier und Engelbert de Marnef, 1500; Hain 3995. Oder auch: Hain 3996; Copinger 1350

21 Hollocott super libris Sapientie

Titel: In librum Sapientiae

Autor: Robert Holcot (vgl. Titel F 17) Druck: Basel 1506; Hain 8755-62

In pulpito M

In primo 17 latere

1 Preceptorium Herppe

Titel: Speculum aureum sive praeceptorium Henrici Herpi

Autor: Heinrich Herp (vgl. Titel K 22)

Druck: Speculum aureum decem praeceptorum Dei, Mainz: Peter Schöffer, 1474; Hain 8523-8526

2 Preceptorium Jo[hannis] Nideris

Titel: Praeceptorium divinae legis sive expositio decalogi

Autor: Johannes Nider (vgl. Titel K 19)

Druck: Praeceptorium divinae legis, Basel: Berthold Ruppel, 1470; Köln: Johannes Koelhoff, 1472; Hain 11780-11796

3 Precepto[rium] Henrici de Frimaria

Titel: Tractatus de decem preceptis (Praeceptorium)

Autor: Heinrich von Friemar der Ältere OESA (gest. 1340) oder Heinrich von Friemar der Jüngere OESA (gest. 1354). Die meisten Werke werden Heinrich von Friemar dem Älteren zugeschrieben; vgl. ZUMKELLER, 125

Druck: gedruckt als Preceptorium des Nikolaus von Lyra, Köln 1477; Hain 10400-10407

4 Preceptorium Godschalci

Titel: Praeceptorium divinae legis

Autor: Gottschalk Hollen (vgl. Titel K 3)

Druck: Preceptorium domini Gotscalci Hollen, Nürnberg: Anton Koberger, 1503; VD 16, Bd. 9, Nr. 4470-4471; Hain 8765-8770

5 Preceptis de decem tractatus. In generali

Titel: event. Quadragesimale de decem praeceptis (77 Sermones)

Autor: Michael Carcano von Mailand OFM (gest. 1485)

Druck: Sermones quadragesimales fratris Michaelis de Mediolano de decem preceptis, Venedig: Johannes und Gregorius de Gregoriis für Alexander Chalcedonis, 1492; GW 6133

Durchgestrichen liber.

6 Quadragesimalis gemma fidei

Titel: Quadragesimalis gemma fidei

Autor: Michael von Ungarn (vgl. Titel K 23) Druck: Hain 9056; VD 16, Bd. 13, Nr. 5150-5155

7 Sermones per adventum Michaelis de Mediolano etc

Titel: Sermones de peccatis per adventum, Sermones de poenitentia per adventum

Autor: Michael Carcano von Mailand (vgl. Titel M 5)

Druck: GW 6129-6132

8 18 Quadragesimale f[ratris] Jo[hannis] de sancto Geminiano

Titel: Quadragesimale de epistolis et evangeliarum Autor: Johannes von San Gimignano OP (gest. 1333)

Druck: Paris 1511

9 Quadragesimale fratris Cherubini

Titel: Sermones quadragesimales

Autor: Cherubinus von Spoleto OFM (1414-1484)

Druck: Sermones quadragesimales nonaginta a septuagesima usque ad octavas Paschae incl., Venedig: Georgius Arrivabene, 1502; Hain 4945; vgl. GW 6, Sp. 442

10 Quadragesimale fratris Roperti

Titel: Sermones quadragesimales

Autor: Robertus Caracciolus de Licio (vgl. Titel K 18)

Druck: Quadragesimale de poenitentia, Venedig: Wendelin von Speyer, 1472; GW 6061-6079 (auch

in: 6039-6044)

Quadragesimale de peccatis, Venedig: Andreas Torresanus, 1488; GW 6080-6085

11 Sermones quadragesimales magistri Ambrosii

Titel: (Sermones) Quadragesimale de floribus sapientiae Autor: Ambrosius Spiera von Treviso OFM (gest. 1454) Druck: Hain 918-923; VD 16, Bd. 1, Nr. 2218-2219

12 Sermones per adventum Michaelis de Mediolano etc

(vgl. Titel M 7)

13 Quadragesimale Leonardi

Titel: Quadragesimale

Autor: Leonhard Matthei de Utino (vgl. Titel L 16)

Druck: Hain 16116-16125

In alio latere

14 Quadragesimale Jo[hannis] Geriti

Titel: Quadragesimale (50 Fastenpredigten, entst. 1440-1444)

Autor: Konrad Grütsch (gest. 1475); das Werk des Konrad Grütsch ist unter dem Namen des Johannes Grütsch überliefert.

Druck: Quadragesimale, Ulm: Johannes Zainer, 1475; GW 11538-11561

15 Quadragesimales Jo[hannis] Aquilonis

Titel: Quadragesimale (Lima vitiorum)

Durchgestrichen sermones.

Autor: Johannes von Aquila OP (lebte um 1470)

Druck: Hain 1326-1327; Lyon 1501, Paris 1508, Venedig 1509, Lyon 1516

16 Quadragesimale fratris Anthonii

Titel: Sermones quadragesimales de vitiis Autor: Antonius von Bitonto (vgl. Titel K 10)

Druck: Quadragesimale de vitiis, Venedig: Johann Hamann für Nikolaus von Frankfurt, 1499; GW

17 Divis(s)iones Epistolarum et Evangeliorum

(nicht identifiziert)

18 Quadragesimale Ruperti de Licio

Titel: Sermones quadragesimales (vgl. Titel M 10) Autor: Robertus Caracciolus de Licio (vgl. Titel K 18)

19 Omeliarius doctorum

Titel: Homiliae diversorum doctorum (Homiliarius)

Autor: Homilien der lateinischen Kirchenväter, zusammengestellt von Paulus Diaconus (geb. 720/30)

Druck: Homiliarius Doctorum, Köln: Konrad Winters, s.a.; Hain 8791-8793

20 Omelie beati Gregorii

Titel: Homiliae in Hiezechihelem (entst. 593), Homiliae in Evangelia

Autor: Gregor der Große (vgl. Titel E 9)

Edition: Homiliae in Hiezechihelem (CCSL 142) (vgl. Titel E 13); Homiliae in Evangelia, PL 76, 1075-1312

Druck: Homeliae in Evangelia, GW 11418-11424; Homeliae in Hiezechihelem, GW 11425-11427

21 Sermones Vade mecum

Titel: Vademecum (Sermones Vade mecum de tempore et de sanctis)

Autor: vermutl. Wilhelm von Vorillon OFM (gest. 1462); eventuell auch Johannes, Abt von Vincelle Druck: Vademecum, Paris: Simon Doliatoris von Preußen, s.a. (um 1483) (Wilhelm von Vorillon); Sermones Vademecum de tempore et de sanctis per figuras utiles, (Johannes von Vincelle); Hain 9431-9432

22 Postilla super evangelia dominicalia

(nicht identifiziert)

23 Postilla Gwillermi

Titel: Postilla Guillelmi

Autor: vermutl. Wilhelm von Auvergne (Guillelmus de Alvernia) (um 1180-1249)

Druck: Eichstätt: Michael Reyser, s.a.; Köln: Heinrich Quentell, 1505

24 Postilla evangeliorum et epistolarum dominicalium

25 Postilla Engelhusen

Titel: Postilla

Autor: Dietrich Engelhus (vgl. Titel B 8)

Edition: (ungedruckt)

26 Floretus et preceptorium fratris Johannis Kannemans

Titel (1): Floretus (Liber Floretus)

Autor: anonymes moralisches Lehrgedicht (entst. 12.-14. Jh.)

Edition: A. ORBÁN (Hrsg.): Liber Floretus, 1979 (Beiheft zum Mittellateinischen Jahrbuch, 16)

Druck: GW 3996-4019 (unter dem Namen Bernhards von Clairvaux); GW 2776-2800 (innerhalb der auctores octo)

Titel (2): De decem praeceptis

Autor: Johannes Kannemann OFM (1400-nach 1469)

Edition: (ungedruckt)

27 Johannes de Celis super epistolis dominicalibus etc

Titel: Sermones

Autor: vermutl. Johannes von Weits (Johannes Himmel) (um 1406)

Edition: (ungedruckt; in clm 18293 werden ihm unter dem Titel Sermones scolaris Sonntagspredigten zugewiesen).

28 Postilla Philippi de Monte Calerio

Titel: Postilla super Evangelia dominicalia

Autor: Philipp von Monte Calerio OFM (lebte um 1330)

Edition: (ungedruckt)

29 Postilla Bertoldi

Titel: Postilla

Autor: Berthold von Regensburg OFM (um 1210-1272)

Edition: (ungedruckt)

In pulpito N

In primo latere

1 Boecius de consolatione philo[sophie]

Titel: De consolatione philosophiae

Autor: Boethius Anicius Manlius Severinus (um 480-524)

Edition: L. BIELER (Hrsg.): Opera (I) Philosophiae Consolatio, 1984 (CCSL 94)

Druck: GW 4513-4525

2 Summa philozophie Aristotelis

Autor: Aristoteles (gest. 322 v. Chr.). (event. eine Vorlesungsmitschrift). Die im MA entstandenen Kommentare sind noch weitgehend unbearbeitet, Verzeichnis der Kommentare: C.H. LOHR: Medieval Latin Aristotle Commentaries. In: Traditio 23 (1967) 313-413; 24 (1968) 149-245; 26 (1970) 135-216; 27 (1971) 251-351; 28 (1972) 281-396; 29 (1973) 93-197; 30 (1974) 119-144

3 Exercitium phisicorum Aristotelis

Autor: Aristoteles (vgl. Titel N 2)

4 Textus trium librorum de anima

Titel: De anima

Autor: Aristoteles (vgl. Titel N 2)

Edition: K. FOSTER / S. HUMPHRIES (Hrsg.): *De anima* (ins Lateinische übersetzt von Wilhelm von Moerbeke, Kommentar von Thomas von Aquin), London 1951 (Nachdr. London 1959)

Druck: Textus trium librorum de anima Aristotelis cum commentario secundum doctrinam venerabilis domini Alberti Magni, Köln: Johannes Koelhoff, 1491; GW 2347-2348

5 Copulata pulcherrima etc

Titel: Copulata veteris artis, Copulata novae logicae

Autor: Aristoteles (vgl. Titel N 2); ars vetus ist die Übersetzung eines Teils des Organon durch Boethius; ars nova / logica nova eine spätere Übersetzung des 12. Jahrhunderts der übrigen Teile des Organon

Druck: Copulata pulcherrima diversis ex autoribus logice, Köln: Heinrich Quentell, 1494; GW 2399; Copulata pulcherrima in novam logicam, Köln: Heinrich Quentell, 1494; GW 2403

6 Textus ethicorum

Titel: Ethica ad Nicomachum Autor: Aristoteles (vgl. Titel N 2)

Edition: R.A. GAUTHIER (Hrsg.): Ethica Nicomachea, translatio Roberti Grosseteste Lincolniensis sive 'Liber Ethicorum', 3 Bde., Leiden-Brüssel 1972-1973 (Aristoteles Latinus XXVI, 1-3)

Druck: Textus ethicorum Aristotelis a Joh. Argyropylo trad., Paris: Georg Wolff, 1493; GW 2364-2366

7 Cursus artium secundum thotum [?] etc

(nicht identifiziert)

8 Margarita philosophie

Titel: Margarita philosophica, 12 Bücher (Enzyklopädie der Wissenschaften)

Autor: Gregorius Reisch (gest. 1525)

Druck: Hain 13852

9 Compendium philosophie naturalis

Titel: eventuell die *Philosophia naturalis* des Albertus Magnus (vgl. Titel B 10) (Verfasserschaft unsicher, enthält umfangreiche Exzerpte aus echten Schriften); (vgl. Titel P sup. 29)

10 Moralogium

Titel: event. Magna moralia

Autor: Aristoteles (vgl. Titel N 2), lateinische Übersetzung von Bartholomäus von Messina und Nikolaus von Sizilien

Druck: GW 2359

11 19 Rerum alias [?] proprietates

Titel: De proprietatibus rerum (entst. um 1240) (vgl. Titel Q inf. 5)

Autor: Bartholomeus Anglicus OFM (13. Jh.)

Edition: R.J. LONG: Bartholomeus Anglicus De proprietatibus rerum, Toronto 1979 (Toronto Medieval Latin Texts, 9)

Druck: De proprietatibus rerum, Basel: Berthold Ruppel, 1470; GW 3402-3413

In alio latere²⁰

12 Malogranatum

Titel: Dialogus dictus Malogranatum (libri III) wird dem Zisterzienser Gallus von Königssaal zugewiesen, dessen Werke um 1370 entstanden sind

Druck: Hain 7449-7451

Event. auch Titel: *Malogranatum* (Das Buch Granatapfel) Autor: Johannes Geiler von Kaysersberg (vgl. Titel D 6 (2))

Druck: Malogranatum, Augsburg: Jörgen Diemars, 1510; Straßburg: Johannes Knobloch, 1511; Freiburg 1519

13 Revelationes Brigitte etc

Titel: Revelationes Brigittae

Autor: Brigitta von Schweden (gest. 1373)

Edition: G.G. UNDHAGEN (Hrsg.): Revelationes coelestes, Liber I, 1978; B. BERGH (Hrsg.), Libri V, VII, Uppsala 1971.

Durchgestrichen propraeturius.

Der zunächst durchgeschriebene Text wurde nachträglich unterteilt und *in alio latere* neben (Nr.) 12 vermerkt.

Druck: Revelationes sancte Brigitte, Nürnberg: Anton Koberger, 1500; GW 4390-4392

14 Opera Anschelmi etc

Titel: Opera

Autor: Anselm von Canterbury (1033-1109)

Edition: Fr. S. SCHMITT (Hrsg.): Sancti Anselmi opera omnia, Stuttgart 1984 (ND der Ausgabe: Seckau-Rom-Edinburgh 1938-1961)

Druck: Opera et tractatus beati Anselmi archiepiscopi cantuariensis ordinis sancti Benedicti, Nürnberg: Kaspar Hochfelder, 1491; GW 2032-2034

15 Oposcula [!] sancti Thome etc

Titel: Opuscula

Autor: Thomas von Aquin (vgl. Titel F 5)

Edition: R.P.P. MANDONNET (Hrsg.): Sancti Thomae Aquinatis, Opuscula omnia, 5 Bde., Paris 1927

Druck: Opuscula sancti Thome, Venedig: Bonetus Locatelli, 1498; Hain 1539-1542

16 Albertus super Officio misse etc

Titel: De officio missae (de mysterio missae) Autor: Albertus Magnus (vgl. Titel B 10)

Edition: B. GEYER (Hrsg.): Opera omnia, Bd. 38 (erscheint demnächst) Druck: Super officio misse, Köln: Johannes Guldenschaff, 1477; GW 701

17 Bernhardus super Cantica etc

Titel: Homilia in cantica (Sermones super cantica) Autor: Bernhard von Clairvaux (vgl. Titel E 14)

Edition: J. LECLERCQ (Hrsg.): Opera omnia, Bd. 2, Rom 1958

Druck: Sermones super cantica canticorum, Rostock: Fratres Domus Horti Viridis, 1481; GW 3934-3938

18 Opus epistolarum sancti Bernhardi etc

Titel: Epistolae

Autor: Bernhard von Clairvaux (vgl. Titel E 14)

Edition: J. LECLERCQ (Hrsg.): Epistolae sancti Bernardi, Bd. 7, 8, Rom 1974, 1977

Druck: Opus praeclarissimum epistolarum devotissimi beatissimique Bernardi primi clarevallensis abbatis, Paris: Pierre Levet, 1494; Basel: Nikolaus Kessler, 1494; GW 3923-3927

19 Henricus Ariminensis de quattuor virtutibus cardinalibus etc

Titel: De quattuor virtutibus cardinalibus ad cives Venetos

Autor: Heinrich von Rimini (Henricus de Arimino) OP (lebte um 1304)
Druck: De quatuor virtutibus cardinalibus, Straßburg s.a.; Hain 1649-1650

20 Consolationes theologie etc

Titel: De consolatione theologie

Autor: Es kommen drei Werke in Betracht:

(1) Johannes von Dambach (de Tambaco) OP (1288-1373): Consolatio theologiae (entst. 1338-1355/56)

Druck: Consolatio theologie, Mainz s.a.; Hain 15235-15238

(2) Jakob von Benevent OP (gest. 1271): Viridarium consolationis de virtutibus et vitiis (De consolatione theologie, Pseudo-Bonaventura)

Edition: Florilegium Casinense IV, 1880, 263-315

(3) Johannes Gerson (vgl. Titel B 5): Tractatus de consolatione theologie

Edition: P. GLORIEUX (Hrsg.): Opera omnia, Bd. 9, Paris 1973, 185-245

Druck: De consolatione theologie, Köln: Arnold Terhoernen, um 1472; GW 10750-10751

21 Consolationes timorate philosophie

Titel: vermutl. De consolatione timorate consciencie (Consolatorium)

Autor: Johannes Nider (vgl. Titel K 19)

Druck: Consolatorium timorate conscientie, Köln: Ulrich Zell, um 1470; Hain 11806-11812

In tabula O

In primo latere

1 Anthoninus in primam partem historialem

Titel: Chronicon sive Summa historialis (libri III)

Autor: Antoninus Florentinus (vgl. Titel I 11)

Edition: R. MORCAY (Hrsg.): Chroniques de Saint Antonin, Fragments originaux du titre XXII (1378-1459), Paris 1913

Druck: Prima (-tercia) pars historialis venerabilis domini Antonini, 3 Bde., Basel: Nikolaus Keßler, 1502; VD 16, Bd. 1, Nr. 2958; GW 2072-2074a

2 Eiusdem in secundam partem

(vgl. Titel O 1)

3 Eiusdem in terciam partem

(vgl. Titel O 1)

4 Cronica Nova cum figuris etc

Titel: vermutl. Liber chronicarum cum figuris et ymaginibus ab initio mundi

Autor: Hartmann Schedel (1440-1514)

Druck: Liber chronicarum, Nürnberg: Anton Koberger, 1493; Hain 14508-14509

5 Peregrinatio ad terram sanctam

Titel: Peregrinatio in terram sanctam

Autor: vermutl. Bernhard von Breydenbach (gest. 1497)

Druck: Peregrinatio in terram sanctam, Mainz: Erhard Reuwich, 1486; GW 5075-5076

6 Prima pars scholastice historie

Titel: Historia scholastica (entst. 1169)

Autor: Petrus Comestor (Petrus Manducator) (um 1100-1178)

Edition: PL 198, 1045-1178

Druck: Historie scholastice, 2 Bde., Nikolaus Ketteler und Gerard de Leempt, 1473; Hain 5540

7 2a pars eiusdem

(vgl. Titel O 6) Druck: Hain 5540

8 Chronica noviter collecta

Titel: Chronica nova (Kompendium für den Schulgebrauch)

Autor: Dietrich Engelhus (vgl. Titel B 8)

Edition: Nova chronica magistri Theodorici Engelhusen. In: Scriptorum Brunsvicensia illustrantium, Bd. 2, Hannover 1710, 978-1143. Exemplar der Göttinger Franziskanerbibliothek: Stadtbibliothek Hannover, Ms. Mag. 147, Theodericus Engelhus: Nova Chronica. Das alte Titelschildchen trägt die auch hier im Inventar verzeichnete Aufschrift: Chronica noviter collecta

9 Legenda fratris Francisci

Titel: Legenda maior fratris Francisci Autor: Bonaventura (vgl. Titel G 1)

Edition: Annalecta Franciscana, Tom.10, Quaracchi 1926-1941, 555-652

Druck: Legenda maior sancti Francisci (niederl.), Antwerpen: Gerard Leeu, 1491; GW 4664

In alio latere

10 Ecclesiastica historia

Titel: Historia Ecclesiastica

Autor: Eusebius von Caesarea (um 260/65-339/40)

Edition: E. SCHWARZ / T. MOMMSEN (Hrsg.): Historia Ecclesiastica, Leipzig 1903-1909 (griech./lat.)

Druck: GW 9434-9439

11 Vita Francissci deutse

Titel: event. Hie hebt sich an daz leben sant Franzischen

Edition: D. BRETT-EVANS (Hrsg.): Bonaventuras Legenda Sancti Francisci in der Übersetzung der Sibilla von Bondorf, Berlin 1960 (Texte des späten Mittelalters, 12)

Druck: Die Legend des heyligen vatters Francisci. Nach der beschreybung des englischen Lerers Bonaventure, Nürnberg: Hieronymus Höltzel, 1512; VD 16, Bd. 3, Nr. 6559

12 Speculum exemplorum

Titel: Speculum exemplorum

Autor: unbekannt (flämischer Minorit um 1480)

Druck: Speculum exemplorum, Deventer: Richard Pafrod, 1481; Hain 14915-14920 (Ps.-Aegidius Aurifaber); Hagenau: Heinrich Gran, 1512

13 Viginti libri antiquitatum Josephi etc. et de Judayco bello

Titel: Antiquitatum libri XX et De Judaico bello

Autor: Flavius Josephus (37/38-nach 100 n. Chr.), De bello Judaico: vermutl. in der lateinischen Bearbeitung des Hegesippus, eines sonst unbekannten Verfassers aus dem 4. Jahrhundert

Edition: Fl. Josèphe, Guerre des Juifs, Texte établi et traduit par A. PELLETIER (Hrsg.), Paris 1959

Druck: Historia Flavii Josephi de antiquitate et de iudaico bello, Lübeck: Lukas Brandis, vor 1480; Hain 9449-9464

14 Legenda sanctorum

Titel: vermutl. Legenda aurea (entst. 1263-67)

Autor: Jakob von Voragine OP (1228/29-1298)

Edition: Th. GRAESSE (Hrsg.): Jacobi de Voragine. Legenda aurea, vulgo Historia Lombardica dicta, Leipzig 1890 (Nachdr. Osnabrück 1965)

Druck: Legenda aurea, Köln: Konrad Winters, 1476 (vgl. R.F. SEYBOLT: 15th Century Editions of the Legenda aurea. In: Speculum 21 (1946) 327f.)

15 Vitas patrum in papiro

Titel: Vitae patrum Edition: PL 73-74

Druck: Hain 8586, 8590-8595, 8597-8600

16 Librum (!) conformitatum

Titel: *Liber de conformitate vitae* (entst. 1385-1390) Autor: Bartholomäus von Pisa OFM (gest. 1401) Edition: Patres Coll. sancti Bonaventurae (Hrsg.): Liber de conformitate vitae beati Francisci ad vitam Domini Jesu, 2 Bde., Quaracchi 1906-1912 (Analecta Franciscana, 4, 5)

Druck: Mailand 1510; 1513

17 Vitas patrum in pergameno

(vgl. Titel O 15)

18 Diversi tractatus etc

(nicht identifiziert)

19 Vite humane speculum et confessionum libri Xiii

Augustini

Titel (1): Speculum vitae humanae

Autor: Roderigo Sanchez de Arevalo (1404-1470)

Druck: Speculum vitae humanae, Köln Ulrich Zell, s.a.; Hain 13933-13947

Titel (2): Confessionum libri XIII (vgl. Titel H 14)

Autor: Augustinus (vgl. Titel B 12)

In pulpito P

Superiori

1 Conradus Soltauw super librum sentenciarum etc

Titel: Super librum sententiarum I-IV

Autor: Konrad von Soltau (gest. 1407)

Edition: (ungedruckt; Hss. vgl. STEGMÜLLER, Rep. Sent. Bd. 1, Nr. 173-176)

2 Rusticanus de tempore et sanctis etc

Titel: Rusticanus de sanctis, Rusticanus de tempore

Autor: Berthold von Regensburg (vgl. Titel M 29)

Edition: (ungedruckt) P. HOETZL: Beati Bertholdi a Ratisbona Sermones, München 1882, enthält nur den 4. Sermon aus Rusticanus de sanctis.

3 Picture pulcre de virtutibus etc

(nicht identifiziert)

4 Vorago de tempore et autores conthinens [?]

Titel: Sermones de tempore per annum

Autor: Jakob von Voragine (vgl. Titel O 14)

Druck: Köln: Ulrich Zell, 1467-1469; Copinger 6538, 6540

5 Quadragesimale Voraginis

Titel: Sermones quadragesimales

Autor: Jakob von Voragine (vgl. Titel O 14)

Druck: Brescia: Angelus und Jacobus Britannicus, 1483; Lyon 1491; Copinger 6523

6 Sermones Voraginis

Titel: Sermones, vermutl. de sanctis, (Jakob von Voragine verfaßte drei vollständige Reihen Sonntags-, Heiligen- und Fastenpredigten)

Autor: Jakob von Voragine (vgl. Titel O 14)

Druck: Köln: Konrad Winters, um 1478; Copinger 6540, 6550, 6552

7 Sermones beati Leonis cum registro

Titel: Sermones (97)

Autor: Leo der Große (Papst 440-461)

Edition: A. CHAVASSE (Hrsg.): Sancti Leonis Magni Romani Pontificis Tractatus septem et nona-

ginta, 1973 (CCSL 138/138A)

Druck: Sermones, Basel: Michael Wenßler, s.a.; Hain 10014-10015

8 Contractus de tempore et de sanctis etc

Titel: Sermones de tempore et de sanctis

Autor: Johannes Korz (Contractus) OFM (gest. um 1373)

Druck: Sermones de tempore et sanctis per totum annum, Köln: Johannes Koelhoff, s.a.; Hain 5676

9 Sermones de tempore etc

(nicht identifiziert)

10 Sermones de tempore etc. et speculum solacie

(nicht identifiziert)

11 Commune²¹ sanctorum etc

Titel: Commune sanctorum

Autor: event. Berthold von Regensburg (vgl. Titel M 29)

Editon: (ungedruckt; Hss. vgl. SCHNEYER, Repertorium Bd. 1, 487-494). Möglicherweise auch Ps.-Bonaventura *Commune sanctorum*; (vgl. Anm. zu Titel P sup. 20)

12 Sermones de tempore et de sanctis

(nicht identifiziert)

13 Sermones dominicales decem novae [?] etc

In 22 de mulieribus Philomenis etc.

Titel (1) ist nicht identifiziert.

Titel (2) bezieht sich möglicherweise auf *Philomena* (Ps.-Bonaventura). Edition: Patres Coll. sancti Bonaventurae (Hrsg.): *Doctoris seraphici sancti Bonaventurae Opuscula varia ad theologicam mysticam et res ordinis Fratrum minorum spectantia*, Bd. 8, Quaracchi 1898, 669-674

14 Expositio orationis dominice etc

(nicht identifiziert)

15 Nicolaus de Hanquivilla de sanctis etc

Titel: Sermones de sanctis

Autor: Nicolaus de Aquaevilla (Haqueville) OFM (um 1317)

16 Sermones de tempore eiusdem etc

Titel: Sermones de tempore

Autor: Nicolaus de Aquaevilla (vgl. Titel P sup. 15).

Druck: Hain 8353

17 Conclusiones sententiarum etc

Titel: Conclusiones in IV libros sententiarum (Kurzfassung der Sentenzen in Thesenform)

Autor: vermutl. Johannes de Fonte OFM (Ende 13./Anf.14. Jh.)

Druck: Hain 7225

Hinter dem e wurde vermutlich ein s gestrichen.

²² Durchgestrichen serm.

18 Legenda²³ Alberti Magni etc

Titel: Legenda Alberti Magni

Autor: Rudolph von Nimwegen (um 1490) und Petrus von Preußen OP (gest. nach 1488)

Edition: B. GEYER (Hrsg.): Sancti Alberti Magni Opera omnia, Bd. 41 (erscheint demnächst)

Druck: Rodulph von Nimwegen, Legenda litteralis Alberti Magni, Köln: Johannes Koelhoff, 1490; Hain 11915; Copinger 4443 (Petrus von Preußen)

19 Lumen anime etc

Titel: Lumen anime

Autor: Naturkundliche Exempla-Sammlung des 14. Jhs. (drei einzeln verfaßte, in enger Beziehung zueinander stehende Werke verschiedener Kompilatoren)

Lumen anime A: Berengar von Landorra OP (gest. 1330)

Lumen anime B: Kanonikus Gottfried, Editio princeps: Augsburg 1477 des Wiener Karmeliten Matthias Farinatoris mit einem eigenen Prolog; Hain 10329-10333

Lumen anime C: Anonym (1332-1357), ungedruckt (meistverbreitete der 3 Fassungen).

20²⁴ Commune sanctorum Bonaventure etc

Titel: Commune Sanctorum

Autor: Pseudo-Bonaventura (event. Servasanctus de Faenza, gest. um 1300)

21 Slotella [?] Benedicti etc

(nicht identifiziert)

22 Sermones de sanctis

(nicht identifiziert)

23 Sermones de tempore X precepta

Titel: event. Collationes septem de decem praeceptis

Autor: Bonaventura (vgl. Titel G 1)

Edition: Patres Coll. sancti Bonaventurae (Hrsg.): Opera omnia, Bd. 5, Quaracchi 1882-1902, 507-31

Druck: Opuscula sancti Bonaventurae, Köln: Johannes Koelhoff, 1486; GW 4647

24 Sermones de tempore et sanctis

(nicht identifiziert)

25 Sermones de tempore pars estivalis praeponitur

(nicht identifiziert)

26 Sermones de tempore per [?] naturalia etc

(nicht identifiziert)

27 Collationes de tempore

Titel: event. Collationes de tempore et de communi sanctorum

28 Sermones de tempore per circulum anni

(nicht identifiziert)

29 Philosophia Alberti etc

Titel: Philosophia pauperum (Summa naturalis)

Autor: Albertus Magnus (vgl. Titel N 9)

Druck: GW 708-715

Durchgestrichen *libelli*, darübergeschrieben *legenda*.

Zahl wurde verbessert.

30 Penitencialis Magistri Alani etc

Titel: Poenitentiale (Liber poenitentialis)

Autor: Alanus von Lille (ab Insulis) (gest. 1202)

Edition: J. LONGERE (Ed.): Alain de Lille. Liber Poenitentialis, Louvain 1965 (ANM, 17, 18)

31 Moralizatio super Thobiam

Titel: event. Moralitates super Tobiam Autor: Stephan Langton (um 1150-1228)

Edition: (ungedruckt)

32 Vocabularia et predicamenta etc

Titel: Vocabularium praedicantium sive Variloquus (lat.-dt.) Autor: Johannes Melber von Gerolzhofen (lebte um 1453)

Druck: Hain 11022-11044

33 Liber Abel

Titel: Summa Abel (alphabetisches Lexikon der Bibelzitate)

Autor: Petrus Cantor (1128/28-1179)

Edition: (Teiled.) I.B. PITRA (Hrsg.): Spicilegium sacrum solesmense, Bd. 3, Paris 1852-58, 1-308; Analecta sacra, Bd. 2, Paris 1976-1984, 6-154, 584-623

34 Verbum abbreviatum

Titel: Verbum abbreviatum (Traktat über Tugend und Laster)

Autor: Petrus Cantor (vgl. Titel P sup. 33)

Edition: PL 205, 23-370

35 Invitatorium [?] exultantis anime

(nicht identifiziert)

36 Liber diversorum tractatum

(nicht identifiziert)

37 Chronica Martiniani [!]

Titel: Chronicon pontificum et imperatorum Autor: Martin von Troppau (vgl. Titel K 17)

Edition: L. WEILAND (Hrsg.): Chronicon pontificum et imperatorum, (MGH SS, 22) 378-475

Druck: Chronica summorum pontificum et imperatorum, Rom: Johannes Philippus, 1488; Hain 10857-10859

In Medio P

1 Vita sociorum sancti Francisci

Titel: vermutl. Legenda trium sociorum

Edition: Th. DESBONNETS (Hrsg.): Legenda trium sociorum. Édition critique. In: AFH 67 (1974) 38-144

Druck: Paris: Johannes Barbier, s.a.; Venedig 1504; Metz 1509

2 Sermones diversi

(nicht identifiziert)

Originalia sanctorum

Titel: Originalia diversorum sanctorum (doctorum) (vgl. CENCI, Bibliotheca Nr. 346-348).

4 Liber de casibus

(event. Beichtsumme)

5 Liber de diversis

(nicht identifiziert)

6 Sermones de festis principalibus etc

(Predigtsammlung, nicht identifiziert)

7 Sermones de diversis festis

(Predigtsammlung, nicht identifiziert)

8 Sermones Francisci Maronis de tempore 3a pars

Titel: Sermones de tempore

Autor: Franciscus de Mayronis OFM (gest. 1328)

Druck: Hain 10529-10530

9 Eiusdem prima pars

(vgl. Titel P m. 8)

10 Eiusdem secunda pars

(vgl. Titel P m. 8)

11 Sermones quidam Giliberti etc

Titel: Sermones

Autor: event. Gilbertus de Hoylandia OCist (gest. 1172)

Edition: L.C. BRACELAND (Hrsg.): Gilbert of Hoyland. Works IV, Treatises, Epistles and Sermons, Kalamazoo (Mich.) 1981

Druck: Sermones super cantica canticorum, Florenz: Nikolaus Laurentii, 1485; GW 10921

12 Liber Iudicamus [?] etc

Titel: event. Liber Iudicum (libri IV) (Prozeßlehrbuch)

Autor: Johannes de Deo (gest. 1267)

Druck: (ungedruckt)

13 Sermones de tempore et sanctis

(Predigtsammlung, nicht identifiziert)

14 Liber de infancia Salvatoris

Titel: Liber de infantia Salvatoris

Edition: G. BONACCORSI: I Vangeli apocrifi, testo grecolatino e traduzione italiana, Florenz 1948, 226-233

Druck: Hain 9178-9180

15 Jo[hannis] Chrisostomi de reparatione lapsus etc

Titel: De reparatione lapsus

Autor: Johannes Chrysostomus (vgl. Titel D 16)

Edition: A. THÉODORE / J. DUMORTIER (Hrsg.): Johannes Chrysostomus, Paris 1966 (SC 117), 257-322

Druck: Liber de reparatione lapsi hominis, Köln: Ulrich Zell, s.a.; Hain 5051

16 Linconiensis super Cantica

Titel: Expositio in verba Cantici

Autor: Robert Grosseteste (1168/69-1253)

17 Soliloquium beati Anschelmi

Titel: Soliloquium (vermutl.=Monologium)

Autor: Anselm von Canterbury (vgl. Titel N 14)

Edition: F.S. SCHMIDT (Hrsg.): Sancti Anselmi Cant. Archiepiscopi Opera omnia, Bd. 1, Seckau 1938, 1-89 (ND Stuttgart 1984)

Druck: Soliloquium iubilaeum, Rostock: Fratres Domus Viridis Horti, um 1475; GW 2038

18 Horologium sapientiae

Titel: Horologium sapientiae

Autor: Heinrich Seuse (1295/96-1366)

Edition: P. KÜNZLE (Hrsg.): Heinrich Seuses Horologium Sapientiae, Freiburg 1977 (Spicilegium

Friburgense, 23)

19 Tractatulus oculus religiosorum etc

Titel: Oculus religiosorum (1443/44 entst.)
Autor: Jakob von Jüterbog (vgl. Titel L 11)

Edition: (ungedruckt)

20 Hugo de XII abusionibus

varii tractatus ²⁵ augustini

Titel: De duodecim abusionum gradibus Autor: Cyprian von Karthago (gest. 258)

Edition: W. HARTEL (Hrsg.): Sancti Thasci Caecili Cypriani Opera omnia, 1871 (CCSL 3,3), 152-173

Druck: Ps.-Augustinus: *Tractatus diversi*, darin: *De duodecim abusionum gradibus*, Antwerpen: Matthias van der Goes, um 1490; GW 3029

21 Ambrosii

Autor: Ambrosius von Mailand (vgl. Titel D 7)

Edition: (vgl. Titel D 7)

Druck: Opera, 3 Bde., Basel: Johannes Amerbach, 1492; GW 1599

22 Dionisius de celesti Hierarchia

Titel: De caelesti hierarchia

Autor: Ps.-Dionysius Areopagita (vgl. Titel D 6)

Edition: G. HEIL (Hrsg.): De caelesti hierarchia, Paris 1970 (SC 58)

Druck: GW 8408-8409

23 Sermones de tempore per circulum anni

(nicht identifiziert)

24 Evangelia dominicalia postilla etc

(nicht identifiziert)

25 Liber cordis etc

Titel: Cordiale de quattuor novissimis

Autor: Gerard von Vliederhoven (gest. 1402), Verfasserschaft unsicher

Edition: (mittelniederdt.) M. DUSCH (Hrsg.): De veer Utersten. Das Cordiale de quattuor novissimis von Gerard von Vliederhoven in mittelniederdeutscher Überlieferung, Köln 1975

Druck: GW 7469-7504; eventl. auch De doctrina cordis des Gerard von Lüttich (um 1271)

26 Expositio super Ave Marie [!]

(nicht identifiziert)

27 Contractus de sanctis

Titel: Sermones de sanctis

Autor: Johannes Korz (Contractus) (vgl. Titel P sup. 8)

Druck: Hain 5676

Augustinus h..? duchgestrichen.

28 Sermones de tempore et quidam de sanctis

Titel: Sermones de tempore

Autor: event.: Johannes Korz (vgl. Titel P sup. 8)

Druck: Hain 5676

29 Liber de habundancia exemplorum

Titel: Tractatus de habundantia exemplorum (Tractatus de dono timoris)

Autor: Humbertus de Romanis OP (um 1200-1277)

Druck: Albertus Magnus, De abundantia exemplorum, Ulm: Johannes Zainer, 1478-81; GW 581

30 Sermones de sanctis

(nicht identifiziert)

31 Ave Maria etc

Druck: vgl. GW 3099 (lat.), 3100 (dt.)

32 Quadragesimale Voraginis

Titel: Quadragesimale (vgl. Titel P sup. 5)
Autor: Jakob von Voragine (vgl. Titel O 14)

33 Quadragesimales, Hugonis de arca anime liber etc

Titel (1): Quadragesimale (vermutl. vgl. Titel P m. 32)

Titel (2): Soliloquium de arha anime

Autor: Hugo von St. Viktor (vgl. Titel B 9)

Edition: K. MÜLLER (Hrsg.): Hugo de Sancto Victore, Soliloquium de arrha anime, Bonn 1913, 1-26

Druck: Hain 9028

34 Sermones Gilliberti ad diversa genera statuum

Titel: Sermones ad status (de statibus hominum variis)

Autor: Gilbertus de Tornaco OFM (gest. 1288)

Druck: Sermones ad status diversos pertinentes, Lyon: Nikolaus Philippi und Markus Reinhard, um 1477/82; GW 10924; Löwen: Johannes von Paderborn, um 1477/83; GW 10925

35 Quadragesimale Geminiani

Titel: Quadragesimale de epistolis et evangeliis (entst. 1304-14)

Autor: Johannes von San Gimignano (vgl. Titel M 8)

36 Sanctus Anthonius de tempore, expositio misse etc

Titel: Sermones

Autor: Antonius von Padua OFM (um 1195-1231)

Edition: A. M. LOCATELLI (Hrsg.): Sancti Antonii Patavini Sermones, Padua 1895

Druck: Paris 1520

37 Sermones de virtutibus

Titel: event. Sermonarium de commendatione virtutum et reprobatione vitiorum

Autor: Michael Carcano von Mailand (vgl. Titel M 5)

Druck: Hain 4505

38 Quadrage[simale]²⁶ Asten[sis]

Titel: Quadragesimale

Autor: event. Bruno de Segni (Bruno Astensis) (um 1040/50-1123)

Edition: PL 164, 779-802 (Sermones quadragesimales)

Verschrieben simale und le darübergetragen.

39 Vitas patrum in extenso etc

Titel: Vitae patrum (vgl. Titel O 15)

40 Tractatus de sana mente

(nicht identifiziert)

In Inferiori P

1 Originalia sanctorum etc

(vgl. Titel P m. 3)

2 Marcii Maroli Spalatensis bene vivendi instituta

Titel: De ratione bene pieque vivendi

Autor: Marcus Marulus von Spoleto (um 1450-1524)

Edition: Aversae 1601

3 Thetrastichion Jodoci Galli etc

Titel: Tetrastychion

Autor: Jodocus Gallus OFM (1459-1517)

Edition: vermutl. nicht überliefert Sermones Petri Ravennatis

Titel: Liber sermonum

Autor: Petrus von Ravenna (Petrus Franciscus Thomasius) (gest. um 1510)

Druck: Hain 1369

5 Mirabilium [?] divinorum atque humanorum etc

(nicht identifiziert)

6 Sermones de conceptione Beate Marie etc

Titel: Sermo de conceptione beatae Marie Virginis

Autor: event. Johannes Gerson (vgl. Titel B 5)

Druck: Sermo de conceptione beati Marie Virginis, Köln: Johannes Guldenschaff, um 1478; GW 10841-10842

7²⁷ Edicio Senece de questionibus naturalibus

et confessio Judicum [?] etc

Titel (1): De quaestionibus naturalibus opus

Autor: Lucius Annaeus Seneca (gest. 65 n. Chr.)

Druck: Senece philosophi stoici de quaestionibus naturalibus editio, Leipzig: Arnold von Köln, s.a.; Hain 14613

Titel (2): nicht identifiziert

8 Quattuor novissima etc

Titel: event. Quattuor novissima = Cordiale de quattuor novissimis (vgl. Titel P m 25)

oder auch Quattuor novissima

Autor: Dionysius der Kartäuser (1402-1471)

Edition: Doctoris ecstatici Dionysii Cartusiani Opera omnia (I-XLII), Bd. 41, Montreal-Tournai

1912, 491-594 Druck: Hain 6242-6244

Die beiden Titel sind mit einer Klammer (<) zusammengefaßt.

9 Libri de imitatione Christi quattuor etc

Titel: De imitatione Christi libri IV

Autor: Thomas von Kempen (gest. 1471)

Edition: Tiburzio LUPO (Hrsg.): De Imitatione Christi libri quatuor, Rom 1982. Eine Edition der Werke des Thomas von Kempen wird von dem Institut Titus Brandsmaa (Nimwegen) vorbereitet.

Druck: Hain 9078-9114

10 Celifodina etc

Titel: Coelifodina

Autor: Johannes von Paltz OESA (um 1455-1511)

Edition: Ch. BURGER / Fr. STRASCH (Hrsg.): Johann von Paltz (Werke 1), Coelifodina, Berlin 1983 (Spätmittelalter und Reformation, 3)

Druck: Celifodina, Erfurt: Wolfgang Schenk, 1502; Leipzig: Martin Landsberg, 1504; 1510; 1515; VD 16, Bd. 10, Nr. 252-255

11 Supplementum celifodinae

Titel: Supplementum Coelifodinae (entst. 1503/04) (eigenständiges Werk, eine theologische Summe für den seelsorgerischen Gebrauch)

Autor: Johannes von Paltz (vgl. Titel P inf. 10)

Edition: B. HAMM: Johann von Paltz (Werke 2), Supplementum Coelifodinae, Berlin 1983 (Spätmittelalter und Reformation, 3)

Druck: Supplementum Celifodine, Erfurt: Martin Landsberg, 1510; 1516; VD 16, Bd. 10, Nr. 256-258

12 Due expositiones dominice passionis Jo[hannis] Gers[onis]

Autor: Johannes Gerson (vgl. Titel B 5)

Edition: P. GLORIEUX (Hrsg.): Johannes Gerson, Opera omnia, Bd. 7, Paris 1968, Nr. 431, 449-493 (Sermon sur la passion); Nr. 341a, 494-519, (Collation sur la passion)

13 Textus dominice passionis etc

Titel: Passio domini Christi secundum IV evangelia

Druck: Hain 12437-12440.

14 Passio domini etc

(vgl. Titel P inf. 13)

15 Igniculus²⁸ devocionis. Vide signaturam

Titel: Igniculus devocionis (um 1450 entst.)

Autor: Jakob von Jüterbog (vgl. Titel L 11)

Druck: (ungedruckt)

16 Liber bonus. Vide et aperi

Titel: event. De bono (Tractatus de virtutibus cardinalibus)

Autor: Albertus Magnus (vgl. Titel B 10)

Edition: B. GEYER / H. KÜHLE (Hrsg.): Opera omnia, Bd. 28, 1951

17 Johannes Cassianus etc

Autor: Johannes Cassianus (um 360-462)

Edition: M. PETSCHENIG (Hrsg.): Johannis Cassiani opera, 2 Bde., 1886-88 (CSEL 13, 18)

18 Opus aureum etc

Titel: event. Super quattuor evangelia (Opus aureum) des Thomas von Aquin (vgl. Titel F 5); (vgl. LEHMANN, Mittelalterliche Büchertitel 30)

Druck: Hain 1336

Durchgestrichen Joquiculus (?), Igniculus darübergeschrieben.

19 Questiones spiritualis convivii

(nicht identifiziert)

20 Collectarium Biblie

(nicht identifiziert)

2129 Opusculum fratris Steffani Brulefer

Titel: Opuscula varia

Autor: Stephan Brulefer (vgl. Titel G 26)

Druck: Hain 4003-4004

22 Speculum discipline sancti Bonaventure etc

Titel: Speculum disciplinae ad novitios

Autor: Das Speculum disciplinae wird Bonaventuras Gefährten Bernardus a Bessa (2. Hälfte 13. Jh.) zugeschrieben

Edition: Patres Coll. sancti Bonaventurae (Hrsg.): Opera omnia, Bd. 8, Quaracchi 1898, 583-614

Druck: GW 4816 (auch in: 4648-4649). Das Speculum disciplinae wurde ins Deutsche übertragen Leipzig: Melchior Lotter, 1510

23 Sermones Sensati de tempore

Titel: Sensatus sermones (Si videris sensatum, Eccl. 6, 31)

Autor: Verfasser unbekannt; die Sermones de tempore lehnen sich an die Predigten Guidos von Evreux an.

24 Sermones Anthonii Permanensis etc

Titel: Sermones

Autor: vermutl. Antonius Azaro von Parma OP (um 1259/60 - nach 1314)

Druck: GW 2248; Sermones de sanctis: ungedruckt; (Hss. vgl. KAEPPELI I, 100-104, Nr. 265)

25 Sermones Discipuli de sanctis etc

Titel: Sermones de sanctis (vgl. Titel L 1)

Autor: Johannes Herolt (vgl. Titel L 1)

Druck: Hain 8473-8508; Copinger 2928-2930 (De sanctis)

26 Sermones Astensis de tempore, Manipulus curatorum

Titel (1): Sermones evangeliares totius anni

Autor: vermutl. Bruno von Segni (Astensis) (vgl. Titel P m. 38); oder Franciscus de Abbatibus (Astensis/Ostensis) OFM, 14. Jh.

Edition: ungedruckt

Titel (2): Manipulus curatorum (entst. 1333) (Unterweisung in die Aufgaben des Pfarrers)

Autor: Guido de Monte Rochen (14. Jh.)

Druck: Manipulus curatorum, Köln: Bartolomäus von Unkel, 1476; GW 11716-11786

27 Sermones de sanctis Hinrici de Frimaria per totum annum

Titel: Sermones de sanctis (Opus sermonum exactissimorum de sanctis)

Autor: Heinrich von Friemar der Ältere oder Heinrich von Friemar der Jüngere (vgl. Titel M 3)

Druck: Sermones, Hagenau: Heinrich Gran, 1513

28 Sermones de tempore per circulum anni

Titel: Sermones de tempore (vgl. Titel P inf. 27)

Autor: vermutl. Heinrich von Friemar der Ältere oder Heinrich von Friemar der Jüngere (vgl. Titel M
3)

Edition: (ungedruckt; Hss. vgl. SCHNEYER, Repertorium Bd. 2, 657-58)

²⁹ 30 durchgestrichen.

29 Collationes de tempore etc

(nicht identifiziert)

30 Sermones de tempore et de sanctis etc. Questiones theologycales (nicht identifiziert)

31 Sermones Philippi de Monte Calerio

Titel: Sermones de tempore et de sanctis (entst. um 1330). Sermo de sanctis innocentibus Autor: Philipp von Monte Calerio (vgl. Titel M 28) Edition: (ungedruckt)

32 Excerptum Philippi

Titel: event. Postilla super evangelia dominicalia abbreviata

Autor: Philipp von Monte Calerio (vgl. Titel M 28). (Vgl. CENCI, Bibliotheca, Nr. 611, 613 etc.)

Druck: Compendium postillae Philippi de Monte Calerio ordinis minorum abbreviatum, Mailand:

Jonselmus de Canova, s.a.; Lyon 1510

33 Liber de testamentis XII Patriarcharum

Titel: Testamenta duodecim Patriarcharum

Autor: (translatio latina) Robert Grosseteste (vgl. Titel P m. 16)

Edition: PG 2, 1083-1150 Druck: Augsburg 1483

In pulpito Q

Inferiori

Lira super quattuor Evangelistas etc

Titel: Postilla litteralis super quattuor Evangelistas

Autor: Nikolaus von Lyra (vgl. Titel B 15)

Druck: Postilla super quattuor Evangelistas, Basel: Berthold Ruppel, 1468-1469; Hain 10384-10391

2 Passio domini litteralis Johannis Kannemans

Titel: Passio Jesu Christi

Autor: Johannes Kannemann (vgl. Titel M 26 (2))

Druck: Hain 9759

3 Promptus

Titel: Promptus (Sachlexikon)

Autor: Dietrich Engelhus (vgl. Titel B 8)

Edition: (ungedruckt; Hss. vgl. HENKEL, Der 'Promptus' 180)

4 Passionale bonum

(nicht identifiziert)

5 Proprietates rerum

Titel: De proprietatibus rerum (vgl. Titel N 11)

6 Quattuor libri de proprietatibus

(vgl. Titel N 11)

7 Speculum Saxonum, in pergameno

Titel: Speculum saxonum (Sachsenspiegel) (entst. nach 1224)

Autor: Eike von Repgow (gest. nach 1233)

Edition: K.A. ECKHARDT (Hrsg.): Sachsenspiegel: Landrecht, Hannover 1973, ND Hannover 1995; Sachsenspiegel: Lehnrecht, Hannover 1956, ND Hannover 1989 (Fontes iuris Germanici antiqui, nova series I.1, I.2)

Druck: GW 9256-9268

8 Speculum Saxonum papiro

(vgl. Titel Q7)

9 Die XXIIII gulden harppen

Titel: Die 24 goldenen Harfen (Bearbeitung der Collationes des Johannes Cassianus)

Autor: Johannes Nider von Isny (vgl. Titel K 19)

Druck: Hain 11846-11854

10 Psalterium latine und deutze

Titel: Psalterium latino-germanicum

Druck: u.a. Psalterium latinogermanicum cum apparatu vulgari, Augsburg: Erhard Ratdolt, 1499; Hain 13508-13511

11 Sermones Jo[hannis] Thauleri

Thesaurus Christi

Titel (1): Sermones

Autor: Johannes Tauler (Argentinensis) OP (gest. 1361)

Edition: G. HOFFMANN (Hrsg.): Johannes Tauler. Predigten, Freiburg 1961

Druck: Sermon des großgelarten doctoris Johannis Tauleri, Leipzig: Konrad Kachelofen, 1498 (Nachdr. 1508). (Zu weiteren Drucken vgl. FILTHAUT, Johannes Tauler 474)

Titel (2): (nicht identifiziert)

In superiori Q

12 Liber narrationum secundum ordinem alphabeti

Titel: Narrationes secundum ordinem alphabeti (Alphabetum narrationum) (entst. 1297-1308)

Autor: Arnold von Lüttich (Arnoldus Leodiensis) OP (gest. nach 1310)

Edition: (mittelengl.) M.M. BANKS: An Alphabet of Tales, 2 Bde., London 1904/1905 (EETS orig. ser., 126, 127). Der lateinische Text ist nicht ediert; vgl. KAEPPELI Bd. 1, Nr. 335, 131ff

Druck: (ungedruckt)

13 De libertibus (!) confessionem audiendam etc

Titel: De libertate confessionem audiendi (entst. 1446)

Autor: Johannes Kannemann (vgl. Titel M 26 (2))

Druck: (ungedruckt)

14 Redemptus anglicus etc

(nicht identifiziert)

15 Innocentius 3 de officio

Titel: De officio missae (de missarum mysteriis)

Autor: Innocenz III. (Lothar von Segni) (1160/61-1216)

Edition: PL 217, 773-914

Druck: De officio missae opusculum, Deventer 1496; Hain 9190

16 Summa magistralis de diversitate sacramentorum

Titel: event. Summa de sacramentis

Autor: Petrus Cantor (vgl. Titel P sup. 33)

Edition: J.-A. DUGAUQUIER (Hrsg.): Pierre le Chantre. Summa de sacramentis et animae consiliis, Löwen 1954-1957 (AMN, 4 und 7)

17 Quedam historie moralizate etc

Titel: event. Historiae moralizatae (Liber super Novo ac Vetere Testamentis iuxta ordinem alphabeti) Autor: Petrus de Bruniquello (Rupe Maura) OESA (gest. 1308) Druck: (ungedruckt)

18 Medicina et questiones theologicales

(nicht identifiziert; vgl. L. THORNDIKE / P. KIBRE: A Catalogue of Incipits of Medieval Scientific Writings in Latin, London 1963. L. THORNDIKE / P. KIBRE: Addenda. In: Speculum 40 (1965) 116-122; 43 (1968) 78-114)

19 Summa astrologie Iudicialis, de accidentibus mundi etc

Titel: (1) Summa astrologie de accedentibus mundi (2) Liber supra Iudicialis de accedentibus mundi Autor: Johannes Eschuid (John of Ashenden) (um 1340-1370),

Titel (2): Exzerpt des Johannes Eschuid aus dem Werk *De iudiciis* des Haly Abenragel (gest. nach 432), eines arabischen Gelehrten, der in Cordoba und/oder Tunis lebte

Druck (1): Summa astrologiae iudicialis, Venedig: Johannes Lucilius Santütter für Franciscus Bollanus, 1489; GW 9392

20 Petrus de Aliaco Cameracensis

Titel: event. Super libros metheorum Aristotelis: de impressionibus aeris

Autor: Petrus de Alliaco (vgl. Titel F 15)

Druck: Tractatus Petri de Aliaco episcopi cameracensis: super libros metheorum, Straßburg: Johannes Prüss, 1504; Hain 831-857

21 Astronomia primum volumen

Titel: Astronomia

22 Secundum volumen eiusdem

(vgl. Titel Q 21)

23 Eiusdem tercium volumen

(vgl. Titel Q 21)

24 Eiusdem quartam volumen

(vgl. Titel Q 21)

25 Astronomia. In casus etc

(vgl. Titel Q 21)

26 Dat levent der olt vedere to dude

Titel: Übersetzung der *Vitas Patrum* in niederdeutscher oder eventuell auch in niederländischer Sprache Edition: H. PALM (Hrsg.): *Der veter buoch*, Stuttgart 1863 (Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart, 72) (Auszüge aus den *verba seniorum*)

Druck: Nordmnl. Vitaspatrum, Gouda: Gerard Leeu, 1480

27 Vita Christi

Titel: Vita Christi

Autor: Ludolph von Sachsen (um 1300-1377) OCart

Edition: A.C. BOLARD / L.M. RIGOLLOT (Hrsg.): Vita Christi, 4 Bde., Paris-Rom 1865-78

Druck: Vita Christi, Augsburg: Anton Sorg, 1470; Hain 10302-10303

In pulpito R

1 Tabula exemplorum Biblie et tabula iuris canonici etc

Titel (1): verm. Tabula exemplorum secundum ordinem alphabeti

Autor: unbekannt (Franziskaner)

Titel (2): Tabula iuris canonici (Tabula iuris utriusque)

Autor: Johannes von Erfurt (vgl. Titel H 5)

Druck: (ungedruckt)

2 Margarita decreti etc

Titel: Margarita decreti (Tabula iuris)
Autor: Martin von Troppau (vgl. Titel K 17)

Druck: Hain 10835-10853

3 Vocabularium iuris

Titel: Vocabularius iuris utriusque (jurist. Enzyklopädie)

Autor: event. der Vocabularius iuris utriusque des Jodocus (entst. um 1452)

Druck: Panzer Bd. 4, Nr. 1302-1303, 211; vgl. auch E. SECKEL: Beiträge zur Geschichte beider Rechte im MA, Bd. I (Zur Geschichte der populären Literatur des römisch-canonischen Rechts), Tübingen 1898, 6-11

4 Apparatus decretalium Innocentii

Titel: Apparatus in quinque libros decretalium

Autor: Papst Innocenz IV (1243-1254)

Druck: Hain 9191-9194

5 Novella Jo[hannis] Andree

Titel: vermutl. Novella in quinque libros decretalium oder eventuell auch Novella in librum sextum

Autor: Johannes Andreae de S. Hieronymo (um 1270-1348)

Druck: Novella in quinque libros decretalium, Venedig 1489; Venedig 1523; Novella in librum sextum, Rom 1476; Venedig 1499; GW 1729 (Novella super decretales I-V), GW 1730-1733 (VI)

6 Casus maximus Bernhardi

Titel: Casus longi super quinque libros decretalium

Autor: Bernhard von Parma (Bernhardus de Botone) (gest. 1266)

Edition: GW 4092-4105

7 Prima pars Hostiensis summa 1. 2. librum

Titel: Summa aurea decretalium Hostiensis (entst. 1253) Autor: Heinrich von Segusio (Hostiensis) (vor 1200-1271)

Edition: Summa aurea, Lyon 1537 (ND Aalen 1962)

Druck: Hain 8959-8966

8 2a pars eiusdem 3. 4. 5. librum

(vgl. Titel R 7)

9 Repertorium solemne etc

Titel: event. Repertorium aureum iuris canonici

Autor: Wilhelm Durand (vgl. Titel H 15)

Druck: GW 9145-9147

10 Consilia domini Panormitani etc

Titel: Consilia (lib. I und II)

Autor: Nicolaus de Tudeschis (Panormitanus) OSB (1386-1453)

Druck: Hain 12343-12353

11 Panormitani apparatus etc. super primo decretalium

Titel: Lectura super I librum decretalium

Autor: Nicolaus de Tudeschis (vgl. Titel R 10)

Edition: In V libros decretalium, Venedig 1617

Druck: Lectura super I libro decretalium, Venedig: Nicolas Jensen, 1477; Hain 12308-12318

12 Eiusdem apparatus super secundo decretalium

Titel: Lectura super II librum decretalium (vgl. Titel R 11)

Druck: Lectura super II libro decretalium, Venedig: Nicolas Jensen, 1477, Bd. 2, I (bis II, 18); Hain 12323-12325

13 Eiusdem Panormitani a titulo De probationibus usque in finem

Titel: Lectura super II librum decretalium

Autor: Nicolaus de Tudeschis (vgl. Titel R 10)

Druck: Lectura super II libro decretalium, Venedig: Nicolas Jensen, 1477, Bd. 3, II und III (ab II, 19); Hain 12325

14 Eiusdem apparatus super 3, 4 et 5 libros decretalium

Titel: Lectura super III. IV. et V. libros decretalium

Autor: Nikolaus de Tudeschis (vgl. Titel R 10)

Druck: Lectura super III, IV et V libros decretalium, Venedig: Nicolas Jensen, 1477, Bd. 4, 5; Hain 12328

15 Sextus decretalium etc. Clementine

30 Extravagantes Jo[hannis] XXII et communes

Titel (1): Liber sextus decretalium, Dekretalen Bonifatius' VIII. (1294-1303 Papst)

Edition: E. FRIEDBERG (Hrsg.), Corpus iuris canonici, Leipzig 1879, ND Graz 1955, Bd. 2, Sp. 937-1124

Druck: GW 4848-4887

Titel (2): Clementinae, Dekretalen Clemens' V. (1305-1314 Papst)

Edition: E. FRIEDBERG (Hrsg.), Corpus iuris canonici, Leipzig 1879, ND Graz 1955, Bd. 2, Sp. 1125-1200

Druck: GW 7077-7177. (7091: Clementinae et Extravagantes Johannis XXII)

Titel (3): Extravagantes domini Johannis Papae XXII, Dekretalen Papst Johannes' XXII. (1316-1334)

Edition: E. FRIEDBERG (Hrsg.), Corpus iuris canonici, Leipzig 1879, ND Graz 1955, Bd. 2, Sp. 1201-1236

Titel(4): Extravagantes communes, Dekretalen Urbans IV. (1261-64) bis Sixtus IV. (1471-84)

Edition: E. FRIEDBERG (Hrsg.), Corpus iuris canonici, Leipzig 1879, ND Graz 1955, Bd. 2, Sp. 1237-1312

16³¹ Decretales

Titel: Decretales Gregorii IX. (1230-1234 entst.)

Autor: Papst Gregor IX. (1227-41)

Edition: E. FRIEDBERG (Hrsg.), Corpus iuris canonici, Leipzig 1879, ND Graz 1955, Bd. 2, Sp. 5-928

Mit einer Klammer werden beide Titel unter der Nummer 15 zusammengefaßt. Eine 16 vor dem Titel Extravagantes ist zu einer 15 verbessert worden.

⁽Nr.) 17 wurde verbessert zu (Nr.) 16.

17³² Decretum

Titel: Decretum Magistri Gratiani

Autor: Gratian (gest. 1179)

Edition: E. FRIEDBERG (Hrsg.), Corpus iuris canonici, Leipzig 1879, ND Graz 1955, Bd. 1

Druck: Decretum, Straßburg: Heinrich Eggestein, 1471; GW 11351-11390

18 Compendium Iuris canonici doctoris Petri Ravennatis

Titel: Compendium iuris canonici

Autor: Petrus von Ravenna (vgl. Titel P inf. 4)

Druck: Compendium pulcherrimum Juriscanonici, Leipzig: Wolfgang Stöckel, 1504 (Bd. 1), 1506

(Bd. 2); Köln: Herman Bungart, 1507; VD 16, Bd. 20, Nr. 1533-1535

^{32 (}Nr.) 18 verbessert zu (Nr.) 17.

7 Zusammenfassung

Eine Analyse der Quellen über den Zeitpunkt der Gründung des Konvents in Göttingen ergab, daß die Franziskaner schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts in die Stadt kamen. Vermutlich begannen sie unter Herzog Albrecht I. mit dem Bau der Konventsgebäude auf herzoglichem Grund und Boden. Im Jahr 1306 war die Kirche weitgehend fertiggestellt, denn in diesem Jahr wurde der Sohn Herzog Albrechts II. im Chor der Kirche begraben. Aber nicht nur die braunschweigischen Herzöge, auch der Adel aus dem Umland beteiligte sich an der Errichtung der Klostergebäude. Mehrere seiner Mitglieder wurden später in der Barfüßerkirche begraben, und die Anteilnahme des Adels am Kloster läßt sich über die Jahrhunderte bis zur Auflösung des Konvents gut verfolgen.

Im 14. Jahrhundert beleuchtet die Geschichte des Franziskanerkonvents ein fast siebzig Jahre währender Streit mit den Göttinger Dominikanerbrüdern über die Predigtzeiten und die Feier der Weihefeste, die ursprünglich von beiden Konventen am Sonntag Trinitatis gefeiert wurden. Im Konflikt um den Zeitpunkt der Feier der Weihefeste beider Konvente wollten die Franziskaner in keiner Weise nachgeben und erzwangen schließlich mit päpstlicher Hilfe die Verlegung des Weihefestes der Dominikaner, was zu turbulenten Szenen zwischen beiden Bettelorden führte. Das 15. Jahrhundert hingegen war für die Göttinger Franziskaner geprägt durch ihre Auseinandersetzungen um die Annahme einer inneren Reform des Konvents, um die Annahme der Observanz. Der Göttinger Konvent hatte bis dahin zur Kölnischen Franziskanerprovinz gehört, die sich nicht der strengeren Regelauffassung angeschlossen hatte. Die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg und der Rat der Stadt Göttingen schlossen sich zusammen und versuchten gemeinsam, eine Reform im Kloster durchzusetzen. Sie erwirkten schließlich ein päpstliches Mandat, das ihnen gestattete, die Barfüßerbrüder auszuweisen, die sich der Annahme der Observanz widersetzten. Das Kloster wurde mit reformierten Brüdern besetzt und der Konvent der Sächsischen Franziskanerobservantenprovinz unterstellt.

Vor allem die vom Rat der Stadt in den Jahren 1530-1542 erstellten Inventare erhellen das Schicksal der Franziskaner in der Reformationszeit. Ausgelöst wurden die ersten Unruhen in Göttingen 1513-1515 durch eine akute Finanzkrise der Stadt. Die Mißwirtschaft brachte die den Rat dominierende Kaufgilde in schwere Bedrängnis. Schon zu diesem Zeitpunkt wurde von oppositionellen Kräften eine stärkere Beteiligung der übrigen sozialen Gruppierungen, der Gilden, Innungen und der 'Meinheit', am Stadtregiment gefordert und zeitweise auch durchgesetzt. Diese sozialen Spannungen verschmolzen mit den reformatorischen Ideen und führten im Oktober 1529 zur Absetzung des alten, katholisch gesinnten Rats. Die Inventare, die bei der Auflösung des Klosterguts entstanden, spiegeln die stärkere Einbeziehung aller sozialer Gruppen wider. Vertreter von Gilden, Innungen und 'Meinheit' traten bei der Verwaltung der Hinterlassenschaft der Bettelorden maßgeblich als handelnde Personen auf.

Nach der Annahme der Reformation in Göttingen im Jahr 1529 begann der lutherische Rat, den neuen Glauben in der Stadt durchzusetzen. Man versuchte mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln, die Franziskaner und die Dominikaner zur Aufgabe ihres Klosterbetriebs zu bewegen.

Dabei verlief das Schicksal der Bettelordensklöster zu diesem Zeitpunkt so parallel, daß es sich als sinnvoll erwies, die Vorgänge der Auflösung beider Konvente zu berücksichtigen.

Eine Abordnung der Stadt erstellte schon 1530 die ersten Inventare der Kleinodien beider Klöster. Man wollte auf alle Fälle verhindern, daß die Orden ihre *Ornamenta* heimlich in Sicherheit brachten. Möglicherweise ist 1530 auch schon das Bibliotheksinventar der Franziskaner entstanden, das einen Bestand von über 430 Bänden dokumentiert. Als die Mitglieder beider Bettelorden im Sommer 1533 nach langen Kämpfen endgültig ihre Klöster verließen, übernahm der Rat die Gebäude und Güter. Am Beispiel des Barfüßerklosters läßt sich die systematische Auflösung eines Klosterbetriebs besonders gut verfolgen. In Verbindung mit den neu aufgefundenen Grund- und Aufrißplänen ließ die Auswertung der Ratsinventare einen Blick hinter die Klostermauern in die verschiedenen Bereiche eines Klosterhaushalts zu. Ein Rundgang durch die einzelnen Räume, deren Interieur die Ratsschreiber festhielten, stellt ein Franziskanerkloster als spätmittelalterlichen Lebensraum vor. Einige Gegenstände aus dem Alltagsleben der Barfüßer sind uns durch den glücklichen Umstand zugänglich, daß archäologische Grabungen auf diesem Gebiet durchgeführt wurden.

Die Inventare verdeutlichen aber auch, wie der Rat in bezug auf die kirchlichen Verhältnisse konkret Umstrukturierungen in der Stadt vornahm. Während das Klostergut zum größten Teil verkauft wurde, ließ man die Bücher beider Konvente durch den lutherischen Prediger Joachim Mörlin begutachten. Die weiterhin für tauglich befundenen Schriften, in erster Linie die Werke der Kirchenväter, kamen in die neue Bücherei im Paulinerkloster. Diese Bibliothek sollte zunächst den lutherischen Predigern, die sich derartige Bücher nicht leisten konnten, als Hilfsmittel dienen. Später wurde sie vermutlich der Grundstock des 1586 vom Rat der Stadt gegründeten Pädagogiums. Die übrigen Bücher wurden in die Johanniskirche gebracht und dort bis 1630 aufbewahrt. Das Vorgehen gegenüber den Klöstern und vor allem die Art und Weise, wie mit den Büchern verfahren wurde, sowie die Geisteshaltung der Lutheraner, machen Brüche und Kontinuitäten in der Reformationszeit deutlich.

Das weitere Schicksal der Bücher des Göttinger Franziskanerklosters tritt noch einmal im Dreißigjährigen Krieg zutage. Im Schutz der kaiserlichen Truppen, die im Jahr 1626 die Stadt erobert hatten, versuchten sowohl Franziskaner als auch Dominikaner, ihre Klöster wieder zu beleben. Es gelang ihnen durch den persönlichen Einsatz des kaiserlichen Feldherrn Tilly, 1630 die Reste ihrer Bibliothek zurückzubekommen, die noch in der Johanniskirche aufbewahrt wurden. Die bei dieser Gelegenheit erstellten Listen der ausgelieferten Bücher geben von etwa siebzig Bänden Auskunft, die noch von den beiden einstmals großen Bibliotheken der Mendikanten vorhanden waren. Als die katholische Besatzung der Stadt 1632 durch den Herzog von Weimar vertrieben wurde, mußten auch die Barfüßer um ihr Leben fürchten. In einer dramatischen Flucht, bei der sie kaum ihr Leben retten konnten, blieb den Franziskanern wohl keine andere Wahl, als ihre Bücher im Kloster zurückzulassen. Nur sehr wenige sind bis heute erhalten.

Die Bibliothek des Göttinger Franziskanerklosters war ein bedeutender Bestandteil der mobilen Güter des Konvents und wurde deshalb bei der Auflösung des Klosters auch inventarisiert. Es stellte sich heraus, daß es sich bei diesem Inventar aller Wahrscheinlichkeit nach um die Ab-

schrift einer Findliste handelt, mit deren Hilfe die Franziskaner den Bestand ihrer Bibliothek einmal im Jahr überprüften. Die Edition des Bibliotheksinventars entschlüsselt den Inhalt und die Zusammensetzung der ehemaligen Klosterbibliothek. Der Schwerpunkt der Göttinger Konventsbibliothek lag außer auf der Patristik und den Sentenzenwerken der scholastischen Meister in erster Linie auf der praktischen Theologie – die Poenitentialsummen und die Predigtliteratur füllten viele Pulte. Die klassische und die naturwissenschaftliche Literatur nahm keinen sehr breiten Raum ein, das kanonische Recht war jedoch gut vertreten.

Um die Franziskanerbibliothek in Göttingen besser einordnen zu können, wurden zunächst die normativen Quellen zu Organisation und zum Aufbau einer Bibliothek betrachtet, wie sie in den Statuten des Franziskanerordens bis zum 16. Jahrhundert verankert waren. Dabei stellte sich heraus, daß die große Fluktuation der Mitglieder des Ordens, in erster Linie innerhalb einer Provinz, aber auch über die Provinzgrenzen hinaus, eine dem einzelnen Konvent übergeordnete Struktur der Bibliotheken notwendig gemacht hatte. Für die Predigttätigkeit, die die Franziskaner sehr intensiv betrieben, war eine in ihrem Sinne gut ausgestattete Bibliothek, die in gleicher Weise die notwendigen Voraussetzungen für Predigttätigkeit und Studium bieten konnte, in jedem Konvent unumgänglich. So gaben die Statuten Richtlinien für den Aufbau und die Pflege der Bibliotheken in den einzelnen Konventen vor, mit dem Ziel, möglichst in allen Klöstern vergleichbar gute Voraussetzungen für die Predigt- und Lehrtätigkeit der Brüder zu schaffen.

Inwieweit die Bestimmungen der normativen Quellen durchgesetzt wurden, konnte nur ein Vergleich mehrerer Bibliotheksbestände klären. Ein Vergleich der Göttinger Bibliothek mit anderen Franziskanerbibliotheken aus dieser Zeit bot sich an. Dazu wurden fünf weitere Bibliotheksinventare herangezogen, die größtenteils ebenfalls bei der Auflösung von Franziskanerkonventen im 16. Jahrhundert im deutschen Raum erstellt worden waren. Ein gemeinsamer Aufbau und Grundbestand an Büchern, in den sich die Göttinger Bibliothek gut einordnen ließ, war nicht zu übersehen, obwohl die Bestände der Bibliotheken teilweise in bezug auf ihre Größe und in der Zusammensetzung einzelner Teilbereiche deutlich voneinander abwichen. Die zentrale Organisation des Studienwesens der Franziskaner, so haben die jüngsten Arbeiten zu diesem Thema gezeigt, versuchte, den Bildungsstand der gelehrten Ordensmitglieder zu vereinheitlichen und einen gewissen Bildungsstandard herbeizuführen. In dieses Bild fügt es sich gut ein, daß der Orden auch auf die Bücher der Konventsbibliotheken, auf die Grundlage der Bildungsvermittlung, ein wachsames Auge hatte und für einen ausreichend guten Bestand in Bibliotheken Sorge trug. Es ist davon auszugehen, daß das Göttinger Franziskanerkloster mit seinen etwa zwanzig Brüdern eine durchschnittliche Größe aufwies. In seinem Bibliotheksbestand finden wir eine alles in allem typische Konventsbibliothek eines Franziskanerklosters im Spätmittelalter dokumentiert.

I switch former to recipe economic, don michaeles en our generales Undeneguinfieder zu verales

Concerning the second course and the second second second second property than the course is a destroy of the second seco

Anhang

Papst Gregor IX. (1371-1378) weist Herzog Otto III. von Braunschweig (1367-1394) an, die bedrängten und eingeschlossenen Predigerbrüder in Göttingen zu unterstützen und fordert ihn auf, den Wall, durch den auf Betreiben der Franziskaner das Dominikanerkloster eingeschlossen wurde, zerstören zu lassen.

Villeneuve-lès-Avignon, 1371 August 5.

Überlieferung: Città del Vaticano, Archivio Segreto Vaticano, Reg. Vat. 263, fol. 91v.1

Regesten in: Gregorius Papa, Lettres, Nr. 257, 38-39. Päbstliche Urkunden 2, Nr. 947, 261.

pilecto filio nobili viro Ottoni duci in Brunswich salutem etc. Quanto personam tuam sinceriori in domino prosequimur caritate, tanto studiosius ab hiis te cupimus abstinere, que saluti tue vel fame possint quomodolibet derogare. Sane nuper ad nostrum non sine mentis turbatione pervenit auditum, quod nonnulli tui subditi sue salutis immemores de tuo, ut pretendunt, mandato fratribus Idomusi ordinis fratrum minorum domus Gottingensis Maguntinensis diocesis id procurantibus domum fratrum predicatorum eiusdem loci Gottingen pro eo, quod fratres ipsi super quadam causa spirituali inter ipsos predicatores et minores vertente in te compromittere noluerunt, undique fossatis vallarunt ita, quod nulli patet ibidem ingressus vel regressus, ipsos fratres predicatores sic incarcerando et etiam includendo, quodque in omnibus terris tuis propter inhibitionem seu bannum tuum eisdem fratribus nichil potest dari seu vendi. Cum autem tuam non deceat magnificentiam huiusmodi gravamina aliquatenus tollerare, que eosdem fratres predicatores debeat potius ab oppressionibus aliorum tueri, nobilitatem tuam rogandam duximus attentius et hortandam, quatenus ob reverentiam divini nominis ac apostolice sedis et nostram necnon et tui honoris intuitu predictos fratres predicatorum, qui ambulantibus in tenebris huius mundi lumen catholice veritatis ostendunt et per fervide veritatis viscera facti cecis oculi pedes claudis ex cecitate ignorantie delinquentes satagunt illuminare predicando et ex infirmitate peccantes orando relevare conantur, habeas favorabiliter commendatos ac vallata huiusmodi destrui et dictum bannum revocari facias nec permittas eos a predictis tuis subditis vel aliis, inquantum in te fuerit, aliquatenus molestari preces nostras super hiis taliter impleturus, quod prefati fratres predicatores tue protectionis presidium in hac parte sibi sentiant affuisse et nos devotionis tue promptitudinem exinde dignis in domino laudibus merito commendare possimus. Datum apud Villam novam Avinionensis diocesis nonis augusti anno primo.

Der Text des Registereintrags wurde mir freundlicherweise durch Dr. Christiane Schuchard (Deutsches Historisches Institut in Rom) mitgeteilt.

nautak

Paper Gregor IX. (1971-1978) welst Harroy Ono III. von Braunschweig (1367-1394) m. die besichießen und eingenechberenden Predigerreider in Göttengen zu untweberen und techen ihn auf, den Walk, eineb den auf Betreiben der Franzskansp das Dominikanschloster amgeschlossen werde, auswären zu besetz.

ic numera, 1924, morosci Aveda esieseptily

Challed and gas success suggested sounds for the tall of the first of

THE COLD AND EMPLOYED PARTY AND THE TAX 25-19. WHITE HE CHARGE THE COLD AND THE COL

Director fills from your year of the struktern solutions at the copinus abstracts should be desired to control prosequintum existate, canno studiosus at his to duplinus abstracts que saufit the verification pervent auditum quot norsula tur suddit sue abute summersone committee surrellation pervent auditum quot norsula tur suddit sue abute summersone committee surrellation pervent auditum quot norsula tur suddit sue abute summersone committee surrellation and surrellation in surrellation and surrellation and surrellation in surrellation and surrellation and surrellation in surrellation in surrellation and surrellation in surrellation and surrellation and surrellation and surrellation in surrellation and surrellations and surrellations

The Test new Registion brooks within the Brown the Arrive and the Caristians Schoolsed (Destrobe

Quellen- und Literaturverzeichnis

9.1 Abkürzungsverzeichnis

Die übrigen Sigeln richten sich in der Regel nach DAHLMANN-WAITZ, Quellenkunde der deutschen Geschichte, Bd. I. Hrsg. von Hermann HEIMPEL und Herbert GEUS. Stuttgart 1969, 29-79.

ADB Allgemeine Deutsche Biographie.

AFH Archivum Franciscanum Historicum, (Quaracchi).

AFP Archivum Fratrum Praedicatorum, (Rom).

ALGHL Arbeiten zur Literatur und Geschichte des hellenistischen Judentums,

(Leiden).

AMN Analecta mediaevalia Narmurcensia, (Löwen).

APh Archiv für Philosophie, (Stuttgart).

BGPhThMA Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters.

BFSMA Bibliotheca Franciscana scholastica medii aevi.

BMCL Bulletin of Medieval Canon Law, (Berkeley/Calif.).

CCSL Corpus christianorum series latina, (Turnhout).

CSEL Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum, (Wien).

DSAM Dictionnaire de spiritualité ascétique et mystique. Doctrine et histoire, (Paris).

EETS Early English Text Society, (London).

EHR English Historical Review, (London).

FS Franziskanische Studien, (Münster-Werl).

FStud Franciscan Studies (New York).

Gött.Städt.Mus. Göttingen Städtisches Museum.

GW Gesamtkatalog der Wiegendrucke.

HAB Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

HDG Handbuch der Dogmengeschichte, (Freiburg).

HStA Hauptstaatsarchiv.

KKA Gött. Kreiskirchenarchiv Göttingen.

MGH Monumenta Germaniae historica.

MGH SS Monumenta Germaniae historica, Scriptores. Auctores Antiquissimi.

MGMA Monographien zur Geschichte des Mittelalters, (Stuttgart).

MS Medieval Studies, (Toronto).

PG Patrologiae cursus completus. Series Graeca, (Paris).

PL Patrologiae cursus completus. Series Latina, (Paris).

PLS Patrologiae cursus completus. Series Latina, Supplementum.

RechAug Recherches augustiniennes.

RHE Revue d'histoire ecclésiastique, (Louvain).

RNPh Revue néoscolastique de philosophie, (Louvain).

RSR Recherches de science religieuse, (Paris).

RThAM Recherches de théologie ancienne et médiévale, (Louvain).

SC Sources chrétiennes, (Lyon-Paris).

StdA Gött. Stadtarchiv Göttingen.

TRE Theologische Realenzyklopädie, (Berlin).

UB Urkundenbuch

Univ.Bibl.Gött. Universitätsbibliothek Göttingen.

VD 16 Verzeichnis der im deutschen Sprachgebiet erschienenen Drucke des 16.

Jahrhunderts.

VHAAH, FF Vitterhets, historie- och antikvitets-akademiens handlingar, Filologisk-filo-

sofista serien.

VL Verfasserlexikon.

VS Vita Seraphica, (Werl).

ZfB Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, (Frankfurt/M.).

ZfK Zeitschrift für Kirchengeschichte, (Stuttgart).

ZGB Zeit- und Geschichtsbeschreibung der Stadt Göttingen.

ZRG KA Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abtei-

lung, (Wien-Köln-Graz).

9.2 Ungedruckte Quellen

Düsseldorf Universitätsbibliothek

Bint (2°) Ms 2a Adam Bürvenich: Annales Almae Provinciae Coloniae Ordinis Fratrum Minorum Regularis Observantiae Nunc Recollectorum. Ab Ordinis Seraphici Exordio Vigi Ad Annum 1658.

Bint (2°) Ms 2b Adam Bürvenich: Annales seu Chronicon Almae Provinciae Coloniae Fratrum Minorum Strictae Observantiae Regularis Seu Recollectorum Ad Maiorem Dei Gloriam Et Seraphici Ordinis Decorem (1665).

Göttingen Stadtarchiv (StdA Gött.)

AA 1 Klostersachen Barfüßer-Kloster: Inventaria der in dem Kloster Praedicatorum und dem Barfüßerkloster vorhandenen Sachen. Varia beider Klöster 1526-1540.

AA 1 Reformatoria, Bd. 15: Barfüßer-Predigerkloster.

AA 2 Klostersachen Barfüßer-Kloster: Konvent des Barfüßerklosters an den Rat der Stadt Göttingen (1532).

AA 3 Klostersachen Barfüßer-Kloster: Die Franziskanerkirche und Zubehör und deren Verpachtung (1582-1794).

AA 3a Klostersachen Allgemeines: Bibliothekskatalog.

AA 5 Klostersachen Allgemeines: St. Annen (1516-1836).

AA 17a Schulsachen: Pädagogium, Kantoren, deren Wahl und Vocatio (1550-1743).

AA 21 Kriegssachen: Dreißigjähriger Krieg, Besetzung des Pauliner- und Barfüßerklosters durch Mönche (1628-1632). (Intus: Bibliothekskatalog).

AA 85 Bauwesen. Öffentliche Bauten: Abbruch der Franciskaner-Kirche, Barfüßerkloster und Neubau des Ball- und Konzerthauses (1818-1887).

AB III, 1 Franziskus Lubecus, Cronica et Annales der Stadt Göttingen (bis 1588).

AB III, 2a Franziskus Lubecus, Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, Buch I und II.

AB III, 2b Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, Buch III-VI (bis 1595).

AB III, 5 Diaria vom Dreißigjährigen Kriege. Das Tagebuch des Ratsherrn und kaiserlichen Notars Georg Mengershausen, Bd. 1-4 (1623-1632).

AB III, 10 Prozessionsordung.

AB III, 13 Abschrift eines Tagebuchs aus dem Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges (1626-1636, 1674, 1685).

AB MS 1, 10 Liber dampnorum civibus illatorum (1331-1346; 1420-1473).

AB MS 16, 17 Liber querelarum (1521-1561).

AB Ms 17, 4 Abrechnung der Liquidatoren über verkauftes Inventar des Barfüßerklosters (1535).

Ungedruckte Urkunden:

Nr. 572 (1462 Juli 9).

Nr. 627 (1462 Juli 12).

Pläne und Karten:

AA 7 Klostersachen, einzelne Klöster und Hospitäler, Barfüßer Kloster, Karte 1 (17. August 1783).

V c I 2 Plan- und Kartenabteilung.

Göttingen Staats- und Universitätsbibliothek (Univ. Bibl. Gött.)

Cod. Ms. 2° Histor. 285 Franciscus Lubecus: Extract aus den Annalibus Francisci Lubeci [...] betreffend die Kirchen und geistlichen Sachen in Göttingen (Bl. 1-12).

Cod. Ms 2° Histor. 286 Johannes Letzner: Von den Kirchen, Klöstern, Hospitaln, Verenderungen der Religion und Schulen der Stadt Göttingen aufgesetzt.

Cod. Ms. 2° Histor. 287 Johannes Letzner: Von den Kirchen, Klöstern, Hospitaln, Verenderungen der Religion und Schulen der Stadt Göttingen (Bl.1-31^r).

Göttingen Städtisches Museum

Inventar-Nr. 11454 Adolph Conrad Franz **Spangenberg**: Geschichte und Beschreibung der Stadt Göttingen zusammengetragen und durch Abbildung der Merckwürdigkeiten dieser Stadt erläutert (1807-1808).

Göttingen Kreiskirchenarchiv

Pfarrarchiv St. Marien (PfA St. Marien).

Pfarrarchiv St. Nikolai (PfA St. Nikolai), Pfarrbestellungen.

Bibliothek: Anhang zur Kirchenordnung 1568.

Hannover Hauptstaatsarchiv

Grund- und Aufrißpläne: (Plan)

23 d Göttingen 19 pm

23 d Göttingen 20 pm

23 d Göttingen 21 pm

23 d Göttingen 22 pm

23 d Göttingen 24 pm

Münster, Staatsarchiv

Tempel, P.: Compendium Annalium Ordinis Minorum S.Francisci (Msc. I, Nr. 258)

Werl Archiv der Franziskanerprovinz vom Heiligen Kreuz

Catalogus Fratrum qui huic Almae Provinciae Saxoniae Sanctae Crucis, tempore restaurationis factae 1627. 10. Octobris, vel incorporati, vel postmodum pro eadem sunt professi, quorum memoria haberi potuit.

Wolfenbüttel Herzog August Bibliothek (HAB)

Cod. Guelf. 19.13. Aug. 4 Henricus Bodo von Clus: Chronicon Cenobii Clusini.

Rom, S.Isidoro, Archiv der irischen Franziskaner

(Coll. S.Isisori), Codex 7 Archivi Collegii S. Isidori, fol 24^r-31^v.

Città del Vaticano, Archivio Segreto Vaticano

Reg. Vat. 263.

9.3 Gedruckte Quellen

Annales Minorum seu trium Ordinum a S. Francisco institutorum, continuato a P. Aniceto CHIAPPINI, Bd. XXVI. Quaracchi 1933; Bd. XXVII. Quaracchi 1934.

BIHL, Michael (Hrsg.): De capitulo provinciali Provinciae Coloniae. In: AFH 1 (1908) 87-90.

BIHL, Michael (Hrsg.): **Ordinationes fratris Bernardi** de Guasconibus, Ministri Provincialis Thusciae pro bibliotheca conventus S. Crucis, Florentiae (1356-1367). In: AFH 26 (1933) 141-164.

BIHL, Michael (Hrsg.): Ordinationes a Benedicto XII pro fratribus Minoribus promulgatae per bullam 28 novembris 1336. In: AFH 30 (1937) 309-390.

BIHL, Michael (Hrsg.): Statuta generalia Ordinis edita in capitulis generalibus celebratis Narbonnae anno 1260, Assisii anno 1279 atque Parisiis anno 1292. (Editio critica et synoptica). In: AFH 34 (1941) 13-94, 284-358.

BIHL, Michael (Hrsg.): Statuta generalia Ordinis edita in capitulo generali An. 1354 Assisii celebrato communiter Farineriana appelata. In: AFH 35 (1942) 35-112.

BIHL, Michael (Hrsg.): **Statuta Provincialia** Provinciarum Aquitaniae et Franciae (saec. XIII-XIV). In: AFH 7 (1914) 466-501.

BUGHETTI, Benv. (Hrsg.): **Statutum** saec. XIII pro scribendis libris choralibus cum notis quadratis ad usum Fratrum Minorum. In: AFH 21 (1928) 406-412.

Bullarium Franciscanum sive Romanorum Pontificum Constitutiones, Epistolae, Diplomata tribus Ordinis Minorum, Clarrissarum, Poenitentium a Seraphico Patriarcha sancto Francisco Institutis concessa, Johannes H[yacinthus] SBARALEAE (Bearb.), Tomus I-IV. Romae 1759-68. Conrad EUBEL (Hrsg.), Tomus V-VII. Leipzig 1898-1904.

Bullarium Franciscanum, Nova Series, Bullarium Franciscanum continens Constitutiones, Epistolas, Diplomata Romanorum Pontificum Eugenii IV et Nicolai V ad tres ordines S.P.N. Francisci spectantia collegit et edidit Fr. Ulricus HÜNTEMANN, Nova Series, Tomus I (1431-1455). Quaracchi 1929; collegit et edidit Fr. Joseph M. POU y MARTI, Nova Series, Tomus II (1455-1471). Quaracchi 1939.

CARLINI, Armandus (Hrsg.): **Constitutiones** generales Ordinis Fratrum Minorum anno 1316 Assisii. In: AFH 4 (1911) 269-302, 508-536.

Chronica Fratris Nicolai Glassberger Ordinis Minorum Observantium (ca. anno 1508), Analecta Franciscana sive Chronica aliaque varia documenta ad historiam Fratrum Minorum edita a Patribus Collegii S. Bonaventurae, Bd. 2. Quaracchi 1887.

CLEMEN, Otto (Hrsg.): **Friedrich Myconius**. Geschichte der Reformation. Leipzig 1914 (ND Gotha 1990).

Compendium Chronologicum Provinciae Saxoniae S. Crucis Ordinis Fratrum Minorum S. Francisci recollectorum. Warendorf 1873.

CROME, Bruno (Hrsg.): Kulturgeschichtliche **Miniaturen** vom Ausgang des Mittelalters aus einer alten Chronik. Auszüge aus Franz Lubecus: Chronika und Annales der Stadt Göttingen. Göttingen 1921.

CYPRIAN, Ernst Salomon (Hrsg.): Nützliche Urkunden zur Erläuterung der ersten Reformationsgeschichte aus den Originalen mitgetheilet. Leipzig 1718.

DELORME, Ferdinandus Marie (Hrsg.): **Acta** capituli Generalis anno 1346 Venetiis celebrati. In: AFH 5 (1912) 698-709.

DESBONNETS, Théophile (Hrsg.): **Legenda** trium Sociorum. Edition critique. In: AFH 67 (1974) 38-44.

DOLLE, Josef (Bearb.): **Urkundenbuch** zur Geschichte der Herren von Boventen. Hannover 1992 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 37; Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter, 16).

EHRLE, Franz (Hrsg.): Die ältesten Redactionen der Generalconstitutionen des Franziskanerordens. In: Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters 6 (1892) 1-138. FRIEDBERG, Emil (Hrsg.): Corpus iuris canonici, 2 Bde. Leipzig 1881 (ND Graz 1955).

Gilbert de Hoyland. Sermons sur le Cantique des cantiques, Tome 1: Sermons 1 à 20. Introduction, traduction et notes par Pierre-Yves EMERY. Québec 1994 (Pain de Cîteaux, 6).

GIESEKE, Georg / KAHLE, Karl (Hrsg.): Die Matrikeln des Pädagogiums zu Göttingen 1586-1734. Göttingen 1936 (Veröffentlichungen der Historischen Kommision für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen, [Reihe] 9 [Abteilung 2]).

GREGORIUS PAPA XI., Lettres secrètes et curiales du Pape Gregoire XI (1370-1378) intéressant les pays autres que la France 1. Hrsg. von Guillaume MOLLAT. Paris 1962 (Bibliothèques des écoles françaises d'Athènes et de Rome, Ser. 3, 7).

GRUNDMANN, Herbert (Hrsg.): Die Bulle 'Quo elongati' Papst Gregors IX. In: AFH 54 (1961) 3-25.

HASELBECK, Gallus (Hrsg.): Urkunden, Akten, Briefe und chronikalische Aufzeichnungen zur Geschichte der Thüringischen Ordensprovinz 1521-1600, 3 Bde. Fulda 1925-32.

KELTERBORN, Heinz (Bearb.): Die Göttinger **Bürgeraufnahmen** 1328-1918, Bd. 1 (1328-1640). Göttingen 1961.

KELTERBORN, Heinz (Bearb.): Der 'Steuerumgang' in Göttingen 1539 und 1558. Göttingen 1988 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Göttingen, 3).

KRUITWAGEN, Bonaventura (Hrsg.): Statuta Provinciae Saxoniae condita Brandenburgi anno 1467, immutata Luneburgi anno 1494. In: AFH 3 (1910) 8-114, 280-293.

LEMMENS, Leonhard: Briefe und Urkunden des XVI. Jahrhunderts zur Geschichte der sächsischen Franziskaner. In: Beiträge zur Geschichte der sächsischen Franziskaner-Ordensprovinz vom heiligen Kreuze 4/5 (1911/1912) 43-100.

LÖHR, Gabriel M. (Bearb.): Acta capitulorum provinciae Saxoniae 1513-1540. In: Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland 26 (1930) 1-260.

Martin Luther: An die Burgermeyster und Radherrn allerley stedte ynn Deutschen landen, 1524. In: Martin Luthers Werke, Kritische Gesamtausgabe, Bd. 15. Weimar 1899.

MEIER, Ludger: Unbeachtete Zeugnisse zur mittelalterlichen Schulorganisation. In: FS 30 (1943) 116-126.

MENCHERINI, Saturnius (Hrsg.): Constitutiones generales Ordinis Fratrum Minorum a capitulo Perpiniani anno 1331 celebrato editae. In: AFH 2 (1909) 269-292, 412-430, 575-599.

Novae Reformationes sanctionum seu constitutionum fratrum Ordinis minorum. In: Dominicus de GUBERNATIS a Sospitello: Orbis seraphicus, Bd. 3. Romae 1684, 138-210.

OLIGER, Livarius (Hrsg.): **Expositio** quatuor Magistrorum super Regulam Fratrum Minorum (1241-1242), accedit eiusdem regulae textus cum fontibus et locis parallelis. Rom 1950 (Storia e letteratura raccolta di studi e testi, 30).

Ordinationes seu Constitutiones beati P. Fratris Joannis de Capistrano super regulam fratrum Minorum sub Eugenio IV Anno 1443 die 24. septembris in Monte Alvernia aeditae, et in duo-

decim capita distinctae. In: Chonologia Historico-Legalis Seraphici Ordinis Fratrum Minorum Sancti Patris Francisci, T. 1. Neapel 1650, 102-111.

Päbstliche Urkunden und Regesten aus den Jahren 1295-1378, die Gebiete der heutigen Provinz Sachsen und deren Umlande betreffend, hrsg. von der Historischen Commission der Provinz Sachsen, bearb. von Gustav SCHMIDT, 2 Bde. Halle 1886-1889 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, 21 und 22).

Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter, Bd. 4 (1304-1332) bearb. von Wilhelm KISKY. Bonn 1915; Bd. 5 (1332-1349) bearb. von Wilhelm JANSSEN. Köln 1973; Bd. 6 (1349-1362) bearb. von Wilhelm von GENNEP. Köln-Bonn 1977.

Regesten der Erzbischöfe von Mainz von 1289-1396, Abt. 1, Bd. 1 (1289-1328), bearb. von Ernst VOGT. Leipzig 1913.

Regesten der Erzbischöfe von Mainz, Abt. 2, Bd. 1 (1354-1371), bearb. von Fritz VIGENER, Leipzig 1913; Abt. 2, Bd. 2.1 (1371-1374), bearb. von Fritz VIGENER. Leipzig 1914.

Repertorium Germanicum. Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten Pius' II. vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien (1458-64), Dieter BROSIUS / Ulrich SCHESCHKEWITZ (Bearb.), Bd. 8, 1/2. Tübingen 1993.

ROPP, Goswin von der (Hrsg.): Göttinger Statuten. Akten zur Geschichte der Verwaltung und des Gildewesens der Stadt Göttingen bis zum Ausgang des Mittelalters. Hannover-Leipzig 1907 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, 25).

SCHMIDT, Gustav: Einige **Notizen** über Wittenberg im sechzehnten Jahrhundert. In: Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen des thüringischsächsischen Vereins 11 (1867) 112-121.

Scriptores Rerum Lusiaticarum. Sammlung Ober- und Niederlausitzischer Geschichtsschreiber. Hrsg. von der oberlausitzischen Gesellschaft für Wissenschaften, Neue Folge Bd. 1. Görlitz 1839.

SEHLING, Emil: Die evangelischen **Kirchenordnungen** des XVI. Jahrhunderts, Bd. 6/2: Die Fürstentümer Calenberg-Göttingen und Grubenhagen mit Göttingen, Northeim, Hannover, Hameln und Einbeck, die Grafschaften Hoya und Diepholz. Tübingen 1957.

Seraphicae Legislationis. Textus Originales. Quaracchi 1897

URKUNDENBUCH der Collegiat-Stifte S. Bonifacii und S. Pauli in Halberstadt, bearb. von Gustav SCHMIDT, hrsg. von der Historischen Commission der Provinz Sachsen. Halle 1881 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, 13).

URKUNDEN**B**UCH der Kustodien **Goldberg** und Breslau, bearb von Chrysogonus REISCH, Bd. 1 (1240-1570). Düsseldorf 1917 (Monumenta Germaniae Franciscana, 2. Abt.; Urkundenbücher, 1).

URKUNDENBUCH der Stadt Göttingen, Bd. 1-2, bearb. von Gustav SCHMIDT. Hannover 1863-1867 (Urkundenbuch des Historischen Vereins Niedersachsens, 6, 7), (ND Aalen 1974).

URKUNDEN**B**UCH der Stadt **Göttingen**, Bd. **3**: Urkunden der Stadt Göttingen aus dem 16. Jahrhundert (1500-1533). Beiträge zur Geschichte von Braunschweig-Lüneburg, [bearb.] von A. HASSELBLATT und G. KAESTNER. Göttingen 1881.

VOGELSANG, Reinhard (Bearb.): Franciscus Lubecus. Göttinger Annalen. Von den Anfängen bis zum Jahr 1588. Göttingen 1994 (Quellen zur Geschichte der Stadt Göttingen, 1).

VOLZ, Hans (Ed.): Franz Lubecus: Bericht über die Einführung der Reformation in Göttingen im Jahr 1529; anläßlich der 450-jährigen Wiederkehr des Reformationstages hrsg. vom Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V. Göttingen 1967.

Zeit- und Geschichtsbeschreibung der Stadt Göttingen, worin derselben Civil-, Natur- und Schulhistorie aus verschiedenen alten Urkunden [...] vorgetragen wird, [Verf. Friedrich Christian NEUBUR und Carl Heinrich EBEL, Heinrich Philipp GUDEN und Christoph Augustus HEUMANN], 4 Bde. in drei Teilen, J. D. GRUBER (Hrsg.). Hannover und Göttingen 1734-1738.

ZIMMERMANN, B. (Ed.): Constitutiones antiquae a. 1324. In: Monumenta historica Carmelitana. Lirinae 1907.

9.4 Literatur

ABB, Gustav: Die ehemalige Franziskanerbibliothek in Brandenburg. Ein Beitrag zur Geschichte des märkischen Buchwesens im Mittelalter. In: ZfB 39 (1922) 475-499.

800 Jahre Franz von Assisi. Niederösterreichische Landesausstellung. Franziskanische Kunst und Kultur des Mittelalters, Krems-Stein, Minoritenkirche 15. Mai - 17. Okt. 1982. Wien 1982.

ARNOLD, Werner: Die Inschriften der Stadt Göttingen. München 1980 (Die deutschen Inschriften, 19; Göttinger Reihe, 1), (zugl. Diss. Göttingen 1975).

ARNOLD, Werner / DITTRICH, Wolfgang / ZELLER, Bernhard (Hrsg.): Die Erforschung der Buch- und Bibliotheksgeschichte in Deutschland. Paul Raabe zum 60. Geburtstag gewidmet. Wiesbaden 1987.

ASHTON, John / SMITH, Cl.: Medieval Law Teachers and Writers, Civilian and Canonist, 1975.

ASMUS, Bärbel: Die **Bevölkerung**. Entwicklung und Sozialstruktur. In: Göttingen. Geschichte einer Universitätsstadt, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Hrsg. von Dietrich Denecke und Helga-Maria Kühn. Göttingen 1987, 161-198.

BANASCH, Richard: Die Niederlassungen der Minoriten zwischen Weser und Elbe im 13. Jahrhundert. Breslau 1891 (zugl. Diss. Erlangen 1890/91).

BARONE, Giulia: La Legislazione sugli "Studia" dei Predicatori e dei Minori. In: Le scuole degli ordini mendicanti (saec. XII-XIV). Convegni del Centro Studi Spiritualià Medievale XVII, 11-14 ottobre 1976. Todi 1978, 207-247.

BATTES, Julius: Das **Vordringen** der Franziskaner in Hessen und die Entwicklung der einzelnen Konvente bis zur Reformation. In: FS 18 (1931) 309-340.

BAZÀN, Bernardo C. / FRANZEN, Gérard (Hrsg.): Les questiones disputées et les questiones quodlibétique dans les facultés de théologie, de droit et de médicine. Turnhout 1985 (Typologie des sources du moyen âge occidental, 44-45).

BEER, Günther: **Paulinerkloster** mit altem Gymnasium, Barfüßerkloster, Hospital St. Crucis in Göttingen und deren Umgebung: Erläuterungen zu Plänen und einer Ansicht aus dem 18. Jahrhundert. In: Göttinger Jahrbuch 32 (1984) 71-98.

BEHRENS, Reinhold: Der Göttinger **Barfüßer-Altar**: Ein Beitrag zur Geschichte der niedersächsischen Malerei des frühen 15. Jahrhunderts. Bonn 1939 (zugl. Diss. Göttingen 1937).

BERNDT, Friedrich: **Brüderkirche** und ehemaliges Franziskanerkloster in Braunschweig. Ein Beitrag zu ihrer Baugeschichte unter Berücksichtigung neuerer Feststellungen beim Wiederaufbau nach dem Kriege. In: Braunschweigisches Jahrbuch 60 (1979) 37-63.

BERG, Dieter: Armut und Wissenschaft. Beiträge zur Geschichte des Studienwesens der Bettelorden im 13. Jahrhundert. Düsseldorf 1977 (Geschichte und Gesellschaft. Bochumer Historische Schriften, 15).

BERG, Dieter: Bettelorden und Bildungswesen im kommunalen Raum. Ein Paradigma des Bildungstransfers im 13. Jahrhundert. In: Zusammenhänge, Einflüsse, Wirkungen. Kongreßakten zum ersten Symposium des Mediävistenverbandes in Tübingen 1984. Hrsg. von Jörg O. Fichte, Heinz Göller und Bernhard Schimmelpfennig. Berlin-New York 1986, 414-426.

BERG, Dieter (Hrsg.): Bettelorden und Stadt. Bettelorden und städtisches Leben im Mittelalter und in der Neuzeit. Werl 1992 (Saxonia Franciscana, 1).

BERG, Dieter: Die **Franziskaner** in Westfalen. In: Monastisches Westfalen. Klöster und Stifte 800-1800. Hrsg. von Géza Jászai im Auftrage des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Münster 1982, 143-166.

BERG, Dieter: Studien zur Geschichte und Historiographie der Franziskaner im flämischen und norddeutschen Raum im 13. und beginnenden 14. Jahrhundert. In: FS 65 (1983) 114-155.

BERG, Dieter: Das **Studienproblem** im Spiegel der franziskanischen Historiographie des 13. und beginnenden 14. Jahrhunderts. In: Wissenschaft und Weisheit 42 (1979) 11-33.

BERG, Dieter: Zur Sozialgeschichte der Minoriten. In: Wissenschaft und Weisheit 43 (1980) 55-64.

BERTHEAU, Friedrich: Der wirtschaftliche **Kampf** zwischen dem Göttinger Rat und der Geistlichkeit im 14. und 15. Jahrhundert. In: Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 21 (1919) 160-196.

Bibliotheca Hagiographica Latina antiquae et mediae aetatis, Brüssel 1898-1899, 2 Bde., Novum Supplementum. Hrsg. von Henryk Fros. Brüssel 1986.

BIELEFELD, Karl-Heinz: Die **Kirche** nach der Reformation. In: Göttingen. Geschichte einer Universitätsstadt, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Hrsg. von Dietrich Denecke und Helga-Maria Kühn. Göttingen 1987, 515-523.

Literatur 201

BINDING, Günther / UNTERMANN, Matthias: Kleine **Kunstgeschichte** der mittelalterlichen Ordensbaukunst in Deutschland. Darmstadt 1993.

BLASCHKE, Karlheinz: Die **Auswirkungen** der Reformation auf die städtische Kirchenverfassung in Sachsen. In: Stadt und Kirche im 16. Jahrhundert. Hrsg. von Bernd Moeller. Gütersloh 1978, 162-168.

BLOOMFIELD, Morten W.: **Incipits** of Latin Works on the Virtues and Vices 1100-1500 A.D. Including a Section of Incipits of Works of the Pater Noster. Cambridge 1979.

BLUMENBACH, Georg H. W.: **Berichtigung** (XII. Miscellen). In: Neues Vaterländisches Archiv 3 (1823) 200-202.

BLUMENBACH, Georg H. W.: Nachricht von den bei Abbruch des ehemaligen Franciskanerklosters zu Göttingen im Jahre 1820 entdeckten Merkwürdigkeiten. In: Neues Vaterländisches Archiv 1 (1822) 320-338.

BODEMANN, Eduard: Die xylographischen und typographischen Incunabeln der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Hannover. Hannover 1866.

BOOCKMANN, Hartmut: Die Stadt im späten Mittelalter. München 1986.

BOOCKMANN, Hartmut / MOELLER, Bernd / STACKMANN, Karl (Hrsg.): Lebenslehren und Weltentwürfe im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit: Politik - Bildung - Naturkunde - Theologie. Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1983-1987. Göttingen 1989 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge, Nr. 179).

BRAUCH, Albert: Die Verwaltung des Territoriums Calenberg-Göttingen während der Regentschaft der Herzogin Elisabeth 1540-1546. Hildesheim 1930.

BRENNEKE, Adolf: Vor- und nachreformatorische Klosterherrschaft und die Geschichte der Kirchenreformation im Fürstentum Calenberg-Göttingen, Bd. 1/1-2. Hannover 1928-1929.

BRUNE, Johannes: Das Diarium der Warburger Dominikanerprioren. Lebensform und Alltag eines westfälischen Predigerkonvents (1656-1815). Berlin 1973 (zugl. Diss. Berlin 1973).

BUCHNER, Franz Xaver: Zur Geschichte des vormaligen Franziskanerklosters auf dem Möningerberge. In: FS 7 (1920) 39-74.

BÜNGER, Fritz: Studienordnungen der Dominikanerprovinz Saxonia. In: ZfK 43 (1913) 74-88.

BUTZMANN, Hans (Hrsg.): Die Mittelalterlichen Handschriften der Gruppen Extravagantes, Novi und Novissimi. Frankfurt 1972 (Kataloge der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Die Neue Reihe, 15).

BUZAS, Ladislaus: Deutsche Bibliotheksgeschichte. Wiesbaden 1975 (Elemente des Buchund Bibliothekswesens, 1).

CAMERER, Liutgard: Die Bibliothek des Dominikanerklosters in Braunschweig. In: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte 15/2 (1990) 115-136.

CAMERER, Liutgard: Die Bibliothek des Franziskanerklosters in Braunschweig. Braunschweig 1982 (Braunschweiger Werkstücke, Reihe A, 18 [Der ganzen Reihe Bd. 60]).

CAPLAN, Harry: Mediaeval Artes praedicandi. A Handlist and a Supplementary List. Ithaka-NewYork 1934-36 (Cornell Studies in Classical Philology, 24 und 25).

CARMODY, Francis J.: Arabic Astronomical and Astrological Sciences in Latin Translation. A Critical Bibliography. Berkeley-Los Angeles 1965.

CENCI, Caesare (Hrsg.): Bibliotheca manuscripta ad sacrum conventum Assisiensem, 2 Bde. Assisi 1981.

CHARLAND, Thomas M.: Artes praedicandi. Contribution à l'histoire de la rhétorique au moyen âge. Paris-Ottawa 1936.

CHRIST, Karl: Mittelalterliche Bibliotheksordnungen für Frauenklöster. In: ZfB 59 (1942) 1-29.

CLASEN, Sophronius: Heinrich von Werl, ein deutscher Skotist. Beiträge zu seinem Leben und seinen Schriften. In: Wissenschaft und Weisheit 10 (1943) 61-72; 11 (1944) 67-71.

CLEMEN, Otto: Reste der Bibliothek des Franziskanerklosters in Zwickau. In: FS 17 (1930) 228-245.

COPINGER, Walter Arthur: A **Supplement** to Hain's Repertorium bibliographicum. London 1895-1902 (Neudr. Mailand 1950).

CORSTEN, Severin / SCHMITZ, Wolfgang: **Buchdruck** des 15. und 16. Jahrhunderts. In: Die Erforschung der Buch- und Bibliotheksgeschichte in Deutschland. Paul Raabe zum 60. Geburtstag gewidmet. Hrsg. von Werner Arnold, Wolfgang Dittrich und Bernhard Zeller. Wiesbaden 1987, 98-101.

DENECKE, Dietrich: **Göttingen. Materialien** zur historischen Stadtgeographie und zur Stadtplanung. Erläuterung zu Karten, Plänen und Diagrammen; mit einer Bibliographie. (Hrsg. als Begleitheft zur Ausstellung "Göttingen. Historische und angewandte Stadtgeographie dargestellt in thematischen Stadtplänen und Diagrammen". 42. deutscher Geographentag in Göttingen 1979). Göttingen 1979.

DENECKE, Dietrich / KÜHN, Helga-Maria (Hrsg.): **Göttingen. Geschichte** einer Universitätsstadt, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Göttingen 1987.

DEROLEZ, Albert: Les **Catalogues** de Bibliothèques. Turnhout 1979 (Typologie des sources du moyen âge occidental, 31).

DERSCH, Wilhelm: Die **Bücherverzeichnisse** der Franziskanerklöster Grünberg und Corbach. In: FS 1 (1914) 438-478.

DETTLOFF, Werner: Die **Entwicklung** der Akzeptions- und Verdienstlehre von Duns Scotus bis Luther. Mit besonderer Berücksichtigung der Franziskanertheologen. Münster 1963 (BGPhThMA, 40/2).

DEXEL, Walter: Das **Hausgerät** Mitteleuropas. Braunschweig 1962.

Dizionario biografico degli italiani. Rom 1976.

Literatur 203

DOELLE, Ferdinand: Die **Observanzbewegung** in der sächsichen Franziskanerprovinz bis zum Generalkapitel von Parma 1529. Münster 1918.

DOELLE, Ferdinand: Das **Partikularstudium** der sächsischen Provinz im Mittelalter In: FS 14 (1927) 244-252.

DOELLE, Ferdinand: Die **Rechtsstudien** der deutschen Franziskaner im Mittelalter und ihre Bedeutung für die Rechtsentwicklung der Gegenwart. In: Aus der Geisteswelt des Mittelalters. Studien und Texte. Münster 1936 (BGPhThMA Suppl., III; 2) 1037-1064.

DOELLE, Ferdinand: Reformationsgeschichtliches aus Kursachsen. Münster 1933 (FS Beiheft, 15).

DOELLE, Ferdinand: Zum Jubiläum der sächsischen Provinz. In: FS 17 (1930) 1-11.

DÖRING, Helmut: Rekonstruktion der Franziskanerbibliothek in Freiberg. In: Studien zur Buch- und Bibliotheksgeschichte. Festschrift für Hans Lülfing zum 70. Geburtstag. Hrsg. von U. Altmann und E.-H. Teitge. Berlin 1976, 128-142.

DOUCET, Victorin: Maîtres Franciscains de Paris. Supplément au "Répertoire des Maîtres en Théologie de Paris au XIIIe siècle" de M. le Chan. Palémon Glorieux. In: AFH 27 (1934) 531-564.

DREXHAGE-LEISEBEIN, Susanne: Reformatorisches Engagement städtischer Obrigkeit in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die franziskanischen Reformbewegungen in der städtischen Kirchen- und Klosterpolitik am Beispiel ausgewählter Städte im Gebiet der sächsischen Ordensprovinz. In: Bettelorden und Stadt. Bettelorden und städtisches Leben im Mittelalter und in der Neuzeit. Hrsg. von Dieter Berg. Werl 1992 (Saxonia Franciscana, 1) 209-234.

DREYHAUPT, Johann Christoph von: Pagus neletici et nudzici, Oder Ausführliche diplomatisch-historische Beschreibung des zum ehemaligen Primat und Erz-Stifft, nunmehr aber durch den westphälischen Friedens-Schluß secularisirten Herzogthum Magdeburg gehörigen Saal-Kreyses, Und aller darinnen befindlichen Städte, Schlösser, Aemter, Rittergüter [...]. Aus Actis publicis und glaubwürdigen Nachrichten mit Fleiß zusammen getragen, Mit vielen ungedruckten Dokumenten bestärcket [...], Theil 1. Halle 1755.

DUFT, Johannes: Bibliothekskataloge als Quellen der Geistesgeschichte. In: Die Abtei St. Gallen. Bd. 1: Beiträge zur Erforschung ihrer Manuskripte. Hrsg. von Johannes Duft. Sigmaringen 1990, 192-202.

EHBRECHT, Wilfried: Verlaufsformen innerstädtischer Konflikte in nord- und westdeutschen Städten im Reformationszeitalter. In: Stadt und Kirche im 16. Jahrhundert. Hrsg. von Bernd Moeller. Gütersloh 1978, 27-48.

EHRLE, Franz: Die Ehrentitel der scholastischen Lehrer des Mittelalters, München 1919 (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Abh. 9).

ELM, Kaspar (Hrsg.): Erwerbspolitik und Wirtschaftsweise mittelalterlicher Orden und Klöster, Berlin 1992 (Berliner historische Studien 17; Ordensstudien 7).

ELM, Kaspar: Die **Franziskanerobservanz** als Bildungsreform. In: Lebenslehren und Weltentwürfe im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit: Politik - Bildung - Naturkunde - Theologie. Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1983-1987. Hrsg. von Hartmut Boockmann, Bernd Moeller und Karl Stackmann. Göttingen 1989 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge, 179) 201-214.

ELM, Kaspar: Johannes Kapistrans Predigtreise diesseits der Alpen. In: Lebenslehren und Weltentwürfe im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit: Politik - Bildung - Naturkunde - Theologie. Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1983-1987. Hrsg. von Hartmut Boockmann, Bernd Moeller und Karl Stackmann. Göttingen 1989 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge, 179) 421-500.

ELM, Kaspar: Mendikantenstudium, Laienbildung und Klerikerschulung im spätmittelalterlichen Westfalen. In: Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1978-1981. Hrsg. von Bernd Moeller, Hans Patze und Karl Stackmann. Göttingen 1983 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge, 137) 586-618.

ELM, Kaspar: **Reform- und Observanzbestrebungen** im spätmittelalterlichen Ordenswesen. Ein Überblick. In: Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen. Hrsg. von Kaspar Elm. Berlin 1989 (Berliner historische Studien, 14; Ordensstudien, 6) 3-39.

ELM, Kaspar: Riforme e osservanze nel XIV e XV secolo. In: Il rinnovamento del Francescanesimo: L'Osservanza. Atti dell'XI convegno internazionale. Assisi 20-22 ottobre 1983. Assisi 1985 (Società Internationale di Studi Francescani, Convegni 11) 151-167.

ELM, Kaspar (Hrsg.): **Stellung** und Wirksamkeit der Bettelorden in der städtischen Gesellschaft. Berlin 1981 (Berliner historische Studien, 3; Ordensstudien, 2).

ELM, Kaspar: Verfall und Erneuerung des Ordenswesens im Spätmittelalter. Forschungen und Forschungsaufgaben. In: Untersuchungen zu Kloster und Stift, Göttingen 1980 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 68; Studien zur Germania Sacra, 14) 188-238.

ERDMANN, Georg: **Geschichte** der Kirchen-Reformation in der Stadt Göttingen. Göttingen 1888.

EUBEL, Konrad: **Geschichte** der Kölnischen Minoriten-Ordensprovinz. Köln 1906 (Veröffentlichungen des historischen Vereins für den Niederrhein, 1).

FAHLBUSCH, Otto: **Straßennamen** erzählen von der Vergangenheit. In: Göttinger Tageblatt, 20/21. März 1954, Nr. 64.

FELDER, Hilarin: **Geschichte** der wissenschaftlichen Studien im Franziskanerorden bis um die Mitte des 13. Jahrhunderts. Freiburg 1904.

FILTHAUT, Ephrem (Hrsg.): Johannes Tauler. Ein deutscher Mystiker. Gedenkschrift zum 600. Todestag. Essen 1961.

FLASHAR, Hellmut: Aristoteles. In: Die Philosophie der Antike, Bd. 3: Ältere Akademie Aristoteles - Peripatos. Hrsg. von Friedrich Überweg. Stuttgart 1983, 177-448.

FLECKENSTEIN, Josef / STACKMANN, Karl (Hrsg.): Über Bürger, Stadt und städtische Literatur im Spätmittelalter. Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung des Spätmittelalters 1975-1977. Göttingen 1982 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge, 121).

FRANK, Isnard Wilhelm: **Hausstudium** und Universitätsstudium der Wiener Dominikaner bis 1500. Wien 1968 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse, 127).

FRANZ, Eckhard G.: Die hessischen Klöster und ihre Konvente in der Reformation. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 19 (1969) 147-233.

FREED, John B.: The Friars and German Society in the 13th Century. Cambridge/Mass. 1977 (Medieval Academy of America, 86) (zugl. Diss. Princeton 1969).

FRIED, Johannes (Hrsg.): Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters. Sigmaringen 1986 (Vorträge und Forschungen, 30).

FRIEDLAND, Klaus: Göttingens Kaufmannschaft im hansischen Wirtschaftsnetz. In: Göttinger Jahrbuch 11 (1963) 111-129.

GERLACH, Thomas: Eine Steinofen-Luftheizung im ehemaligen Franziskanerkloster Bautzen. In: Ausgrabungen und Funde, Nachrichtenblatt für Ur- und Frühgeschichte 1 (1992) 53-61.

Gesamtkatalog der Wiegendrucke. 9 Bde. Hrsg. von der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke. Leipzig-Stuttgart-Berlin 1929-1991.

GLORIEUX, Palémon: La littérature quodlibétique de 1260 à 1320, 2 Bde. Le Saulchoir 1925 (Bibliothèque Thomiste, 5).

GLORIEUX, Palémon: Répertoire des maîtres en théologie de Paris au XIIIe siècle, 2 Bde. Paris 1933-34 (Étude de philosophie médiévale, 17 und 18).

GMELIN, Hans-Georg: Mittelalterliche Kunst in Göttingen und Werke Göttinger Künstler. In: Göttingen. Geschichte einer Universitätsstadt, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Hrsg. von Dietrich Denecke und Helga-Maria Kühn. Göttingen 1987, 571-616.

GOETTING, Hans: Das Bistum Hildesheim, Bd. 2: Das Benediktiner-(innen)kloster Brunshausen. Das Benediktinerinnenkloster St. Marien von Gandersheim. Das Benediktinerkloster Clus. Das Franziskanerkloster Gandersheim. Berlin-New York 1974 (Germania Sacra N.F., 8; Bistum Hildesheim, 2).

GOFF, Fred. R. (Hrsg.): Incunabula in American Libraries: A Third Census of Fiftheenth-Century Books Recorded in North American Collections. New York 1964 (Neudr. 1989).

GOY, Rudolf: Die Überlieferung der Werke Hugos von St. Viktor, 1976 (MGMA, 14).

GOSSELIN, Edward A.: A Listing of the Printed Editions of Nicolaus de Lyra. In: Traditio 26 (1970) 399-427.

GOTTLIEB, Theodor: Über Mittelalterliche Bibliotheken. Leipzig 1890.

GRABMANN, Martin: Die **Geschichte** der scholastischen Methode, 2 Bde. Fribourg 1909-1911.

GRASSMANN, Thomas: The Librarian's **Role** in Franciscan Research. In: Librarianship and the Franciscan Library of the Franciscan Educational Conference Santa Barbara, California, June 23-26, 1947. Washington 1947, 280-342.

GRENZMANN, Ludger / STACKMANN, Karl (Hrsg.): Literatur und Laienbildung im Spätmittelalter und in der Reformationszeit. Symposion Wolfenbüttel 1981. Stuttgart 1984.

HÄRTEL, Helmar: Klosterbibliotheken zwischen Reform und Reformation. Studien zur niedersächsischen Bibliotheksgeschichte im ausgehenden 15. und 16. Jahrhundert. In: Probleme der Bearbeitung mittelalterlicher Handschriften. Hrsg. von Hemar Härtel, Wolfgang Milde et al. Wiesbaden 1986 (Wolfenbütteler Forschungen, 30) 1-32.

HAHN, Carl / KEINZ, Friedrich / MEIER, Wilhelm / THOMAS, Georg (Bearb.): Catalogus Codicum Latinorum Bibliothecae Regiae Monacensis Secundum Andreae Schmelleri Indices, Bd. 2/2. München 1876.

HAIN, Ludwig: Repertorium bibliographicum in quo libri omnes ab arte typographica inventa usque ad annum 1500, 4 Bde. Stuttgart 1826-1838.; Register Bd. von Conrad BURGER, Leipzig 1891. (Neudr. Mailand 1948).

HASEBRINK, Burkhard: **Latinität** als Bildungsfundament. Spuren subsidiärer Grammatikunterweisung im Dominikanerorden. In: Studien zur Überlieferungstypologie spätmittelalterlicher Schulliteratur. Hrsg. von Klaus Grubmüller. [Erscheint demnächst] 48-76.

HAURÉAU, Jean Bartelemy: Notices et extraits de quelques manuscrits latins de la Bibliothèque Nationale de Paris, 6 Bde. Paris 1890-1893.

HAVEMANN, Wilhelm: Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg, 3 Bde. Göttingen 1853-1857 (ND Hannover 1974).

HAVEMANN, Wilhelm: Göttingen während der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. In: Archiv des Historischen Vereins für Niedersachsen NF 1848 (1850) 73-177.

HAVEMANN, Wilhelm: Die Kirchenreformation der Stadt Göttingen. Göttingen 1842.

HECKER, Norbert: **Bettelorden** und Bürgertum. Konflikt und Kooperation in deutschen Städten des Mittelalters. Frankfurt/M.-Bern 1981 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 23, 146).

HENNECKE, Edgar / KRUMWIEDE, Hans-Walter: Die mittelalterlichen **Kirchen- und Altarpatrozinien** Niedersachsens. Göttingen 1960 (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens, 11).

HERZIG, Arno: Die Beziehungen der Minoriten zum Bürgertum im Mittelalter. Zur Kirchenpolitik der Städte im Zeitalter des Feudalismus. In: Die alte Stadt 6 (1979) 21-53.

HOFER, Johannes: **Johannes Kapistran**. Ein Leben im Kampf um die Reform der Kirche, 2 Bde. Heidelberg 1965.

HONEMANN, Volker (Hrsg.): Dietrich Engelhus, Beiträge zu Leben und Werk. Köln-Weimar-Wien 1991 (Mitteldeutsche Forschungen, 104).

HOOGEWEG, Hermann: Verzeichnis der Stifter und Klöster Niedersachsens vor der Reformation. Hannover-Leipzig 1908.

HORN, Norbert: Die legistische Literatur der Kommentatoren und der Ausbreitung des gelehrten Rechts. In: Handbuch der Quellen und Literatur der neueren europäischen Privatrechtsgeschichte, Bd. 1: Mittelalter (1000-1500). Hrsg. von Helmut Coing. München 1973, 261-363.

HORODISCH, Abraham: Die **Buchbinderei** zu Freiburg (Schweiz) im 15. Jahrhundert. In: Zeitschrift für Schweizerische Archaeologie und Kunstgeschichte 6 (1944) 207-243.

HÜNEMÖRDER, Christian: Antike und mittelalterliche Encyklopädien und die Polarisierung naturkundlichen Wissens. In: Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften 65 (1981) 339-365.

HUMPHREYS, Kenneth W[illiam]: The Book Provisions of the Mediaeval Friars. Amsterdam 1964.

HUMPHREYS, Kenneth W[illiam]: The **Friars' Libraries** - (Corpus of British Medieval Library Catalogues). London 1990.

HUMPHREYS, Kenneth W[illiam]: The **Library** of the Franciscans of the Convent of St. Antony **Padua** at the Beginning of the 15th Century. Amsterdam 1966.

HUMPHREYS, Kenneth W[illiam]: The **Library** of the Franciscans of **Siena** in the Late 15th Century. Amsterdam 1978.

IMBACH, Ruedi / TREMP, Ernst (Hrsg.): Zur geistigen Welt der Franziskaner im 14. und 15. Jahrhundert. Die Bibliothek des Franziskanerklosters in Freiburg/Schweiz. Akten der Tagung des Mediävistischen Instituts der Universität Freiburg vom 15. Oktober 1993. Freiburg/Schweiz 1995.

IMLE, Fanny: Die Lehrtätigkeit im Orden der Minderbrüder. In: FS 18 (1931) 34-50.

IRIARTE, Lázaro: Der Franziskusorden. Handbuch der franziskanischen Ordensgeschichte. Altötting 1984.

JACOBS, Eduard: Heinrich Winkel und die Einführung der Reformation in den niedersächsischen Städten Halberstadt, Braunschweig, Göttingen, Hannover und Hildesheim. In: Zeitschrift des Historischen Vereins Niedersachsens (1896) 133-314.

JARITZ, Gerhard: Zur Sachkultur österreichischer Klöster des Spätmittelalters. In: Klösterliche Sachkultur des Spätmittelalters. Wien 1980 (Österreichische Akademie der Wissenschaften Philologisch-Historische Klasse; Sitzungsberichte, 367) 147-169.

JEDIN, Hubert (Hrsg.): **Reformation**. Katholische Reform und Gegenreformation. Freiburg 1967 (Handbuch der Kirchengeschichte, 4).

JÖRG, Christoph: Untersuchungen zur Büchersammlung Friedrichs von Amberg. Ein Beitrag zur franziskanischen Geistesgeschichte des Mittelalters. In: ZSKG 69 (1975) 1-117.

KAEPPELI, Thomas: Scriptores Ordinis Praedicatorum Medii Aevi. 3 Bde. Rom 1970-1980.

KAEPPELI, Thomas / PANELLA, Emilio: Scriptores Ordinis Predicatorum. Bd. 4. Rom 1994.

KAISER, K.: Die reformatorischen **Kirchenvisitationen** in den welfischen Landen 1542-1544. Göttingen 1896.

KENTENICH, G. (Bearb.): Beschreibendes **Verzeichnis** der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier. Bd. 6 (2. Abt.). Trier 1910.

KINTZINGER, Martin: Bildungseinrichtungen und Bildungsvermittlung der Bettelorden in Braunschweig (13. bis 16. Jahrhundert). In: Bettelorden und Stadt. Bettelorden und städtisches Leben im Mittelalter und in der Neuzeit. Hrsg. von Dieter Berg. Werl 1992 (Saxonia Franciscana, 1) 193-207.

KINTZINGER, Martin: Das Bildungswesen in der Stadt Braunschweig im hohen und späten Mittelalter. Verfassungs- und institutionsgeschichtliche Studien zu Schulpolitik und Bildungsförderung. Köln-Wien 1990 (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte, 32).

KIRSTEN, Johannes Friedrich Adolph: Einige Nachrichten über die ältesten Schulen Göttingens, besonders über das 1586 gestiftete Gymnasium, dessen Verfassung, Lehrgegenstände, Gesetze und Disziplin. Göttingen 1827.

KLINGE, Hans: **Johannes Letzner**, ein niedersächsischer Chronist des 16. Jahrhunderts. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 24 (1952) 36-96.

KLINCKHARDT, F. A.: Anlagen zu der Geschichte des adeligen Geschlechts von Oldershausen. o.O.u.J.

KÖHN, Rolf: Schulbildung und Trivium im lateinischen Hochmittelalter. In: Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters. Hrsg. von Johannes Fried. Sigmaringen 1986 (Vorträge und Forschungen, 30) 203-285.

KRAEMER, Sigrid (Bearb.): **Handschriftenerbe** des deutschen Mittelalters. Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Hrsg. von Bernhard Bischoff. Erg. Bd. 1, 1-3. München 1989-90.

KRAFT, Benedikt: Der **Bücherrücklass** der Minderbrüder Hermann und Johann Sack. In: AFH 28 (1935) 37-57.

KRONSHAGE, Walter: Die **Bevölkerung** Göttingens. Ein demographischer Beitrag zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte vom 14. bis 17. Jahrhundert. Göttingen 1961 (Studien zur Geschichte der Stadt Göttingen, 1).

KRONSHAGE, Walter: Bevölkerungsbewegungen in Göttingen bis zum Dreißigjährigen Kriege (Zahl, Gliederung und Herkunft der Bevölkerung). Göttingen 1956.

Literatur 209

KÜHN, Helga-Maria: Göttingen im Dreißigjährigen Krieg. In: Göttingen. Geschichte einer Universitätsstadt, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Hrsg. von Dietrich Denecke und Helga Maria Kühn. Göttingen 1987, 650-692.

KÜHNE, Udo (Bearb.): Handschriften in Hannover. Stadtbibliothek, Stadtarchiv, Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Landeskirchliches Archiv. Wiesbaden 1991 (Mittelalterliche Handschriften in Niedersachsen, Kurzkatalog 1).

KUNST, Dieter: Schule und Bildung von der Reformation bis zum Ausgang des Dreißigjährigen Krieges (1529-1648). In: Göttingen. Geschichte einer Universitätsstadt, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Hrsg. von Dietrich Denecke und Helga-Maria Kühn. Göttingen 1987, 624-641.

KURRAT, Rainer: Das Göttinger Dominikanerkloster 1294 bis 1533, Göttingen 1985 (StdA Gött. A 404 [Seminararbeit]).

KURTSCHEID, Bertrand: **De studio** iuris canonici in Ordine Fratrum Minorum. In: Antonianum 2 (1927) 157-202.

LADNER, Pascal: Zur Bedeutung der mittelalterlichen Bibliothek des Franziskanerklosters in Freiburg. In: Zur geistigen Welt der Franziskaner im 14. und 15. Jahrhundert. Die Bibliothek des Franziskanerklosters in Freiburg/Schweiz. Akten der Tagung des Mediävistischen Instituts der Universität Freiburg vom 15. Oktober 1993. Hrsg. von Ruedi Imbach und Ernst Tremp. Freiburg/Schweiz 1995, 11-25.

LAMPEN, Willibrod: De Fratribus Minoribus in universitate Coloniensi tempore medii aevi. In: AFH 23 (1930) 477-487.

LANDMANN, Florenz: Das Predigtwesen in Westfalen in der letzten Zeit des Mittelalters. Ein Beitrag zur Kirchen- und Kulturgeschichte. München 1900 (Vorreformationsgeschichtliche Forschungen, 1).

LANDMANN, Florenz: Zum Predigtwesen der Straßburger Franziskanerprovinz. In: FS 13 (1926) 337-366.

LANSINK, H.: Bücher und Bibliotheken bei den Karmeliten der niederdeutschen Provinz im Mittelalter. In: Studies over het Boekenbezit en Boekengebruik in de Nederlanden vóór 1600. Brüssel 1974 (Archives et Bibliothèques de Belgique; Extranr., 11) 225-247.

LEHMANN, Edgar: Die Bibliotheksräume der deutschen Klöster im Mittelalter. München 1957.

LEHMANN, Paul: Die Geschichte des Göttinger Walls. In: Göttinger Protokolle (1892/93) 38-49.

LEHMANN, Paul: **Inventare** klösterlicher Buchbindereien. In: Jahrbuch der Einbandkunst 3/4 (1929/30) 38-40.

LEHMANN, Paul: Mittelalterliche **Büchertitel**. In: Erforschung des Mittelalters. Bd. 5. Hrsg. von Paul Lehmann. Stuttgart 1959, 1-94.

LEMMENS, Leonhard: Eine **Kapitelstafel** unserer Provinz aus dem Jahre 1472. In: Beiträge zur Geschichte der sächsischen Franziskaner-Ordensprovinz vom heiligen Kreuze [1] (1907) 1-9.

LEMMENS, Leonhard: Niedersächsische **Franziskanerklöster** im Mittelalter. Ein Beitrag zur Kirchen- und Kulturgeschichte. Hildesheim 1896.

LEMMENS, Leonhard: Die **Provinzialvikare** der alten sächsischen Provinz. In: Beiträge zur Geschichte der sächsischen Franziskaner-Ordensprovinz vom heiligen Kreuze 3 (1910) 58-75.

LENHART, John M.: History of Franciscan Libraries of the Middle Ages. Washington 1954.

Lexikon der christlichen Ikonographie (LCI). Bd. 6: Ikonographie der Heiligen. Rom-Freiburg 1974.

LIST, Gerhard: Die Handschriften der Dombibliothek Fritzlar. Wiesbaden 1984.

LOË, Paul von: Statistisches über die Ordensprovinz Saxonia. Leipzig 1910 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland, 4).

LÖFFLER, Klaus: Deutsche Klosterbibliotheken. Köln 1918.

LONGÈRE, Jean: La prédication médiévale. Paris 1983 (Études Augustiniennes, 3).

LORENZ, Sönke: **Studium** generale Erfordense. Zum Erfurter Schulleben im 13. und 14. Jahrhundert. Stuttgart 1989.

MAIER, Anneliese: Zu einigen Sentenzenkommentaren des 14. Jahrhunderts. In: AFH 46 (1953) 161-194.

MAZAL, Otto: Der Franziskanerorden und die Wissenschaft. In: 800 Jahre Franz von Assisi. Niederösterreichische Landesausstellung. Franziskanische Kunst und Kultur des Mittelalters. Krems-Stein, Minoritenkirche 15. Mai - 17. Okt. 1982. Wien 1982, 743-748.

MEERSSEMAN, Gérard: Notice bio-bibliographique sur deux frères prêcheurs silésiens du XIV^e nommés Peregrinus. In: AFP 19 (1949) 266-274.

MEIER, Ludger: Die Barfüßerschule zu Erfurt. Münster 1958 (BGPhThMA, 38/2).

MEIER, Ludger: De schola Franciscana Erfordensi saeculi XV. In: Antonianum 5 (1930) 57-94, 157-202, 333-362, 443-474.

MEIER, Ludger: Die Erforschung der mittelalterlichen deutschen Franziskanerscholastik. In: FS 18 (1931) 109-151.

MEIER, Ludger: Die Werke des Erfurter Kartäusers Jakob von Jüterbog in ihrer handschriftlichen Überlieferung, Münster 1955 (BGPhThMA, 27/5).

MEINHARDT, Günther: Mit 6000 Talern mußten die Göttinger ihre Glocken und Braupfannen bei Tilly auslösen. In: Göttinger Jahrbuch 3 (1980) 77-81.

MENCHERINI, P. Saturnino: **Antichi inventari** della Verna. In: Studi Francescani N.S. 1 (1914-15) 209-227.

MERTENS, Hans: Die alte Franziskanerbibliothek in Hannover. In: FS 17 (1930) 97-105.

Literatur 211

MEUTHEN, Erich: Die deutsche Legationsreise des Nikolaus von Kues 1451/52. In: Lebenslehren und Weltentwürfe im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit: Politik - Bildung - Naturkunde - Theologie. Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1983-1987. Hrsg. von Hartmut Boockmann, Bernd Moeller und Karl Stackmann. Göttingen 1989 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge; 179), 421-500.

MEYER, Wilhelm: Die Handschriften in Göttingen. Universitätsbibliothek, Bd. 2, Berlin 1893.

MICHAUD-QUANTIN, P.: Sommes de casuistique et manuels de confession au moyen âge. Montreal 1962 (Analecta Medievalia Narmurcensia, 13).

MILDE, Wolfgang: Mittelalterliche Bibliotheken in der neueren Bibliotheksgeschichtsschreibung. Ein Abriß. In: Die Erforschung der Buch- und Bibliotheksgeschichte in Deutschland. Paul Raabe zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Werner Arnold, Wolfgang Dittrich und Bernhard Zeller. Wiesbaden 1987, 360-372.

MILDE, Wolfgang: Les **Méthodes** de la Pastorale du XIII^e au XV^e siècle. In: Methoden in Wissenschaft und Kunst des Mittelalters. Mediävistentagung, vom Thomas-Institut der Universität Köln veranstaltet. Berlin 1970 (Miscellanea mediaevalia, 7) 76-91.

MINDERMANN, Arend: Adel in der Stadt des späten Mittelalters. Untersuchungen am Beispiel von Göttingen und Stade (1300-1600). Göttingen 1993.

MINDERMANN, Arend: Die Beziehungen der Stadt Göttingen zum Niederadel im Spätmittelalter, dargestellt am Beispiel der Familie von Grone. In: Göttinger Jahrbuch 41 (1993) 35-59.

MINGES, Parthenius: Geschichte der Franziskaner in Bayern. München 1896.

Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Hrsg. von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, 4 Bde. München 1918-1979.

MOELLER, Bernd: Die Reformation und das Mittelalter: Kirchenhistorische Aufsätze. Hrsg. von Johannes Schilling. Göttingen 1991.

MOELLER, Bernd: Reformation und Kirche. Göttingen 1991.

MOELLER, Bernd (Hrsg.): Stadt und Kirche im 16. Jahrhundert. Gütersloh 1978.

MOELLER, Bernd: Zwinglis Disputationen. Studien zu den Anfängen der Kirchenbildung und des Synodalwesens im Protestantismus. In: ZRG KA 54 (1970) 275-324; ZRG KA 60 (1974) 213-364.

MOELLER, Bernd / PATZE, Hans / STACKMANN, Karl (Hrsg.): Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1978-1981. Göttingen 1983 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge, 137).

MÖRKE, Olaf: Göttingen im politischen Umfeld: Städtische Macht- und Territorialpolitik. In: Göttingen. Geschichte einer Universitätsstadt. Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende des

Dreißigjährigen Krieges. Hrsg. von Dietrich Denecke und Helga-Maria Kühn. Göttingen 1987, 260-293.

MÖRKE, Olaf: Landstädtische Autonomie zwischen den Fronten. Göttinger Ratspolitik im Umfeld des Augsburger Interims. In: Niederlande und Nordwestdeutschland. Studien zur Regional- und Stadtgeschichte Nordwestkontinentaleuropas im Mittelalter und in der Neuzeit. Franz Petri zum 80. Geburtstag. Hrsg. von Wilfried Ehbrecht und Heinz Schilling. Köln-Wien 1983 (Städte-Forschung, Reihe A: Darstellungen, 15) 219-244.

MÖRKE, Olaf: Rat und Bürger in der Reformation. Soziale Gruppen und kirchlicher Wandel in den welfischen Hansestädten Lüneburg, Braunschweig und Göttingen. Hildesheim 1983 (Veröffentlichung des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen, 19).

MOHAN, Gaudens E.: **Initia** Operum Franciscalium. [4 Tle.] In: FS 35 (1975) 277-369; FS 36 (1976) 313-390; FS 37 (1977) 228-375; FS 38 (1978) 311-498.

MOHNHAUPT, Heinz: Die Göttinger Ratsverfassung im 16. bis 19. Jahrhundert. Göttingen 1965 (Studien zur Geschichte der Stadt Göttingen, 5).

MOHNHAUPT, Heinz: Stadtverfassung und Verfassungsentwicklung. In: Göttingen. Geschichte einer Universitätsstadt. Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Hrsg. von Dietrich Dennecke und Helga-Maria Kühn. Göttingen 1987, 228-258.

MOORMAN, John Richard Humpigde: A History of the Franciscan Order from its Origins to the Year 1517. Oxford 1968.

MOORMAN, John Richard Humpigde: Medieval Franciscan Houses. New York 1983.

NEIDIGER, Bernhard: **Armutsbegriff** und Wirtschaftsverhalten der Franziskaner im 15. Jahrhundert. In: Erwerbspolitik und Wirtschaftsweise mittelalterlicher Orden und Klöster. Hrsg. von Kaspar Elm. Berlin 1992 (Berliner historische Studien, 17; Ordensstudien, 7) 207-231.

NEIDIGER, Bernhard: Die Martinianischen Konstitutionen von 1430 als Reformprogramm der Franziskanerkonventualen. Ein Beitrag zur Geschichte des Kölner Minoritenklosters und der Kölner Ordensprovinz im 15. Jahrhundert. In: ZfK 4, F.33 (1984) 337-381.

NEIDIGER, Bernhard: **Mendikanten** zwischen Ordensideal und städtischer Realität. Untersuchungen zum wirtschaftlichen Verhalten der Bettelorden in Basel. Berlin 1981 (Berliner historische Studien, 5; Ordensstudien, 3).

NEITZERT, Dieter: Über eine **Altersversorgung** und fromme Stiftung in vorreformatorischer Zeit. Zu Leben und Nachwirken des Weihbischofs Berthold von Oberg. In: Göttinger Jahrbuch 38 (1990) 65-76.

NENTWIG, Heinrich: Die mittelalterlichen **Handschriften** in der Stadtbibliothek zu Braunschweig. Wolfenbüttel 1893.

NICKEL, Ralf: **Minoriten** und Franziskaner in Westphalen vom 13. bis 17. Jahrhundert. Darstellung und Bibliographie [4 Tle.]. In: FS 69 (1987) 233-360; FS 70 (1988) 1-43; FS 71 (1989) 235-325; FS 72 (1990) 1-29.

213

NYHUS, Paul L.: The Franciscan Observant **Reform** in Germany. In: Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen. Hrsg. von Kaspar Elm. Berlin 1989 (Berliner historische Studien, 14; Ordensstudien, 6), 207-219.

OEDIGER, Friedrich Wilhelm: Über die **Bildung** des Geistlichen im späten Mittelalter. Köln-Leiden 1953 (Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters, 2).

OLIGER, Livarius: **Johannes Kannemann**, ein Franziskaner aus dem XV. Jahrhundert. In: FS 5 (1918) 39-69.

OLLROG, Wolfgang: Die Bewohner der Burg und des Amtshofes Niedeck im Laufe der Jahrhunderte. Eine genealogische Skizze zur Chronik des Gerichts Niedeck. In: Göttinger Jahrbuch 11 (1963) 145-187.

OOMS, Herwig: Boek en Boekenbezit bij de Minderbroeders in de Nederlanden tijdens de Middeleuwen. In: Studies over het Boekenbezit en Boekengebruik in de Nederlanden vóór 1600, Brüssel 1974 (Archives et Bibliothèques de Belgique, Extranr. 11) 367-387.

OTTMANN, Irmhild: Die nach Göttingen von 1476-1530 zuziehenden Wollenweber und ihr Einfluß auf die Einführung der Reformation in der Stadt. Göttingen 1968.

OVERHOFF, Frank: Ein **Beitrag** zur Geschichte des Göttinger Dominikanerklosters und seiner Kirche 1294-1533. Wuppertal 1973 (Maschinenschr. Arbeit, Stadtarchiv Göttingen, III C 60).

PANZER, Georg Wolfgang (Hrsg.): **Annales** Typographici ab artis inventae origine ad annum MD. 11 Bde. Nürnberg 1789-1803.

PARKER, Geoffrey: Der Dreißigjährige Krieg. Frankfurt 1987.

PAULUS, Nikolaus: Die deutschen Dominikanerobservanten im Kampfe gegen Luther. Freiburg 1903.

Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaften, Bd. 41. Stuttgart 1951.

PETERS, Benedikt (Hrsg.): Totenbuch der sächsischen Franziskanerprovinz vom heiligen Kreuz. Nach der ersten Auflage des Paters Patricius Schlager (Düsseldorf 1915) neu bearb. und mit Anmerkungen versehen, 2 Bde. Werl 1947/1948.

PIEPER, Roland: Die **Kirchen** der Bettelorden in Westfalen. Baukunst im Spannungsfeld zwischen Landespolitik, Stadt und Orden im 13. und frühen 14. Jahrhundert. Werl 1993 (Franziskanische Forschungen, 39).

PISCHKE, Gudrun: Die Landesteilungen der Welfen im Mittelalter. Hildesheim 1987.

PRIETZEL, Malte: Die **Kalande** im südlichen Niedersachsen. Zur Entstehung und Entwicklung von Priesterbruderschaften im Spätmittelalter. Göttingen 1995 (Veröffentlichung des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 117).

RANFT, Andreas: Adelsgesellschaften. Gruppenbildung und Genossenschaft im spätmittelalterlichen Reich. Sigmaringen 1994 (Kieler historische Schriften, 38).

RAYMANN, O.: Die >Defensor Pacis< Handschrift (Cod. 28) der Bibliothek des Franziskanerklosters Freiberg im Uechtland. Restaurierung und bucharchäologische Aspekte. In: Helvetia Franciscana 23 (1994) 5-17.

REPGEN, Konrad: Papst, Kaiser und Reich (1521-1644). Tübingen 1962.

RITTER, Annelies: Die Ratsherren und ihre Familien in den südhannoverschen Städten Göttingen, Duderstadt und Münden vom 15. bis zum Ende des 17. Jhs. Eine sozialgeschichtliche Untersuchung. Oldenburg 1943 (Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Landesplanung, Landes- und Volkskunde von Niedersachsen an der Universität Göttingen, Reihe A; Forschungen zur Landes- und Volkskunde, 2; Volkstum und Kultur, 6; Schriften des Niedersächsischen Heimatbundes, N.F. 6).

RITTER, Annelies: Zur **Geschichte** der Göttinger Ratsverfassung (einschl. einer Liste der Ratsherren bis 1690). In: Göttinger Blätter für Geschichte und Heimatkunde Südhannovers: Vierteljahreshefte der Göttinger Geschichtsforschung. N.F. 4 (1938) 1-14.

RÖMER, Christof: **Dominikaner** und Landesherrschaft um 1300. Die Gründung der Ordenshäuser Göttingen und Braunschweig durch Herzog Albrecht II. und Meister Eckhardt. In: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart 49 (1981) 19-33.

RÖTTING, Hermann: Stadtarchäologie in Braunschweig. In: Forschungen der Bodendenkmalpflege in Niedersachsen 3 (1985).

SAATHOFF, Albrecht: Aus Göttingens **Kirchengeschichte**: Festschrift zur 400jährigen Gedächtnisfeier der Reformation am 21. Oktober 1929. Göttingen 1929.

SAATHOFF, Albrecht.: Die evangelischen **Pfarrer** Göttingens im 16. Jahrhundert. In: Göttinger Gemeinde Blätter 3 (1929) 22-24; 4 (1929) 31-33; 5 (1929) 39-40.

SBARALEA, Johannes Hyazinth: **Supplementum** et castigatio ad Scriptores trium ordinum S. Francisci a Waddingo, aliisve descriptos, cum adnotationibus ad syllabum martyrum eorumdem ordinum. (Editio nova variis additamentis et indice scriptorum chronologico locupletata), 3 Bde. Rom 1908-1936 (Bibliotheca Historico Bibliographica, 2 bis 4).

SCHAWE, Martin: Ikonographische Untersuchungen zum Göttinger Barfüßer-Altar von 1424: Der geschlossene Zustand. Göttingen 1989.

SCHENKLUHN, Wolfgang: Ordines studentes: Aspekte zur Kirchenarchitektur der Dominikaner und Franziskaner im 13. Jahrhundert. Berlin 1985.

SCHILLING, Heinz: Die politische Elite nordwestdeutscher Städte in den religiösen Auseinandersetzungen des 16. Jahrhunderts. In: Stadtbürgertum und Adel in der Reformation. Hrsg. von Wolfgang J. Mommsen. Stuttgart 1979 (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, 5) 235-308.

SCHLAGER, Patricius (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte der Kölnischen Franziskaner-Ordensprovinz im Mittelalter. Nach meist ungedruckten Quellen bearbeitet. Köln 1944.

SCHMIDT, Adolf: Beiträge zur Geschichte der Bibliothek des Franziskanerklosters zu den Oliven in Köln. In: ZfB 22 (1905) 523-529.

SCHMIDT, Hans-Joachim: Bettelorden in Trier. Wirksamkeit und Umfeld im hohen und späten Mittelalter. Trier 1986 (Trierer Historische Forschungen, 10).

SCHMIDT, Joseph: Die Bibliothek des Franziskanerklosters Weida. In: FS 17 (1930) 90-96.

SCHMIDT, Kurt Dietrich: Der Göttinger **Bekehrungsstreit** 1566-1570. Anhang: Hartmann Henzemans Rechtfertigungsschrift vom 11. März 1567. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 34/35 (1929) 66-121

SCHMIDT, Kurt Dietrich: Die katholische Reform und die Gegenreformation. Göttingen 1975.

SCHMITT, Charles B. / KNOX, Dilwyn: Pseudo-Aristoteles Latinus. A Guide to Latin Works Falsely Attributed to Aristotle Before 1500. London 1985.

SCHMITT, Jean Claude: Recueils franciscains d'exempla et perfectionnement des techniques intellectuelles du XII^e au XV^e siècle. In: Bibliothèque de l'École des Chartes 135 (1977) 5-21.

SCHMITZ, Cajetan: Der Observant Johannes Heller von Korbach. Münster 1913 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, 23).

SCHNATH, Georg: Das **Sachsenroß**. Entstehung und Bedeutung des niedersächsischen Landeswappens. Hannover 1958 (Schriftenreihe der Landeszentrale für Heimatdienst in Niedersachsen, Reihe B, 6).

SCHNELL, Bernhard: Zur Bedeutung der Bibliotheksgeschichte für Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte. In: Überlieferungsgeschichtliche Prosaforschung. Beiträge der Würzburger Forschergruppe zur Methode und Auswertung. Hrsg. von Kurt Ruh. Tübingen 1985 (Texte und Textgeschichte, 19) 221-230.

SCHNEYER, Johannes Baptist: Beobachtungen zu lateinischen Sermoneshandschriften der Staatsbibliothek München. München 1958 (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 8).

SCHNEYER, Johannes Baptist: Geschichte der katholischen Predigt. Freiburg 1969.

SCHNEYER, Johannes Baptist: Repertorium der lateinischen Sermones des Mittelalters (1150-1350). 7 Bde. Münster 1969-1976; Anonyme Predigten. Bd. 8 und 9. Münster 1978-80. Index Bd. 10 und 11. Münster 1989-90.

SCHNEYER, Johannes Baptist: Wegweiser zu lateinischen Predigtreihen des Mittelalters. München 1965.

SCHNEYER, Johannes Baptist: Winke für die Sichtung und Zuordnung spätmittelalterlicher lateinischer Predigtreihen. In: Scriptorium 32 (1978) 231-248.

SCHNEYER, Johannes Baptist: Die überraschende Fülle der lateinischen Sermonesliteratur im frühen Franziskanerorden. In: FS 58 (1976) 122-128.

SCHOLZ, M.: Dorf und Kloster Weende von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert. Göttingen 1992.

SCHREINER, Klaus: **Bücher**, Bibliotheken und "gemeiner Nutzen" im Spätmittelalter. Geistes- und sozialgeschichtliche Beiträge nach der utilitas librorum. In: Bibliothek und Wissenschaften 9 (1975) 202-249.

SCHÜTTE, Sven: Alltagsobjekte aus dem Barfüßerkloster in Göttingen. In: 800 Jahre Franz von Assis. Niederösterreichische Landesausstellung. Franziskanische Kunst und Kultur des Mittelalters. Krems-Stein, Minoritenkirche 15. Mai - 17. Okt. 1982. Wien 1982, 370-372.

SCHÜTTE, Sven (Hrsg.): Fünf Jahre Stadtarchäologie. Göttingen 1984.

SCHÜTTE, Sven: Verzierte mittelalterliche Lederarbeiten aus dem ehemaligen Göttinger Barfüßerkloster. In: Göttinger Jahrbuch 25 (1977) 33-42.

SCHÜTZ, Werner: Geschichte der christlichen Predigt. Berlin 1972.

SCHULTE, Johannes Friedrich: Die Geschichte der Quellen und Literatur des Canonischen Rechts, 2 Bde. Stuttgart 1875-1877 (ND Graz 1956).

SCHULZE, Johannes (Hrsg.): Stifter und Hospitäler der Stadt Kassel und Kloster Weißenstein. Regesten und Urkunden. Marburg 1913 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck, 9/2).

SCHURR, Susanne: Die Göttinger Kaufgilde. Die wirtschaftliche Führungsrolle und der politische Einfluß der Kaufmannschaft im Spätmittelalter. In: Göttinger Jahrbuch (1992) 113-165.

SCRIBNER, Robert W.: **Sozialkontrolle** und die Möglichkeit einer städtischen Reformation. In: Stadt und Kirche im 16. Jahrhundert. Hrsg. von Bernd Moeller. Gütersloh 1978, 57-66.

Le scuole degli ordini mendicanti (saec. XIII-XIV), 11-14 ottobre 1976. Todi 1978 (Convegni del centro di studi sulla spiritualità medievale, 17).

SEHI, Meinrad: Die Bettelorden in der Seelsorgsgeschichte der Stadt und des Bistums Würzburg bis zum Konzil von Trient. Würzburg 1981.

SEIBRICH, Wolfgang: **Gegenreformation** als Restauration. Die restaurativen Bemühungen der alten Orden im Deutschen Reich von 1580-1648. Münster 1991 (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums, 38).

SENG, Ulrich: Heinrich II. von Virneburg als Erzbischof von Köln. Siegburg 1977 (Studien zur Kölner Kirchengeschichte, 13).

700 Jahre Paulinerkirche. Vom Kloster zur Bibliothek. Ausstellungskatalog. Hrsg. von Elmar Mittler. Göttingen 1994.

Stadt im Wandel. Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland (1150-1650). Ausstellungskatalog. Hrsg. von Cord Meckseper, 4 Bde. Stuttgart 1985.

STÄHLI, Marlies (Hrsg.): Handschriften der Ratsbücherei Lüneburg, Bd.3: Die theologischen Handschriften. Quartreihe. Die juristischen Handschriften. Wiesbaden 1982.

STAMM, Heinz-Meinolf: Bibliotheksgesetzgebung im Ordo fratrum minorum. Die Sorge des Ordo fratrum minorum um seine Bibliotheken im Lichte der zentralen Ordensgesetzgebung von den Anfängen bis zur Gegenwart. Köln 1970 (Hausarbeit Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen).

217

STEENWEG, Helge: Sozialstruktur und Sozialtopographie der Stadt Göttingen im 14. und frühen 15. Jahrhundert. Hildesheim 1992 (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, 31).

STEGMÜLLER, Fridericus: Repertorium biblicum medii aevi, 11 Bde. Matriti 1950.

STEGMÜLLER, Fridericus: Repertorium commentariorum in sententias Petri Lombardi, 2 Bde. Würzburg 1947.

STILLWELL, Margaret Brigham: The **Beginning** of the World of Books 1450-1470. A Chronological Survey of the Texts Chosen for Printing During the First Twenty Years of the Printing Art. New York 1972.

STREICH, Gerhard: Klöster, Stifte und Kommenden in Niedersachsen vor der Reformation: Mit einem Quellen- und Literaturanhang. Hildesheim 1986 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 2; Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens, 30).

STÜDELI, Bernhard E.J.: Minoritenniederlassungen und mittelalterliche Stadt. Beiträge zur Bedeutung von Minoriten- und anderen Mendikantenanlagen im öffentlichen Leben der mittelalterlichen Stadtgemeinde, insbesondere der deutschen Schweiz. Werl 1969 (Franziskanische Forschungen, 21).

TSCHACKERT, Paul: Magister Johann Sutel (1504-1575). In: Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte 2 (1897) 1-140.

ULPTS, Ingo: Die Bettelorden in Mecklenburg. Ein Beitrag zur Geschichte der Franziskaner, Clarissen, Dominikaner und Augustiner-Eremiten im Mittelalter. Werl 1995 (Saxonia Franciscana, 6).

ULRICH, Adolf: Reichsstandschaft der Stadt Göttingen. In: Zeitschrift des Historischen Vereins Niedersachsens (1885) 163-173.

UPMEYER, Dietrich: Die Herren von Oldershausen und die Herausbildung des Gerichts Westerhof. Hildesheim 1977.

VAVRA, Elisabeth: Buchbesitz und Buchproduktion. In: 800 Jahre Franz von Assisi. Niederösterreichische Landesausstellung. Franziskanische Kunst und Kultur des Mittelalters. Krems-Stein, Minoritenkirche 15. Mai - 17. Okt. 1982. Wien 1982, 623-630.

Verfasserlexikon (VL): Die deutsche Literatur des Mittelalters. Hrsg. von Kurt Ruh, 8 Bde. 2. Auflage. Berlin-New York 1978-1992.

Verzeichnis der im deutschen Sprachgebiet erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16). Hrsg. von der Bayerischen Staatsbibliothek in München in Verbindung mit der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, 20 Bde. Stuttgart 1983-1993.

VOGELSANG, Reinhard: Kirche vor der Reformation: Ihre Institutionen und ihr Verhältnis zur Bürgerschaft. In: Göttingen. Geschichte einer Universitätsstadt, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Hrsg. von Dietrich Denecke und Helga-Maria Kühn. Göttingen 1987, 465-491.

VOGELSANG, Reinhard: Stadt und Kirche im mittelalterlichen Göttingen. Göttingen 1968.

VOGT, Berard: Der Ursprung und die Entwicklung der Franziskanerschule. In: FS 9 (1922) 137-158.

VOLZ, Hans: Die Reformation in Göttingen. In: Göttinger Jahrbuch 15 (1967) 49-71.

VORGRIMLER, Herbert: **Buße** und Krankensalbung. 2. Auflage. Freiburg/Breisgau 1978 (Handbuch der Dogmengeschichte, 4/3).

WADDING, Lucas: Scriptores ordinis minorum, quibus accessit syllabus illorum, qui ex eodem ordine pro fide Christi fortiter occubuerunt. Rom 1806.

WARNKE, J.: Mittelalterliche Schulgeräte im Museum zu Lübeck. Ein Kloakenfund vom Grundstück der alten Lübecker Stadtschule. In: Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts 2/4 (1912) 227-250.

WEGERICH, Erich: Bio-bibliographische Notizen über Franziskanerlehrer des 15. Jahrhunderts. In: FS 29 (1942) 150-197.

WEIGAND, Rudolph: Vinzenz von Beauvais. Scholastische Universalchronistik als Quelle volkssprachlicher Geschichtsschreibung. Hildesheim-NewYork 1991 (Germanistische Texte und Studien, 36).

WELTER, Jean-Theobald: L'**Exemplum** dans la littérature religieuse et didactique du moyen âge. Paris-Toulouse 1927.

WISWE, Hans: Ein mitteldeutsches Kochbuch des 15. Jahrhunderts (Textedition mit Worterklärung). In: Braunschweigisches Jahrbuch 37 (1956) 15-55.

WOKER, Franz Wilhelm: Aus Norddeutschen Missionen des 17. und 18. Jahrhunderts. Franziscaner, Dominikaner und andere Missionare. Köln 1884.

WOKER, Franz Wilhelm: Geschichte der Norddeutschen Franziscaner Missionen der sächsischen Ordens-Provinz vom heiligen Kreuz. Freiburg 1880.

ZACKE, A.: Über das Todten-Buch des Dominikaner-Klosters und die Prediger-Kirche zu Erfurt. Erfurt 1861.

ZAWART, Anscar: The **History** of Franciscan Preaching and of Franciscan Preachers (1209-1927). In: FStud 7 (1928) 241-596.

ZERFAß, Rolf: Der Streit um die Laienpredigt. Freiburg 1974.

ZIEGLER, Walter: Die deutschen **Franziskanerobservanten** zwischen Reformation und Gegenreformation. In: I Francescani in Europa tra Riforma e Controriforma. Perugia 1987 (Atti del XIII Convegno Internazionale, Assisi 17-19 ottobre 1985) 53-94.

ZIMMERMANN, Gerd: Ordensleben und Lebensstandard. Münster 1973 (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchstums und des Benediktinerordens, 32).

ZUMKELLER, Adolar: Manuskripte von Werken der Autoren des Augustiner-Eremitenordens in mitteleuropäischen Bibliotheken. Würzburg 1966.

Register der in der Edition und im Kommentar aufgeführten mittelalterlichen und klassischen Autoren und Titel

Fettgesetzte Buchstaben-Ziffern-Kombinationen geben die Signatur im Editionsteil (Kap. 6), einfache Zahlen die Seitenzahl an.

A

Accursius

- Modus legendi abbreviaturus utriusque iuris, 128.

Aegidius Romanus, 105.

Alanus von Lille

- Poenitentiale Ps 30, 172.

Albert von Brescia

- De arte loquendi et tacendi H 16, 154.

Albertus Magnus, 118; 119; 165 (N 9); 171 (Ps 18).

- De bono Pinf 16, 177.
- De muliere forti (Echtheit bestritten) **B 10**, 139.
- De officio missae, 123; N 16, 166.
- Philosophia pauperum Ps 29, 171.
- Summa theologica F 13, 147f.; F 14, 148.
- Super evangelium C 13, 142.
- Super lucam C 14, 142.

Albrecht von Eyb

- Margarita poetica, 123.

Aldus Manutius

- De constructione verborum, 124.

Alexander von Hales, 118; 130.

 Opera Alexandri F 1, F 2, F 3, F 4, 146f. (Index)

Alexander de Villa Dei

- Doctrinale puerorum, 129.

Ambrosius, 118.

 Opera Ambrosii D 7, D 8, D 9, 143; Pm 21, 174.

Ambrosius von Cori

- Commentarium in regulam S. Augustini E 2, 144.

Ambrosius Spiera von Treviso

 Quadragesimale de floribus sapientiae M 11, 162. Andreas de Isernia, 128; 130 Anm. 138.

- Libri feudorum, 128 Anm. 129.

Angelo Carletti aus Clavasio

- Summa Angelica casuum conscientiae, 120; H 11, 153.

Anselm von Canterbury, 106; 118.

- Opera N 14, 166.
- Soliloquium (Monologium) Pm 17, 173.

Antoninus Florentinus, 120f.; 130.

- Chronicon sive Summa historialis, 95; 125; O 1, O 2, O 3, 167.
- Confessionale, 120.
- Summa moralis I 11, I 12, I 13, 156.

Antonius Azaro von Parma

- Sermones Pinf 24, 178.

Antonius von Bitonto, 121.

- Sermones K 10, 157.
- Sermones quadragesimales de vitiis, 122;
 M 16, 163.

Antonius Gazius

- Corona medicinae, 127.

Antonius von Padua, 121.

- Sermones K 7, 157; Pm 36, 175.

Antonius de Rosellis, 121 Anm. 117.

Aristoteles, 123f.; 129; 131.

- Copulata veteris artis, Copulata novae logicae N 5, 164.
- Ethica ad Nicomachum, 123; N 6, 165.
- Exercitium phisicorum N 3, 164.
- De anima, 123; N 4, 164.
- Magna moralia N 10, 165.
- Summa philosophiae N 2, 164.

Arnold von Lüttich

- Narrationes secundum ordinem alphabeti Q 12, 180.

Astesanus de Ast, 120.

- Summa Astesana H 1, H 2, 152.

Astronomia Q 21, Q 22, Q 23, Q 24, Q 25; 181.

Augustinus, Aurelius, 118f.; 129.

- Confessiones H 14, 153; O 19, 169.
- Contra Faustum, 105.
- De civitate Dei, 105.
- Enarrationes in psalmos E 1, 144.
- Epistolae E 3, 144.
- In Johannis evangelium E 4, 144f.
- Opera sancti Augustini E 2, 144.
- Sermones E 5, 145.
- Tractatus in evangelium Johannis B 12, 139f.

Ps.-Augustinus

- Questiones veteris er novi testamenti B 12, 140.

Ausonius, 129.

Ave Maria Pm 31, 175.

B

Baptiste Trovamala de Salis

- Rosella casuum, 120; H 12, 153.

Bartholomäus von Brixen

- Casus decretorum G 10, 150; s.a. Benencasa.

Bartholomäus von Messina, 165 (N 10).

Bartholomäus von Pisa, 120.

- Liber de conformitate vitae, 115; 125; 137;
 O 16, 168f.
- Supplementum summae Pisanellae H 3, 152; s.a. Nicolaus de Ausimo.

Bartholomäus Platina

- Liber de Christi ac omnium pontificium, 79 Anm. 117.

Bartholomeus Anglicus

De proprietatibus rerum, 126; N 11, 165;
 Q 5, Q 6, 179.

Bartholomeus de Chaimis

- Confessionale, 120; H 17, 154.

Basilius, 118.

- Opera Basilii **D** 5, 143.

Benencasa

- Casus decretorum G 10, 150; s.a. Bartholomäus von Brixen.

Berengar von Landorra Ps 19, 171.

Bernardus a Bessa

- Speculum disciplinae Pinf 22, 178.

Bernhard Breydenbach

 Peregrinatio in terram sanctam, 125; O 5, 167.

Bernhard von Clairvaux, 118f.; 123.

- Epistolae N 18, 166.
- Homilia in cantica N 17, 166.
- Opera Bernhardi E 14, 146.

Bernhard von Parma

- Casus longi super quinque libros decretalium, 127; **R 6**, 182.

Bernhardinus de Bustis

- Mariale de singulis festivitatibus beatae Virginis Mariae, 121; **K 6**, 157.
- Rosarium sermonum praedicabilium, 121; **K 1, K 2**, 156.

Bernhardinus von Siena, 113; 121.

- Quadragesimale de christiana religione K 11, 157.
- Quadragesimale de evangelio aeterno K 12, 157.

Berthold von Regensburg (*Rusticanus*), 105 Anm. 39; 122; 126.

- Commune santorum Ps 11, 170.
- Postilla M 29, 164.
- Rusticanus de sanctis Ps 2, 169.
- Rusticanus de tempore Ps 2, 169.

Bertrand von Turre

- Sermones de tempore, 121; **K 20, K 21**, 158

Bibel, 102; 118; C 12, 142; D 10, D 11, D 12, D 13, 143.

Bibelkonkordanz, 105; 118; **C 2, C 3**, 141. Boethius, 124; 131.

- De consolatione philosophiae, 123f., N 1, 164.

Bonaventura, 119; 130.

- Collationes septem de decem praeceptis **Ps 23**, 171.

- Commentarii in quattuor libros sententiarum G 1, G 2, G 3, G 4, G 5, 149.
- Excerpta Bonaventurae sententiarum III-IV G 12, 150.
- Legenda maior fratris Francisci O 9, 168.
- Opera Bonaventurae H 20, H 21, 154.

Ps.-Bonaventura

- Commune sanctorum, 170 (Ps 11), Ps 20, 171.
- Philomena Ps 13, 170.

Bonifatius VIII., Papst

- Liber sextus decretalium, 127; R 15, 183.

Brigitta von Schweden

- Revelationes, 123; N 13, 165f.

Bruno von Segni (Bruno Astensis)

- Quadragesimale Pm 38, 175.
- Sermones evangeliares totius anni Pinf 26, 178.

C

Caesar

- De bello Gallico, 123; 125.

Cassiodor

- Expositio psalmorum, 118; **B 16**, 140.

Cherubinus von Spoleto, 122.

- Sermones quadragesimales M 9, 162.

Cicero, 131.

- De amicitia, 124.
- De officiis, 124; 129.
- De oratore, 129.
- De senectute, 124.
- Paradoxa, 124.

Clemens V., Papst

- Clementinae, 112; 127; R 15, 183.
- Collationes de tempore Ps 27, 171; Pinf 29, 179.

Collectarium Biblie Pinf 20, 178.

Commentarius phisicorum, 123.

Commune sanctorum Ps 11, 170; s. Berthold von Regensburg.

Compendium figurarum alphabeticum, 112.

Compendium philosophie naturalis N 9, 165.

Conclusiones sententiarum s. Johannes de Fonte.

Concordancie evangelistarum s. Johannes Gerson.

Consolationes theologie s. De consolatione theologie.

Contractus s. Johannes Korz

Cursus artium N 7, 165.

Cyprian von Karthago

 De duodecim abusionum gradibus Pm 20, 174.

D

Dat levent der olt vedere to dude, 126; Q 26, 181.

De consolatione theologie, 123; N 20, 166; s.a. Johannes von Dambach, Jacobus de Benevento, Johannes Gerson.

Defensorium privilegiorum fratrum mendicantium, 120.

Destructio Troiae, 129; s. Guido de Colonna.

Diethmar Costerboeck

- Sermones, 121.

Dietrich (Theodericus) Engelhus, 110; 133.

- Chronica nova, 125; O 8, 167.
- Expositio psalterii B 8, 139.
- Postilla, 122; M 25, 163.
- Promtus, 126; **Q** 3, 179.

Dionysius s. Ps.-Dionysius Areopagita

Dionysius der Karthäuser

- Quattuor novissima Pinf 8, 176.

Discipulus s. Johannes Herolt

Divisiones Epistolarum et Evangeliorum M 17, 163.

Diversi doctores G 17, 151.

Diversi doctores (summas) G 20, 151.

Diversi tractatus O 18, 169.

Donat, 112; 124.

E

Eike von Repgow

- Speculum saxonum, 126; Q 7, Q 8, 179f.

Engelhus s. Dietrich

Erasmus von Rotterdam, 121f.; 129; 131.

- Adagiorum veterum collectanea, 122. Euklid
- Philosophia de Geometria, 106.

Eusebius von Caesarea

- Historia Ecclesiastica, 125; **O 10**, 168. Evangelia dominicalia postilla **Pm 24**, 174. Expositio magistralis super evangelio Johannis **B 13**, 140.

Expositio orationis dominice Ps 14, 170. Expositio super Ave Marie Pm 26, 174. Extravagantes s. Johannes XXII., Papst.

F

Flavius Josephus, 112; 125.

- Antiquitatum libri XX O 13, 168.
- De Judaico bello O 13, 168.

Flores temporum, 112.

Floretus, 122; M 26, 163f.

Francesco Petrarca, 122; 129; 131.

Franciscus de Abbatibus, 178 (Pinf 26).

Franciscus Lychetus

- *In libros sententiarum* **H 4**, 152. Franciscus de Mayronis, 130.
- Sermones de tempore Pm 8, Pm 9, Pm 10, 173.

C

Gabriel Biel, 119; 121.

- Collectarium super IV libros sententiarum
 G 22, G 23, 151.
- Sacri canonis missae expositio L 4, 159.
- Sermones de festis Christi L 6, 159.
- Sermones de tempore L 5, 159.

Galenus, 127.

Gallus von Königssaal

- Dialogus dictus Malogranatum N 12, 165.
 Gerard von Lüttich
- De doctrina cordis, 174 (Pm 25).

Gerard von Vliederhoven

- Cordiale de quattuor novissimis, 122; 126; Pm 25, 174.

Gesta Romanorum, 125f.

Gilbertus de Hoylandia

- Sermones Pm 11, 173.

Gilbertus de Tornaco

- Sermones ad status Pm 34, 175.

Glosa concinna super epistolas Pauli **B 2**, 138.

Glosa ordinaria psalmi B 7, 139.

Glosa psalterii in exemplo dominice orationis **B 6**, 139

Gottfried der Kanoniker Ps 19, 171.

Gottfried von Poitiers, 105 Anm. 38; 120.

- Summa H 7, 153.

Gottschalk Hollen, 121f.

- Praeceptorium divinae legis M 4, 161.
- Sermones K 3, 156.

Grammaticale exercitium puerorum, 124.
Gratian

Decretum Gratiani, 106 Anm. 43; 127;
 R 17, 184.

Gregor der Große, Papst, 105 Anm. 37; 118f.; 130.

- Dialogi E 10, 145.
- Expositio in Canticum canticorum E 12, 146.
- Homiliae M 20, 163.
- Homiliae in Hiezechihelem prophetam E 13, 146.
- Moralia sive expositio in Iob E 11, 146.
- Registrum epistolarum E 9, 145

Gregor IX., Papst, 101.

Decretales, 106 Anm. 43; 127; R 16, 183.
 Gregorius Reisch, 129.

- Margarita philosophica, 123; N 8, 165. Guerricus de San Quentino B 10, 139.

Guido de Baysio

- Rosarium super decretum, 128. Guido de Colonna

- Destructio Troiae, 129.

Guido von Evreux, 178 (Pinf 23).

Guido de Monte Rochen

- Manipulus curatorum Pinf 26, 178.

Harrison con Mile Wie little amount frage with

Haimo von Auxerre, 118.

- In epistolas Pauli D 6, 143.

Haly Abenragel

- De iudiciis **Q 19**, 181.

Hartmann Schedel, 125.

- Liber Chronicarum cum figuris et ymaginibus ab initio mundi, 125; **O 4**, 167.

Hegesippus, 168 (O 13).

Heinrich Seuse

- Horologium sapientiae, 126; Pm 18, 174. Heinrich von Friemar, 122.
- Sermones de sanctis Pinf 27, 178.
- Sermones de tempore Pinf 28, 179.
- Tractatus de decem praeceptis M 3, 161. Heinrich von Gent, 105 Anm. 38; 119f.
- Summa questionum ordinarium H 10, 153. Heinrich Herp
- Praeceptorium (Speculum aureum), 122; M 1, 161.
- Sermones de tempore et de sanctis, 95; 121; **K 22**.

Heinrich von Rimini

 De quattuor virtutibus cardinalibus ad cives Venetos N 19, 166.

Heinrich von Segusio (Hostiensis)

- Summa aurea decretalium, 127; R 7, R 8, 182.

Hexenhammer, 119; 130.

Hieronymus, 118; 129f.

- Expositio in prophetas D 3, D 4, D 5, 142.
- Interpretationes nominum hebraicorum, 122
- Opera Hieronimi **D 1, D 2**, 142.
 Hilarius, 119.
- Opera Hilarii E 7, 145.

Homer, 129.

Homiliae diversorum doctorum M 19, 163; s.a. Paulus Diakonus

Hortulus reginae (Sermones Meffreth), 121; K 15, K 16, 158.

Hortus sanitatis, 127.

Hostiensis s. Henricus de Segusio

Hrotsvit von Gandersheim, 129.

Hugo de Prato florido

 Sermones dominicales per annum, sermones quadragesimales, sermones communes L 7, 159.

Hugo von Saint-Cher (de Sancto Caro)

- In psalterium B 7, 139.
- Postilla in Bibliam, 118; C 8, 141; C 9, C 10, C 11, 142.

Hugo von Staßburg, 119.

Hugo von St. Victor, 106; 118.

- De sacramentis christianae fidei, 120; H 13, 153.
- Dydascalicon de studio legendi **B 9**, 139.
- Soliloquium de arha anime Pm 33, 175. Huguccio
- Liber derivationum, 123.

Humbertus de Romanis

- Tractatus de habundantia exemplorum Pm 29, 175.

1

Innocenz III., Papst

- De officio missae, 127; **Q 15**, 180.

Innocenz IV., Papst

 Apparatus in quinque libros decretalium, 127; R 4, 182.

Isidor von Sevilla, 118.

- Etymologiae, 106; 119; E 4, 144f.

J

Jacobus de Benevento

- De consolatione theologie N 20, 166.

Jakob von Jüterbog, 121.

- Igniculus devotionis Pinf 15, 177.
- Oculus religiosorum, 126; Pm 19, 174.
- Sermones de tempore L 11, 160.

Jakob von Voragine, 105 Anm. 39; 112 Anm. 83.

- Legenda aurea, 125; O 14, 168.
- Quadragesimale Pm 32, 175.
- Sermones Ps 6, 169.
- Sermones quadragesimales Ps 5, 169.

- Sermones de tempore per annum Ps 4, 169.

Jodocus, 182 (R 3).

Jodocus Gallus

- Tetrastychion, 126; Pinf 3, 176.

Johannes XXII., Papst

- Extravagantes, 127; R 15, 183.

Johannes Andreae, 127.

 Novella in quinque libros decretalium R 5, 182.

Johannes von Aquila

- Quadragesimale M 15, 162f.

Johannes de Bromyard s. *Opus trivium*Johannes Cassianus **Pinf 17**, 177; 180 (Q 9).
Johannes Chrysostomus, 118f.

- De reparatione lapsus Pm 15, 173.
- Opera Johannis Chrysostomi D 16, D 17, 144.

Johannes de Colonia, 149 (G 9).

Johannes von Damaskus, 128.

Johannes von Dambach

- De consolatione theologie N 20, 166.

Johannes de Deo

- Liber Iudicum Pm 12, 173.

Johannes Duns Scotus, 119; 130; 151 (G 16).

- Questiones magistri Johannis Scoti abbreviate super quatuor libris sententiarum
 G 9, 149f.; G 10, 150.
- Scriptum in quartum librum sententiarum G 6, G 7, G 8, 149.

Johannes von Erfurt

- Summa confessorum, 112; 120; H 5, 152.
- Tabula iuris canonici, 127; R 1, 182.

Johannes Eschuid

- Summa astrologie de accedentibus mundi Q 19, 181.
- Liber supra Iudicialis de accedentibus mundi Q 19, 181.

Johannes de Fonte

- Conclusiones sententiarum, 119; Ps 17, 170.

Johannes Geiler von Kaysersberg, 118.

- Malogranatum, 165 (N 12).
- Sermones **D** 6, 143.

Johannes Gerson, 118; 120; 130.

- Concordantiae evangelistarum B 5, 139.
- De consolatione theologie N 20, 166.
- Expositio dominice passionis Pinf 12, 177.
- Opera Johannis Gersonis H 22, H 23, H 24, 154.

Johannes Grütsch, 162 (M 14).

Johannes Herolt (Discipulus), 95; 121.

- Sermones de sanctis Pinf 25, 178.
- Sermones de tempore et sanctis L 1, 159. Johannes Kannemann, 115 Anm. 101; 122.
- De decem praeceptis M 26, 163f.
- De libertate confessionem audiendi Q 13, 180.
- Passio Jesu Christi Q 2, 179.

Johannes Kapistran, 107 Anm. 49; 114; 128.

Johannes Korz (Contractus), 126.

- Sermones de sanctis Pm 27, 174.
- Sermones de tempore Pm 28, 175.
- Sermones de tempore et de sanctis Ps 8, 170.

Johannes Mauburnus

 Rosetum exercitiorum spriritualium H 18, 154.

Johannes Melber von Gerolzhofen

- Vocabularium praedicantium sive Variloquus, 126; **Ps 32**, 172.

Johannes Nider, 121.

- Aurei sermones K 19, 158.
- De consolatione timorate consciencie
 N 21, 167.
- Die 24 goldenen Harfen, 126; Q 9, 180.
- Manuale confessorum, 121.
- Praeceptorium divinae legis, 122; **M 2**, 161.

Johannes von Paltz

- Coelifodina, 121; 126; Pinf 10, 177.
- Supplementum Coeliodinae Pinf 11, 177.

Johannes Raulin

- Itinerarium Paradisi K 25, 159.

Johannes de Ruppella H 19, 154.

Johannes von San Gimignano, 122.

 Quadragesimale de epistolis et evangeliis M 8, 162; Pm 35, 175.

Johannes Tauler, 126.

- Sermones Q 11, 180.

Johannes Turmaier, 129.

Johannes Vergenhans

- Chronica Naucleri, 125

Johannes von Vincelle M 21, 163.

Johannes von Wales 105 Anm. 38.

- Summa de vitiis et virtutibus, 120; L 17, L 18, 160.

Johannes von Weits (Johannes Coeli)

- Sermones M 27, 164.

Jordan von Quedlinburg, 121.

- Quadragesimale, 112 Anm. 83.
- Sermones de sanctis L 8, 160.
- Sermones de tempore L 9, 160. Juvenal, 129.

K

Konrad von Brundelsheim (Soccus)

Sermones Socci de tempore, 112 Anm. 83;
 121; L 2, L 3, 159.

Konrad Grütsch

- *Quadragesimale*, 122; **M 14**, 162. Konrad von Soltau, 126.

- Super librum sententiarum I-IV Ps 1, 169. Konrad von Walthausen, 112 Anm. 83.

L

Landulphus Caracciolo von Neapel, 119.

- Quodlibet disputationes G 13, 150.
- Sermones de tempore et de sanctis L 13, 160.
- Super sententiarum I-IV G 15, 150.

Lectura super logicam, 123.

Lectura in libros philosophorum, 213.

Lectura in phisicam, 123.

Legenda trium sociorum, 119; Pm 1, 172.

Leo der Große

- Sermones Ps 7, 170.

Leonhard Matthei de Utino

- Quadragesimale M 13, 162.
- Sermones aurei de sanctis L 16, 160.

Liber bonus Pinf 16, 177; s.a. Albertus Magnus.

Liber de arte destillandi, 127.

Liber de casibus Pm 4, 172.

Liber Damasceni presbiteri, 128.

Liber de diversis Pm 5, 173.

Liber diversorum tractatum Ps 36, 172.

Liber de infantia Salvatoris Pm 14, 173.

Liber Iudicum s.Johannes de Deo.

Livius, 129.

Lucan, 129.

Ludolph von Sachsen

- Vita Christi, 127; Q 27, 181.

Lukian, 124.

Lumen anime, 126; Ps 19, 171; s. Berengar von Landorra, Gottfried der Kanoniker.

M

Magister Helias, 121 Anm. 119.

Malogranatum s. Gallus von Königssaal, Johannes Geiler von Kayserberg.

Marcellus Guilelmus

- Somnium pauperis, 121.

Marcus Terentius Varro, 129.

- De lingua latina, 124.

Marcus Marulus von Spoleto, 122.

De ratione bene pieque vivendi, 126;
 Pinf 2, 176.

Martin Plantsch

- Opusculum de sagis maleficis, 118.

Martin von Troppau, 121.

- Chronicon pontificum et imperatorum, 125; **Ps 37**, 172.
- Margarita decreti, 127; **R 2**, 182.
- Sermones de tempore et de sanctis K 17, 158.

Matthias Doering, 106.

Mattioli da Perugia

- Liber de memoria augenda, 124.

Medicina Q 18, 181.

Meditationes de cognitione humana, 110 Anm. 67.

'Meffreth' von Meißen s. Hortulus reginae Michael Carcano von Mailand, 122.

- Quadragesimale de decem praeceptis M 5, 161.
- Sermones de peccatis per adventum, Sermones de poenitentia per adventum M 7, M 12, 162.
- Sermones de virtutibus Pm 37, 175.

Michael von Ungarn

- Quadragesimalis gemma fidei M 6, 162.
- Sermones dominicales Biga salutis K 23, 158.

Monaldus von Capodistria, 120.

- Summa monaldina H 9, 153.

Moralogium N 10, 165; s. Aristoteles (Magna moralia).

N

Naturalia bona moralisata, 112.

Nicolaus de Aquaevilla

- Sermones de sanctis Ps 15, 170.
- Sermones de tempore Ps 16, 170.

Nicolaus de Ausimo

 Summa de casibus conscientiae et liber qui dicitur supplementum fratris Nicolai Pisani H 3, 152; s.a. Bartholomäus von Pisa.

Nicolaus Denise

- Sermones K 14, 157f.

Nikolaus von Gorram

- Postilla in vetus et novum testamentum B 11, 139.

Nikolaus von Lyra, 105 Anm.37; 118, 122; 129f.

- Postilla in bibliam cum additionibus Pauli Burgensis et replicationibus Matthiae Doering C 4, 141.
- Postilla litteralis super quattuor Evangelistas Q 1, 179.
- Postlla litteralis in Vetus et Novum testamentum B 18, B 19, B 20, B 21, B 22, 140; B 23, 141; C 3, 141.

- Postilla moralis seu mystica B 15, 140.
- Postilla super apocalypsim C 5, 141.
- Repertorium in postillam **B 17**, 140 Nicolaus d'Orbellis, 124.
- Compendium super sententiarum I-IV, 119; **G 28**, 152.

Notabilia super Penthateucum. Josue. Judicum etc. B 1, 138.

Nicolaus von Sizilien, 165 (N 10).

Nicolaus de Tudeschis (Panormitanus), 127.

- Consilia, 127; R 10, 182.
- Lectura super quinque libros decretalium R 11, R 12, R 13, R 14, 183.

0

Oliver Maillard, 121.

- Sermones K 8, K 9, 157.

Oldradus de Ponte

- Consilia, 128.

Opus aureum Pinf 18, 177.

Opus aureum artis musice, 124.

Opus trivium L 20, 161; s.a. Johannes de Bromyard.

Origenes, 118.

- Opera Originis D 14, 143; D 15, 144.

Originalia diversorum sanctorum Pm 3, 172; Pinf 1, 176.

Oswald von Lasko

Sermones de sanctis Biga salutis, 121;
 K 23, 158; K 24, 159.

Ovid, 130 Anm.137.

P

Panormitanus s. Nicolaus de Tudeschis Parati sermones de tempore et de sanctis, 121; L 15, 160.

Passio domini Pinf 13, Pinf 14, 177.

Passionale bonum Q 4, 179.

Paterius, 119; E 8,145.

Paulus Diakonus M 19, 163.

Paulus Orosius, 106 Anm. 40.

Pelbart von Temeswar (Pomerius), 119; 121.

- Aureum rosarium ad sententiarum quattuor libros, 119; F 22, 148; F 23, 149.
- Pomerii sermones de tempore K 4, 156.
- Pomerii sermones de sanctis K 5, 156.

Petrus von Alliaco (Pierre d'Ailly)

- Questiones sententiarum, 119; F 15, 148.
- Super libros metheorum Aristotelis Q 20, 181.

Petrus von Aquila, 119.

- Quaestiones in IV libros sententiarum G 16, 151.

Petrus Aureoli

- Commentarium in secundum librum sententiarum G 14, 150.

Petrus von Auvergne, 119.

- Questiones de quodlibet disputate G 11, 150.

Petrus Berchorius, 130.

- Liber Biblie moralis, 118; 129; C 6/7, 141.

Petrus von Bergamo, s.a. Thomas von Aquin

- Tabula aurea F 8, 147.

Petrus de Bruniquello

- Historie moralizatae Q 17, 181.

Petrus Cantor

- Summa Abel Ps 33, 172.
- Summa de sacramentis Q 16, 180
- Verbum abbreviatum Ps 34, 172.

Petrus Comestor

Historia scholastica, 106; 125; 131; O 6,
 O 7, 167.

Petrus Johannes Olivi, 112.

Petrus Lombardus, 119; 131.

- Senteniarum libri IV G 29, 152.

Petrus de Palude K 13, 157.

Petrus de Prussia Ps 18, 171.

Petrus von Ravenna, 122.

- Compendium iuris canonici, 127; R 18, 184.
- Liber sermonum Pinf 4, 176.

Petrus von Tarantasia, 119.

- Commentaria in libros I-IV sententiarum F 16, 148.

Pharetra auctoritates et dicta doctorum philosphorum et poetarum continens, 120; 17, 155.

Philipp der Kanzler

Summa cancellarii super psalterio B 4,
 138.

Philipp von Monte Calerio, 122.

- Postilla super Evangelia dominicalia
 M 28, 164.
- Postilla super Evangelia dominicalia abbreviata Pinf 32, 179.
- Sermones Pinf 31, 179.

Pico della Mirandola, 129.

Picture pulcre de virtutibus Ps 3, 169.

Platon, 124.

Plautus, 124; 129.

Plinius, 129.

Plutarch

- Vitae, 129.

Pomerius s. Pelbart von Temeswar
Porphyrius, 129.

Postilla evangeliorum et epistolarum dominicalium M 24, 163.

Postilla super epistolas Pauli B 3, 138.

Postilla super evangelia dominicalia M 22, 163.

Psalterium latino-germanicum Q 10, 180 Priscian, 129.

Ps.-Dionysius-Areopagita

- Corpus Dionysiacum, 119; E 6, 145.
- De caelesti hierarchia Pm 22, 174.

Q

Questiones spiritualis convivii Pinf 19, 178. Questiones theologycales Pinf 30, 179; Q 18, 181.

R

Raimund von Peñafort, 105 Anm. 38; 118 Anm. 116; 120.

- Summa de casibus poenitentiae **H 6**, 152f. Rainerius Jordanis de Pisis
- Pantheologia I 8, I 9, I 10, 155f.

Redemptus anglicus Q 14, 180.

Repertorium solemne s. Wilhelm Durand (Repertorium aureum).

Richard von Media Villa, 105 Anm. 38; 119.

- Commentarius in sententias G 18, 151.

Robert Grosseteste

- Expositio in verba Cantici Pm 16, 173.
- Testamenta duodecim Patriarcharum (translatio latina) Pinf 33, 179.

Robert Holcot, 119.

- In librum Sapientiae L 21, 161.
- Super IV libros sententiarum quaestiones, F 17, 148.

Robertus Caracciolus de Licio

- Sermones L 12, 160.
- Sermones de laudibus sanctorum K 18, 158.
- Sermones quadragesimales M 10, 162;
 M 18, 163.

Roderigo Sanchez de Arevalo

- Speculum vitae humanae O 19, 169.

Rusticanus s. Berthold von Regensburg Rudolph von Nimwegen

- Legenda Alberti Magni Ps 18, 171

6

Sallust, 129.

Seneca, 124; 129; 131.

- De quaestionibus naturalibus opus, 123; 126; Pinf 7, 176.

Sensatus sermones Pinf 23, 178.

Sermones de conceptione beate Marie Pinf 6, 176.

Sermones de festis principalibus Pm 6, 173.

Sermones diversi Pm 2, 172.

Sermones de diversis festis Pm 7, 173.

Sermones de sanctis Ps 22, 171; Pm 30, 175.

Sermones de tempore Ps 9, Ps 10, 170; Ps 26, 171.

Sermones de tempore pars estivalis preponitur Ps 25, 171.

Sermones de tempore per circulum anni Ps 28, 171; Pm 23, 174.

Sermones de tempore et de sanctis Ps 12, 170; Ps 24, 171; Pm 13, 173; Pinf 30, 179.

Sermones dominicales Ps 13, 170.

Sermones Helie, 121 (Magister Helias)

Sermones magistrales de tempore L 10, 160.

Sermones Socci s. Konrad von Brundelsheim.

Servasanctus de Faenza

- Commune sanctorum Ps 20, 171. Sibilla von Bondorf, 168 (O 11). Silvester Prierias

- Summa de casibus conscientiae, 130.

Smaragd von Saint Mihiel

- Diadema monachorum, 119; E 10, 145. Speculum exemplorum, 125; O 12, 168. Speculum morale, 120f.; I 6, 155. Speculum solacie Ps 10, 170. Stephan Brulefer, 119.

- Opuscula varia Pinf 21, 178.

- Reportata in quattuor sancti Bonaventure sententiarum libros G 26, G 27, 151.

Summa theologiae moralis H 19, 154; s. Johannes de Ruppella.

Stephan Langton

Moralitates super Tobiam Ps 31, 172.
 Super quattuor libros sententiarum G 19, 151.

Super secundo sententiarum G 21, 151.

T

Tabula exemplorum secundum ordinem alphabeti R 1, 182.

Terenz, 123f.; 129; 131.

Testamenta duodecim Patriarcharum s. Robert Grosseteste.

Thesaurus novus, 95; 121; K 13, 157.

Thomas von Aquin, 94; 119; 130; 164 (N 4).

- Opuscula N 15, 166.
- Questiones disputatae de veritate, 120; I 14, 156.
- Quodlibeta I-XI F 5.
- Summa contra gentiles F 5, 147.

- Summa theologica F 6, F 7, F 8 (Petrus von Bergamo), F 9, F 10, F 11, 147; 155 (I 6).
- Super quattuor evangelia (Opus aureum) Pinf 18, 177.
- Super IV libros sententiarum F 12, 147.

Thomas von Kempen

- *De imitatione Christi libri IV* **Pinf 9**, 177. Thomas von Straßburg , 119.
- Scriptum Thome F 18, 148.
- Lectura super IV libros sententiarum F 19, F 20, 148.

Tractatus de cessatione divinorum H 8, 153. Tractatus de ritu et moribus Turcarum, 122. Tractatus de sana mente Pm 40, 176.

U/V

Urban IV., Papst

- Extravagantes communes R 15, 183. Vade mecum s. Wilhelm von Vorillon Valerius Maximus
- Facta dictaque memorabilia, 124. Varro s. Marcus Terentius Varro Vergil, 123f.; 129.

Vincenz von Beauvais, 95, 120f.

- Speculum historiale, 126; I 1, I 2, 155.
- Speculum naturale I 3, I 4, 155.
- Speculum doctrinale I 5, 155.

Vinzenz Ferrer, 95 Anm. 110.

Vita Francisci deutse O 11, 168; s. Sibilla von Bondorf.

Vitae patrum, 125f.; 130; O 15, 168; O 17, 169; Pm 39, 176; s.a. Q 26, 181.

Vita sociorum sancti Francisci s. Legenda trium sociorum.

Vocabularius iuris utriusque, 127; **R 3**, 182. Vocabularius Papie, 123.

W

Werner Rolevinck

- Fasciculus temporum, 125.

Wilhelm von Auvergne

- Postilla M 23, 163.

Wilhelm von Auxerre

- Summa aurea in IV libros sententiarum, 119; **G 24, G 25**, 151.

Wilhelm Durand

- Rationale divinorum officiorum, 120; **H 15**, 154.
- Repertorium aureum iuris canonici R 9, 182.

Wilhelm von Moerbeke, 164 (N 4). Wilhelm von Ockham, 130.

- Quodlibeta septem, 119; F 21, 148. Wilhelm Peraldus von Lyon, 105 Anm. 38; 120.
- Summa de vitiis et virtutibus L 19, 161. Wilhelm von Vorillon
- Sermones Vade mecum M 21, 163. Wilhelm de Ware, 119.

X

Xenokrates, 124.

Z

Zacharias Chrysospolita

- Concordantiae evangelistarum B 5, 139.

Commerce Christians II Fint 9, 272.
Thomas von Strafforgad 18 dr. massassenes

- Scriptung Phone II 18, 48, and massassenes

- Lacing rupen Moltgressentagenese II 18.

121, E. U. arriver do protesta el terrección de 123.

correction de viru expresséra l'arriver 121.

con l'arriver de l'arriver de la 10, 124.

Special and the state of the state of the second of the state of the second of the sec

Reporture in grammer mikely jas Marinia.

Reporture in grammer mikely jas Marinia.

Summer Marinia Marinia Marinia Reportura de la companya d

Stephen Langlock, 20, sterrors from second ACC 224-5-1-5-1-5-1-201-1-20

gestation doctorinale 1 S. 155

We Workerster deuter O 11, toky 3, 5 bills won Bendorf

160 morroms 1786 and 190 and 156 California 169 Pen 39, 176, S.a., Canal to bandangan

Testamento encollecim Funder komunicali

Tennes and Seat 95, 121 8, 13, 147 Tennes and Seat 90, 149, 130, 175/89

Optionio 2: 13, 20; confich time in the Charles of the Charles of

The chestrines with a 2000 and and are

Commencer of Properties (C. 18, 191)

Vergentlighegenhauer on even en energy at a free personal of the personal of t

119, C.74, C.72, 131 September 2008 5.

Willselm Transaction in automoseur consents
- Ramourit divinorum 20% in the discourse of the internal 2004 or the discourse of the internal 2004 or the internal automose of the internal automose o

water en gendreadhd ameileich near misdir W ty - 650 -85 (196) i ameilyn arshifte wh hadd ameileich water water our stalleadh rejadir W Salloud was blanwagen

(C. I.

William you Variation

201 Jane Was administrative of the control of the c

Xenokratea, 128. Xenokratea (2004) Xenokratea (128. Xenokratea, 128. Xenokratea (128. Xenok

Process of Comments of Peace State of the Process o

Semicores de Cristas (COS POST, ATA Semicores de Consta Po 27, 274, Pre 88, 175. Semicores de Constas Po 4, Po 10, 175.

Services de sempere par embigile preparanary es fra

No. 28, 171 Pm 23, 178

Orts- und Namensregister

-A-

Aachen 90

Adelepsen, Herren von 5; 9; 17

Allendorf 39

Altengrone 37

Amandus, Prediger 51

Anhalt, Fürsten von 5

Assisi 101; 104

Maria de Portiunkula (Kirche) 16

Augustinus, Pater 84

Avervelt, Johannes 40

-B-

Bamberg 20

Bartensleben, Busse von 17; 18; 44; 47

Bayern 86

Benedikt XII., Papst 104; 105; 106; 107; 111; 115; 133

Berckelmann, Theodor 83

Bergaigne, Joseph 84; 98

Berlin 109

Bernhardin von Siena 113; 121

Bertholdus, Lektor in Göttingen 13

Bertringius, Johannes 85

Bielefeld 84

Bilstein, Johannes 88; 89; 90; 99

Blanckhardt, Otto Ludwig von 87; 88; 89;

Boden, Ludolf 75

Bodo, Henricus 58; 59; 60

Bologna 26

Bonifatius IX., Papst 15

Bornemann siehe Stallknecht

Bornemann, Abel 58

Bothe, Theodoricus 59

Bovenden, Burchard von 18

Brakell, Conrad 60

Brandenburg

Franziskanerkloster 23; 72; 121

Kurfürsten von:

Albrecht, Erzbischof von Mainz 36;

56

Joachim II. 35

Braunschweig

Dominikanerkloster 42

Franziskaner 5

Franziskanerkloster 8; 18; 117; 118;

119; 120; 121; 122; 123; 124; 125;

127; 129; 131; 135

Stadt 5; 6; 8; 20; 21; 26; 27; 36; 39; 42;

Braunschweig-Lüneburg, Herzöge von: 5;

9; 56; 185

Albrecht I. 5; 6; 29; 185

Albrecht II. 6; 7; 8; 14; 29; 185

Bruno 7; 11; 27; 67

Elisabeth 7; 14; 27; 35; 41; 50; 53; 55;

56; 67; 79

Erich 26

Erich I. 17; 18; 35; 36; 38; 44; 47; 49;

50; 52; 53; 54; 55; 56; 63; 64; 79

Erich II. 79

Ernst I. 14; 15

Heinrich 20; 21; 23; 26 Heinrich der Ältere 26 Heinrich II. 35 Johann I. 5 Katharina 35; 44 Otto der Quade 17 Otto I. 5 Otto III. 12; 13; 14; 30; 189 Otto IV. 9; 17; 20; 21; 23 Wilhelm I. 20; 21; 23

Brescius, Sebastian 85; 88

Bruns, Johannes 37; 54; 56; 57

Buell, Laurentius 25; 90

Bugenhagen, Johannes 41

Buren von Lindau, Hans siehe Eildeck von Buren

Bürvenich, Adam 7; 13; 60; 90; 93

Bynius, Christoph 89

-C-

Calenberg Herrsch

Herrschaft 5; 21; 85

Herzöge von:

Friedrich 21 Wilhelm I. 21

Wilhelm II. der Jüngere 21

Calenberg-Göttingen, Fürstentum 36; 79;

Calixt III., Papst 20

Cambridge 101

Carafa, Petrus Aloisius, Bischof von Tricarico 7; 90; 99

Carthaus, von 96

Cäsar, Jakob *siehe* Kaiserswerth, Jakob von

Celle 24

Christian IV., König von Dänemark 83

Cisterficis, Ambrosius 40

Clemens V., Papst 10

Clus, Benediktinerkloster 58; 59

Cord von Lübeck 76

Cordewang, Caspar 45

Crollius

Henricus-Albertus 83

Johannes 83

Johannes-Justus 83

Justus-Albertus 83

Nikolaus-Justus 83

-Dansa same

Dameraw, Hans 75; 77

Degenhardt, Johannes 28; 40; 42; 62

Dethmars, Hans 43

Deutschland 84

Diders, Hans 76

Dietrich der Färber 70

Dietrich von Ilfeld 11

Dimarden 40

Distling, Wilhelm Jakob 85; 86

Dorhagen, Cord 43

Döring, Matthias 19; 106; 122

Dorsten

Franziskanerkloster 72

Stadt 84

Dortmund 109

Dransfeld, Hans von 57

Druyden, Jakob 76

Duderstadt 22; 97

Düntelmann, Johannes 40

Düvel, Mathias 59

– E –

Eberstein (Everstein), Grafen von 5; 6

Eger 84

Eggerdes, Adam 84; 85

Eichsfeld 5; 36; 92; 97

Eildeck von Buren, Hans 58; 67

Einbeck 37

Elveken, Hildebrandt 74

Engelhus, Dietrich 110; 122; 125; 126; 133

England 101

Erfurt 11; 26; 106; 112; 113; 122; 128

- F -

Ferdinand II., Kaiser 84; 85; 86; 88; 89; 90; 98; 99

Fermesen, Johannes 60

Florenz

Franziskanerkloster 108; 110; 111 Stadt 130

Frankenhausen 38

Frankfurt a.Main 36; 53

Franz von Assisi 13; 16; 30; 113; 119; 125

Freiberg, Franziskanerkloster 72

Freiburg/Schweiz, Franziskanerkloster 112

Fricke (Grone), Andreas 49; 50; 51; 52; 58

Friedland 47

Friedrich von Amberg, Guardian in Freiburg 112

Fritzlar

Franziskanerkloster 7
Stadt 66

Fulda.

Familie:

Adam 49

Franziskanerkloster 7

Stadt 13; 84; 85; 86

-G-

Gabriel, Bruder 58

Gandersheim

Franziskanerkloster 50; 51; 58; 59; 60;

64

Reichsstift 58

Stadt 57; 58

Gatterer, Johann Chr. 27

Geismar 57

Gelliehausen 84

Gelnhausen 84

Gercken, Hans 46

Gerwinus, Guardian in Göttingen 13

Gieboldehausen 22

Gieser, Bartold 40

Gifhorn, Stadt 5

Giseler von Münden, patrizische Rats-

familie in Göttingen: 26; 66; 80

Degenhard Wernus 40

Gesa 26

Giseler Giseler von Münden 26

Giseler von Münden 26; 66

Heinrich 34

Heinrich Giseler d.Ä. 54 Johannes Münden 40 Simon Giseler 26; 34; 35 Gladebeck, von siehe Glake Glake (Gladebeck), Herren von 5; 10; 17 Godschalk, Giseler 22 Görlitz Franziskanerkloster 16; 101; 105; 106; 107 Stadt 106 Goslar, Stadt 8; 51 Göttingen Albanikirche 22; 50 Annenkloster 17; 18; 26; 28; 31; 47 Burg Bolruz 15 Deutscher Orden 8; 38; 62 Dominikaner (Pauliner) 1; 6: 8; 9: 11; 12; 13; 15, 16; 22; 27; 30; 39; 40; 42; 43; 44; 45; 46; 60; 61; 62; 63; 64; 79; 82; 85, 92; 93; 94, 95, 96 Dominikanerkirche 15; 18; 28; 38; 62 Dominikanerkloster 2; 7; 15; 34; 41; 42; 45; 46; 47; 60; 61; 62; 64; 68; 80; 82; 84; 85; 92; 99; 189 Gymnasium 93 Hospital Hl. Kreuz 41 Hospital St. Bartholomeus 41 Jakobikirche 15; 27; 50; 96 Johanniskirche 50; 80; 82; 83; 84; 91; 93; 94; 95; 99; 186 Marienkirche 38; 62; 67 Nikolaikirche 41; 50; 62; 76 Pädagogium 64; 80; 83 Ratsapotheke 96; 99 Universität 64 Walkemühle 29 Zisterzienser Hof (Walkenrieder Hof) 6 Gramm, Silvester 84; 85; 86; 98 Gregor IX., Papst 101; 106; 189 Gregor XI., Papst 12; 30

Grollbeck, Hermann 68

Grone Herren von 17 Ort 37 Groningen, Franziskanerkloster 97 Großcurt, Justus 83 Grote Helmold 48 Henning 45; 61 Schnalt de 48 Grubenhagen Familie von 17 Herrschaft 5 Grünberg, Franziskanerkloster 7; 98; 107; 117; 118; 119; 120; 121; 122; 123; 124; 125; 127; 128; 129; 131; 135 Guascone, Bernhard 108; 110; 111; 113 Guden, Balthazar 76 Gustav Adolph, König von Schweden 96 - H -Hacke, Conrad 94 Hake, Johannes 76 Halberstadt Franziskanerkloster 24; 25; 84; 89; 90 Stadt 8; 25; 84; 90 Stift St. Paul 25; 90 Halle, Franziskanerkloster 102 Hameln 35; 60 Hamm 84 Hannover 17; 35 Hannover-Herrenhausen 27 Hanstein, Herren von 5 Hardegsen 22; 56; 69

Hardenberg Hermann 75 Herren von: 5; 9; 17; 26 Heinrich 17; 18; 26; 44 Harste 41 Hartwig, Henricus 28 Hase, Cornelius 91; 96; 97; 99 Hasungen, Kloster 12 Heiligenstadt 19 Heinen, Johannes 60 Heinrich von Werl 20 Heise, Gabriel 93 Helmoldt, Familie: 76 Berthold 25 Hans 75; 76 Helmstedt, Stadt 5 Henkelln, Martin 34 Henricus, Guardian in Göttingen 13 Henzemann, Hartmann 40; 41; 62 Herbort, Jakob 74; 82 Hersfeld 11 Hessen 29 Landgrafen von: 5; 26 Heinrich II. 14 Philipp 39; 40; 53; 63 Heysen Hans 43 Hinrik 43 Hildesheim Dominikanerkloster 40; 41 Stadt 8; 25; 40 Hilgard, Johannes 96 Hinterthür, Jakob 46 Hissing, Konrad 59 Hofgeismar, Franziskanerkloster 7

Hohoff, Henning 34 Holland 97 Holtborn Franziskus 28 Hans 57 Johannes 57; 71; 77 Johannes (OFM) 57; 58 Johannes (OP) 40 Holtgreve, Jodocus 85; 88 Homburg, Edelherren von 5 Honorius III., Papst 15; 101 Hoved, Georg (Jürgen) 77 Hunt, Johan 34 Hüventhal, Friedrich 34; 37; 38; 62; 74; 76 Hyldebrand, Hans 76 Italien 18; 101

51 Tal. 50, 86

Jena 60
Johannes Piano de Carpine 8
Johannes von Auxerre 108
Johannes, Kustos der Kustodie Hessen 13
Joly, Jean 112
Junge, Bartold 40; 42; 61
Jungenickel, Hieronymus 16

- K Kaiserswert, Jakob von 86; 87; 89 Kannengeiter siehe Kannengießer Kannengießer, Johannes 25 Kapistran, Johannes 19; 20; 107; 114; 128 Kassel 12; 14; 15; 22 Kelner Andreas 40; 41 Conrad 40 Wulffganck 43 Kempten 105

Kerlinger, Walter 11

Kerstlingerode, Herren von 5; 9; 17; 22

Klein-Lengede 40 Klein-Schneen 40

Klöckner, Henricus 90

Kogell Bertold 75 Hans 75

Koke, Henrich 15

Köln

Erzbischöfe von:
Ferdinand 88
Heinrich II. von Virneburg 10; 11
Erzbistum 10
Provinzarchiv 24
Stadt 13; 20; 84; 90;115

Königsberg 51

Korbach Franziskanerkloster 130 Gymnasium 130 Stadt 130

Kraen, Nolte 74

Kreveth, Jakob 38

Krummel, Wilhelm 40; 42; 45; 61

-L-

La Verna, Franziskanerkloster 102

Lafard, Albert 24

Lakmann, Nikolaus 106; 113

Lampergk, Hans 79

Lange

Clawes 78; 79 Hans de 41; 45; 46; 47; 67; 74

Lappe, Heinrich 21

Leipzig Dominikanerkloster 41 Stadt 21; 26; 49

Lengede, Cord von 58

Leo X., Papst 24

Letzner, Johannes 1; 2; 25; 26; 40; 46; 55

Limburg 84; 130

Lippagius, David 97

Livland 24

Lotze, Heinrich 84; 88

Lubecus, Franziskus 1; 2; 5; 6; 8; 9; 10; 11; 12; 14; 15; 17. 18; 19; 23; 25; 26; 27; 29; 38; 39; 40; 41; 43; 45; 46; 55; 57; 58; 60; 61; 66; 69; 79; 80

Ludecken, Hans 78

Lüneburg, Franziskanerkloster 72; 73; 115; 118; 121

Lüttich 90; 99

Luthelm, Guardian in Göttingen 17

Luther, Martin 34; 37; 49; 79; 121; 122; 131

Meissen

Lutter 83 Lutterberg, Liborins 78 Luxemburg 85 Magdeburg Franziskanerkloster 21 Stadt 8: 40 Mahgentus, Hippolytus Siehe Musculus, Hippolyt Mainz Erzbischöfe von: Adolf von Nassau 20 Albrecht von Brandenburg 36; 37; 56 Gerlach 11; 30 Manckhardt siehe Blanckhardt Marburg Franziskanerkloster 7 Stadt 79 Marquard, Johannes 28 Martin V., Papst 19 Martin, Provisor des Annenklosters 28 Martzhusen siehe Marzhausen Marzhausen Jakob 75: 77 Johannes 48; 49; 54; 58; 70 Jost 74 Mecklenburg 6 Medemen Bartold 34 Harmen 34 Meier siehe Meyer

Meinsen 58

Franziskanerkloster 48; 74 Markgrafen von 5 Mengershausen Christoph 50; 53; 55; 56 Georg 96 Ort 40 Meyer, Henricus 60 Minden 84 Mitthof, Burchard 79; 82 Möningerberge, Franziskanerkloster 128; 129: 130 Mörlin, Joachim 79; 82; 186 Molken, Henning 41; 45; 46; 47 Molthane, Andreas 40; 41; 68 Monnick, Jost 76 Moringen 52; 63 Mühlhausen 38 Münch, Justus 76 München, Franziskanerkloster 112 Münden 22; 50; 56 Münnerstadt, Johannes 109 Münster 72; 84 Müntzer, Thomas 38 Mundemann, Andreas 60 Munster, Pater und Guardian in Göttingen 49 Musculus, Hippolyt 92; 99

Narbonne 102; 104; 115; 116

Nassau, Adolf von, Erzbischof von Mainz 20 Neapel 128 Niedeck 22 Niederniesa 15 Niedersachsen 17; 30 Niklaus, luth. Prediger 47 Nikolaus V., Papst 19 Nikolaus von Kues 20 Nikolausberg 57 Nörten 14; 19; 21; 37; 57 Northeim 35; 57; 59; 83 Nürnberg 38; 128 Nygerot Cord 42 Hans 42

-0-

Oldershausen
Herren von: 59; 60
Adam 59
Hermann 59; 60
Ludolph 59; 60
Thomas 59

Oetker, Johannes 60

Osnabrück
Bischöfe von:
Franz Wilhelm von

Franz Wilhelm von Wartenberg 92 Stadt 84

Osterrode 40

-P-

Paderborn, Franziskaner 110 Padua 101 Papenmeier, Curdt 16 Paris 104; 109 Paulus de Copricz 105 Payen, Adelheid von 13 Perpignan 115 Pfalzgrafen Otto I. von Neumarkt 128 Philippi, Johannes 113 Pilter, Johannes 110 Pisa 101 Pius II., Papst 21; 23; 31; 90 Plesse, Edelherren von 5; 9; 17; 18; 26 Polzer, Peter 88 Prag 110 Preußen 24 Protten Cordt 76 Jakob 74; 75

-R-

Rackebrandt, Johannes 40; 42; 45; 61
Ramers, Laurentius 86; 87; 89; 99
Rappen, Hans 43
Raven, Hans 43
Regensburg
Franziskanerkloster 112

Stadt 112; 122; 128

Remenschniders siehe Riemenschneider

Resen, Wedego 59

Reynick, Matthias 37

Rheinfeld, Theodor 86; 87; 99

Riemenschneider

Hans 76

Johannes 49; 58; 60

Rietberg 84

Rode

Hermann von dem 16 Vitus von 25; 26

Roermond 97

Rom 13; 15; 21; 24; 25; 84; 99

Romunt, Lodewig 74; 75; 82

Roringen

Herren von 17 Ort 40

Rosdorf

Herren von 5 Ort 40: 41

Rosengarten, Nikolaus 105

Rosenhagen, Hans 72

Ruffi, Theodericus 98; 124

Ruppin 41

Ruschenplate

Harmen 34

Ludolf 34; 43

Rusteberg

Herren von 17; 22

Ort 22

-S-

Sachsen 11; 19; 24 Herzöge von: Georg 35

Heinrich 48

Kurfürsten von: Johann 49

Sachsen-Lauenburg Herzöge von 5

Sack

Hermann 112 Johannes 112

Schaper, Hans 43

Scheiben, Henning 29

Schmalenberg, Georg 86; 87

Schneen

Gabriel von 83

Hans von 46; 54; 57; 58; 67

Schnepf, Erhard 49

Schwederich, Jakob 48; 74

Seehausen 42; 61

Sele(n), Henning 22; 23; 31; 114

Siena 101

Soest 109

Spangenberg

Adolph Conrad Franz 1; 2 Thomas 83; 85; 94; 97

Speckbotel

Hinrick 42; 43

Tonnyes 43

Speyer 112

Stade 86; 87

Stallknecht (Bornemann), Cord 68; 78

Stange, Michael 88; 90; 91; 93

Stein, Johannes 46; 54

Stentzel, Nikolaus 34; 61

Stichereise

Jasper 67

Jost 67; 74

Stockhausen, Herren von 17

Stoker, Hinrick 43

Streckewalt, Johann 79

Sunden 109

Sutel, Johannes 47; 48; 50; 51; 52; 63; 79

Swanenflogel, Familie: 21 Johannes 21; 22; 23

-T-

Tappen, Lorenz 76; 78

Teck, Gabriel 58

Theodericus, Guardian in Göttingen 15

Thomas von Aquin 15; 18

Thomas von Bursfeld 21

Thüringen 19; 24 Landgrafen von 5

Tilly, Johann Tserclaes von 83; 86; 87; 90; 91; 92; 93; 94: 98; 99; 186

Tyhoff, Hildebrandt 42; 43; 48; 75

- U -

Ulm, Franziskanerkloster 8

Urban VIII., Papst 84; 89; 90; 99

Uslar

Ort 22

von (Einbecker Patrizierfamilie) 5; 10;

17

-V-

Varmsen (Vermelsen), Johannes 60

Venedig 110

Virneburg, Heinrich von 10

Vischer

Hinrick 43

Jost 43

Volrat von Swartzach, Philipp 57

 $-\mathbf{W}$

Waldeck

Grafen von 18; 60; 130

Grafschaft 130

Walpot, Caspar 42

Warberg

Christoph von 26

Margarethe von 26

Warburg, Dominikanerkloster 92

Wartenberg, Franz Wilhelm von 92

Wassenberg, Johannes von 13

Waßmoidt, Jorgen 58

Weende

Familie:

Hinrick junior 74

Ort 22; 60

Weida, Franziskanerkloster 130

Weimar 49; 57

Herzöge von 186

Bernhard 96

Wilhelm 96; 97; 99

Welfen 6

Wenen 57

Werner, Karsten 58

Westernhagen, Herren von: 17 Berthold 15

Westfalen 60

Wetzlar 84

Wiebrechtshausen, Zisterzienserkloster 59

Wien 86; 87; 89; 99

Winkel, Heinrich 37; 39; 80

Winther, Jost 39; 45; 48; 50; 51; 52; 63

Wischemann, Anthonius 43

Wittenberg, 1; 56

Witzenhausen 22

Wolfenbüttel 5; 23; 44 Herzöge von: Friedrich Ulrich 85; 91; 92; 93; 96

Würzburg 109

-Z-

Ziesar 121

Zwickau

Franziskanerkloster 48; 101

Stadt 49; 52

Abbildungen

Abbildungsnachweis

Abb.	1:	Hauptstaatsarchiv	Hannover

Abb. 2: Vermessungsamt Göttingen Hauptstaatsarchiv Hannover

Abb. 3: Hauptstaatsarchiv Hannover

Abb. 4-5: Stadtarchiv Göttingen

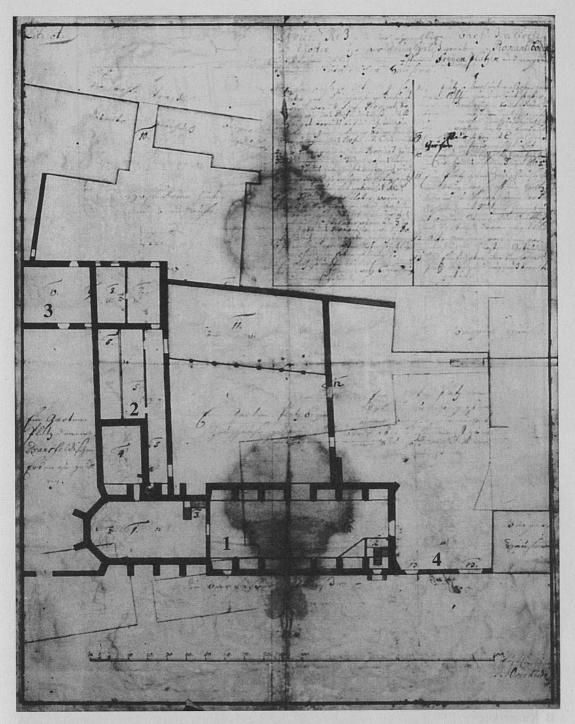


Abbildung 1: Grundriß des Barfüßerklosters 1733/34

- 1 Barfüßerkirche
- 2 Östlicher Kreuzgangflügel mit Sakristei3 Sogenanntes Dransfeldisches Haus
- 4 Zugang vom Kirchhof

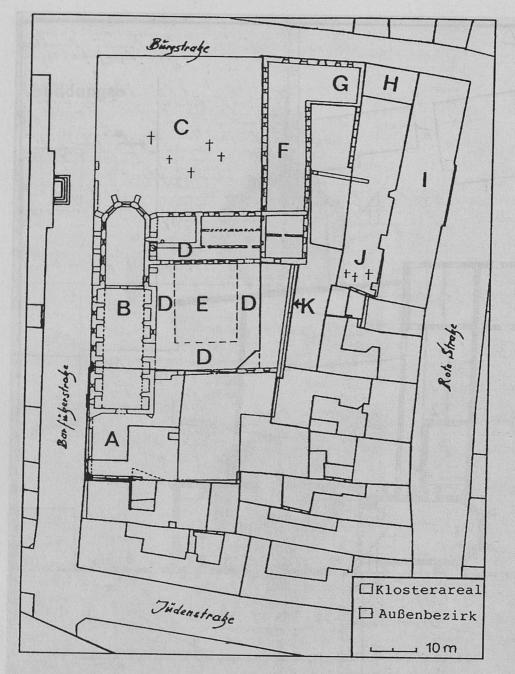


Abbildung 2: Rundgang durch das Göttinger Franziskanerkloster

- A Vorplatz
- B Klosterkirche
- C Friedhof im Osten
- D Kreuzgang
- E Kreuzhof
- F Dormitorium
- G Abtritte und Kloake
- H Wirtschaftsgebäude, vermutlich Küche
- I Wirtschaftsgebäude, unterkellert
- J Innenhof
- K Umfassungsmauer

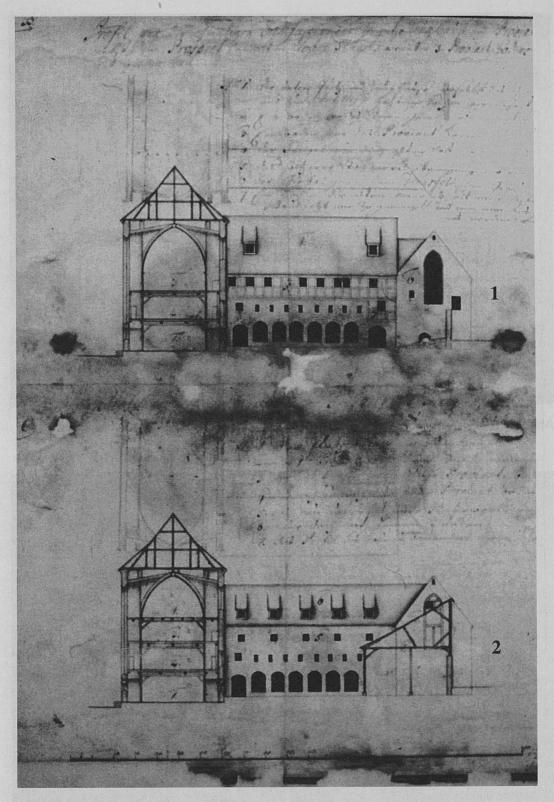


Abbildung 3: Aufriß der Barfüßerkirche, Ansicht des östlichen Kreuzgangflügels und der westlichen Giebelseite des sogenannten Dransfeldischen Hauses

- 1 Zustand vor dem Umbau
- 2 Zustand nach dem Umbau des Zeughauses

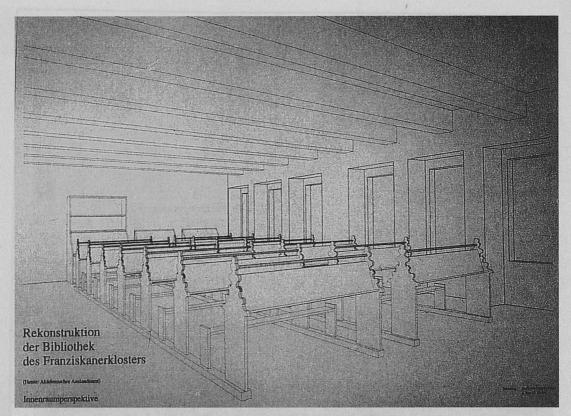


Abbildung 4: Rekonstruktion der Bibliothek des Franziskanerklosters, Innenraumperspektive

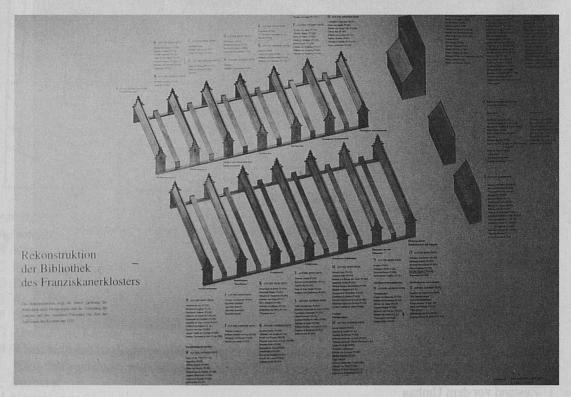


Abbildung 5: Rekonstruktion der Bibliothek des Franziskanerklosters, innere Ordnung

Vorwort

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die 1994 vom Fachbereich Historisch-Philologische Wissenschaften der Georg-August Universität Göttingen angenommen worden ist.

Die Arbeit entstand am Lehrstuhl von Prof. Dr. Hartmut Hoffmann, dem ich für seine Unterstützung und Betreuung der Arbeit herzlich danken möchte. Prof. Dr. Hartmut Boockmann danke ich für die Übernahme des Korreferats.

Die Anregung, mich mit diesem Thema zu befassen, entstand während meiner Mitarbeit an der Stadtarchäologie Göttingen, als mich der damalige Stadtarchäologe Dr. Sven Schütte auf die außergewöhnlichen archäologischen Funde und die unbeachteten Quellen zum Göttinger Franziskanerkloster aufmerksam machte. Eine zweijährige Förderung durch ein Stipendium des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur hat die Verwirklichung des Projekts ermöglicht. Die Publikation der Arbeit konnte durch die großzügige finanzielle Unterstützung der Calenberg-Grubenhagenschen Landschaft realisiert werden, wobei ich mich besonders bei dem Geschäftsführer des Landschaftsverbandes Südniedersachsen Olaf Martin bedanken möchte. Außerdem möchte ich Prof. Dr. Dieter Berg danken, der die Dissertation in die von ihm herausgegebene Wissenschaftsreihe *Saxonia Franciscana* aufgenommen hat und vor allem auch Dr. Ingo Ulpts und Christian Loefke, die mich bei der Realisierung der Drucklegung sehr unterstützt haben.

Durch ihren Rat und sachkundige Hinweise waren mir die Franziskaner der Sächsischen Franziskanerprovinz vom Heiligen Kreuz, besonders Pater Dominikus Göcking, eine große Hilfe. Bei ihnen möchte ich mich an dieser Stelle ebenso wie bei den Leitern und Mitarbeitern der von mir besuchten Archive und Bibliotheken bedanken. Anregungen und viele Hinweise verdanke ich auch insbesondere Dr. Dieter Neitzert und Dr. Peter Aufgebauer, ebenso wie Prof. Dr. Fidel Rädle und dem von ihm betreuten Doktorandenkolloquium.

Vor allem hat aber die Unterstützung und und Zusammenarbeit mit Doris Köther, Wolfgang Beckermann, Ulrich Rasche, Christine Magin, Falk Eisermann, Hilde Hölzel und Axel Ruckaberle dazu beigetragen, den Spaß am Göttinger Franziskanerkloster nicht zu verlieren, und herzlich bedanken will ich mich bei Hubert Schulte-Bisping, Insa Wendt und Jutta Heimann. Widmen möchte ich die Arbeit Arne und Luca, die die Göttinger Franziskaner in ihren ersten Lebensjahren begleitet haben.

GÖTTINGEN, im Juni 1996

Eva Schotheuber

PROVEDY

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die übernibeitets Fassung meiner Diesestation die 1994 vom Fachbergieh Historisch-Philologische Wissenschaden der George August miversität Göttingen ausgenommen werden sit.

Die Acto it entstand um Leinstuhl von Prof. Dr. Harmut Verfriehn, dem sch für seine Unturstäteung und Berreaung der Arbeit herzlich danken nüchte. Prof. Dr. Harreitt Brockmann danke fah für die Übernahme des Kerreimen.

Die Amegung mich mit diesers Them zu befassen gentsend wahrend meiner Müschert au der Stadtarchflohogie Cietungen, ets nuch der damatige diederenschigte Derden zum Schume soff alle außergeworteilen Overlein zum Könniegen finneziskanerholester aufhankenn machte. Eine zweigsberige Forderung derch ein Stipundham des ziskanerholester aufhankenn machte. Eine zweigsberige Forderung der werbeitelliche Die Publikaties der Anten konnte durch die großtränge insackeite Unsachter ihre der Calenbert ihr Schultzeiten Landschaft und Kalbar werden webeit ihr seich Stipunders der Calenbert des Landschaften Landschaft verlichte werden Stat allere begenten bei den Kalbar der der Geschäftställung des Landschaftstätes der der Geschäftställung des Landschaftstätes der der Geschäftställung der Wissenskaftstäten Strage der der der der der der der Dieserstane bei der allem mehr der Inge Ultur und Christian Landschaft der der der der der der Antheren aufgenammen har und sen aben unserstätzt ausen.

Durch ihren Har und sachkundige blinweise weren inge die Franzisioner der Sächeinsbeg Franziskanerprovins vom Heiligen Menry, besönders Peter Liominians Odoking, was graße teller Bai ihren mördige in in in dieste Stelle cherae weit her dan Langra und Minabeleur der von dir bezuchten Archive und Diologiacken bedanken. Amegrangen und viele Hinweise verdanke ich nuch inspesendere Dr. Dieter Menzen und Dr. Feter Aufgebruer, eneme wie Prof. F. Elent Radie und dem von dier betreuten Drofrensadenkofsensung.

Vor utlent hat abor die Limerantzung eine und Zosammenarheit mit Deite Kleiner Weifigung Beckermenn. Uirleh Rusche, Christine Magin, Falk Eisenmann Milde Hillade Had auch von Auchan berte dazu desperungen den Scall am Ookinger Franzischmenkloster nicht zu verlauren, und heite Ausgeberten wah ein mich bei bluben samdte Baseing lage Wienen und Jeter Heimente Weistern mochte ich für Arbeit Arbe und Luca die alle Geninger Franzischer in Breit ersten Genen beglehre bebeitet bebeit.

and the Letter property of